UC-NRLF
$B 759 522

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

J. A. Schultes

M. Drs. und Professors an der k. baierschen Universität
zu Innsbruck

Reisen

durch

Oberösterreich,

in

den Jahren 1794, 1795, 1802, 1803, 1804 und 1808.

I. Theil.

Mit 1 Karte und 5 Kupfern.

Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1809.

Digitized by Google

LOAN STACK

Digitized by Google

DB159
S33

Seiner Excellenz,

dem

hochgebornen Herrn Grafen

Carl von Arco,

Sr. Königlichen Majestät von Baiern Kämmerer, wirklichem geheimen Rathe, Chef der Polizey-Section, und Grofskreuze des Königlichen Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone etc.

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Euer hochgräflichen Excellenz

verdanke ich die Gnade Seiner Majestät unseres gnädigsten Königes, der, indem er in mein ursprüngliches Vaterland, Bayern, mich zurückzurufen geruhte, das so lange sehnlichst erwünschte Glück, den Wissenschaften und dem Vaterlande zu leben, mir gewährte.

Erlauben mir Euer hochgräfliche Excellenz, dafs ich, in dem Genusse eines so hohen Glückes, mich stets dankbarlich desjenigen erinnere, durch den es mir geworden ist, und genehmigen Sie dieses kleine Zeichen meiner Dankbarkeit als Beweis,

Digitized by Google

wie sehr ich mich bemühen werde, die Gnade, die Sie mir schenkten, und die Ehre zu verdienen, seyn zu dürfen

Euer hochgräflichen Excellenz

Krakau, den 5. Sept. 1808.

gehorsamster
I. A. Schultes,
M. Dr. und Prof. der Naturgeschichte an der k. baierschen Universität zu Innsbruck.

Digitized by Google

I. BRIEF.

Ueber die vortheilhafteste Art das Salzkammergut zu bereisen.

Ich habe Ihnen versprochen, vielgeehrter Herr Hofrath, dafs ich Ihr Wegweiser seyn will, wenn Sie die oberösterreichische Schweiz, das *Salzkammergut*, bereisen wollen. Das Schicksal verbannte mich indessen auf ein Paar Jahre nach dem Lande, vor welchem der Himmel jeden ehrlichen Mann bewahren wolle, nach Galicien, und ich konnte mein Versprechen nur schriftlich halten. Das will ich dann auch nun so erfüllen, dafs Sie meiner Persönlichkeit auf Ihren Reisen durch dieses Alpenland ganz leicht entbehren können.

Wenn irgend ein Ländchen in Deutschland nur den hundertsten Theil der hohen Schönheiten aufzuweisen hätte, mit welchen die Natur hier einen kleinen Winkel Landes von kaum 12 QMeilen schmückte, es würde längst eben so gepriesen seyn, als das Salzkammergut unbekannt ist. Wie viele Reisende, die in dem Harze und im Fichtelberge eine Schweiz sich erträumen, wissen es, dafs hier auf einem Flecke von kaum 12 QMeilen nicht weniger als 20 Seen sind, wovon einige 2 — 4 deutsche Meilen Umfang halten? Dafs hier Berge sind, in welchen man 2 Brocken über einander aufthürmen, und den Spessart noch oben darauf legen kann, ohne dafs eine Fichte heraus sieht? Wie viele Reisende sind auf der Strafse von Paris über München nach Wien durch Lambach gefahren, ohne zu wissen, dafs eine Meile von diesem Oertchen ein schöner Flufs eine Cascade bildet, die nicht meine Wenigkeit allein, sondern mancher, der, wie ich, am Rheinfalle war, diesem hochgepriesenen Wasserfalle vorzieht? Wie viele, die in dem todten eintönigen Linz sich einige Tage Erholung und Ruhe

Digitized by Google

auf ihrer Reise suchen, wissen; dafs sie zu Gmünden, an dem Ufer eines 2 QMeilen grofsen See's; den Sie jedem anderen, ausser dem Genfer-See, vorziehen werden; weit angenehmer, als zu Linz ruhen können; und dafs der Umweg, den Sie nach diesem schönen reinlichen Städtchen machen, nur 1 1/2 Posten von Lambach aus beträgt? Wenn ich das gewufst hätte, was Sie mir alles von Gmünden, und vom Gmündner-See, und vom Atter-See, und vom Wolfgang-See, und vom Traunstein und von ihren Alpen an diesen Seen sagen — hört' ich manchen Reisenden in Wien klagen, der über Lambach fuhr, und den ich fragte, ob er in Gmünden war? — ich würde gewifs diese Schönheiten nicht, ohne sie genossen zu haben, vorüber gefahren seyn. Jetzt gehe ich aber über Prag und Dresden! — Und durch das frostige Böhmen führt leider nicht der Weg über Gmünden!

Diese Klagen hörte ich so oft, und, leider sehr oft auf eine mich so angreifende Art führen, dafs ich endlich beschlofs, die Schuld dieser Klagen, die zum Theile auch Vorwürfe gegen mich waren, so gut ich konnte, von mir abzulehnen. So lange ich noch in Oesterreich war, konnte ich mich mit dem Drucke der Censur entschuldigen; die kein freyes Aufstreben des Geistes zu ertragen vermag; die keine Aeufserung von Empfindungen duldet, durch welche Liebe zur Wahrheit und Verachtung der Verfinsterer, die soviel Unheil über Oesterreich und über Europa brachten; sich männlich ausspricht. Ich habe in den Arbeiten, die ich unter dem Drucke dieser unheiligen Hermandad seit 10 Jahren zu Tage förderte, ihr Opfermesser zu oft und zu tief gefühlt, um des ewigen Schneidens und Kneipens nicht endlich müde zu werden; um ein Werk nicht in ihren Löwenrachen zu werfen, das Erinnerungen an die glücklichsten Stunden meines Lebens, und Nachrichten über einen der schönsten und unbekanntesten Theile Oesterreichs enthält. Man hätte die Hälfte von diesen Briefen durchgestrichen, blos weil sie genaue statistische, officielle Daten zur Kenntnifs eines Ländchens enthalten, das ein China für Europa seyn soll.

Nun ich das Glück habe, in meinem ursprünglichen Vaterlande Bayern, unter einem Könige zu leben, dessen glorreiche Regierung in den Annalen Europens als Beyspiel beförderter Geistescultur ewig oben an stehen wird; nun steht mir, unter diesen glücklichsten Verhältnissen, die jeder Freund der Wahrheit, des Guten und des Schönen wünschen kann, nicht nur nichts mehr im Wege,

Digitized by Google

durch die auf meinen Reisen gesammelten Bemerkungen dem Statistiker und dem Reisenden; so gut ich es vermag, zu dienen; es würde mir vielmehr zum Vorwurfe gereichen, wenn ich das, was bisher zum Theile veralten mufste, noch mehr veralten liefse. Man kümmert sich in Oesterreich höchstens alle 25 Jahre ein Mal um die Statistik der Monarchie; und so wird es wohl vor dem Jahr 1825 Reisenden und Statistikern unmöglich werden, etwas Officielles über diesen oder jenen Landstrich zu erfahren, „nachdem man ja kaum vor einigen Jahren," wie man gewöhnlich zu seiner Entschuldigung spricht, „statistische Nachfrage hielt." Erzherzog Karl, oder vielmehr ein Mann, dem er das Zutrauen schenkte, veranlafste nämlich im Jahre 1801 eine statistische Nachfrage auf allen k. k. Kammergütern; diese Nachfrage war die erste, und wird wohl auch die letzte seyn. Ich habe einige dieser Fragen einigen Beamten selbst beantworten helfen, und so kam ich zu dem Besitze derjenigen, die mich vorzüglich interessirten, die aber, wie ich oben bemerkte, veralten mufsten, weil man ihre Bekanntmachung nicht erlaubte. Ich war zwar in diesem Jahre (im Sept. 1808) wieder im Salzkammergute; allein man hat seit 8 Jahren sich nicht weiter um Statistik bekümmert, und ich konnte daher das, was ich von den Jahren 1800 und 1801 bereits gesammelt, und in den Jahren 1802—4 ergänzt hatte, nicht für die folgenden Jahre erhalten.

Wenn indessen auch die neueste Statistik hier nicht so wie jene, die der Zustand dieses Landes vor 8 Jahren schildert, bearbeitet werden konnte; wenn auch nicht das traurige Gemählde, das aus der Vergleichung des Zustandes hervorgeht, in welchem sich dieses schöne Ländchen vor der wiederholten Eroberung in zweyen für Oesterreich unglücklichen Kriegen befand, mit jenem Zustande, in den es dadurch und durch die erschöpften Finanzen Oesterreichs gekommen ist, vollendet werden kann; so werden doch Sie, und jeder, der sich dieser Briefe als Wegweiser bedienen will, nichts entbehren, was zur genauesten Kenntnifs der neuesten Localitätsverhältnisse gehört, und Reisenden überhaupt zu wissen nöthig ist, um keinen Genufs zu entbehren, und jede Unannehmlichkeit zu vermeiden.

Lassen Sie mich nun, nach diesem kleinen Exordium, mein Amt als ihren künftigen Wegweiser antreten.

Wenn Sie die Reise nach dem Salzkammergute zugleich mit

Digitized by Google

einer Reise nach Wien verbinden wollen, so rathe ich Ihnen jedesmal, ehe nach Gmünden als nach Wien zu gehen, und dieſs aus dem natürlichen Grunde, weil Sie von Gmünden nach Wien auf der Traun und Donau eine sehr angenehme und sichere Wasserfahrt (eine sichere Wasserfahrt, so abentheuerlich sie auch an einigen Stellen scheinen mag) machen können, die Strom aufwärts natürlich unmöglich ist. Diesen ebenso natürlichen als wohlfeilen Reiseplan darf Sie nur die Jahreszeit, in der Sie vielleicht reisen müssen, umzukehren nöthigen: man kann nämlich nur in der letzten Hälfte des Julius bis Ende Septembers in dem hochgebirgigen Salzkammergute mit einiger Sicherheit anhaltend schöner Witterung reisen, wenn man dort die Alpenluft und die Alpenschönheiten genieſsen will. Der Mayen ist noch zu kalt auf Alpen, und der Junius ist gewöhnlich der April in jenen Gegenden.

Sie mögen nun auf der Donau, oder auf der Poststrafse von Regensburg nach Wien fahren, so müssen Sie, wenn Sie nach dem Salzkammergute wollen, zu Linz Halt machen, und von dort über Wels nach Lambach, und von Lambach nach Gmünden (4 1/2 Post) fahren. Wenn Sie über München nach Wien reisen, so kommen Sie auf der Poststrasse nach Lambach, und haben von dort nur 1 1/2 Posten nach Gmünden.

Diese Poststrasse führt Sie durch das Dörfchen Roitham (ein Stündchen unter Lambach nach Gmünden) hinter welchem ich Sie halten zu lassen bitte, um den Traunfall, den Sie in der Folge herabfahren werden, einsweilen in Augenschein zu nehmen.

In Gmünden lassen Sie Sich auf den Platz zum Schiffe führen, wo Sie bey Hrn. Eisenmayr *) gute Bedienung, und schöne Wohnung mit vortrefflicher Aussicht auf den See finden werden.

Wenn Sie aber von München über Salzburg (über das schöne Salzburg, das kein Reisender auf 20 Meilen weit vorüber fahren sollte) nach Wien fahren, so rathe ich Ihnen, nicht die gewöhnliche Poststrafse über Neumarkt, Frankenmarkt und Vohlabruck, sondern die seit 1808 neue Poststrafse über Hof auf St. Gilgen (7 Stunden von Salzburg) und von da über den

*) Hr. Eisenmayr war einst theuer; ich tadelte ihn öffentlich. Er hat sich, seines Zornes gegen mich ungeachtet, sehr gebessert, und ich kann ihn jetzt Ihnen und allen Reisenden empfehlen.

Digitized by Google

Wolfgang See nach St. Wolfgang zum Bräuer zu fahren. Sie schicken Ihre Kutsche nach Ischel, und lassen dieselbe dort im Posthause beym Hirschen, bey Hrn. *Grundner*, auf Sich warten. Sie selbst aber fahren von Wolfgang des andern Tages wieder zurück auf dem Wolfgang-See gegen St. Gilgen nach der Glashütte, machen einen kleinen Spaziergang von ungefähr einer Meile von dieser Glashütte nach Scherfling am Mondsee, fahren diesen herrlichen See hinab gen Undrach, wo Sie ungefähr eine halbe Stunde durch Obstgärten hinwandeln, um dann über das österreichische Meer, den Meilen langen Attersee nach Weissenbach hinüber zu fahren. Der dortige Wirth spannt Ihnen für eine Kleinigkeit ein Paar gute Pferde nach dem 4 Stunden entlegenen Markte Ischel vor.

Wenn Sie nach dem Mittagsmahle (um 2 Uhr) von Salzburg wegfahren, so sind Sie bis 7 Uhr Abends bequem zu St. Gilgen am Wolfgang-See, oder Abersee (so nennt man den Wolfgang-See gewöhnlich zu Salzburg) und Sie schiffen dann noch im Strahle der Abendsonne den herrlichen See hinab nach Wolfgang. Wenn Sie dann des anderen Morgens allenfalls auch erst um 8 Uhr von St. Wolfgang nach der Glashütte fahren, so sind sie bequem bis 11 Uhr zu Scherfling, bis 2 Uhr zu Undrach beym Bräuer, bis 4 Uhr zu Weissenbach, und bis Abends zu Ischel, wenn der Wirth zu Weissenbach auch seine Pferde nicht zu Hause hätte. Sie sind also hier in 12 Stunden auf 3 der gröfsten und schönsten Seen Deutschlands gefahren, und haben noch 2 kleinere, den Irning-See und Krötensee, an welchen Sie zwischen der Glashütte und Scherfling vorübergehen, kennen gelernt.

Von Ischel fahren Sie über Laufen und Goisern bis an den Steg am Hallstädter-See. In längstens 2 Stunden ist dieser Weg zurückgelegt. Ihren Wagen schicken Sie hier zurück nach Ischel, denn Sie fahren jetzt über den Hallstätter See, wo kein Unterkommen für Pferde ist, den Goiser- oder Gosau Zwang vorüber nach Hallstadt. Hier steigen Sie bey Seeauer ab, und besehen Nachmittags das Salzbergwerk. Am folgenden Morgen machen Sie einen Spaziergang zur Strub, einer Cascade, die jener von Tivoli wenig nachgeben wird, in das Pfannhaus, und zum Kessel- und Hirschbrunnen. Dort steigen Sie in das Schiff das Ihnen dahin nachfährt, und schiffen eine Bucht hinauf nach

Digitized by Google

dem Traundorfe, wo Sie landen, und über den Koppen, einen sehr angenehmen Waldweg, nach Aussee in Steyermark, in längstens 3 Stunden zurücklegen.

Wenn Sie ein Freund von Fufsreisen wären, so würde ich Ihnen, falls sie von Salzburg nach Wien reiseten, rathen, Ihren Wagen von Salzburg nach Ischel zu schicken, und Sie selbst sollten sich zu Hallein einen Führer nehmen, der sie über die Abtenau, durch das Gosathal (dem österreichischen Wittenberg, wo die meisten und ältesten Protestanten sind) nach Hallstadt führte. In 7 Stunden sind Sie bequem von Hallein in der Gosa, und in 3—4 Stunden von da am Stege am Hallstädter See, von welchem Orte Sie nun schon den Weg nach Aussee wissen.

In Aussee machen Sie einen Morgen-Spaziergang an den Grundel-See, von diesem gehen Sie zu dem Ausseer-See, und von da hinauf in das Ausseer Salzbergwerk, nachdem Sie Sich vorher zu Alten-Aussee an einem Forellen-Mahle gestärkt haben. Von dem Ausseer Salzbergwerke sind Sie in 8 Stunden längstens zu Fufse bey dem Salzbergwerke in Ischel, dessen romantische Lage wenigstens gesehen zu werden verdient, wenn Sie auch allenfalls zu müde seyn sollten, noch ein Bergwerk zu befahren. Von dem Ichler Berge sind Sie in 2 Stunden bequem im Markte Ischel, wo Sie ausruhen können.

Von Ischel oder Ischl fahren Sie in Ihrem Wagen nach Ebensee, und lassen Sich dort den Gmündner See hinab nach Gmünden schiffen.

So hätten Sie also in 4 Tagen das Merkwürdigste und Wichtigste im Salzkammergute gesehen, wenn Sie nicht die hohe Hallstädter Schneealpe oder den Kranabitsattel besteigen wollten, oder den gefährlichen Traunstein.

Wenn Sie Ihre Streifereyen im Salzkammergute von Gmünden aus beginnen wollten, so würde natürlich die Reiseroute, die ich Ihnen gegeben habe, hier umgekehrt werden müssen. Sie schifften nähmlich von Gmünden nach Ebensee den See hinauf, und fuhren mit Ihrem Wagen bis Ischel; wenn Sie um 7 Uhr Morgens bey gutem Winde wegfahren, sind Sie bis 12 Uhr in Ischel. Nach einem kleinen Mahle (damit Sie leichter Berg steigen können,) lassen Sie sich den Fufsweg nach dem Ischler Bergwerke, und von dort nach dem Ausseer Bergwerke den Fufssteig führen, entweder über den Sandling, oder über den

Digitized by Google

Leistling, aber nicht durch den Rettenbach. In längstens 5 Stunden haben Sie diesen Weg zurückgelegt, und sind vor der Nacht bequem zu Aussee. Dort besuchen Sie am folgenden Morgen die beyden Seen, den Grundel- und Ausseer-See, und gehen Nachmittags nach Hallstadt. Hier bringen Sie die erste Hälfte des Tages mit dem Besehen der Merkwürdigkeiten zu, deren ich oben erwähnte, und fahren Nachmittags in Ihrem Wagen, den Sie auf diesen Tag von Ischel an den Steg am Hallstädter See bestellet haben, nach Ischel, und von da an den Strobel am Wolfganger-See, wo Sie Ihren Wagen zurücklassen, und nach St. Wolfgang überschiffen.

Von St. Wolfgang nehmen Sie am vierten Tage den Weg, den ich oben beschrieb, über Scherfling und Undrach auf dem Mondsee und Attersee, und hier können Sie entweder Ihre Pferde, die Sie am Strobel verliefsen, nach Weissenbach bestellen, oder nach Gmünden zurückfahren lassen, wenn Sie über den grossen offenen Attersee nach Kammer hinabfahren wollen, wo Sie übernachten, und dann des anderen Tages in 4 Stunden von Kammer nach Gmünden zurückkehren.

Wenn Sie aber, was doch auch möglich seyn könnte, auf dem Rückwege von Wien erst nach dem Kammergute wollten, so können Sie entweder auf der gewöhnlichen Poststrafse über Wels nach Lambach und Gmünden, oder, wenn Sie die schöne Steyermark näher kennen lernen wollen, so fahren Sie von Wien über Neustadt, Bruck an der Murr, Leoben nach Eisenerz (13 Posten), und besehen dort die merkwürdigen Eisenbergwerke und Eisenhüttenwerke. Von Eisenerz haben Sie beyläufig 4 Posten über Reifling, St. Gallen nach Admont, wo Sie in einem der schönsten Thäler der Welt — Reisende, die die Schweiz, die Pyrenäen und das nördliche Schottland durchwandert haben, und die auf meinem Rathe nach dem Ennsthale wallfahrteten, versicherten mir immer mit Danke, dafs sie nirgendwo ein schöneres Thal als hier an der Ens, und in Tirol am Inn fanden — wo Sie in einem der schönsten Thäler der Welt eine, durch ihren gegenwärtigen Prälaten, den wahrhaft hochwürdigen Hrn. Geheimen-Rath Kugelmayer, sehr interessant gewordene, Prälatur zu Admont treffen werden. Sie mögen nun in diesem Feenthale umherstreichen, so lange Sie wollen, so können Sie doch, wenn Sie immer Lust haben, in einem Tage über Lutzen und über die Klachau von Ad-

Digitized by Google

mont nach Aussee fahren, und von dort Ihre Wanderungen im Salzkammergute antreten.

Nur müssen Sie dann von Aussee nach Hallstadt, und nicht etwa von dem Ausseer-Salzberge nach Ischel, weil Hallstadt einer der merkwürdigsten Orte im Salzkammergute ist, und Sie leicht von Ischel, wenn Sie Lust haben, nach dem Ischler Salzberge kommen können. Von diesem Orte setzen Sie dann über Wolfgang und die drey Seen ihre Reise nach Gmünden fort.

Wenn Sie hier Sich meiner Leitung ganz überlassen wollen, so muſs ich Sie bitten, an diesen Reiseplanen nichts zu ändern: wenn einmal ein Nachtlager verfehlt ist, so wird sich der Rückstand auf dem ferneren Marsche schwerlich mehr nachholen lassen, und der ganze Plan ist zerrissen. Gefällt es Ihnen irgendwo, und haben Sie Musse genug, die mannigfaltigen Schönheiten alle, die Sich Ihnen überall im Kammergute darbieten, ganz und in vollen Zügen zu genieſsen, so werden Sie besser thun, wenn Sie jene Orte, die ich Ihnen als Nachtquartiere anwies, zu Standquartieren machen, von welchen Sie denn, wie aus einem Mittelpunkte, die umliegende Gegend durchstreifen. Aussee, Hallstadt, Gosau, Wolfgang, Undrach, Kammer, Gmünden sind solche Standpunkte, an welchen Sie gewiſs mit Lust verweilen werden. *) Ich werde Ihnen noch Einiges von diesen Orten zu erzählen haben, und Sie in den Gegenden umher, so viel mir möglich ist, mit allem bekannt machen, was von einigem Interesse für Sie seyn kann.

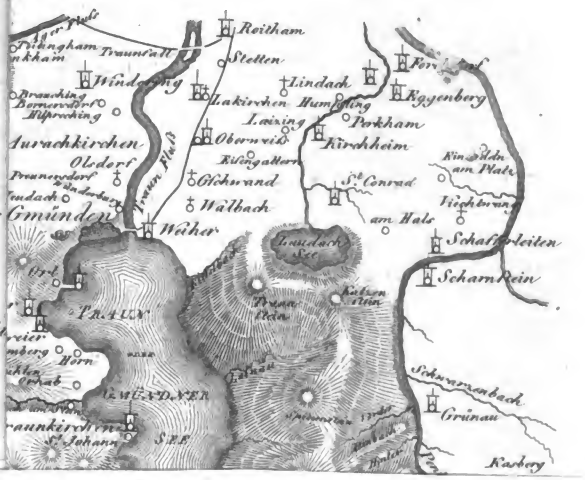
Werfen Sie indessen einen Blick auf das Kärtchen, das ich diesem Briefe für Sie beylege, und wählen Sie sich einen von meinen Reiseplanen. Diese Mappa mundi superioris Austriae ist keine astronomisch-geometrisch-genaue Karte, allein sie ist immer so genau, als die Peutinger'schen Tafeln, auf welchen Gmünden als Laciacis auch schon vorgekommen seyn soll. Der Lacus veneris der Römer war sicher der Gmündner See, und ihren Lacus lunae haben wir noch in dem Mondsee. Doch diese antiquarischen Untersuchungen lassen wir auf ein andermal. Wir wollen sie an Ort und Stelle vornehmen.

Ich umarme Sie im Geiste etc.

---

*) Der Haupt Mittelpunkt müſste aber immer Ischel bleiben; weil dort der Postmeister Grundner Ihnen mit seinen Rappen leicht überall hin helfen kann.

Digitized by Google


Reitham
Stetten
Lindach
Eggenberg
Parkham
Laising
Kirchheim
Obernweis
Eisingallern
Oichsrand
Wallbach
Wuhr
Gmünden
Traun Fluß
Aurachkirchen
Olsdorf
Hilprechting
Bauernsdorf
Pramersdorf
Windpassing
Lakirchen
Humpling
Fürstenhof
Kirchham
Traunstein
Reitham
Pramer Teich
Laudach See
Grünau
Schwarzenbach
Karberg
Scharnstein
Schafleiten
Viechbrunn
am Hals
Kinderdorf am Platz
St. Conrad
Ort
PRAUN
Nebelberg
Hörn
Ochsab
LAUDACHER
SEE
St. Johann

Digitized by Google

N. S. Ich hätte bald vergessen, Sie an etwas Wichtiges zu erinnern, an eine Formalität, die ich, wie alle Formalitäten, so gern vergesse. Sie müssen Sich nämlich mit einem guten Passe versehen, wenn Sie das Salzkammergut bereisen wollen, und, wenn Sie von Gmünden aus Ihre Tour anfangen, Sich bey dem dortigen Salzoberamte die Erlaubnifs holen lassen, die Salzbergwerke zu besuchen. Sie erhalten dieselbe jedesmal ohne Anstand, wenn Ihr Pafs gut ist; aber auch jedesmal mit der Clausel, dafs man Ihnen die Salzwerke mit der nöthigen Vorsicht zeige, d. h. dafs man Sie die Salzbergwerke und Salzpfannen nicht wegtragen lasse, und Ihnen keine statistischen Daten über die Menge der Erzeugung, Gestehungspreise, Manipulation etc. ausplaudere. Eine Aengstlichkeit, die Sie in allen österreichischen Bergwerken finden werden. Ihren Erlaubnifsschein zeigen Sie dann zu Ebensee, zu Ischel, zu Hallstadt bey dem Herrn Verweser vor, oder erbitten Sich bey diesem, falls Sie von Gmünden kämen, die Erlaubnifs.

II. BRIEF.

Statistische Uebersicht des Salzkammergutes, Flächeninhalt, Lage, Klima, Gebirge und Seen.

Vielleicht sind Sie, mein Werthester, einerley Meynung mit mir, wenn ich behaupte, dafs, insofern man auf einer Reise ein Ländchen genauer beobachten will oder kann, es besser sey, wenn man das, was bereits von anderen darüber beobachtet und geschrieben wurde, erst bey seiner Heimkehr, und nachdem man seine eigenen Bemerkungen bereits verarbeitet hat, lieset, als wenn man sich dem Gängelbande und der Brille eines anderen überläfst, und dadurch nur das sieht, was unser Führer sah, was er allenfalls will, das wir sehen sollen, und wie er allenfalls will, dafs wir es sehen sollen. Vielleicht wünschen Sie, so wie ich, nur einen Reiseplan durch ein Land, und einen Nomenclator der Merkwürdigkeiten desselben, nebst einer statistischen allgemeinen Uebersicht. Damit Sie nun ganz Ihren Willen erfüllen können, will ich versuchen, den statistischen Theil meiner Bemerkungen über das Salzkammergut in

Digitized by Google

ein Paar Briefe zusammenzudrängen. Diese mögen Sie dann durchblättern, bevor Sie Ihre Reise antreten, und das Uebrige ungelesen, unaufgeschnitten lassen bis zu Ihrer Heimkehr, damit Sie sich nicht das Vergnügen verderben, selbsständig zu sehen und zu suchen.

En général, sagt Rousseau in seinen vortrefflichen Briefen über Botanik, en général j'ai toujours été malheureux en cherchant d'après les autres: je trouve encore mieux mon compte à chercher de mon chef. Und was Rousseau hier vom Pflanzen suchen überhaupt sagt, gilt wohl auch eben so gut vom Beobachten auf Reisen.

Die übrigen Briefe mögen Sie dann entweder als Reminiscenzen an Ihre Reise betrachten, die Ihnen, wenn anders meine Wünsche mir gelingen, manche angenehme Rückerinnerung gewähren sollen.

Wollten Sie aber dieselben vor Ihrer Reise, und an Ort und Stelle lesen, so können Sie Sich durch das Vergnügen einer kritischen Vergleichung meiner Darstellungen mit der Wirklichkeit zum Theile für das entschädigen, was Sie nach unserer obigen Ansicht, bey einer vorläufigen Lektüre dieser Briefe verlieren würden. Unrichtigkeiten entdecken, Irrthümer berichtigen, gewährt einem kritischen Geiste sehr angenehme Empfinduugen. Und dafs Sie nicht auch solche in meinen folgenden Briefen finden sollten, dafür darf Ihnen wohl nicht bange seyn, da Sie aus Erfahrung wissen, dafs kein Reisender in dem Lande, das er bereiset, und wenn er es auch noch so oft und noch so lange bereiset, ganz, wie man sagt, zu Hause ist. — Doch zur Sache.

Das Ländchen, das Sie bereisen sollen, ist nur ein kleines Fleckchen von nicht vollen 12 Q.Meilen. Es bildet die südwestliche Ecke von Oberösterreich, da wo dieses schöne Land an Steyermark und an das vorige Erzstift Salzburg grenzt. Die Traun, zwar einer der kleineren, aber gewifs der schönsten Flüsse Deutschlands, durchströmt es der Länge nach von Süden gen Norden in einer Strecke von beyläufig 5 deutschen Meilen.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, dafs dieses kleine Ländchen ausser den Spiegeln seiner Seen, Flüsse und Bäche, die ungefähr den fünfzigsten Theil seiner ganzen Oberfläche betragen, keine Ebene hat: seine Thäler selbst würden als Berge in dem flachen Lande erscheinen, da sein längstes Thal, das Flufsbett der Traun, auf einer Länge von nicht vollen 5 Meilen in einer schie-

Digitized by Google

fen Fläche von 80 Klaftern senkrechter Höhe aufsteigt. Nur vom Gmündner See herein, vom Wolfganger See, aus dem der zuweilen schiffbare Ischelbach in die Traun hinab strömt, ist es offen, und vom Attersee her, wo man in den Weissenbach fährt. Sonst ist es überall von kaum ersteigbaren Alpen umschlossen, die jedem Feinde und auch jedem Freunde den Eingang erschweren. Wenn Sie Sich nicht entschliessen könnten, den 6310 Klafter langen Gmündner See hinabzufahren, dessen südliches Ufer mit 3— 600 Klafter hohen Felsenwänden umkränzt ist, die senkrecht aus dem See emporsteigen, oder wenn Sie nicht den 1745 Klafter breiten Attersee überschiffen wollen; so müfsten Sie durch meilenweite Umwege entweder nach Weissenbach, oder nach Wolfgang, um nach dem nur 3 Stunden von Gmünden entfernten Oertchen Ebensee, das blofs durch den Gmündner See von Gmünden getrennt ist, zu gelangen.

Mehr also als vier und fünfzig Fünf und Fünfzigstel dieses Ländchens sind Berge und Alpen; und was für Berge und was für Alpen! Wie viele Brocken und Fichtelberge stehen hier in dem kleinen Umfange von nicht vollen 16 Meilen! In welcher Geographie von Deutschland finden Sie dieser Urgrofsväter des Brocken, den die deutschen Geographen noch immer den höchsten Berg in Deutschland nennen, auch nur im Allgemeinen erwähnt? Wie viele Physiker und Geographen wissen es, dafs sie hier in Oesterreich an der Gränze von Steyermark und Salzburg, einen Gletscher, und ewige Eis- und Schneegefilde von mehr als 10300 Quadratklaftern Oberfläche haben, und dafs Sie hier, ohne nach der ferneren Schweiz, oder dem Vaterlande der Gletscher, nach Tyrol reisen zu dürfen, ihre Versuche über Schneegrenze und Atmosphäre in einer Höhe von mehr als 1800 Klaftern über der Meeresfläche anstellen können.

Ich habe Ihnen in der Tabelle A am Ende dieses Briefes die Grenzen dieses Ländchens und seine Oberfläche in dem genauesten Detail angegeben. Sie finden dort auch seine technisch-kameralistische Eintheilung in 3 Distrikte, welche die an den 3 Oertern Hallstadt, Ischel und Ebensee errichteten Salzsiedereyen nöthig machten. In dem Anhange dazu finden Sie endlich das Verhältnifs der urbaren Wiesen und Baugründe und Privatwaldungen, die sich zu den Aerarialwaldungen, den Felsengebirgen, Torfgründen, Huthweiden, Mooren und Bächen verhalten wie 9280: 1060443

Digitized by Google

d. h. da der gesammte Flächeninhalt des ganzen Landes 117430 Joche beträgt, so bleiben, nach Abzuge des obigen Fünfund-Fünfzigstel für Seen und Flüsse 50 FünfundFünfzigstel für unwirthbare Gründe, und 4 FünfundFünfzigstel sind allein wirthbar.

Um Ihnen die Höhen der wichtigsten Berge, und die Gröfse der Seen mit einem Blicke anschaulich zu machen, habe ich in Tabelle B die trigonometrischen officiellen Messungen und meine Barometer-Messungen zusammengestellt. Die Vergleichung beyder ist wohl nur für Physiker interessant, und blofs für diese habe ich die Anmerkung zu jenen beyden Tabellen geschrieben.

Indessen werden Sie, auch ohne Physiker zu seyn, aus den Tabellen B und C sich leicht abstrahiren können, dafs, obschon nach Daten, die ich nicht verbürgen will, (denn sie sind nur von Jesuiten-Astronomen, die die Oesterreicher lange genug als Chineser behandelten und noch als solche behandeln) das Salzkammergut südlicher als Wien, unter dem 47° 35′ N B liegen soll, bey einer so hohen Lage über dem Meere mitten im festen Lande von Europa das physische Klima dieses Ländchens keinesweges mit seinem geographischen im Verhältnisse stehen kann. Ewiger Schnee und nie aufthauendes Eis auf den Gipfeln seiner höchsten Alpen; spätes Schmelzen des ersteren in den schattigen Waldschluchten der niedrigen; fast immer umherziehende Nebel an den Gipfeln der höheren, auf welchen es oft mitten im Sommer schneyt, wenn im Thale ein kalter Regen fällt; die vielen Wälder, die grofsen, immer ausdünstenden, die Lufttemperatur immer vermindernden Wasserflächen der Seen lassen hier nie den Sonnenstrahlen jene Kraft, die so wohlthätig unter gleicher N. Breite im flachen Lande die Traube und Aprikose, die Pfirsiche und die Mandel zur Reife bringt. Wenn auch in einigen Thälern von den südlichen Abhängen der Berge und Kalkfelsenwände die zurückgeprallten Sonnenstrahlen das Thermometer des Mittags und Nachmittags bis 3 Uhr auf 30° R. und oft noch höher steigen machen, und man sich oft nach Africa versetzt glaubt, wenn man in einem solchen ausgesengten Thale des Mittags hinzieht; so ist doch der nördliche Abhang der Berge und Felsenwände, die sogenannte Schattenseite, immer kühl, und aus manchem schattigen Thale weht in die afrikanischen Gefilde heraus ein kühles Lüftchen, das zwar labend zu seyn scheint, das aber der Gesundheit des an schnellen

Digitized by Google

Wechsel der Temperatur nicht gewohnten Wanderers sehr gefährlich werden kann. *)

Wenn Sie des Sommers hier aus einem Thale auf den Gipfel einer Alpe steigen, so haben Sie in 3—4 Stunden eine Reise von Italien nach dem Nordpole gemacht; Sie haben alle Temperaturen durchwandert, die Sie von Neapel bis Spitzbergen im Sommer daselbst finden können. Die kleinen niedrigen Alpenpflänzchen, die Sie an den Gipfeln der Berge hier finden, sind Brüder und Schwestern der Pflanzen in Norwegens Ebenen, und nicht selten ist ein Schneegestöber hier, wie bey den Wallfischfängern im Eismeere, das Endeeines schwülen Tages.

Im Durchschnitte können Sie hier unter dem 47° für das Salzkammergut ein physisches Klima annehmen, das, in Bezug auf Reife der Früchte mit jenem des weit nördlicheren, aber um die Hälfte niedrigeren Harzes und Fichtelberges gleich ist. Dieses Ländchen könnte also, auch wenn es mehr Baugründe hätte, doch nie sehr fruchtbar werden, und seine Einwohner müfsten immer das sichere Einkommen des Ackerbaues mit dem unstäten der Industrie und des Handels zu ersetzen suchen. Doch von den Einwohnern im nächsten Briefe, da dieser mit den angehängten Tabellen lange und dürre genug geworden ist, wie eine verdorrte hundertjährige Fichte auf dem Dachsteine.

Ich bin etc.

---

*) Ich bitte Sie auf diesen Umstand bey Fufsreisen im Gebirge zu achten: er ist für die Diätetik wichtig, und eine Lungenentzündung oder ein Bauchfluís könnte Ihnen allen Genufs vergällen, den Fufsreisen im Gebirge in so hohem Grade dem Wanderer gewähren. Hüten Sie Sich ja, Sich zu erhitzen, und hüten Sie Sich noch mehr, Sich in der oft unvermeidlichen Erhitzung zu erkühlen; gehen Sie nie zu leicht gekleidet im Gebirge; der Schatten eines kühlen Felsen, der Ihnen auf Ihrem Pfade oft mitten im sonnigen brennenden Thale entgegen kommt; die kühle Atmosphäre eines Baches, an dem Sie hinsteigen, kann Sie für immer um Ihre Gesundheit bringen, wenn Sie zu leicht gekleidet sich dem schnellen und oft sehr bedeutenden Wechsel der Temperatur zwischen Schatten und Sonne im Gebirge bloís stellen.

Digitized by Google

Tabelle A.

Gränzen und Flächeninhalt des Salzkammergutes.

	Klafter.
Gen Morgen: von der Markttanne über den Steinberg, Moosau, Kreuzkogel, Brunthalgüpf, Rofskopf, Gschierkogel, Hochpfad bis zum Weifshorn im Offenseer-Gebirge an das Landgericht Scharnstein	6830.
Dann noch an Steyermark und daselbst	
Im Süden vom Weifshorn über den Wildsee, die hohe Rinnerkogel, Wildenkogel; den rauhen Schwarzenberg, Ahornsberg; die Brunnkogel, Pitzingkogel; den Sandlingberg, nach dem Mühlthalbach, der Pötschenwand, dem Saarstein, Schneegraben; hohen Koppenberg, Kuhschedel, Gschierkogel, Pfalzkogel, Lackenmies, Koppenkarstein, Eselstein, bis zum Dachstein	26450.
Gen Abend über die Dachsteinwand, den Gosauerkogel, Zwieselberg, das Heideckhorn, Biberreckridl, Pafsgschütt, Ruesberg, über das hohe Brett, die Jagerkogel, Traunwand, über das Platteneck, den Bärenpfad, Schoberstein, den Bergwerkkogel, Laufenberg, Schiffau, und nach dem Dürrenbache abwärts zum Ischelbache an dem vorigen Erzstifte Salzburg	20800.
Von da nach dem Grenzhage über die Zimitz, den Leonsbergzinken bis Trattenspitz an das Landgericht Mondsee mit	3320.
Vom Trattenspitze abwärts über Störereck zum Röhringmoos, dann aufwärts über die Rehestätte bis zum Pfaffengraben unter dem Rothenkogel im Ebensee'schen Höllgebirge an das Landgericht Kogel	4150.
Im Norden vom Pfaffengraben über den Brunnkogel, Eibengupf bis Dürrengraben, diesen abwärts zum Langbathbache, nach diesem zum Traunflusse und Traunsee nach dem Seegestade hinüber zum Rinnbache, und nach demselben hinein zur Marktanne an die Grafschaft Ort	14250.
Umfang	75800.
Die gröfste Länge vom Dachsteine bis zum Ausflusse der Traun in den Gmündnersee	20586.

Digitized by Google

	Klafter.
Die gröfste Breite zu Ebensee von dem Rothenkogel im Höllgebirge bis zur Scharnsteinischen Grenze in der Moosau	11050.
— — — zu Ischel von der Wache im Dürrenbache bis zum Fludergraben an der Acyrschen Grenze	7570.
— — — zu Hallstadt vom hohen Koppenberge bis zum Gosauer Kogel	10570.

Den ganzen Flächeninnhalt berechnete man zu 117430 Jochen, 361 Q.Kl. oder 11 Q.Meilen 743 1/2 Joch.

Umfang und Flächeninhalt der drey Distrikte, in welche das Kammergut eingetheilt ist.

I. Hallstädt.

Vom Sandlingberge bis zum Dachstein	17990.
Vom Dachstein zum Ruesberg	12900.
Vom Ruesberg zum Sandlingberg	10900.
Flächeninhalt = 56837 Joche 1270 Kl.	41790.

II. Ischel.

Vom Wildenkogel bis auf die Höhe des Sandlingberges	4660.
Vom Sandlingberge bis an den Ruesberg an Salzburgs Grenze	10900.
Vom Ruesberg bis zum Leonsbergzinken	10700.
Vom Leonsbergzinken zum Wildenkogel	11700.
Flächeninhalt = 28592 Joche, 691 Klafter.	37960.

III. Ebensee.

Von der Marktanne bis zum Wildenkogel	10630.
Vom Wildenkogel zum Leonsbergzinken	11700.
Vom Leonsbergzinken zum Pfaffengraben am Rothenkogel	4670.
Vom Pfaffengraben zur Marktanne	14250.
Flächeninhalt 32000 Joche.	41250.

Genauere Bestimmung des obigen Flächeninhaltes von 117430 Joch. 361 Q.Kl.

Aerarialwaldungen, Steingebirge, Torfgründe, Ruthweiden, Bäche, Moore im	J.	Q.K.	J.	Kl.
Bezirke Hallstadt	50573,	1270	106044,	1552
Ischel	24466,	884		
Ebensee	31004,	998		

Digitized by Google

		Joch. Kl.	J. Kl.
Wiesen und Baugründe im		Transport	106044, 1552
Bezirke Hallstadt -		3733, 555	
Waldgründe daselbst	4526 J.	792, 1045	
Wiesen und Baugründe im			
Bezirke Ischel -		2702, 1019	9279, 349
Waldgründe daselbst	3983 J. 456 K.	1280, 1037	
Wiesen und Baugründe im			
Bezirke Ebensee		715, 1261	
Waldgründe daselbst	769 J. 1493 K.	54, 232	
Seen und Flüsse: Hallstädter See		1495, —	
Vordere Gosau-See		89, —	
hintere —		43, —	
Obertraunbach		36, —	
Traunfluss vom Stege bis			
in den Gmündner See		280, 555	
Ischelbach (von der Wa-			2106, 60
che bis in die Traun)		41, 400	
Nussen-See (zur Ischler-			
Revier - - - -		14, 395	
Halber Wilden-See (zur			
Ebensee Revier) - -		6, 88	
Offen-See (zur Ebensee-			
Revier) - - -		101, 222	
			117430, 361

Länge, Breite und Flächeninhalt der Flüsse und Seen im Salzkammergute.

Bezirk des Hofschreiberamtes Hallstadt.

	Länge, Breite,		Flächeninhalt in Jochen zu 1600 Klafter.	
	W. Kl.		Joche,	Q. Klafter.
Hallstädter See	4260	1130	1495	
Hintere } Gosau-See	400	230	43	
Vordere }	840	250	89	
Traunfluss vom Ausgange des Hallstädter See's an der Stegklause bis Laufen	4770	—	—	
Die Sohle läuft vom Rudolphsthurme bis zum sogenannten Hofschmiedetheile 11150 W.K. v. da bis Ebensee 8740 —	19890	—	—	

Be-

	Länge, W. Kl.	Breite, W. Kl.	Flächeninhalt in Jochen zu 1600 Klafter. Joche,	Q. Klafter.
Bezirk des Verwesamtes Ischel.				
Nussen-See	305	112	14	395
Wolfgang-See *)	2200	344	215	—
Schwarzen-See im Wolfgangischen	735	233	79	1073
Münnich-See	104	103	4	1073
Halleswies-See	111	77	3	703
Mitter-See	56	55	1	230
Mond-See	5600	1070	2469	778
Zeller-See	2470	510	600	99
Traunfluss von Laufen bis zum Kesselbache **)	6640			
Waldamts-Bezirk Ebensee.				
Albensee im Scharnstein	800	330	128	1370
Laudach-See	260	170	20	456
Gmündner See	6310	1570	4309	429
Hintere Langbath-See	340	215	22	1263
Vordere Langbath-See	570	225	65	230
Offen-See	480	400	101	222
Der ganze Wilden-See auf dem Offen-See-Gebirge	220	130	12	177
Atter-See	10300	1745	8121	—
Traunfluss vom Kesselbache bis in den Gmündner See	5410			
Vom Ausgange des Gmündner Sees bey der Hauptklause bis zum Ausgange des Traunfalles bey Roitham	7418.			

*) Der damalige Salzburger Antheil betrug noch 2/3 beyläufig.

**) Die Länge des aus dem Wolfganger See hervorströmenden Ischelflusses, der bey Ischel in die Traun fällt, ist hier nicht angegeben, obschon er bey hohem Wasser mit leeren Schiffen befahren wird. Seine Länge mag 5 Stunden Fufsweges betragen.

Die Länge der Sohlenleitung vom Ischler Salzberge nach Ischel

Digitized by Google

Tabelle B.

Höhen einiger der wichtigsten Alpen im Salzkammergute.

Nach officiellen Messungen.

Im Bezirke Ebensee. Hier ist das Niveau des Gmündner See's als Basis angenommen.	Ueber dem Gmündner See. Wien. Klftr.	Ueber dem Mittelländ. Meere.
Höchster Gipfel des Traunsteins	660	
Zweyter gegen Traunkirchen	605	
Edlerkogel oder Spitzenstein	597	
Sonnstein-Spitz	265	
Eibenberg	606	
Steinberg Tann	524	
Rinnerkogel (der grofse an Steyermarks Gränze)	810	
Höllkogel (der grofse) im Höllgebirge	710	
—— (der kleine)	670	
Segnbaumkogel (soviel als Sebenbaumkogel, von Junip. Sabina)	660	
Rothenkogel	680	
Feuerkogel am Kranabitsattel	617	
Trattenspitz an der Wolfganger Grenze gegen Salzburg	540	
Im Bezirke Ischel. Man setzt die Lage von Ischel, die hier als Basis dient, 50 Wienerklafter höher, als die Oberfläche des Gmündner See's.	Ueber Ischel.	
Gartenzinken am Zimizberg	550	
Leonsbergzinken an demselben	600	
Gspranggupf	460	
Hochjoch	367	
Hohe Schrot	650	
Hohe Glöckt am Brachberg	680	

---

und Ebensee fand ich hier in diesen officiellen Angaben auch nicht bestimmt. Sie ist aber im 2. Theile genau angegeben.

Digitized by Google

	Wien. Klftr. Ueber Ischel.	Ueber dem Mittelländ. Meere.
Loskogel ob der Kesselbacher Alpe	580	
Mittagkogel	670	
Speikkogel	640	
Karkogel	680	
Wildenkogel	770	
Katerberg im obern Weissenbache	500	
Hainzengebirg eben das.	600	
Loskogel eben das.	560	
Laufnerbergsieg	500	
Wacht	18	
Im Bezirke Hallstadt.	Ueber dem Hallstädter See.	
Man nimmt hier das Niveau des Hallstädter See's, das als Basis dient, um 30 Wiener Klafter höher als Ischel, um 80 Klafter höher, als das Niveau des Gmündner See's. Folglich beträgt der Fall der Traun vom Hallstädter See bis in den Gmündner See in einer Länge von 16820 Klaftern 80 Klafter, oder auf 210 2/10 Klafter eine Klafter; oder auf eine Klafter 1/200 Fuss!		
Thörlwand	392	
Rosenkögerl über dem Rosmoos	340	
Raschberg	590	
Sandlingberg	610	
Pötschen an der Kreuzsäule	243	
Gipfel am Sarstein	760	
Hohe Koppen	656	
Däumel-Kogel	770	
Krippenstein	824	
Hierlatz	738	
Hirschberg (Dr. Klinger.)	780	
Am Gletscher des Hallstädter Schneeberges	1140	
Höchster Punkt am Hallstädter Schneeberge, der Dachstein	1280	

Digitized by Google

	Wien. Klftr. Ueber dem Hallstädter See.	Ueber dem Mittelländ. Meere.
Das hohe Kreuz am Schneeberge -	1190*)	
Höchster Punkt des Blassen oder Blankenstein ober dem Salzberge -	753	
Rudolphsthurm am Salzberge - -	180	
Das grofse obere Berghaus daselbst	263	
Der hohe Wasserberg am Salzberge	372	
Der Maria Theresia Berg am Salzberge	198	
Steingrabenschneid - - -	540	
Höchste Kogel im Ramsau oder Kalmberg - - - - - - - -	680	
Hohe Schraten - - - - - -	576	
Knie - - - - - - - -	480	
Der höchste Punkt am Zwölferkogel ober Hirschau - - - - -	736	
Das Gosathal ist höher als der Hallstädter See um (Dr. Klinger) - - -	100	
Der Gosazwang um - - - -	29	
Höhe des Holzaufzuges in der Aurach	164/6.	
— — —— im mittlern Weissenbache - - -	20	

*) Hr. Unterbergmeister, Michael Mooshammer, hält diese Bestimmung für sehr genau. Er visirte von mehr als 6 Punkten am See, und es gieng überall auf eine Klafter zusammen.

Digitized by Google

Tabelle C.

Barometerhöhen

an einigen Orten und auf einigen Alpen des Salzkammergutes, beobachtet von mir und Hrn. Dr. Klinger, berechnet von Hrn. Lytroff, Prof. der Astronomie zu Krakau.

Tag u. Stunde.	Ort der Beobachtung.	Barometerhöhe. Wien. Z.	Thermometerstand.	Seehöhe. W. Kl.
3. Sept. 1804.	Anger, ein Wirthshaus ober Aussee	26″ 9 1/3‴	+ 13	347.8
3 Uhr				
5 —	Grundsee am Niveau des Sees	27 1	+ 13	299.5
7 —	Aussee *)	27 2	+ 13 1/2	
12 — Nachts	———	27 1	— —	
4. S. 8 — Morg.	———	27 1	— —	294.5
12 — Mitt.	———	27 1	— —	
4 — Nachm.	———	27 1	+ 13	
9 — Morg.	Alten-Aussee	27 1/3	+ 13 1/2	315.5
10 1/2 —	——— Steinberg am Mundloche des Stollens **)	26 3 3/4	+ 15	442.8
6 Uhr Ab.	Traundorf	27 6 1/3	+ 11 1/2	
11 — —	Hallstadt	27 7	+ 12	
5. S. 3mal d. Tages	———	27 6	+ 12	
6. — Morg. 6 Uhr	———	27 6	+ 12	
— 7 1/2 —	——— Beobachtet von Hrn. Control. Glück an d. Lend. ***)	27 7	+ 20 3/4	
— 10 —	———	do.	+ 20 1/2	
— 12 —	———	27 6 3/4	+ 20	
7. — 3mal	———	27 6 1/2	+ 20	133.5
8. — 2 Uhr Nachm.	——— Beobachtet v. Hrn. Dr. Klinger in Seeauers Garthause, 1e 50 Stufen über dem See. †)	27 6	+ 13 1/2	
9. — 6 — Morg.	———	27 6	+ 14	
10. — 7 — —	———	27 6	+ 17	
11. — 8 — —	———	27 8	+ 14	
12. — 8 — —	———	27 7	+ 13	
26. — 6 — —	———	27 6 1/2	+ 9	

*) Mein Barometer harmonirte bey 9 Punkten mit jenem des Hrn. Oberamtmannes, Gub. Rathes v. Lenoble. Der höchste beobachtete Stand des ☿ seit mehreren Jahren war 27,1 der niedrigste 26.

**) Der höchste bebaute Ort über diesem Punkt ist noch 100 W. Kl.

***) Liegt etwas tiefer als der Gasthof am See, wo wir beobachteten.

†) Dr. Klinger bemerkte, dafs das Barometer für eine Höhe von

Digitized by Google

Tag u. Stunde.	Ort der Beobachtung.	Barometerhöhe.	Thermometerst.	Seehöhe.
6. Sept.		Wien.Z.		W.Kl.
7 Uhr Morg.	Mitterwand	26″4 1/4‴	+ 9 1/2	408.6
7 1/2 U. Ab.	I. Holzhütte	26 2	+ 8 1/2	440.1
10 U. Morg. / 8 — Ab.	Alpe in der Wiesen, nach Goissern gehörig	24	+ 12	844.0
12 U. Mitt. / 6 — Ab.	Ochsenwiese an d. Alpenhütte daselbst	23 6 1/2 / 23 5 1/2	+ 18 / + 8 1/2	945.6
1 U. Mitt.	Taubenkar, an d. oberst. Ochsenhütte	23 7 1/2	+ 12	920.9
2 U. Nachm. / 3 — — / 4 3/4 U. —	An der Schneegrenze	23 3 / 23 2	+ 3 1/2 / + 8	991.8
5 1/2 U. —	Auf Klingershöhe	23 2	+ 8	1005.7
7. S. 9 U. Morg.	Hinterer Hierlatz	23 2	+ 11	1005.4
11 — —	Vorderer Hierlatz	23 4	+ 11	972.0
10. S. 9 U. Morg.	Rudolphsthurm am Hallstädter Salzberge zu ebener Erde. Dr. Klinger.	26 4 1/2	+ 13	416.0
10 — —	Grofses Berghaus oben am Hallstädter Salzberge zu ebener Erde. Dr. Klinger.	25″11	+ 16	540.5
3—4 U. Nachmitt.	Gipfel des Blassen. Dr. Klinger.	23″ 2	+ 17	866.0
29. S. 6 U. Morg.	Am Stege (am Ausgange des Hallstädter See's) beym Klausenmeister. Dr. Klinger.	27″ 6	+ 10	227.5

beyläufig 24 Fufs über dem Niveau des Sees (und so hoch war seine Wohnung beyläufig über dem See) nicht empfindlich war. Es stand am Spiegel des Sees, wie in seiner Stube. Auch ich habe öfters diefs bemerkt, dafs in den zunächst über Seen gelegenen kleinen Höhen das Quecksilber nicht empfindlich ist.

Digitized by Google

Tag u. Stunde.	Ort der Beobachtung.		Barometerhöhe.	Thermometerst.	Seehöhe.
30. Sept.			Wien. Z.		W. Kl.
7 U. Morg.	Gmünden		27"10	+ 12	170.1
12 — Mitt.	———		27 10	+ 9	
3. Oct. 6 U. Ab.	———		26 9 3/4 *)	+ 12	216.1
4. — 9 — Morg.	———		26 10	+ 9	
6. — den ganzen Tag über	———		26 10	+ 10 + 14	
3. —	Auf der Maralpe am Traunstein	Dr. Klinger.	25 7 1/2	+ 9	415.6
4. —	Ebendaselbst		25 8	+ 8	
7. — 6 U. Ab.	———		25 8	+ 10	
8. — 6 — Morg.	———		25 7 1/2	+ 10	
11 — Vermitt.	Traunsteins höchster Gipfel		23 1/2	+ 12 + 14	894.7

Vergleichen Sie nun diese Höhen mit folgenden Angaben, die das Resultat trigonometrischer Messungen seyn sollen, so werden Sie sehen, wie unzuverläsig Barometer-Messungen in Gebirgen sind, wo beynahe stätes Aprilwetter herrscht, wenn sie nicht oft und vielmahl gemacht, oder durch correspondirende Beobachtungen unterstützt werden. Es ist z. B. durch Nivellirung erwiesen, dafs Hallstadt um 80 Klafter höher liegt, als Gmünden: und hier wäre, nach Klinger, Gmünden um 60 Klafter höher, als Hallstadt, was ungereimt ist. Weit besser stimmen meine Beobachtungen: sie geben z. B. für den Hierlatz 1005 Klafter Seehöhe: nach trigonometrischen Messungen ist dieser Berg aber 738 Klafter über dem Hallstädter See, folglich 818 Klafter über dem Gmündner See, dessen mittlere Höhe beyläufig 200 Klafter über dem Meere ist. Nach meinen Höhedifferenzen ist er aber 872 über dem Hallstädter See: eine Differenz von 134 Klaftern, die stark genug ist, um entweder die mit aller Genauigkeit gemachten barometrischen Messungen oder die trigonometrischen officiellen verdächtig zu machen.

*) Diese und die folgenden Beobachtungen wurden mit einem Barometer von Casatti im Parisermaafse gemacht. Diesem Barometer zu Folge ist die mittlere ☿ Höhe von Gmünden 26, 6 (Pariser M.); folglich wäre die Seehöhe von Gmünden an einem ungefähr 15′ über dem See erhabenen Orte 200 Kl. über dem Meere.

III. BRIEF.

Zahl der Einwohner. Erwerb derselben.

Fast mufs ich fürchten, dafs der heutige Brief noch trockener wird, als mein letzter. Und was das schlimmste dabey ist, so wird er wieder nicht kurz ausfallen, und wird sogar auch noch einen langen Schweif von Tabellen bekommen müssen. Doch Statistiker haben ja Tabellen gerne: sie speisen sie, wie Haselnüsse, pour la bonne bouche, und wenn auch manche davon taub ist, so sind sie desto genäschiger über jene her, die einen vollen Kern haben. Aus der Mühe, die ich mir gab, alle die zerstreuten Daten über Bevölkerung, Mortalität, Gewerbe, Cultur des Bodens in einige Tabellen zu bringen, werden Sie doch wenigstens meinen guten Willen nicht verkennen, so kurz als möglich in meinen Briefen zu werden.

Dafs es im Allgemeinen für ein Land, von dem nur vier Fünfundfünfzigstel wirthbarer Boden sind, nicht gut ist, wenn es übervölkert ist, versteht sich wohl von selbst; so wie auch die Erfahrung beweiset, dafs solche Länder sich nicht zu leicht übervölkern; überdiefs sorgt auch der Staat, dem es hier bey einem so wichtigen Regale, als 3 Salzberge und 4 grofse Salzsudhäuser sind (wovon freylich ein Salzberg und ein Salzsudhaus in das angrenzende Steyermark gehört, aber mehr politisch als natürlich von diesem Ländchen getrennt ist) dem es hier mehr um einen Baum im Walde, als um einen Menschen im Thale zu thun ist, dafür, dafs Uebervölkerung nicht so leicht eintreten kann. Man erschwert die Niederlassungen im Salzkammergute so sehr als möglich, weil die dortigen Einwohner zu dem Salinendienste bereits hinreichen, und weil man nicht jedem Unterthane die Freyheiten *) zugestehen kann,

*) Ueber diesen Punkt, so wie über alles, was die Salinen im Salzkammergute unmittelbar angeht, habe ich in meiner technisch-statistischen Beschreibung der oberösterreichischen Salinen, welche den II. Theil meiner Reisen durch Oberösterreich ausmachen, in den Briefen an Hrn. Hofrath Beckmann ausführlich gesprochen. Ueberhaupt habe ich in diesen Briefen sorgfältig alles vermieden, was zunächst blofs auf die Salzbergwerke und die Salzsiederey Bezug hat, um nicht diesen ersten Band, der blos als Wegweiser auf Reisen im Salzkammergute

Digitized by Google

die der Unterthan des Salzkammergutes, als Salinenarbeiter, vor dem Jahre 1808 hier genossen hat, z. B. Freyheit vom Militärdienste, von Vorspann, Militäreinquartierung u. dgl. Man war daher eben nicht sehr erfreut, als man in den 3 Markten des Salzkammergutes, Hallstadt, Laufen und Ischel, und in den 3 Dörfern, Gosau, Goisern und Ebensee (letzteres nennt man auch die Langbath) in 12 Jahren einen Zuwachs von 599 Menschen fand. Denn bey der vorletzten Revision, die man im Jahr 1790 anstellte, hatte man in diesen 6 Orten und in den dazu gehörigen Bezirken in 2135 Häusern 9375 katholische und 4030 evangelische Einwohner, zusammen 13405. Und im Jahre 1801 fand man nach Tab. D. 2216 Häuser, 10106 katholische und 3898 evangelische Einwohner; in allem 14004.

Vergleichen Sie diesen Zuwachs in 12 Jahren mit jenem, der aus der Tabelle F für ein halbes Jahrhundert hervorgeht, so scheint er in der That zu grofs zu seyn für ein Ländchen, in welchem man starke Bevölkerung scheuet.

Vergleichen Sie ferner die Zahl der Häuser und der Einwohner aus Tabelle D mit dem Flächeninhalte in T. A, so kommt auf beynahe 53 Joche ein Haus, und auf 9 Joche ein Mensch, oder, wenn Sie wollen, 1183 Menschen kommen hier auf eine Quadratmeile.

Man kann im Durchschnitte jede Familie hier nur zu 4 1/2 Personen, und jedes Haus nur von 6 7/10 Personen bewohnt annehmen. Das männliche Geschlecht verhält sich hier zu dem weiblichen, wie 6842 : 7162 oder 1 : 1 5/100; ein gegen andere Länder auffallendes Mifsverhältnifs, das nicht etwa blos davon herkommt, dafs die Jesuiten hier durch beynahe 2 Jahrhunderte ihre Lieblings-Residenz, ihr Refugium peccatorum, ihr Androcäum hatten;

---

dienen soll, zu voluminös zu machen. Der reisende Mineraloge und Halurge, auch der statistische Reisende wird freylich auch den zweyten dicken Band, der blos dem Technicismus gewidmet ist, mitschleppen müssen: allein es ist nicht meine Schuld, wenn die detaillirte Beschreibung von Salinen, die, mit jener in Aussee, an 1,300000 Ztr. Kochsalzes erzeugen, und die noch durchaus unbekannt sind, etwas voluminös ausfiel. Ich glaube wenigstens dadurch genug gethan zu haben, dafs ich zwischen dem ersten und zweyten Theile eine scharfe Grenze zog, und Topographie und Statistik von Technologie sonderte.

Digitized by Google

sondern daher vorzüglich, dafs Männer zur Salzarbeit aus den benachbarten Gegenden herbeyströmen, weil sie hier vom Militärdienste frey waren, und weil die Mädchen, die zu Hause wenig Verdienst finden, zeitlich als Mägde in das flache Land, vorzüglich nach Wien auswandern, wo man die Oberösterreicherinnen wegen ihres Fleisses und ihrer Liebe zur Reinlichkeit gern in Dienste nimmt.

Auffallend ist ferner die geringe Zahl der Kinder bey diesen 3080 Familien. Von 1404 Menschen sind 531o entweder verheurathet oder verwittwet; es kommen also auf eine verheurathete oder verwittwete Person nur 2 8/10 nicht verheurathete. Die Ursache hievon ist das frühe Auswandern der Kinder in Dienste, da sie nicht zu Hause genähret werden können.

So sehr übrigens die grofse Zahl der Verheuratheten für die reinste sogenannte Moralität zu zeugen scheint, so ist diese, in diesem strengen Sinne, doch durchaus nicht im Salzkammergute. Sie werden aus der Tabelle F für das Jahr 1790 nicht weniger als 404 neugeborne auf 1340 Menschen finden, und für das Jahr 1801 erhalten Sie aus eben dieser Tabelle auf 1404 Menschen 53o Kinder. Ein Zuwachs, der mit obigem Verhältnifs nicht zu stimmen scheint. Allein Sie werden Sich schwerlich trügen, wenn Sie ein Viertel dieser Neugebornen als uneheliche Kinder annehmen, da, vom Jahre 1752—62 (ohne Schuld der Jesuiten, von denen, wie Sie wissen, nur *similis simili* gaudet) es die volle Hälfte war. Dessen ungeachtet bleibt die Sittlichkeit meiner Oberösterreicher doch unbescholten. Der Junge (der Bua, d. h. der Bube, und jeder Unverheurathete bleibt hier solange Bube, bis er nicht verheurathet ist, auch wenn er 60 Jahre alt wäre *), der Junge, der hier, aus was immer für einem Grunde, nicht heurathen kann, aus Armuth nicht, oder weil es seine reicheren Schwieger ihm nicht erlauben, kommt hier des Nachts zum Fenster seines Mädchens, (seines Diändals). Er steigt ein, und beyde geniefsen hier ungestört, wenn nicht ein zu strenger Vater oder Hausherr diese spartanische Sitte in seinem Hause sich verbittet, der Freuden des Ehebettes. Mit der zärtlichsten Treue eines

*) Sie haben hier bey diesen guten ehrlichen Gebirgsbewohnern ganz französischen Sprachgebrauch: *on est garçon*, man ist Bube mit 60 Jahren, wenn man nicht verheurathet ist.

Digitized by Google

Gatten hängen die Geliebten, ohne alles Band der Kirche, einander an, wenn diese nächtlichen Besuche einen stillen Zeugen werden sehen. Man weifs wenige Beyspiele einer Untreue unter diesen Selbstverlobten. Nur wenn diese Besuche ohne allen Erfolg bleiben, glaubt der Junge sich berechtigt, einer anderen neue Beweise seiner Mannskraft zu geben, und das Mädchen ist zugleich ihrer Verbindlichkeit losgesagt. Es ist keine Schande hier für eine Braut, durchaus keine Schande, mit 2 oder 3 Kindern zum Altare zu gehen, und am Hochzeitstische neben ihnen oben an zu sitzen, wenn endlich ihre Verhältnisse die förmliche Verbindung mit ihrem alten Buben erlauben. Wenn Mägde in Dienste gehen, so nehmen sie sich es entweder als Bedingung aus, dafs ihr Hiesel oder Hansel kommen könne bey der Nacht, so oft er wolle, oder dafs ihr neuer Dienstherr ihre 2 oder 3 Kinder mit ernähren müsse. Die Kinder arbeiten dann, wenn sie grofs werden, zum Vortheile des Herren ihrer Mutter, wie andere Dienstbothen.

Dieses Fensterlgehen, und, unter obiger Bedingung, diese Probenächte der alten Deutschen haben sich nicht nur hier, sondern in der ganzen Gebirgskette zwischen Oesterreich und Steyermark erhalten, ohne dafs die Moralität dabey gelitten hätte. Geilheit, die dem Slaven eingefleischt ist, kennt der edlere Celte nicht, und die Lustseuche, die von Krakau bis Tobolsk bereits das Hausübel geworden ist, ist unter unseren guten Gebirgsbewohnern, auch nach den Verheerungen des Krieges, noch ein kaum bekanntes Uebel. Ich will den Probenächten nicht das Wort sprechen: Ehe, politisch-formelle Ehe, ist dem Staate, der nicht aus lauter guten Menschen bestehet, ebenso nothwendig, als jede Formalität dem guten Menschen entbehrlich ist. Doch lassen Sie mich dieses aphroditographische Fragment, so sehr es zur Ehre der Menschheit gereicht, hier abbrechen, und an die schönen Ufer unseres Lacus veneris zurückkehren.

Die geringe Zahl von Dienstbothen, die sich zu der nicht dienenden Klasse wie 1 : 13 verhält, zeigt nicht blos Dürftigkeit, sondern auch die Selbstthätigkeit unserer Gebirgsbewohner, wo der Herr noch der erste Knecht, und die Frau die erste Magd im Hause ist. Man mufs in Polen gewesen seyn, wo jeder, der 3 Weiden hat, ein gnädiger Herr ist, und lieber hungert, als Hand an's Werk legt, um deutschen Fleifs achten zu lernen, und

Digitized by Google

den Abstand des mongolischen Slaven unter dem caucasischen Celten recht innig zu fühlen.

Sie werden aus der Tabelle D bemerken, dafs die Zahl der Protestanten im Jahre 1801 um 103 weniger wurde, als sie im Jahre 1790 war; d. h. dafs die Protestanten beynahe um 10 p. C. sich verminderten. Die Ursachen hievon werde ich Ihnen in einem eigenen Briefe entwickeln.

Die Tabelle E, die Ihnen das Verzeichnifs der 260 Gewerbsleute unter 14004 Menschen giebt, ist gewifs der reinste Beweis für die Einfachheit ihrer Sitten. Sie finden hier nur noch die ersten Lebensbedürfnisse als Erwerbsquellen, und da nimmermehr 16 Schneider für 14004 Menschen Kleider, und 31 Schuster für eben soviele Schuhe machen können, so sieht man wohl, dafs diese Gebirgsleute sehr oft ihre eigene Costumiers sind. Indessen bemerkt man doch auch hier schon eine gewisse Neigung zum Handel, die, wahrscheinlich unterstützt von ihrer Aufgeweckтheit, von ihrem Thätigkeitstriebe, bey Gebirgsbewohnern sehr leicht Wurzel schlägt, sie aber auch sehr leicht verschlimmert.

Die Uebersicht der Geburts- und Sterbelisten aus einem halben Jahrhunderte über ein Ländchen, das so viele Eigenheiten vor manchem anderen voraus hat, und bey dessen Einwohnern Reinheit der Sitten, insofern die *sana paupertas* diese gestattet, sich immer noch mehr als in dem flachen Lande von Oesterreich erhielt, dürfte Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn. Ich theile sie Ihnen in der Tabelle F mit. Sie ist officiel genau, und aus Kirchenbüchern erhoben, im Jahre 1801. Ob aber diese genau geführet worden sind, das ist freylich eine andere Frage. Ein grosser Theil derselben ist Jesuiten-Arbeit, und diesen Vorarbeitern trau ich nicht leicht.

Das Resultat dieser Tabelle ist: dafs in einem halben Jahrhunderte 20002 Menschen im Salzkammergute geboren wurden, und 16977 starben. Die reine Vermehrung von beyläufig 12500 Menschen (welche Zahl ich als die mittlere Proportionale zwischen den 14004 vom Jahre 1801 und vom Jahre 1752 annehme) beträgt also in 50 Jahren, unter sehr ungünstigen Umständen, 3025, oder 11 pro Cento.

Sie werden hier einige Jahre finden, wo mehr Menschen starben, als geboren wurden: ich habe diese Zahlen unterstrichen, damit sie Ihnen desto eher auffallen. Sonderbar ist es gewifs, dafs

Digitized by Google

zu Laufen, einem Orte, der eine sehr gesunde Lage hat, durch 25 Jahre binnen einem halben Jahrhunderte mehr Menschen starben, als geboren wurden. Zu Hallstadt und Ischel war diefs in 50 Jahren nur 17 mal der Fall. Zu Goisern und Gosau in 50 Jahren nur 8 mal, wahrscheinlich weil an diesen Orten, wo zugleich 2 protestantische Pfarrer sind, die Kirchenbücher mit mehr Genauigkeit geführet wurden. Uebrigens werden Sie auch hier in den Jahren, wo grofse Theuerung war, z. B. in den 70ger Jahren, dann während der Jahre 84 — 86, gröfsere Mortalität finden. Gelegenheits-Ursachen der gröfseren Mortalität sind nebenher die beträchtliche Sterblichkeit der Kinder von zu grober Kost und Mangel an Wartung und Pflege, weil die Eltern arbeiten, und die physische Erziehung vernachläfsigen müssen, und von Pocken-Epidemien *); Epidemien, vorzüglich von Nervenfiebern (dann sogenannten Faulfiebern und hitzigen Gallenfiebern) aus zu grofser körperlicher Anstrengung bey schlechter Kost; Ruhrepidemien aus der oben erwähnten Ursache, dem schnellen Wechsel der Temperatur der Atmosphäre. Die Verheerungen einer solchen Ruhrepidemie sehen Sie zu Ischel im Jahre 1772, zu Goisern im Jahre 1797. Scharbock und Lungensucht ist oft hier Ursache einer gröfseren Sterblichkeit. Venerisches Uebel kennt man in diesen Bergen fast nicht; Krätze ist aber nicht selten. Ueber das Alter, das diese guten Leute hier erreichen, kann ich Ihnen keine tabellarischen Daten geben. Bey der einfachen Lebensweise, die sie führen, bey ihrer Liebe zur Nüchternheit würden sie gewifs das höchste Menschenalter erreichen, wenn sie sich nicht durch übermäfsige Arbeiten vor der Zeit entkräften müfsten. Diefs erhellet schon aus der verhältnifsmäfsig geringen Mor-

*) Die Kuhpocken sind im Kammergute nichts weniger als mit Eifer und Wärme verbreitet worden. Der selige Wundarzt Wattmann in Ebensee, ein in jeder Hinsicht vortrefflicher Mann, der, als Opfer seiner Humanität, in der letzten Epidemie gestorben ist, war beynahe der einzige, der sich eifrig der Vaccination annahm, und den Impfstoff, den ich ihm schickte, fleifsig verbreitete. „Habts nu zweni Kinder," fuhr der Chirurg zu Hallstadt die guten evangelischen Bauern an, als sie kamen, und ihn baten, dafs er ihre Kinder vaccinliren möchte! Die Protestanten baten um diese Wohlthat; die Katholiken konnten kaum gezwungen werden, dieselbe anzunehmen.

Digitized by Google

talität. Im Jahre 1790 starben von 13405 Menschen 452, d. h. es starb jeder 29ste; allein in diesem Jahre war eine Nervenfieber-Epidemie, und es starben zu Goisern, zu Hallstadt und in der Gosau in diesem Jahre mehr als geboren wurden. Im Jahre 1793 starben von 13470 Menschen 369; d. h. beynahe jeder sieben und dreyfsigste. Im Jahre 1801 starben aber von 14004 nur 389, d. h. es starb jeder sechs und dreysigste. Ich sagte verhältnifsmäfsig geringen Mortalität, weil durch den Bergbau, durch die gefährliche Schifffahrt, und durch das noch weit gefährlichere Holzfällen, wobey jährlich Menschen sich erfallen oder erschlagen werden, dann durch das ungesunde Salzsieden, nothwendig viele Menschen, bey der Armuth, in der sie hier leben, zu Grunde gehen müssen.

Um diesen Brief nicht zu einem Beytrage zu Süfsmilch's göttlicher Ordnung zu machen, will ich des weiteren Rechnens mich hier begeben, und es Statistikern überlassen. Sie kennen mich ja, und wissen, dafs ich ein sehr schlechter *Advocat du bon Dieu* bin.

Aus der Tabelle G ersehen Sie, dafs für 14000 Menschen hier nur 14934 Metzen Getreide aller Art, und meistens Hafer, erzeugt werden. Es kommt also im Durchschnitte kaum 1 Metzen und 6/100 auf einen Menschen. Getraidebau nährt also hier seinen Mann nicht, und der Staat mufste auf Mittel bedacht seyn, diese 14000 Menschen zu nähren. Die Weise, wie diefs bey den Arbeitern in den Salinen durch sogenanntes Hofkorn in limitirten Preisen geschieht, habe ich im 2ten Theile beschrieben.

Ersatz für den beynahe gänzlichen Mangel an Ackerbau giebt hier, wie Sie aus Tabelle H sehen, zum Theile wenigstens die Viehzucht. Es kommt doch fast auf jeden Menschen im Salzkammergute, wenn auch nicht jeder, wie unter dem guten Heinrich, seine Henne im Topfe hat, ein 7/10 Ochse, Ziege oder Schwein, wovon der Arme freylich nicht so fett werden kann, wie der Prälat von Kremsmünster, der allein mehr Gratialsalz vom Hofe geschenkt bekommt, als 40 Familien sich jährlich hier verdienen können. Doch wer wird so hartherzig seyn, und dem Bocke das Salz neiden!

Da hier der Tabellen schon so viele sind, (die officielle Conscriptions-Tabelle I, damit Sie sehen, wie in Oesterreich conscri-

Digitized by Google

er di

Baron Kfellen 0 792.

Numero.	O	...achs. Von 13 bis 17 Jahren.	Hiezu das weibliche Geschlecht.	Summa der ganzen Population.	Un... Von Infanterie Regi-	...rmalen an Pferden. Summa.	Hievon sind im Alter von 5 bis 10 Jahren zu Kriegsnothdürften tauglich. Von 15 1/2 bis 16 Faust.	Von 15 bis 15 1/2 Faust.	Von 14 1/2 bis 15 Faust.	Summa.	Ochsen. Zug-	Mast-
1	W	.	10	24	.	1	.	.	.	.	1	.
2	V	.	483	955	.	.	.	.	.	.	.	.
3		.	103	210	.	2	.	.	.	.	1	.
4	W	.	133	296	.	1	.	.	.	.	5	.
5		.	52	104	.	.	.	.	.	.	.	.
6		.	14	22	.	.	.	.	.	.	.	.
7		.	19	35	.	1	.	.	.	.	.	.
	S	.	814	1646	.	8	.	.	.	.	7	.
	Sch											
	Eb											
8	W	.	599	1153	.	102	.	.	.	.	1	.
9		.	48	97	.	4	.	.	.	.	3	.
10		.	87	160	.	21	.	.	.	.	1	.
11		.	16	33	.	1	.	.	.	.	.	.
12		.	62	122	.	.	.	.	.	.	.	.
13		.	357	715	.	11	.	.	.	.	2	.
14			[illegible]	[illegible]	.	1	.	.	.	.	2	.

nn.

P

.	31	134	.	.	.	.	.	.	.	Summa	.	
.		24	.	.	.	.	.	.	.	.	.	18
.	1	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	80
.	1	8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	67

Digitized by Google

b e r d e schlechtes.			Haben dermalen an Pferden.								Ochsen.	
sem Ort fremde.							Hievon sind im Alter von 5 bis 10 Jahren zu Kriegsnothdürften tauglich.					
i andern erreichi- ien Erb- inden.	Völlige Ausländer aus andern Staaten.											
Weiblich.	Männlich.	Weiblich.	Hengste.	Stutten.	Wallachen.	Summa.	Von 15 1/2 bis 16 Faust.	Von 15 bis 15 1/2 Faust.	Von 14 1/2 bis 15 Faust.	Summa.	Zug.	Mast.
.	.	.	2	.	2	4	.	.	.	.	4	.
.	.	.	1	.	1	2	.	.	.	.	5	.
.	.	.	2	.	3	5	.	.	.	.	6	.
2	.	.	2	.	2	4	.	.	.	.	3	.
3	12	3	11	.	11	22	.	.	1	1	3	.
3	6	.	.	.	1	1	.	.	.	.	.	.
.	1	.	1	1	.	2	.	.	.	.	7	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.
.	.	.	1	.	.	1	.	.	.	.	4	.
.	.	.	1	.	2	3	.	.	.	.	12	.
.	.	.	1	.	4	5	.	.	.	.	3	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	.
.	.	2	.	.	3	3	.	.	.	.	2	.
.	1	.	3	.	6	9	.	.	.	.	8	.
.	.	.	.	1	1	2	.	.	.	.	5	.
.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	4	.
.	.	.	2	.	4	6	.	.	.	.	4	.
.	1	.	2	.	.	2	.	.	.	.	1	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.
.	.	.	.	8	.	8	1	.	.	1	.	.
8	21	5	29	10	41	80	1	.	1	2	85	.
.	1	.	1	13	.	14	.	.	.	.	10	.
.	.	.	.	.	3	3	.	.	.	.	4	.
.	.	.	.	20	.	20	.	.	.	.	2	.
.	.	.	.	8	.	8	.	.	.	.	2	.
.	.	.	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	7	.	7	.	.	.	.	2	.
.	2	.	1	10	.	11	.	.	.	.	5	.
.	10	.	1	4	1	6	.	.	.	.	4	1
.	1	.	.	8	.	8	.	.	.	.	4	.
.	2	.	.	8	.	8	.	.	.	.	4	.
.	16	.	3	83	1	87	.	.	.	.	37	1
.	.	.	2	6	.	8	.	.	.	.	14	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	3	1	.	4	.	.	.	.	2	.
.	3	.	1	4	3	8	.	.	.	.	2	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7	.

Digitized by Google

birt wird, und damit Sie zugleich alle Dörfchen, Weiler und Hüttengruppen genau kennen lernen, nicht zu vergessen) so werd' ich Ihnen in einem anderen Briefe eine Tabelle über den Ertrag einer Wirthschaft hier vorlegen, und einige Bemerkungen über die Viehzucht auf den Alpen Ihnen mittheilen.

Ausser den Erwerbszweigen, die Sie aus vorliegenden Tabellen kennen lernten, giebt es hier wenige beträchtliche. In Goisern finden sich jedoch Drechsler, Teller- Messer- und Geigenmacher. Mehrere Holzarbeiter, über welche ich im zweyten Theile eine Uebersicht dem Hrn. Hofr. Beckmann mittheilte, sind im Salzkammergute zerstreut. In Gosau haben die Einwohner durch die Schleifsteinbrüche, und durch Fuhrwerke einen Nebenerwerb. Uebrigens spinnen die fleissigen Hausmütter Wolle, Baumwolle und Garn; die Männer binden Besen, und fertigen hölzernes Küchengeräthe, und alles arbeitet in den Nebenstunden, die vom Salzdienste übrig bleiben, soviel es immer mit dem Reste der Kräfte zu leisten vermag. Die Salzkammergutler sind ein braver Schlag Leute, wie ich Ihnen nächstens beweisen werde. Bis dahin Ihr etc.

Digitized by Google

Tabelle D.

Bevölkerung des Salzkammergutes im Jahre 1801.

Nahmen der Orte.	Häuser.	Familien.	Seelen.	Männl.	Weibl.	Haushälter.	Eheliche od. verwittwete		Dienstbothen.		Religion.	
							M.	W.	M.	W.	Luth.	Kath.
Goisern *)	602	677	3185	1548	1637	500	570	601	99	205	1972	1213
Gosau	182	240	1223	579	644	155	230	246	24	63	1096	127
Hallstadt	298	421	1742	869	873	240	329	398	23	53	736	1006
Laufen	66	80	333	170	163	64	72	83	13	14	2	331
Ischl	688	927	4520	2144	2376	643	767	810	154	270	92	4428
Langbath	380	735	3001	1532	1469	371	556	648	44	98	—	3001
	2216	3080	14004	6842	7162	1973	2524	2786	357	703	10106	3898
				14004							14004	

*) Im Jahre 1602 waren zu Goisern nur 62 zur Beichte. 1569 waren lutherisch. Im Jahre 1713 waren zu Goisern 131 Familien, 480 Communicanten, 113 Kinder,
— Laufen 113 443 119
— St. Agatha 147 670 215
— Bergerridl 130 507 134
526 2100 581
553 waren lutherisch, und wurden verjagt. Ihr Prediger, Christian Mayr, ward durch die Jesuiten nach Passau in's Gefängniſs geschleppt.

Digitized by Google

Tabelle E.

Gewerbe zu

	Hallstadt,	Laufen,	Ischel,	Goisern, oder Herrschaft Wildenstein.
Salzfertiger	6	5	13	—
Schuhmacher	3	1	8	15
Schneider	4	2	6	19
Weber	2	1	4	9
Metzger	2	1	4	7
Bäcker	2	1	4	8
Schlosser	1	—	2	1
Bräuer	1	1	1	2
Wundärzte	1	1	1	2
Eisenhändler	—	1	—	—
Lederer	—	1	2	1
Müller (hierunter auch Sägemüller	—	1	2	49
Schmiede	—	1	5	11
Krämer	—	2	2	22
Hutmacher	—	—	1	—
Faßbinder	—	—	1	—
Mahler	—	—	1	—
Lebzelter	—	—	1	—
Zinngiefser	—	—	1	—
Schnürmacher	—	—	1	—
Buchbinder	—	—	1	—
Goldschmied	—	—	1	—
Glaser	—	—	1	—
Drechsler	—	—	1	—
Handschuhmacher	—	—	1	—
Kupferschmied	—	—	1	—
Weifsgerber	—	—	1	—
Kirschner	—	—	1	—
Nadler	—	—	1	—
Messerschmiede	—	—	—	8
Wirthe in allem	35			
Tischler	—	—	1	—
	57	19	70	114

260

Tabelle F.

Geburts- Trauungs- und Sterbelisten der in dem k. k. Salzkammergute gelegenen Pfarren.

	Pfarre Ischel,			Laufen,			Goisern,			Hallstadt,			Gosau,			Langbath.		
Jahr	Geb.	Gest.	Getr.	Geb.	Gest.	Getr.	Geb.	Gest.	Getr.	Geb.	Gest.	Getr.	Geb.	Gest.	Getr.	Geb.	Gest.	Getr.
1752	139	108	22	9	9	1	75	54	15	43	70	5	35	28	4			
53	123	92	12	11	8	2	88	63	20	50	38	8	29	28	5			
54	120	86	27	6	7	5	49	79	25	24	44	5	42	33	4			
55	119	87	18	9	8	3	72	63	24	29	29	13	43	38	11			
56	122	103	24	10	14	1	87	80	27	41	38	16	40	28	7			
57	123	129	33	10	16	3	68	88	27	46	52	18	33	46	5			
58	120	142	24	8	17	2	71	86	33	43	78	15	34	30	11			
59	124	109	27	5	10	2	78	61	16	46	42	15	39	24	11			
1760	151	127	39	15	13	3	91	55	26	53	40	9	36	18	8			
61	151	105	36	14	10	4	92	44	24	50	35	6	38	20	8			
62	149	113	29	9	17	6	76	68	26	54	52	7	32	23				
63	126	228	33	16	17	4	88	76	21	38	74	13	32	48	12			
64	152	176	61	11	17	11	90	118	47	53	69	42	43	30	14			
65	176	137	65	15	12	5	118	46	45	60	43	21	37	23	16			
66	165	121	54	11	16	9	90	49	24	66	44	15	38	24	18			
67	181	191	36	18	16	4	96	73	30	56	43	13	45	35	17			
68	160	154	27	18	27	2	100	52	34	54	48	9	42	23	13			
69	152	140	29	10	23	2	99	87	25	65	62	11	41	22	8			
1770	157	132	30	21	13	2	109	55	22	72	58	16	30	24	11	Vom 15. Jul. 1771		
71	134	142	16	13	17	3	99	58	14	57	63	17	35	27	10	48	33	2
72	136	236	28	13	26	5	94	177	36	63	78	12	42	80	9	82	55	22
73	123	156	29	9	19	2	80	76	30	63	58	8	42	20	9	96	84	29
74	142	195	38	20	16	2	117	56	17	56	61	21	33	17	2	113	101	34

Digitized by Google

75	132	111	22	10	13	1	86	90	16	64	56	8	40	37	5	90	93	26
76	141	106	29	12	8	3	102	48	28	49	52	4	34	32	9	109	98	20
77	139	115	41	12	12	3	112	79	24	65	44	15	50	21	5	88	67	13
78	140	125	43	9	8	6	89	77	18	50	58	10	19	33	13		87	18
79	161	119	21	16	12	4	98	72	22	54	35	7	43	37	9	130	112	16
1780	140	129	20	12	8	2	106	63	16	48	59	6	32	41	5	90	92	16
81	141	104	21	13	10	1	87	67	22	51	44	8	38	33	16	72	64	16
82	118	117	28	13	12	2	96	77	16	62	57	8	39	26	13	84	79	22
83	137	125	27	9	11	7	93	77	16	53	46	11	28	14	8	75	80	24
84	141	176	26	11	11	4	109	86	19	43	41	10	49	34	9	81	77	11
85	127	146	35	13	15	3	103	85	26	42	54	8	42	40	4	98	103	15
86	141	150	27	10	18	3	69	66	15	38	60	11	23	27	4	102	92	20
87	128	143	20	14	12	10	111	75	22	49	46	13	40	25	5	87	74	23
88	134	129	41	13	17	—	76	72	26	49	45	9	29	26	8	93	81	19
89	135	103	36	11	10	4	95	61	21	36	44	10	32	32	17	97	101	21
1790	140	134	24	8	7	1	83	90	17	40	70	20	29	61	15	104	90	24
91	142	128	26	12	11	5	110	54	23	45	33	17	44	48	19	107	87	14
92	148	130	28	8	20	6	98	72	22	55	44	18	47	34	11	117	69	1
93	148	191	41	12	14	3	99	117	24	46	68	11	39	34	10	98	77	16
94	155	161	40	11	6	4	100	91	17	61	45	22	45	20	11	109	91	29
95	162	139	34	15	17	—	90	77	30	52	38	20	49	26	11	125	85	25
96	145	117	47	11	15	5	126	68	29	50	38	13	29	48	27	103	94	37
97	143	141	46	12	15	4	107	200	35	71	65	17	30	27	10	124	103	21
98	148	137	41	10	11	7	111	68	50	47	39	15	45	32	6	95	67	26
99	163	164	48	9	9	9	130	73	16	64	52	18	34	24	7	115	81	28
1800	158	169	48	11	8	4	101	90	28	63	49	15	38	25	7	118	89	29
1801	191	125	26	9	10	2	109	63	27	69	43	11	45	25	9	107	123	15
	7148	6843	1623	587	668	187	4731	2722	1233	2018	2501	650	1863	1551	495	3055	2629	646

Digitized by Google

Tabelle G.

Getraide-Früchten-Ertrag des Salzkammergutes nach dreyjährigem Durchschnitte von 1799—1801.

	Weizen Metzen	1/64	Korn Metzen	1/64	Gerste Metzen	1/64	Hafer Metzen	1/64
Langwiese	12	19 1/3	—	—	—	—	—	—
Haiden	162	33	145	1 1/3	23	44 1/3	338	3
Kaltenbach	163	30 1/3	109	34	—	—	272	54
Rettenbach	181	10	98	22	—	—	305	8
Lindau	188	33	87	34	7	47	231	52
Goisern	409	37 1/3	5	10	15	19	203	3
Ebensee	46	35	—	—	—	—	—	—
Obertraun	76	2	37	45	66	14	52	56
Ohorn	158	3	64	43	4	—	271	8
Pernegg	158	15 1/3	—	—	—	—	178	1 1/3
Painzen	201	33	676	56	—	—	386	10
Untersee	577	40 2/3	64	30	—	—	1050	40 1/3
Ramsau	419	36 2/3	75	47	61	51	657	31 1/3
Lafsern	572	40 1/3	105	35	3	42	1074	31 1/3
Reiterndorf	399	14	177	54	—	—	530	59
Obersee	153	50	32	22	11	27	345	49 2/3
Hallstadt	11	40	18	60	—	—	23	—
Gosau	910	56	879	52	20	16	1315	—
Ischel	111	35	—	—	—	—	—	—
	4914	52	2569	33 1/3	214	4 1/3	7236	23

14934 Metzen 48 2/3 Vierundsechzigstel.

Digitized by Google

Tabelle H.

Viehstand im Salzkammergute zu

	Hallstadt,	Laufen,	Gosau,	Goisern,	Ischel,	Ischler Revier,	Langwies bis Ebensee,	Eben-see,		Summe,
Im Jahre 1755.										
Vieh überhaupt	450	88	1074	1789	37	1654	1019	1119		7130
Im Jahre 1802.										
Ochsen	28	6	41	70	19		54		197	
Kühe	197	22	557	1254	1152		528		3710	5031
Jung Vieh	120	3	467	612	554		328		2084	
Hengste	6	2	5	58	50		—		121	
Stuten	—	—	108	2	1		—		112	
Wallachen	1	2	3	53	33		23		115	398
Füllen	—	—	32	6	12		—		50	
Schafe	33	15	832	927	648		404			2859
Ziegen	261	39	248	648	233		222			1651
Schweine	40	10	13	404	51		18			536
										11435
Federvieh	676	106	660	1433	1525		679			5079

Digitized by Google

IV. BRIEF.

Aussee und seine Umgebungen.

Sie kennen nun das Salzkammergut im Allgemeinen. Ich will Sie nun von Markte zu Markte, von Dorfe zu Dorfe führen, und Sie auf alles aufmerksam machen, was einiges Interesse für Sie haben kann.

Um alle Wiederholungen zu vermeiden, will ich mich mit Ihnen an die oberste südöstliche Grenze des Salzkammergutes, an den Ursprung der schönen Traun nach Aussee versetzen, und von diesem Orte an wollen wir dem Laufe des Flusses folgen, wollen mit ihm in dasselbe einbrechen, mit ihm durch die prachtvollen Seen, und durch das schöne lange Thal, das er in diesem Ländchen bildete, hinabirren, und auf ihm dann hinausschiffen durch die grofse Welserheide in die majestätische Donau. Dieser Gang ist mir desto natürlicher, weil ich immer aus Steyermark, von Aussee herein, meine Wanderungen im Salzkammergute begann. Ihnen wird es angenehmer seyn auf Ihrer Rückkehr von Aussee mit allem dem näher bekannt zu werden, was Sie vorläufig auf Ihrem Hinwege, freylich nur en passant, kennen lernten. Und wenn Sie irgendwo, ohne meinen Reiseplan genauer zu verfolgen, Halt machen, und den Ort genauer kennen lernen wollten, so wird es Ihnen auch leicht seyn, hier in demjenigen Briefe, den ich Ihnen hierüber mittheilte, Sich Rathes zu erholen.

Sie wufsten noch nicht, als Sie nach Aussee kamen, dafs Sie hier wieder in einem Salzkammergute sind. Aussee ist mit einigen Kammerherrschaften in Obersteyermark für Innerösterreich das, was Hallstadt und Ischel für Oberösterreich sind. Nur ist es alles diefs im Kleinen. Indessen trägt es doch dem Staate an 1 1/2 Millionen, und diefs ist eben nicht etwas Kleines; ist allerdings der Mühe werth, dafs man eine eigene Topographie davon liefere, damit die Oesterreicher und Steyermärker ihre Goldgruben besser *) kennen lernen.

*) Aussee ist ein sehr wenig bekannter Ort in der österreichischen Monarchie, Sie müssen jedesmal, wenn Sie Briefe dahin addressiren wollen, auch wenn diefs von Wien aus geschähe, unter Aussee schreiben, Aussee in Steyermark, sonst gehen die

Digitized by Google

Erschrecken Sie mir nicht! Ich werde meine Briefe über das oberösterreichische Salzkammergut nicht durch eine Topographie über das Steyerische vergröfsern. Ich überlasse diese Arbeit meinem Freunde, dem Hrn. Assessor Ritter, Pfannhausverwalter an dem Salzoberamte zu Aussee, der, so sehr er auch mein Freund ist, und so genau er über alles unterrichtet ist, was einen Statistiker über den Winkel, den er bewohnt, interessiren kann, mir doch nie etwas über das statistische Detail des Ausseer Oberamtes mittheilte. Ich lobe mir diese strenge Ehrlichkeit, die vorzüglich dann, wenn die Verbindlichkeit zu derselben jemanden ohne allen Grund aufgebürdet, und doch heilig beobachtet wird, vorzüglich lobenswerth ist. Es ist den Beamten an den Salinen verbothen, über Gegenstände ihres Amtes mit Fremden zu sprechen: dieses Verboth ist gewifs eben so lächerlich, wie jenes, dafs man im Binnenlande von Europa kein Schweinfleisch essen soll; allein der Jude, der diefs beobachtet, ist ein ehrlicher Jude, und wer nicht gegen jenes handelt, ist ein braver Beamter. Lachen können indessen wir beyde über Moses, und über den mosaischen Hofrath zu Wien, wie wir immer wollen. Ich wünsche nichts sehnlicher, als dafs die österreichische Regierung einmal ihre kleinherzigen Principien aufgeben, und ihren Beamten erlauben möge, zu zeigen, dafs auch Oesterreich wackere Beamte hat.

Dieser gute, liebenswürdige Mann, und der vortreffliche Herr v. Lenoble von Edlersberg, k. k. Gubernial- und Bergrath ist wohl das Einzige, was das arme Aussee an interessanten Menschen, da auch Herrmann weg ist*), seit beynahe einem Jahrtausende aufzuweisen hat. So alt auch dieser Markt ist (seine Salinen, von welchen ich im 2. Theile dem Hrn. Hofr. Beckmann einen kleinen Bericht erstattete, werden seit dem 12. Jahrhunderte bebaut) so wenig weifs ich Ihnen davon zu erzählen; er hat nichts Merkwürdiges, hat nicht einmal ein gutes Einkehrhaus, und ich bin sehr in Verlegenheit, wenn ich Sie hier unter Dach bringen soll.

Desto leichter wird es mir aber, Sie hier unter freyem Himmel in den erhabensten Scenen der Alpenwelt, die nur die reichste

---

Briefe nach Aussee in Mähren, einem weniger interessanten, aber mehr bekannten Orte. Diefs ist mir einige Male begegnet.

*) S. Note T. II. III. Br. Bergbau v. Aussee.

Digitized by Google

Phantasie sich schaffen kann, herum zu führen. Wir eilen über die Hügel hinauf, die Aussee in einen engen Kessel schliessen, und sind in einem Stündchen schon an dem göttlichen Grundelsee. Durch liebliche Anger und Auen von Laubholz und Nadelholz, im Geräusche von Bächen, die herbeyeilen, um die neugeborne Traun zu grüssen, an ihrer Geburtsstätte, wo sie dem See entströmt, schlängelt unser Weg sich über Hügel hinan, und durch Thäler hinab zum See der schönen Najaden. Berühmt ist er, der magische Grundelsee ob der schönen Mädchen, die seine Ufer bewohnen, und die Fürsten der Steyermark fanden ihn werth, an ihm ihre Ruhesitze zu suchen. Ottokar VI. von Steyermark wohnte an seinen Ufern. Von Abend gegen Morgen hin zieht er in einem sanften Ovale; anderthalb Stunden würden wir brauchen, um ihn hinabzufahren in seiner ganzen Länge, und mehr als eine halbe Stunde, wenn wir ihn in seiner Breite überschiffen wollten. Amphitheatralisch öffnet sich das Thal vor uns, das diesen weiten krystallnen Spiegel umschliefst. An der einen Seite im Vordergrunde ein weifser Kalkfels, an den zwey dunkle Nadelwaldhügel sich anschliefsen; an der andern eine leichte Waldhöhe, umgürtet am Fufse mit schwarzem Nadelgebirge, das Buchten in den See hinaustreibt. Nun reihen Berge auf Berge sich hinan im luftigen Grau an den beyden Ufern, den See zu umfassen, und in ihm sich zu spiegeln, und im Hintergrunde hängt schweigend in der Ferne ein Wasserfall herab über die Felsenwände, und über schwarze Waldrücken blicken beschneyte Alpengipfel herein, (die Hitzkögel, der Schachen und der Geiswinkel).

Ein Dörfchen liegt einsam hinten am See; die Wogen eines zweyten Sees *) umfluthen seine Gründe, und scheinen sie tren-

*) Dieser See ist der Töpplitzsee, und das Dörfchen im Hintergrunde ist Gossel. Die Richtungslinie des Sees ist nicht gerade O gen W, sondern ONO gen WSW. Sie werden diesen See nicht auf allen Karten so gezeichnet finden, und überhaupt ist in der Zeichnung, so wie in der Angabe der Seen, selbst in den besseren Karten Oesterreichs, noch unendlich viel Mangelhaftes. So ist z. B. kein Krummelsee an der Strafse von Mitterdorf gegen Aussee, wie auf den Kindermannschen Karten, wohl ist aber südlich unter dieser Strafse von Mitterdorf gegen Mühlegger ein See, und N.W. von Grubegg ist ein grosser Weiher. Südlich von der äufseren Rainisch ist der einsame Oeden-See, und unfern von Aussee ist westlich bey Lerchenreit ein schöner Weiher, und im NW. der Sommerberg-

nen zu wollen vom Lande. Gruppen und Fischerhütten mit Kähnen und Netzen stehen schweigend an den melancholischen Ufern, und scheinen sie mehr zu verdüstern als zu beleben.

Wenn irgend ein See die Phantasie zur süssen Schwermuth zu stimmen, und Bilder, wie Ossian sie sah an den Ufern der schottischen Seen, in der Seele des begeisterten Schwärmers zu wecken vermag, so ist es gewifs der Grundelsee. Sie kehren gewifs wieder an seine Ufer zurück, wenn Sie einmal dort gelegen sind an seinen Abhängen, und die Geister der Vergangenheit und die Schattenbilder der Zukunft aus seinen schwarzen Tiefen zu Ihnen emporsteigen sahen. Tage werden hier Stunden, und Stunden fliessen hier in Augenblicken hin, ehe man sie gewahret. *)

Dieser göttliche See ist die Geburtsstätte der Traun. Wild, wie ein leichtfertiges Mädchen, entflieht sie den Armen der Tritonen, und gaukelt in hundert und hundert Sätzen hinab über Fel-

---

See. Dann haben Sie noch an der nördlichen Gränze dieses Steyerischen Salzkammergutes den kleinen Wildsee am Augstkogel den kleinen Augst-See, und nördlich von dem auf den Karten verzeichneten Ausseer-See den Henar-See an der Henaralpe, gegen N.O. den Elm-See, den Lang-Aussee und Lahn-See, welcher letztere einer der bedeutendern ist, und noch mehrere kleinere. Sie werden diese Seen weder auf Specialkarten Steyermarks, noch in Geographien dieses Landes bemerkt finden, obschon sie alle für den Reisenden, der seiner Erholung, und des reinen Genusses erhabener Naturscenen wegen reiset, von sehr grofser Wichtigkeit sind, und eine Suite der herrlichsten Gemählde und Reminiscenzen gewähren konnten.

*) Man scheint in Oesterreich diesen See gar nicht zu kennen, denn man hat nicht einmal eine auch nur erträgliche Zeichnung von demselben; man scheint ihn nur insofern zu achten, als er die Gebote der Kirche halten hilft, und kostbare Fische für die Fasttage liefert: Salblinge, Lachsforellen, Aalraupen u. d. gl. Die Bauern, die in den Hüttengruppen an seinen Ufern, am Bräuhofe, Gasperlhofe, Hopfgarten, Spernsichel, Steinwändel, Röfslern wohnen, und bey welchen Sie überall gute Aufnahme und ein herrliches Forellenmahl finden können, leben grofsentheils vom Fischfange, vom Waldbetriebe und von der Viehzucht. Die tiefsten Stellen an diesem See halten ungefähr 60 Klafter. Er ist wenig stürmisch, da er fast ganz von Bergen eingeschlossen ist; nur im Winter, wenn er überfroren ist, und die Einwohner, um den Weg zu ihren Hütten sich zu kürzen, über seine betrügerische Eisdecke gehen, ist er gefährlich, und ward schon oft das Grab von manchem wackeren Steyerer.

Digitized by Google

sen, um ihren Schwestern zuzueilen, die sie im freyern Thale erwarten. Einen herrlichen Spaziergang werden Sie an den Ufern der neugebornen Traun in das Thal hinab finden, den Sie mir gewifs danken werden. Ein Bach, der Ihnen entgegen kommt, und der sich Ihrem Vordringen widersetzt, wenn Sie allenfalls, wie ich wünsche, das rechte Ufer eingeschlagen hätten, ladet sie ein, zu einem zweyten See ihm zu folgen, zum Alten-Ausseer-See. Einen Grundelsee finden Sie zwar nicht mehr an ihm; seine Ufer athmen nicht das Romantische, das Hehre, das die Phantasie beflügelt; er ist heiterer, offener, und bringt Ihnen eben dadurch einen Ersatz, den Sie an keinem der übrigen Alpenseen umher treffen. Er ist der Spiegel des über 1400 Klafter hohen Dachsteines, dessen silberne, ewig beeiste Gipfel in seinen schwarzen Tiefen zu versinken scheinen. Es gewährt ein Vergnügen eigener Art, sein Schiffchen auf einem See umhertreiben zu lassen, in dessen Tiefen die Stützen des Himmels versenkt zu seyn scheinen. Gewifs werden auch Sie dieses Vergnügen mit eben jenen angenehmen Empfindungen geniefsen, die mir zu Theile wurden, wenn ich mich in meinem Kahne vom Abendwinde über die Gipfel einer der höchsten Alpen Europens sanft hinschaukeln liefs. Die Pracht des Thales, das am Ausgange dieses Sees sich vor Ihnen öffnet, wo über mächtige Berge und Felsenrücken die eisigen Zinken des Dachsteins hereinblinken auf die bebauten Anger, wo der Sandlingberg und der Felsengipfel der Landeskrone kühn über Waldgebirge in die Lüfte emporsteigt; diese Pracht vermag ich nicht Ihnen zu schildern. Und Sie werden mir es Dank wissen, wenn Sie dort gewesen sind, dafs ich es nicht versuchte. Sie werden, wie ich, wochenlange in Aussee seyn können, ohne in Aussee zu seyn; werden wie ich, die Morgen am Grundelsee, den Abend am alten Aussee hinbringen, und nicht eher heimkehren, bis die Dunkelheit der Nacht den unglücklichen Markt, der gar keine Resource Ihnen darbietet, (es sey dann, Sie lebten dort in den Armen solcher Freunde, wie ich Sie an v. Lenoble und Ritter fand) mit allem seinem Elende eben so gleichgültig, als Paris mit allen seinen Schönheiten deckt.

Bald hätte ich in der Trunkenheit der Erinnerungen an die Schönheiten meiner beyden Seen vergessen, Ihnen zu sagen, dafs Sie am Alten-Ausseer See einen ziemlich bedeutenden Ort, Alt-Aussee finden. Die Lage dieses Ortes an den Ufern des Sees,

Digitized by Google

und in dem magischen Thale, das die Zinken des Dachsteines früher als andere Thäler mit ihrem Morgenpurpur, und später noch als andere Thäler mit ihrem Abendgolde erleuchten, ist ungemein lieblich. Und wenn Sie, theils um den Berg öfters zu befahren, und die Mineralogie der Gegend (die aber bald abgefertiget ist) genauer zu studiren, theils um zu botanisiren auf den Alpen umher und an den Ufern der Alpen-Seen, oder um zu zeichnen, oder endlich auch blofs um zu schwelgen im müfsigen Genusse der reinsten und höchsten Schönheiten der Natur in diese Gegend kommen; so werden Sie besser thun, sich in Alt-Aussee, als zu Aussee zu fixiren. Sie sind dort in dem Wirthshause eben so gut, als in dem Markte. Mehrere Bergbeamte wohnen auch, um dem Berge näher zu seyn (denn man geht von Aussee über Alt-Aussee nach dem Salzberge) *) in diesem schönen Dörfchen.

Von hier aus können Sie dann auch leicht Excursionen zu den übrigen Seen machen, wovon ich Ihnen die wichtigsten oben in der Note aufführte. Jeder Gang zu einem oder dem andern wird Sie mit neuem Genusse lohnen. Acht bis vierzehn Tage streichen hier hin, ohne dafs man sich es glauben kann, dafs sie schon vorüber sind. Hier will ich Sie ganz dem Eigensinne Ihrer Phantasie überlassen; Sie mögen, begleitet von einem ehrlichen Steyerer, hinaufsteigen auf eine Alpe, wo Sie wollen, immer wird sich eine neue Welt unter Ihnen öffnen.

Es kann nicht fehlen, dafs Sie, sobald Sie über Aussee in das hohe Thal gegen Oberndorf und Mitterdorf hinauf gekommen sind, Sie nicht die Zinkenmauer von 15 Gipfeln des hohen Grimming im Osten entdecken sollten. Dieser mächtige Bergrücken steht auf allen Karten der Steyermark als *mons altissimus Styriae* angeschrieben, so wie der Priel in den Karten Oesterreichs als *mons altissimus Austriae* aufgezeichnet ist. **) Letzterer ist indes-

*) Sie werden dieses Salzbergwerk, so wie die Salzsiederey zu Aussee in meinen Briefen an Hrn. Hofr. Beckmann im 2. Theile beschrieben finden.

**) Dieser Berg ist sogar besungen worden, und zwar in Gruber Metamorph. Austr. l. 2. p. 34. Es heifst dort:

Tota nunc eminet ora
altior, austriacae montis sub imagine terrae
factus Atlas, nomen hausit (latet unde) Prielli.

Ob einer der alten Römer, die am Fufse dieses Berges wohn

sen eben so wenig der höchste Berg von Ober- und Unteröster-reich, das nur an dem Dachsteine seinen Montblanc hat, als der Grimming der höchste Berg in Steyermark ist. Die Schladminger Alpen, die Sölker-Alpen, die Alpen, die in Steyermark an der Gränze dieses Landes gegen Salzburg hin, und hinab gegen Kärnthen sich ziehen, sind vielleicht noch um ein volles Drittheil höher, als der Grimming, dem ich nicht über 1200 Klafter Höhe geben kann. Es ist doch Schade, dafs die physische Geographie von Oesterreich noch so wenig bearbeitet ist. Ich hoffe, durch meine kleinen Versuche einige thätige Männer in Oesterreich aufgeweckt zu haben, die das vollenden werden, was ich begann. Die Alpenkette an der Grenze von Steyermark und Oberösterreich, vom Birkstein bey Admont in Steyermark, über den Nattersiegel hin zum Biergas und zum grofsen und kleinen Priel bis gegen die Teufelsmauer im Norden dem Grimming gegenüber; dann die Alpenkette vom Dachstein hinab über Schladming, und die Sölk gegen den Malnitzertauern, ist noch immer eine terra incognita in der Geographie von Oesterreich. Ich behielt mir die Bereisung dieser unbekannten Alpenstriche für meine späteren Jahre auf, weil sie wirklich mehr Zeit und Geld kostete, als ich früher aufzuwenden vermochte. Man kann sie nur mit mehreren Führern und Trägern, die den nöthigen Mundvorrath auf 8—10 Tage mitschleppen, ohne Gefahr und mit wahrem Vortheile für Länder- uud Völkerkunde vollenden. Dazu gehört aber jetzt in Oesterreich beynahe das Einkommen eines Fürsten; denn das Vermögen eines Privatmannes würde zu solchen Unternehmungen, die nun in österreichischen Bancopapieren beynahe eben so viel kosten, als ehedem eine Reise um die Welt, schwerlich zureichen. Oesterreich hatte von jeher das Unglück, keinen Patriotismus zu finden in seinen mächtigeren und reicheren Bewohnern, die nur dann dem Vaterlande gedient zu haben glauben, wenn sie sich einen Orden verdienen; wenn sie ihren Bauch, über den das gefurchte Ordensband hinabhängt, für ihr Vaterland, *Natale solum*, halten, das sie dadurch nun nach Würde erhöht zu haben wähnen. Ein Glück für Oesterreich ist es noch, dafs bey dem geringen Patriotismus der österreichischen Fürsten und Grafen — ich nehme hier-

---

ten, wenn anders Spital das *Ernolatia* oder *Tutatium* der Römer war, diese Verslein verstanden hätte?

Digitized by Google

von allein die ungrischen aus, die man leider, so wie die böhmischen, mit den österreichischen verwechselt, dafs unter diesen traurigen Verhältnissen einige Prinzen vom Geblüte Liebe zu dem schönen Lande haben, das sie erhält und nährt. Erzherzog Johann hat auf seinen Reisen durch die norischen Alpen, die Er jährlich wiederholt, eine Sammlung von Mineralien und Pflanzen, von statistischen Daten, und von Zeichnungen und Gemählden der interessantesten Gegenstände, die sich ihm auf seinen Reisen darboten, veranstaltet, die der Welt, wenn Er sie bekannt machen wollte, eben so angenehm und nützlich seyn würde, als es ehrenvoll für Ihn wäre, wenn Er dieselbe erinnerte, dafs der Geist der Maximiliane noch nicht ganz von dem österreichischen Hause gewichen ist. Er ist es allein, von dem Länder- und Völkerkunde Oesterreichs etwas erwarten darf; für Böhmen hat Karl gesorgt, und für das reiche Ungern der Erzherzog Palatinus.

Doch lassen Sie uns von diesen hohen Häuptern auf den hohen Grimming zurückkehren. Wenn Sie ihn ersteigen, und von seinem Gipfel eine halbe Welt überschauen wollen, und das Schönste der Welt, das göttliche Ennsthal; so fahren Sie von Aussee über Oberdorf und Mitterdorf die Salzstrafse hinab nach der Klachau. Dort miethen Sie Sich einen Führer, und steigen Sie gerade hinauf. Gerade geht man am sichersten durch die Welt, und auch am kürzesten, wenn gleich der Weg steil wäre und uneben. Ueber die Steinfälle, und über die Steine, die da an dem Wege auf ihrer Spitze stehen, steigen Sie ruhig. Das sind die Menschen, die Deukalions-Kinder, die sich auf den Kopf stellen, um ihre stärkeren Brüder abzuhalten vom geraden Pfade, der sie zur Urstätte ihrer Schöpfung führt. Steigen Sie immer gerade auf mit meinem Steyermarker, in 5 Stunden sind Sie am Gipfel, und weg über alle die Männchen, die sich auf den Kopf gestellt haben, um Sie nicht hinauf gelangen zu lassen. Wenn Sie dann oben ruhen, und Ihre Augen weiden in den tausendfältigen Schönheiten des Thales von Admont, grüfsen Sie mir dann auch in meinem Nahmen den weisen Mann zu Admont, den hochwürdigsten aller Prälaten Oesterreichs. Es ist ein Glück für Doctor Luthers heilige Gebeine, lieber Meusel, dafs die Schellingianer unseren Prälaten nicht kennen; er würde sie alle katholisch machen. Die Expedition auf den Grimming wird Sie von Aussee aus nur 3 1/2 Tage kosten. Einen halben Tag brauchen

Digitized by Google

Sie über die Salzstrafse nach der Klachau. Einen Tag bringen Sie mit dem Hinansteigen hin, und mit dem Zurückkehren in eine der südlicheren Alpenhütten; einen Tag von dieser über Oberndorf zurück nach Hause. Die Portefeuilles Ihrer Freunde, die Herbarien der Schüler Schreber's werden gefüllt werden mit den seltensten Alpenpflanzen. Sie haben den schönsten Theil der schönen Steyermark à vole d'oiseau gesehen, und werden heimkehren vergnügt und froh zu ihrem Forellenmahle nach Aussee.

Wenn Ihnen diese Reise, so wie ich es Ihnen wünsche, gelang, so entwerfen Sie vielleicht auch den Plan zu einer Reise nach dem Priel, nach dem soi-disant höchsten Berge in Oesterreich. Diese Expedition rathe ich Ihnen aber dann alsogleich von der Klachau aus zu unternehmen, und über die kleinen Seen von dem westlichen Abhange desselben nach Aussee zurückzukehren. Ich war nie am Priele, so wie ich nie am Grimming war; ich weifs aber, dafs Sie von der Klachau aus die besten Führer nach diesen Bergspitzen bekommen. Wenn Sie von Wien her kämen, und diese Berge besteigen wollten, so rieth ich Ihnen auf alle Fälle, sich zuerst am Grimming zu versuchen, ehe Sie über die Teufels- und Höllenmauern Sich zum Priel hinan wagen. Von der Klachau auf den Priel — es ist ein kleiner Rückweg — und von diesem nach Aussee werden Sie 4—5 Tage brauchen, und Sie müssen bey dem Wirthe in der Klachau Sich mit Lebensmitteln versehen; denn Sie finden, aufser in ärmlichen Alpenhütten, keine Unterkunft auf dieser ganzen Reise. Sie müssen Sich hier ausrüsten, als machten Sie eine Reise um die Welt.

Bey diesen Ausrüstungen und Zurüstungen können Sie vorläufig mit Ihrem Wirthe und Ihrem Führer rechnen. Sie können versichert seyn, dafs Sie nicht überhalten werden. Sie haben es hier mit Celten, deutscher Abkunft, mit Ober-Oesterreichern und Ober-Steyermärkern zu thun, die frey sind von allen jenen Tükken, die die slavischen barbarischen Horden so sehr entehren, und die sie zu jenen Hunden herabwürdigen, als welche sie unsere deutschen Urväter längst erklärten. Behandeln Sie den Oesterreicher und den Ober-Steyermärker nie, wie man in Franken und Bayern den unedleren Böhmen, oder wie man in Oesterreich den noch nichtswürdigeren Pohlen behandeln mufs. Lassen Sie keinen Anspruch auf Superiorität über ihn in ihrem Betragen durchscheinen, behandeln Sie ihn mit Güte, schenken Sie ihm Ihr

Digitized by Google

ganzes Vertrauen, und geben Sie ihm etwas Herzlichkeit noch als Zugabe, und Sie werden es nicht bereuen, mit einem Ober-Oesterreicher oder Ober-Steyermärker (die Unter-Steyermärker sind Wenden, sind Slaven, Hünde *) Umgang gehabt zu haben. Durch Güte richten Sie alles; durch Gewalt empören Sie ihn, wenn er nicht durch einen Sneer sich Luft machen kann über Ihre lächerliche Gewalt; und wenn Sie Mifstrauen durchblicken lassen, so haben Sie alles verloren. Mifstrauen lähmt den Ober-Oesterreicher, wie den edleren Bayer: er will für nichts Besseres und für nichts Schlechteres gelten, als er ist. Diese Bemerkungen enthalten eine allgemeine Regel auf Reisen durch die deutschen Provinzen Oesterreichs, nur mit jener Beschränkung, der jede allgemeine Volkscharakteristick unterliegen mufs. Hätte die Regierung des Landes sie zu beherzigen gewufst, hätte sie ihr biederes Volk gekannt; sie würde Millionen erspart haben, die sie für die elendeste aller geheimen Polizeyen, zum Verderben der Nation, die dadurch gelähmt wurde, wie durch den giftigen Stich eines Scorpions, verschwendete und verlor.

Doch wohin versteigen wir uns; da ich Ihnen nur von ferne den Weg nach dem Grimming und nach dem Priele zeigen wollte? Ich habe Sie ja vom Gipfel des Grimming einen grofsen Theil, und leider einen zu grofsen der österreichischen Monarchie überblicken lassen! Wir sind ja ganz aus dem Salzkammergute gekommen!

Auf dem Wege von Aussee über Oberdorf und Mitterdorf werden Sie in dem hochliegenden frostigen Thale, durch das die Salzstrafse Sie den kleinen Weg von beyläufig 7 Stunden hinführt, Steyersche Sitte und Lebensweise kennen lernen. So nahe verwandt sich die Ober-Oesterreicher und Ober-Steyermärker, die hier ruhig

*) Der edle Unger, der soviel alten Sinnes in seiner Staatsverfassung und in dem Pelze, der ihn so männlich kleidet, zu erhalten wufste; der die einzige Nation in der grofsen österreichischen Monarchie ist; sagt sehr richtig sprüchwortsweise: *Tót nem émbèr*, wenn er sagen will: eine Schwalbe macht keinen Sommer, ein Baum macht keinen Wald. Er sagt aber buchstäblich: ein Slave (*Tót*) ist kein Mensch; und darin hat er vollkommen Recht. Wir Celten können kein anderes Interesse haben, als die Slaven zu exterminiren; denn wer seit Jahrtausenden kein Mensch geworden ist, kann auch nach Jahrtausenden kein Mensch werden.

Digitized by Google

neben einander wohnen, sind; so analog auch ihre Beschäftigungen sind: Salzbergbau und Salzsiederey, Holz- und Waldarbeit, und Viehzucht (denn um Aussee herum ist Ackerbau eben so unmöglich, wie im oberösterreichischen Salzkammergute) so ist doch Kleidung, Sprache, Kost, Sitte, selbst der Bau der Häuser der Steyermärker von jenen der Ober-Oesterreicher verschieden. Ich werde Sie nicht durch ein langweiliges Detail dieser kleinen Unterschiede ermüden, nur das Resultat, dafs der Steyermärker ärmer, folglich abgehärteter und rauher als der Ober-Oesterreicher ist, will ich Ihnen noch herschreiben. Uebrigens ist er eben so treuherzig und gutmüthig, und so grofs auch seine Armuth ist, so ist sie doch noch nicht jene *saeva paupertas*, die den Menschen um seine natürliche Güte bringt. Sie spornt ihn hier noch zur Thätigkeit, ohne seine natürliche Industrie zu lähmen, und ihn an der Möglichkeit verzweifeln zu machen, sich und die Seinigen zu nähren. Was Ihnen bey dem Gredite, in welchem die Steyermärkische Viehzucht überall steht, hier auffallen wird in diesem hochliegenden Thale, sind die vielen sumpfigen Wiesen, die durchaus nicht die berühmten Steyermärkischen Kleefelder sind. Indessen gehören diese Wiesen grofsentheils zu den Kammergütern, deren Nachbarschaft dem Emporkommen der Oekonomie nirgendwo zuträglich seyn kann. Dafs die guten Leute hier Lust und Liebe haben fleifsig zu seyn, sieht man schon aus der Sorgfalt, mit welcher sie, ungeachtet eines fast neunmonatlichen Winters Bienenzucht treiben. Bey der starken Bevölkerung, die Sie hier in diesem kalten Thale finden (das schöne Dörfchen Mitterdorf, das mit seinem pittoresken Kirchthurme eine ungemein liebliche Landschaftspartie bildet, hat allein 114 Häuser; Oberdorf beyläufig die Hälfte, dann ist der Gallenhof, St. Leonard, Anger, Gschlössel, die äufsere Kainisch, der Knappenbühel, Haunitzbühel, Kumnitz, Schachen, Rötschiz, das Zauchen-Thörl, der Birnbaumer, Fürth, etc. auf einer Strecke von nicht gar 5 Stunden an der Strafse) bey dieser Menge von Einwohnern auf einem unwirthbaren Erdstriche liefse sich viel für Industrie erwarten, wenn man sie zu beleben verstünde. Allein der Geist der Industrie ist mit dem Protestantismus aus dem Lande gewichen; die Schulen werden schrecklich vernachläfsigt; die Pfarrer in diesem Theile von Steyermark sind nicht von gleichem Geiste mit ihren Amtsbrüdern in Ober-Oesterreich beseelt, und der Landmann bleibt hier bis

zu

Digitized by Google

zu dem Tage der Erlösung, der auch über ihn noch einstens kommen wird, zu jenem Elende verdammt, in welchem kurzsichtige und unwissende Pfaffen, die jetzt in Oesterreich das Staatsruder führen, allein ihr Heil zu finden glauben.

Wenn Sie die Gegenden um Aussee durchwandert haben, so folgen Sie mir dann nach Hallstadt; wo ich Sie über und unter der Erde herumführen werde. Ich bin etc.

V. BRIEF.

Von Aussee nach Hallstadt. Traundorf. Protestantismus im Salzkammergute. Märterer unter den Protestanten.

Sie werden am besten thun, wenn Sie von Aussee nach Hallstadt über den Koppen oder Knoppen, den sehr angenehmen Waldweg von ungefähr 2 Stunden zu Fuſse zurücklegen. Es ist in der That gefährlich, hier den Berg hinabfahren zu wollen, und es geht sich so angenehm im Schatten hundertjähriger Fichten und Buchen. Harmonisch mit dem Sausen des Windes in den Aesten des Waldes rauscht die Traun herauf aus den Schluchten, durch die sie hinabschäumt. Selten sehen Sie den Silberschaum, in den ihre Wellen zerstieben, durch die Nacht des Waldes herauf; Sie hören sie aber immer brausen und rauschen.

Ein bemooster Stein an einem Wildbache, über den Sie ungefähr auf halbem Wege kommen, zeigt Ihnen hier die Grenze zwischen Steyermark und Oesterreich. Könnten Sie es glauben, daſs man über diese Grenze zweyer Länder, die seit Jahrhunderten einem Herren angehören, über diese Grenze zweyer Kammergüter, die unmittelbar sein Chatouillengut sind, seit Jahren Zank und Streit führt, und vielleicht mehr Zentner Papier verschrieben hat, als dieser groſse Grenzstein wiegt? Das nenn' ich doch mit sich selbst im Streite seyn!

Unter diesem bemoosten Steine treffen Sie die nun schon eben so bemoosten Reste der Verschanzungen, durch welche die

Digitized by Google

Ausseer unseren Bayern das Eindringen in die Steyermark verwehren wollten. Doch wer vermag es dem Bayerschen Löwen zu wehren, der stets siegreich aus seinen Kämpfen mit dem Steyermärkischen Panther und dem zweyköpfigen Adler nach Hause kehrte! Immer habe ich hier geruhet, und das Andenken der Tapferen gesegnet, die diese Brustwehre in Ruinen umwandelten.

Ein steiler Fufsweg windet sich am Ausgange des Waldes hinab zu dem Felsenbette der Traun, die unbändig über eine Welt in Trümmern herabtofet, und Felsen mit sich fortwälzt. Ein enges Thal, umgränzt von nackten Felsenwänden, in deren Höhen sich das scheugewordene Auge verliert, bedeckt in seinen Tiefen von herabgestürzten Felsen, über die die Traun hinrauscht, ein grausenvolles Thal, das keine Phantasie sich düsterer denken kann, als es die Natur hier schuf, verbarg hier die verfolgten Protestanten vor der Wuth ihrer Feinde. In den zerstreuten Hütten des Dörfchens Traundorf, die gefahrvoll an Felsenwände, an den reifsenden Ufern des Bergstroms, und an die Ufer des schwarzen Hallstädter Sees, der den Ausgang des Thales im Westen verschliefst, hingebauet sind, in diesen ärmlichen Hütten, in stetem Kampfe mit einer verheerenden Natur, und verbannt aus der Menschenwelt, die gegen Tugend und Menschenrecht sich verschworen zu haben schien, lebten die unglücklichen Protestanten hier in den Tagen der Verfolgung. Eine grausenvollere Wohnstätte konnte auch in den Wüsten von Nordamerika keine aus ihrem Vaterlande vertriebene Protestanten-Colonie gefunden haben.

Und doch liefs man diese Armen auch nicht einmal hier in dieser fürchterlichen Felsenschlucht, wo kein Halm Getreides gedeihen kann, wo das wenige Futter, das man nöthig hat, um eine Ziege zu überwintern, nur mit Gefahr und mit unaussprechlicher Mühe gebauet werden kann, auch hier liefs man sie nicht einmal in Ruhe. Man setzte einen Beneficiaten unter sie herein, der, wenn er nicht ein Paur *) war, als Wächter über die Ketzer, aufgereizt durch das Schreckliche seines Aufenthaltes, die Geifsel Gottes für die Armen werden mufste.

*) Hr. Beneficiat Paur, der durch 5 Jahre hier als Beneficiat das Seelenheil von 30 Katholiken leitete, die unter den Protestanten zur beliebigen Proselytenmacherey von Jesuiten angesiedelt wurden, ist gegenwärtig Dechant zu Goifsern. Sie werden diesen vortrefflichen würdigen katholischen Geistlichen später genauer kennen lernen.

Digitized by Google

Lassen Sie uns hier vor der reinlichen Hütte eines dieser unglücklichen Protestanten eine kleine Siesta halten. Es ist alles so traurig und düster um uns her, so einladend zu Betrachtungen über die Unfälle, die die Menschheit so oft auf ihrem Fortschreiten zur Vollendung trafen. Und ist es nicht einer der unglücklichsten für ganz Europa, dafs der Protestantismus in Oesterreich fallen mufste? Würden alle die Gräuel des dreyfsigjährigen Krieges, alle Verheerungen des Successions-Krieges, des siebenjährigen Krieges, alles Elend, das diese Kriege über Europa brachten, würde es gekommen seyn, wenn die unglückseligen Ferdinande nicht von der Weisheit der unsterblichen Maximiliane gewichen wären!

Hieher lassen Sie sie kommen, die Feinde des Protestantismus in Oesterreich, hier in diesem schrecklichen Thale wollen wir Gericht über sie halten, wollen Ihnen das Elend vor ihre Augen bringen, in das sie unglückliche Familien stürzten. Hier wollen wir Ihnen die Felsen zeigen, die von Menschenblute trieften, das Jesuiten vergofsen; hier wollen wir ihnen noch die Brandstätten zeigen, wo einst Glückliche wohnten, gute Bürger, und vortreffliche Menschen; hier wollen wir ihnen unten am See die schönen Thäler zeigen, die sie entvölkerten und verödeten; aus diesen Thälern sollen sie den Fluch der Erschlagenen, der Verbannten, und den Jammer der Wittwen und Waisen wiederschallen hören, und dann wollen wir sie heimziehen lassen, dafs sie sich mästen von der blutigen Beute, die sie dem edelsten Theile ihrer Nation, die sie allein zu retten vermocht hätte, in dem Unglücke, das sie nun bedroht, und das nicht lange mehr fern von ihnen bleiben wird, die sie den Edelsten unter Ihren Brüdern genommen haben.

Ich werde hier nicht das, was die Religionsgeschichte der neuern Zeiten von den Gräuelthaten aufbewahrte, die die Jesuiten in Oesterreich sich gegen die Protestanten, die vor ihren Verfolgungen in die unwirthbarsten Gebirge zurückfliehen mufsten, ich werde hier nicht alles das, was Sie aus Raupach über die Verfolgungen der Protestanten bereits wissen, wieder erzählen. Aus neuen, noch ungedruckten handschriftlichen Nachrichten will ich Ihnen hier, an Ort und Stelle geschriebene, Beyträge zur Bewährung jener, leider nur zu sehr bekannten, Geschichten liefern, die die Bosheit so oft für übertrieben und unwahr erklärte.

Digitized by Google

In einer von einem Katholiken geschriebenen Chronik des Dörfchens Goisern, die ich vor mir habe, finden Sie den Vorwurf, dafs die Protestanten durch ihre Empörungen gegen die Obrigkeiten sich die Verfolgung zugezogen haben, die sie später erdulden mufsten, — ein Vorwurf, oder vielmehr eine Entschuldigung, deren sich selbst angesehene katholische Geschichtschreiber öfters bedienen, auf die auffallendste Weise widerlegt. Am Ende einer Erzählung der Drangsale, die durch den Bauernkrieg über das Land kamen, sagt der gleichzeitige Chronikenschreiber: „Im obbemeldten Bauernkrieg (i. J. 1595, 1596) haben sich mehr„malen die Wildensteinerischen Unterthanen (das sind die Pro„testanten von Goisern, die seit dem Jahre 1578 *) lutherisch „waren) abermalen ganz fridsamb gehalten, und wider „ihre Obrigkheiten nicht aufgestanden.“ Eben dieses Zeugnifs geben ihnen auch die Jesuiten, in Papieren, die ich noch aufbewahre.

Dessen ungeachtet fieng man im Jahre 1599 den Krieg gegen diese ruhigen Leute im Salzkammergute in allem Ernste an, viele Familienväter wurden getödtet, noch mehrere verbannt, und katholische Priester den Leuten aufgedrungen. Nirgendwo durfte man einen evangelischen Prediger beherbergen; wer sich diefs zu

*) Im Jahre 1578 kam dieser Chronik zu Folge, „der erste lutherische Bredicant auf Goysern, mit Nahmen Sügmundt Hueber, (Hiebner nennen ihn die Jesuiten; er ward später Prediger zu Summarein) welcher allda gebrediget, und alle catholische Priester entweichen miessen, und in kurzer Zeit seind von Steiermarkh und Salzburger Land Häuffig Leith zugeraist, also dafs die unsern Leith in der Kürchen kein Ort haten, und ein grofses Getränkht in der ware, dafs die unsern Leith in der Kirchen weichen miefsen, und alles wollte rebelisch werden, und ein jeder wollte die Bredig Hören. Nachmals hat sich dieser Bredigeant ibernohmen aus Ehrgeiz, und ist in ein andern Irrthum gefahlen, in die Florianische (Flaccianussche) Sekten, und hat gebrediget, dafs der Mensch die Erbsünd seye, und also hat diser lutherischer Bredicant von Goysern wider abweichen miessen, und stat ihme ein anderer ankhomen, und bis auf diese Jahrzahl 1600 Bredigeanden zu Goysern gewesen, alldann haben sye alle wider abweichen miessen das erst mahl.“ Nach einer Jesuiten-Chronik war aber schon im J. 1553 ein evangelischer Pfarrer zu Goisern, der nach Passau in's Gefängnifs geschleppt wurde; im J. 1569 war Hans Eiselin, mit einer Hausfrau, Pfarrer zu Goisern, und im Jahre 1570 Lienhart Leittner.

Digitized by Google

thun unterstand, wurde als Rebelle hingerichtet. „Ao. 1601“ sagt meine Chronik, „sein 2 Gosinger (Bauern aus der Gosau, wo in einem ähnlichen Thale, wie hier im Traundorfe, die Protestanten sich später hinflüchteten) „also Aufrichrer und Rebeler, mit Namen Andre Haager, und Maister Michael Baader, oder der Leitgeb Paur genannt, gehenkht worden. Defsgleichen hat man auch einen rebelischen Schuster in Geschitt gehenkt, auch einen rebelischen Schriftenstöller, mit Namen Michael Solner*), zum Todt verurteilt wurden.“

Nicht genug, dafs die Ferdinande und Matthiasse von Oesterreich den Jesuiten erlaubten, ihre Unterthanen in ihrem eigenen Kammergute wie Hunde todtzuschlagen; sie gestatteten diese Barbarey sogar noch fremden Nachbarn. Als der thätige Marktrichter Johann Schwärzl zu Ischel im Jahre 1601 den evangelischen Gottesdienst in seinem Markte zu Laufen und zu Goisern wieder hergestellt hatte, brach Wolf Dieterich, Erzbischof zu Salzburg, zur gröfsern Ehre Gottes „mit einem Fändl Landsknechten zu Fuefs herein auf Ischel, und hat den Kayserlichen Markht geblindert, und beraubt, grofse Türanney geiebet, und merklichen Schaden gethan, den obbemelten Schwärzel gefangen genommen, und er Schwärzel lange gefangen gelegen.“ Gleichzeitig rückte, Jesuiten Nachrichten zu Folge, ein Herr von Faar über die Pötschen von Aussee herein, und ein anderer Salzburger Hauptmann, Griebl, kam durch das Gosathal, und ein edler Herr von Stadion schämte sich nicht an der Spitze einiger Dragoner im Jahre 1602 die Ischler vollends zu bekehren.

Dem Beyspiele dieses wüthenden Pfaffen folgte 8 Jahre später, aufgehetzt von den Jesuiten, der Erzbischof von Passau. „Anno 1610 am St. Thomas Tag vor Weynachten ist das Passauische römische Kriegsvolk bey 8000 Mann zu Rofs und zu Fuefs in das

*) Die Jesuiten nennen ihn Michael Haller, und erzählen, dafs er zu Ischel geviertheilt wurde. Wenn die Protestanten die Namen aller derjenigen, die für den Protestantismus in Oesterreich durch die Hand der Henker der Jesuiten gestorben sind, sammeln wollten, sie würden bald ein gröfseres Martyrologium in Oesterreich allein aufzuweisen haben, als die Gesellschaft Jesu aus Ost- und Westindien nicht zusammen zu bringen vermochte. Nicht blofs auf jeden Tag im Jahre würden Sie, wie die Jesuiten, einen Märtyrer haben, sondern auf jede Stunde eines jeden Tages im Jahre.

Digitized by Google

Land Oesterreich ob der Ennfs eingefahlen, und bifs auf den 17. January defs 1611ten Jahrs herumb vagieret mit Blindern, Rauben und Stellen, weillen sye keinen Widerstand gehabt, sehr grofsen Schaden getan hat, und sehr viel arme Leith gemacht."

Man denke sich 2 Pfaffenheere von Jesuiten geführet unter wehrlosen Protestanten! Doch offene Fehde, seyen die Verheerungen, die sie anrichtet, auch noch so grofs, ist nie so gefährlich, als stille Verfolgung. Man kann dem Feinde, als Bettler noch, entfliehen; dem Dolche des Banditen entrinnt man aber auch im Bettlerrocke nicht. Die Jesuiten nisteten sich im Jahre 1622 im Salzkammergute selbst ein. Sie vergifteten die schönen Ufer des Gmündner Sees, und errichteten eine Residenz zu Traunkirchen am Eingange des Salzkammergutes, von wo aus Sie, wie Kettenhunde an dem Hausthore, alles bewachen zu können glaubten. Ueberall krochen sie nun im Salzkammergute umher, und nicht zufrieden, dafs sie nach der grofsen Ketzerverfolgung Ao. 1624 im Jahre 1625 alle protestantischen Prediger vertrieben und hingerichtet*) hatten, kehrten sie ihre giftigen Waffen ohne Unterlafs gegen die schuldlosen Einwohner. Ihre Verfolgungen, die endlich unaushaltbar wurden, entvölkerten das Salzkammergut beynahe bis zur Einöde. Nachdem bereits mehr als die Hälfte der besten Einwohner nach den protestantischen Provinzen Deutschlandes ausgewandert war, zwangen sie die ärmeren nach Ungern und Siebenbürgen zu ziehen. Drey Schiffsladungen Menschen wurden im Jahre 1733 von Hallstadt, Laufen, Goisern, Ischel nach Ungern und Siebenbürgen abgeführt. Im folgenden Jahre giengen am 12. Julius noch 47 Familien, (263 Köpfe) nach Heltau; ihnen folgten 93, nach anderen 393 im Jahre 1735, und mehrere zogen mit Hrn. von Reck nach Amerika.

Tantum Religio potuit suadere malorum!

Ich lege diesem Briefe Actenstücke bey, Berichte der Je-

*) „Etliche Tage vor Pfingsten," erzählen meine Traunkirchener Jesuiten, „hat der Bairische Statthalter zu Linz, Hr. Graf Adam von Heberstorff in der Zwispaln und sonst in anderen nächsten 2 Pfarren 18 rebellische Unterthanen justificiren lassen." Noch im Jahre 1628 liefsen sie einen Bürger von Gmünden, Tobias Mayr, „mit vielen seines gleichen" zu Linz hinrichten, und im Jahr 1634 den bekannten Lainbauer.

Digitized by Google

suiten, die als Missionäre im Salzkammergute dienten, von ihrer eigenen Jesuiten-Hand geschrieben. Lesen Sie dieselben, und beurtheilen Sie das namenlose Leiden und das unendliche Elend, welches diese boshaften, fanatischen, eigennützigen Pfaffen über eine Gesellschaft von 14000 Menschen bringen konnten. So wie die Jesuiten hier das Salzkammergut behandelten, so behandelten sie ganz Oesterreich. Und solchen Menschen kann man noch jetzt in Oesterreich alle Erzbisthümer und Bisthümer, alle Erziehungsanstalten, und selbst viele der wichtigsten Referate im Staatsrathe anvertrauen? Wenn Oesterreich nicht noch bey Zeiten seine Jesuiten vernichtet, so werden diese Oesterreich vernichten. Sie erleben es noch, und werden sich dann sagen: Schultes hat es mir vor Jahren geschrieben. Glauben Sie ja nicht, lieber Freund, dafs ich Jesuiten rieche. Wo Luder liegt, darf man nicht sagen, dafs es nach Aas stinke, und dieser Kochem'sche Geruch treibt jetzt alles, was *emunctae*, und nicht *naris obesae* ist, und was fliehen kann aus dem unglücklichen Oesterreich.

Jährlich geschahen, von dem Jahre 1733 bis 1781, allgemeine Verfolgungen und partielle Auswanderungen, und doch — welcher Triumph für die Menschheit! welcher herzerhebende Beweis, dafs keine Verfolgung, keine Anlockungen, und auch die ausgesonnensten Qualen durch Jahrhunderte nicht über die Aussprüche des gesunden Menschenverstandes etwas vermögen! — und doch waren unter den namenlosen Leiden, die die Protestanten hier durch mehr als 200 Jahre litten, im Jahre 1781 von 13400 Einwohnern noch 3700 lutherisch: 3700 meldeten sich als Lutheraner, als der Schutzgeist Oesterreichs, Joseph, im Jahre 1781 jedem seiner Unterthanen vollkommene Religionsfreyheit schenkte. Sie boten sich an, auf ihre eigene Kosten Schulen und Kirchen zu Gosau, Goisern und Hallstadt zu erbauen, ihre Pfarrer und Lehrer selbst zu bezahlen, und Joseph genehmigte ihr Anerbieten. Sie haben nun 2 Pfarrkirchen im Salzkammergute, in der Gosau eine, und die andere zu Goisern.

Allein umsonst haben die Protestanten in Oberösterreich, wie in Steyermark und Kärnthen, durch eine bessere Kultur ihres Bodens, durch sorgfältigere Erziehung ihrer Kinder, durch thätigeren und glücklicheren Betrieb ihrer Gewerbe, durch ihren verhältnifsmässig gröfseren Wohlstand dem aufmerksamen Beobachter längst die Vorzüge protestantischer Bauern und Bürger vor den ge-

Digitized by Google

wöhnlichen katholischen bewiesen; die Schelsucht, mit der man von jeher auf ihren gröfseren Wohlstand hinblickte, der alte Hafs, den die Jesuiten, die noch immer Pfarren in den Gegenden umher besitzen*), heimlich und öffentlich gegen sie verbreiten; der wechselseitige Freundschaft und Achtung zwischen Katholiken und Protestanten, ehliche Verbindungen unter beyden, unmöglich macht, u. d. gl. macht das Loos dieser guten Leute mit jedem neuen Jahre weniger beneidenswerth; und wenn man in Oesterreich fortfährt, so zurückzusinken, wie es seit 10—12 Jahren geschehen ist, so mögen sie sich nur ganz getrost auf die saecula Ferdinandi bereiten. Der vortreffliche Bischoff Gall von Lenz ist nicht mehr; der Same des Guten, den er streute, wird nun von einem Exjesuiten, mit den schönen Pflanzen, in die er aufschofs, ausgereutet; die würdigen katholischen Pfarrer, die aus Kaiser Josephs Seminarien und aus dem vortrefflichen Stifte St. Florian in Oberösterreich, welches so viele hellsehende und für das Land wahrhaft wohlthätige Seelsorger bildete, ausgegangen sind, bleiben zurückgesetzt in kleine Wirkungskreise; mit einem Worte, es sieht so trübe und düster in der Zukunft für Oesterreich, als in dem melancholischen Thale von Traundorf, in dem wir uns jetzt befinden.

Nun werden Sie Sich's erklären können, woher es kommt, dafs die Zahl der Protestanten, die vom Jahre 1781 bis 1801 nur um 198 zunahm, jährlich im Verhältnisse gegen die Katholiken abnehmen mufs.

Lesen Sie nun die Anlagen zu diesem Briefe: indessen wird es Abend werden. Nie sollte man, wenn man das erstemal nach Hallstadt kommt, noch am Tage dort anlangen; immer sollte man im Traundorfe warten, bis die Nacht hereinbricht über die Felsenwände, und die nächtliche Fahrt über den schwarzen See mit allen Bildern einer Reise über den Acheron ziert. Zwar auch am Tage können Sie Sich nicht leicht ein schwärzeres Wasser vorstellen, als Sie in den bodenlosen Tiefen des Hallstädter See's finden; wenn Sie aber des Nachts darüber hinfahren die halbe Stunde von Traundorf bis Hallstadt, dann werden Sie Sich es selbst glau-

*) Der Stadtpfarrer zu Gmünden ist Exjesuit, der Pfarrer zu Hallstadt war es, die meisten in der Gegend waren es, und der jetzige Bischoff von Linz, der berüchtigte vormalige Staatsrath Lorenz, ist auch ein Jesuite quarti voti.

Digitized by Google

dafs Sie auf dem Acheron schiffen. Wann dann noch ein Abendwind die schweigende Nacht des Sees in Wogen weckt, die ihren Nachen schaukeln; wenn in der Abendschwüle die Lüfte sich durch Wetterleuchten kühlen, und der meilenweite Spiegel des Sees auf Augenblicke in Flammen steht, um die Schwärze der Nacht, die schnell dem Blitze folgt, noch mehr zu schwärzen; dann hat der Himmel Ihnen geholfen, die Höllenfahrt zu vollenden. Wenn aber auch Sie nicht so glücklich wären, diese romantische Fahrt in ihrem ganzen abentheuerlichen Wesen zu thun; wenn der See ruhig wäre an seinem Spiegel, und Ihren Nachen umflöfse, wie ausgegossenes Oel; so wird das Heraufblinken der Gestirne aus den schwarzen Tiefen des Sees, in den sie sich spiegeln, so wird das Heer von Lichtern aus den Häusern von Hallstadt am fernen Ufer, die sich in den Tiefen des Sees verdoppeln, so wird der Feuerstrahl, der von dem infernalen Feuer am grofsen Pfannhause über den Spiegel des Sees hinausfährt, und ein See-Nachtstück am flammenschleudernden Vesuve bildet, Sie mit nie empfundenen Gefühlen begeistern. Sie werden gewifs diese Nachtfahrt am Hallstädter See unter die schönsten Augenblicke Ihres Lebens zählen. Vor einigen Jahren brannte ein grofser Wald am Ufer des Sees ab: was für ein Nachstück würde dieses Unglück dem Pinsel eines Casanova oder Wutky geliefert haben!

Mit jedem Ruderschlage, der die Stille der Nacht weckt, rücken Sie den strahlenden Lichtern in der Tiefe näher; Sie vermögen es noch nicht, das Spiegelbild in der Tiefe von der Wirklichkeit zu unterscheiden; nun fährt Ihr Nachen durch den Feuerstrom, der von den Schürlöchern des Pfannhauses herausströmt; Wasserfälle hören Sie jetzt in der Ferne rauschen; nicht Grau in Grau, sondern Schwarz in Schwarz mahlt jetzt sich die Nacht, wie Sie dem Lande näher rücken; der Nachen stöfst an's Ufer und der Schiffer sagt Ihnen, dafs Sie am Lande sind.

Relatio de Actis in negotio Religionis in pago Geuseren in Superiore Austria Ao. 1712. usque ad finem Junii data à P. Missionario ibidem.

In Vere anni 1712. ex Parochia Geuseren, sita intra Officinas Salinarias Hallstattensem et Ischlensem in Superiore Austria, et annexa Residentiae Traunkirchensi Soc. Jesu, aliquot *integrae familiae* cum *prolibus* et *nonnulli juvenes relictis parentibus*, et *ven-*

dilis omnibus suis transiverunt ad haereticos Norimbergam. Erant universim personae circiter 70. Secuturi fuissent plures, si pariter illis fuisset concessum sua divendere, et secum aufferre pretium venditorum.

Radix mali hujus sunt *libri* et quaedam adhuc malae doctrinae per traditiones propagatae à tempore, quo tota haec vicinia fuerat acatholica: specialiter verò haec Parochia fuerat sive ab eo usque tempore, sive corte annis proxime praecedentibus infamis, quod non sint omnes boni Catholici. Praecipue notabantur monti colae; nam qui sunt in ipso pago, ferè sunt boni et aliqui ferventes aliqui Catholici. Qui verò *infecti* sunt, sunt ferè laboratores lignarii, nautae et similes operarii pro re salinaria. Vicinior autem et proxima radix mali est quidam liber, seu fasciculus opusculorum compositorum à quodam ex illis qui ante annos 26. ex territorio Salisburgensi sunt amandati, quod palam professi fuerint haeresim. Ediderat is typo aliquam epistolam ad amicos Catholicos, quà eosdem hortatur ad deserendam fidem Catholicam etiam si aliter non possint, omnibus suis relictis. Subinde alia ejusdem furfuris opuscula addidit. Sunt simplicia imò aliqua stupida, *calumniis referta* (?) et de nullius roboris, quia tamen à tali ad tales, tali modo simplici scripta, ideo aptissimum erant et sunt *diabolo instrumentum* ad perturbandos et decipiendos hos simplices homines. Ao. 1710. denuo impressus et in has partes illatus est cum ingenti damno non solum animarum, sed etiam rei Politicae, quia propriè est concitatio populi ad tumultum. Dignus proinde esset, qui etiam à potestate Saeculari publicà infamià competente talibus chartis notaretur. Docet iste nequam illos, ut se vocent etiam Catholicos, imò Romano-Catholicos, sed cum addito Alt-Catholisch, seu quales fuerant primi Christiani: Romanam autem suam fidem dici posse, quod sit conformis fidei, quam tenet S. Paulus in Epistola ad Romanos. Et his nugis miserum populum decipiunt ejusmodi *pestilentes libri.* Sicut in ipsa nova editione hujus opusculi pro ejus commendatione ponitur, quod plures iam eo permoti fidem et patriam mutaverint, et ita revera in praesenti Parochia factum est hoc anno.

Signa autem et *actiones malae fidei* sunt, *quod non possint induci, ut gestent* seu *orent rosarium,* quod vix semel per annum, quando sine nota omittere non possunt, confiteantur: quod in extremis etsi sacram Eucharistiam accipiant, aliqui non velint admittere, ut detur illis *Extrema unctio*: quod, ut dicitur, passim et quasi *palam sine horrore diebus Veneris et Sabbati comedant carnes:* quod aegre ferant in concione aliquid dici de articulis controversis pro fide Catholica, quod aliquibus scrupulum injecerint aeternae damnationis, qui anno praeterito Sacramentum Confirmationis susceperunt. Ipse discessus tot personarum ad partes haereticas certum facit, adhuc mala semina esse relicta.

Manifestissimè autem se prodidit malum, quando jussu Officii Salis fuit *inquisitio inchoata in libros, et aliqui arrestati, qui eos noluerunt extradere;* tunc enim cum operis hujus Authorem judicassent esse Parochialem loci Vicarium, qui aliquoties paulo antè fecerat conciones contra ejusmodi fidei errores, ideo viri circiter 200. die 4. Junii hujus anni se congregarunt et contulerunt ad Cae-

Digitized by Google

sareae Dynastiae Wildenstainensis Praefectum, hac firma resolutione, quod cum illius seu licentia seu assistentia statim Parochum velint ejicere ex loco. Quod autem ad actum intentio illorum non sit deducta, potuit inopinata mea praesentia aliquid contulisse: cum enim pridie in Geusaren venissem, et postridie cum iam actu essent collecti, id intellexissem, statim me ad illos contuli, *et illis immiscui*. ac per iter circ. duarum horarum illos sum comitatus usque ad praefatum Dominum interea bonis verbis exhortando, praeorando ac *praecinendo cantilenas illis non ingratas*, apud ipsum etiam Praefectum dirigendo opus, ut, quantum possibile esset, omnia bono ordine fiant: promittendo omnem satisfactionem ex parte Societatis seu Residentiae ac Collegii Passaviensis, utpote ubi est instantia, si quid haberent contra Vicarium: nam hic non esse forum competens agendi contra Parochum: nec opus esse ut ipsi cum violentia illum ejiciant; facturos ejus superiores, quod justum est, si reus inventus fuerit. Proferant ergo ordinatè sua gravamina, et quidem scripto ut constet quid velint, et ille etiam audiri possit. Haec et similia cum ipse etiam D. Praefectus illis proposuisset, aegrè tandem persuaderi sibi passi sunt, ut illa die acquiescant et altera die (quae erat Dominica) scripto suas querelas proferant. Contendebant autem omni modo, ut D. Vicarius vel coram sistatur et ad objecta respondeat, vel ut ipsi ad Domum Parochialem possint pergere, et ei coram sua gravamina proponere. Sed tandem pro hac vice acquieverunt,

Alterà die interfuerunt rei divinae et concioni à me dictae in Geuseren, quo etiam venit D. Praefectus Wildensteinensis. Posthaec in hospitio porrigunt scripto suas *querelas contra Vicarium, quas ego ad me accepi*, et iterum promisi, quod omnia sint examinanda, et siquidem justae sint querelae, futurum ut emendentur emendanda: haec autem fieri in instanti non posse: se proinde in pace Domum conferant. Ad haec cum aliqui minus imprudentes viderentur acquiescere, alii quidam turbulentiores exclamabant, statim rem decidendam, Vicarium debere se coram sistere et respondere, se prius non recessuros. Addiderunt quasdam concitatorias exclamationes et gestus, ut magis metuerim, quam heri, ne quid tentent cum violentia. *Optarsem heri et hodie nomina singulorum conscribi praesertim, qui magis erant insolentes*, sed factum non est. Tandem agente Do. Praefecto in hoc est conventum, ut octo illorum moderatiores veniant ad domum Parochialem, et coram me ac Do. Praefecto, interloquium habeant cum D. Vicario. Quod satis bene et pacificè successit, ita ut hi delegati reliquis acta retulerint, et sic à se discesserint sine ulteriore insolentia aut molestia.

Porro querelae, quas habent contra Parochum sunt aliquae directè propter doctrinam fidei, quod illos vocet Lutheranos, quod *increpet, perturbet, et in pace non relinquat*; fatentur se habere à suis parentibus aliquos libros, sed se ex illis non scandalifari: denique volunt relinqui in sua secta et per conciones non perturbari. Aliae querelae sunt, *quod augeat expensas Stolae, exigat plus pro decimis, quàm fuerat consuetum prius*, sit impetuosus. Jam si qui fortassis sint, qui causam hujus tumultùs velint esse totam aut praecipuam ob alia gravamina: ego judicio praecipuam aut quasi unicam esse propter Religionem; nam in aliis generibus nunc nihil

Digitized by Google

accidit novi, ob quod causam habuissent excitandi tumultùs: acciderat autem recentissimè, quod recensui, nempe inquisitio in libros etc. et qui illos audivit loquentes, dubitare non poterat, quia praecipua aut tota causa sit Religio; reliquae vero querelae pure accidentales.

Verùm qualescunque demum fuerint causae, in hoc fuit graviter erratum, quod tanto numero convenerint et tam impetuosè ac sine ordine exegerint processum contra suum Parochum, et quidem coram tribunali Laico, et dictando potius quam expectando sententiam absolutè verbo et scripto asserant, se nolle illum amplius agnoscere pro Parocho seu Vicario. Dixerat eidem etiam quidam me praesente, cur se permiserit poni ut Vicarium: se si id scivissent, non fuisse toleraturos; nam velle se Parochum, non Vicarium; tanquam hoc in ipsorum potestate et jure esset petere aut praescribere. *Timendum profecto, ne similia audeant etiam in suos Superiores Saeculares, si quando se ab illis offensos putarent.!?*

Alterâ Dominica, quae fuit 12, Junii, fuit illis ab Officio Salis praelectum decretum inhibitorium omnium conventiculorum et turbarum, sed ut eligant aliquot ex suis, qui nomine omnium proferant, si quid proponendum habeant. Elegerunt quosdam qui iterum admissi ad D. Vicarium, iam longè mitius locuti sunt, et dixerunt, se velle iterum servare D. Vicarium, hac tamen lege, ut ipsos non molestet. (aequivalenter volebant dicere: ut illos in sua secta non perturbet) Notandum autem quod profiteantur se Catholicos, et pro argumento addneant, quod diligenter veniant ad Ecclesiam, et peragant Confessionem Paschalem. Si tamen urgeantur, ut si Catholici sint, non recusent id ostendere signis externis etc. subinde explicant se et dicunt se esse alt-catholisch, seu quales fuerunt primi Christiani.

His diebus Illustrissimus D. Comes à Secau Supremus Salis Praefectus Monachio huc veniens citavit aliquot illorum (fuerint circiter 20. aut 30.) et verbis gravibus ac efficacibus exprobravit illis ea quae fecerunt, tum quod in fide vacillent, tum quod talem quasi rebellionem excitaverint: et adhortatus est illos ad quietem et sinceram fidem Catholicam, me praesente. Condidit etiam decretum, ut intra octiduum omnes suos libros exhibeant Parochis, bonos recepturi: pro malis autem promisit, quod velit illis substituere meliores. Acta sunt haec Ischlii die 17. hujus.

Sequente Dominicâ hoc decretum promulgatum est, sed vix unus, alterve liber fuit prolatus, qui haereses continet. Quiescunt etiam interea. Videntur tamen minus frequentes esse ad meas conciones, eò quod et ego aliter de rebus fidei loquar ac illi vellent. Cum intra hoc tempus semel concionatus esset D. Vicarius, et nihil de controversis rebus immiscuisset, auditi sunt aliqui gloriari, quod illi os occluserint ita ut jam non audeat contra ipsos concionari.

Hic fuit rei status sub finem mensis Junii. Jam quaeritur, quid sperandum, quid timendum, quid agendum. Judico 1°. malum non esse sublatum sed tantisper tectum, et certò certius cum tempore erupturum, si non valde vigiles sint tum Ecclesiastici tum superiores saeculares: vel, quod ferè pejus, si adverterint vigilem oculum, tantò cautius occultabunt, ut sic malo tecto re-

Digitized by Google

medium opponi non possit. Augetur timor ex eo, quod ipsi Ecclesiastici non audabunt os aperire, ne contra se excitent crabrones. Invenient facilè alium praetextum, sicut in hoc ipso casu. *Et DD. Saeculares qui adhuc genium haereseos non satis noscunt, facilè credent malum esse minus, quàm nos Ecclesiastici facimus;* excusatione dignos putabunt, eò quod etsi aliquid subsit, solum materialiter errent. Fortassis etiam timebunt, ne si illos penant, discedant cum aliquo rei salinariae damno. Et sic status non habet faciem optimam. Quod profundè seducti fuerint, patet: quod sint conversi seu positivè aversi à suo errore, nullum argumentum habemus. Imò dubitare non possumus quin *radix mali*, nempe *libri* adhuc lateant.

Bericht den Religion-stand zu Geusaren betreffend. Im Jahr 1713.

Demnach ich in dem verflossenen 1712ten Jahr fünff monathlang, vnd eben so lang durch das nunmehr zum end lauffende 1713te Jahr in Officio Missionarii in dem kayserl. Sältz Cammer-Guth im Land ob der Ens mich aufgehalten, fürnemblich zu diesem end, dafs die zu Geusaren eingeschlichene Glaubens irrthumb durch predigen vnd andere Vnterweisungen möchten verbessert werden: als hab ich theils nothwendig, theils sehr nützlich vnd rahtsam zu seyn erachtet disen schrifftlichen Bericht zu verfassen, zur information vnd direction deren, welche zu disem Werkh der Beförderung der Catholischen-Glaubens-lehr, vnd Andacht können verhilflich seyn. Protestiere aber gleich anfangs dafs ich alda nur ein privat meinung in ein vnd anderem vortrage, und also dieser mein Bericht meinen Superioribus, oder der Residenz Traunkirchen in ihren Juribus keineswegs soll oder könne präjudicierlich seyn. Sonder wan einiges Bedenken aus diesem Bericht soll entstehen, solle meiner privat-person darumb zugeredet werden, nicht aber der Societet oder Residenz imputirt werden.

Erstlich zwar ist es land-kündig vnd sonnen-klar, dafs in gemelter Pfarr Geusaren, wie auch theils an etlich anderen orten, grofse vnd gefärliche Glaubens irrthumb in viler Gemüther vermerket worden: wie es augenscheinlich die erfahrung vnd der effect bezeuget, da ein so grofse anzahl nemblich gegen 70. Personen aufser Land an vncatholische ort gezogen, sich alda im Lutherischen Glauben vnterrichten lafsen vnd denselben offentlich bekennet haben: andere auch glaublich ihnen gefolget wären, wan sie nicht wären verhindert worden: auch der voriges Jahr den 4. Junii alda entstandene tumult wo nicht pur allein, doch gewifs fürnemblich wegen der Religion entstanden ist: hernach auch so öffentlich freche reden seynd gehört worden vnd solche halistarrigkeit erzeigt worden, dafs als den 24. Julii des 1712ten Jahrs die fürnembste mal-contenten (deren ohngefehr gegen 30 gewesen) von R. P. Rectore Passaviense als Kirch- vnd Pfarr-herrn angehalten worden sich zu erklären was Glaubens sie seyen, vnd be-

Digitized by Google

sonders was sie von strittigen Articlen als der Zahl der hh. Sacramenten, dem Fegfeur etc. halten: aus allen disen nicht einer gewesen, welcher die Catholische lehr ausdrücklich bekennen wolte: sonder haben durch zweifelhafftige reden, aequivocationes vnd andere ausflücht ihre irrthumb zu verdecken gesucht. Aus welchem vnd anderen anzeigen nur gar zu starkh ist bekräfftiget worden der allgemeine ruff, dafs dieses Vbel in dieser Pfarr starkh eingerissen.

Obwohlen aber deme also, scheinet es doch als wären etliche der meinung, dafs Vbel sey nicht so grofs gewesen als mans gemacht hatt: es seye vielmehr ein vnwissenheit vnd abgang der gnugsamen erkanntnus der Catholischen Lehr, als ein ketzerey: sie seyen nur haeretici materiales, einfältige Leut, welche die sach nicht tefser verstunden, vnd brauche nichts als ein gute gründliche vnterweisung der grofsen sowohl als der kleinen: lafse sich alles mit guter manier vnd glimpflichter discretion richten, ohne dafs man die Leut mit troh-worten, schmachreden vnd der schärffe angreiffe und noch mehr verstockt mache, absonderlich weilen aus solcher weis zu handlen, vnd sie offentlich als ketzer Lutheraner auszuruffen gröfsere Vbel zu förchten nicht zu zum nachtheil der kayserl. Salz-arbeit als zu welcher dise Leut vonnöthen, vnd wan sie wolten zusamm halten ein merklichen schaden kundte dem Saltzwesen, wie auch der gemeinen Landsruh daraus entstehen, indeme dergleichen exempl nicht vnbekandt wie aus solchem vnbeschaidenen eyfer deren Geistlichen manches mal grofse Vbel entstanden nicht nur dem bono publico vnd politico, sonder auch der Religion selbsten. Vnd eben dieser Vrsachen halber ist mir wol bekannt, dafs ich namentlich bin beschuldiget vnd bey meinen Oberen verklagt worden, dafs ich gar zu scharff vnd vndiscret mit diesen Leuten vmbgangen, vnd ohne genugsame Vorbereitung vnd ohne gründlichen Beweis geprediget, ihnen schmachwort geben, sie vnd alle ihre Voreltern verdammet habe etc. Es habe ia die folgende erfarnus gezeiget, dafs sich alles durch beschaidene Wort thun lafse, indeme sie auf gütliches Zusprechen der Herren Officieren sich alsobald bequemmet zur offentlichen Glaubens bekantnus. Anjetzo aber sey gar alles still vnd gedämpft, brauche auch ganz nichts, als gute vnterweisung der Jugend, absonderlich deren kinder welche weit von der kirch entlegen, wann ein Geistlicher selbst dieselbe besuchte, vnd in der liebe vnd sanftmuth vnterweisete. Dieses ist die meinung von der beschaffenheit vnd theils vorigen theils jetzigen Religion-stand zu Geusaren.

Meine meinung aber ist diese, 1. dafs die Glaubens irrthumb starkh in dieser Pfarr eingerifsen haben, vnd zwar 2. dafs es ein tieff eingewurtzeltes vnd von hundert vnd mehr Jahr hero von Geschlecht zu Geschlecht propagiertes Vbel sey, also dafs dise Leut sich zwar äufserlich also gestellet, dafz man sie clar eines irrthumbs nicht überweisen können obwolen man allezeit Verdacht auf sie hatte. 3. dafs dises verborgene Feur von etlich Jahren her absonderlich durch ein buch welches sich den Sendbrieff er-

Digitized by Google

nennet sey angeflammet worden, dafs es so sehr ausgebrochen. 4. dafs ihr irrthumb, absonderlich nach so ernstlich vnd gründlich gegebner vnterweisung, nicht nur vnwissenheiten und errores materiales mögen genennet werden; sonder ein warhaffte sträffliche Bosheit des Willens mit-einschleiche, fürnemblich bey denen, welche, wie es die beständige erfarnus lehret, entweder gar zu keiner predig kommen oder wan man von glaubensachen sagt, gleich daruon gehen: auch die ihnen angetragne gründliche Controvers-bücher noch begert, noch angenommen, noch gelesen, oder gewifs daraus nicht seynd bekehrt worden. Aus welchem folget 5. dafs kein Wunder, dafs sie kein Lust zu mir gehabt haben, so wenig nemblich als die wölff zu dem hund ein vertrauen haben. Ich möchte aber gern hören den namen deſsen, welcher diesen verkerten gefallen hette, wan er controvers tractiert hatt. Ich weifs zwar wol dafs sie gern gehört vnd gelobt haben etliche Prediger, aber solche, welche wenig oder nichts von strittigen Glaubens-sachen gemeldet, sonder ihnen nur das Placebo gesungen vmb dardurch ihr suffragium zu bekommen zu einer Promotion. Man frage in der still vnpartheyische vnd gut catholische leut, so wird man die gewifsheit finden, dafs sie einzig dahin trachten, man soll sie mit controvers-predigen vnd sonsten mit anfechte. Ja sie sagten es selbst offentlich vnd sie verlangen nichts anders, als dafs man sie mit ruhe lafse: sie glauben auf Gott, auf Christum: sie bleiben in dem was sie von ihren elteren gelernet haben: warumb man ihnen ietz ein neuen glauben wolle vortragen. Also haben sie mir ins gesicht gesagt. Ist also in disen leuten ein allgemeines abscheuen von allen denen, welche ihnen difsfals widerstand thun. Dannenhero weil das haubt-absehen meiner mission ist gangen sie zur bekehrung zu disponieren, vnd also öffters nohtwendig müfsen von disen artiklen handlen, ist es kein wunder, dafs sie von mir ein gröfsere aversion, als vielleicht von einigem anderen gefafset. Vnd folgends kein wunder, dafs sie zu tadlen suchen was ihnen einfallet. Dieses aber ist sich zu verwundern, dafs sie so leichtes gehör vnd glauben finden bey etlichen.

Was sagen sie dann von oder wider meine predigen? Seynd sie ihnen zu einfältig, ists gar glaublich dafs vilmehr sie zu stolz seyn, vnd halten allein auf dieselbe predigen vil, welche höher seyn als dafs sies verstehen mögen. Verlangen sie vil Lateinische Sprüch, citationes etc. vnd dergleichen. Dies verlangen gemeiniglich nicht die gut Catholische Bauers leut, sonder die stolze verführte Lutheraner, welche wol in der Predig aufnotieren die von der Canzel angezogene stellen der h. Schrifft, vnd schlagen zu haus dieselbe auf. Also hat mir einer, der dises Jahr zu Geusaren geprediget hat, gesagt, dafs ihm die Geusarer ins gesicht gelobt weil er in der predig text der Schrifft citiert, vnd ermahnet fortzufahren, dann sie vnter der predig den text aufnotieren, vnd zu haus nachsuchen. Nemblich dise seynd eben die rechte: welche durch eben dieses clar an tag geben, was sie für ein Geist der hoffart und hochmuht haben, vermeinend dardurch gar tieff gegründet zu seyn in verständnus der h. Schrifft, wie es der gemeine gebrauch ist deren ketzeren. Dannenhero weil diese hof-

Digitized by Google

fart ein geistliche krankhheit ist vnd ein clares Zeichen der verborgenen ketzerey, mus man mit dem widerspil diesem vbel begegnen, vnd solche leut zu der christlichen einfalt weisen zum Catechismo, zum Rosencrantz, zu seiner hauen vnd hacken. Dises gehört für sie absonderlich in disen vmbständen so lang sie so halsstarrig in dem willen seyn; dann einem hallstarrigen köpfischen menschen mag man die besten vnd gründlichste beweifstumb vorlegen aus der h. Schrifft, wird er doch sich nicht bewögen lafsen, sonder wan er nicht weiter kan, so wird ein solcher alsobald sich begeben zur bekandtnus seiner einfalt, sagend, er verstehe solche hohe sachen nicht, er glaube auf Gott vnd Christum, er hoff auf die Verdienst Christi etc. hilft also gemeiniglich wenig mit solchen leuten vil aus der Schrifft disputiren; indeme sie die haubt-fundamenta nicht fafsen; sonder man mus solche leut vilmehr zum gebett vmb göttliche erleuchtung ermahnen, zur christlichen einfalt, vnd mit solchen allgemeinen beweifsthummen sie vberweisen welche sie fafsen können. Als mit Vorhaltung wie eyferig vor etlich hundert Jahren ihre Voreltern gewesen im Catholischen glauben etc. wie auch noch dermahl so gut Catholisch seynd so hohe, fürnemme vnd gelehrte leut, insonderheit Ihro kayserl. Mayest. vnser gnädigster vnd Landts-Fürst etc, welcher auch keinen in disem Land gedulden wird, welcher nicht Catholisch ist. NB. Dises ist für solche leut das haubtargument. Wan man sie nur dahin bewegt, dafs sie dises festiglich glauben, so ist der handel ohnfehlbar gewonnen; dann alsobald werden sie die augen aufthuen vnd die ohren, alles was gut Catholische werden sie gern hören vnd folgen, vnd werden ihnen gewifs meine vnd anderer predigen die sie bishero veracht, lieb, angenemm, und nutzlich seyn.

Dafs sie aber sagen, ich habe sie mit schmachreden, trohungen etc. angriffen, ist eben widerumb ein ohnfehlbares Zeichen eines vncatholischen magens; dann erstlich, sagen sie mir auf ihr gewifsen vnd vor Gott, ob sie aus allen meinen predigen anders abnemmen können, als dafs ich einzig verlange sie sollen gut catholisch seyn. Wie offt, wie treuhertzig hab ich sie darzu ermahnt vnd eingeladen? Vnd was hatte ich anders alda suchen sollen oder können? Wie offt hab ich ihnen vorgehalten wie sie an allen orten vbel aufsgeschryen vnd als Lutherisch ausgeruffen werden: vnd dises zwar nur wegen etlicher? hab ich beynebens angezeigt, wie leicht sie diesen bösen namen auslöschen können, vnd zugleich sich von beförchtender vngelegenheit von geistlicher vnd weltlicher obrigkeit befreyen, wan sie nur in dem werth erzeigen vnd mit dem mund bekennen, dafs sie alles glauben, was ihnen von vns zu glauben wird vorgehalten. Freylich wol hab ich gesagt vnd müfsen sagen, dafs wer einen oder mehr catholische Glaubens artickel nicht bekennet, als von der Zahl der Sacramenten, anruffung der heiligen, dem Fegfeur etc. der sey nicht catholisch, sey ein Lutheraner, der sich zur augspurgischen Confession bekennet, oder zu dem buch, welches sie den Sendtbrief nenne. Sey also in einem Glaubens irrthumb, vnd könne nicht seelig werden, wan er nicht etwan wegen vnsträfflicher vn-

vnwisenheit entschuldigt wäre. Dise vnd dergleichen lehren hab ich ihnen freylich müssen vortragen, durch welche wan sie sich getroffen befinden vnd beklagen, so geben sie ja clar an tag, dass sie solche seynd, welche nicht Catholisch glauben; geben also ihnen selbst den namen, dass sie ketzer vnd Lutheraner seyn. Dann wan sie alles Catholisches glauben, warumb nemmen sie sich darum an? Mit einem wort, ich lasse ein jeden vnparteyischen vrtlen, vnd zweifle nicht er werde erkennen, dass diese klagen lauter bosheiten seyn dieser menschen. Wie vil mehr kundte alle catholische vnd benandtlich die kayserl. herren Offizier dises hoch anziehen, dass dise vngeschickte grobe leut welche da seynd in des kaysers Cammergut, vnd des kaysers brod geniessen sich vnterstehen, solche lehr zu behaubten, solche bücher zu lesen, zu behalten, vnd für gerecht zu bekennen, in welchen so vil schmach- spott- vnd schimpfreden wider vns Catholische, als wären wür Abgötter; Gotts-rauber, Schrifft-verfälscher, anbetter des Antichrists! Man lese nur den Sendbrieff, welchen sie als ein vom himmel kommendes buch verehret vnd geschätzet; da es doch ein lautere Lumperey, vnd so plumb vnd vngeschickt, dass kein auch nur halb gelehrter Lutheraner etwas darauf halten wird. Allein weil es einfältig vnd bäurisch gemacht hat es eben dem teufel taugt für ein guten Werkzeug dieses einfältige Volk zu verführen. Wan dann solches buch vnter diesen leuten solche Vnruhe gemacht, vnd so schmählich wider die Catholische schreiben, sollte oder kundte nicht dieses billig hoch angezogen werden, dass so grobe vnd einfältige leut alle Catholische also auch die herren Officiere vnd Ihro kayserl. Mayest. selbst angreiffen vnd schmähen. Vnd dieses können die herren Officier leyden: aber dass man die handgreifflich Lutherische bauren Lutheraner nennet, dises ziehet man für ein vnzeitigen eyfer an vnd für ein indiscretion. Ich ware vnd bin vilmehr diser meinung, dass die discretion in disem bestehe, dass man ein Vnterschied mache vnter denen mit welchen man zu handlen hat. Also mus man anderst mit Lutherischen Gelehrten als mit einfältigen: anderst mit hochadelichen anderst mit bauren: anderst an einem ort wo alles vncatholisch ist vnd kein Catholischer geduldet wird als in Engelandt etc. anderst an einem ort wo alles Catholisch vnd kein Vncatholischer geduldet wird. Halte also dafür, dass derjenige welcher mit gleicher manier mit denen zu Geusaren wollte vmbgehen als wan er mit gelerten, hochadelichen, oder in einem Lutherischen land handlete, derselbe einer grosen insdiscretion kundte beschuldiget werden. Es ist auch kein paritet alda zu machen mit denen stätten im Reich oder anderen Erb-ländern, in welchen der kayser die vncatholische mus tolerieren *weil er sie nicht kann vertilgen.* Alda aber, wo die Reformation schon vor mehr als 100 Jahren ist vorgenommen worden, vnd der Catholische Glaub so starkmütig ist erhalten worden: alda solt man eine Forcht erzeigen von etlich wenig bauren? Eben dises ist ein haubt-hindernus, dass die geistlich-angewandte mittel bey disen leuten nichts ausgeben, weil sie gar wol gemerckt, dass man sie förchte, vnd nicht getraue anzugreiffen. Sie wisen dass man ihnen gehör vnd anhang gibt wider die Geistlichkeit, vnd darumb mögen hundert Geistliche kommen, sie werden nichts richten, wan nicht die

Relatio de Statu Rei Catholicae in pago Geusaren. Ao. 1713. à P. Misionario conscripta.

Obwohlen dises Jahr die Catholische Religion in der Pfarr Geusaren nicht so offentlich, als das vorige Jahr geschehen, angefochten wird, vnd anjetzo alles scheinet in gutem ruhstand zu seyn, bin ich doch, nach reiffer beobachtung vnd betrachtung aller vmbständen, diser meinung, dafs das Feur nicht gelöschet, sonder nur verdecket sey; vnd folgends zu förchten, dafs nicht das vorige, ja gröfseres Vnheyl vber kurtz oder lang erfolge, zu grofsem nachtheil, nicht nur der Religion, sonder auch des boni publici vnd politici, wofern man nicht vorkommet, vnd das Vbel ex radice *per media efficacia* angreiffet. Dann

Pro fundamento ist zu considerieren, 1. dafs diese Glaubens irrthumb nicht ietz erst aldort entstanden, sonder von hundert vnd mehr Jahren per traditionem à parentibus in filios et nepotes propagiert worden, 2. dafs das Vbel bey diesen leuten nicht principaliter in intellectu seye, als ob sie nicht wufsten, was der Catholische Glaub ausweiset, vnd also vilmehr Vnwissenheiten als Glaubens-irrthumb wären: sonder das Vbel ist bey ihnen in dem, dafs sie nicht wollen bekennen dises, was sie wifsen, das Catholisch ist; sonder wollen hallstarriger weis bey dem verbleiben, was sie von ihren elteren gelernet haben. Aus welchem dann folget, 3. dafs dises kein solcher Zustand ist, welcher mit einen leichte vnd linden mittel, als etwan mit ein vnd anderer Predig vnd christlichen lehr kan gebefsert werden. Freylich müfsen dises die principal mittel seyn, dann fides ex auditu quomodo autem audient sine praedicante? Wie der Apostel sagt. Aber was hilft das kinder lehren, wan erstlich die elteren die kinder nicht zur kinderlehr schicken, oder wan man sie auch in ihren Häusern besucht, die kinder darvon lauffen in die Wälder oder sich in Häusern versperren, vnd die elteren selbst darzu helfen, ja wol auch den Catechisten mit harten worten anfahren? (welches alles mir in persona dises Jahr alda geschehen ist) Was hilfts, wan man entlich dem kind vorsagt, wie es betten, vnd was es glauben soll, die elteren aber vor vnd hernach den kinderen ein abscheuen machen von solcher lehr vnd ihnen ganz anderst vorsagen vnd vorbetten? Was nützet es in Predigen von solchen dingen handlen, wan diejenige, welche es vor allen vonnöten hetten, nicht darzu kommen, oder nach belieben zur kirch, auch vnter der Predig hinausgehen? wie es die beständige erfahrnus aldort lehret, vnd vermercket worden, dafs wan ein Prediger, wer er immer sey, von strittigen Glaubens artickeln handelt, absonderlich wans öffter geschicht, eben darumb ihnen vnangenemm sey; dahero wer bey ihnen nicht will verhafset seyn, der predige nur andere indifferent sachen, so werden sie entlich kommen vnd bleiben, aber werden zugleich niemal recht bekehret werden. Meine meinung ist, dafs so wenig Augspurg, Regenspurg etc. vnd andere ort allein durch predigen vnd kinderlehren so wenig wird Geusaren durch dise mittel allein gantz catholisch werden.

Es ist aber alda wol zu mercken ein listige bosheit diser leut, als welche wol wifsend, dafs wan sie sich wider dises praecisè be-

Digitized by Google

klagen wurde, dafs ein Prediger von strittigen Glaubens artickl handle, sie kein gutwilliges gehör würden finden: dahero beschwören sie sich, quoad modum, vorgebend man greine nur in Predigen, man lafse sie nicht mit ruhe, sie kommen in die Kirch, ein trost zu suchen, empfangen aber lauter mistrost vnd stich in dem hertzen, da man sie Lutheraner, ketzer, vnd hallstarrige Leut nenne: ihnen mit der Verdammnus trohe, *wie auch mit zeitlichen straffen von der weltlichen Obrigkeit etc.* Dise vnd dergleichen klagen, obwohlen sie haubtsächlich eben dises beweisen, was gesagt worden, dafs nemblich solche Leuth nicht gut Catholisch, (dann wan sie gut Catholisch seynd, warumb nemmen sie sich darumb an, da man in genere sagt, derselbe sey ein ketzer, Lutheraner, könne nicht seelig werden, welcher der augspurgischen Confession anhanget?) dannoch finden sie gutwilliges gehör bey etlichen, welche defsentwegen solche Prediger einer Vndiscretion vnd gar zu vnzeitiger schärffe beschuldiger. Vnd dises wifsen dise leut, vermercken auch anbey, dafs die Obrigkeit selbst sich gleichsamb vor ihnen förchtet, damit sie nicht villeicht ein Vnruhe machen oder ein hindernus in der kayserlichen arbeit. Dahero steiffen sie sich auf dises, vnd halten endtlich darfür, wan sie sich nur hüten, dafs sie offentlich kein Vnruhe machen, vbrigens mögen sie im Glauben bleiben, wie sie seyn. Sagen die Geistliche etwas, getrauen sie sich ihnen gleich das maul zu stopfen durch besagte weis vnd beschuldigung. Wan also alda kein änderung geschieht, bleibt es nicht nur bey dem alten, sonder wird mit nechster gelegenheit das feur noch ärger ausbrechen als zuvor.

Freylich wol mus man nicht, wie man sagt, mit prüglen darein werfen, wan man will Vögel fangen, vnd mus auch mit disen sonst groben leuten ein manier vnd höfflichkeit brauchen. Doch mus man auch mit solchen leuten nicht forchtsamb vmbgehen; dann sie in dem bösen zusteiffen nicht tauglicher ist, als wan sie mercken, dafs man ihnen nachgebe vnd sie förchte. Dafs halte ich für gewifs, dafs ohne ernst vnd schärffe kein hoffnung sey einer gründlichen Verbefserung, so wie es die erfahrnus selbst haubtsächlich bekräfftiget, da die weltliche Obrigkeit sie hat mit gewalt vnd schärffe müfsen angreiffen vnd zur Glaubensbekandtnus nöthen; zu welchem werkh sie ohne schärffe niemal wurden gebracht seyn worden. Vnd eben dieses gibt vernünftige vrsach zu zweiflen, obs von Hertzen gangen, was sie gethan haben. Ich zweifle sehr daran. Aber anbelanget die discretion vnd liebreiche weis mit disen leuten zu handlen, sage ich, dafs meinerseyts gewifs an disem nicht ermanglet, sonder ihnen von mir solche lieb, vnd treuherzigkeit vnd einziges Verlangen ihres heyls vnd seeligkeit so oft, vnd klar vor augen gestellt worden, dafs auch sie obwohlen mich höchst verhafsend vor Gott nicht anderst werden sagen vnd bezeugen können, als dafs mein eintziges absehen vnd verlangen seye, sie sollen alle gut Catholisch seyn. Ich wollte wüntschen, dafs ein gelegenheit wäre, sie alle oder jeden besonder zu befragen. Was sie dann aus allem meinem thun, lafsen, lehren, predigen etc. vermeinen, dafs ich suche

Digitized by Google

oder verlange. Ich bin vergewifst sie würden nichts sagen oder sagen können, als dafs ich einzig verlange, sie sollen sich auch also gut Catholisch erzeigen, wie es (Gott sey lob!) schier alle ihre benachbarte thun, bey welchen ich gleichfals predige vnd lehre, glaube aber nicht, dafs sich disfals jemand beklagen werde, als ob ich vndiscreter schmachreden oder bedrohungen mich gebrauche. Warumb dann gleich die Geusarer haben solches klagen? Sie wollten nemblich, wie mir referiert worden, von mir gelobt werden. Gar gern; eben dises ist mein einziges Verlangen; dannenhero als ich dises Jahr in dise gegend widerum kommen, habe ich in meiner ersten aldort gethanen Predig ein herzliche geistliche freud erzeiget vnd sie sonders gelobet wegen ihrer bekehrung, verhoffend, ich woll ihnen dardurch das hertz machen vnd gewinnen zu bester Verständtnus und Vertreulichkeit vnter vns. Aber ich mufste hernach vermercken, dafs mein hoffnung betrogen worden, wie aus disen zu sehen. Da ich diesen Sommer vnd herbst durch 9 vnterschidliche kirchen vnd pfarren in diser gegend herumb gangen, Mifsion gehalten, das Volckh zur h. Beicht Communion, vnd erlangung des vollkommenen Ablas der Missionen angemahnet, mit solcher Frucht, dafs auf solches anmahnen an einem ort vber tausend, an einem anderen vber 800, an anderen 500. 400. am wenigsten 200 Communicanten sich eingefunden, vnd würden zweifels ohne noch weit mehr gewesen seyn, wan ich mich an jedem ort länger aufzuhalten hette zeit gesabt. Allein zu Geusaren, da doch dise aus denen volkreichesten pfarren ist, vnd ich mich alda schier länger als an einigen anderen ort aufgehalten, auch dort wie anderstwo den Ablas ausgelegt vnd angekündet, seynd nicht mehr als 12 personen, aus welchen etliche kinder waren, zur beicht erschinen. Aus welchem abzunemmen der vnterschid vnter Geusaren vnd anderen orten, was die Catholische Religion vnd andacht belanget.

Ich mufs aber alda auch melden, dafs ich nicht beschuldige die ganze Pfarre, als ob alle, oder die maiste im glauben irrend oder suspect wären; indeme ich bezeugen kan, dafs ich nicht minder alda, als anderstwo, gut catholische Christen gefunden, vnd halte für gewifs, dafs die Zahl der irrenden vnd suspecten entlich nicht so gar gros. Doch aber hab ich, fürnemblich das vorige Jahr, vermerckt, dafs dise vncatholische faction die sach so weit gebracht, dafs auch die gut Catholische sich geforchten vnd nicht getrauen offentlich recht zu bekennen, wer sie seyn; weil sie nemblich dardurch ihr zeitliches gewerb vnd gewinn hetten gehindert, wie es noch würklich erfahren etliche welche sich disen leuten widersetzet haben. Absonderlich aber hat auch denen guten ein forcht können einjagen der bekannte tumult, welcher voriges Jahr den 4. Junii geschehen, vnd zwar damal gestillet worden aber also, dafs wie ihnen selbige action gut von statten gangen, billich bey ereigneter ihnen beliebigen gelegenheit ein gleicher oder noch gefährlicherer aufstand zu förchten. Dannenhero wäre so wol das vorige Jahr als auch ietz dises mein raht vnd meinung gewesen, dafs man solte ein extraordinari oder besondere visitation vnd durchsuchung vornemmen, durch welche man singillatim erkennen kundte, zu welcher seyten sich ein jeder

bekenne. Indeme es hell vnd klar ist, dafs die Geusarer in Glaubens sachen nicht alle zusamm sehen, sonder etliche dahinaus, die andere dorthin.

Es mus aber alda universaliter ein list des teufels vnd diser verführten leuten wol observiert werden; dafs sie nemblich sich so ernstlich vnd eyferig Catholisch nennen vnd bekennen, dafs sie mündtlich vnd schrifftlich diejenige einer vnwahrheit vnd injuri bezüchtigen, welche sagen, dafs sie vncatholisch seyn. Beynebens haben sie so listige praecisiones vnd aequivocationes, dafs einer, welcher in disem handel nicht wol versiert, fürnemblich die Weltliche, ja auch manche Geistliche für gewifs würden halten, wan er sie reden höret, sie seyen gut Catholisch, wie sie dann auch fürgeben, dafs sie bishero jederzeit für gut Catholische gehalten worden auch von etlichen ihren Sehlsorgeren: warumb man sie denn ietz also plage? sie glauben, was ihre Elteren geglaubt: sie seyen in der Catholischen kirch getaufft, von Catholischen priesteren, sie gehen in die Catholische kirch, so seyen sie ja Catholisch, etc. Also sagen sie. Aber lafse einen über sie kommen, welcher ihnen die puls besser kann greiffen, vnd ihnen auf das leben kombt, dafs sie auf dises, jenes, ohne ausflucht vnd categoricè sollen antworten, ja oder nein: da wird man hören, wie vil es geschlagen hat, ob sie sich zur Augspurgischen Confession oder zur Tridentinischen Glaubens-Profefsion bekennen. Also ist es das vorige Jahr den 24. Julii geschehen, da R. P. Rector Pafsaviensis vnd ich zu Geusaren die malcontenten (deren beygleichen 30 zugegen in dem Pfarhof gewesen) anfangen besonders zu fragen, ob sie glauben, dafs ein Fegfeuer sey, das Christus 7 Sacrament eingesetzt etc. auf welche fragen nicht ein einziger wäre gewesen, welche directè vnd categoricè hat wollen mit ja antworten. Ich sorge sehr, wan man auch ietz nach gethaner offentlicher Profefsion diejenige auf solche weis ernstlich zur antwort würde anhalten, es würde hergehen, dafs man von allen ein gewifses ja-wort heraus brächte. Man möchte aber sagen, man müfse dise leute nicht so streng anhalten, es sey schon genug, wan sie nur in genere bekennen, sie seyen Catholisch, vnd wan sie kein Vnruhe anfangen, man müfse gleichwol die alte lassen absterben, vnd sehen, dafs die kinder besser vnterwisen werden. etc. Die also reden, die wollen erstlich nicht, dafs man das Vbel bey der Wurzel angreiffe, sondern sevnd zufriden, wan das Vnkraut nicht zu hoch aufwachset, suchen also vilmehr das Vbel zu verbergen, als zu verbesseren, wie es dann in einem disem negotio schenet, dafs die weltliche Obrigkeit gesinnet sey, vnd darumb wenig oder kein sorg hat, das inheimische Feur zu löschen, wan es nur nicht zum Dach ausschlagt. Aber wan deme also, so protestier ich für meine person vnd function alda, dafs, wie oben gemeldet, ich darfür halte, dafs Feur sey nicht gelöschet, sonder nur gedempft, vnd das zu förchten, selbiges möchte vber kurtz oder lang, wan man nicht andere mittel gebraucht als bishero geschehen, nicht ohne nachtheil vnd schaden, so wol der Religion, als des politischen Wesens! widerumb ausbrechen. Vnd ich werde eben diese protestation, wans die sach erfordert, auch anderer orten ablegen, mit fernerer information, was sich

Digitized by Google

voriges vnd dises Jahr in disem negotio ereignet, damit man nicht mir oder der societet zumesset, das wür das vbel nicht vermerckt oder verbessert haben; die societet hat warhafftig gethan, was in disen vmbständen von vns kundte erfordert werden, dises feur zu löschen, da sie mich aigenthunlich zu disem end daher geschickt: ich auch, wans wird vonnöten seyn, nicht zu meinem lob oder ruhm, sonder zur defension der societet werde leichtlich erweisen können, das ich getreulich, was in disen vmbständen kundte vnd solte geschehen, verrichtet habe (oder wan ichs auch nicht gethan habe, hette man die schuld meiner person sollen vnd können geben, vnd nicht sollen die societet bey dem kayserl. hof so sehr verschwärzen, und benandtlich trohen misssionarios aus anderen Religionen hieher zu schicken, werde also erweisen können, dafs es an dem gefählet, weil wür in solchen vmbständen, ohne mithilf des brachii saecularis wenig oder gar nichts effectuieren können: insonderheit wan man (wie es absonderlich das vorige Jahr geschehen) nur alle odiosa auf die Geistlichkeit legt, ja dieselbe directè odiös machet, vorgebend disen leuten, dafs sie von vns Geistlichen verklagt seyen worden, dafs wür kein ruhe lafsen, vnd die weltliche Obrigkeit wider sie erwecken, was wird oder kan hernach ein Geistlicher mit so erbitterten leuten richten? Gleiche beschwärnus hat es, wan wir Geistliche etwas andeuten, vnd die weltliche Obrigkeit will gleichsamb ein gerichtliche prob haben. Dises seynd in disem handel lauter anzeigen, dafs die Weltliche kein lust haben, anzugreiffen, welches wan diese suspecte leut mercken, ist alles predigen vmbsonst. Sie lachen der geistlichen sorg nur aus, vnd steiffen sich nur besser in dem bösen, bis also die Geistliche selbst müfsen das mindere Vebel erwehlen, vnd gleichwol stillschweigen, bis Gott ein anders mittel machet. Ja sie darfen gar nicht sicher auch ohne strittige weis etwas glaubensstrittiges vorbringen; dann sagen sie (Vs. wer sagt, dafs kein Fegfeuer sey, dafs es nicht recht die heilige anruffen, der ist ein ketzer etc. Lutheraner etc. wer nicht glaubt, was die Catholische Kirch erkläret, von Gott geoffenbaret zu seyn, der kan nicht seelig werden etc.) werden sie gleich klagen, man hab sie Lutheraner genennet etc. gleich als wollt ich sagen, sie haben mich, ja die kayserl. herrn officier, ja Ihro Mayest. den kaiser selbst Abgötterer, Gott-räuber, anhänger des Antichrists genennet vnd haben vns alle verdammet; weil sie nemblich dises in gemein halten von vns Catholischen. Man sehe nur das liederlich buch, den Sendbrieff, welches sie als ihre Theses vnd glaubens-form halten, so wird man gnug solche reden wider die Catholische finden. Vnd dises apprehendiert man nicht, dafs (wenigst indirectè vnd implicitè) des kaysers Mayestett von disen liederlichen leuten also beschimpft wird! dafs aber sie sich beklagen auf besagte weis, als ob man sie Lutheraner nenne, da finden sie defensores wider die geistliche vnd solche defensores, welche darumb mich bey meinen Oberen verklagt vnd beschuldiget haben, dafs ich so vndiscret vnd scharff mit ihnen solle gehandelt haben. Vnd eben diser vrsachen halber hab ich (wofern nicht meine Oberen ein anderes anordnen) kein lust mehr, vnd halte nicht für ratsamb, dafs ich aldort etwas ope-

Digitized by Google

riere, wan nicht ein andere anstalt gemacht wird; indeme ich nicht allein kein nutzen aldort schaffen würde, sonder durch solche arbeit vilmehr die Catholische lehre prostituieren.

Wan dann deme also wie bishero gesagt worden, ist die frag, was zu thun seye? fangt man widerumb etwas an, da doch keine neue vrsach geben worden, wird ja gewifs das feur aufs neue ausschlagen, vnd wird jedermann mercken, dafs ich der anblaser sey. Wird also durch eben dieses das Vbel gröfser werden. Hierauf antwort ich erstlich, dafs so wol das vorige als dises Jahr mein sonderbare sorg gewesen, dafs ich durch mein weis zu handlen keine Vnruhe vervrsache, sonder gute Correspondenz habe mit der weltlichen Obrigkeit, theils weil ich sahe, dafs die Wurzel dises Vbels vil mehr von denen Weltlichen als Geistlichen kan vnd mus gehebt werden, theils damit ich in allem Fall befseren beystand zu hoffen, vnd damit eben dise leut vermercken, dafs wür junctis manibus die sach wollen angreiffen. Dieses mein intext im werkh zu erzeigen, bin ich so offt, als bekandt ist, das vorige Jahr bald hinab auf Gmündten bald hinauf auf Geusaren geloffen, vnd also redlich vnd vertreulich mit den herren Officieren gehandlet vnd meine designationes communiciert, dafs wan ich eigenthümlich von ihnen wäre zu diesem werkh beruffen vnd bestellet worden, vnd ihnen gleichsamb vnterworfen wär gewesen, ich nicht wüfste, wie ich mich mehr hett sollen oder können befleifsen, ihr direction zu suchen vnd anzunemmen. In particulari hab ich ja fürnemblich ihne ein mittel vorgeschlagen, welches noch vil leichter wäre gewesen, als dasjenige, welches sie hernach selbst anzugreiffen seynd genöthiget worden, vnd durch welches sie eben haubtsächlich bekräfftiget haben mein principalmeinung in disem werkh: dafs nemblich ohne ernstliche vnd scharffe assistenz der Obrigkeit nichts mit disen leuten auszurichten seye.

Sage demnach widerumb, dafs die haubt-hindernus der bekehrung diser leut in dem bestehe, dafs sie für gewifs darfür halten, sie können in ihrer bishero gehabten Glaubens-meinung verbleiben ohne sorg eines widerstands von der weltlichen Obrigkeit, wan sie nur sich hüten vor offentlicher vnruhe. Dise sicherheit dienet dem teufel haubtsächlich dise leut in seinem gewalt zu behalten. Dann aus disem principio rahtet er ihnen weiter, dafs sie nicht gehen zu denen predigen in welchen von Glaubens sachen gehandlet wird, dafs sie keine Catholische bücher lesen, wol aber vncatholische, dafs sie ein abscheuen haben von Geistlichen, von catholischen differential-andachten, dafs sie ihre kinder gleichfals vnterweisen, vnd sie nicht nur nicht lafsen von Geistlichen Catholisch vnterweisen, sonder verhindern, damit sie nicht vnterwisen werden. etc. Nach diesem folgt ein verlangen vnd eyfer diese Glaubens irrthumb auch anderen einzurahten, vnd auf gelegenheit zu trachten auch offentlich sich zu steiffen, wan man nur ein färblein hat dafs mans nicht mercket. Gleichwie der gemelt tumult des vorigen Jahrs ein lauterer Religion-streit gewesen, dannoch von denen herren Officieren selbst ganz anderst ausgedeutet worden. Hoffen also den gewifsen beistand der herren Officieren. Vnd obwohlen man ihnen

Digitized by Google

bisweilen eine forcht einjagt, können sie es doch mit händen greiffen, dafs es nicht ernst ist. Absonderlich seynd sie versichert, dafs der Hr. Pfleger zu Wildenstein ihr getreuer vnd beständiger Protector sey entweder aus natürlicher schwachheit vnd abgang zu solchem werckh sonders nöthiger prudenz vnd starkmüthigkeit, oder aus eignem nutzen, weil ihn zu seinem privatinteresse vil daran ligt, dafs ihm die vnterthanen wol gewogen seyn, oder wegen privat-vneinigkeiten welche er hat vnd gehabt hat mit dem verstorbenen vnd jetzigen Hrn. Pfarrer zu Geusaren. Von disen vnd anderen wans die sach erfordert, noch mehr vnd anderstwo mag gehandlet werden.

Sage demnach weiter dafs wan dise leut nur einen rechten ernst scheten von der weltlichen Obrigkeit, also dafs sie ohnfehlbar vergwifset wären, dafs man keinen kein kayserliche arbeit mehr geben würde, welcher sich auch nur suspect würd machen, dafs er nicht gut Catholisch seye, ja werde keineswegs geduldet werden in dem kayserlichen Cammergut. Wan sie dieses werden glauben, so ist der handel gewunnen, vnd wird Geusaren bald gantz Catholisch seyn. Dann durch dises wird das gemelte haubt-impedimentum removiert werden, vnd also werden sie die augen vnd ohren eröffnen, anzuhören die catholische lehr vnd wahrheit: oder vilmehr, weil sie ohne disem schon genug wifsen, was Catholisch ist, werden sie ihren verstockten vnd hallstarrigen boshafften willen ablegen, vnd alles thun, was disfals von ihnen erfordert wird. Es kommen mir für die Geusarer, welche noch nicht recht Catholisch seyn, wie die schulkinder welche aus lauter bosheit wann sie der schulmeister fragt Vs. wie vil sacrament seyn, antworten: zwey etc. dahero gleichwie solche böse buben nicht mit disputieren, sonder mit der ruthen vnd ernst müfsen zur bekanndtnus der Catholischen wahrheit gebracht werden, also auch die Geusarer. Lafs nur den herren Erast vber sie kommen, der wird sie bald vberweisen. Die heilige Schrifft zu bekehrung der Geusarer, mus zum Gmünden gemacht werden. Die Authoritet der Hr. Saltzambman gibt bey ihnen mehr aus, als aller hh. Vätter, ja des Apostels Pauli vnd Christi selbst. Ich provociere ad experimentum.

Disen meinen gedanken mehrer zu erklären, melde ich, dafs ich öffters in der Geusarer kirchen angesehen vnd betrachtet habe etliche Seauische Epitaphia, bey welchen mir folgende Gedanken eingefallen. Erstlich in einem ist die figur des Abrahams, welcher seinen Sohn will schlachten. Da gedachte ich, wie Ihre hochgräfl. Gnaden Herr Saltzambtmann, vnd die vbrige herren Officier sich auch gütig gegen disen arbeiteren als Vätter erzeigen: doch wünschete ich anbey, dafs gleichwie Abraham, obwol er seinen Sohn inniglich liebte, doch weil er den Willen Gottes verstanden, auch ernstlich schon in dem Werkh ware, denselben zu schlachten, also auch Ihr hochgrfl. Gndn. Hr. Saltzambtman nicht zweifflen solle, der will Gottes (ja auch des kaysers) sey, dafs man alda, wo es den Glauben anbetrifft, die väterliche milde beyseits setze, vnd ein schärffe vnd ernst gebrauche, auch wans vonnöten, mit dem schwerd darein schlage, vnd (gleichwie der h. Martinus als Patron in selber kirch vorgestellet wird) mit

Digitized by Google

demselben den Geusarischen Pfarr-mantel zerschnelde, die abtrinnige vnd vnglaubige abschneide vnd fortschaffe, ja solt es auch die sach erforderen, bereit seyn, zu schärfferer execution. Wan auf gemelte weis die weltliche Obrigkeit ein ernst erzeigen würde, alsdann würde es an vns Geistlichen nicht ermanglen, indeme wür konnten vnd würden die person des Engels vertretten, welcher dem Abraham in das schwerd gefallen, vnd die execution verhindert hat. Auf solche weis würde dem Vbel gründlich abgeholfen, ohne das in der sach denen Geusarern einige straff zugefügt würde, wan sie sich anderst ernstlich bekehren würden, vnd würde aus diser weis zu handlen auch diser haubt-nutzen erfolgen, dafs wür Geistliche nicht (wie bishero geschehen) bey ihnen verhafset würden seyn, sondern beliebt als ihre erlöser vnd fürbitter. Die weltliche Obrigkeit aber würde durch eben solchen ernst ein besseren respect bekommen, als sie erfahren das vorige Jahr, da einer ex officio zu Gmünden sich zustellen, citiert, contumaciter ausbleiben, bis sich gegen 200 seines gleichen zu ihm gesellet, vnd er mit ihnen sich bey dem Hrn. Pfleger zu Wildenstein gestellet, als wolt er sagen: man hat mich beruffen, da stell ich mich trutz. Probierts vnd nemmet mich in arrest, wie ihr andern meines gleichen gethan habt. Dises, obwol ich nicht sag, dafs ers mit worten ausgesprochen, redet doch genugsam das werkh. Vnd was ist ihm darumb geschehen? Nichts. Aber dieses nur incidenter. Ich gehe zu der andern figur.

Ein andere figur in oben gemelten Seauischen Epitaphio ist die Parabel defsen, der von den mördern verwundet, vnd von dem Samaritan durch ein giefsung weins vnd öhls in die wunden ist geheylet worden. Diser Verwundte seynd die Geusarer, welche zu curieren noch der wein allein, noch das öhl allein genug ist. Sonder beedes mufs beysammen seyn, vnd zwar mit diser beschaidenheit, dafs die weltliche Obrigkeit den wein zugiefse, die geistliche aber das öhl, alsdann wird der verwundte geheylet werden: wan aber die weltliche nur wollen öhl zugiefsen, vnd die Geistliche auch nur sollen lind vnd sanft vmbgehen, so wird freylich die cur nicht wol von statten gehen. Es hetten zwar auch ohne den brachio saeculari die Geistliche ein schwerdt, vnd de se genugsame vrsachen, solchen leuten mit kirchen censuris vnd versagung der begräbnifs auf einen geweihten ort zu begegnen, damit man aber nicht ein gröfseres Vbel erwecke, wofern bey der ersten instanz kein kräfftiger beystand zu hoffen, wird man denselben bey höherer weltlicher instanz anderstwo zu suchen genöthiget werden, alwo wan ich von beschaffenheit der sachen ein bericht oder gegen-bericht geben werde (wie ich dann villeicht befser als jemand anderer wais, was sich in disem negotio quoad speciem facti ereignet) hoffe ich ohnfehlbaren befseren beystand. Aber ich gehe weiter.

In einem anderen gleichfals Seauischen Epitaphio wird vorgestellt die bekehrung des h. Pauli aus den Apostel geschichten. Bey diser figur erneuere ich widerumb den wunsch, dafs auch Geusaren also solte bekehret werden. Damit aber geschehe was ich wünsche, wär nichts besser, als dafs man die verkehrte mit ernst angreiffe, vnd gleichsam zu boden werfe, wie es dem Saulo ge-

Digitized by Google

schehen. Alsdann wird ihnen das liecht aufgehen, vnd werden sich gern von denen Geistlichen, wie Saulus von Anania vnterweisen lafsen.

Letzstlich ist noch in einem anderen Seauischen Epitaphio vorgestellet die Vrständ Christi, bey welchem ich wünsche, dafs die Geusarer sollen auch auferstehen mit Christo vnd nicht nur mit dem Lazaro, welcher widerumb gestorben ist etc. Dise seynd meine gedancken vber diese Epitaphia. Was aber in praxi? Meine gedancken seynd diese.

1. Fiat efficacissimum et serium decretum ad Geuseranos, quod adhuc sint aliq. suspecti, et petab. ut efficaciter suspicionis causam tollant, *certò aliàs expellandi*, et in effectu ostendatur serietas. In particulari

2. Conscriptio fiat totius Parochiä singillatim omnium familiarum et capitum, parochorum etc. inquiratur quis de singulis sit aliorum sensus. an nulla argumenta praebeant suspicandi. Ad suspectos habeat. vigil oculus ut veniant ad templum.

3. Ponuntur Syndici qui observent, an veniant ad templum. Non tollerentur stationes ante templum eum res divina inchoata est. Nec excursiones ex templo ante concionem, vel sub ea.

4. Exigantur etiam â potestate Saeculari ista signa extrinseca, quibus solent discerni boni Catholici à non-talibus, ut nimium habeant *Rosaria* publicè in templo, et orent: ut in domibus *Imagines Sanctorum aq. benedictam.*

5. Prohibeantur *libri haeretici* sub gravissima poena, et etiam suspecti, ut Bambergisch bettbuch, Cantilenas, formulae precum suspectae.

6. Imponatur parvulos suos mittant ad instructionem debito et opportuno tempore et loco. Vel etiam ad scholam gratis etc.

7. Erigatur *Confraternitas apta*, qualis olim fuit. Pro quo posset plurimum Illmus. D. Cores à Seau si curaret aptari Capellam et imponi altare loco Connotassiorum. Fiant aptae et faciles reputae.

8. Gravissimè imponatur illis, ut si quis sciat aliquem ex apostatis redire, statim manifestet, vel q. scit libros et talia, et non manifestat, puniatur.

9. Parentes doceant bone suo sparvulos; non addant clausulum ibid. Dein ist die krafft etc. Parentes puniantur, si poles non sint instructi.

10. Qui recusant Sarmtm. extremae unctionis, hoc ipso pro suspectis habeantur.

Digitized by Google

Rediens in Geusarn, ubi priore anno per aliquot menses obiveram missionem intelligo malum seu morbum haereseos, quo aliqui ex hujatibus laborabant, aliquantum quidem esse sopitum, quantum ad publicum scandalum, sed colligi ex signis, quod nihilominus adhuc lateat. Quaeritur ergo, quibus mediis utendum contra hunc morbum.

Fundamentum Curae accipio ex Exercitiis S. Parentis, quis finis? quae media? ea utique, quae ad finem maxime conducunt. Finis autem, ut firma stet et floreat religio Catholica. Suppono autem, quod signa florentis Rei Catholica sint, quando populus ostendit affectum ad res sacras et devotiones Catholicas, praesertim ad Sacrificium missae, maximè diebus dominicis et festis, libenter audiunt conciones, et Cathechesos, et audiunt non curiori scrutatores et critici censores, sed ut boni, simplices Christiani bonam doctrinam proportionaliter, qualis in libris Asceticis traditur, et pro illorum captu accommodatur, (hoc praecipuè intelligendum de hominibus plebeis et amuris, quales isti sunt) quando non volunt sapere ultra statum et conditionem suam; afficiuntur simplicibus Catholicae pietatis Exercitiis, ut Rosario, Confraternitatibus, invocationi Sanctorum, orationi pro Defunctis etc. quando ad SS. Sacramenta frequenter et devolè accedunt. Cantilenas, libros semi-Catholicos, et preces suspectas ac dubias non usurpant; sed magis quaerunt, quae sunt sincerè Catholica, et universin in sancta simplicitate credunt, et sinunt se ut bonae oviculae verbulo dirigi à pastore. Ex his et *similibus signis colligit ur praecipue in populo rurali sincerus Catholicismus.!!*

Jam quaeritur, quae media sint opportuna ad hoc, ut isti homines sic disponantur, ut signa ista non affectatè sed sincerè exhibeant. In particulari quaeritur, an ad hoc conducat, cum hominibus istis in concionibus aut aliàs agere controversisticè seu methodicè ex Scriptura et Patribus, illis ostendendo, et confirmando articulos fidei, citatis ac recitatis textibus etc. scripturae, Patrum etc. Pro affirmativa stant aliqui, et ratio est, quia sic solidè demonstratur veritas Catholica, et haec est praxis Catholicorum, scilicet ex armamentario Bellarmini in hoc bello armari adversus hostes. Et confirmatur in particulari in hoc ipso casu, quia hi ipsi male-creduli Geuserani videntur parum aut nihil moveri concionibus magis Asceticis, quàm controversisticis, et scripturisticis, et contemnunt conciones tales: econtra si quis scripturistam agat, hunc laudant et dicunt, iste saltim nobis ex scriptura probat, quod dicit: imò cuidam tali concionatori sripturistae ipsi animum addiderunt, et horsati sunt, ut sic pergat concionari, so enim valde delectari his, et sub ipsa concione annotare citatos ab ipso locos scripturae, ac domi in Bibliis quaerere ac relegere. Pergat proinde sic concionari, nec sinat se ab aliis aliter suadentibus dimoveri etc. Ita mihi ille ipse concionatur dixit. Ex quibus infertur, quod sic sint formandae pro illis conciones.

Ego redeo ad *meum fundamentum Ignatianum*, et quaero utrum hoc medio sic proposito sit prudens spes efficiendi, ut sint in Geuserana Parochia descripta signa rei Catholicae? an potius rationabiliter timendum, ne hac via magis confirmentur in suis erroneis

Digitized by Google

opinionibus; nam ut in cura morborum corporalium substantiale documentum est, ut non solum observetur morbus curandus in abstracto, sed in concreto, id est, attendatur ad dispositionem infirmi, cujus aetatis, complexionis etc. sit, sic etiam in morbis animi. Est medicina optima subinde contra talem morbus, sed applicata huic in firmo sic constituto est fatalis. *Controversisticè et Bellarminiano* more *certare contra haereses, est medium solidissimum et substantiale pro defensione fidei Catholicae, et hoc medio est utendum contra eruditos, et qui noverunt ponderare argumenta. At contra homines istos stupidos, qui fundamenta nulla nec apparentia habent suorum errorum, quam quod* illos à *suis progenitoribus haereditate quasi acceperint*, et quia denique facilior et sensui gratior est illorum secta prae Catholica, contra hos *sic* certare, quid aliud est, quàm illis animos addere, ut sibi persuadeant, se timeri, et esse valde bene fundatos, cum tantis opus sit machinis adversus ipsos. Catechismus, Catechismus simplex est pro rusticis. Istum si bene discant, tunc erunt boni Catholici. Malitia illorum est in voluntatis petulantia, dum nolunt audire veritatem, sed suis praejudiciis inhaerere volunt. Argumenta ista scripturistica illi admirantur magis quàm penetrant; hinc potest fieri, quod concionatores tales laudent, vel quia hoc ipsos quod sic cum illis agàt, videntur illos habere pro eruditis et scripturisticis, vel quia rustici subinde solent eò magis sublimes iudicare concionatores, quò minus ipsi intelligunt quod dicitur; et quis inde fructus? Laudatur concionator, et auditor non emendatur.

Pro clariore notitia sciendum, quod in hoc populo pauculi sint, ut sic dicam, scripturistae, sed inter seductos, observari aliquos senes nullum aliud fundamentum habere, nisi traditionem à parentibus, cui volunt inhaerere: ex reliquis plerique purè huic sectae afflictuntur, quia est sensui gratior: et tales sunt praecipuè homines coelibes. Colligitur etiam ex ipsorum sermonibus, quod ferè nulla fundamenta habeant, praeter ea, quae ex rustico suo libro, què vocant, den Sendbrieff didicerunt. Iste est ipsorum Doctor, et Thalmud. Hic liber verò est prorsus stupidus et ineptus, ut patebit legenti erudito. Erudito, inquam, nam qui nihil unquam legerunt vel audiverunt de controversisticis seu argumentis haereticorum contra nos, nec legerunt unquam librum haereticum, dum istum legunt, putant in eo latere solidam aliqua doctrina, et illum depraedicant, uti factum suo priore anno tum à laicis, tum etiam Ecclesiasticis, qui auditi sunt dicere, quod liber iste aptus esset etiam ad pervertendum hominem prudentem, qui non esset bene fundatus in fide Catholica. Quae dicta non ignota his perversis poterant illos insigniter confirmare in aestimatione hujus libri. Ex quo ipso capite dubitare potest, an Salisburgenses satis providè egerint, dum hunc rusticum et stupidum, librum judicarunt dignum, qui Theologico et Controversistico more per alium librum refutetur. Sic enim potius crescit aestimatio libri sic oppugnati.

Dico ergo universim malum hoc haereseos *in his circumstantiis* contemptu potius, et Catechesi ac Ascesi, quâ oppugnatione Theologica fuisse et esse extirpandum. Armamentarium Bellarmini servit ad oppugnandas arces et urbes haereticas, non ad occupandum

Digitized by Google

pagum apertum. Ubi praeterea hoc observandum in isto particulari casu, quod mihi relatum sit 1. quendam concionatorem scripturistem quidem illis valde placuisse aut placere, sed quia tractabat et tractat materias non controversas, sed morales et indifferentes: et quia se cum illis caeterum in conversatione familiarem facit, ita mihi relatum est, et confirmor ex eo 2. quod alius quidam qui etiam egit de his controversiis, et conatus est solidè probare, sit ab aliis per quendam monitus, ut ab ejusmodi materiis abstineat. Et iste est Parochus seu Vicarius Geuseranus, qui nunc est, de quo adhuc antequam ad hanc viciniam venirem jam audivi, quod his hominibus non placeat, ex hoc ipso capite, quod tractet subinde de rebus fidei. Ex quibus patet, quod non modum, sed ipsam materiam talem nolint tractari. Denique ille concionator illis esset gratissimus, qui concionaretur ad illorum stomachum Lutheranicum, seu qui saltem ita indifferentes faceret conciones, ut non appareret an Catholicus sit, an Lutheranus.

Praeterea ex concionibus Scripturisticis, quis fructus?? sunt pauculi, qui ista appetunt. Ponamus quod hi aliquid inde utilitatis perciperent, quid reliqui plus quàm ex concionibus simplicioribus? Si isti homines seducti vellent aut voluissent seriò indagare veritatem Catholicam, etiam posito quod ex scriptura potissimum, fuerunt anno priore utilissimi et scripturae citationibus refertissimi libri huc missi inter illos distribuendi: fuitque à me aliquoties hoc ipsum ex Cathedra promulgatu, ut petant et accipiant. Venit fortè unus et alter; sed aliquot adhuc tales libros discedens reliquorum in tempus, quo essent magis dispositi isti homines, servaturos. Sed redux nihil reperi. Dico ergo si voluissent isti ei vellent ex Scriptura convinci, ex talibus libris esset longè facilius et comotius, quia possent illos per otium evolvere et considerare, et non solum transeunter audire sicut in concionibus freret. Deinde si per tot, quot ubique habentur, solidissimos libros Scripturistico-Controversisticos pauci haeretici alii converturtur, et tot concionatores Catholici in urbibus audiuntur ab haereticis, quomodo isti cedent alicui textui scripturae? facilè invenient effugium, vel demum, ut solent tales, *ad clypeum ignorantiae confugiant ditentes, ista esse ultra suum captum, se esse homines simplices, se credere in Deum, et Christum, manere in fide parentum* etc. et sic quomodo illos convincet Scripturista? annon hoc est oleum et operam perdere? Et sic ex his infers, quod cum talibus agere velle per conciones methodicas Controversistico-Scripturisticas sit adhibere medium parum aut nihil profuturum, quin potius obfuturum.

Quid ergo faciendum? Respondes talia argumenta et media contra eos adhibenda, per quae spes sit, quod sint convertendi. Ex his unum est oratio, et preces, quae possent et deberent per Parochianos institui, ad hunc finem, ut Deus errantes istos convertat. Instituuntur preces ad avertenda alia mala temporalia, pluviam, famem etc. et ad hoc malum summum avertendum nihil fit. Voluissem et vellem ac feci, quod potui; sed desunt Cooperatores, qui hoc medium judicent adhibendum, aut Zelum habeant ad cooperandum. Possent fieri comprecationes quotidianae suo Sacro, et vespertinae in templo. *Dicatur Rosarium, Litania* etc.

Digitized by Google

quod posset etiam fieri per directionem alicujus Laici, si non est in Ecclesiasticis tantus vel Zelus vel tantum otium, ut ipsi vel quotidie vel aliquoties velint praecorare. 2. Omni modo promoveatur devotis Catholica inter bene Catholicos. Subministrentur illis media et adjumenta adhoc, quod praecipuè potest fieri per Ecclesiasticos Zeloros. Praecipuè verò est universalis praxis Christi Fidelium Catholicorum per *Confraternitates*. Ubi notandum, quod ferè in nulla nostra Traunkirchensi Ecclesia Parochiali (extra matricem) sit ulla confraternitas. Ubi tamen fortè paucae aliae sunt Ecclesiae Parochiales absque ulla Confraternitate. Circa has ipsas tamen maximè esset attendendum, tam ut sint aptae et accommodae his locis, et regulas congruas habeant, tum ne adjuncta habeant, quae plus sint pro destructione quàm pro aedificatione. Quale adjunctum est, si, ut nonnunquam solet, ita sit instructa Congregatio, ut videatur reipsa scopus illius alius non esse quàm quaestuarius, ut neminem aliquid inferant Ecclesiasticis tales Congregationes. De his autem plurá commodius cretenus possint conferri. Hoc certè judico pro eximio medio ad reformandam devotionem Catholicam et augendam inter bonos. Per quam praxim paulatim semper magis et magis supprimeretur haereticorum vis, quae priore anno jam eo excreverat, ut etiam boni Catholici jam sibi timuerint aliquá Catholicae devotionis opera exercere. Si fuisset aliqua talis idea formata, et debitis locis approbata, ut potuisset à me nunc statim promulgari, et inchoari, in hoc medio habuissem magnam fiduciam. Sed quia nihil adhuc paratum est, nec affulget spes, ut hoc medio uti possim, debeo illud inter pia desideria reponere.

Sed ut vicinius ad illud perveniam, de quo posita est praecipua quaestio, nimirum ad conciones. Judico *pro hoc populo aptiores essè tales quae magis sunt Asceticae et Catecheticae, quam Scripturistico-Controversisticae.* Explico autem me et dico 1. Frequenter attingendos articulos fidei proprios Catholicis. Sed argumenta quaerenda potius *popularia*, et talia, quae sunt ad illorum captum, quàm subtilia et sublimia. 2. In praxi inducendos ad invocationem *Sanctorum, Recitationem Rosarii, ordo pro defunctis.* Hoc fieri potest sub ipso sacro cantato, prout fit in Styria, ubi in ruralibus Ecclesiis post Elevationem Sacri cantati fit publica comprecatio à populo. 3. Ad hos homines continendos in fide Catholica, aut reducendos errantes, plus conducit subinde et juvat adhibere argumenta semi-naturalia, ostendendo quàm conveniens sit, ut ipsi non sint alterius Religionis, quàm *sit ipse Augustissimus*, et quidem in hoc loco, *in quo non solum est ratio communis omnibus terris Caesareis haereditariis, sed etiam peculiaris, quod sit bonum Cameraticum. Ostendendum, quod nequaquam sint tolerandi in his terris, nisi resipiscant. Juvat etiam frequenter illis ab oculos ponere fervorem Catholicum suorum progenitorum, qui fuerunt ante tempora Lutheri, pro quo habentur quaedam valde apta instrumenta.* 4. Tractanda magis judico argumenta universalia, quod scilicet omnia sint credenda, quae ecclesia proponit credenda, etsi singillatim non videamus rationes particulares, et hoc ipsum probandum est per instantias et argumenta popularia; nam singulares articulos velle quasi demonstrare praesertim talibus, qui non capiunt vim

Digitized by Google

argumentorum maximèm solidorum, res est frustranea et illis magis noxia. 5. Totus connatus Concionatorum debet eò tendere, ut hos homines componat ad simplicitatem Christianam *et caecam Obedientiam*, proportionaliter sicut Religiosi Novitii et Laici praecipuè. Haec est optima qualitas talium, quales sunt isti. Ubi principaliter locu habet Aphorismus *Proto-medici Nostro S. Ignatii*, quod tentationibus sit occurrendum per opposita, et hi qui ad superbiam inclinati sunt, ad humilitatem sint disponendi Radix (NB.) hujus morbi Geuserani in istis sciclis et quasi Scripturistis est superbia occurendum ergo illis per inclinationem ad humilitatem et simplicitatem. Ex qua ipsa consideratione praecipuè colligi potest, quid sentiendum de Concionibus Scripturisticis. Nunquam enim istae potius, ut suprà ostensum est, fovent et augent in illis spiritum superbiae? David humilis et simplex cum baculo et funda est huic Goliatho opponendum. 6. Videntur mihi homines isti similes pueris petulantibus, qui nolunt discare Catechismum vs. sed ex nequitia dicunt, quid pro quo, vs. dicunt Sacramenta esse tantum duo, quodnam remedium contra illos? nunquid ex s. scriptura illos oppugnabimus? *Virgo et vexatio dabit illis intellectum, et morbum curabit, applicetur.* 7. Item similes sunt his qui ex nimio vini potu podagram aliosque morbos contraxerunt. His bibulis ingratissimi sunt medici, qui ipsis subtrahunt vinum. Si quis verò medicis illis adhuc affunderet vinum, utique de hoc dicerent; saltim iste nobis propinat vinum. Vinum est s. scriptura; sed ex quo omnes haeretici suam ebrietatem hauserunt, et alios animae morbos, qui morbi, si homines sint eruditi, apte quidem corriguntur per argumenta erudita scripturistica, talibus tamen idiotis expedit vinum subtrahere, nec habet medius quod glorietur, qui talibus pro medicina dans vinum ab illis laudatur. 8. Hinc judico absolutè talibus *prohibendam lectionem s. sacrae scripturae*, et tollendos illis tales libros, utpote quorum lectio universim juxta Canones Ecclesiasticos non cuilibet debet concedi, et in his particularis ratio insuper suadet illis subtrahendum hoc vinum, utpote noxium. 9. Caeterum dum dico illis non faciendas scripturisticas conciones, intelligo tales, in quibus copiosi textus latino etiam sermone, et additis sollicitè locis seu capitibus citantur, ita ut sit quasi Catena scripturistica ipsa concio. Tales ajo non esse pro istis. Per hoc tamen non dico, quod non debeant conciones desumi ex s. scriptura; imò dico nullas esse bonas conciones, quae non sint ex scriptura. Est enim scriptura penus, unde accipiendi omnes cibi animae; sed sicut per artem coquendi ea quae accipiunter ex penu sic parantur, ut appareant tota nova seu diversa ab his, quae sunt in penu, quamvis eadem sint in substantia, sic contingit in hoc casu. Exemplum habemus in Ascetis vs. Kempensi et aliis, qui utique etiam sunt ex scriptura, etsi non sollicitè et copiosè omnia citentur ex scriptura. 10. Imo ulterius dico et suadeo tum verbis tum etiam opusculis editis, (et ipse ego hoc anno, quo anno primâ vice in nostra Ecclesia Ordinarium ex officio Concionatore egi sic incepi) ut Historiae Sacrae Scripturae omnes successivè per ordinem quo contigerunt, in concionibus narrentur populo, cum congruis doctrinis tum moralibus, tum fidei, ut sic combinetur testamentum vetus cum articulis doctrinae Catholicae, cujus combinationis spe-

Digitized by Google

cimen in libello quodam edidi. Sed ista sic tractentur, ut articuli Catholici potius supponantur esse veri, quàm ut quasi in disputationem vocentur. Haec de concionibus.

Sed ingens praeterea momentum est in Catechesi ponendum et opta instructione parvulorum. Est in Passaviensi Dioecesi lex ut Catecheses fiant à Pesto S. Georgii ad festum S. Michaelis. Sed audivi priore anno querelam, quod in praecipuo oppido harum Parochiarum integro anno non fuerint, nisi sex Catecheses. Neque dubito quin si exactè et arithmeticè exigeretur, quotias singulis locis fuerint factae Catecheses, prodirent non multo plures. Utique si in genere et in confuso quaeratur, dicent, fieri singulis Dominicis, quibus non est impedimentum. Sed, ut dixi, ineatur numerus arithmeticè, tum apparebit qui fiat. Deinde (si bene memini) in Decreto illo Episcopali positum est, ut fiant Catecheses non solum diebus Dominicis, sed etiam Festis intra praescriptos terminos. Estne aliquis qui hoc observat? Praeterea esto Episcopus non praescribat ut fiant in hyeme, nunquid prohibet, ne fiat? annon ergo posset nihilominus nostris Vicariis praescribi, ut toto anno faciant, et ad finem anni inter alias relationes specificè numerum factorum Catecheseorum significent. Insuper est expresse in Decreto Episcopali ut visitent (si bene memini) Parochi scholas singulis septimanis, et in illis catechesint. Sed estne vel unus qui hoc facit, et si facit, quoties per annum? Observandum etiam quod detur illis ex reditibus Ecclesiae pecunia pro muneribus Catecheticis, ut in hoc excusationem habere non possint. Quaeri autem potest, an quantum in hoc finem accipiunt, expendant. Audivi certè circa hac querelas ab ipsis saecularibus et non inanes.

Dico autem quod inter primae Classis media ad reformandam rem Catholicam sit instructio catechetica juventutis; nam de adultis st senibus infectis aliunde parum solidi sperandum, ut ferè contenti possimus esse, si ipsi alios non seducant. Unde *praecipua spes in parvulorum recta institutione.* Sed difficultas est, quod qui maximè indigent instructione, minimè veniant ad Catechesim vel scholam, nempe remotiores ab Ecclesia.

Relatio de statu Rei Catholicae in Parochia Geuseren Ao. 1715. conscripta à Missionario è Soc. JESU.

Erslich ist gewifs, dafs in der Pfarr Geusaren vil oder der meiste Theil so gut Catholisch seye, dafs man keine Vrsach hat, sie als im Glauben verdächtig zu halten.

2. Doch hat man Anzeigen, dafs aus disen vil ihren Catholischen Glaubens-eyfer aus menschlichem abscheu sich nicht also getrauen offentlich an tag zu geben, als sie hoffentlich thun würden, wann alle Pfarrkinder in dem Glauben rein wären. Dann

3) Ist gewifs, dafs die Glaubens-irrthumb aus diser Pfarr noch nicht völlig ausgerottet. Sonder es seynd gar glaubwürdige Anzeigen, dafs es noch nicht recht hergehe, vnd dafs glaublich nicht gar wenig annoch in solchem irrthumb stecken: obwohlen sie es ver-

verbergen, vnd die sach so weit gebracht haben, dafs auch diejenige, welche wissenschafft von disen sachen haben, sich nichts zu offenbahren getrauen.

4. Demnach ist zu förchten, dafs nicht, wan man nicht kräfftigere mittel anwendet, das Vbel starkh zunemme, vnd mit der Zeit in ein offentlichen tumult, wie vor drei Jahren geschehen, ausbreche, ja noch weiter komme, mit nicht geringem nachtheil nicht nur der Catholischen Religion, sonder auch des Politischen wesens, vnd des kayserlichen Saltzwesens. Das ist gewifs, dafs wan (Gott behüt vns!) ein vncatholischer Feind einmahl solte in die nähe kommen, Von solchen inheimischen Glaubens irrthumb demselben würde grofse beyhilf gegeben werden, hat also die sach ein weites Aussehen, wan man nicht halten würde die Regl: Principiis obsta.

5. Dafs diesem Vbel abzuhelfen wäre, vnd das vnkraut kundte ausgerottet werden, ist kein zweifel, wan nur geistliche vnd weltliche obrigkeiten einhellig vnd ernstlich wolten zusamm halten; dan hat man vor hundert vnd etlich Jahren, da alles völlig Lutherisch ware, weil man die sach ernstlich angriffen, den Catholischen glauben können wiederumb einpflantzen. Warumb solte man dise wenig bauers- vnd arbeits-leut nicht können bekehren oder ausrotten, da sie doch schier alle in kayserlicher arbeit stehen, vnd wan man sie daruon verstossete, das brod nicht zu essen hetten?

6. Dafs demnach das Vbel nicht völlig ausgerottet werde, ist dises eine vrsach, weilen geistlich vnd weltliche Obrigkeit nicht zusamm stimmen, vnd ein theil auf den anderen die schuld leget. Die Weltliche sagen: es seye ein geistliche sach, sie gehöre der Geistlichkeit zu, sie können vnd sollen das Volckh vnterweisen: es seyen einfältige leut, es gehe ihnen nichts ab, als die vnterweisung, welche mit manier geschehen kundte vnd sollte. Da seye aber ein abgang, oder man brauche kein manier, gar zu grofse schärffe vnd vnbescheidenheit in predigen: es könne alles in der sanftmuth vnd güte geschehen: man möchte auf solche weis ein aufruhr vnter dem Volck machen, vnd ein aufstand mit grofsem nachtheil des kayserlichen Saltzwesens: es seyen zwar grobe vnd schlechte leut: sey aber an ihnen vil gelegen zur Saltzarbeit, als zu welcher arbeit wan dise hinweckh gehen, man nicht leicht andere haben könne etc.

7. Weiter sagen etliche Weltliche: man mache mehr daraus, als es seye an der sach: dise leut bekennen ja sich offentlich, dafs sie Catholisch seyen, ja beklagen sich höchstens, wan vnd dafs man sie beschuldige, dafs sie Lutherisch sollen seyn. Sie gehen in die Catholische kirch, bleiben bei denen predigen, wan man sie nur durch vnzeitige controvers-predigen nicht molestiere: sie seyen fridsamb, suchen vnd begehren nichts als frid. Wan sie gleich in ein oder anderen ein scrupel haben, sey es vilmehr ein vnwissenheit als ein ketzerey: sie seyen nur materiales oder vnschuldig vnd vnstraffmäfsig in dem irrthumb. Ja seye entlich so vil daran nicht gelegen, dafs sie kein Rosencrantz tragen oder betten, weil ebe dises kein nothwendiges Glauben-stück seye, dafs man den Rosencrantz bette: gleich-

fals sey auch kein nohtwendigkeit die heilige würcklich anruffen, die letzte öhlung empfangen: indem auch vil gut Catholische dises nicht thun. Ihr gebett vnd gesänger seyen ja nicht vbel, sonder andächtig, wie auch das Bibl lesen etc.

8. Vber dises sagen die Weltliche, man solle dann benennen dieselbige, vnd vberweisen, welche nicht gut Catholisch seyn sollen. Man habe ja im Werkh erzeigt, dafs man allen beystand leiste, vnd hab gestraffet, was man straffmäfsig gefunden. Seyen aber auch etliche klagen einkommen, welche sich ohne grund befunden haben. Man müfse doch auch reflexion haben auf die vncatholische potentien, als mit welchen der kayser selbst in verbindnus stehet, vnd man kundte durch solche straffen vnd vnzeitigen eyfer grössers vnheil erwecken. Es werde auch defsentwegen von Wien aus öffters erinneret, man solle sich der liede in disem Fall gebrauchen etc.

9. Demnach, sagen die Weltliche, lige es nur bey denen Geistlichen, fürnemblich bey der Residenz Traunkirchen. Wan dise vormal oder auch ietz noch genugsame Vorsehung gethan hette, würde die sach niemal so weit kommen. Man habe aber den effectum vnd augenschein, dafs von dannen nur das zeitliche gesucht werde, vnd dahin allein die sorg gehe, wie man einen zeitlichen gewinn aus disen Pfarren kundte haben, nichts aber gedenke man auf das geistliche seelen-heyl. Vnd eben darumb reifse man sich so starkh, dafs die Seelsorger nur Vicarii, nicht aber confirmirte Pfarrer seyen, weil nemblich durch dise Vicariat ein hoffnung ein absent-gelt heraus zu prefsen, welches man nicht zu hoffen hette, wan sie confirmiert wären. Eben dises aber sey ein haubtvrsach dises irrthumbs, dann die seelsorger eben darumb, weil sie nur Vicarii seyen, haben sie kein genugsames ansehen vnd gewalt denen irrenden zu widerstehen: wie auch keinen lust vnd eyfer disem Wolf sich zu widersetzen, weil die schäfflein nicht ihnen zugehören. Auch werden sie mit genugsamen helferen oder Capellanen nicht versehen, da der Pfarrer zu Geusaren entweder lange Zeit gar kein Capellan hat, oder solche, welche der Pfarr mehr ärgernus als gutes exempl geben. Da, da seye es dann gefählet.

10. Es haben zwar, sagen sie weiter, die Jesuiter einen missionarium daher geordnet, aber welcher theils, da er meistens in loco solte vnd kundte operieren, entweder in der Residenz, in welcher er zur ersparung der vnkosten zugleich ein hausambt verrichten müfsen, aufgehalten worden, oder anderstwo gar aufser lands herumb geraiset: theils da er gegenwertig ware die sach so vngeschickt angriffen, dafs er das gut mehrer verhindert als befördert habe, (wie dises die Patres in der Residenz selbst erkennen vnd bekennen, vnd dannoch keinen anderen tauglicheren schicken, glaublich allein darumb, weil sie auf einen anderen mehreren vnkosten müfsten wenden, als auf disen, vnd also in dem zeitlichen ihnen etwas entgienge). *) Wäre also besser, daf,

*) Das Eingeklammerte war durchgestrichen.

sie gar keinen schickten, damit man aus anderen ort e tauglichere herbey ruffen kundte. Ja dises wäre einzig zu wünschen, dafs man denen Jesuitern alle dise Pfarren hinweg nemmete, oder gewifs confirmierte Pfarrer machte: alsdann würde der Hr. Dechant vnd Hr. Ordinarius selbst besser einsehen thun. Werde auch hoffentlich diser wunsch bald war werden. Alsdann würde dem Vbel bald abgeholfen seyn. Vnterdessen sey es gewifs, dafs die weltliche disfals das ihrige treulich gethan, weil sie dises mit mündlich vnd schrifftlichen Zeugnufsen der Jesuiter selbst bekräfftigen können.

11. Auff dise vnd dergleichen ein- vnd aus-reden deren weltlichen antwortet ebengemelter Missionarius theils für die Geistlichkeit insgemein, theils für die Societet vnd theils für seine person vnterdefsen also. Erstlich weil das fundament dises werkhs in dem bestehet, ob warhafftig zu Geusaren dermahlen noch einige merckliche Glaubens-irrthumb zu verspüren? die weltliche aber, wie oben num. 7. erzehlet, dises in Zweifel setzen oder widersprechen, spriche ich noch mal vnd sage, dafs warhafftig solche irrthumb noch alda seyen, vnd was noch mehrers oben num. 3. 4. 5. gesagt worden. Wan auch über kurz oder lang, was ich sagte, das zu förchten seye, sich ereignen solte, nemblich ein Tumult vnd gröfsere Vbel, aus welchem als bösen Früchten man erkennen vnd bekennen müfste: dafs wahrhafftig die wurtzel oder der böse baum nicht ausgerottet seye gewesen: protestiere hiemit zierlich: vnd werde noch mehr an *gehörigen orten* protestieren, dafs ich es treulich hab vorgesagt, vnd erkläret, dafs es nicht recht stehe oder hergehe, vnd folgends nicht die Geistliche, sonder die Weltliche vrsach seyn eines solchen erfolgenden Vbels, als welches sie nicht glauben wollen.

12. Dafs aber sie sich hernach nicht entschuldigen können mit Vorwand, man habe es wol gesagt, aber nicht erwisen, schlage ich sie mit ihren aignen worten, indem sie sagen dise sach zu erkennen vnd zu durchsuchen gehöre nicht ihnen, sonder denen Geistlichen zu. Wan deme also (wie es dann warhafftig ist) so mischen sie sich nicht in durchsuchung geistlicher sachen, sonder lassens denen vber, welche es verstehen, vnd welchen es zustehet. Demnach, gleichwie wan ein leib-arzt ihnen sagt, in disem jenem ort hab die pest eingerissen, ihnen zustehet, das gebührende vorzukehren, vnd den leibs-verständigen zu glauben, also stehet es auch ihnen zu, den Geistlichen zu glauben, wan sie sagen, dafs an einem ort die seelen-pest! eingerifsen. Wan die weltliche als gut Catholische ihnen dise gleichnus wol zu gemüht führeten, vnd, wie es billich, nicht minder sorg hetten, die seelenpest zu vertreiben, als sie löblich sie befleifsen, der leibs pest zu entgehen, so würde Geusaren bald ein anderes aussehen haben.

13. Wan aber die Weltliche villeicht auch mir würden entgegen setzen die meinung etwelcher Geistlichen, dafs nemblich nichts oder nicht so vil daran seye, als ich daraus mache: als lafse ich jeden bey seiner meinung, vnd sage anjetzo dafs ich annoch bey meinem ausspruch bleibe, vnd zwar von herzen einzig wünsche, dafs dise meinung nicht war, vnd meine Furcht lär wäre: hab auch kein eyfersucht mit anderen, welche gröfseren nutzen ge-

Digitized by Google

schafft haben oder noch schaffen möchten. Wolte aber nur wünschen, dafs etwan diejenige geistlich oder weltliche, welche durch liebreiche wolredenheit vnd manier weis nicht was für bekehrungen ihnen gemacht zu haben einbilden, nicht in dem Werkh mit der Zeit hören müfsen, dafs es nur schein-bekehrungen oder stund-bekehrungen gewesen wären. Wünsche auch, dafs nicht im Werkh erfolge, was ich sage, dafs zu förchten seye. Geschicht es aber, was ich förchte, widerhole ich widerumb meine protestation, dafs ich treulich vnd zeitlich das Vbel entdecket habe.

14. Vnterdefsen ingemein die ausreden deren weltlichen betreffend, weilen gewifs ist, dafs eben dises denen beschuldigten vnd im Glauben irrenden bewufst ist, dafs ihre weltliche Obrigkeit also gesinnet ist, vnd also wider die geistliche redet, eben dises nimme ich für ein beweisthumb, dafs die weltliche schuldig seyn, dafs disem Vebel nicht abgeholfen werden. Indeme ja gewifs, dafs bey solchen einfältigen bauersleuten das ansehen ihrer Obrigkeit zu einem vnd anderen meistens vermag. Demnach wan sie sehen, dafs ihre Obrigkeit selbst für sie ist, wider die geistliche, wie ist es möglich, dafs die Geistliche mit ihnen etwas richten können? Wer kein idiot ist, der weifst ja, dafs der Lutherisch glaub ein lauterer Fleisch-glaub vnd Freyglaub ist, und allein von disen leuten darumb dem Catholischen vorgezogen wird, weil er leichter, vnd dem Fleisch annehmlicher ist. Wan hernach auch die protection der Obrigkeit darzu kommt, da mögen die Geistlichen alle kunst anwenden, werden sie nichts richten. Wie dan dises an gehörigen orten weiter wird angebracht werden: Wie nemblich der haubtfähler in disem bestehe, dafs die Weltliche diser leuten protectores seyn, vnd obwol sie bisweilen sich stellen, als wollten sie ein ernst brauchen, geschieht es doch nur gleichsamb zu einem schein, also dafs die gestraffte selbst merken, es seye nicht ernst, sonder geschehe nur alles auf anhalten vnd nöthen deren Geistlichen; wie sie dann in allen den hafs auf die Geistliche legen, vnd eben durch dises vns verhafst machen, vnd vntüchtig, etwas in Christlicher sanftmuht mit den leuten zu richten. Vnd eben dises ist widerumb ein haubt-punct.

15. Was die predigen vnd instruction anbelangt haben sich die Weltlichen widerumb nichts darein zu legen, vnd können sich mit grund nicht beklagen, als ob man dem Volkh die lehr nicht wol vortrüge. Es fählet erstlich an dem Volkh vnd fürnemblich an denen, welche die glaubenslehr maistens vonnöten hetten. Dise vnd vil andere kommen nicht zur predig: gehn vor oder unter derselben hinaus, wie es die erfahrnus lehret vnd schon öffter gemeldet worden. Doch geschieht darumb von der Obrigkeit kein einsehen. Dise solte die leut darzu treiben, ja wol auf etliche verdächtige ein besonderes aug lassen haben, ob sie allzeit oder öffters kommen oder ausbleiben. Dahero ist kein wunder, wan der Lutherische Fleisch-glaub vnd Freyglaub einwurzelt, wan man niemahl etwas darwider höret. Alwo absonderlich ein-geheimnus zu mercken, dafs nemblich dise leut auch vor 3 Jahren, da sie im grösten vnd offentlichen gleichsamb triumph gewesen dises einzig vnd allein begehret haben, man soll sie mit Frid lassen, Frid, Frid war ihr einziges Verlangen. Eben dises wol-

len sie auch ietz einzig haben, nemblich man soll sie auf ihrer lehr vnd ihrem Glauben lafsen, gleichsamb versprechend, sie wollen niemand vberlästig seyn, gern in kirch zur predig gehen, wan man nur nicht kreinet, kreinen ist bey ihnen controvers predigen. Ja es darf der prediger wan er von ihnen will gutwilliges gehör haben, auch ohne strittigkeiten kein Catholische ermahnung oder lehr vorbringen von strittigen Glaubens sachen. Welches alles die erfahrung lehret.

16. Jetz lafse ich jeden erkennen, ob dises nicht handgreiffliche Zeichen seyn des im hertzen verborgenen irrthumbs; dann warumb beschwären sie sich also, wan man von solchen sachen prediget, wan sie gut Catholisch seynd? Sie haben durch eben dises genöthiget, die, so ihnen das Wort Gottes vortragen, dafs, wan sie wollen Zuhörer haben oder dafs sie nicht hauffenweis aus der kirch lauffen, sie müfsen sich enthalten von catholischen differential-andachten zu predigen, vnd dises zwar durch raht oder befelch der vorsteher. Da sagen vnd sorgen die weltliche Vorsteher, es möchte durch solche predigen eine vnruhe entstehen. Vnd also triumphieren dise leut, indem sie erfahren vnd sehen, dafs sie die hand haben von denen Vorsteheren, vnd denen Predigeren das maul stopfen. Jetz frage ich aber, in wem dann die hoffnung bestehe, dafs man sie bekehren solle? die weltliche Obrigkeit sagt: sie seyen zuvor bekehrt. Da kommen wir dann in dem fundament nicht zusamm. Darum protestiere ich widerumb wie oben. Sie sagen man müfse manier brauchen. Erstlich ist nicht ohne, dafs man mufs discretion brauchen, vnd alle vmbständ observieren. Dahero mus man von glaubens-controversien anderst predigen zu London in Engeland, zu Stettin, Strallsund, Berlin, zu Wien vnd zu Geusaren. An orten wo alles vncatholisch auch die Obrigkeit, mufs man freylich nicht so keckh die warheit sagen, als an einem ort wo man die prediger als höchst straffmäfsig beschuldiget, dafs sie das irrthumb lafsen einschleichen, vnd bey solchen, welche nur bauren vnd völlig unterworfen seyn. Was brauchts da yil gepräng? Zeigen die Obrigkeiten ein ernst, so ist die sach eingerichtet. Eben dise vndiscrete discretion machet sie noch ärger.

17. Es sagen aber die Weltliche, der Glaub mufs freywillig seyn, nicht gezwungen. Antwort. So mögen allerhand Sectierer herein kommen, vnd müfsten alle geduldet werden, dann der Glaub mufs frey seyn. 2. So hette man vor hundert Jahren kein reformation sollen vornemmen, dann der Glaub mufs frey seyn. 3. Die Treu gegen den kayser mufs auch frey seyn, so folget dafs man einen jeden nach belieben soll lafsen treu oder vntreu seyn. Gleichfals aller Gebotte Gottes vnd der Menschen haltung soll frey seyn. So soll man dan nach belieben lafsen stehlen, mörden, ehebrechen, als wie man jeden nach belieben soll lassen glauben, was er will. Solche schöne lehren vnd folg kommen heraus, wan die Weltliche wollen Theologi seyn, vnd den vnterthanen das placebo singen, ja wol selbst mit dem exempl vorgehen, wie alda bekannt von einem, dafs man ihn das gantze Jahr niemal sihet zur beicht vnd communion gehen, auch gemeiniglich aus der predig aufsgehen, vnd eben zur selben zeit die vnterthanen zu sich

Digitized by Google

zu ruffen etc. was wunder wan darnach eben die vntergebne gleiches thun.

18. Ich lade ein einen jeden vnpartheyischen vnd gut Catholischen menschen, dafs er sich auf Geusaren begebe, eine Zeitlang alda verbleibe, mit vnterschidlichen leuten handle vnd rede: fleifsig beobachte, was in der kirch, vnter dem Gottesdienst oder sonst vermerckt werde: aber so behutsamb, dafs man sein absehen nicht vermercke, absonderlich wan er also redete, dafs man nicht wol merken kundte, was Glaubens er wäre. Ein solcher wurde leicht den angenschein einnemmen, wie es in Glaubens-sachen beschaffen. Wan man mit vnterschidlichen in geheim redet, da vernimmt man, was verborgen sey, doch also dafs man die wifsenschafft für eine authentische klag nicht brauchen kan; dan alle förchten sich, absonderlich die welche ein gewerb haben, dan sie wurden dardurch gantz verschlagen. Wan die Obrigkeit ein rechten eyfer hette die wahrheit zu durchsuchen vnd zu erkennen, da kundten sie leicht darauf kommen, vnd leichter als wür Geistliche, als vor welchen man dise verdächtige sachen mit höchstem Fleifs verbirget. Vnd wan wür etwas hören, müfsen wür eben dise wissenschaft also behutsamb brauchen, dafs man nicht auf den komme, von dem wirs haben. Wan hernach die Weltliche wollen ein gerichtliche prob haben, so werden wür freylich nicht aufkommen. Insonderheit wan sie selbst die sach also angreiffen, dafs sie sich zeigen von denen geistlichen genöthet seyn, dise oder jene execution vorzunemmen, da ist freylich keine rechte gründliche besserung zu hoffen.

19. Ich setze für ein fundament, dafs es gewifs seye, dafs vil absonderlich aus dem berger Ridl billich für verdächtig zu halten seyn, ob sie gut Catholisch seyn. Dises erzeiget sich erstlich aus dem gemeinen ruff deren gut Catholischen, welche neben ihnen wohnen (wan man sie in der still vnd vertraulich höret reden) vnd obwohlen man auch bisweilen zeugnus hat, es stehe ietz alles gut, man höre nichts mehr etc. ist nichts anders als dafs man keine neue Würklichkeiten oder vber das Tach fliehende Flammen sehe, nicht aber dafs das Feur völlig ausgelöscht. Ja auch wan der Seelsorger selbst etwas ihnen zu lieb sagt oder bezeuget, kans geschehen, dafs er nicht noch mehr bey ihnen sich verfeindet etc. 2. Man mercket dises aus der lauigkeit zu dem kirch gehen bey vilen, aus dem auslaufen aus der predig, aus dem vnlust in anhörung der besonderen Catholischen Glaubenslehren, wie oben erwisen worden: aus dem dafs sehr vil, ja die maiste in der kirch ohne Rosencrantz entweder gar nichts oder aus dem büchlein betten: dafs sie an Feyrtägen mercklich weniger in der kirchen erscheinen: dafs sie keinen eyfer zu heiligen Sacramenten oder anderen geweihten dingen erzeigen: dafs in vilen häusern keine anzeigen seyn der Catholischen andacht als bildnufsen Christi, der heiligen, Weihwafser etc. dafs vil keine recht Catholische Bettbücher haben, sonder entlich etliche halb-catholische, als da ist das Bambergerisch Bettbuch, dafs sie auf das h. Sacrament der letzten öhlung nichts halten, vnd selbes nichts begehren, ja nicht annehmen wollen:

Digitized by Google

dafs sie solche Gesang vnd Tischgebett haben vnd brauchen, welche aus vncatholische bücheren genommen. Wie dan gar vil das h. Vatter vnser betten mit dem Zusatz, Dein ist die krafft etc. welcher Zusatz allein in vncatholischen bücheren zu finden: dafs sie ihre kinder zu der kinderlehr nicht führen, dafs wie man höret, das Fleischessen absonderlich an sambstägen bey etlichen oder vilen noch im brauch seye. Dise anzeigen seynd ja vbrig genug ein billichen verdacht zu machen, dafs nicht alles gut Catholisch ist, insonderheit weil es im gantzen land bekandt ist, dafs absonderlich vor drey Jahren das irrthumb in völliger flamm aufsgeschlagen, vnd ein so grofse anzahl von dar zum Lutherthumb abgereifset vnd abgefallen. Welches allein ja genug wäre zum billichen Verdacht, dafs das Feur noch nicht gar gelöschet, absonderlich, wan man noch da vnd dort neue anzeigen hat, dafs es noch brinne.

20. Also ist ja bekannt, dafs schon zu vnterschidlich mahlen von denen abgewichenen etliche zurückh kommen zu ihren freunden. Von disen, wer kan zweifflen, dafs sie bücher mit sich gebracht haben, vnd ihnen solche da gelafsen haben. Man hat dessen die Obrigkeit ermahnet, ist kein aufsrichtung oder ernstliche durchsuchung geschehen. Wie ist es hernach möglich, dafs das vnkraut ausgerottet werde? Wie dan erst jüngsthin ein solcher abtrünniger herein kommen, vnd zwey Männer mit ihren Weibern, nachdem sie das ihrige da alles eingerichtet, hat mit sich nach Nürnberg geführet. Wer kann itzt zweifflen an anderen briefflichen correspondentzen vnter Vatter, kinder, befreundte etc. deren etliche oben lutherisch etliche alda seynd. Dafs also die obgemelte Zeichen, obwohlen sie, oder etliche derselben auch bey anderen bauersleuten gefunden werden, welche doch darumb nicht im Glauben verdächtig seyn, in disen Vmbständen aber gar starcke vnd gründliche Verdacht machen des verborgenen Vbels.

21. Dafs man sie entschuldigen will: sie sagen, sie seyen Catholisch etc. sie seyen nur materiales etc. seynd widerumb läre ausflücht, vnd ist eines theils gleichwol denen weltlichen nicht für vbel zu halten, dafs sie also reden, weil sie es nicht besser verstehen, vnd wifsen disen leuten die puls nicht zu greiffen, lafsen sich durch ihre boshaffte zweifelhafftige reden vnd ausweichungen also bethören, vnd vermercken nicht die verborgne schalkheit der ketzer. Lafse sie einen darüber der sie auf das lebendig befrage, da wird man hören, was darhinder steckt. Ob sie aber *materiales haereticci* seyn, gehört in beichtstul vnd nicht in das weltliche. Wan einer auch nur materialiter, dafs ist, ohne todtsünd in dem gewifsen, die leut wolte vmbringen, die häuser anzünden, würde nicht die weltliche Obrigkeit dises Vbel verhinderen?

22. Mit einem wort wan es der weltlichen obrigkeit recht ernst ist, vnd wollen eine gewifsheit haben ob etliche oder welche vncatholisch seyn, hab ich ihnen schon vor drey Jahren gerathen, dafs man erstlich von allen vnd jeden hausvättern diser pfarr erfordere ein gewifses vnd offentliches Zeichen ob sie Catholisch seynd oder nicht. Ein solches kundte seyn ein gedruckte Glau-

Digitized by Google

bensbekandtnus mit gewifsen besonderen Vorsätzen vnd Versprechen, welche einem jeden müfste gegeben werden, mit befelch sich zu erklären oder auch zu vnterschreiben, (gleich wie annoch vorhanden ist eine solche Verbindnus deren 5 Saltzflecken etc.) dise bekandtnufs aber müfste also eingerichtet seyn, dafs kein gut Catholischer einiges bedenken konnte haben, sich zu vnterschreiben. Wurden also hoffentlich die gut-catholische sich also bald bequemmen. Wurden hernach sich einige waigeren oder Aufsflucht suchen, so hette man schon vrsach weiter mit ihnen zu handlen, ihnen die kayserlich arbeit zu nemmen, oder sie fortzuschaffen etc. also gienge alles her ohne violenz allein mit ernst.

23. Es sagen aber die herren Officier dafs durch dises das Saltzwesen möchte schaden leiden. Antworte, dafs sie dises auch vor 3 Jahren gesagt, aber wie vngrüntlich, erscheinet aus dem, dafs bekant, wan ein arbeit stell lär, gleich zehen oder zwanzig competenten vorhanden seyn für dise stell. Leidet also das kayserliche Saltzwesen vil mehr schaden, weil die herren Officier so forchtsam, nachläfsig seyn in vnterdruckung der ketzereyen. Notandum alda, dafs eben dises die beyfallende vrsach seye, dafs von disem ort so viel leut hinweckh gangen, da doch gewifs ist, dafs in anderen vmliegenden orten das Vbel so gros ja gröfser als dort ist, weilen nemblich an anderen orten die leut noch mehrer mittel haben sich zu erhalten, dise aber haben die mittel nicht also, darumb haben sie sich leichter von dem teufel einführen lafsen. Da aber werden die herren Officier widerumb einwenden, weil das irrthumb an mehreren orten eingerifsen, so solte man da kein sonderes geschrey machen. Antworte widerumb wie oben, wider alle dise einwürff vnd ausflüchten der weltlichen, dafs wan sie aus allen disen einwendungen vermeinen genugsame vrsach zu haben vor Gott vnd der Welt ihre nachläfsigkeit zu entschuldigen, ich protestiere, dafs sie die vrsach der heraus erfolgenden Vblen nicht sollen oder können denen Geistlichen zuschreiben, sonder ihnen selbsten.

24. Jetz was die Societet betrifft, ist wissend, dafs dieselbe von den hrn. Officieren bey dem kayserlichen hof vor 3 Jahren also schwartz gemacht worden, dafs wer die schrifft gelesen, bezeuget, er habe noch keine solche schmachschrifft gesehen, wie dieselbe ware. Wan aber gewifs, dafs der Residenz dise Pfarren nicht als ein onus gegeben worden, sonder wie es zuvor die Closterfrauen gehabt, als etwas auch in dem Zeitlichen fruchtbringendes, wie dann erweislich, dafs die Vicarii diser pfarren auch damahl absent-gelt dem pfarrer zu Traunkirchen, vnd diser den Closterfrauen geben: Wie dan auch ietz an allen orten der offentliche vnd gemeine brauch, dafs die Clöster von ihren incorporierten pfarren zeitlichen nutzen haben, auch wan die Pfarren confirmiert seynd, wie gleich zu Gmündten vnd Altmünster die exempl vor augen seyn, ja auch die Laici, welche etwan jus advocatiae oder Patronatus allein haben, zeitlichen genus haben: fürnemblich denen Parochis, welche Vicarios haben ad nutum amovibiles ohndisputierlich alle pfarrliche einkünften rechtmäfsig zugehören, doch mit

dem onere die pfarr durch genugsamb vnd taugliche subjecta zu versehen vnd ihnen gebührende vnterhalt zu geben. Wan disem also, folget, dafs Traunkirchen bishero hette entweder alle pfarrliche Zehend etc. vnd dergleichen an sich können ziehen, oder gewifs von denen Vicariis, welche es kundten geben, hette absent begehren können. Wan demnach erweifslich, dafs man bishero denen Vicariis den völligen genus gelafsen, aufser dafs man etlich Jahr von den zu Geusaren absent genommen, so ist ja einem jeden vernünftigen klar, dafs die Societet vilmehr höchstens zu preysen, dafs sie den so rechtmäfsig gebührenden nutzen nicht genommen, als zu beschuldigen, dafs sie etlich Jahr etwas wenigs genommen: fürnemblich da dises wenige noch weit nicht erklecklich zu ersetzen, was die Societet schon für dise pfarren hat ausgeben durch rechtshändel, raisen etc. herbeybringung des hrn. Weihbischoffs: welche durch alle dise pfarren Altär geweyhet Ao. 1652. Vnd eben dises wenige Geusarische absent-gelt hat die Residenz widerumb fahren lafsen zu erhaltung eines Caplans zu Geusaren, welcher doch noch gestifftet, noch nöthig ist, wie bishero niemal kein beständiger Caplan alda gewesen ist, aus welchen die herren Officier selbst sehen mögen wie vngerecht sie mit der Societet gehandlet — ungerecht allerdings, dafs sie sie nicht längst im Gmündner See ersäufte!

Ao. 1717.
Pro defensione Residentiae.

1. Parochi seu Vicarii fuerunt semper positi, quàm apti potuerunt haberi: et Officia divina fuerunt peracta ordinario more, uti hoc tempore in hac Dioecesi solet fieri: et si quis defectus fuit, est correctus, et non toleratus.

2. In particulari cum in Parochia Geusaren praecipuè eruperit flamma haereseos, Vicarius illius loci quod Officio suo non defuerit, ex ipso post-facto colligitur; quia Ao. 1712. die 4. Junii ducenti aut plures rustici congregati actu volebant Vicarium loco pellere, idque ob hanc solam causam, quia acerbius, ut ajebant, contra haereses concionatus est, et quia illum habebant authorem institutae contra illos inquisitionis. Quod autem ex illo praecipuè loco multi sint profecti ad haereticorum terras et ibi fidem Catholicam deseruerint, non est praecisè factum propter Religionem, sed propter commodiorem sustentationem; est enim tanta ibi hominum copia, ut se sustentare non possint; quia plerique aliud non habent, quàm ex laboribus circa rem salinariam: hos verò labores non possunt omnes habere. Hinc ex eo praecisè, quod ex hoc loco tam multi discesserint, non bene infertur, quod hic locus sit magis infectus haeresi, quàm alii multi in Superiore Austria: ex quibus non dubitandum est quod pariter multi essent discessuri, si simili inopia premerentur. Consequenter hoc malum non est imputandum Ecclesiasticis, quasi ipsorum negligentiâ id accidisset. Si res bene examinetur, facilè apparebit, quod magis

Digitized by Google

culpandi sint DD. Officiales Salinarii, praecipue D. Praefectus Wildenstainensis, qui istis hominibus immediatè praeest: quia hic morbus in talibus hominibus magis debet corrigi per media externa et serietatem potestatis saecularis; sunt enim hi homines sicut pueri petulantes, qui ad curandas etiam animae res magis per poenas adigi debent.

3. Si quid etiam defuisset ex parte Ecclesiasticorum, fuisset defectus potius in Vicariis, quàm in Jesuitis; hi enim illos ponunt et ipsis officium totum committunt. Sed quicquid sit de praecedentibus annis, posuit Residentia Traunkirchensis Ao. 1712. ad promovenda spiritualia per has Parochias proprium Missionarium, qui praedicando et catechisando populum et parvulos ab illo tempore hucusque instruit. Et est defacto ita provisum, ut ipse Illustrissimus D. Comes à Sceau Praefectus supremus Salinarum habeat magnam satisfactionem, et singulariter laudet Ecclesiasticos positos pro cura animarum. Ipsorum verò Patrum Societatis intentio eò tendit, ut adhuc magis crescat et promoveatur devotio.

Caeterum omnino fatendum est, quod haeresis extincta non sit, sed sub cineribus lateat, ita ut revera sit timendum, ne cum tempore non sine gravi tum Religionis, tum rei Politicae, ac etiam Cameraticae damno iterum erumpat. Fiunt quidem à DD. Officialibus decreta, mandata, promittitur assistentia, dummodo significetur, ubi malum lateat. Sed difficultas est, quod Ecclesiastici deberent fieri actores et quasi juridicè probare, quae dicunt etc. Uno verbo. Si isti homines inducantur, ut verè, efficaciter et practicè credant, quod sit seria et efficax voluntas Augustissimi Caesaris et DD. Officialium, ut ipsi sint boni Catholici, et quod aliàs non sint tolerandi, si vel suspectos se aliqui reddant: hoc si credant, facili negotio omnes se accommodabunt. Hactenus verò practicè non credunt, praesertim de D. Praefecto Wildensteinensi. Pro confirmatione sit. In Ecclesia aliqua filiali Parochiae Geuseranae erecta est noviter Statio Christi Crucifixi seu quasi mons Calvariae eo fine, ut per hoc attrahatur populus ad majorem devotionem. Verum quia caupones aliqui per hanc devotionem timent, ne sibi aliquid lucri decedat, illum ipsum Praefectum habent assensorem et defensorem suae opinionis etc. Haec de spiritualibus.

Circa temporalia arguitur Residentia, quod ex Parochiis ea quaerat, et ideo Vicario Geuserano indixerint pensionem annuam, et quod ideo Ausseensibus non detur Parochus confirmatus, quamvis dicant se semper habuisse Parochos confirmatos, ut nimirum à Vicario facilius possit extorqueri annua pensio. Ad hanc objectionem discutiendam imprimis inquirendum est, quid juris habeat Residentia in has Parochias. Pro quo sciendum quod istae Parochiae fuerint iam olim ante Lutheranismum incorporatae Monasterio et Parochiae Traunkirchensi, ita quidem, ut Ao. 1332. Albertus Episcopus Passaviensis plenè ad mensam monalium incorporaverit Parochiam Traunkirchensem, ut ipsae potuerint percipere omnes decimas etc. solum ut dent congruam sustentationem Vicario. Et quia Parochiae Traunkirchensi erant incorporatae aliae Parochiae Aussee, Halstatt, Geusaren etc. Vicarius seu Parochus Traunkirchensis erat simul Parochus istarum filialium, et ibi de redditibus

Digitized by Google

disponebat. Si adhuc extant litterae fundationales in Aussee factae Ao. 1386. in quibus fundatores contrahunt mit dem Ehrw. Herren Collman Millwanger ewigen Vicari zu Traunkirchen für sein Filialkirchen St. Paulus zu Aussee etc. Et Alt-Ausseenses debebant monialibus dare decimas ex piscibus von dem Alt-Aussee. Similia argumenta et instrumenta plura sunt, quibus manifestè ostenditur, quod istae Parochiae fuerint Closter- vnd Mensal-pfarren auf Traunkirchen; et expressè ostendi potest, quod usque ad initium Lutheranismi semper in istis Parochiis fuerint Vicarii tantum, et quod debuerint Parocho Traunkirchensi dare annuam pensionem, ipse verò Parochus Traunkirchensis monialibus. Post Lutheranismum et expulsionem Praedicantium, quia reditus Parochiales et piae fundationes erant distractae et ablatae, opus erat pensiones assignari pro sacerdotibus, ut habuerint sustentationem. Ante Lutheranismum in Aussee constanter habitabant in Aussee 12. Sacerdotes: in Hallstatt sex. Post Lutheranismum nec unus in quovis loco poterat se sustentare. Fuerunt tamen hi omnes à Traunkirchensibus Administratoribus (nam moniales non amplius aderant) positi et depositi, adeòque reipsa habiti ut puri Vicarii, quamvis vulgò fuerint nominati Parochi, sicut etiam nunc passim praesertim Religiosi vocantur Parochi, quamvis non sint nisi Vicarii; cum Praelatus sit Parochus. Hi verò qui etiam approbationem et admissionem debebant habere ab ordinario pro cura animarum et administratione Sacramentorum, et quia haec approbatio illis aliquando data erat in scripto; aliqui hanc acceperunt pro tali confirmatione et investitura, qualis solet dari Parochis absolutis et independentibus. Hinc adhuc aliqui clamant et credi volunt, quod prius habuerint Parochos verà confirmatos, qui tamen solum fuerunt Vicarii Traunckirhenses: consequenter sicut alii Praelati, Capitula, Archiparochi, aut quicunque habent Parochias incorporatas, habent jus ad reditus illarum Parochiarum cum obligatione tamen, ut curent debito modo administrari Parochialia: vel si volunt reditus permittere Vicariis, possunt jure ab illis exigere pensionem annuam seu absent-geld, praesertim si reditus sint tanti, ut remaneat Vicariis congrua sustentatio: sic idem jus habuit et habet Traunkirchium in istas Parochias: et sicut alii Praelati possunt ad has Parochias juxta jura Canonica et Recessum quem habent cum D. Ordinario, exponere suos Religiosos vel Petrinos ad nutum amovibiles, sic etiam Traunkirchium. Praesertim vero etiam ex hoc titulo Traunkirchium titulum justum habet aliquid utilitatis percipiendi ex his Parochiis, quia pro illis multae expensae fiunt in lites, itinera, alias procurationes: sic Ao. 1652. Residentia ad suas expensas circumduxit Suffraganeum ad Altaria consecranda in plerisque his Parochiis. Et si juxta Stylum communem quisquis vel solùm jus Advocatiae, vel solùm jus Patronatûs, vel solùm jus Parochiale habet, certò etiam inde commodum temporale habet: si etiam DD. Officiales Salinarii propter superintendentiam super Caesareos laboratores habent sua stipendia: eccurnon Traunkirchium haberet inde aliquod commodum temporale ex his Parochiis, cum ei competat jus Advocatiae, Patronatus, et Parochiae simul: et ipsi etiam Vicarii in sua linea sunt Caesarei laboratores in his Parochiis, et ppes. Societatis sunt illorum Praefecti:

Digitized by Google

quidni ergo etiam hi justè aliquid participare possent de reditibus Parochialibus et pensionibus quas Caesar dat Vicariis, praesertim si aliquo tempore et loco Vicarius habeat tantum, quantum pro ipso sufficit, et ultra etc. Ex quibus omnibus infero et ostendo quàm justum titulum habeat Residentia ad aliquod commodum ex his Parochiis percipiendum, vel saltem ad hoc, ut non oneretur expensis novis propter illas.

His de jure praemissis, quaeramus de facto, quid ergo utilitatis temporalis perceperit aut percipiat Residentia ex his Parochiis. Dicunt, quod annua pensio fuerit indicta Geuserano Vicario. Ita est, Sed nunquid justè indici potuit, uti suprà probatum est? Habet ille reditus tantos, qui sufficiunt ad illius honestam sustentationem et ad pensionem dandam Residentiae. Quidquid autem de hoc sit, notum est, quod defacto nihil det. Notum etiam est, quod cùm jam à centum prope annis Patres Societatis habeant Residentiam Traunkirchii, totos reditus permiserint Vicariis Ausseensi, Halstadiano, Geuserano, Ischliensi etc. qui tamen reditus, quod sint tanti, ut sufficerent ad pensiones dandas, satis notum est. Ita ut Patres Societatis possint quasi provocare quemvis intelligentem et expertum, ut ostendat in tota Dioecesi Salzburgensi et Passaviensi vel unum aut aliquos, qui habeant tantum jus in aliquam Parochiam, quantum jus certò habet Traunkirchium in istas Parochias, et qui tam parum utilitatis temporalis habeat inde, quàm parum habuit hactenus Traunkirchium.

Ex quibus omnibus constat, quàm injustè culpetur Traunkirchium, quod in his Parochiis negligat Spiritualia, et sola quaerat temporalia: cum econtra potius, qui non juxta sinistrum affectum, sed juxta rei veritatem vellet informare, copiosam haberet materiam commendandi Patres Societatis, quod cum tantum, quantum ostensum est, jus habuissent ad commodum temporale percipiendum ex his Parochiis, tam parum perceperint, imò insuper tam multas non solum molestias sed etiam expensas in lites et alia fecerint. Pro quorum confirmatione etiam hoc esto. Traunkirchium Societati non est datum, ut ipsi Patres ibi habitent, sed pro augmento fundationis. Hinc potuissent Patres sicut ipsi acceperunt Traunkirchium, quoad spiritualia relinquere, et sicut tunc unicus erat ibi Petrinus Sacerdos, illum relinquere pro cura Parochiali, pro reliquo ponere Saecularem Administrationem seu Praefectum, qui temporalia colligat. Hoc si fecissent, nemo prudens dubitare potest, quin singulis annis valde notabile lucrum accederet Collegio Passaviensi prae eo, quod defacto percipit, dum Traunkirchii aliqui ex societate constanter habitant. Cur ergo Patres non illam formam introducunt? nimirum ut ex hac occasione saluti animarum consulant et illis tum qui Traunkirchii sunt, tum reliquis Parochiis in Spiritualibus commodius servire possint. Ergo falsissimum est, quod Patres Traunkirchenses quaerant tantum temporalia et negligant spiritualia. Scilicet haec asserta sunt illorum, qui vel non bene informati sunt, et facilè creduli, vel etiam qui sua commoda quaerunt; cum notissimum sit, quod Patres Societatis à quo sunt Traunkirchii perpetuos oppugnatores habuerint tum Sacros tum Laicos: quos inter non ultimi sunt ipsi Vicarii, quibus uti commodissimum est percipere omnes procentus

Digitized by Google

temporales (ita, ut dicatur de solo Aussœensi dicatur quod sit circ. 12. millium dives,) ita incommodum est, quod sint Vicarii ad nutum amovibiles. Hinc ut illud commodum conservent, et hoc evitent, aliqui miras et occultas machinas adhibent contra Societatem.

Juvat hic meminisse, quod his annis recenter sit Halstadii positus à DD. Officialibus vel ab Excelsa Camera Capellanus Aulicus à Vicario independens. Hic pro solo ingressu, litteris expediendis etc. debuit circ. 80. florenos dare. Successores illius certò non minus imò plus debebunt dare pro installatione, juribus, et taxis, apud Cancellarias etc. Jam quaero: si Jesuitae simile quid facerent, et ordinarent, ut qui Vicariatum aut Capellaniam aliquam vult habere, deberet tantum exponere, quantum iste Capellanus, et si ipsi inde aliquod lucrum haberent, quanti forent clamores contra nos! Et quem titulum habet. vs. Cancellaria, aut quisquis inde aliquid percipit, prae Residentia, seu ut Residentia non habeat majorem? Et in ordine ad fructum animarum ac bonum statum Religionis quid utilitatis confert ista nova fundatio? vix aliquid, nisi quod nunc Hallstadii sint diebus festis duo Sacra, ubi prius fuit unum, quoad alia cum Capellanus non sit subordinatus Parocho seu Vicario semper magis timendae sunt dissensiones, quàm speranda bona consonantia. Ubi econtra si fuisset factum sicut Ischlii et fuisset Capellanus plene sub nobis et sub Vicario, fuisset omni modo melius consultum animarum fructui, et non fuisset opus quicquam exponere pro ingressu, admissione etc.

VI. B R I E F.

Hallstadt und seine Umgebungen.

Wenn Sie des Morgens zum Fenster hintreten, da finden Sie Sich eingeschlossen in einem Thalkessel von ungeheuern Felsenwänden, die viele hundert Klafter hoch senkrecht herabfahren in den schwarzen See, der das Thal erfüllt. Nicht eine Spanne ebenen Landes sehen Sie hier, über das Sie hinaus könnten aus diesen Himmelsmauern, und über diesen kocytischen See. Schön ist er, wenn er in der reinen Morgensonne vor ihnen daliegt in seiner schwarzen Pracht. Stunden lange können Sie in ihn hineinsehen wie die Helden im Homer

ὄρσων ἐπὶ οἰνοπα πόντον.

Schöner ist er aber, wenn Nebel ihn decken, und in luftigen Ge-

Digitized by Google

stalten über ihn hinwehen, wie Ossians Geister; wenn aus dem Chaos von Luftgestalten bald ein Alpengipfel, bald eine Felsenkuppe hervortritt, wohl dreyhundert Klafter oben in den Regionen des Aethers, und herumschwimmt umflossen von leichten Wolken, wie eine werdende Insel vom Ocean, und dann wieder im Nebel verschwindet; wenn Felsenwand um Felsenwand, so wie der kalte Nebel zerrinnt an ihr, heraustritt aus den schwarzen Tiefen, und Meeresbuchten jetzt, jetzt Vorgebirge bildet, die weit in den See hineinspringen; wenn der schöpferische Hauch der Morgenlüfte in jeder Minute neue Welten hier schafft aus Felsen, und Alpen, aus Nebelwolken und aus den dunklen Wogen des Sees.

Wenn es dann eben Sonntag wäre, und Sie sehen die evangelischen Bauern herabrudern zur Kirche von Traundorf, und von Hallstadt hinab zur Pfarre nach Goisern; den See bedeckt mit einer Flotille von Ruderbothen; Nachen um Nachen hervortreten aus dem Nebel, und wieder verschwinden, wenn Sie kaum das Mädchen in's Auge fassen wollten, das ihre alten Eltern zur Kirche rudert, oder den schönen jungen Mann, der sein Weib und seine Kinder hinabschifft; alle sind schwarz gekleidet zur Kirchenfeyer, Männer und Weiber bedeckt mit grofsen runden Quackerhüten; fern her tönet melodischer Gesang, und verkündet die Kommenden noch ehe der Nebel sie enthüllte, und wenn sie verschwunden sind wieder in demselben, füllt noch lieblicher Nachhall der Sänger Ihr Ohr. An der Savannah werden Sie glauben zu stehen, lieber Freund! wenn Sie alles das sehen und hören, 3000 Meilen weit von dem Lande, wo einst der Gang zur Kirche der Gang zum Grabe war.

Sie werden nicht weg können vom Fenster, Sie werden dort angezaubert sitzen, bis alle die gaukelnden Nebelbilder zerronnen sind im immer mächtiger werdenden Strahle der Sonne, und der See endlich daliegt vor Ihnen in seiner ganzen Klarheit, und alle die Himmelsmauren dastehen in der Reinheit ihrer Gröfse. Nun wird Ihre Hand ergriffen werden vom unwillkührlichen Drange zu zeichnen; Sie werden Sich für die Ewigkeit die Bilder aufbewahren wollen, die Ihre Sinne bezauberten und Ihre Seele erfüllten. Salvator Rosa würde an diesen Felsenwänden Jahre hingebracht haben in Studien, und Geologen können Monate lang verweilen bey den widersinnigen und eigensinnigen Stratificationen, die bald wellenför-

Digitized by Google

mig an dem See hinstreichen, bald senkrecht hinunterfahren in seine Tiefen, und in allen Winkeln und nach allen Richtungen wieder emporsteigen aus denselben. *)

Sie werden gewifs Sich nach dem Hallstädter Salzberge tragen lassen, wenn Sie nicht lieber das Vergnügen des Ansteigens auf einen Berg, der jeden Schritt mit neuen Aussichten in eine zauberische Welt lohnt, mit eigener Kraft verdienen wollen. Man wird für eine Kleinigkeit von den stämmigen Bergleuten zum Rudolphsthurme hinaufgetragen; ich konnte mich aber nie entschliefsen, Menschen unter meinem Drucke keuchen zu hören. Herabgefahren bin ich aber, oder herabgeflogen bin ich mit diesen guten Leuten den steilen Abhang auf einem Schlitten. Und das bitte ich Sie auch zu thun. Sie werden diese Sommerschlittenfahrt gewifs der glänzendsten Winterschlittenfahrt zu Petersburg vorziehen. Sie werden hier fühlen, wie es dem Ikarus zu Muthe war, denn Sie werden jeden Augenblick glauben mitten in den See hinab zu fliegen. — Vergessen Sie mir nicht im Hinansteigen des Salzberges den Ort zu küssen, wo Maximilian I. hier am Berge gesessen ist, der gröfste Regent, den Oesterreich seit einem halben Jahrtausende hatte. Dieser grofse Kaiser erstieg zu Fufse den Berg; jetzt lassen kaiserliche Kommissäre, wenn Sie sich hierher verirren, sich hinauftragen! Die Merkwürdigkeiten dieses Salzberges habe ich in meinen Briefen an Hrn. Hofrath Beckmann im 2ten Theile dieser Reisen beschrieben.

---

*) Ich will den Totaleindruck, den ich von der Pracht dieses Sees in Ihrer Seele hervorzubringen wünsche, nicht durch ermüdendes topographisches Detail schwächen. Lassen Sie den Wirth zu Sich hintreten an das Fenster. Er soll die Wände und Berge ihnen alle nennen und zeigen, den Hierlats und Zwölferkogel, den Rauhenkogel und das Kufel, die kahle Wand vom Hochkoppen und den Kripenstein und den Brettstein, den Saarstein und die bewachsene Rosenkogel. Die Höhen dieser Berge finden Sie in der Tabelle des 2. Briefes. Geologen, die auf Stratificationen Jagd machen, werden hier an diesem verstürzten Kalkgebirge, das wichtige Revolutionen erlitt, reiche Beute und viele Arbeit finden, um, wie ich fürchte, zu einem ärmlichen Resultate zu gelangen. Rien n'est constant dans les alpes que la variété, sagte Laussure: die grossen allgemeinen Resultate über ihre Hauptmassen, über ihr Streichen, und ihre mächtigeren Zweige ausgenommen.

Digitized by Google

Noch vor 3 Jahren waren 3 Männer hier zu Hallstadt, die von jedem Historiker und Naturhistoriker besucht zu werden verdienen:

Herr Amtsverweser Ritter hatte die vollständigste Sammlung historischer Urkunden über das gesammte Salzkammergut, und eine sehr grofse Sammlung von Petrefacten und Mineralien, die in dem Hallstädter Districte gefunden wurden. Diese kostbaren Schätze befinden sich gegenwärtig in den Händen seines würdigen Sohnes, des Herrn Assessors Ritter zu Aussee, von welchem ich Ihnen oben sprach.

Hr. Controlor Glück hat eine kleine Sammlung von Mineralien, Vögeln, Insecten und Pflanzen des Saltzkammergutes mühesam bey gänzlichem Mangel aller Unterstützung zusammengebracht. Er nahm sich vor, eine Naturgeschichte des Salzkammergutes zu schreiben; schwerlich wird er aber dieselbe ohne die nöthigen Hülfsquellen zu vollenden im Stande seyn. Seine Sammlungen enthalten übrigens, so klein sie auch sind, doch einige Ergänzungen zur Fauna und Flora Oesterreichs, die den Kennern nicht leicht entgehen werden, und überhaupt manche Beyträge zur Charackteristick der Naturgeschichte dieser Gebirge. Hr. Glück hat einige Pflanzen und Vögel durch Hrn. Riezinger, der ehe hier am Salzberge war, und jetzt am Steinkohlenberge zu Wolfseck ist, mahlen lassen, und einige Abbildungen sind sehr gut gerathen.

Der vormalige Unterbergmeister, Hr. Franz Steinkogler, war endlich der dritte merkwürdige Mann in Aussee, oder vielmehr der dritte merkwürdige Greis, denn er ward den 25. März 1735 geboren. Er war beynahe schon blind, als ich ihn das letzte mal im Jahre 1804 sah, und unterhielt sich mit Schleifen der schönen Marmorarten und Alabaster, die um Hallstadt einbrechen. In seiner Jugend zeichnete er sehr schön, und er würde vielleicht ein Meister in der Landschaftmahlerey geworden seyn, wenn man sein Genie für die Kunst gebildet hätte. Ich sah den Traunfall von ihm, und die evangelische Kirche in Goisern, die Strub (eine Cascade, zu der ich Sie führen werde) die Helle und den Wasserfall über den Mühlen bey Hallstadt *), dann das Stift Lambach, und

meh-

*) Ich lege Ihnen hier eine Zeichnung des Mühlbaches bey, die ein sträflicher Grabstichler tödtete.

Digitized by Google

mehrere Skizzen theils in Tusch theils in Büter, die gröfsere Kenner, als ich, der Verewigung durch den Grabstichel werth hielten. Einige reisende Künstler haben ihn bestohlen, aber keine reisenden Oesterreicher haben ihm seine Meisterwerke nach Verdienst bezahlen wollen.

Dieser liebenswürdige Greis hatte ferner ein kleines Münz- und Antikencabinet zusammen gebracht, das vorzüglich durch den Ort, wo diese Stücke gefunden wurden, merkwürdig ist. Er fand nämlich Alles, was ich Ihnen aufführen werde, in der Gegend um Hallstadt, und hat dadurch gewifs gründlicher, als wenn er eine Abhandlung hierüber geschrieben hätte, bewiesen, dafs einst Römer am Hallstädter See wohnten. In keinem der österreichischen Historiker finde ich einer römischen Niederlassung am Hallstädter See auch nur mit einer Zeile erwähnt. Man kümmerte sich in Oesterreich von jeher mehr um Kirchen und Klöster, als um Alterthümer; die Geschichte des Landes blieb dort, so wie das Land selbst, immer in den Händen der Pfaffen. Hr. Steinkogler zeigte mir und Hrn. Dr. Klinger mehrere antike Werkzeuge und Galanterien aus Bronze, die man am Hallstädter Salzberge fand; mehrere Fibeln, ein Opfermesser, eine Art von Scepter, eine Pickelhaube, mehrere Ringe von Bronze, und zwey Todtenköpfe, die man neben einem zertrümmerten Sarkophage daselbst gefunden hat; er hatte einen Domitian von Kupfer, den man bey Goisern, und einen Vespasian, den man unfern des Hallstädter Salzbergthurmes fand. Einen Vitellius von Silber hatte er auch vom Salzberge. Einen Alexander Severus fand er beym Hirschbrunnen, und einen zweyten auch von Kupfer im Garten des Verwesers bey der Lahn, unfern vom Zimmerstadel. Einen silbernen Pertinak hatte er von Leistling, wo man 800 alte Silbermünzen auf einmal fand, und — verschmolz. Einen silbernen Antoninus Nerva hatt' er aus der Gegend von St. Florian, und einen kupfernen Commodus von Hallstadt; einen silbernen Gordian von Leistling, einen kupfernen von Goisern, woher er auch einen kupfernen Aurelian erhielt, und einen Claudius und kupfernen Constantinus von Hallstadt, wo er auch einen Antonin, einen Alexander Pius Severus und Valerian her hatte. Ob diese Stücke selten sind, das weifs ich nicht, denn ich bin kein Numismatiker; dafs sie aber ächt sind, und an den angezeigten Stellen gefunden worden, dafs hier kein Trug und keine Täuschung unter diesem Funde liegt, das kann ich Ih-

nen bey Steinkoglers Ehre, der ein anspruchloser rechtschaffener, gerader Mann war, keinen Handel mit Antiken trieb, und dieselben eben so wenig antiquarisch zu würdigen verstand, als ich, versichern und betheuern. Wie es kommt, dafs die österreichischen Numismatiker auf die hier angezeigten Fundörter nicht aufmerksamer waren, und wir noch keine antiquarische Untersuchung über Hallstadt haben; das läfst sich wohl nur durch österreichischen Faiakismus erklären. Ich wünsche, dafs ein österreichischer Numismatiker — dafs der würdige Nachfolger, Freund und Schüler Ekhel's, Hr. Custos Gruber, angespornt durch meine impertinenten Klagen, hier nachsuchen, und die Ehre seiner Landsleute gegen mich vertheidigen möchte. Römer waren einmal hier, soviel ist gewifs: ich werde Ihnen unten in Ischel noch eine römische Innschrift, so gut ich dieselbe lesen konnte, aufführen. *)

Lassen Sie uns nun noch über die Dächer von Hallstadt weg in den Felsen umher steigen. Ich sage über die Dächer weg, denn die Häuser sind so dicht an Felsen hingebaut, dafs, wenn Sie unten am See von dem schmalen gebürsteten Ufer in das erste Stockwerk hinaufsteigen, sie aus den Zimmern desselben rückwärts ebenen Weges auf die Felsen kommen, die über die Dächer in den See herabblicken. Oft stürtzen hier Felsenblöcke herab **)

---

*) Als ich bey meiner letzten Durchreise im Salzkammergute (am 19. Sept. 1808 zu Hallstadt) nach den Schätzen des während meiner Abwesenheit in Galicien verstorbenen guten Steinkogler fragte, wufste kein Mensch mir Bescheid zu geben, wohin sie gekommen sind. Einige vermutheten, Hr. Hofschauspieler Lange hätte dafür gesorgt, dafs die numismatische Sammlung in gute Hände kam.

**) Man hatte vor einem Jahre die Unvorsichtigkeit, die Hofschmiede auf das kaum ein Paar Klafter breite Ufer einer Erdzunge hinzubauen, die vor Hallstadt in den See hineingeht. Einige Wochen vor meiner letzten Durchreise in Hallstadt rissen in einer sehr ruhigen Nacht, um 1 Uhr die an Ketten befestigten Schiffe am Ufer des Sees, in einer Entfernung von einigen 100 Klaftern von der Schmiede, los, der See stieg plötzlich um 1 1/2 Fufs, und die Erdzunge brach dicht an der Schmiede, die nun auch den Einsturz droht, in den See hinab. Man schlägt nun, um die Schmiede zu retten, Bürsten mit Brückenschlägeln am Ufer ein: allein ich fürchte, dafs dadurch das Ufer, das aus einer Breccia besteht, die bereits unterwaschen ist, noch lockerer wird, und dafs das ganze Ufer, vielleicht ein Theil des ohnedieſs äufserst gefähr-

Digitized by Google

zumahl im Thauwetter, und beschädigen die Häuser. An einigen Stellen ist kein anderer Weg in Hallstadt, als über eine Art von Brücke, die über die Dächer der Häuser hingespannt ist. Das sieht dann wirklich sehr bizarr aus, und wird zuweilen ächt chinesisch. Da man hier, wie Sie sehen, nicht einmal ordentlich gehen kann, und, aufser in der Nähe des Pfannhauses, nicht eine Spanne ebenen Bodens sich findet; da nur ein schmaler Pfad *) nach Hallstadt über die Felsenwände führt, und Sie nicht anders als zu Schiffe mit Lasten hingelangen können; so wird es Sie nicht befremden, wenn ich Ihnen sage, dafs Pferde hier eine eben so grofse Seltenheit als zu Venedig sind. Sie müssen daher hier mit mir über die Hausdächer. **)

Ich will Sie zuerst zum Hirschbrunnen führen, und zum Kessel. Wir wollen um 1 Uhr hinfahren; er liegt am nördlichen Ufer des Sees, an der Schattenseite. Wir setzen uns am Hirschbrunnen hier an den Löchern nieder, die lose Felsenblöcke am Seeufer zu bilden scheinen, und sehen den Fischen zu, wie sie in der Mittagsstille spielen. — Hören Sie nichts brummen? Es tobt etwas da in den Löchern unter uns. Es war doch so stille, wie wir her kamen. Und nun kommt es immer näher und stärker. Es poltert stärker! Weilen Sie nicht zu lange, und lassen Sie uns fliehen! Es naht die Stunde des Berggeistes, es geht auf 2 Uhr. In rauschenden Strömen stürzt er jetzt schäumend hervor aus den Löchern, die Felsen auf denen wir safsen, hat er schon überfluthet. Dort, auf 20 Klafter im See hinein, sprudelt es auch aus den Tiefen empor. Und der Kessel dort fliefst auch über. Wenn Sie hier weilen wollen bis nach 3 Uhr, so werden Sie diesen unterirrdischen Aufruhr sich legen sehen; die Strome

---

lich gelagerten Marktes, nachsinkt, wenn man die Kosten eines durch Senkwerke zu erbauenden Dammes scheuet. Diese Meinung habe ich auch, da man mich von Amtswegen um meine Meinung fragte, schriftlich abgegeben.

*) Von diesem Pfade stürzte vor vielen Jahren ein Pfarrer von Hallstadt herab über die Felsen in den See, und ertrank mit seinem Pferde. Jetzt noch heifst diese Wand der Pfaffen-Fall.

**) Abgebildet ist Hallsadt in Stöckl's interessantesten Aussichten von Ober- und Unterösterreich. N. 42. Oberösterreich.

Digitized by Google

werden wieder versiegen, und wir sitzen in wenigen Stunden wieder so trocken hier, wie wir um 1 Uhr saßen.

Wollen Sie mit mir diese periodischen Brunnen näher betrachten, und sich das Räthsel erklären, das sie springen macht? Wir wollen zuerst zu den 2 Kesseln gehen. Der untere ist grösser; ein trichterförmiges Felsenloch von 15 Klaftern in der Weite. Eine Felsenwand mit senkrecht eingestürzten Schichten umgiebt ihn in einer Höhe von beyläufig 12 Klaftern. Ungefähr eine Klafter oben sehen Sie ein Loch von einigen Füssen im Durchmesser. Kaum 500 Schritte davon war an der Wiese der Hirschbrunnen; ein Haufen von Felsenblöcken, die Löcher bilden, welche voll Wasser, und dem Kessel ähnlich sind. Zu dem oberen Kessel, der kaum 2 Fuß im Durchmesser hat, wollen wir nicht hinauf gehen; er ist zugedeckt, damit das Vieh, das am Abhange weidet, nicht hineinfalle. *)

Obschon diese Löcher theils in und an dem See (wie der Hirschbrunnen) theils nahe am See, einige Klafter von demselben entfernt liegen (wie der Kessel, nur 120 Schritte vom Ufer); so dürfen Sie doch nicht eine Ebbe und Fluth im See annehmen, wie einige wollen, und glauben, daß das Wasser durch diese Löcher, wie durch communicirende Röhren, bey der Fluth überströme. Um dieses Phänomen sich zu erklären, müssen Sie sich mit mir 1400 Klafter über diese Löcher erheben. Dort werden Sie am Dachsteine, über dem Hierlatz, und weit über dem Krippenstein und dem Küfel, weit über dem Rauhenkogel und Zwölferkogel **), zwischen deren Fuß diese Löcher am See liegen, das Reservoir dieser Springbrunnen an einem großen Glätscher und einer Menge von Schneefeldern finden. Dieser Umstand und die Jahreszeit und Tageszeit, wann diese Brunnen springen, oder vielmehr, wann diese natürlichen Wasserbehälter überfluthen, die letzte Hälfte des Junius nämlich, Julius und die erste Hälfte des August,

*) Diese Kessel sind abgebildet in Stöckl's interessantesten Aussichten von Ober - und Unterösterreich. Oberösterreich N. 39. 43.

**) Ein vero dictum cognomen adhäret dem Küfel und dem Zwölferkogel. Ersterer gleicht einem Salzküfel, letzterer ist das natürliche Passageinstrument von der Gegend um Hallstadt. Um Mittag steht die Sonne über ihm.

Digitized by Google

von 2 — 3 Uhr Nachmittags, werden Ihnen am besten dieses Räthsel erklären. In dieser Jahreszeit, so wie zu dieser Tageszeit, ist die Hitze am gröfsten. Es ist eine ungeheuere Menge Schnees und Eises auf den Schneefeldern der Alpen, und am Glätscher des Dachsteines geschmolzen von Sonnenaufgang bis gegen 3 Uhr. Nach 2 Uhr wird es aber schon kühl auf den Alpengipfeln, das Eis am Glätscher wird wieder grünlich, es erstarrt; es schmilzt nur wenig Schnee mehr; es sinkt nur wenig geschmolzenes Wasser mehr durch die Klüfte des Berges, um unten an seinem Fufse herauszuquellen, oder vielmehr herausgedrückt zu werden durch das täglich nachsinkende Wasser. Es ist kein Zweifel, dafs nicht das aufgethaute Eis- und Schnee-Wasser es ist, das in die Klüfte dieser rissigen Kalkgebirge einsinkt, und das bereits vorhandene Wasser in den unterirdischen Wasserbehältern dieses Berges herausdrückt; so wie man nicht zweifeln kann, dafs es eine Menge solcher Wasserbehälter in den Bergen umher giebt. Beweise für letztere sind nicht nur die vielen und starken Quellen, die Sie überall auf diesen Bergen finden, und die so schnell zu Bächen anwachsen, welche die häufigen prachtvollen Wasserfälle bilden; es sind es besonders die vielen Löcher, die Sie in den Regionen des Krummholzes nahe an der Schneegrenze hier finden. Die Führer kennen diese Löcher sehr genau, und warnen die Reisenden vor denselben, wenn die Klüfte, die sie bilden, nicht allenfalls grofs genug sind, um Ochsen zu verschlingen: denn in diesem Falle sind sie von den Alpenhirten vermacht. Im Rettelstein am Gmündner See finden Sie in einer Höhle einen kleinen See, wohl 300 Klafter über dem Gmündner See, in welchem man auf einem Flofse fahren kann. Es giebt also wirklich Wasserbehälter in den Kalkbergen dieser Gegend. Wenn nun diese Wasserbehälter Löcher und Kanäle haben, durch welche sie ihr Wasser empfangen, warum sollten sie nicht auch ähnliche Auswege für das Wasser haben, das sie endlich wieder fahren lassen müssen? Und was hindert es anzunehmen, dafs gerade hier am Hirschbrunnen, an den beyden Kesseln und auch am Kehrbache, einem ähnlichen periodischen Brunnen, ein solcher Ausweg für die von dem neuaufgethauten Wasser vollgefüllten Behälter des Dachsteins, des Hierlats, und der kleineren Berge umher sey? Das Brummen, das Poltern, das Zischen vor dem Ausbruche des Wassers erklärt deutlich das Daseyn solcher Canäle, aus welchen die Luft vorher durch die Gewalt des nach-

Digitized by Google

sinkenden Wassers herausgedruckt seyn muſs, ehe das Wasser darinn herabfallen kann.

Die Anomalien selbst, die man an diesen Brunnen bemerkt, sprechen für meine Vermuthung. Wenn des Winters wenig Schnee auf jenen Bergen fiel; wenn es in den hohen Sommermonaten sehr kühl ist; so geht der Hirschbrunnen und der Kessel wenig. Fällt aber im Winter nach groſsem Schnee plötzlich ein starkes Thauwetter ein, oder fallen starke anhaltende warme Regen im Herbste; so springt der Hirschbrunnen und der Kessel, weil der Schnee oben auf den Alpen schmolz. So ändert auch unter übrigens gleichen Umständen gröſsere Hitze oder geringere Wärme die Tageszeit dieses Ueberfluthens. Zuweilen springt er schon um 10—11 Uhr, zuweilen später als um 2 Uhr.

Der Kehrbach, den Sie unten im See hervorsprudeln sahen, dringt mir endlich noch eine Bemerkung über den Ursprung der Seen, dieser ungeheueren Binnenländischen Wasserreservoirs auf. Es ist eine allgemeine Bemerkung hier, daſs, wenn der Hirschbrunnen und der Kessel springt, der Hallstädter See am gröſsten ist, d. h. daſs sein Wasser am höchsten steht. Unmöglich kann die geringe Menge Wassers, die in einigen Stunden durch ihn dem See zufliefst (und täglich wieder für die Schifffahrt an der Traun abgelassen wird) das Wasser eines 1495 Joche haltenden, und im Durchschnitte an 70 Klafter tiefen Sees steigen machen. Es scheint mir vielmehr, daſs es in den Tiefen des Sees mehrere Kehrbäche giebt, die zwar das ganze Jahr über Wasser, das als Thau und Regen und schnell wegschmelzender Schnee auf die Berge umher herabfällt, erhalten, zu der Zeit aber, wenn die groſsen alten halbeisigen Schneemassen auf den Alpen schmelzen, neuen Zufluſs dadurch bekommen; daſs also die meisten Seen ihr Wasser durch unterirrdische Oeffnungen der Wasserbehälter erhalten, die in dem Inneren der Berge verborgen sind. Kalkgebirge sind zu solchen Wasserbehältern am tauglichsten; sie halten weder das Wasser in sich zurück, wie Thon, noch lassen sie es so schnell durch, wie Sand. Sie werden daher immer nur Seen in der Nähe von hohen Gebirgen, wie in Oberösterreich, Salzburg, Oberbayern, in der Schweiz, in Oberitalien, und die gröſsten und meisten und tiefsten derselben in Kalkgebirgen und um dieselben finden.

Noch ehe es Abend wird müssen wir zur Strub eilen, zu einem der schönsten Wasserfälle der Welt. Er ist nur eine kleine

Digitized by Google

halbe Stunde von Hallstadt entfernt. Von dem südwestlichen Winkel des Sees führt ein Fussteig zu ihm durch ein enges einsames Thal. Ein Paar Hütten, und eine Mühle am Bache, der durch die Wiese hinströmt, beleben es. Doch diese Menschenwohnungen in einem Thale von eingestürzten himmelhohen Felsenwänden, aus welchen Geyer herabkrächzen, die schwer von Fels zu Fels hinwächeln, erhöhen nur die düstern Gefühle in der Brust des Fremdlings, der hier zum ersten male hereintritt, und sich auf einmal für die Ewigkeit in eine solche Hütte verbannt denkt. Ein schwarzer Wald, in dem der Pfad, dem man nun folgen muss, sich über die Wiese hin verliert, gewährt nur einen traurigen Wechsel düsterer Bilder. Ueber bemooste Felsentrümmer, die von den Steinwänden herabstürzten, und die mit Kreuzen bezeichnet sind, ob zum Andenken der Erschlagenen oder zum Segen der Vorüberziehenden weiss ich nicht, steigt man eine Weile in der Nacht des Waldes fort. Rauschende Bäche, deren Silberschaum hier und da mit den Strahlen des Tages durch das Dunkel der Bäume bricht, wecken die schweigende Stille. Endlich öffnet der nächtliche Vorhang sich. Amphitheatralisch ausgebogen steht in mächtigen Schichten aufgethürmt die Siegwand mehr als 600 Fuss hoch da, und in Staubregen stürzen drey Bäche über sie herab. Mehr als 540 Fuss ist der senkrechte Fall des Staubbaches in der Mitte der beyden Seitencascaden, deren Wasser in zitternde Regenbogen zerstäubt. Ich sah diesen Wassersturz das erste mal, als ich eben vom Glockner herab durch Alleen von Wasserfällen im Salzburgischen Hochgebirge zog: aber die Pracht der Strub verdunkelte das Andenken der meisten von ihnen in meiner Seele. Ich blieb hier Stundenlang angefesselt vom Zauber der Begeisterung, zu der mich diese Cascade hinriss. Hüten Sie Sich, dass Sie nicht zu sehr davon hingerissen werden; dass Sie dem Staubbache nicht zu nahe kommen: er schleudert Bäume herab und Felsen, und wehe dem, der dieses Schauspiel zu nahe sieht. Mit 2 Fichten sah ich ihn kämpfen oben am Rande der Felswand: ich scheute mich ihren Sturz zu erwarten. Betäubt war ich vom Donner der Bäche, die aus dem Staube in dem Felsengewühle unter meinen Füssen sich wieder sammelten, um mit neuer Kraft hinabzustürzen in die Tiefen des Waldes: ich würde den Sturm kaum gehört haben, den der Sturz dieser Fichten erzeugt, um mich noch schnell genug zu retten.

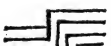
Wenn Ihr Auge müde geworden ist im hingehefteten Blicke auf

Digitized by Google

das unendliche Wasserrad, das hier sich vor Ihnen herumtreibt in stätem Kreise; wenn Sie die Seele wollen ausruhen lassen von den gewaltigen Eindrücken und den Bildern, die dieses Prachtstück der Natur in ihr erweckte, und Sie blicken umher um sich: welche Umgebungen umschliefsen Sie! Sie ahndeten es nicht, wo Sie hingerathen, als der Wasserfall zuerst Ihren Blick fesselte, da Sie aus dem Walde zu ihm hervortraten. Ein neues Amphitheater von 1000 Klaftern hohen Wänden umschliefst sie! Dort der Strub gegen über steigt in 3 mächtigen Flötzen der Düren empor mit seinem kreidigen Dürenbache. Furchtbar schön erhebt er sich über den schwarzen Rücken eines Tannenwaldes, von dessen Höhen ein silberner Bach herabschäumt. Rechts dort sehen Sie hinein in die Kluft der Ahornwand, und links steht die kahleste des tausend Fufs hohen Hierlatz vor Ihnen. Wie von der Hand einer Fee ergriffen dreht man sich hier im Kreise umher, und schaut und sieht, ob das Zauber ist, oder Wirklichkeit, was man schaut. Kommen Sie her an die Strub mit Ihren Künstlern allen, und predigen Sie mir hier das *Nil admirari!*

Der Rückweg ist heiterer; die Aussicht ist mehr offen; man blickt einige Male in den See hinaus. Deutlich werden Sie es fühlen, dafs das Thal, durch das Sie zur Strub kommen, einst Seeboden war, und eine Bucht des Hallstädter Sees. *) Wie mag es hier ausgesehen haben, als die Strub noch in den See herein stürzte! Welche gewaltige Revolutionen müssen die Felsenwände hier erlitten haben, deren Schichten überstürzt **) sind! Noch

*) Es ist unläugbar, dafs die Seen immer kleiner werden. Gewifs war der ganze Boden des Thales, in dem jetzt das Traundorf liegt, und durch das die Traun herabtobt, einst Seegrund, so wie das enge Thal, durch das man nach der Strub gelangt. Sie sehen es auch an den Felsenwänden, die den Hallstädter See umschliefsen, dafs sie einst um viele Klafter tiefer unter Wasser standen, als jetzt.

**) Die Schichten der Ahornwand sehen so aus:  ! Die der Siegwand sind noch horizontal. Aufser dem allgemeinen Streichen der Lagen, parallell mit der Hauptrichtung der europäischen Alpenkette, wird man hier wohl schwer ein allgemeines Gesetz finden. Oefters als widersinnig gegen den Lauf der Bäche uud Flüsse, fand ich die Schichten so eingestürzt, dafs sie mit dem jedesmaligen Laufe derselben einen

Digitized by Google

jetzt stürzen jährlich Felsen herab, und jetzt noch haben sie stark aufgehendes Wasser hier, wenn Sie nur 2 Klafter tief im Thale graben. Oben an der Siegwand, am Wege gegen die Strub hin sehen Sie ein viereckiges Loch im Felsen. Unmöglich sollte man glauben, ist es für Menschen dahin zu klettern, und doch erstiegen es Gemsjäger, und suchten dort Erze!

Grofs ist alles in Hallstadt, alles im erhabensten Style: aber doch werden Sie es nicht vermögen, lange dort auszuhalten. Eine unaushaltbare Bangigkeit bemächtigte sich immer meiner Seele, wenn ich einige Tage dort verweilte; ich wurde düster und melancholisch; es ward mir enge um die Brust, und trübe um die Sinnen. Wie mag es im Winter hier seyn, wenn das eintönige Weifs des Schnees, und das traurige Schwarz des Sees die einzigen Farben in den schwermüthigen ungeheuren Massen dieser Gegend sind! Wenn durch 4 Monate kein Strahl der Sonne hereinbricht in diese Felsenwände! Ohne Uebertreibnng, lieber Freund! durch 4 Monate, vom October bis März, sehen Sie an der Lahn, am nördlichen Fufse des Hierlatz (an der Schattenseite) keinen Strahl der Sonne: vom 17. November bis 2. Hornung sehen Sie auch im Markte keinen Sonnenstrahl, die Sonne bleibt selbst des Mittags hinter den Bergen im Gipfel.

Machen Sie es wie ich, wenn Sie nach Hallstadt kommen, machen Sie Sich Luft, holen Sie sich freyen Athem auf dem Gletscher des Dachsteins. Im nächsten Briefe beschreibe ich Ihnen meine Excursion auf denselben: ich bahne Ihnen den Weg über Alpengipfel. Hochachtungsvoll etc.

P. S. Wenn Sie meine Briefe an Hrn. Hofrath Beckmann lesen, so werden Sie finden, dafs ich nicht blofs ein *idle traveller* war, und hier blofs den Schönheiten — den Naturschönheiten meyn' ich,

---

spitzigen Winkel bilden, dessen Scheitel also dorthin sieht, wohin der Bach oder Fluss hinläuft, und nicht umgekehrt, was nur selten ist. Dafs vorspringende Bergrücken einer Seite des Thales mit Buchten der gegenüber stehenden Berge auf der andern Seite desselben correspondiren, habe ich sowohl hier, wie auf meinen übrigen Gebirgreisen nur selten bemerkt: aber andere Gründe, als diese, dafs heutige Thäler einstige zusammenhängende Bergrücken waren, habe ich häufig gefunden. Ihre Entwicklung gehört nicht hierher.

Digitized by Google

nachlief. Ich war auch im Spitale hier, so fleifsig, wie Albrecht Erzherzog von Oesterreich im Jahr 1459. Marie Theresia erbaute dieses seit dem Ursprunge der Salinen hier gestiftete Spital, das aber im Jahr 1750 abbrannte. Es ist für arme Einwohner des Marktes. Der Spitalvater, selbst ein Armer, hat wöchentlich 1 fl., die Spitalmutter 50 kr., und jeder der 17 Pfründler erhält 39 kr. Zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten hat jeder 16 kr., zum Neujahre 8 kr. Wein- und Communiongeld. Sie erhalten jährlich, und alle 2 Jahre doppelt, Kleidung, haben Wohnung und Holz. Der Spitalvater hat jährlich 6 Metzen Hofkorn zu 1 fl. 22 kr. 3 pfden Metzen, die Spitalmutter 5, jeder Pfründler 4 5/8 Metzen. Ueberdiefs bekommt der Spitalvater jährlich 12 Pfund Schmalz, das Pfd. zu 4 kr.; die Mutter 10, jeder Pfründler 9 Pfd., und jedes Spitalmitglied erhält 20 Pfd. Gnadensalz unentgeldlich. Für Krankenpflege und auch für die Kosten der Leiche sorgt das Spital. Der Fond dieser wohlthätigen Anstalt beträgt 36330 fl. und zu den Interessen desselben kommen jährlich noch 1048 fl. 22 kr. Die Ausgaben belaufen sich auf 2350 fl. beyläufig in jedem Jahre. Die Aufsicht über das Spital hat der Verweser und der Hüttenmeister; die Rechnung besorgt der Amtschreiber, der dafür 25 fl. jährlich erhält. Der Stifter dieses Spitals ist Matthias Solinger. Er gab 12111 fl. 48 kr. 3 pf. und seine Frau erbaute es von dem Ihrigen. Einer seiner Nachkommen, Johann Paul Solinger, gab noch 600 fl. dazu. Von einer Bruderschaft kamen 180 fl., und durch Kassenreste 638 fl. 11 kr. 1 pf. Im Jahre 1794 brauchte das Spital 549 fl. 53 kr. für 17 Pfründler: es hatte damals 40 Klafter harten Holzes, die Klafter zu 42 kr., und 15 weichen, die Klafter zu 30 kr. nöthig. Jeder Pfründler mufs täglich 2 Rosenkränze bethen, und sein Vermögen dem Spitale abtreten, zu dessen Vortheile es eingezogen wurde, wenn man es später entdecken sollte. Cela sent un peu du Jesuite.

Digitized by Google

VII. BRIEF.

Excursion auf den Glätscher am Dachsteine

Ich wollte im September 1804 den zweyten Jahrtag meiner Glockner-Ersteigung mit meinem Glockner Freunde Dr. Klinger auf einer Alpe feyern, und zog daher am 6. September, mit Steigeisen und Griespeil und Stricken und Barometer und Thermometer ausgerüstet, vor Tagesanbruch über die Hausdächer von mehr als 200 Häusern des chinesischen Marktes Hallstadt, und durch ein Labyrinth von hängenden Gärtchen hin, mit welchen die guten Leute, wie weiland Semiramis die Zinnen von Babylon, die Dächer ihrer Häuser schmücken.

Unsere Führer *) trieben uns vor sich her den Thalweg, durch den man zur Strub gelangt. Noch lag der Morgennebel über dieser prächtigen Cascade. Wir zogen nahe an ihr vorüber, und hörten nur ihr Donnern in den Wolken, die sie uns verhüllten; wir sahen sie nicht. Wir mufsten links durch die Waldbach leiten einen Alpenwald hinan, dessen Eintönigkeit nur die Gröfse der Waldscenen, die sich uns hier darboten, interessant machen konnte. Wir ruhten, um unser Frühmal zu halten, nachdem wir beynahe anderthalb Stunden bergan gestiegen waren, bey der Holzknechthütte. Eine traurigere Lage für eine Menschenwohnung, als diese Hütte hat, läfst sich so leicht nicht denken. Wir eilten über den düsteren Wald, um bald in's Freye zu gelangen. Da mufsten wir aber erst noch an der schauerlichen Tropfwand

*) Sie bekommen sehr leicht, für 2 Gulden des Tages, Führer auf den Dachstein, oder wie man ihn hier nennt, auf den Hallstädter Schneeberg. Der Pfandl, der Ramsauer, der Lamer sind unter den besten. Sie brauchen immer 2 Tage zu dieser Expedition, wenn Sie dieselbe mit einiger Bequemlichkeit machen wollen, und müssen folglich auch für diese Zeit Mundvorrath mittragen lassen, wenn Sie nicht blos von Milch auf den Alpen leben wollen, und diese einfache Kost ist für gelehrte Magen bedenklich. Ich rathe Ihnen, den Führern zu befehlen, dafs sie Sie den Weg hinanführen, den wir herabstiegen, über den Hierlatz hinan, und durch den Thiergarten und die Herrengasse herab: so werden Sie leichter steigen als wir.

Digitized by Google

hin, die ewig kalte Lüfte umwehen, welche die Nebel an ihr in Tropfen gerinnen machen. Sie bildet die Schattenseite einer hohen Felsenmasse, und ist einer der grofsen ätherischen Wasser. erzeugungsapparate, deren sich die Natur zur Bildung der Quellen und Bäche bedient.

Ueber dieser kalten Tropfwand, die, wenn man in sie hinabsieht, einige herrliche Felsenscenen gewährt, kamen wir in den grubigen Thiergarten, in dessen Felsenwänden Sie eine Höhle finden werden, die Sie, ohne Nachtheil für Wissenschaft und Kunst, ruhig vorüber ziehen können, ohne sie zu untersuchen. Die Führer erzählten uns viel von Bären und Drachen, die hier hausen. Bergbewohner haben eine lebendige Phantasie, und ich verzeihe diesen guten Leuten gern das Spiel, das sie mit ihr vorhaben, oder vielmehr das diese mit ihnen treibt. Bären giebt es alle 3 — 4 Jahre hier. Sie kommen aus der Gosau herüber, und finden hier ein Ideal einer Bärenwelt. Auch um Ebensee unten kommen zuweilen aus den Wäldern der Grünau Bären herein. Wölfe streifen auch hier: sie verheerten in diesem Jahre vorzüglich die Steyerschen Alpen, und als wir vor einigen Tagen über die Neuburger Alpen von der Radmer nach Admont zogen, mufste ihrentwegen das Vieh abgetrieben werden. Lüchse werden um Goisern 3 — 4 jährlich erlegt. Sie sehen also, dafs Deutschland noch nicht so arm an Bären ist, als unsere Geographen es uns so gern wollen glauben machen. Lämmergeyer stehlen hier Kälber und wohl auch Kinder, und Schlangen von seltener Gröfse, und Eidechsen, die kleine Alligators *) sind, giebt es auch in diesen

*) Dafs ich, wenn ich Eidechsen von einer so mächtigen Gröfse, wie sie zuweilen hier vorkommen, Alligators nenne, mich nicht der Phantasie meiner Gebirgsbewohner bediene, mag Ihnen der selige Wundarzt Wattmann zu Ebensee beweisen. Er erzählte mir, dafs ein Bauer, der am Rettelsteine am Gmündnersee auf Gemsen ausgieng, einen Lindwurm, eine Schlange von der Dicke eines dreyjährigen Kindes schofs. Er versicherte mir, dafs der Mann noch die Knochen aufbewahre, und führte mich zu demselben. Ich war zweymal bey diesem Ritter St. Georg, habe ihn aber nie zu Hause getroffen, und bat Hrn. Wattmann, das Skelett für mich zu kaufen. Der Beschreibung zu Folge, die er mir davon machte, erklärte ich diesen Lindwurm für eine Eidechse, und er schrieb mir einige Tage hierauf Folgendes:

„Ich bin heute Abends noch einmal bey dem Manne, wel-

unwirthbaren Felsengründen. Da haben Sie nun den Stoff, aus dem die Phantasie dieser guten Leute sich Waldmänner, Drachen und Lindwürmer schafft.

Unter Erzählungen von diesen Lindwürmern und Drachen kamen wir hinauf in die sogenannte Herrengasse, wo das Gespräche bald ein Ende nahm. Jeder mufste hier für seine Beine sorgen, und zusehen, dafs er sie so setze, dafs sie ihm nicht unter jedem Schritte brechen. Zum Glücke fing hier schon Alpenflora an, und wir fanden uns entschädigt für jeden Fehltritt durch die Schätze, die wir sammelten.

Unvermerkt kamen wir auf die Alpenwiese, wo wir in den Sennerhütten uns zur weiteren Reise nach dem Glätscher rüsteten. Die Lage dieser Sennerey ist bey weitem nicht so angenehm, wie jene auf dem Kranabitsattel. Ein ödes Thal umschliefst sie, und niedrige kahle Wände wehren die Aussicht in die Ferne, die auf

---

cher das bekannte Schlangengerippe aufbewahren soll, gewesen, und habe von ihm vernommen, dafs er dieses Thier, welches sich ihm bergan, pfeifend, mit aufgesperrtem Rachen, doch etwas unentschlossen, näherte, im Jahre 1781 im Sommer geschossen habe. Vor dem Schusse habe er nur ungefähr den vorderen dritten Theil desselben, das ganze Thier aber erst 3 Wochen nach dem gesehen, wo es von der Fäulnifs, von Vögeln und Insecten schon sehr gelitten hatte. Es mafs 5 Fufs in der Länge, hatte eine eidechsenförmige Gestalt, einen Kopf gleich einer Ziege (ohne Ohren), im Munde viele scharfe spitzige Zähne. Der Leib war in der Dicke ungefähr eines dreyjährigen Kindes mit einem starken schweren Schwanz, 4 Füfsen, von denen die hinteren etwas länger gewesen sind. Die Farbe der Haut war damals braunschwärzlich, am Bauche etwas weifs gefleckt, auch hatte es 3/4 Zoll lange, aber sehr dünn stehende Haare, so, dafs man leicht zwischen jedem einen Finger breit nackten Raum annehmen dürfte. In seinem Magen glaubte er noch Ueberbleibsel von Knochen und Haare der Waldthiere gesehen zu haben. Ungefähr 5 Jahre hatte er dessen Knochengerippe zu Hause, warf es aber nachher weg, so dafs er schon bey 12 Jahren keinen Knochen mehr davon hat. Eine Rippe mafs 7 Zolle in der Länge. Diefs ist alles, was ich von ihm erlangen oder erforschen konnte, und der Wahrheit ziemlich gemäfs glaube" (Hr Wattmann sah selbst noch die 7 Zoll lange Rippe) indem ich diesen Menschen immer als einen glatten, biederen, von Prahlsucht freyen Mann kenne." Und als solchen verehren noch alle guten Menschen im Salzkammergute das Andenken des rechtschaffnen, zu frühe für die armen Kranken verstorbenen Wattmann.

Digitized by Google

anderen Alpen so herzerhebend ist. Wir eilten hinauf in die obere Ochsenwiese, stiegen bald aufwärts bald abwärts durch öde Thäler und Gerölle von verwitterten Kalkfelsen, und hatten auch dann dem Horizonte noch nichts abgewonnen, als wir bereits bey der traurigen oberen Ochsenhütte nach 1 1/2 Stunden Steigens anlangten. Erst dann, als wir in das Taubenkar*) hinauf stiegen, öffnete sich uns der Himmel, und die Erde entfaltete sich unter unseren Blicken. Da stieg aus blauer Ferne der Grimming empor, und mehr gen Norden der Priel, und der Pirn oder Pirgas, und der Stoder bey Steyer. Feyerlich erhoben sich in weiterer Ferne die Kalkfelsengipfel von Admont und jene der wilden Alpen, und in der grauen Dämmerung glaubt' ich den mächtigen Rücken des Schneebergs, 16 Stunden von Wien, noch zu entdecken. Rüstig stiegen wir die Klinger's-Höhe hinan, im labenden Anblicke dieser Zinnen der Erde, und sahen endlich das Eisfeld vor uns, das der Glätscher des Dachsteins an der ewigen Schneegrenze umher ausgofs.

Ein herrlicher Anblick! Dunkelblauer als irgendwo auf den Alpen war das Gezelt des Himmels über uns ausgespannt. Scharf schnitten sich in dem dunklen Blau die eisigen kalkweissen Gipfel des Dachsteins aus, und das blafsgrüne Eis des Glätschers schattirte das ätherische Gemählde. Ein dumpfes Murmeln der trüben Bäche, die aus den Rissen des Eises hervorsprudelten, weckte die himmlische Stille. Wir wollten neben den Klüften hinan, die die Eismasse von den Felswänden trennten, als Nebel an Nebel herauf aus den Tiefen heraufstieg. Der Thorstein verschwand vor uns, und der Ochsenkogel und die kahlen Wände des hinteren Gestades und des vorderen. Dann rauchten die Nebel hinauf zum kleinen Kreuze,

*) Kar, Khor nennt man hier zu Lande Reihen von steinigen Hügeln, an den Gipfeln der Alpen. Tauben nennt man Signale, Zeichen von queer über einander gelegten Steinen, an welchen man den Weg erkennt, durch den man gekommen ist. Es ist unmöglich, den kürzesten und sichersten Weg durch diese Steingefilde wieder zurück zu finden, selbst für Eingeborne unmöglich, und bey heiterem Wetter unmöglich, wenn man denselben nicht durch solche Tauben, die man von fern sieht, gehörig bezeichnet. Denken Sie Sich die Lage, in der der Wanderer sich hier befindet, wenn plötzlich ein Nebel herauf staubt aus den Tiefen, und alles in lichte Nacht hüllt. Er mufs von Taube zu Taube auf den Vieren kriechen.

Digitized by Google

und bald verlor sich auch das grofse in ihnen vor unsern Augen. Wir konnten nun nicht mehr. Drey Stunden würden wir wohl noch gebraucht haben zum grofsen Kreuze; wir würden dort unseren Glockner wieder gesehen haben und den Schneeberg, und die Hälfte von Oesterreichs Flächen, und Bayerns Ebenen: doch wir sollten heute nicht so glücklich seyn, als wir es vor heute 2 Jahren gewesen sind. Wenn Sie glücklicher sind, als wir es waren, so denken Sie an uns: vergessen Sie aber den Rath Ihres Freundes nicht, auf Alpen nichts zu wagen, und Nebel zu scheuen auf den Alpengipfeln, wie am Katheder.

Das eigene Licht, das ätherische Licht, das Ihre Augen blenden wird auf Alpengipfeln, wird Sie die weite Ferne nie ahnden lassen, die Sie noch haben bis zum erwünschten Puncte. Abstände von 100 Klaftern glauben Sie beynahe mit der Hand erreichen zu können, und trauen Sie mir:

multa tulit, fecitque puer, sudavit et alsit,

bis er auf Alpen von einem Felsengipfel zum anderen kommt, wenn beyde kaum eine Schufsweite entfernt zu seyn scheinen. Ich konnte meinem Freunde Klinger noch zurufen, da er bereits eine halbe Stunde von mir aufstieg an einer Schneewand, die er in 10 Minuten gewältigt zu haben hoffte.

Sie kennen wohl die Pracht der Glätscher nur aus englischen Kupferstichen von Schweizerglätschern: bald werden Sie auch Glätscher aus dem Eisackkreise und Innkreise kennen lernen, die vielleicht noch schöner sind. Grofs ist dieser Glätscher hier am Dachstein; 5 Stunden können Sie immerhin an ihm aufwärts steigen über seine Klüfte, und 7 Stunden lang abwärts hin gegen Schladming. Ich hatte diese Reise damals im Sinne; ich wollte zu den Teufelslöchern unter diesem Glätscher, allein die allmächtigen Nebel verstatteten es nicht, und wir froren mit unserem Plane am Glätscher ein.

Jährlich wächst diese Schnee- und Eismasse: vor einigen dreyfsig Jahren, sagen die Leute, war hier noch ein See, der endlich nicht mehr aufthaute. Noch sieht man das jüngere Alter dem Glätscher an; er hat nicht das alte Grün des ewigen Eises. Die Leute träumen viel über die Verbindungen dieser Eisfelder mit dem grünen See in der Gosau: vielleicht ist aber dieses Eisgebirge mit dem grünen See, wie mit dem Hirschbrunnen und dem Kessel am Hallstädter See, wirklich durch unterirdische Höhlen und Canäle

Digitized by Google

verbunden. Sie können Sich vielleicht überzeugen davon, wenn Sie von der Gosau herauf über den Kamm den Dachstein besteigen. Ich bin nie diesen Weg gekommen, so wie ich nie in der Gosau war; Sie werden leicht Führer dort finden. Der Weg ist, wie ich höre, beschwerlicher, aber kürzer. Wir stiegen 7 Stunden von Hallstadt bis zum Glätscher.

Von 2 Uhr lagen wir bis 4 Uhr ihm gegen über auf den bunten Kissen von Enzianen, Silenen und Saxifragen, und ruheten von dem siebenstündigen Klettern. Ich zeichnete die Silhouetten der Felsenspitzen, wie sie aus den Schneefeldern und den Eismassen emporstarrten in die dunkelblaue Luft. Kaum wird diese Skizze Ihnen eine Idee gewähren von der Feyerpracht, in der die Natur in den Höhen von mehr als 1200 Klaftern über dem Meere prangt; wo die Luft so rein, so leicht auf die Lungen der athmenden Wesen drückt; wo die Brust so frey athmet; wo die Augen so weit hin tragen auf 20 Meilen weit rund um in die Ferne; wo das Ohr so scharf hört in der ätherischen Stille. Kommen Sie herauf auf unsere Glätscher. Wer nicht 1200 Klafter über dem Meere war, hat das Glück nicht ganz genossen, ein Mensch zu seyn! Wir waren hier unglücklich; wir sahen unsere Wünsche und unsere Plane in Nebelwolken zerrinnen, und doch war es uns sowohl hier am Glätscher. Hätten die kalten Lüfte, die schaurig über die Eisfelder herabwehten, und die Eismassen in luftiges Grün hüllten, nicht uns erinnert, dafs es um 4 Uhr Abend wird auf den Glätschern, wir würden hier angezaubert gesessen seyn bis in die Dämmerung; wir würden vergessen haben, dafs wir noch 2 Stunden hinab hatten in unsere Hütten an der Alpenwiese.

Wir kehrten heim und nahmen Abschied von den Gipfeln in der Ferne, die nur mehr halb so rein, als wir sie sahen, über den Wolken dastanden, die an ihnen emporstiegen. Mit jedem Schritte abwärts versank einer um den anderen rechts und links in dem Felsengerölle, das wir hinabkletterten, und schwermuthsvoll und traurig kehrten wir heim, begleitet von den melancholisch hallenden Glocken der Rinder und Ziegen, die uns in der immer nächtlicher werdenden Dämmerung, als suchten sie Schutz und Gesellschaft bey uns, zur Alpenhütte im öden Thale folgten. Die Sennerinn hatte ein Alpen-Abendmahl bereitet für unsere Führer; von allen Sennergründen umher versammelten sich die Dirnen bey uns, um Kunde zu haben durch unsere Begleiter von ihren Buben.

Die

Die Liesel hatte es ausgeplaudert, dafs sie Leute haben wird von Hallstadt diesen Abend, als sie das Abendfutter heimtrug für ihre Kühe.

Die Grüfse waren bald bestellt, und die Bestellungen für den nächsten Sonntag zu dieser oder jener Hütte, auf diesen oder jenen Kogel, eben so bald in Ordnung gebracht. Unsere Führer, zu müde, um den muthwilligen Neckereyen der Dirnen Gehör zu geben, legten sich, und baten die Holdinnen, dafs sie sie einludeln *) möchten. Aber die Schalken wirbelten so gällend und das Echo warf ihre schneidenden Gurgeltöne so prall zurück in die Ohren von den benachbarten Wänden, dafs der Schlaf gar bald verscheucht war von den müden Augen. Und nun ward fortgeludelt und fortgescherzt, und am Nachtfeuer beym Schottenkessel in der Alpenhütte fortgeschwätzt, bis männiglich und weibiglich die Zunge nicht mehr heben konnte, und alles schlafen gieng in die benachbarten Hütten. Die Sennerinn unserer Hütte (wir lagen in einem Verschlage derselben) blieb allein bey uns, und wachte beym Feuer.

Kaum waren wir eingeschlafen, als ungefähr in der zweyten Stunde nach Mitternacht ein rüstiger Bursche, ein Holzknecht, mit Steigeisen an den Beinen und einem mächtigen Griespeile hereintrat, und durch die Gewalt seiner Tritte uns weckte. Wir stutzten anfangs über diesen Besuch, als wir aber gar bald sahen, dafs er nicht uns, sondern unserer Hausjungfer galt, waren wir beruhigt, und wir wären wieder eingeschlafen, wenn nicht Scenen, die kein Dichter der alten Priapeinden und der neueren Aretinismen und Grécourtismen üppiger und derber mahlen kann, und die wir unglücklicher Weise durch die offen stehenden Fugen unseres Verschlages sehen mufsten, uns hätten ein Auge schliefsen lassen. Wenn ein Dichter mir solche Scenen erzählt, so eckeln sie mich an; wenn ein Wüstling mir davon spricht, so empört er mich: und hier konnte ich sie sehen, und der Kraft mich wundern, die noch in des Mannes Lenden ist. Diaboli virtus in lumbis est, sagte St.

*) Ludeln heifst man hier unarticulirte Töne aus der Kehle wirbeln, zu welchen die Harmonie von dem nahen Echo erwartet wird. Wer das Echo am lautesten zu wecken versteht, der ludelt am besten. Die Melodie ist immer von einem der bekanntesten Alpenlieder genommen.

Digitized by Google

Hieronymus, und er war noch nicht einmal auf einer Alpenhütte. Bedenken Sie noch, dafs dieser Heraklide 5 Stunden weit des Nachts von einer anderen Alpe herstieg, nachdem er den ganzen Tag vorher Bäume gefällt hat! Und die Nixe war auch nicht müfsig geblieben den Tag über: sie hatte 16 Kühe zu melken und zu warten. Wenn die Menschenraçe einst ganz ausgeartet seyn wird, und ausgemergelt in den Städten, so mögen wir uns damit trösten, dafs sie sich auf den Alpen verjüngt. Ich habe ähnliche Orgyen oft gesehen auf den Alpen vom Schneeberge bey Wien bis zum Unterberge: sie scheinen allgemeine Sitte zu seyn unter diesen Nomadinnen, und ich glaube noch darf man von ihnen sagen: *honni soit qui mal y pense.*

Die Alpenwirthschaft auf den österreichischen und selbst auf den steyermärkischen Alpen, so reinlich und fleifsig auch die Sennerinnen sind, ist noch das nicht, was sie im Salzburgischen, und vorzüglich in Tyrol und in der Schweiz ist. Die guten Leute sind zu arm, und die Raçe ihres Hornviehes ist zu sehr herabgekommen. Sie sind durch ihre Armuth gezwungen, mehr Geltvieh als Nutzvieh zu halten, und das erstere übertrifft auch bey den wohlhabenderen Bauern, die eigene Alpen besitzen, das letztere im Verhältnisse, wie 5 zu 4. Ein Bauer, der 3 Kühe und 3 Stücke Geltvieh besitzt, hofft jährlich eine Kuh verkaufen zu können, und ein Kalb dafür aufzuziehen. Man verkaufte noch im Jahre 1803 eine Kuh nach dem Kälbern um 45—50 fl. und aufser dieser Zeit um 35—40 fl.; ein Paar Kälber bezahlte der Metzger mit 8—9 fl.

Man kann hier nur 42 Wochen des Jahres als wahre Nutzzeit auf eine Kuh rechnen, und der Ertrag dieser Nutzzeit ist nach der Güte der Alpenweide sehr verschieden. Die Alpen im Salzkammergute werden daher auch in verschiedene Classen getheilt, und der Bestand, so wie der Ertrag, den der Eigenthümer davon erwartet, fällt nach dieser Classification verschieden aus. Unter die guten Alpen gehören: die Lantner- Plassen- und Anger-alpen, unter dem Namen Geyalpen bekannt im Hallstädter Districte. Die Auftriebzeit, d. h. die Zeit, während welcher das Vieh auf die Weide gehen kann, ist 15 Wochen. Einen Auftrieb von 20 Wochen erlauben die Lengries- Kammerthal- Knall- Eibl- Wies- und Bodengschwand-Alpen im Goiserer Districte.

Mittlere Alpen sind Gschwand (20 Wochen Auftrieb)

Digitized by Google

Raschberg (15. W.) beyde in der Gemeinde Lasern, Sandling, Heiherstein, Knerzen, alle 3 mit 14 Wochen Auftrieb im Ischler Districte; Leifsling (21 Wochen) in der Gemeinde Lasern; Katerin Selma, Haitzen und Weitengrambs im Ischler Districte, mit 20 Wochen Auftriebe. 15 Wochen Auftrieb hat die Scharten und der Eibl, 16 W. der Kalmberg, 13 W. die tiefe Scharten, 12 W. die Steinalpen, 16 Wochen der Traunbach, 20 das Gfört, welche alle zur Gemeinde Ramsau gehören. 16 Wochen hat die Rin im Salzburgischen. 10 Wochen der Sarstein und 18 Wochen die Jagelalpe beyde in der Gemeinde Obersee.

Alpen vom geringsten Ertrage sind mit 18 Wochen Auftrieb das Rofsmoos, mit 16 Wochen Hütteneck, mit 20 Wochen das Kriemoos: alle 3 zur Gemeinde Lasern gehörig. Die Kreisten mit 22 Wochen Auftrieb in der Gegend Obersee, und die Kainalpen im Ischlerdistricte mit 14 Wochen.

Auf die besseren Alpen schickt man das schwerste und beste Vieh, auf die geringeren das schlechtere. Das schlechtere Vieh kann nun bey dürftigerer Weide freylich nicht mehr besser werden. Man rechnet auf eine bessere Kuh bey guter Alpenweide täglich 5 Mafs Milch, woraus 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfund Käse, 1/4 Pfund Schotten gewonnen wird. Bey der Stallfütterung bey Hause, oder vielmehr im sogenannten Gemeinde-Austriebe giebt eine dieser besten Kühe nur die Hälfte von obigem Ertrage. Eine Kuh von mittlerer Güte giebt auf der Alpe nur 3 Mafs Milch, woraus 3/8 Pfd. Butter, 3/8 Pfd. Käse, und 3/16 Schotten gemacht werden. Der Ertrag bey Hause ist wieder nur die Hälfte. Die schlechtesten Kühe geben auf Alpen zwar auch nur 3 Mafs Milch, allein man erhält daraus nur 1/4 Pfd. Butter, 1/4 Pfd. Käse, 1/8 Pfd. Schotten, und bey Hause nur die Hälfte.

Ich will Sie hier nicht mit dem Detaile des Bestandes ermüden, in welchen die Kühe von Landwirthen, die keine Alpenweide besitzen, denjenigen Bauern gegeben werden, die mehr Alpen haben, als ihr eigenes Vieh abweiden kann. Es wechselt beynahe mit jedem Jahre, wie der Preis der Butter steigt. Auch das kleinliche Detail über den Lohn einer solchen Alpendirne, die hier für 8 fl. in Geld, und Lebens-Unterhalt durch 18—20 Wochen die Kühe wartet, melkt, und buttert, werden Sie mir erlassen: es ist zu unbedeutend. Und zur Ehre der Menschheit, aber freylich

Digitized by Google

nicht zur Ehre der Oekonomie, kann ich Ihnen sagen, dafs bey vielen Alpenwirthschaften hier gar nicht gerechnet wird. Der Nachbar verläfst sich auf die Ehrlichkeit seines Nachbars, der sein Vieh auf die Weide nimmt; die Hausmutter baut auf die Redlichkeit der Dirne, der sie ihr Vieh auf der Alpe anvertraut, und wiegt ihr nichts nach, was sie herabschickt; und so war oft ein lächelndes: „Mein Nachbar thut mer nid weh!“ oder „i hob gar a bravs Mensch auf der Alm,“ die einzige Antwort, die ich über den Ertrag der Alpenvieh-Wirthschaft hier von den wackeren Leuten erhielt.

Sie sehen aus Obigem, dafs man hier nicht, wie in Tyrol oder in der Schweiz, fett käset: die Käse sind äufserst trocken und unschmackhaft. Auch die Butter wird hier nicht als Butter eingesalzen, und verbraucht, sondern ausgesotten, und in Schmalz verwandelt, mit welchem in Oesterreich mehr als mit Butter gekocht wird.

Ein Umstand, der bey der Alpenvieh-Bewirthschaftung nicht übersehen werden darf, ist die Gefahr des Abfallens des weidenden Viehes, das über Felsenwände hinabstürzt, und sich todt fällt. Einige der besten Alpen können dieses Umstandes wegen gar nicht benutzt werden. Oft brechen sich auch die schwersten Kühe die Füfse in den Felsenlöchern, oder sie versteigen sich, oder verlaufen sich, und ein Bär oder ein Wolf reifst sie nieder.

Wir hofften am folgenden Morgen den Gipfel des Dachsteines zu bezwingen: allein der Nebel blieb zu lange auf ihm liegen, und wir mufsten uns entschliefsen, über den Hierlatz nach Hause zu kehren.

Während wir über denselben hinanstiegen, hatten wir noch einmal Gelegenheit, die mannigfaltigen Formen, in die der Zahn der Zeit die nackten Kalkfelsen hier zernagte, zu bewundern. Wir fanden hier überall grauen Kalkstein, und nichts als grauen Alpenkalkstein. So wenig erfreulich dieses Einerley für den Mineralogen ist, wenn er auch hier und da in den Klüften der Kalkfelsen, oben z. B. am Glätscher, Mondmilch oder hier und da ein Eisenoxyd findet, das das todte Grau färbt, oder zuweilen den Abdruck eines Seethieres oder sein Gehäuse; so interessant sind doch die manchfaltigen namenlosen Formen, in die die Natur hier diese eintönigen Massen bildete. Stellenweise würden Sie glauben, ihre plastische Hand habe alle diese Massen aus weichem Wachse ge-

Digitized by Google

formt, so rund und sanft gebogen und gewölbt ist alles: die Eindrücke und Höhlen so weich, als hätte man mit der Fingerspitze oder mit dem Ballen der Hand sie in Wachs gedrückt. Und dann ist wieder eine weite Strecke hin alles so scharf, so kantig, so feingeblättert, wie keine Kunst den Kalkstein zu spalten und zu arbeiten vermag. Reihen von Blättchen, die nicht dicker als Papier sind, und schneidend an den Kanten, wie die Schärfe eines Federmessers, liegen hier neben einander hingepackt, wie die feinen Blätter eines Schiefers; und doch haben wir keinen Kalkschiefer noch in der Mineralogie angenommen, von dem ich Ihnen hier Berge zeigen könnte. Manche runde Felsenkuppe ist an ihrer Spitze in eine feine Kante ausgeschliffen, die kein Meisel zarter ausschlagen könnte. Alle diese manchfaltigen und bizarren Formen des Kalksteines, die gewifs Ihr Erstaunen erregen werden, sind ohne Zweifel die Folgen der Einwirkungen des Regens und der nassen Nebel, des thauenden Schnees und des alles zertrümmernden Eises, das, als Wasser, sich in die feinen Risse dieser Felsen einsicherte. Hier kann man das *gutta cavat lapidem* in dem ganzen Umfange des Sinnes studiren, und die sanften zarten Werkzeuge bewundern, mit welchen die Natur, freylich nur von der Allmacht der Zeit geleitet, Berge in Ebenen verkehrt. Hier können die Geologen lernen, dafs die einfachen Kalkgebirge weniger und langsamer verwittern, als die zusammengesetzten Urgebirge, wenn sie es nicht à priori wufsten, dafs das Einfache länger währt, als das Zusammengesetzte.

Wie auf allen Kalkgebirgen, so ist auch hier die Vegetation ungemein reich und üppig. Ich werde Ihnen am Ende dieses Briefes ein kleines Verzeichnifs der selteneren Pflanzen, die auf den Bergen des Salzkammerguts häufig sind, mittheilen. Für Sie hat es freylich kein Interesse, vielleicht ist es aber ihrem Herrn Collegen, dem Herrn Präsidenten von Schreber, dem ich es mit der Versicherung meiner innigsten Hochachtung und Verehrung zu überreichen bitte, nicht ganz unangenehm. Vielleicht können es auch einige Botaniker auf ihren Excursionen in den Alpen des Salzkammergutes benützen, und auf alle Fälle ist es ein kleiner Beytrag zur Geographia botanica.

In ungefähr zwey Stunden hatten wir den hinteren höheren Gipfel des Hierlats *) erstiegen. Er ist niedriger, als das Tau-

*) Hierlats ist im oberösterreichischen Patois soviel als hier

benkar und die Klinger's Höhe, allein er gewährt eine prachtvolle Aussicht, die uns die Gröfse der Umsicht ahnen liefs, die wir vom Gipfel des Dachsteines aus gehabt haben würden. Im Süden lag er vor uns dieser eisige Gipfel; er heiterte sich jetzt aus, die Nebel flogen nun weg von ihm, aber sie kam zu spät für uns seine freundliche Güte, wir konnten nun nicht mehr hinauf zu ihm. War es nicht als ob er uns zeigen wollte, den Nebeln zum Trotze, die ihn uns gestern zu frühe verhüllten, dafs er höher sey, als der Grimming im Osten, als der Priel und der Pirn, und die Wildalpen hinter Admont, und der ferne Oetscher; höher als die neben ihm aufsteigenden Gällen und Tennen, als der breit hinziehende Untersberg, und die beyden über ihn sich thürmenden Watsmänner im Südwesten. Lassen Sie Ihre Phantasie schwelgen in dem Prachtgemählde, das diese in einer Reihe von mehr als 30 Meilen vor ihrem Auge aufsteigenden Alpengipfel Ihnen gewähren; schwelgen Sie in den manchfaltigen Formen, in welchen dieses Heer von Zinken emporstrebt in das tiefe ätherische Blau, und unwillkührlich wird Ihr Auge zurückkehren zu dem Mittelgrunde dieses himmlischen Bildes zu unserem eisigen Dachstein.

Nur mit Mühe reifst man sich los von ihm, um im Norden eine neue Welt zu sehen: die 3000 und 4000 Fufs hohen Bergkuppen des Sandlingberges, der Krippenstein, der Traunstein selbst, dessen Gipfel Oesterreich beherrscht von Braunaus Höhen bis hinab gen Marbach, liegen wie grofse Kugeln, mit denen die Natur sich spielte, zu Ihren Füfsen. Die fernen Ebenen schwimmen zu sehr im dunklen Grau der Luft, um Ihr Auge zu fesseln. Das findet nur unten an dem Email der Seen einen Ruhepunct, die in den Thälern ausgegossen sind. Aus dem Thale von Alten-Aussee blinkt der Ausseer See herauf, der Morgenspiegel des Glätschers, und wie ein schwarzer magischer Reflector liegt der Hallstädter See unter Ihnen in 900 Klafter mächtiger Tiefe.

In der kleinen Thalbucht, die den Gipfel des hinteren Hierlats von dem vorderen trennt, erholt sich das Auge an dem eintönigen Grün des Krummholzes, das sie bedeckt. In nicht gar einer halben Stunde haben Sie dieses Thal durchwandert, und nun mögen Sie Sich die Bilder alle selbst ausmahlen, die sich

---

liegt es. Die Goldjäger suchten hier Gold, und die Leute riefen ihnen zu, hier lats!

Digitized by Google

darbieten, wenn man den steilen Abhang eines 800 Klafter hohen Berges herabklettert, der gerade über einen See hinhängt. Vergessen Sie nicht bey diesen Bildern, dafs der ganze Abhang des Berges, den Sie hinabklettern, aus einigen 20 grofsen Felsenwänden besteht, die wie ungeheuere Stufen einer Treppe über einander gethürmt sind. Auf der schmalen Kante dieser Stufen, über Ihnen eine glatte thurmhohe Felsenwand, und unter Ihnen eine oft noch tiefere, steigen Sie den Berg hinab, oder Sie glauben vielmehr in den See hinabzusteigen: denn ausser dem schwarzen Spiegel desselben, ausser den Felsenmäuern über Ihnen, und dem Abgrunde unter Ihren Füfsen, und den Felsenwänden gegenüber, die den See umfangen, sehen Sie nichts. Da möchte Sie nun wohl öfters der Schwindel ergreifen, und Ihnen drohen, Sie hinabzudrehen in die grausenvollen Tiefen: doch fürchten Sie nichts, und trauen Sie den Führern. Die geben Ihnen am Stämmsteige *) einen Strick um den Leib, wenn Sie Sich fürchten, und lassen Sie wie einen Mehlsack die ungefähr 3 Klafter hohe Wand hinab, die diese halsbrecherische Passage bildet. Sie stehen dann sicher auf der schmalen, kaum einen Fufs breiten Kante, auf die Sie hinabgelassen werden, und die über eine thurmhohe Tiefe hinaus hängt. Fürchten Sie nichts, die Kante bricht nicht ein unter Ihnen, wenn Sie auch unter Ihren zitternden Knieen mit jedem Tritte einzustürzen droht.

---

*) Dieser fatale Stämmsteig ist wirklich eine sehr widerliche Passage, und Muth bringt leichter über ihn, als alle Stricke, so wie Muth überhaupt das beste und sicherste Mittel gegen den Schwindel ist. Muthlosigkeit geht bey ähnlichen Passagen leicht in Verzweiflung über, und lähmt die Kniee so fürchterlich, dafs man weder vor noch rückwärts kann, weder aufwärts noch abwärts. Eine Ohnmacht ist gewöhnlich das Ende solcher Auftritte, und man liegt dann da an dem Abgrunde, den die erschreckte Phantasie noch tausendmal gräfslicher mahlt, als er ist, wie Prometheus am Kaukasus. Einige unserer Begleiter aus der Gegend liefsen sich, so wie ich, den Strick um den Leib geben, um über den Stämmsteig hinabzukommen. Mein Freund, Dr. Klinger, stieg ohne Strick. „Dir geb' ich keinen Strick, sagt' ihm der Führer, Du steigst wie eine Gambs!" und das Vertrauen, das der Führer in seine Kräfte, in seinen Muth und in seine Geschicklichkeit setzte, half ihm leichter und sicherer die Wand herab, als alle Stricke.

Digitized by Google

An einigen dieser Wände, an welchen Sie hinsteigen, werden Sie kleine Höhlen, kleine Auswölbungen finden, man nennt sie hier Palfen, und sie dienen zur Zuflucht, wenn Steine herabrollen, oder wenn Grasbären kommen.

Erschrecken Sie nicht vor diesen Grasbären! Sie sind keine Brüder oder Schwestern des Ursus Arctos niger L., sondern nur ungeheure Bündel Grases, die von den fleifsigen Alpenbewohnern zum Winterfutter für ihre Rinder gesammelt werden. Auf den sogenannten Maden, steilen Abhängen an den Kalkfelsenwänden die mit Gras überwachsen sind, wächst ein ungemein fettes Futter für Rinder. Da steigen dann Dirnen und Knechte, mit Steigeisen an den Füfsen bewaffnet, hinauf in die Wette mit Gemsen, mähen das Gras, und schnüren das gemähte mittelst eines starken Netzes in ungeheure Ballen zusammen. Die werden dann hinabgestofsen in den Abgrund, und rollen mit furchtbar wachsender Gewalt in den Tiefen desselben fort über Stock und Felsen, dafs die Lüfte zischen, wie vom Blitze, und von den Felsenblöcken, die sie losschlagen, das Thal herauf toset, als hauste unten der Donner. Einem solchen Grasbären in den Weg kommen, ist nun freylich nicht minder angenehm, als einem Bären begegnen: allein man hört sie von fernher donnern, und man hat Zeit sich zu retten.

So wie Sie tiefer in dem Zikzak der Felsenstufen hinabsteigen, wird das schwarze Email des Sees in der Tiefe immer blauer und blauer. Sie sehen bald den Himmel hier im Schofse der Erde wieder, und bald haben Sie Ruhe genug, um dem prächtigen Schauspiele zuzusehen, das die schnell hinrudernden Schiffe Ihnen auf demselben gewähren. Feurige Funken ziehen die Ruder im azurnen Spiegel des Sees; sein Email ist von strahlenden Streifen in lebendige Felder durchschnitten. Hingestreckt in Wälder von sanft erröthenden Cacalien, von dem himmlischblauen Alpen-Sonchus und den prächtigen Aconiten werden Sie diesem Spiele Stundenlange von dem Abhange des Berges herab zusehen können, ohne zu ermüden. Gestärkt werden Sie Sich fühlen um die kleine Strecke, die sie noch über die scharfen Felsenkanten hinab zurückzulegen haben, mit Muth hinabzuklettern, wär' es auch dafs Sie stellenweise auf allen Vieren um Ihrentwillen, und nicht um Moscati'n ein Compliment zu machen hinabklettern müfsten.

Ehe Sie in den schwarzen Nadelwald treten, der den Fufs dieses Berges umsäumt, und Felsen und Himmel und See in seine

Digitized by Google

düsteren Schatten verbirgt, ruhen Sie da noch einmal, und blicken Sie zurück hinauf an die Wände, die Sie herabgeklettert sind. Sie werden Ihren Augen kaum trauen! Sie werden Sich selbst es kaum glauben, dafs Sie hier herabzukommen vermochten! *)

Gewifs läfst diese kleine Alpenexpedition ewig unauslöschliche Bilder in Ihrer Seele zurück, und herzlich soll es mich noch im Grabe freuen, wenn ich Ihnen, Ihren Freunden, und den Freunden des Grofsen und Erhabenen in der Natur, die sich durch mich zu einer Excursion auf den Hallstädter-Schneeberg verführen liefsen, nur den zehnten Theil des Vergnügens verschaffen kann, das mir diese Expedition gewährte. Ich umarme Sie, und alle, die nach mir den Dachstein besteigen, im Geiste!

Verzeichnifs der phänogamischen Pflanzen, die ich in mehreren Excursionen im Salzkammergute und vorzüglich auf den Alpen desselben getroffen habe.

Acer campestre, platanoides, Pseudoplatanus. *Achillea* atrata, Clavennae, Millefolium fl. rubro. *Aconitum* Anthora, Cammarum, Lycoctonum, neomontanum. *Adonis* autumnalis, vernalis. *Aegopodium* Podagraria. *Aethusa* Cynapium, Meum. *Agrimonia* Eupatorium. *Agrostis* alba, pauciflora Schwägrichen, vulgaris. *Aira* aquatica, caryophyllea, cespitosa, cristata, flexuosa, subspicata. *Ajuga* alpina, chamäpitys, pyramidalis, reptans. *Alchemilla* alpina, Aphanes, arvensis. *Alisma* plantago. *Allium* angulosum, flavum, rotundum, senescens, victoriale, vineale. *Alnus* glutinosa, incana, oblongata. *Alopecurus* geniculatus, pratensis. *Alsine* media, viscosa Hoffm. *Althea* cannabina. *Alyssum* incanum, montanum, sanatile. *Amaranthus* Blitum. *Anagallis* arvensis tenella. *Anchusa* angustifolia, officinalis. *Andropogon* Ischaemum. *Androsace* Chamaejasme, elongata, lactea, maxima. *Anemone* alpina, hepatica, narcissiflora, nemorosa, pratensis, sulphurea, sylvestris. *Anethum* graveolens. *Angelica* sylvestris, verticillaris. *Anthemis* alpina, arvensis, Cotula. *Anthericum* ramosum. *Anthyllis* montana, vulneraria. *Antirrhinum* alpinum, arvense, genistifolium, Linaria, spurium. *Apargia* alpina, autumnalis, dubia, hastilis, incana. *Aquilegia* vulgaris. *Arabis* alpina, bellidifolia, cranziana, hispida, nutans, turrita. *Arbutus* alpina, Uva ursi.

*) Sie werden Sich hier auch von der Richtigkeit meiner obigen Bemerkung überzeugen, dafs es vortheilhafter und sicherer ist, über den Hieriatz zum Thorstein oder Dachstein hinan zu steigen, und durch den Thiergarten und die Tropfwand zurückzukehren, als so zu gehen, wie wir die Expedition unternahmen. Die Führer beurtheilen, wie überhaupt die Menschen, alle andere nach sich. Felix quem faciunt aliena pericula cautum!

Digitized by Google

Arctium Bardana, Lappa. *Arenaria* austriaca, bavarica, fasciculata, laricifolia, linifiora, multicaulis, recurva, rubra, serpyllifolia, tenuifolia, trinervia, verna. *Aristolochia* Clemacitis. *Arnica* Bellidiastrum, Doronicum, montana, norpivides. *Artemisia* Apsynthium, campestris, vulgaris. *Arum* maculatum. *Arundo* acutiflora, Calamogrostis, epigeios, Phragmites, Pseudophragmites, sylvatica, varia. *Asclepias* Vincetoxicum. *Asperugo* procumbens. *Asperula* arvensis, cynanchica, odorata. Aster alpinus, Amellus. *Astragalus* montanus, onobrychis. *Astrantia* major. *Athamanta* cervaria, Oreoselinum. *Atragene* alpina. *Atriplex* hastata, hortensis. *Atropa* Belladonna. *Avena* alpestris, fatua, flavescens, pratensis, pubescens, sativa, sempervirens, strigosa, versicolos. *Azalea* procumbens.

Ballota nigra. *Bartsia* alpina. *Bellis* perennis. *Berberis* vulgaris. *Beta* vulgaris. *Betonica* officinalis. *Betula* alba, fruticosa, ovata, pendula, pubescens. *Bidens* cernua, tripartita. *Biscutella* laevigata. *Blitum* capitatum. *Borago* officinalis. *Brassica* campestris, Erucastrum, orientalis. *Briza* media, minor. *Bromus* arvensis, asper, erectus, giganteus, inermis, mollis, racemosus, secalinus, Squarrosus, sterilis, tectorum. *Brygonia* dioica. *Bunias* Erucago. *Buphthalmum* salicifolium. *Bupleurum* rotundifolium. *Butomus* umbellatus.

Cacalia albifrons, alpina. *Calendula* officialis. *Calla* palustris. *Callitriche* autumnalis, inter media. *Caltha* palustris. *Campanula* alpina, barbata, Cervicaria, glomerata, linifolia, patula, persicifolia, pulla, rapunculoides, rotundifolia, Sibirica, Speculum, Trachelium. *Cannabis* sativa. *Cardamine* alpina, amara, hirsuta, resedifolia, trifolia. *Carduus* acanthoides, crispus, defloratus, personatus. *Carex* acuta, alba, alpestris, atrata, brizoides, cespitosa, collina, digitata, allongata, ferruginea, firma, flava, hirta, limosa, muricata, nemorosa, paludosa, pallescens, praecox, pseudocyperus, recurva, riparia, Schreberi, sylvatica, teretiuscula, vesicaria, vulpina. *Carlina* acaulis, vulgaris. *Carpinus* betulus. *Carum* Carvi. *Caucalis* Anthriseus, grandiflora, latifolia. *Centaurea* austriaca, Cyanus, sacea, montana, nigra, paniculata, phrygia, Scabiosa. *Cerastium* alpinum, aquaticum, arvense, viscosum, vulgatum. *Ceratophyllum* demersum, submersum. *Cerinthe* minor. *Chaerophyllum* aromaticum, bulbosum, hirsutum, sylvestre, temulum. *Chara* flexilis, hispida, intricata, vulgaris. *Chelranthus* erysimoides. *Chelidonium* majus. *Chenopodium* album, bonus Henricus, glaucum, hybridum, murale, urbicum, viride, Vulvaria. *Cherleria* sedoides. *Chironia* Centaurium, inaperta. *Chlora* perfoliata. *Chondrilla* juncea. *Chrysanthemum* atratum. Lenianthemum, montanum. *Chrysocoma* Linosyris. *Chrysosplenium* alternifolium. *Cichorium* Intybus. *Cicer* Lens. *Cicuta* virosa. *Cineraria* alpina, cordifelia, longifolia, palustris. *Circaea* alpina, lutetiana. *Cistus* Helianthemum, oelandicus, serpyllifolius. *Cladium* germanicum. *Clematis* erecta, Vitalba. *Clinopodium* vulgare. *Cnicus* acaulis, canus, eriophorus, Erisithales, lanceolatus, oleraceus, palustris, rivularis; salisburgensis, spinosissimus, tuberosus. *Cochlearia* Draba. *Colchicum* autumnale. *Conium* maculatum. *Convallaria* latifolia, majalis, multiflora, Polygonatum, verticillata.

Digitized by Google

Convolvulus arvensis, sepium. *Conyza* squarrosa. *Cornus* mascula, sanguinea. *Coronilla* coronata, Emerus, varia. *Corylus* Avellana. *Crataegus* monogyna, Oxyacantha. *Crepis* apargioides, biennis, foetida, tectorum. *Crocus* vernus. *Cucubalus* Behen. *Cuscuta* europaea. *Cyclamen* europaeum. *Cymbidium* corallorhizon. *Cynoglossum* officinale. *Cynosurus* cristatus. *Cyperus* flavescens, fuscus. *Cypripedium* calceolus. *Cytisus* austriacus, capitatus, Laburnum, supinus.

Dactylis glomerata. *Daphne* Cneorum, Mezereum. *Datura* Stramonium. *Daucus* Carota. *Delphinium* Consolida. *Dentaria* bulbosa, enneaphylla. *Dianthus* alpinus, Armeria, Carthusianorum, plumarius, prolifer, Superbus. *Digitalis* ambigua, purpurascens. *Digitaria* Aolonifera. *Dipsacus* laciniatus, pilosus, sylvestris. *Doronicum* austriacum, Pardalianches, scorpioides. *Doryenium* herbaceum. *Draba* aizoides, alpina, stellata, verna. *Drosera* rotundifolia. *Dryas* octopetala.

Echium vulgare. *Elatine* alsinastrum. *Elymus* europaeus. *Elyna* spicata. *Empetrum* nigrum. *Epilobium* angustifolium, hirsutum, montanum, palustre, tetragonum. *Epipactis* latifolia, nidus avis, ovata, pallens, palustris, rubra. *Erica* herbacea, vulgaris. *Erigeron* acre, alpinum, canadense. *Eriophorum* alpinum, angustifolium, cespitosum, capitatum, latifolium, triquetrum. *Erodium* cicutarium. *Ervum* hirsutum. *Eryngium* campestre. *Erysimum* Alliaria, Barbarea, cheiranthoides, officinale, repandum. *Euonymus* europaeus, latifolius. *Eupatorium* cannabinum. *Euphorbia* angulata, Cyparissias, diffusa, dulcis, Esula, exigua, falcata, helionopia, palustris, Peplus, pilosa, platyphyllos, fanatilis, segetalis, verrucosa. *Euphrasia* lutea, odontites, officinalis, salisburgensis.

Fagus sylvatica. *Fedia* dentata, olitoria. *Festuca* durjuscula, elatior, ovina, pallens, pinnata, pumila, rubra, sylvatica. *Fluvialis* minor. *Fragaria* Aerilis, vesca. *Fraxinus* excelsior. *Fumaria* officinalis.

Galanthus nivalis. *Galega* officinalis. *Galeopsis* cannabina, grandiflora, Ladanum, Tetrahit, versicolor. *Galium* Aparine, Bacconi, boreale, glaucum, Mollugo, montanum, palustre, rotundifolium, scabrum, sylvaticum, uliginosum, verum. *Genista* germanica, pilosa, tinctoria. *Gentiana* acaulis, amarella, asclepiadea, bavarica, campestris, ciliata, cruciata, germanica, nivalis, pannonica, Pneumonanthe, uniflora, utriculosa, verna. *Geranium* dissectum, molle, palustre, phaeum, pratense, reflexum, robertianum, rotundifolium, sanguineum, sylvaticum. *Geum* montanum, rivale, urbanum. *Gladiolus* communis *Glecoma* hederacea. *Globularia* cordifolia, nudicaulis, vulgaris. *Gnaphalium* arenarium, arvense, dioicum, germanicum, Leontopodium montanum, rectum, supinum, sylvaticum, uliginosum. *Gratiola* officinalis. *Gypsophila* muralis, repens, Saxifraga.

Hedera Helix. *Hedisarum* obscurum, Onobrychis. *Helleborus* hyemalis, niger, viridis. *Helminthia* aehioides. *Helonias* borealis. *Heracleum* angustifolium, flavescens, Spondylium. *Herniaria* glabra. *Hesperis* inodora, matronalis. *Hieracium* alpestre, alpinum, aurantiacum, aureum, Auricula, dubium, grandiflorum, humile, molle, montanum, murorum, Pilosella, praemorsum, pumilum,

Digitized by Google

pyrenaicum, sanatile, spicatum, stipitatum, umbellatum, villosum. *Hippuris* vulgaris. *Holcus* avenaceus, australis, lanatus, mollis. *Holosteum* umbellatum. *Hordeum* murinum. *Hottonia* palustris. *Humulus* Lupulus. *Hyacinthus* ramosus, racemosus. *Hydrocharis* morsus ranae. *Hyoscyamus* niger. *Hypericon* barbatum, hirsutum, humifusum, montanum, perforatum, quadrangulare. *Hypochoeris* glabra, maculata, helvetica. *Hyssopus* officinalis.

Iasione montana. *Illecebrum* verticillatum. *Ilex* aquifolium. *Impatiens* Noli tangere. *Imperatoria* Ostruthium. *Inula* britannica, dysenterica, germanica, hirta, Pulicaria, salicina. *Iris* germanica, graminea, Pseudacorus, pumila, sibirica. *Isopyrum* thalictroides. *Juncus* albidus, articulatus, bufonius, bulbosus, conglomeratus, effusus, filiformis, Jacquini, maximus, nemorosus, niveus, pilosus, spadiceus, sylvaticus, Tenageja, trifidus, triglumis. *Juniperus* communis, montana, Sabina.

Lactuca saligna, sativa, Scariola. *Lamium* album, amplexicaule, maculatum, purpureum. *Lapsana* communis, pusilla. *Laserpitium* aquilegifolium, Siler. *Lathraea* squamaria. *Lathyrus* palustris, pratensis, sativus, Sylvestris, tuberosus. *Lemna* gibba, minor, polyrrhiza, trisulca. *Leontodon* taraxacum. *Leonurus* Cardiaca, Galeobdolon, Marrubiastrum. *Lepidium* alpinum, perfoliatum, petraeum, ruderale, sativum. *Leucopum* aestivum. *Ligustrum* vulgare. *Lilium* bulbiferum, Martagon. *Limodorum* abortivum, Epipogium. *Limosella* aquatica. *Linum* alpinum, austriacum, catharticum, tenuifolium, usitatissimum. *Littorella* lacustris. *Lithospermum* arvense, officinale, purpureo-caeruleum. *Lolium* perenne, temulenum. *Lonicera* alpigena, coerulea, Caprifolium, nigra, Xylosteum. *Lotus* corniculatus, siliquosus. *Lunaria* rediviva. *Lychnis* dioica (diurna et nocturna), flos cuculi, viscaria. *Lycopus* europaeus. *Lycopsis* arvensis, pulla, vesicaria. *Lysimachia* nemorum, Nummularia, punctata, vulgaris. *Lythrum* Salicaria, virgatum.

Malaxis paludosa. *Malva* rotundifolia, sylvestris, Alcea. *Marrubium* vulgare. *Matricaria* Chamomilla. *Medicago* falcata, lupulina, minima, sativa. *Melampyrum* arvense, nemorosum, pratense, sylvaticum. *Melica* ciliata, nutans, uniflora. *Melissa* Calamintha, Nepeta. *Melittis* Melissophyllum. *Mentha* aquatica, arvensis, nemorosa, Pulegium, sylvestris, viridis. *Menianthes* trifoliata. *Mercurialis* annua. *Mespilus* Chamaemespilus, Cotoneaster, germanica. *Milium* effusum. *Moehringia* onuscosa. *Monotropa* Hippopitis. *Montia* fontana. *Myagrum* dentatum, paniculatum, perfoliatum, sativum, sanatile. *Myosotis* arvensis, Lappula, scorpioides. *Myriophyllum* spicatum, verticillatum.

Narcissus poeticus. *Nardus* stricta. *Neottia* repens, spiralis. *Nepeta* Cataria. *Nigella* arvensis. *Nymphaea* alba, lutea.

Oenanthe fistulosa, pim pinelloides. *Oenothera* biennis. *Ononis* spinosa. *Onopordon* Acanthium. *Ophrys* alpina, arachnites, monorchis, myodes. *Orchis* albida, bifolia, conopsea, coriophora, fusca, globosa, hircina, latifolia, maculata, mascula, militaris, Morio, nigra, odoratissima, Ornithis, pallens, palustris, pyramidalis, Sambucina, ustulata, variegata, viridis. *Origanum* vulgare. *Ornithogalum* Cuteum, minimum, nutans, umbellatum. *Orobanche*

Digitized by Google

caerulea, major. *Orobus* albus, niger, vernus. *Oxalis* montana.

Panicum Crus galli, glaucum, miliacum, verticillatum, viride. *Papaver* alpinum, Argemone, hybridum, Rhoeas, somniferum. *Parietaria* officinalis. *Paris* quadrifolia. *Parnassia* palustris. *Pastinaca* sativa. *Pedicularis* foliosa, incarnata, palustris, rostrata, sylvatica, verticillata. *Peplis* Portula. *Peucedanum* officinale, Silaus. *Phaca* frigida. *Phalaris* arundinacea. *Phellandrium* aquaticum, Mutellina. *Phleum* alpinum, Bohemeri, Gerardi, Micheli, pratense. *Physalis* Alkekengi. *Phyteuma* hemisphaericum, orbiculare, pauciflorum, spicatum. *Picris* hieracioides. *Pimpinella* dissecta, magna, nigra, Saxifraga. *Pinguicula* alpina, vulgaris. *Pinus* Abies, Cembra, larix, picea, pumilio, sylvestris. *Pirum* arvense. *Plantago* alpina, lanceolata, major, maritima, media, Psyllium. *Poa* alpina, annnua, aquatica, bulbosa, compressa, decumbens, disticha, Eragrostis, fluitans, nemoralis, pratensis, scrotina, sutetica, supina, trivialis. *Polemonium* caeruleum. *Polycnemum* arvense. *Polygala* amara, Chamaebunus, major, vulgaris. *Polygonum* amphibium, aviculare, Bistorta, Convolvulus, dumetorum, Fagopyrum, Hydropiper, minus, Persicaria, viviparum. *Populus* alba, nigra, tremula. *Portulaca* oleracea. *Potamogeton* compressum, crispum, densum, fluitans, gramineum, heterophyllum, lucens, natans, pectinatum, perfoliatum, pusillum. *Potentilla* alba, anserina, argentea, aurea, Brauniana, caulescens, grandiflora, hirta, intermedia, opaca, pilosa, recta, reptans, rupestris, supina, verna. *Poterium* sanguisorba. *Prenanthes* muralis, purpurea. *Primula* auricula, elatior, farinosa, integrifolia, minima, veris. *Prunella* grandiflora, vulgaris. *Prunus* avium, Cerasus, Chamaecerasus, domestica, insititia, Mahaleb, Padus, spinosa. *Pulmonaria* angustifolia, officinalis. *Pyretrum* alpinum, corymbosum, Halleri, inodorum. *Pyrola* minor, rotundifolia, secunda, umbellata, uniflora. *Pyrus* Amelanchier, Aria, communis, Cydonia, Malus, nivalis, torminalis.

Quercus pedunculata, Robur.

Ranunculus aconitifolius, acris, alpestris, aquatilis, arvensis, auricomus, bulbosus, Ficaria, Flammula, fluviatilis, lanuginosus, Lingua, montanus, Philonotis, reptans, rutaefolius, sceleratus, Thora. *Raphanus* Raphanistrum. *Reseda* lutea, Luteola, Phyteuma. *Rhamnus* catharticus, Frangula, saxatilis. *Rhinanthus* Crista galli, major et minor. *Rhodiola* rosea. *Rhododendron* chamaecistus, ferrugineum, hirsutum. *Rhus* Cotinus. *Ribes* alpinum, rubrum, uva crispa. *Rosa* alpina, arvensis, canina, cinamomea, montana, pimpinellifolia, rubiginosa, rubifolia, spinosissima. *Rubus* caesius, fructicosus, idaeus, saxatilis. *Rumex* acetosa, acetosella, acutus, alpinus, crispus, Hydrolapathum, obtusifolius, pulcher.

Sagina procumbens. *Sagittaria* sagittifolia. *Salicornia* herbacea. *Salix* acuminata, alba, amygdalina, arbuscula, aurita, bigemmis, caprea, fissa, herbacea, incana, mollissima, Helix, Myrsinitis, reticulata, retusa, rosmarinifolia, triandra, viminalis, vitellina. *Salvia* Aethiopis, glutinosa, pratensis, sylvestris, verticillata. *Sambucus* Ebulus, nigra, racemosa. *Samolus* Valerandi.

Digitized by Google

Sangulsorba officinalis. *Sanicula* europaea. *Saponaria* officinalis. *Saxifraga* aizoides, Aizoon, androsacea, automnalis, bryoides, Burseriana, caesia, cespitosa, Cotyledon, granulata, mutata, petraea, rotundifolia, stellaris, tridactylites: *Scabiosa* arvensis, Columbaria, ochroleuca, succisa, sylvatica. *Scandix* anthriscus, Cerefolium. *Schoenus* albus, fuscus. *Scilla* bifolia. *Scirpus* acicularis, Baeothryon, caricis, cespitosus, lacustris, ovatus, palustris, radicans, setaceus, sylvaticus, triqueter. *Scleranthus* perennis. *Scorzonera* angustifolia, humilis, laciniata. *Scrophularia* aquatica, nodosa. *Scutellaria* galericulata, hastifolia. *Sedum* acre, album, atratum, Saxatile, Telephium. *Selinum* austriacum, Carvifolia, palustre. *Sempervivum* hirsutum. *Senecio* abrotanifolius, aquaticus, Doria, Jacobaea, nemorensis, paludosus, saracenicus, sylvaticus, viscosus, vulgaris. *Serratula* alpina, arvensis, pygmaea, tinctoria. *Seseli* annuum, glaucum, Hippomarathrum. *Sesleria* caerulea. *Silene* acaulis, alpestris, baccifera, conica, nutans. *Sinapis* arvensis. *Sisymbrium* amphibium, arenosum, Columnae, Irio, Loeseli, murale, Nasturtium, palustre, Sophia, strictissimum, sylvestre. *Sium* valcaria, latifolium, repens. *Solanum* Dulcamara, nigrum et villosum. *Soldanella* alpina. *Solidago* alpestris, Virgaurea. *Sonchus* alpinus, arvensis, oleraceus, palustris. *Sorbus* aucuparia, domestica. *Sparganium* natans, ramosum, simplex. *Spergula* arvensis, nodosa. *Spiraea* aruncus, Filipendula, Ulmaria. *Stachys* alpina, annua, arvensis, germanica, palustris, recta, sylvatica. *Staphylaea* pinnata. *Statice* armeria. *Stellaria* alsine, graminea, Holostea, nemorum. *Stipa* capillata, pennata. *Stratiotes* aloides. *Symphytum* officinale, tuberosum. *Synkerisma* glabrum, vulgare. *Syringa* vulgaris.

Tamarix germanica. *Tanacetum* vulgare. *Taxus* baccata. *Teucrium* Botrys, Chamadrys, montanum, Scordium, Scorodonia, supinum. *Thalictrum* angustifolium, aquilegifolium, majus, minus, nigricans. *Thesium* alpinum, Linophyllum. *Thlaspi* alliaceum, alpestre, arvense, Bursa partoris, montanum, perfoliatum. *Thrincia* hirta. *Thymus* Acinos, alpinus, Serpyllum. *Tilia* europaea. *Tillaea* aquatica. *Tordilium* maximum. *Tormentilla* erecta. *Tozzia* alpina. *Tragopogon* major, pratensis. *Trapa* natans. *Trichodium* alpinum, caninum, rupestre. *Trifolium* agrarium, alpestre, flexuosum, fragiferum, hybridum, Melilotus officin., montanum spratense, procumbens, repens, rubens. *Triglochin* palustre. *Triticum* caninum, repens. *Trollius* europaeus. *Turritis* alpina, glabra, hirsuta. *Tussilago* alpina, discolor, Farfara, nivea, Petasites. *Typha* angustifolia, latifolia.

Ulmus campestris, suberosa. *Urtica* dioica, urens. *Utricularia* vulgaris.

Vaccinium myrtillus, Vitis idaea, Oxicoccos, uliginosum. *Vallantia* Aparine, cruciata, glabra. *Valeriana* celtica, dioica, elongata, montana, officinalis, saxatilis, tripteris. *Veratrum* album, nigrum. *Verbascum* Blattaria, nigrum, phoeniceum, Thapsus, thapsoides. *Verbena* officinalis. *Veronica* acinifolia, agrestis, alpina, Anagallis, aphylla, arvensis, Beccabunga, dentala, Chamaedrys, hederaefolia, hybrida, latifolia, longifolia, montana, officinalis, saxatilis, scutellata, serpyllifolia, spicata, triphylla, urti-

Digitized by Google

caefolia, verna. *Viburnum* Lantana, opulus. *Vicia* angustifolia, Craca, dumetorum, pisiformis, sativa, sepium, sylvatica, villosa. *Vinca* minor. *Viola* alpina, biflora, canina, hirta, mirabilis, montana, odorata, tricolor. *Viscum* album.

Xanthium strumarium.

Ich wünsche nichts sehnlicher, als dieses Verzeichniſs bald um die Hälfte vermehret zu sehen, und es kann nicht fehlen, daſs dieses geschieht, wenn mehrere österreichische und ausländische Botaniker diese bisher ganz unbekanntere Alpen öfters besuchen.

VIII. BRIEF.

Fahrt auf dem Hallstädter See. Der Gosazwang. Goisern.

Lassen Sie uns nun noch einmal den Avernus in seiner ganzen Länge beschiffen. Wir kommen, glauben Sie mir, über ihn in die Gefilde des Elyseum.

Ich weiſs nicht, ob Charon so gefällig ist, den neuen Gaesten in der Unterwelt die vortheilhaftesten Plätze in seinem Nachen anzuweisen. Freund Lucian hat, so viel ich weiſs, auſser einigen kleinen Aufmerksamkeiten für Menippus und Compagnie, uns nichts von ähnlichen Zügen einer Bonhommie an dem unterirdischen Schiffer aufbewahret. Soll ich dem langbärtigen Alten gleichen, wenn ich Sie über den Avernus steuere? Mag es immer gleichgültig seyn, zu sitzen, wo man will auf jenem traurigen Nachen, der da führt

per iter tenebricosum,
Illuc, nude negant redire quemquam;

so ist es doch nicht einerley auf der Reise durch das Leben, sey es auch, daſs man sie durch ein *solum tenebricosum* thäte, wie Oesterreich, zu sitzen, wo man immer hinkommt. Ich bitte Sie also den vordersteren (den Kranzling) auf dem Nachen einzunehmen, der Sie von Hallstadt nach Goisern führen soll. *). Dort

*) Es ist nichts Ermüdenderes, als der Ausgang eines Gebirges in die Ebene, wo alles umher niedriger und kleiner wird,

Digitized by Google

allein, und die Augen zurückgekehrt auf Hallstadt und den Hierlats und die Zwölferkogel, wird Ihnen die Fahrt auf dem Hallstädter See zum erhabenen Schauspiele. So tritt dann Berg um Berg, und Alpe um Alpe zurück aus dem Vordergrunde, den Sie durchschiffen, um immer neue, immer wechselnde Gruppen im Mittelgrunde zu bilden, und endlich in einem Gewühle von Berg- und Alpengipfeln, die in dem Maſse, als Sie Sich von ihnen entfernen, sich über einander emporthürmen, als drängten sie sich zum letzten Abschiedsgruſse von Ihnen herbey, vor Ihren Augen auf immer zu verschwinden. Sagen Sie mir, wenn Sie den See herabgefahren sind, wer unglücklicher seyn muſs in der Darstellung der Genüsse dieser Wasserfahrt: der Mahler, der nur ein Moment aus derselben darstellen kann, oder der Schriftsteller, der das Leben, das die Bewegung des Nachens in dieses Zaubergemählde, in diese Riesenmassen alle bringt, dem Leser wohl kann lebendig fühlen machen, der aber keine Farben und keinen Pinsel hat?

Ihr Auge wird sich verlieren in dem Reihentanze, in dem die Felsenwände und die Alpengipfel alle um den Spiegel des Sees Ihren Abschied feyern, um in ihm ihr Bild noch einmal vor Ihren Augen zu verdoppeln. Sie werden hinschwimmen über die schwarzen Tiefen, ohne es zu ahnden, daſs Sie mehr als anderthalb Stunden lang hin geschifft sind. Da wird plötzlich unter Ihrem Nachen das nächtlich schwarze Wasser zur meergrünen Fluth, ein Heer von Wasserpflanzen beugt seine Gipfel unter Ihrem Schiffchen, um Sie zu grüſsen; jedes Steinchen blickt zu Ihnen herauf aus dem krystallnen Wasser, und der Nachen stöſst an das schilfige Ufer.

Alles ist hier offen und eben und lachend; die Felsenwände sind zurückgetreten, und sanfte Hügel ziehen sich am Fuſse der Ber-

---

und in die Erde versinket. Allen Reiz würde diese Seefahrt verlieren, wenn Sie mit dem Gesichte hinaus in das ebenere Land gekehret säſsen. Nur unter einer einzigen Bedingung wollte ich Ihnen es nicht rathen, rücklings zu sitzen, wenn Sie nämlich nicht rücklings fahren können. Das Schaukeln des Nachens, das zumal bey einem kleinen Nordwinde nicht unbedeutend ist, würde Sie gar bald eine Art von Seekrankheit empfinden lassen, die Ihren Nachen zum leibhaften Kahne des Charon für Sie machen würde.

Digitized by Google

Berg hinan; meergrün plätschert der See hier am Ufer; man athmet leichter; man glaubt in eine andere Welt gekommen zu seyn, wenn man in Hallstadt wochenlange lebte, und dann mit einemmale hier am Stege landet. Mit scheuen Blicken sieht man zurück hinein in den schwarzen Kessel des Sees, den der Sarstein, und der Krippenstein hinter ihm zur Linken die Zwölferkogel, der Hierlats, der Salzberg und der Gosahals umschliefsen.

Nur der Gosazwang, der hier am Klappstein über eine mehr als 80 Klafter breite Schluchte gespannt ist, und auf 7 steinernen Pfeilern ruht, wovon der höchste 23 Klafter hoch ist, bringt hier noch etwas Schauerliches in das Milde dieser Gegend. Dieser Zwang, der im Jahre 1737 von einem Hallstädter Bergmanne, Namens Johann Spillbüchler gebaut wurde, ist nichts anderes, als eine Wasserleitung, mittelst welcher die Salzsohle von Hallstadt nach Ischel geleitet wird. Wie in ihrem Zimmer laufen die Arbeiter über diese Röhren, 23 Klafter über dem schäumenden Waldstrome. Lassen Sie Sich nicht verführen, diese Seiltänzerkünste ihnen nachzuthun, wenn Sie nicht wollen, dafs mitten auf dem Gestänge Sie der Schwindel ergreife, dafs Sie nicht rückwärts mehr können, und nicht mehr vorwärts, und auf den Bauch hingestreckt über die Röhren Sie dann um Hülfe schreyen müssen.

Der Wildbach, der hier aus dem Gosathale hervorströmt, hat eine Ebene von Schutt umher aufgethürmet. Allmählig würde er den See *) hier verdammen, wenn nicht das prächtige Klausengebäude ihn offen hielte zur Schifffahrt. Diesen herrlichen Damm,

*) Sie finden also auch hier Beweise, dafs dieser See immer kleiner wird. Seine beträchtlichste Tiefe soll 76 Klafter seyn. Bald hätte ich vergessen, Ihnen von den Einwohnern dieses Sees, den squamigerum pecudes zu sprechen. Man fängt hier Forellen (Salmo Fario), Lachsforellen (Salmo Trutta), Aesche (Salmo Thymallus), den Salmo Schiefermülleri (Bloch T. III. t. 103.) und Rheinanken (Salmo Lavaretus). Die Rheinanken und Lachsforellen laichen auch in der Traun. Man hat hier Hechte (Esox Lucius) von beträchtlicher Gröfse, und schöne Aalruppen (Gadus Lota), und Schratsen (Perca Schrätser), Alteln (Cyprinus rutilus). Koppen (Cottus Gobio), und Pfrielen kommen hier auch vor. Die Fischer nannten mir noch Zagerl, als häufig sich hier einfindende Fische. Sie konnten mir aber keinen zeigen, noch konnte mir ihre Beschreibung das Genus, viel weniger die Art, deutlich machen.

Digitized by Google

den der alte Seeauer baute, werden Sie hier gewifs bewundern, und auch in die Gosamühle oben, in die merkwürdige Fässelmühle werden Sie gehen, wo Dauben und Boden zu den Fässern geschnitten werden, in welchen das Salz verpackt wird. Ich habe sie in meinen Briefen an Hrn. Hofr. Beckmann beschrieben und abgebildet.

Von dieser Mühle können Sie, wenn Sie dem Bache folgen wollen, in das herrliche Gosathal. Sie werden nicht 4 Stunden brauchen, und sind bey dem Wirthe in der hinteren Gosa. Von dort haben Sie noch 2 Stunden bis zu den Seen, die zwar klein sind, wovon aber der hintere obere, meergrüne See, durch die ungeheueren Wände, die ihn umschliefsen, ein prächtiges Tableau gewähren soll. Ich war nie in diesem Thale, so oft ich auch im Salzkammergute war, und hier mufs ich Sie ganz Ihnen selbst überlassen. Vielleicht ist es Ihnen nicht unangenehm, einen so lästigen Führer los zu werden, und ohne Gängelband nach Ihrer Laune auf Entdeckungen auszuziehen. Wenn Sie um 9 — 10 Uhr morgens von Hallstadt wegfahren, sind sie bequem bis Abends in der hinteren Gosa; besuchen des anderen Tages die Seen, und kehren wieder durch den Gosazwang zurück nach Goisern.

Da häng' ich mich nun schon wieder an an Sie, und führe Sie an dem rechten Ufer der Traun hinab durch offene Wiesen und lichte Tannenwäldchen. Vom Osten herüber, wo das Thal gegen Leichtling und über die Pötschen hin sich aufthut, blickt uns der Sandling nach, der gekrönte Loser und die bewaldete Rosenkogel. Die evangelische Kirche, die einsam in einer lichten Au vor uns steht, *) und der alte Thurm von Goisern beleben die liebliche Landschaft, durch die wir, als streiften wir in einem englischen Garten, unvermerkt nach Goisern kommen.

Goisern ist zwar nur ein Dorf, aber ein grofses Dorf. Sie werden es gewifs dem Markte Laufen vorziehen, so wie ich es

*) Das Pfarrgebäude (die Wohnung des evangelischen Pfarrers) ist eben nicht sehr einladend gebaut. Auf eine Vorstellung der Gemeinde hierüber bey einem gewissen strengen Herrn erhielt man die noch mehr einladende Antwort, hier Pfarrer zu seyn: „Is guat für den Huhnd!“ Während ich hier war, war Hr. Overbeck evangelischer Pfarrer. Früher war der, seiner Gemeinde noch immer unvergefsliche, Herr Pfarrer Kästner hier.

Digitized by Google

mehr als 50 gallicischen Städten, die ich seither zu sehen verdammt war, von Herzen gern vorziehe. In diesem Dörfchen ist jetzt der Sitz der Kammerverwaltung der kaiserl. Herrschaft Wildenstein, die von dem Schlosse, dessen Ruinen Sie links auf einem Berge sehen, und das seit seinem letzten Brande verfiel, den Namen hat.

Ich habe schon oben in der allgemeinen statistischen Uebersicht des Salzkammergutes Ihnen einiges Detail über diese Kammerherrschaft gegeben; einiges mufste ich den Briefen an Hrn. Hofrath Beckmann einschalten, und hier bleibt mir nur mehr die Angabe des Ertrages und der Ausgaben bey dieser Herrschaft übrig, die ich Ihnen vom Jahre 1800 hier mittheile.

Ich wählte absichtlich hier, so wie an anderen Orten, spätere Daten, wo möglich vor 1800, weil seit dieser Zeit in Oesterreich alles so sehr in Verwirrung kam, dafs man nimmermehr im Stande ist, von der gegenwärtigen Lage der Dinge, die auf keinen Fall so fortbestehen kann, auf den wirklichen Bestand zu schliefsen.

Wildenstein hatte als Herrschaft

an Empfang:		in Ausgaben	
Landesfürstl. Steuern	344 fl.	Landesfürstl. Steuern	300 fl.
—— Gaben	1004 fl.	Nachlafs	20 fl.
Veränderungsgebühr	2000 fl.	Landgericht - -	600 fl.
Waisenerträgnifs -	10 fl.	Besoldung und Deputate	1448 fl.
Fischwasser - -	110 fl.	Pensionen u. Provisionen	500 fl.
Allotria - - -	200 fl.	Geistliche u. milde Sachen	450 fl.
	3668 fl.	Unterhaltung der Gebäude	50 fl.
		Allotria - - -	150 fl.
			3518 fl.

Von dem Ertrage pr. 3668 fl. die Ausgaben mit 3518 fl. abgezogen, bleiben reiner Ertrag dieser Herrschaft - 150 fl., und wenn Sie obige 300 fl., die der Kaiser sich selbst bezahlt, dazu schlagen, 450 fl.

Die Wildbahn kostete im Jahre 1793 an 371 fl. und trug 272 fl., gab also 99 fl. Schulden.

Zu der Herrschaft Wildenstein gehören 1800 Guts- und 1200 Ueberlandgründe, deren Kaufwehrt zu 870000 fl. angeschlagen ist. Darauf haften 530000 fl. Schulden, wovon 88000 fl. Pupilargelder sind.

Tragbarer Grund = 93545 Joche; Wald 85338 Joche, wor aus

Digitized by Google

man 58362 Klftr. Holz, und 161784 Ztnr. Heu und Grummet bezieht.

Was sagen Sie zu dieser Staatswirthschaft? Indessen ist dieſs noch alles Gold gegen Gallicien.

Sie werden Goisern ziemlich lebhaft finden; überall sehen Sie Wohlstand; die jungen Pursche und die Mädchen sind von sehr frischem Blute; alles ist fleiſsig und arbeitsam auf den steinigen Feldern, wie in den Hütten, in welchen der Winter mit Holzarbeiten hingebracht wird. Sie mögen Sich dort einige Holzwaaren zum Andenken Ihrer Reisen von einer rothwangigen Goiserinn kaufen.

Eines der angenehmsten Andenken an Ihren Aufenthalt zu Goisern wird Ihnen aber, so wie mir, die Bekanntschaft mit dem dortigen Herrn Consistorialrathe und Dechante, dem katholischen Herrn Pfarrer Paur *) seyn. Sie werden an diesem biederen Manne einen der verehrungswürdigsten Pfarrer des katholischen Clerus in Oberösterreich finden, und glauben Sie mir, dafs dieſs nicht wenig gesagt ist; denn die oberösterreichischen katholischen Pfarrer, die einen Bischoff Gall an ihrer Spitze hatten, die einen Freindaller in ihrer Mitte, und so viele würdige Collegen an den Chorherren von St. Florian besitzen, bilden gewifs den achtungswerthesten Clerus in der gesammten österreichischen Monarchie. Möchten diese vortrefflichen Männer den Samen des Guten, den sie säeten, reifen und wohlthätige Früchte bringen sehen: möchte kein nächtlicher Feind Unkraut werfen unter die gute Saat, die sie mit so vielem Aufwande jeder Art, und jetzt selbst mit so viel Gefahr bestellten!

Wenn Sie in Goisern eine kleine Siesta halten, so lesen Sie hier die Chronik der alten heidnischen Stadt Goisernburg, damit Sie wissen, dafs Sie hier auf altem classischem Boden sind. Doch Scherz bey Seite; es wäre vielleicht doch der Mühe werth, hier einige Untersuchungen über das anzustellen, was diese Chronik uns vorerzählt.

---

*) Hr. Dechant Paur ist, wie Sie aus den Beyträgen zu Ihrem gelehrten Deutschland in meinen Annalen der österreichischen Literatur wissen, auch als homiletischer Schriftsteller rühmlich bekannt. Doch bey einem Manne von Paur's Verdiensten ist das Verdienst, ein guter Schriftsteller zu seyn, gewifs das kleinste, wofür ihm seine Nachwelt Dank wissen mufs.

Digitized by Google

Ich theile Ihnen dieselbe im Auszuge in der Sprache des Originals mit. Ich habe eine Abschrift vom Jahre 1767 und eine andere vom Jahre 1713 vor mir. Letztere ist von der Hand eben desjenigen Jesuiten, dessen Herzensergiefsungen ich Ihnen oben mittheilte. Wo der Jesuite anderen Text lieset, werde ich denselben in einer Note beyfügen: auch seine Kritik werde ich Ihnen in Noten liefern.

„Beschreibung von der alten heidnischen Stadt Goisernburg, anjetzo ein Dorf Goisern genannt."

„Der hochwürdige in Gott geistliche Herr und Vater Colomanos Mühlwanger, Doctor artium liberalium 1), dieweil er noch Kirchherr allda zu Goisern war, hat er in den alten Chroniken geschrieben gefunden, dafs von langen Zeiten eine Stadt, zwey Salzerz und 6 Metallerz allhier gewesen seyn, und die Stadt hat Goisernburg geheifsen. 2)"

„Item in Grād, hinten auf der Guglalmb, gleichfalls auf dem Mosberg, ist überall Golderz gewesen, aber in Grād das beste,

---

1) Unser Jesuite schreibt diese Chronik einem gewissen Pfarrer oder Pfarr-Vicar Mauritius Hymbler zu, der blofs die Papiere Mühlwangers vor sich gehabt hätte, und um das Jahr 1540 lebte. Mühlwanger war Domherr zu Passau, und Pfarrer zu Traunkirchen. Man hat Stiftungsbriefe von ihm vom Jahre 1408 — 16. Es ist sehr erbaulich zu lesen, wenn der Jesuite Mühlwangern seine „Nachrichten aus Schriften und Büchern" zusammen tragen läfst. Gab es in einem so gelehrten Orden Missionäre, die nicht wufsten, wann die ihrem Orden so gefährliche Buchdruckerkunst erfunden wurde? Doch was hat dieser Orden noch jetzt noch für Missionäre! Sie kennen diese mit Codons ausgerüstete Bekehrer aus meinem Briefe an Feilmoser in den *lettres sur la Galicie*, T. II.

2) Der Jesuite bemerkt, dafs auf dem Reichenstein ein königliches Schlofs gewesen seyn soll, und in der Stadt eine Burg, Goysernburg genannt. Er bezweifelt die Wahrheit der alten Geschichte dieses Dörfchens dadurch, dafs „in keinen Historienbüchern Meldung von einer solchen Stadt geschieht." Ich bin kein Historiker; ich weifs aber, dafs beyläufig um diese Gegend eine Stadt Gessodunum gesucht wird, die verloren gegangen seyn soll. Dafs man um Goisern römische Münzen fand, habe ich oben angeführt. Dafs die Hunnen um 737 Augusts Colonie um Laureacum zerstörten, und die *castra navalia*, das ist, so viel ich weifs, alles, was man weifs aus der älteren Geschichte dieser Gegend.

Digitized by Google

und hat derowegen den Namen bekommen: das Grād. 3) Item auf der Speralub und auf dem Kollerwald hat es Kupfererz gehabt. Item auf dem Reichenstein, am Himmel, am Brimersberg, Hömersberg ist guettes Silbererz gewesen. In Riedeln und auf dem Kogelgutt ist Eisenerz gewesen. Hinten am Stambach sind viel Blahäuser (Eisenhochöfen) und Stämpfe gewesen. Am Herrndl ist Hytraucherz, und unterm Jochberg Bleyerz gewesen. Im Muth gar gutes Golderz, auf der Scharten gutes Silbererz. 4)"

„Zur selben Zeit ist ein König auf dem Reichenstein gesessen, der hat in der Stadt herunten eine schöne Burg gehabt. Es ist auch ein Bisthum allhier gewesen, und der Bischoff ist oben am Brimersberg gesessen: daselbsten hat er viel Weingärten gehabt. 5)"

Dann ist ein Krieg von fern kommen, und das Land verheert und verderbt. Hat sich aber die Stadt Mennig zu Goisernburg versammelt, auch die von Grestendorf, Laufen, Reinstetten, Ischel, und andere Dörfern, als bey 13000 Mann, aufgemacht, den Feind angegriffen, und alles erschlagen. Ist geschehen am St. Florianstag, und der Weg ist jetzt genannt der Todtenweg. Da hat man die Todten an das Wasser in die Traun geworfen, und ein Kirchen erbaut in den Ehren des h. Kreuzes. Es ist aber das Gebäude nicht gar vollbracht worden, dann die Wassergüsse haben es hinweg getragen, und die von Seeau haben ihre Kirchen hinwieder gebaut im Erlenfeld in den Ehren Allerheiligen. Zur selben Zeit sind die hernach folgenden Filial-Zukirchen alle gen Goisernburg ge-

---

3) Die Blasonirung dieses altdeutschen Wortes muſs ich Ihnen überlassen; in der Beziehung, in welcher es hier vorkommt, ist es mir durchaus unverständlich. Mein Hausjesuite hat Räd aus Grād gemacht.

4) Ich glaube sehr gern, daſs man Silber, Bley, Kupfer, Eisen, Hüttenrauch in der Gegend gefunden haben mag: alles dieſs bricht zuweilen in blofsem Kalkgebirge; doch an dem Einbrechen des Goldes nehme ich mir die Freyheit zu zweifeln. Daſs der alte Chronikenschreiber in Bezug auf Eisen Recht hatte, werden Sie in der Folge sehen.

5) An das vormalige Daseyn der Weingärten kann ich kaum glauben: ich gäbe indessen unendlich viel darum, wenn es wahr wäre, weil dadurch meine Wahrnehmungen über das Wachsen der Schneefelder auf den österreichischen Alpen sich bestätigten. Jetzt gedeiht der Weinstock zum Weinbaue im Groſsen nicht mehr im Salzkammergute.

Digitized by Google

pfarrt gewesen, als nämlich: St. Margareth in der Reinisch im Hinterberg; St. Gilgen zu Aussee; St. Georg zu Pernitz; St. Allerheiligen im Erlenfelde; St. Blasius in der Abtenau; St. Jakob in der Gosau; St. Peter zu Grestendorf; St. Michael im Weissenbach; St. Katharine in der Au; unser lieben Frauen Kirchen am Laufen; H. Kreuzkirchen zu Reinstetten; St. Nikolai in Ischl; St. Christoph zu Perneckh; St. Andre am Dürrenbache; St. Thomas am See, und hat zu derselben Zeit nicht bey St. Wolfgang geheifsen, wie jetzunder. 6) Zu Obertraun ist kein Kirchen gewest. Helfenburg ist unglaubig gewest, und hat daselbst nicht Salzburg geheifsen.

„Es hat auch das Land nicht Oesterreich geheifsen, sondern Ungarn, Böheim, Payrn seynd zur selben Zeit zusammengestofsen, und ein Bisthum und sieben Klöster allhier gewesen."

„Im Reichenstein ist ein Lindwurm oder Wasser ausgebrochen, die Stadt verschüttet, vertragen, und gar verderbt; ist geschehen ehe man 1000 nach Christi Geburt geschrieben hat."

„Das Schlofs auf dem Reichenstein ist eingesunken, und alle Menschen darinnen verdorben, als man in denen alten Chroniken geschrieben gefunden; nämlich der König Kleonus genannt, und sein Bruder, auch die Königinn mit 4 Kindern, viel Hofgesinde, Ritter und Edelleute, Pfaffen und Layen alles mit einander zugleich versunken, und hat alsdann nach dem Lindwurm der Wurmstein geheifsen, und das Wasser, so daraus rinnt, und zu Goisern durch

6) Der Jesuite hat noch St. Stephan in der Ramsau hinzugesetzt. Er läugnet aber, dafs diese Pfarre so viele Filialen hatte, weil mehrere Kirchen in der Gegend, die zu seiner Zeit noch (im J. 1713) Filialen waren, z. B. die Kirche St. Pauli zu Aussee mit der dortigen Leonhardscapelle, die Kirche zu Hallstadt, die Agatha-Capelle etc. nicht aufgeführt sind. Indessen gesteht er doch ein, dafs es sonderbar sey, dafs die Pfarren zweyer Märkte, wie Laufen und das schöne Ischel, noch zu seiner Zeit Filialen von einem blofsen Dorfe seyen, und der Pfarrer von Goisern, der doch selbst nur eine Filialpfarre von der Jesuiten-Residenz zu Traunkirchen besitzt, dort Zehend nehme. Er beweiset en passant, dafs der Salzberg zu Hallstadt der Jesuiten-Residenz zu Traunkirchen angehöret, indem die Königinn Elisabeth im Jahre 1308 denselben dem Stifte abgehandelt hat. Eine schöne Logik! Doch was haben die Jesuiten nicht durch diese Logik gewonnen! Und was haben sie nicht vielmehr noch dadurch gewonnen, dafs sie eine solche Logik allgemein unter allen Kraft und Macht im Lande besitzenden Leuten verbreiteten!

Digitized by Google

das Dorf läuft, der Wurmbach, und heifst noch heutigen Tages also.“

„An Bergen und Thal, so weit man hat sehen mögen, ist kein Holz gestanden, sondern alles Bauländer, Wiesmathen und Weingärten gewesen, das Holz aber ist mit dem Bergwerke und Salzerze alles abgeödet und verbraucht worden. 7)“

„Ueber 3¼ Jahr hernach ist abermals eine grofse Wassergüfs gewesen, das Land verderbt, und öde gemacht, alsdann seynd die Wälder wiederum gewachsen 8), dann zu dieser Zeit hat dieses Land die Kron geheifsen, und haben die Fürsten immerdar verderbt gehabt, sintemahlen ihre Schätze stäts allda gelegen sind.“

„Mehr ist zu wissen, dafs Doctor Mühlwanger in einer alten Chronik gelesen hat, wie St. Peter der heilige Apostel 37 Jahre nach Christi Geburt sey in Griechenland kommen, und den König Sabarum oder Sachabium genannt sammt allem seinen Hofgesinde zum christlichen Glauben bekehret hat. Besagten Königes Bruder Goyseram ist allhier in diesem Lande wohnhaft gewesen. Da hat der König Sabarus aus Griechenland an St. Peter begehret, allhier auf Goisernburg zu seinem Bruder zu ziehen, denselben auch zu bekehren, und in dem Herziehen ist ein Geschrey zu dem Könige Goiseram gekommen, wie dafs ein Feind einfallen wolle. Da macht sich Goiseram mit seiner Macht auf, und zog bis an die Thainau (Donau), Daselbst hat er seinen Bruder Sabarum mit einem sehr grofsen Heere gefunden, und den H. Apostel Peter bey ihm. Von Stund an hat St. Petrus den König Goyseram und all sein Hofgesinde und Volk zum christlichen Glauben bekehrt, und getauft. Bald darauf hat König Goyseram allhier in seinem Lande seine vorige Abgötterey zerstört, und ausgereutet. Nach diesem ist St. Peter gen Rom gekommen, und Bischof daselbst geworden. Zu derselben Zeit hat die h. Jungfrau Mutter Gottes, Maria, noch auf Erden gelebt.“

---

7) Wenn kein Holz gestanden ist, so weit man hat sehen mögen, wie konnte es abgeödet werden?

8) Gegen diese Nachricht hat der Jesuite eben so wenig einzuwenden, als ich: die Natur beurkundet vielmehr in diesen Gegenden eine sehr junge Revolution. Dafs ähnliche Revolutionen in Alpengegenden zuweilen geschehen, hat die neuere, und leider auch die neueste Geschichte in der Schweiz und in Piemont bewiesen.

Digitized by Google

„Im 120. Jahre nach Christi Geburt ist ein Bisthum mit 6 Klöstern allhier gewesen. Das Bisthum hat die Gülten in Ungern und Böheim, die Klöster aber in den Burgländern gehabt.“

„Goiserburg oder Goisernburg ist nach seinem Könige also genannt worden.“

„Nach Christi Geburt im 577. Jahre zur Zeit des Kaisers Diocletianus sind die Ungern und Böhmen mit einer grofsen Macht zu den Christen gezogen, und das Land alles verderbt, gleichsam auch etliche Bisthum und die Stadt Helfenburg belagert, daselbst viele Christen erschlagen, in der Stadt viel Mann- und Weibspersonen in die Höhlen der Berge geflohen, und die in 72 Personen begriffen, und die da bey St. Peter begraben liegen, die man alle über den Berg herabgeworfen, und heifst der Freythof St. Margaretha, darauf eine Capelle steht. 9)“

„Im 800. Jahre nach Christi Geburt ist der Markgraf aus Mährenland in Ungern gezogen, und zu Ostern das Land an der Thainau gewonnen, dahero es noch Oesterreich heifst, und zu deutscher Zung gebracht worden.“

---

9) Der Jesuite nennt diese Capelle St. Amand. Er bemerkt aber richtig den Anachronismus, der hier in Bezug auf Diocletian statt hat. Diocletian fieng seine Regierung im Jahre 284 nach Christus an, konnte also niemanden mehr in Salzburg 300 Jahre später herabwerfen lassen. Er führt eine Stelle aus Raderus Bavaria Sancta an, in welcher die Innschrift eines Grabsteines zu Salzburg in der Kapelle, worin ein Schock Märtyrer begraben liegt, aufbewahret ist. Sie soll heifsen: A. D. CCCCLXXVII Odoacer rex Ruthenorum, Gepidi, Gothi, Ungari et Heruli contra ecclesiam Dei Saevientes B. Maximum cum sociis suis LV in hoc spelaeo latitantes trucidarunt et praecipitarunt. Horicarum quoque terra igni et ferro demoliti sunt. Die christliche Liebe unseres Loyolisten geht so weit, dafs er den Anachronismus des Domherrn durch einen Schreibfehler seiner Abschreiber entschuldigt. Er beruft sich zum Beweise des hohen Alters des Christenthums in dieser Gegend auf die Bulla Symmachi Papae bey Wiguleius Hundius, in welcher der Papst den Erzbischof zu Laureacum (Lorch, in der Gegend der heutigen Stadt Enns, ungefähr 13 Meilen von Goisern) versichert: quod a tempore Apostolorum in his partibus jam fuerit fides Christiana inducta. Er schreibt dem Aventinus nach, dafs das Evangelium zu Lorch durch den h. Marcus, einen Schüler des h. Paulus gepredigt worden seyn soll, und dafs 24 Bisthümer zu diesem Erzbisthume gehörten.

Digitized by Google

„Sonst ist besagtes Oesterreich unter der Enns zum Unger-land gehörig gewest, wie dann damahlen gedachter Markgraf, als er das Oesterreich zertrennt hat, eingenommen, das bemeldte Land zertrennt hat.“

„Item, als man geschrieben hat 943 nach Christi Geburt, seynd in der Stadt Goisernburg zwey Bischöfe, ein Legat und ein Cardinal in 5 Jahren nach einander gestorben, die alle eingesessen seynd, und regiert haben. Liegen alle 4 hier begraben. Diese haben allhero auf Goisernburg zu St. Michael am Weissenbach Gnad und Ablafs gebracht. Aus dem Jahr 943 nach Christi Geb. kann man schliefsen, dafs die Stadt Goisernburg nach dieser Zeit mufs nimmer lang gestanden seyn, weil unter der Jahrzahl 1013 Goisern schon ein Dorf gewesen, auch das Gotteshaus St. Martin gebauet wurde. 10)“

„Dafs die Ketzerey getrennt wurde (zerstört wurde, sagt der Jesuite) ist geschehen im Jahr 1013. 11)“

„Weiters ist es mit den Pfarrechten also zugegangen, wie es in alten Chroniken geschrieben gefunden, und zur selben Zeit zu Goisern gehalten wurden.“

„Von ehelichen Kindern soll man zu taufen geben nicht mehr als 3 Pfenning, von den unehlichen aber 30 Pfennige.“

„Dem Beichtherrn aber soll man geben den 10. Pfenning.“

„Wer auf Ostern aber nicht zu Gottes Tisch und doch an seinem letzten Ende gespeiset ist worden, vor diese verstorbene Person soll man geben demnach man den Willen an der Priesterschaft findet, und denselben soll man legen in den Freythof (Kirchhof). Wer aber zu Ostern auch zu seiner letzten Stund das h. Sacrament nicht empfangt, den soll man nicht in den Freythof, sondern aussen hinzulegen. 12)“

---

10) Nun kommen einige Seiten mit Namen der Heiligen, denen die Kirche 11 verschiedene Male genommen und geweihet wurde, die der Jesuite alle mit dem Beysatze aufführt: „dafs viel Zeichen und Wunderwerke allda sich begeben haben“ wovon aber nichts in der Chronik steht.

11) Wenn aber seit König Goiseram die Könige von Goisernburg katholisch waren, so mufsten in diesen Zeiten der Barbarey die Katholiken gegen Heiden toleranter gewesen seyn, als sie es im Anfange des aufgeklärten 18. Jahrhundertes gegen die Protestanten dieses Dorfes waren.

12) Man glaube ja nicht, dafs Hymbler vielleicht ein Pro-

Digitized by Google

„Wer zu Gottes Tisch gehet, der soll den 10. Pfennig.“

„Von einem jeden Kind auch einen Pfennig. Item wer kein Lehen hat, und doch einen Garten, der soll geben 7 Pfennig. Von einem ganzen Hofe soll man geben zum Zehente 6 Schillinge 12 Pfennige; von einer Schweig (einer Alpe) 3 Schillinge 6 Pf.; von einer Hube 15 Pf.; von einem Lehen 24 Pf. Diefs seynd die pfarrlichen Rechten so vor alten Zeiten, da das Gotteshaus am jüngsten erbauet, gereicht seynd worden.“

„Und welcher Pfarr- oder Kirchherr allhier zu Goisern seyn wollt, damit die Pfarrleut wissen Gunst und Willen erlangen, auch die Pfarr bey altem Herkommen und Gerechtigkeit erhalten, und so sich ein Priester allhier mit den priesterlichen Rechten nicht ernähren möchte, so wollen die Pfarrleute aneinander helfen, und soviel darzu geben, dafs sich ein Priester gar wohl unterhalten möchte. Solches haben die frommen Pfarrleute gethan, und haben ein ganzes Lehen dazu gethan, und geben: als 12 Kühe, 1 Stier, 1 Rofs, 6 Schweine, und allen Hausrath.“

„Herentgegen zur Besserung solcher“ (der Pfarrer) „allzeit in der vierten Wochen oder Monat das ganze Jahr am Montag ein Seelambt singen, am Pfingsttag ein Ambt vor Gottes Leichnamb, und alle Quatember Vigil und Seelambt, auch aller Seelen Tag löblich begehen.“

„Den Caplan ernährt man von oberzählten Filialkirchen.“

„Und damit der Gottesdienst desto reichlicher erhalten wurde, hat man ihm alle Jahre zu 3 Tagen, als zu Georgi, Martini und zur Kirchweih den dritten Theil aus der Tafel geben; darum soll er alle Samstag ein Salve, und alle Sonntag ein Vesper singen. Er soll auch haben den dritten Theil aus den Kirchenstöcken, so oft man aufthut. 13)“.

---

testant war, der sich über den schon in den ersten Jahren des Christenthums üblichen Handel mit Sacramenten lustig machen wollte. Der Jesuite erzählt alles diefs genau eben so. Ich will hier nur über diese Stelle seine Worte herschreiben: „Auch wer zu Gottes Tisch gehet, soll geben den Zehetpfennig. Wer zu Ostern nicht zu Gottes Tisch ist gangen, und wird doch an seinen letzten end gespeifst, darvon soll man geben, darnach man den Willen der Priesterschaft findt. Und den soll man legen in Freydhoff. Wer aber zu den Ostern auch zu seiner letzten Stund das Sacrament nicht empfahet, den soll man nicht in Freydhoff legen, sondern aussen hinzu.“

13) Der Jesuite war mit diesen einfacheren Kirchenceremonien

„Item ist zu wissen, dafs ein Pfarrherr also oft ein Opfer tag ist, soll ein Mahlzeit geben, und dreyen Singern den Tisch auf den er selbst ist, oder hat. Hilft aber ein Mitsinger Vesper, Complett, Salve, oder Vigil singen, so soll man ihm geben ein Suppen, ein Mafsel Wein und ein Stuck Brot. Darumben hat ein jeder Herr Pfarrer ein Viertel aus einem Lehen, dafs er allhier einen stäten Schreiber oder Singer halten soll.“

„Ein Mefsmer soll haben eine eigene Behausung und ein halbes Lehen, darauf er 5 Rinder gar wohl führen mag, und der Herr Pfarrer soll ihm geben alle hochzeitliche Täge das Mahl und seinen Tisch, und alle Opfertag 4 Pfennige, oder noch mehr, demnach ein Opfertag ist, und dem Mitsinger auch so viel. Man soll ihm geben auch (da nicht ein Opfertag ist) alle Sonntage 3 Pfennige. Dieses seynd die alten Gerechtigkeiten gewesen.“

„Item in dem 4. Jahr, nachdem Doctor Mühlwanger zu Rom Legat ist worden, wurde das Land verherrt und verderbt in Goisern, haben die Salzpfanne in der Seeau in den See geworfen, und das Salzerz verwüstet. Solches ist dem Doctor Mühlwanger nacher Rom zu wissen gemacht worden, ist er alsobald herauskommen, den Augenschein des Schadens eingenommen, die Pfarrdienst

---

nicht zufrieden, und schreibt in seiner Copie dieser Chronik: „Alle Sonntage hat man das Wasser und Salz geweihet, das Volk damit besprengt, ein Umbgang um die Kirch gehalten. Gleiche Besprengung des Volkes ist jeder Zeit geschehen, als oft man Ambt, Mefs, Vesper, Complett, Vigil oder Salve gehalten. Auch waren in der Uebung die Weihung des Salzes am St. Stephanstage, des Weines am St. Johannstage, wie auch zu allen Hochzeiten; der Kerzen am Lichtmefstage, der Zweige am Palmsonntage, des Feuers und der Tauf am Ostersamstag, der Speise am Ostertage, auch die Kindbetterinn hat man herfürgesegnet; gleichfalls die Pilger, so gegen Rom gezogen und alle verer Kirchväter hat man aus- und eingesegnet, auch alle Todten hat man eingesprengt in das Grab. Alle Sonntage war ein Amt gesungen, das Evangelium gelesen, die Predigt gehalten, die heilige Zeit verlesen, die offene Beicht gesprochen, öffentlich gebethet für das allgemeine und besondere Anliegen, für Lebendige und Abgestorbene.“ Kenner der römischen Liturgie werden wissen, was der Jesuite hier zu frühe datirte. Der Jesuite scheint sein Interesse schlecht verstanden zu haben, wenn er glaubte, dafs wohlberechnete Kirchenceremonien durch höheres Alter besser werden, wie schlechte Weine.

Digitized by Google

freygeschafft 14), da man nicht darvon hat dienen dürfen. Damit man aber einen Pfarrherrn erhalten möchte, haben die Pfarrleute dazu ein ganzes Lehen geben, und den Pfarrhof wiederumb auferbauet."

Nun erzählt die Chronik, wie Mühlwanger zum 11ten Male die Kirche aufbaute etc.

Im Jahr 1495 brannte Goisern ab: Man brach vor, und begoſs mit Wasser: ob mit Feuerspritzen, ist nicht gesagt. Wissen Sie nichts über das erste historische Datum, wo der Feuerspritzen bestimmt erwähnt wird.

---

14) Unser Jesuite ist sehr ungehalten, daſs die Pfarre zu Goisern frey geschafft wurde. Er bemerkt hier mitten in der Chronik: „Es möcht allda ein Frag gestellet werden, ob die Geusarische Pfarrmenig damals oder hernach Gewalt und Recht gehabt, einen Pfarrer zu stellen, zu bekräftigen, oder abzusetzen, oder annoch habe. Aus dem, was erzählet worden, scheinet als ob die Pfarrmennig ein solches recht gehabt haben, weil sie nemlich den Pfarrer sein Unterhalt verschafft haben. Aber aus diesen allem kann nicht erwiesen werden, daſs sie ein solches recht oder Macht haben, indeme ein allgemeine Schuldigkeit ist der Pfarrkinder, daſs sie einen Seelsorger haben, seynd also schuldig denselben zu erhalten, wann er nicht sonst gestiftet ist. Daſs allda erzählet wird, Herr Milbanger habe die Pfarr freygeschaft, und den Pfarrkindern gleichsamb solches recht geben, kann erstlich in Zweifel gezogen werden, ob es der Herr Himbler, welcher dieses geschrieben umb das Jahr 1540, da das Lutherthumb schon allda eingerissen, nicht vielmehr den Leuten zulieb, als der Wahrheit gemäſs geschrieben." (Wie verschmitzt! Himbler war nicht lutherisch, und im Jahr 1543 ward noch zu Goisern Messe gelesen!) Gesetzt aber Hr. Milbanger habe gethan, was da erzählt wird, scheinet daſs er als Pfarrer oder Hauptpfarrer allein dasjenige, wie man's nennt, Absent-Geld, welches ihme, als Kirch- oder Pfarrherrn gebürte, dem Vicario nachgelassen habe. — „Sonsten ist bekannt und unlaugbar, daſs nicht nur nach dem Lutherthumb sondern längst zuvor der Pfarrer zu Traunkirchen, welchen die Klosterfrauen zu benennen und präsentiren hatten, zugleich Pfarrer zu Goisern und Aussee gewesen." — „Zu Bekräftigung dessen dienet ein gewisse Schrift und Vergleich, welche Ao. 1434 zu Traunkirchen ist geschehen, wegen einer Gewohnheit oder Schuldigkeit, daſs die Herren Vicarii oder Vicegerentes zu Geusarn, Hallstadt und Aussee jährlich zu 3 Tägen muſsten zu Traunkirchen erscheinen, und allda die erste Vesper und des andederen Tages den hohen Gottesdienst muſsten verrichten." — Dadurch glaubte der Jesuite ein Recht für seine Brüder zu Traunkirchen auf die Pfarre zu Goisern.

Digitized by Google

„Anno 1525 hat sich der Bauernkrieg angefangen; anfangs die Schwarzwälder, hernach weit und breit. Im selben Jahre seynd zu Aussee 11 Aufrührer an die Bäum gehenkt worden, und 11 seynd vom Land entrunnen. Ebenmäfsig im Ennsthal bey Neukirchen gar viel der rebellischen Bauern an die Bäum gehenkt, etlichen die Köpf abgehaut, und 2 deren Bauern Hauptleute gespiefst. Gleichfalls auch zu Scherfling im Land ob der Enns ihrer 11 an die Bäum gehenkt worden. Anno 1526 zu Rastadt (im Ennsthale) 17 rebellischen Bauern die Köpfe abgehauen worden. Mehr haben in obbemeldter Aufruhr die Bauern Rastadt belagert und Salzburg, und Graf Nicolaus von Salm die Stadt Schlädming verbrannt, von wegen der Schäden, so die Edelleute gelitten haben."

Im Jahre 1530 galt der Metzen Korn 6—7 Schillinge, im Jahr 1534 aber 10 — 13. Der Pfarr-Vicar Moriz Himler war hier im Jahr 1533. Er war nicht lutherisch, denn in seinen Rechnungen kommen noch Ausgaben für die Frohnleichnams-Procession vor. Der Jesuite beklagt sich, dafs im Jahr 1543 für eine Messe nur 23 Pfennige kamen. Nach Himler, Himbler oder Hymbler kam im Jahr 1547 15) Hr. Franz Eckel. Unter den evangelischen Pfarrern nennt unser Jesuite für das Jahr 1553 Christian Mayr, der nach Passau ins Gefängnifs geschleppt wurde, Christoph von Osterhofen, Hanns Eiselin, (der erste, der eine Pfarrerinn hatte) Lienhard Leittner, und im Jahr 1572 kam Simon Hybner, von dem ich oben sprach. Im Jahr 1572 waren vor Bartholomäus fürchterliche Wassergüsse im Ober- und Unterösterreich. Eben diese Unfälle verheerten das Salzkammergut um eben dieselbe Jahreszeit im Jahr 1588. Im Jahr 1593 brannte das kaiserliche Schlofs Wildenstein ab.

Der Bauernkrieg in Oberösterreich vom Jahr 1595, 1596 ist mit der mörderischen Schlacht von Grieskirchen und den Greuelthaten auf beyden Seiten kurz und gut beschrieben. Indessen wird der

15) Bis hierher geht Himbler's Chronik. Von wem die Fortsetzung derselben ist, weifs ich nicht. Aus einigen Stellen in der Folge erhellet aber deutlich, dafs die Schulmeister zu Goisern sich zu der Dignität der Chronikschreiber ihres Dörfchens entzückte. Der Jesuite interpolirte die Chronik meiner Paedotriben fleifsig mit allerley ascetischem Zeuge. So kommt für das Jahr 1487 eine ganze Seite voll Ablässe vor, die der Kirche zu Goisern ertheilt wurden etc.

Digitized by Google

würdige Herr Canonicus Klein von St. Florian, der diesen Bauernkrieg so meisterhaft bearbeitet hat, diese Chronik füglich entbehren können.

Im Jahr 1622 war hier ein so starkes Erdbeben an Christus Himmelfahrt um 11 Uhr Mittags, dafs die Glocken im Thurme zu läuten anfiengen. 16)

„Ao. 1623 ist eine überaus grofse Theuerung eingefallen. Da ist allerhand Sorten in Geld eingeschlichen, ledernes und kupfernes Geld, (es waren die Schinderlinge, die heutigen Bancozettel). Also hat der Reichsthaler auf 10 fl. aufgeschlagen, und alles silbernes Geld gar hoch aufgeschlagen. Da ist es ein Jammer und Elend unter den Leuten gewesen, Wann man das Geld in Händen gehabt, hat doch Niemand nichts zu kaufen bekommen: man hat nichts um das bar lederne Geld bekommen" (so wie man jetzt nichts um das papierne bekommt in Oesterreich.) „Wir seynd etlich nacher Gmünden in Willens was von Traid einzukaufen; die Leut um Gottes Willen gebethen, sie sollen uns ein Traid zu kaufen geben. Wer ledernes oder kupfernes Geld hat gehabt, der hat wohl um ein Metzen Korn 4 fl. und noch mehr geben müfsen, als um ein gutes Geld. Der Wochenmarkt zu Gmünden ist abkommen. also hat der Metzen Korn auf ledernes und kupfernes Geld wohl 14 fl. kostet, der Weitzen 18 fl. Hingegen aber wer gute Münz oder silbernes Geld hatte, hat das Korn den Metzen wohl um einen Reichsthaler bekommen, weilen er 10 fl. hat gelten. Zu Ostern hat das Rindfleisch das Pfund 12 kr. kost, ein kälbernes Viertel kost 1 fl. 30 kr. zulezt gar 2 fl.; eine Elle grobe rupfene Leinwand kost 1 fl., das Pfund Schmalz 28 kr., der Butter das Pfund 19 kr.; hat die Theuerung 3 Jahr lang gewährt. 17) Man hat allerley Hetschenbeeren (Hagebutten) und andere Beeren gebacken. Darnach hat sich im Herbst die ungrische Krankheit erhebt und rothe Ruhr,

16) Die Jesuiten kamen in diesem Jahre nach Traunkirchen. Kein Wunder, dafs die Erde dort Versuche machte sie auszuspeyen diese Königs- und Völkermörder.

17) Der Jesuite bemerkt noch, dafs ein schönes gutes Rofs 4—500 fl. kostete; eine Kuh 50—60 fl.; eine Kanne Weines 1 fl. Unter den Nahrungsmitteln in der Hungersnoth führt er noch Holzäpfel und Holzbirnen, und Brod aus Kleyen und Hafermehl an.

Digitized by Google

und seynd in kurzer Zeit eine grofse Menge deren Menschen gestorben."

(Der gegenwärtige Finanzminister in Oesterreich sollte die Geschichte der Schinderlinge sich Tag und Nacht vorhalten, und ja den Hintergrund des schrecklichen Gemähldes, der aus ihrer Geschichte hervorgeht, nie übersehen. Wenn die schreckliche Theuerung, die den Landmann in Oesterreich jetzt drückt, noch ein paar Jahre anhält, so kann sie nicht anders als mit einer Epidemie enden, die in Polen, wo die Noth für den Bauern am gröfsten ist, ohnedieſs schon in den meisten ärmeren Kreisen die Blüthe des Nachwuchses wegrafft. Während ich dieses schreibe (im Julius 1808 zu Krakau) graben 4 Meilen von hier die armen Bauern Klettenwurzeln aus, um sich und ihren Kindern den Hunger zu stillen: und diefs nach einer der gesegnetsten Ernten (jener von 1807) in dem fruchtbaren, kornreichen Gallicien!)

„Im Jahre 1624 fror der ganze Gmündner See zu."

„Im Jahre 1625 (wo zum letzten Male alle Prädicanten abgeschafft wurden) 18) entstand plötzlich eine fürchterliche Epidemie in Hallstadt, zu Aussee, in der Gosau, zu Goisern, Laufen und Ischel, die eine Folge des übermäfsigen Obstgenusses war, das in diesem Jahre in seltener Menge reifte."

Nun ist in meiner Chronik eine mehr als 100jährige Pause, die ich meinem Jesuiten in einer Note will ausfüllen lassen. 19)

„Im

18) Der Loyoliste bezeugt seine Freude, dafs der Wildensteiner Pfleger, Lorenz Unterberger, in diesem Jahre „alle lutherischen und sectischen Bücher in Häusern abgeholt und zu sich genommen hat."

19) „Ao. 1626 ist im ganzen Land Oesterreich ob der Enns die Bauernschaft rebellisch worden, welche auch zu ihrem Bauer bund Städte und Märkte mit Gewalt gezwungen. Dahero die katholischen Priester" (als Urheber dieser Meuterey) „alle aus dem Lande entflohen; haben auch etlich unschuldig das Leben dargeben müssen. In dieser Rebellion ist die Stadt Linz stark belagert worden von den Bauern. Zu dieser Rebellion haben sich die Salzflecken" (die gröfstentheils protestantisch waren) „zwar wider ihren Willen," (das sagt selbst ein Jesuite) doch auf vielfältiges Ersuchen und starkes Bedrohen der allhier abgeordneten Bauern auch dahin müssen bewegen lassen, dafs sie sich in allhiesiger Pfarr mit einer Macht auf der Pötschen eingestellt haben. Welches diese Leute aller Orten bey

Digitized by Google

„Im Jahre 1736 war eine grofse Ueberschwemmung, und im Jahre 1740 fror der Traunsee wieder. Es schneyte schon um Michaelis ein.“

„Im Jahre 1741 fielen die kaiserlichen Panduren in das da-

---

der landesfürstlichen Obrigkeit sehr entgelten müssen, indeme man ihnen zu einer Strafe ein Freyfahnel hochdeutsches Kriegsvolk zu Fufs allhero gelegt, und fast den ganzen Winter allda in Quartier gelassen, durch welche alles verzehrt und aufgefressen worden. Es sind auch etliche in Gefängnifs genommen worden, aber am Leben ist dieser Orten keinem etwas geschehen. Der Pfarrer zu Goisern und Ischel haben sich vor Pfingsten hinwegbegeben, wie auch die Herren Salzamtleute zu Gmünden, und die Herren Officier bey dem herobigen Salzwesen (zu Ischel und Hallstädt) haben sich theils nach Salzburg theils in die Steyermark salvirt. Doch hat sich am Laufen ein alter Priester im Geheim aufgehalten, dem hat man die Kinder zu taufen auf etliche Meilen Weges zugetragen. Der Pfarrer in der Gosa wollte auch bleiben, ist aber von den rebellischen Bauern samt seinem Viehe hinweggeführet, und in einer Zillen nach Ischel geführet worden, wo er auf guter Leute Fürbitten erhalten, dafs er wieder nach Haus hat können gehen; hat sich aber aller Gottesdienst und Kirchenverrichtungen erhalten müssen. — An Allerheiligen Tag hat man wieder zu Goisern den ersten Gottesdienst gehalten. Am Tag St. Leopold war zwischen Bisdorf und Gmünden eine Schlacht, und haben die Bauern erstens obgesiegt, sind aber von dem Herrn General Pappenheim“ (dem allgemeinen Ketzerbekehrer) „mit seinen Reitern geschlagen worden, also dafs wenig darvon kamen.“

Ao. 1627 kamen wieder 100 Truchsessische Soldaten als Strafe nach Goisern, und blieben, bis alle 5 Salzflecken sich öffentlich zur katholischen Religion bekannten. Diese gewaltige Bekehrung dauerte aber nicht lange; denn im Jahre 1647 fanden es die Jesuiten nöthig, neuerdings Militär in das Salzkammergut legen zu lassen. Die armen Leute widersetzten sich den Executoren kirchlichen Eigensinnes, und wurden dafür noch mit Gelde bestraft. Von diesem Jahre bis zum J. 1661 giebt der Jesuite nur ein Namensverzeichnifs der katholischen Pfarrer jener Gegend. Zu dem Jahre 1661 bemerkt er, dafs kurz vor Bartholomäus wieder eine gewaltige Ueberschwemmung im Salzkammergute war. Sonderbar ist es gewifs, und merkwürdig für die Meteorologie dieses Landes, dafs die gröfsten Wassergüsse, die es verheerten, immer um dieselbe Zeit zurückkehrten. Im Jahre 1680 besuchte Leopold das Salzkammergut, und kam mit 11 Schiffen nach Ischel. Der Jesuite sagt nicht, dafs dieses Schofskind seines Ordens damals vor den Türken floh, und seine treuen Unterthanen im Stiche liefs.

Digitized by Google

mals an Bayern verpfändete Salzkammergut ein. Sie hausten zu Goisern nicht viel besser, als zu Kamb in der Pfalz. Ein bayerscher Hauptmann Reindl, der zu St. Agatha mit einigen Soldaten im Quartiere lag, und in seiner Wohnung überrumpelt wurde, vertheidigte sich gegen diese Barbaren mit der Entschlossenheit eines Helden, und schlug von seinem Fenster aus diese Horden in die Flucht. Hätten alle Bayern damals so gefochten, so würden keine Kroaten ihnen dieses Unterpfand entrissen haben.

„Anno 1760 ist in Goisern, in Leistling genannt, unweit des Spühlstein, uraltes heidnisches Geld von allerley heidnischen Kaisern gefunden worden, beyläufig 400 Stücke, gut von Silber. Etliches ist durch die Länge der Zeit im Letten verdorben. Das haben die Holzknecht gefunden, welche daselbst ein Holzstuben gebauet haben. Wie aber das Geld sollte hineinkommen seyn, weifs man keine gewisse Nachricht. Wie alt aber das Geld sey, zeigen die Namen an Geld, das etliches um Christi Geburt, etliches 13, 14, 15, 16, 17 hundert Jahr alt sey. Ob es von der alten Stadt Goisernburg, oder durch Krieg, oder von schlechten Leuten sey hineingebracht worden, das weifs man nicht.“

„Anno 1761 nach dem Weifsenbach unter der Stiegen beym Strubsteg, ist ein altes Schmelzwerk, Eisen und Stahel gefunden worden, die Stampfen und die Kohlstätte, allerley Eisenschlacken, Eisenhämmer, Drathe etliche Pfunde, altes Eisen etliche Zentner. Die Bergwerke sind unweit der Bogengschwand-Alpen gewesen. Die Eisenhämmer sind am Weifsenbache beym kaiserl. Hause gestanden, daher es dort noch im Hammerberge heifst. Es ist auch in der Bleichstätte beym Joseph Kogler und Michael Strenberger, Hammerschmide, in seinem Grunde und aufser dem Zaune ein grofses Hammerwerk von Eisen und Stahl gewesen, welches verschüttet ist. Dann hat man einige Zentner altes Eisen gefunden, und grofse Hämmer. Auch so hat man Eisen noch in Zangen gefunden, aus dem man schliefsen kann, dafs es das Wasser bey der Nacht mufs überfallen haben. Die Bergwerke zu diesem Hammerwerke sind nach der Stampach hineingestanden, unweit der Kohlerwälder, auch waren viele Pochwerke nach der Stampach hinein gewesen, wo man die Schlacken“ (pochte man den Eisenschlacken?) „heutiges Tages noch siehet.“

„Ao. 1763, 1764, 1765 hat es im Salzkammergute nicht geschneyet.“

Digitized by Google

„Anno 1765 im September zwischen 8 und 9 Uhr einer Nacht hat sich ein feuriges Element am Himmel entzündet, als eine grofse Kugel, oder Kessel, welche ein überaus grofse Himmelslichten gemacht, und nach einer Weile einen Knall oder Krachen gethan hat. In Böhmen und Oesterreich ist sie gesehen worden. 20)“

---

20) Ich will Ihnen hier noch das Urtheil eines anderen Jesuiten über die Mühlwangersche Chronik, der einen Auszug aus derselben in lateinischer Sprache abfafste, den ich gleichfalls vor mir habe, hier mittheilen. Es ist zugleich auch das meinige.

„Ego“ sagt er, „narrationis hujus testem agere nec possum, nec volo. Sit fides penes illos, qui vel descripserunt, vel qui ista primus collegit, vel penes Milbangerum, qui ista dicitur annotasse, ac demum penes illa ipsa monumenta literaria, ex quibus ista Milbangerus hausit, quae omnia utique, uti quaecunque aliae historiae pure humana fide descriptae, errare aut etiam fallere possunt. Hoc solum dixi quantum ad Milbangerum, eum fuisse virum talem, de quo praesumendum, quod non fuerit aut adeo simplex, rudis aut levis in credendo aut incautus in asserendo, ut fidem non mereatur aequalem ac alii historici. ? — Diefs könnte aber doch nur dann der Fall seyn, wenn wir von Mühlwangern noch andere Beweise seiner historischen Kenntnisse und seines kritischen Geistes hätten, ohne welchen die ältere Geschichte ein Conte de ma mere l'oie bleibt.

Neque hoc obstat, fährt er fort, quod referat aliqua aliis ignota; nam quot ab illo tempore nempe à 300 annis ab ipsis historicis antiquitates olim temporibus intermediis incognitae in lucem sunt protractae quae in tabulariis occlusa latebant? Nisi Passavium, ac ipsum Traunkirchium interea per incendia et multo magis per haereses (das wohl nicht, sondern mehr per desidiam monasterialem) et alia infortunia fuisset vastatum, forte adessent antiquiora seu ea ipsa, quae istam Milbangero notitiam dederunt. Verum ut ista absint, supersunt adhuc alia, per que, etsi hae narrationes in particulari non confirmantur positive, sunt tamen sufficientissima ad solvendas objectiones, et ostendendum, quod quae his narrantur, quoad substantiam non sint adeo nova et aliena ab his quae aliunde nota sunt, ut sint incredibilia.“

„Nam imprimis quot urbes etiam magnae pereant ita, ut nec vestigium earum in oculis aut memoria remaneat, cuivis tironi in re historica notissimum est; nec opus est ad excidium Trojae aut diluvium Noëmi vel Deucalionis redire. Ubi nunc est Aquileja? Ubi Laureacum? Ubi eae urbes quae paucis abhinc annis in Sicilia a mari sunt asorptae? Quae quidem et similia plura quae olim fuerunt et jam non sunt quamvis aliqua hanc adhuc inanem felicitatem et fortunam sortiantur quod adhuc in chartis et libris vivant, non tamen propterea universim minus vera

Explicit liber Chronicorum Goiserensium, und hiermit auch mein Brief, nie aber meine Freundschaft, mit der ich bin etc.

---

sunt quae hactenus libris non sunt inserta. Si hac ipsa, qua hoc scribo, hebdomada in publicis foliis ex Helvetia scribitur, quod circa Tiguros ad amnem Silum erumpens in mediis aquis aqua lacum novum effecerit absorpta terra 40 jugerum et sylva adjacente. Ex quis novit aut annotavit an quos huc in vicinia habemus lacus olim fuerint? Sic etiam quod mineralium fodinae olim celebres pereant, ne longius eamus, Zeyringae Styriae testimonium ad oculum dare potest. — "

„Conveniunt in hoc Historici, archiepiscopatum Laureacensem tunc fundatum et florentissimum ac amplissimum fuisse, habuisseque sub se 22 civitates seu Episcopos suffraganos, quorum tamen nomina cum non extent, quid obstat quo minus credamus etiam in hoc numero esse Civitatem et Episcopum Geuserensem? Neque adeo refert, quod si quae ibi regia potestas fuisset, videretur non tam facile et funditus memoria ejus fuisse deleta: notum enim quod nomen dignitatis regiae aliquando liberalius sumatur pro aliquo toparcha seu dynasta, quales comparati ad haec tempora forte minus potentes essent quam multi nobiles simplices. Fuisse possunt praefecti colonlarum romanarum, quales tunc plures erant in hac vicinia." —

„Tandem quod Ecclesia tot quondam filiarum mater jam non solum filias non habeat, sed et ipsa filia facta sit, aut etiam quod quaedam Ecclesiae inter ejus filias nominentur, quae non solum nunc celebriores sunt Parochiae, quam ipsa, sed etiam in diversa provincia sunt sita et extra dioecesin, in qua ipsa est: haec inquam adeo parum cuiquam mira videri possunt aut debent, quam quod Archiepiscopalis quondam Laureacensis Ecclesia nun forte nec Parochialis sit, et subsit ipsa suae quondam filiae; alias vero ejusdem quondam filias, nimirum ecclesias Hungariae, Moraviae, Bohemiae, ac forte ipsam etiam Salisburgensem nunc Archiepiscopali eminentia fulgere videamus. Ita nimirum tempora mutantur et nos in illis."

„Neque tamen etiam ad haec usque tempora Ecclesia Geuserana ita omnem suam supra alias Ecclesias praerogativas perdidit, ut non aliqua ejus vestigia supersint. Quamvis enim remotiores a Geusera Ecclesiae, ut Mitterdorf, Abtenau, St. Wolfgangus nullam amplius relationem habeant ad istam, nec a pluribus saeculis videantur habuisse, meminit tamen in hoc ipso Chronico Milbangerus, quod pro adhuc tempore vel paullo prius Capellani Geuserani ex Aussee tanquam filiali suos habuerint reditus. De Yschl etiam constat, quod primum Ao. 1553 sit separata, et ex filia Geuserana facta mater seu Parochialis. Unde etiam Geuseranus Curio decimis Yschlensibus gaudet et Laufensibus, nam et hanc fuisse forte usque ad

Digitized by Google

tempora haereseos subjectam Geuseranae certum est, nec adhuc certum est an legitime sit ab illa divisa."

Ich wünsche nichts sehnlicher, als dafs österreichische Historiker durch diese Nachrichten, mögen sie übrigens was immer für einen Werth haben, aufgefordert würden, einige kritische Untersuchungen über Goisern anzustellen. Es ist doch kein Land, das so wenig für seine vaterländische Geschichte bisher gethan hätte, als Oesterreich: selbst einzelne Königreiche dieser Monarchie, z. B. Böhmen, Ungern vorzüglich und Siebenbürgen haben hundert mal mehr gethan, als Oesterreich, das diese Königreiche für seine Provinzen erklärt. Ich habe einen Vorschlag zu einer Akademie für die Naturgeschichte und für die politische Geschichte von Oesterreich dem Staatsrathe in Wien überreicht. Erzherzog Karl schenkte meinem Plane in einem Handbillete ungetheilten Beyfall; sein erlauchter Bruder, Erzherzog Johann, bot Sich Selbst als arbeitendes Mitglied dieser Akademie an; die Akademie würde mehr als 100000 fl. jährliche Revenüen gehabt haben, ohne dem Staate einen Kreuzer zu kosten — die Jesuiten wufsten alles so glücklich mitten im Gedeihen zu ersticken, dafs ich den Plan zu dieser Akademie nicht einmal durfte in meinen Annalen abdrucken lassen.

IX. BRIEF.

Ertrag und Bewirthschaftung der kleineren Grundbesitzungen im Salzkammergute.

Vielleicht entsteht in Ihnen, so wie er oft in mir entstand, der Wunsch, sich im Salzkammergute niederzulassen, und dort unter diesen guten Leuten ein Bauer zu werden.

Ich will Ihnen hier die genaue Uebersicht des Ertrages einer kleinen Wirthschaft geben, damit Sie wissen, worauf Sie zu rechnen haben. Ich wählte absichtlich eine officielle Rechnung vom Jahre 1789, weil bis zu dieser Zeit in der österreichischen Monarchie, und folglich auch im Salzkammergute, alles im reinsten Normalzustande war. Seit dieser Zeit ist ein stätes Ebben und Fluthen in Oesterreich, das wohl nur durch eine Sündfluth wieder auf das regelmäfsige Niveau zurückgeführt werden kann. Das papierne Geld hat dem Wucher Thüre und Thor geöffnet, und solide Speculation, Wirthschaftsrechnung, ist, vor Vertilgung desselben nicht denkbar.

Digitized by Google

Einige allgemeine Grundsätze über den Ertrag der hierortigen Gründe, bey der hier Landes üblichen Wirthschaft, die zwar nicht an und für sich die beste, aber doch eine der besseren in Oesterreich ist, und die hier, so wie überall, nur allmählig zur Vollkommenheit gebracht werden kann, einige allgemeine Grundsätze über den Ertrag lassen sich aber unter jeder politischen oder vielmehr unpolitischen Veränderungen des Geldwerthes aufstellen.

Den allgemeinen Ertrag der Aecker habe ich Ihnen oben in einer kleinen Tabelle geliefert. Ich habe hier nur noch das nachzutragen, dafs man auf einen Tagbau (d. i. auf 1200 Klafter) 80 Bünde Stroh, und 5 Fuhren oder 25 Ztr. Halmet zu 120 Metzen rechnet.

Den Ertrag an Heu und Grummet werden Sie am besten aus dem Futter berechnen können, das man hier für die Kühe bestimmt. Für eine Kuh der besten Raçe rechnet man hier wöchentlich 1 1/4 Ztr.; für eine mittlere Kuh 1 Ztr., für eine schlechte 3/4; Heu und Grummet zusammen genommen. Der Wiesenbau ist also hier nichts weniger als auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. Eine Kuh der besten Raçe giebt täglich 5 Mafs Milch, woraus 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfd. Käse und 1/4 Pfd. Schotten werden; jährlich also 1540 Mafs Milch, woraus 154 Pfd. Butter, eben soviel Käse, und 77 Pfd. Schotten werden. Eine Kuh mittlerer Sorte giebt 4 Mafs Milch, woraus 12 Loth Butter, eben soviel Käse, und die Hälfte Schotten, jährlich also 1232 Mafs Milch, 121 Pf. Butter, eben soviel Käse und 60 1/2 Pfd. Schotten. Eine Kuh von geringster Sorte giebt täglich 3 Mafs Milch, woraus 1/4 Pfd. Butter, eben soviel Käse, und 1/8 Pfd. Schotten werden; jährlich also 924 Mafs Milch, 77 Pf. Butter, eben soviel Käse, und 38 1/2 Pfd. Schotten. Die ganze Nutzzeit einer Kuh wird hier nur auf 44 Wochen im Jahre gesetzt.

Wo das Vich nicht am besten genähret ist, mufs nothwendig auch der Mensch nicht satt werden können. Man rechnet hier Landes auf einen Menschen jährlich nur 3 1/4 Metzen Weizen, und $4\frac{10\,2/3}{32}$ Metzen Korn, 52 Pfd. Butter, eben soviel Schotten und 13 Pfd. Käse; dann zum Gemüse (Ritscher) 1/8 Metzen Gerste und eben soviel Linsen. Doch diese Genügsamkeit erspart dem Oekonomen auf der einen Seite, was sie auf der andern ihm verdirbt. Sie macht Lohn und Unterhalt gewifs um eben so vieles leichter als sie den Absatz schwerer macht.

Digitized by Google

Ein Knecht erhielt hier noch in den 90ger Jahren 18 fl. Lohn, einen Rock aus Loden um 3 fl., ein Hemd um 50 kr. und 2 Paar Schuhe um 2 fl. 40 kr.; eine Dirne bekam 8 fl. Lohn, ein Hemd um 45 kr., ein Vortuch um 30 kr., und 2 Paar Schuhe um 2 fl.

Einem Mader zahlte man mit Kost	9 kr.	ohne Kost	17 kr.
— Drechsler	9 kr.	- -	17 kr.
— Gräser (Tannenreisighauer)	10 kr.	- -	20 kr.
— Holzarbeiter	8 kr.	- -	15 kr.
— Sämanne zur Bauzeit	17 kr.	- -	24 kr.
Einem Weibe bezahlte man in der Heuernte	5 kr.	- -	13 kr.
aufser derselben	4 kr.	- -	12 kr.
Ein Schneider kam täglich auf	10 kr.	- -	20 kr.
— Schuster	10 kr.	- -	20 kr.
— Weber	15 kr.	- -	30 kr.

Ich habe Ihnen nun schon soviel vorgerechnet, und noch nicht von der Natur des Bodens gesprochen, den Sie hier treffen werden. Hier und da ist der Ackerboden freylich schöne schwarze, durch belebenden Kalkschutt aufgelockerte, Dammerde; allein öfters ist er vom Uebermafse des Schuttes grau, erwartet viel Dünger, und zuweilen ist er blofs mehr oder weniger rother oder gelber Lehmen, und fordert aufser dem Dünger Kalkerde, die hier, als Schlier, auch fleifsig angewendet wird, wenn man sie irgendwo nöthig findet.

Da man hier zu wenig Dünger hat, und denjenigen, den man hat, nicht zu erhalten gehörig zu behandeln versteht; so ist die sogenannte Dreyfelder-Wirthschaft fast allgemein, und man sucht durch Wechsel des Anbaues die nöthige Menge des Düngers zu ersetzen. Man baut daher dieses Jahr auf die vorjährige Wiese Korn, und im nächst zweyten Jahre wird aus dem Felde wieder Wiese. Ein Bauer, der hier 3 Tagwerke besitzt, wird kaum in 3 Jahren alle seine Grundstücke gehörig gedüngt haben: und doch ist hier Viehzucht ein Hauptzweig der Landwirthschaft. Allein diese Viehzucht hat, wie Sie leider oben gesehen haben, nichts weniger als die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht, und daher der schreckliche Mangel an Dünger. Man rechnet hier auf ein Tagwerk von 1200 Klaftern 30 Pferdefuhren, durch welche der Acker kaum auf 1/2 Zoll mit Dünger überdeckt werden kann. Auf ein Feld von 1200 Klaftern kommen also hier nur 8 1/3 Kubikklafter Dünger! Und welcher! Tannenreisig und Farrenkräuter gröfsten Theiles.

Digitized by Google

Ueberdiefs geht auch ein guter Theil des Düngers hier auf dem Transporte nach dem Felde unvermeidlich verloren. Nicht immer kann man nämlich denselben auf Wagen zu Acker bringen; öfters mufs er von dem Wagen auf kleine Karren umgeladen werden, und dann reichen 8 – 10 Taglöhner nicht zu jener Arbeit hin, die 4 dergleichen Menschen in Ebenen leicht verrichten. Ja was noch mehr ist, sie werden hier mehrere Gründe finden, wo der Dünger sogar von Menschen hinangetragen werden mufs, und da wird es Sie nicht befremden, wenn man zur Bestellung eines Tagwerkes 15 Tage nöthig hat.

Die ebeneren Ackergründe werden auf die gewöhnliche Weise mit dem gemeinen Pfluge gepflüget, dem ein Paar Pferde oder ein Paar Ochsen vorgespannt sind. In einem Tage sind gewöhnlich 1200 Q. Klafter umgerissen. Wenn aber die Gründe steil sind, braucht man wohl auch zu 1000 Q. Klaftern einen Tag, und wenn sie so steil sind, dafs man nur abwärts pflügen kann, auch zu 600 Q. Klaftern einen ganzen Tag. Einige Gründe, die an den Abhängen der Berge (in den sogenannten Leiten) wirklich mehr hängen als liegen, kann wohl gar nicht geackert, sondern es mufs mit der Harke das Feld bestellt werden.

Auf den meisten Gründen wird hier nicht geeget, wie auf dem platten Lande, sondern der gesäete Same wird mittelst der Haue mit Erde bedeckt. Hierzu braucht man meistens 8 Tagwerker. Wenn der Acker sehr steil hängt, so trägt man die zwey untersten Furchen bey jedem Umbrechen hinauf an die Höhe, damit die Bautiefe des Grundes nicht zu ungleich wird. Zu diesem Auftragen der Erde sind 2 Tage erforderlich.

Man rechnet hier in den besten Gründen auf einen Tagbau 1 1/2 Metzen Wintergetraide-Aussaat und 2 1/2 Metzen Hafer. Für mittlere Gründe 1 3/4 Metzen Wintergetraide, und 3 Metzen Hafer. Für schlechte 2 Metzen Wintergetreide, und 4 Metzen Hafer. Lein oder Flachs rechnet man 2 Metzen auf die besten Gründe, und erhält daraus 45 Pfunde Flachs. Für mittlere braucht man 2 1/2 Metzen um 40 Pfunde zu erhalten, und auf schlechten Gründen erhält man aus 3 Metzen nur 30 Pfunde.

Auf mittleren Gründen erwartet man von 16 Efslöffel voll Rüben-Samen 80 Metzen Rüben. Von einem Tagwerke Kraut erwartet man 16 Pfunde, d. h. $16 \times 240 = 3840$ Krautköpfe.

Zum Schnitte rechnet man 10 Tagwerker auf einen Tagbau.

Digitized by Google

und 6 Drescher haben 2 1/2 Tage mit dem Ausdreschen zu thun. In einem halben Tage haben 2 Personen das Ausgedroschene abgeputzt. Man rechnet 3 Metzen auf Winterfrucht, und 4 auf Sommerfrucht, die in einem Tage ausgedroschen werden können. Ein Tagwerk giebt bey guter Ernte 45 Schober, jeden zu 17 Garben.

Diese Daten werden Sie so ziemlich über den Zustand der Oekonomie im Salzkammergute unterrichten. Sie werden einsehen, dafs sie nicht auf der höchsten Stufe von Vollkommenheit steht, dafs sie aber bey der Thätigkeit und Arbeitsamkeit dieser guten Gebirgsleute, wenn der Staat sie gehörig zu leiten wüfste, bald eine höhere Stufe erreichen könnte. Allein hier handelt es sich dem Staate nicht um Menschen, sondern um Holz und Salz, und er glaubt, dafs dieses mehr werth ist, als jene es ihm nicht sind; er sieht nicht ein, dafs er beyde zugleich besitzen und benützen könnte.

Doch lassen Sie mich zu dem versprochenen Detaile zurückkehren. Ich habe versucht, es Ihnen so kurz zu machen, als möglich, und Ihnen zugleich eine Uebersicht des ganzen hierländischen Wirthschaftswesens zu verschaffen.

Uebersicht der Bewirthschaftung und des Ertrages eines Gutes, welches nach Goisern gehört, und bereits im Jahre 1772 um 2850 fl. gekauft wurde. Vom Jahre 1789.

Gemeinde Goisern, Topograph Nro. der Gründe.	Benennung der Gründe, welche zu diesem Gute gehören, samt dem jährlichen Ertrage derselben.			
	Aecker.			
326	Leopoldengrund	hält $\frac{36}{64}$ Joch 2 Q.Kl.	Erträgt 10 $\frac{8}{64}$ M. Waiz.	
340	Seywaldergrund	- $\frac{11}{64}$ - 19 -	—	$3\frac{39}{64}$ - -
597	Wastlhanfslschwörz	- $\frac{26}{64}$ - 13 -	—	$7\frac{20}{64}$ - -
		$1\frac{10}{64}$ Joch 9 Q.Kl.	—	$21\frac{3}{64}$ M. Waiz.
	Wiesen.			
		Joch. Q.Kl.	Ztr. Pf.	Ztr. Pf.
141	Hausgarten	hält $\frac{2}{64}$ $22\frac{3}{6}$	träget 1 34 Heu	— 66 Gr.
326	Leopoldengrund	- $1\frac{8}{64}$ $5\frac{3}{6}$	— 43 50 -	21 75 —
340	Seywalderwiesen	- - $\frac{35}{64}$ 9	— 19 32 -	9 65 —
597	Wasthanfslschwörz	- $2\frac{31}{64}$ $4\frac{2}{6}$	— 79 50 -	39 75 —
803	Stummerwiesl	- $\frac{9}{64}$ 18	— 4 88 -	2 43 —
		$4\frac{23}{64}$ $9\frac{3}{6}$	— 148 54 -	74 24 —

Digitized by Google

Von diesem ausgewiesenen Heue und Grummete, nebst dem Halmstrohe auf den Aeckern, werden das Jahr über 4 Kühe und zwey Gelt-Rinder oder Kälber, ohne Austrieb, gefüttert.

Gartenfrüchte.

30 Pfund rauher Flachs,
2 1/2 Metzen Leinsame oder Leiset,
2 Pfund oder 4800 Köpfe Kraut,
12 Metzen Rüben.

Ertrag des obigen Viehstandes.

Obige 4 Kühe geben in einem Jahre nach mittlerem Durchschnitt 4928 Maſse Milch, aus welcher gemacht werden

484 Pfund Butter,
484 Pfund Käse,
242 Pfund Schotten.

Von obigen 2 Geltrindern wächst eines zu einer Kuh heran, und von den 4 Melkkühen kommen 4 Kälber.

Ueberdiefs werden jährlich 2 Schweine gemästet.

Anmerkung.

Die Bearbeitung dieses Guts geschieht durch den Besitzer, durch den Bauern, der mit seinem Weibe, mit einem Knechte und mit einer Dirne, nebst einigen Tagwerkern die nöthigen Arbeiten versieht.

Von den oben angezeigten Producten werden durch die Bearbeiter überhaupt verzehrt

18 Metzen Weizen,
221 Pfund Butter,
221 Pfund Schotten,
55 1/4 Pfund Käse,
1 Pfund Kraut,
6 Metzen Rüben,
1 Schwein.

Der erzeugte Flachs wird zur Leinwand gesponnen und verwebt.

Auch ist zur künftigen Ausssaat der Same abzurechnen, nähmlich

3 Metzen Weizen,
1/2 do. Leinsame.

Natural-Zehent.

23/64 Metzen Weizen.

Digitized by Google

Nach Abzuge dieser ausgewiesenen Verwendung verbleiben an Grundproducten zum wirklichen Verkaufe:	Geldbetrag. Einzeln fl.	kr	pf	Zusamm. fl.	kr	pf
3 Metzen Waizen à 4 fl. - -	12	—	—			
2 dito Leinsame à 2 fl. - -	4	—	—			
263 ℔ Butter à 12 kr. - - -	52	36	—			
428 3/4 ℔ Käse à 3 kr. - - -	21	26	1			
21 ℔ Schotten à 1 kr. - - -	—	21	—			
1 Kuh - - - -	20	—	—			
3 Kälber à 4 fl. - - -	12	—	—			
1 Schwein - - - -	28	—	—			
1 ℔ Kraut zu 240 Köpfen - -	2	—	—			
6 Metzen Rüben à 16 kr. - -	1	36	—			
aus den obenbezeigten 30 ℔ rauhen Flachses werden 2 Stücke Leinwand jedes zu 30 Ellen und zwar						
1 Stück harberne (von Haar) die Elle zu 18 kr.	9	—	—			
1 dito rupfene von Werk à 12 kr. -	6	—	—			
Rechnet man hierzu noch das, was der Bauer und seine Knechte ausser den Gutsgeschäften in der Zeit von März bis Junius und von Michaelis bis November, da keine Feldarbeit vorkommt, mit auswärtigen Holzarbeiten, und dergleichen sich verdienen, mit - -	50	—	—			
So ist die Summe des Empfanges in Gelde				218	59	1

- perse.

Digitized by Google

Handarbeiter / Pferd	Tagwerke	Geldauslagen.	Geldbetrag. Einzeln fl.	kr	pf	Zusam. fl.	kr	pf
		A. Zu Erzeugung des nöthigen Düngers.						
	3	â 40 kr. zu Beyführung von 12 Fuhren Grässet (Tannenreisig) - -	2	—	—			
		Für 10 Fuhren Laub zur Streue á Fuhr 54 kr. - - -	9	—	—			
		Anmerkung. Weil der Besitzer das Tannenreisig durch seinen Knecht abhauen und bey der Zufuhr auflegen und ableeren läßt, so kommt nur das Fuhrlohn hier anzurechnen. Die Fuhr Laubes wird mit Zuschlagung des Fuhrlohnes bis zum Hause in obigem Preise erkauft.	—	—	—	11	—	—
		B. Auf Bearbeitung der Gründe Dünger aufführen und ausbreiten.						
		Wird durch den Besitzer und dessen Dienstbothen ohne Gehülfen verrichtet.						
		Bearbeitung des Krautgartens Ohne Gehülfen.						
		Auf Bearbeitung des Ackers von 1 10/64tel Joch oder hiesigen 1 1/2 Tagwerken.						
	3							
12	—	á 1 fl. zum Ackern oder Umreissen -	3	—	—			
16	—	Weibsschichten á 4 kr. zum Samen Einharken - - -	—	48	—			
20	—	dito - dito zum Jäten -	1	4				
		dito - dito zum Abmähen -	1	20				
			—	—	—	6	12	—
10	—	**Zum Frühgras-Mähen.** Weibsschichten á 5 kr. - -	—	50	—			
			—	—	—	—	50	—
5	—	**Zum Grummet-Mähen.** Weibstagwerke á 5 kr. - -	—	25	—			
			—	—	—	—	25	—
12	—	**Haus-und Stadelarbeiter auch Getreide-Drescher.**						
6	—	Mannstagwerke zu 9 kr. - -	1	48	—			
		Weibsschichten zu 5 kr. - -	—	30	—			
			—	—	—	2	18	—
7	—	**Zum Flachsbrechen.** Weibstagwerke á 5 kr. -	—	35	—			
88	6		—	—	—	—	35	—
		Fürtrag - - -				21	20	—

Digitized by Google

	Geldbetrag					
	Einzeln			Zusam		
	fl.	kr	pf	fl.	kr	pf
Uebertrag	—	—	—	21	20	—
C. Weitere Geldauslagen.						
Auf Beyschaffung der zur Nahrung erforderlichen Produkte, welche bey diesem Gute nicht erzeuget werden.						
20 Metzen Korn à 2 fl. 15 kr. - -	45	—	—			
6 1/2 dito Gersten à 1 fl. 30 kr. -	9	45	—			
3/4 dito Erbsen - - -	3	—	—			
	—	—	—	57	45	—
Auf Holz und Licht.						
Für Brenn-Holz kommt nichts anzurechnen, weil dieſs der Besitzer unentgeltlich aus den Aerarial-Waldungen erhält, und das erforderliche Quantum durch sich und seinen Knecht nach Hause bringt.						
Zur Grundverzäunung 30 lange Schwartlinge à 1 1/4 kr. - - - -	—	37	2			
4 ℔ Kerzen à 12 kr. - - -	—	48	—			
	—	—	—	1	25	2
Auf Kleidung.						
Für den Bauern - - -	12	—	—			
- die Bäuerinn - - -	6	—	—			
- den Knecht - - -	5	10	—			
- die Dirnen - - -	3	15	—			
	—	—	—			
Lohn.				26	25	—
Dem Knechte - - - -	18	—	—			
Der Dirne - - - -	8	—	—			
	—	—	—	26	—	—
Auf Unterhaltung der Wirthschaftsgebäude, des Feld-und Stadtzeuges, samt übrigen Hausgeräthschaften.						
Nach unten beyliegendem Ausweise belaufen sich diese Auslagen jährlich auf - -	28	4	—			
	—	—	—	28	4	—
An Steuern und Gaben.						
Michälisdienst, zur Herrschaft Wildenstein -	1	59	—			
Bernauer oder Steinhausischen Grunddienst	—	10	—			
Schuldensteuer - - -	1	6	—			
Fürtrag	3	15	—	160	59	2

Digitized by Google

	Geldbetrag. Einzeln fl.	kr	pf	zusamm. fl.	kr	pf
Uebertrag	3	15	—	160	59	2
Kirchen-Dienst - - -	—	4	—			
Bronsteuer - - - -	—	20	—			
Brückensteuer - - -	—	16	—			
Salzlösegeld - - - -	—	26	—			
	—	—	—	4	21	—
Verschiedene Auslagen.						
Dem Rauchfangkehrer - - -	—	24	—			
Dem Weber für Bearbeitung 2 Stücke Leinwand jedes zu 30 Ellen und zwar für						
1 Stük Harber à Ellen 3 1/2 kr. Arbeitslohn	1	45	—			
1 dito Rupfer - 2 kr. dito -	1	—	—			
	—	—	—	3	9	—
Summe dieser Auslagen in Gelde - - -				168	29	2

Bilanz.

Werden diese mit Gelde zu bestreitenden Auslagen pr. - - - -	-	-	-	168	29	2
Von dem vor angezeigten Ertrage der verkauften Producte pr. - - -	-	-	-	218	59	1
				—	—	—
abgezogen, so giebt sich, ausser dem Gewinne der ersten Lebensbedürfnisse, ein Gewinn von	-	-	-	50	29	2

Dadurch sind obige 2850 fl. verzinset mit 1 6/10 v. H., nach Abschlage des Lebensunterhaltes für 4 Personen.

Digitized by Google

Ausweis

über die bey einem mittelmäfsig grofsen aus 8 Joch Gründen bestehenden Bauerngute auf Feld- und Hausgeräthschaften vorfallenden Auslagen, dem Mittel nach für jedes Jahr bestimmt:

Stük	Benennung des Zeuges und der Geräthschaften.	Werth, der neuen Beyschaffung fl.	kr	pf	auf Ausbesserung desselben durch nebenstehende Jahr fl.	kr	pf	wird ganz abgenutzt in nachstehenden Jahren.	ganzer Kostenbetrag in nebenstehenden Jahren. fl.	kr	pf	fällt demnach auf ein Jahr fl.	kr	pf
	Ackergeräthe zu Bearbeitung der Gründe.													
1	Pflug, samt Eisen -	5	—	—	1	20	—	20	6	20	—	—	19	—
2	Wägen à 8 fl. -	16	—	—	4	—	—	20	20	—	—	1	—	—
6	Sense samt Warb à 30 kr.	3	—	—	—	—	—	5	3	—	—	—	36	—
8	Feldrechen à 5 kr. -	—	40	—	—	—	—	2	—	40	—	—	20	—
4	Mistrechen à 4 kr. -	—	16	—	—	—	—	2	—	16	—	—	8	—
6	Heugabeln à 10 kr.	1	—	—	—	—	—	3	1	—	—	—	20	—
4	Eiserne Mistgabel à 30 k.	2	—	—	2	—	—	30	4	—	—	—	8	—
2	Misttrage à 12 kr. -	—	24	—	—	—	—	6	—	24	—	—	4	—
1	Misttralle - -	—	15	—	—	7	2	15	—	22	2	—	1	2
6	Feldhaue v. Eisen à 15 kr.	1	30	—	1	3	—	18	2	33	—	—	8	2
3	Eisenschaufeln à 40 kr.	2	—	—	—	—	—	20	2	—	—	—	6	—
6	Sicheln à 10 kr. -	1	—	—	—	—	—	20	1	—	—	—	3	—
1	Eiserner Thorstecken	1	30	—	—	30	—	100	2	30	—	—	1	2
200	Hüfler à 1 kr. -	3	20	—	—	—	—	20	3	20	—	—	10	—
6	Tragtücher à 1 fl. 15 kr.	7	30	—	—	—	—	6	7	30	—	1	15	—
2	Mailshacken à 34 kr.	1	8	—	—	28	—	4	1	36	—	—	24	—
2	Asthacken à 30 kr.	1	—	—	—	28	—	4	1	28	—	—	22	—
2	Kleibhacken à 30 kr.	1	—	—	—	10	—	10	1	10	—	—	7	—
2	Grashacken à 17 kr.	—	34	—	—	26	—	4	1	—	—	—	15	—
2	Schnaithackeln à 12 kr.	—	24	—	—	12	—	6	—	36	—	—	6	—
1	Zimmersäge - -	4	—	—	—	24	—	12	4	24	—	—	22	—
2	Griedpeil à 15 kr. -	—	30	—	—	15	—	15	—	45	—	—	3	—
1	Sebin - - -	—	30	—	—	15	—	30	—	45	—	—	1	2
1	Steckhaue - -	—	40	—	—	10	—	20	—	30	—	—	2	2
1	Kallhaun - -	—	20	—	—	5	—	20	—	25	—	—	1	1
2	Handschlitten à 1 fl. 30 k.	3	—	—	—	20	—	10	3	30	—	—	20	—
	Bind und Häft - Seiler	1	30	—	—	—	—	6	1	30	—	—	15	—
	Stadt und Stallzeug, samt den übrigen Hausgeräthschaften.													
1	Getreideputzmühle, samt dem dazugehörigen Siebe - -	5	—	—	2	30	—	100	7	30	—	—	4	2
2	Reutere (grobe Siebe) à 17 1/2 kr. - -	—	35	—	—	—	—	10	—	35	—	—	3	2
6	Dreschflegel à 10 kr.	1	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	30	—
	Fürtrag											7	138	3

Digitized by Google

Stük	Benennung des Zeuges und der Geräthschaften.	Werth der neuen Beyschaffung. fl.	kr	pf	auf Ausbesserung desselben durch nebenstehende Jah. fl.	kr	pf	Wird ganz abgenutzt in nächstehenden Jahren.	ganzer Kostenbetrag in nebenstehenden Jahren. fl.	kr	pf	fällt demnach auf ein Jahr fl.	kr	pf
	Uebertrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	38	3
1	Windschaufel	—	16		—	—	—	16	—	16	—	—	1	—
1	Schaubstok samt Messer	2	10	—	1	5	—	15	3	15	—	—	13	—
1	dito zum Heuschneiden	1	30	—		30	—	20	2	—	—	—	6	—
1	Heutreter	1	—	—	—	—	—	15	1	—	—	—	4	—
1	Heuraufel	—	12	—	—	—	—	24	—	12	—	—	—	2
2	Flachsbreche à 24 kr.	—	48	—	—	—	—	16	—	48	—	—	3	—
2	Leiter à 10 kr.	—	20	—	—	—	—	4	—	20	—	—	5	—
1	Tanglzeug	—	20	—	2	10	—	100	2	30	—	—	1	2
5	Kuhkette à 30 kr.	2	30	—	2	30	—	20	5	—	—	—	15	—
2	Kalbkette à 20 kr.	—	40	—	—	20	—	20	1	—	—	—	3	—
1	Streugabel von Eisen	—	40	—	—	20	—	40	1	—	—	—	1	2
15	Gsöderschäff (Sodkufen) à 7 kr.	—	35	—	—	15	—	5	—	50	—	—	10	—
18	Milchschäff (Milchkufen) à 4 kr.	1	12	—	1	28	—	10	2	40	—	—	16	—
1	Milchsieb	—	7	—	—	—	—	1	—	7	—	—	7	—
1	Rührkübel (Ruhrkufen	—	17	—	—	3	—	10	—	20	—	—	2	—
1	Wasserkufen à 10 kr.	—	30	—	—	12	—	12	—	42	—	—	3	2
1	grosser Uebrhang kessel	6	—	—	1	—	—	14	7	—	—	—	30	—
1	kleinerer dito	5	—	—	—	50	—	14	5	50	—	—	25	—
1	Hafenkessel	6	—	—	1	—	—	15	7	—	—	—	28	—
2	grosse eiserne Pfannen à 1 fl.	2	—	—	—	48	—	12	2	48	—	—	14	—
3	kleinere dito à 20 kr.	1	—	—	—	30	—	15	1	30	—	—	6	—
1	Schöpfpfanne	—	15	—	—	—	—	10	—	15	—	—	1	2
6	irdene Hafen à 15 kr.	1	30	—	—	—	—	1	1	30	—	1	30	—
6	dito Schüsseln à 12 kr.	1	12	—	—	—	—	2	1	12	—	—	36	—
1	Eiserner Dreyfuss	—	30	—	—	—	—	10	—	30	—	—	3	—
1	Tisch	1	—	—	—	—	—	30	1	—	—	—	2	—
3	Lehnstühle à 15 kr.	—	45	—	—	—	—	30	—	45	—	—	1	2
1	Kasten	3	—	—	—	—	—	40	3	—	—	—	4	2
1	Getraidtruche	1	40	—	—	—	—	100	1	40	—	—	1	—
1	Truche für einen Dienstbothen	2	30	—	—	—	—	40	2	30	—	—	3	3
1	Kuchekasten	3	—	—	—	—	—	20	3	—	—	—	9	—
3	Bettstellen à 40 kr.	2	—	—	—	—	—	30	2	—	—	—	4	—
3	Strohsack à 1 fl. 45 kr.	5	15	—	—	—	—	10	5	15	—	—	31	2
3	Rotzen zu Decken à 1 fl.	3	—	—	—	—	—	3	3	—	—	1	—	—
2	Bettlachen à 45 kr.	9	—	—	—	—	—	6	9	—	—	1	30	—
2	Tischtücher à 39 kr.	1	18	—	—	—	—	6	1	18	—	—	13	—
3	Handtücher à 15 kr.	—	45	—	—	—	—	3	—	45	—	—	15	—
1	Schottentuch	—	18	—	—	—	—	1	—	18	—	—	18	—
	Fürtrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	17	171	2

Stük

Stük	Benennung des Zeuges und der Geräthschaften.	Werth der neuen Beyschaffung. fl.	kr	pf	auf Ausbesserung desselben durch nebenstehende Jahr fl.	kr	pf	Wird ganz abgenützt in nachstehenden Jahren.	ganzer Kostenbetrag in nebenstehenden Jahren. fl.	kr	pf	fällt demnach auf ein Jahr. fl.	kr	pf
	Fürtrag	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	17	10	2
4	Getraidesäk à 15 kr.	1	—	—	—	—	—	8	1	—	—	—	7	—
3	Spinnräder à 30 kr.	1	30	—	—	30	—	20	2	—	—	—	6	—
2	Haspel à 15 kr.	—	30	—	—	10	—	20	—	40	—	—	2	—
9	Haarhechel à 30 kr.	1	—	—	—	—	—	20	1	—	—	—	3	—
1	Backtrog	1	—	—	—	—	—	80	1	—	—	—	2	—
22	Backsimperl oder Körbe zum Brodbacken à 4 kr.	—	48	—	—	—	—	12	—	48	—	—	4	—
1	Ofenschüssel zum Brodeinschiefsen	—	6	—	—	—	—	1	—	6	—	—	6	—
1	Krauthobel samt Messer	2	—	—	—	—	—	20	2	—	—	—	6	—
2	Krauthackmesser à 6 kr.	—	12	—	—	—	—	12	—	12	—	—	1	—
1	Krautbottich	3	—	—	—	30	—	20	3	30	—	—	10	2
2	Körbe à 17 kr.	—	34	—	—	—	—	2	—	34	—	—	17	—
1	Getraidmafs, von einem halben Metzen	—	15	—	—	—	—	30	—	15	—	—	—	2
2	Kerzenleuchter à 10 kr.	—	20	—	—	—	—	20	—	20	—	—	1	—
2	Laternen à 24 kr.	—	48	—	—	20	—	4	1	8	—	—	17	—
1	Spannsäge	—	20	—	—	—	—	10	—	20	—	—	2	—
1	Raifmesser	—	18	—	—	—	—	9	—	18	—	—	2	—
2	Bohrer, oder Nager à 15 kr.	—	30	—	—	6	—	6	—	36	—	—	6	—
9	Stemmeisen à 10 kr.	—	20	—	—	4	—	12	—	24	—	—	2	—
2	Zimmerklampfen à 18kr.	—	36	—	—	9	—	30	—	45	—	—	1	2
1	Raidlketten	1	30	—	—	30	—	20	2	—	—	—	6	—
2	Schnitzbacken à 24 kr.	—	48	—	—	28	—	8	1	16	—	—	9	2
	Summa	.	.	.	.	.	.	. .	.	.	.	19	9	—

Digitized by Google

Weiterer Ausweis

auf Erbauung und Unterhaltung der Wirthschafts-Gebäude.

Benennung der Gebäude.	auf neue Erbauung			auf Reparationen derselben			ist in nachstehenden Jahren neu zu erbauen	diese Auslagen belaufen sich in nebenstehenden Jahren zusammen auf			fällt auf ein Jahr		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf		fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf
Ein Baurenhaus mit einer Stube und Kuche, zwey Kammern und einem Keller	400												
Auf Reparationen in nebenstehenden Jahren für 10 maliges Eindecken, jedesmal 24 fl. - kr.				240									
Auffuhrung eines neuen Dachstuhles				21	8								
Auch muss in obstehenden Jahren 3mal ein neuer Boden gelegt werden, welcher jedesmal auf 23 fl. - kr zu stehen kommt				230			200	983	20		4	55	
Nicht minder ist 5mal ein neuer Ofen beyzuschaffen à 5 fl. - kr.				25									
Auch sind die Fenster 6mal neu zu schaffen jedesmal 11 fl. 12 kr.				67	12								
	400			583	20								
Auf Erbauung eines neuen Stadels mit einer gehörigen Dreschtenne, unter welcher die Viehstallung für 8 Rinder angebracht ist	200												
Durch nebenstehende 150 Jahre muss 1mal eine neue Dreschtenne eingeleget werden, welche jedesmal auf 16 fl. - kr. zu stehen kommt, beträgt				160									
Auch kommt in der unterhalb angebrachten Viehstallung durch nebenstehende Jahre 1mal der Kuhbarren (die Raufe) ganz neu herzustellen, welche Reparation jedesmal 4 fl. kostet				40			150	575			3	50	
Dann muss dieß Gebäude durch obige 150 Jahre 7mal neu eingedecket werden, der Kostenbetrag ist jedesmal 25 fl. - kr.				175									
	200			375									
Summa der Auslagen auf ökonom. Gebäude											8	45	—
Hierzu den einjährigen Betrag für den Arbeitszeug und Hausgeräthschaften mit											19	19	—
beträgt also zusammen											28	4	—

Digitized by Google

X. BRIEF.

Laufen. Ischel. St. Wolfgang. Mondsee. Attersee.

Das Stündchen Weges von Goisern nach dem Markte Laufen ist ein Spaziergang in einem englischen Garten durch ein anmuthiges Thal, das die Traun durchrauscht, und das bebaute Hügel umsäumen, über welche Alpengebirge und Alpenwälder hereinblicken. Es thut dem Auge so wohl, wenn man aus den Bergwüsten hervorkommt, hier wieder bebaute Felder und Hüttengruppen zu sehen, und Obstgärten und Bienenwirthschaft. Alles ist so fleifsig und nett bestellt, die Felder und Gärten sind sorgsam mit steinernen Zäunen verwahrt, die, wenn sie auch kein Holz tragen, doch keines kosten, und der Gegend umher ein sehr mahlerisches Ansehen gewähren.

Das düstere Thal, aus welchem die Ruinen von Wildenstein hervorblicken, ein kleiner Wasserfall bey einer Mühle, die schroffen Alpengipfel in der Ferne, das Rauschen der Traun aus den Auen herauf erhöht die milden Reitze des Thalweges, durch den wir hinabschlendern. Der Führer kürzt uns den Weg mit seinen Mährchen von dem Teufelsloche, das er an einem Kalkhügel, unfern des Weges zur Rechten; *) am Fufse eines Waldrückens, uns zeigt.

*) Ich habe den Bergmännischen Grundrifs dieses Höllen- oder Teufelsloches bey dem lieben alten Ritter zu Hallstadt gesehen. Es ist jetzt vermauert, weil es zu allerley Unfug Anlafs gab. Nach diesem Risse ist die Höhle 180 3/8 Stabel (das Stabel = 4 Hallstädter Schuhe) lang, und hat 47 Stabel Seigertiefe. Ungefähr in der Mitte derselben steigt die Höhle auf, und man kann an mehreren Stellen derselben, wo sie sehr enge wird, nur mit Mühe durchkriechen. Es sind 2 Wasseröfen in derselben, und rechts ist ein kleiner See in ihr. Viele Todtenbeine liegen in derselben, und es wäre der Mühe werth, diese vermauerte Höhle wieder aufbrechen, und in antiquarischer Hinsicht, ganz durchkriechen zu lassen. In mineralogischer und geographischer ist hier keine Ausbeute zu erwarten. Es ist eine Höhle in Kalkstein, deren es viele giebt, und dieser Kalkstein, zuweilen schöner Marmor, liegt hier um Laufen in grofsen Blöcken am Tage, wie der Gyps um Goisern und Ischel. Uebrigens ist alles umher in den Hügeln nur aufgeschwemmtes Gebirge, in welchem jedoch Gerölle uranfänglicher Gebirgsarten vorkommen.

Die Berge scheinen wieder höher geworden zu seyn, während wir über die Wiesengründe herabkamen: da drängt sich auf einmal das alte Laufen hervor auf seinen Felsen. Was hätt' es auch anderes, das es uns zeigen könnte, als diese Felsen, die es, wie alle seine Namensbrüder, *) den Schiffern und den Schiffenden gleich verhafst machen?

Ich habe Ihnen hier nichts zu zeigen in diesem öden steinigen Markte, als den sogenannten wilden Laufen, den wir von der Brücke, die hier über die Traun führt, am besten sehen können. Dieser wilde Bergstrom stürzt hier über Felsen herab, zwischen welchen das Schiff mit Pfeilesschnelle durch eine Spalte durchgerissen wird, die rechts und links kaum einige Fufs Spielraum läfst. Und um in diese Spalte glücklich einzufahren, mufs es erst einen Polster, oder wie wir in Deutschland es nennen, eine Wehre herabstürzen, dafs die Wogen in Schnabel und Hintersteven schlagen. Kaum ist es aus diesen Gefahren, so mufs es durch die Brücke, die eben nicht die leichteste Durchfahrt gewährt; und dann soll es noch, wenn das Salz, das es führt, für die Fertiger zu Laufen bestimmt ist, mitten im Schwalle des schäumenden Flusses umkehren und anlenden. Wahrlich Sie werden den guten Schiffern, so sehr Sie ihre kühne Geschicklichkeit bewundern müssen, es verzeihen, wenn sie hier zum Kreutze beten, das auf den Felsen im Strome steht. Ich bin diese Passage **) selbst herabgefahren; gebetet hab' ich nicht, denn

je ne suis né pour célébrer les saints;

aber ich habe gezittert, und das werden Sie mir auch verzeihen, wenn Sie hier am Ufer stehen, ein Schiff durchfliegen sehen durch diese grausenvollen Katarrhakten, und wenn dann Sie für die Schiffenden zittern werden.

---

*) Es ist sonderbar, dafs an allen Laufen, die ich kenne, an dem Laufen hier an der Traun, an dem Laufen an der Salza unter Salzburg, und an dem Laufen am Rheine in der Schweiz, Felsen in den vorüberströmenden Flüssen liegen, die eine Art Wasserfalles bilden, welche die Schiffahrt erschwert. Der Grund dieser Homonymität mufs in einer Bedeutung des Wortes Laufen liegen, die jetzt verloren gegangen ist.

**) Sie finden Sie in der Stöckl'schen Sammlung: Aussichten von Ober-Oesterreichs N. 6. Der Traunfall bey dem Markte Lauffen.

Digitized by Google

Doch wir wollen hier nicht warten bis ein Schiff kommt, und uns das Suave

E terra magnum alterius spectare laborem

fühlen und erklären hilft. Wir wollen forteilen über den Hügel hinan, und durch die schönen Partien vom Tannenwäldchen hinab. Dort links wird das Thal sich öffnen, dort wo der abgebifsne Gipfel des Schafberges herblickt vom Wolfgang-See; dort werden wir heute noch hin. Unter jenen zwey Gipfeln, unter dem zweyspitzigen Sperber dort liegt Ischel. Sehen Sie, wie dort die Doppelreihe der schönen Häuser aus dem Thale hervorsteigt? Wie der grüne bewaldete Hügel, der Calvarienberg, auf dem eine Kirche steht, so schön absticht von den kahlen grauen Felsenwänden der mächtigeren Alpen? Wir kommen von schönen Gegenden her, wir haben in der üppigen Pracht der Seen geschwelgt, und doch müssen wir uns es gestehen, dafs die Gegend um Ischel sehr schön ist.*) Es ist etwas so frisches, munteres in der Ansicht, die dieser artige Markt gewährt, dafs man es nicht ehe bemerkt, dafs der Kirchhof im Vordergrunde dieser schönen Vista liegt, bis man näher zu den bekreuzten Mauern hinkommt, und der ganze Zauber sich in die gewöhnlichen Formen eines gutgebauten, Wohlstand verkündenden, Marktes auflöset, durch dessen Mitte ein schiffbarer Flufs strömt, der hier einen schiffbaren Bach aufnimmt.

Bis der gute Grundner mit dem Imbisse fertig ist, können Sie die Salzsiederey besehen, und den Holzreihen und die Gypsstampfen, die besser eingerichtet seyn könnten, da der Handel mit Gyps hier nicht unbedeutend ist. **)

Im Rückwege gehen Sie dann auch noch zum Kirchthurme der Marktpfarre, und lassen Sie Sich eine Leiter bringen, um die Inschrift zu lesen, die dort in eine Marmorplatte eingehauen ist. Ungeschickt genug hat man dieselbe so hoch am Thurme eingemauert, dafs man sie von der Erde an nicht lesen kann. Ich theile sie Ihnen mit, so gut ich dieselbe, selbst auf der Leiter, lesen

---

*) S. die Stöckl'sche Sammlung. N. 37. Der Markt Ischel am Traunflusse.

**) Man stampft in einem Tage 15—16 Ctr. Der Ctr. rothen Gypses galt im Jahre 1802 22 kr., der blaue 23 kr.; der weisse ist der theuerste, und galt 24 kr. Man braucht den ordinären zum Dungen. Der Arbeiter, der den ganzen Tag über mit verbundenem Munde bey den Stampfen steht, erhielt 10 kr.

Digitized by Google

könnte, denn sie hat sehr vom Wetter gelitten, und ist an einem Kirchthurme eben nicht am besten dagegen verwahrt.

ROMANVS
MATERNI
FIIIVS v, I
TE ROMNÆ
ARGENO
NIÆ v/ CO N
ANT . v
LXXX
B. M.

Entziffern Sie dieses Epigramma; ich bin kein Gruterus. Sie sind näher verwandt mit diesem scharfsinnigen Manne. Oben über der Inschrift sind in dem Marmor ein Paar Büsten und zu beyden Seiten derselben ein Paar Dinge eingehauen, die ich nicht kenne, und die mir zu undeutlich sind, als dafs ich sie nachzeichnen könnte.

Wenn Sie auch nicht nach meinem Rathe (im II. Briefe) von Ischel nach dem dortigen Salzbergwerke, und von diesem nach Aussee durch den Gebirgsweg gegangen sind; wenn Sie auch wirklich dieses Salzbergwerk, das mit so vieler Mühe und so vieler Gefahr gebauet wird, nicht mehr befahren wollten; so lohnt es sich doch der Mühe, wenn Sie in Ischel eine kleine Pause machen wollen, das schmale herrliche Thal, in welchem dieser Salzberg gelegen ist, zu besuchen. Ich bin gewifs, dafs Sie mit Vergnügen von dieser Promenade zurückkehren werden, die höchstens 3 Stunden Zeit kostet. Mit einem Mahler müssen Sie aber nicht dahin gehen, wenn Sie so bald zurükkehren wollen: der wird Ihnen Tage lang dort sitzen bleiben, und zeichnen an den Wasserfällen, die Ihnen entgegensprudeln; an den Felsenpartien, die diesem Parke den erhabensten Styl leihen; an den Hüttengruppen und Mühlen, die diese pittoresken Ansichten beleben. Und wenn er erst das weisse Berghaus oben am grauen Felsen erblickt, zu dessen Seiten in 2 Cascaden die unterirdischen Wasser aus dem Salzberge herabstürzen! Da bringen Sie ihn nicht mehr von der Stelle. *)

*) Künstlern ist es vielleicht nicht uninteressant, an einer Frau Lamer, gebornen Kefsler zu Ischel, eine Künstlerinn zu finden, die, wenn sie das Glück einer Bildung für Kunstgenossen hätte, vielleicht etwas hätte leisten können. Sie verkauft einige Zeichnungen der Gegenden im Salzkammergute, die wenigstens das Verdienst der gröfsten Genauigkeit haben.

Digitized by Google

Auch Mineralogen dürfen Sie nicht in diese Gegend mitführen, wenn Sie bald zurückzukehren wünschen. Die nackt hervorstehenden Felsen, in welchen mit dem grauen Kalke Thon und Gyps wechselt, wo der Salzstock sehr nahe am Tage anzustehen scheint, und wo man auch wirklich schon anfing, einzuschlagen, alles dieſs wird die Aufmerksamkeit dieser Herren zu sehr fesseln, als daſs sie so leicht davon wegzubringen wären. Sie werden auch Schleifsteine hier finden, und dann wird weiter nachgespürt, und der Tag geht zu Ende, ehe Sie nach St. Wolfgang kommen.

Und dort müssen Sie bey Sonnenuntergange seyn, wenn Sie die Kostbarkeit dieses Sees ganz genieſsen wollen. Ich rathe Ihnen daher sobald als möglich Nachmittags von Ischel wegzufahren, um vor dem Untergange der Sonne noch das Ufer dieses Sees zu erreichen. Der Weg von Ischel nach St. Wolgang ist ein eintöniger ebener Weg, der längs des schiffbaren Ischlerbachs durch Auen hin sich schlängelt, welche höchst wahrscheinlich bis gegen die Hügel um Ischel hin einst Seegrund waren. *) Ueberall ist hier Schottergrund bis zu mächtigen Tiefen. Ehedem war hier auch noch die Grenzmauth gegen Salzburg, bey der man nicht selten eine halbe Stunde lang aufgehalten wurde. Wer hier zu Fuſse ging, sey es am Fahrwege oder am Fuſssteige am linken Ufer der Ischel, der hatte fast jede Viertelstunde Auftritte mit Grenzbereitern, und auch noch jetzt wird die Grenze gegen das neue Herzogthum Salzburg scharf verwahret.

*) Es geht zwar ein näherer Weg von Laufen nach Wolfgang, der durch das Thal von Wildenstein führt, und sehr interessante Waldgebirgs-Scenen darbietet. Sie werden denselben aber nur dann einschlagen können, wenn Sie auf Ihrer Excursion von Gmünden nach Aussee schon in Ischel waren, oder wenn Sie über Wolfgang von Salzburg her in das Salzkammergut einbrechen, und nach Hallstadt wollen: wo Sie dann auf dem Rückwege über Aussee durch den Gebirgsweg unmittelbar nach dem Salzberge zu Ischel kommen können, indem Sie Laufen, Goisern und Hallstadt bereits kennen gelernt haben. Jener nähere Weg ist aber bloſs für Fuſsgänger: ohne Gefahr läſst er sich in eigenen Wagen nicht fahren. Auf diesem Wege kommen Sie dann auch zu dem kleinen Nussen-See, der nur eine halbe Stunde von der sogenannten Wache dem Mauthhause an der Straſse zwischen Ischel und Wolfgang, entfernet ist, und den sie auch von dort aus auf der langweiligen Fahrt von Ischel hin zur Abwechslung besuchen können.

Digitized by Google

So wie Sie aus den Tannenauen hervorbrechen, sind Sie am Strobel, und an der östlichsten Bucht des göttlichen Wolfgang-Sees. Ein Laubholzhügel zur Rechten bildet im Vordergrunde ein kleines Vorgebirge, und links läuft am Ufer des Sees die Straſse nach Salzburg hin, die waldige Höhen beschatten. Hier besteigen Sie nun einen Kahn, und lassen Sie die Wogen Sie fortspielen, wo sie Sie immer hintreiben mögen: überall ist es hier schön, überall können Sie hier landen an elysäischen Ufern. *)

Ich habe versucht, Ihnen einige Bilder von dem Grundler-See und von dem See zu Hallstadt zum Vorgenusse zu entwerfen. Von diesem See, auf dem Sie jetzt schiffen, vermag ich es nicht. Reine, sanfte und doch erhabene Schönheit ist über ihn ausgegossen, und Anmuth und hehre Würde sind an seinen stillen Ufern vermählt. Ich habe noch keinen See gesehen unter den vielen Seen, die ich sah, der so viel Zartes und so viel Groſses in einer so glücklichen, so wahrhaft ästhetischen Harmonie in sich vereinte; und mehrere Künstler, die ich bat, diesen See zu studiren, gestanden mir die Richtigkeit meiner Wahrnehmung. Es sind ganz eigene Empfindungen, die sich der Seele bemächtigen, wenn man reine Schönheit anschaut. Das Groſse, das Erhabene, das Schauerliche, das Wilde ergreift, begeistert, reiſst hin und bringt die Seele in Aufruhr: das Schöne bezaubert und gieſst ein sanftes, wärmendes Licht durch alle Nerven. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen vom Wolfgang-See, lieber Freund! als daſs er schön ist, daſs er der gehaltreichste Vorwurf zu einem Studium über das Schöne in der Landschaftsmahlerey ist. **)

*) Hütten Sie Sich jedoch nicht an die Ufer des wahren Elysiums zu kommen, und trauen Sie dem schmeichelnden Spiegel dieses Sees nicht, wenn ein Sturm sich naht. Auf der kleinen Strecke hier vom Strobel gen Wolfgang sind 14 Menschen im Sturme vor einigen Jahren ertrunken. Die Schiffer werden es Ihnen noch erzählen. An mehreren Stellen werden Sie hier an diesem See Zeichen von Todtenopfern finden, und einige Sterbliche starben hier wohl auch lustigen Todes. Einer Hochzeitsgesellschaft zu Wolfgang fiel es einst ein, auf dem Eise des Sees zu tanzen. Der Reihen gieng an, die Füſse flogen, und die Eisdecke brach, und alles versank, bis auf den Spielmann, der weislich am Ufer sitzen blieb. Ich wiederhole es Ihnen noch einmal, lassen Sie Sich nicht verführen, den See zu beschiffen, wenn Windstöſse drohen. Er liegt den stürmenden Westwinden offen, und er ist schrecklich, wenn er in Aufruhr geräth.

**) Dieses Studium haben die Künstler, die die 36. Platte der

Um dieses Studium aber hier zu vollenden, müssen Sie diesen See in seiner schönsten Beleuchtung sehen, in der sinkenden Abendsonne, oder in dem aufschwebenden Morgenstrahle; wann die Gipfel der Alpen, die die bebauten und bewachsenen Hügel krönen, welche den See umsäumen, im Purpur glühen; wann die Spitzen der Wogen, in welche das Abendlüftchen oder das Wehen des Morgens den Spiegel des Sees kräuselt, vergoldet sind von dem Abglanze jenes Purpurs, und noch lange Schattenmassen von den Bergen in den See herein ziehen. Sie müssen umher schiffen an seinem nördlichen Ufer, und die Partieen, die der Rinnkogel und der Rettenkogel, der zweygipfelige Sperber und die Hoferwand und das Wiesenhörnl und das Ahornfeld an seinem südlichen Gestade aus dem Gewühle bebauter Hügel und bewaldeter Berge, stiller Thäler und sanfter Buchten bilden.

Schon die kleine, kaum eine halbe Stunde lange Fahrt vom Strobel nach Wolfgang, das prächtig hervortritt am nördlichen Ufer, sobald Sie das Cap, das der Laubwaldhügel zur Rechten bildet, doubliren, wird Sie zu Fahrten auf diesem See *) laden,

---

Sammlung des Hrn. Stöckl lieferten: „Der Markt St. Wolfgang an der Albernsee" — warum nicht gar alberner See! wohl nicht gealnet! — Ungemein freut' es mich bey meiner letzten Durchreise im Jahre 1808 zu hören, dafs einer der feinsten Kenner des mahlerischen Schönen in Landschaftsgemählden, und einer der reichsten Besitzer solcher Gemählde und Kupferstiche, Herzog Albert von Sachsen-Teschen auf seiner Reise durch das Salzkammergut im Julius dieses Jahres, dem Wolfgang-See der Vorrang vor allen übrigen an reiner Schönheit zugestanden. Er machte noch die Bemerkung, dafs er diesen See aus den Zeichnungen, die er davon besitzet, nicht wieder erkenne, und dafs es ihm leid thue, wenn brave Künstler das Schöne schöner machen wollen.

*) Man hat zu Wolfgang schon die sogenannten Anbamler, die Sie in der Folge am Mondsee und am Attersee wieder finden werden. Diese Anbamler sind nichts als ein grofser ausgehöhlter Baum, ein Canot der Wilden, oder der Nachen des ersten Schiffers. Ich rathe Ihnen nicht in diesen Anbamlern zu fahren. Man fährt zwar sicher darinn im Sturme; der hohle Baum kann nicht untersinken: aber es schaukelt so sehr bey jedem Ruderschlage, wenn der See ruhig ist; man sitzt so hoch und frey da auf einem kleinen Strohsessel, der in die Höhlung des Baumes hineingestellt wird; dafs man wenig Seelenruhe zum Genusse, und keine körperliche zum Zeichnen behält. Sie müssen jedesmal einen ordentlichen Nachen, d. h. in der Landessprache hier eine Plätte verlangen, die nur we-

Digitized by Google

Laufen Sie nur indessen im Hafen von St. Wolfgang glücklich ein; und wenn es dann stürmt und windet, so legen Sie Sich auf das felsige Vorgebirge hinaus, auf dem die Andacht einen Calvarienberg baute, und sehen Sie hinab in den Seesturm, dem Sie glücklich entronnen sind.

St. Wolfgang ist ein angenehmes Oertchen, ein Markt von einigen 90 Häusern. Es scheint einst noch glücklicher gewesen zu seyn, als es jetzt ist; seine schönen und grofsen steinernen Gebäude verkünden wenigstens mehr Wohlstand, als die Einwohner jetzt besitzen. Der heilige Vater Wolfgangus sorgt noch jetzt für dieses Oertchen, das, verglichen mit dem ärmlichen St. Gilgen am westlichen, und mit dem einsamen Strobel am östlichsten Ufer, allerdings noch jetzt die Früchte seines Segens zu geniefsen scheint. Jährlich kommen noch jetzt glaubige Wallfahrter aus der Gegend umher, und kaufen sich bey dem Einsiedler, der oben am Falkenstein sitzt, Agnus Dei und Heiligen-Bilder, das Stück für 3 kr., und kleine Aexte von Eisenblech um 1 kr. Diese werden zum Andenken des heiligen Vaters Wolfgangus verkauft, der hier am Falkensteine, wahrscheinlich begeistert von der reizenden Gegend umher, seine Axt warf, und gelobte dort zu sterben, wo er sie wieder finden würde. Er fand sie dort, wo jetzt der Einsiedler haust, und safs so lange und so fest auf dem Felsen, dafs seine heiligen Culamina tief in denselben eingedrückt noch heutigen Tages zu schauen sind.

Dieser Falkenstein liegt schon in dem ehemaligen Salzburgischen, und wenn es einem geistlichen Fürsten zu verzeihen ist, dafs er Eremiten und Waldbrüdern gestattet, auf kirchlichem Boden ihren Spuck zu treiben, so ist es doch einem weltlichen Fürsten nicht erlaubt, diesen Unfug zu dulden. Der Einsiedler, den ich hier fand, war der Sohn eines Schreibers auf Werfen. Er hatte einige Knaben hier bey sich, die ihm, wie er sagte, zur Erziehung anvertraut waren. Ich vermuthe nichts Arges hier von diesem hei-

---

nig mehr kostet, als der Anbamler. Die Fischerey an diesem See ist sehr beträchtlich: als Salzburg noch dem Erzbischofe gehörte; da gieng die Gränze des kleinen Erzbisthumes und der grofsen österreichischen Monarchie fast mitten durch den See. Wie unnatürlich! Und zu wie vielen Streitigkeiten unter den Schiffenden und unter den Fischenden mufste dieſs nicht Anlafs geben!

Digitized by Google

ligen Manne, denn er erhält fast täglich Besuche von Weibern, die in der heiligen Quelle an der Einsiedeley ein sehr gerühmtes Mittel gegen Unfruchtbarkeit finden. Er hatte in dieser Absicht noch einen Gehülfen bey sich. Besuchen Sie diese Eremitage; der Weg zu derselben ist einer der angenehmsten Spaziergänge, die ich kenne.

Doch weit interessanter ist eine Excursion auf den Scheffauberg oder Schafberg, oder den Teufelsabbifs, wie die Aelpler in Unterösterreich diesen Berg seines sonderbaren Gipfels wegen nennen. Man sieht diesen Berg, dessen Umrifs nicht zu verkennen ist, *) sehr deutlich vom Gipfel des Schneeberges bey Wien, und folglich sehen Sie von ihm auch den Schneeberg wieder, und natürlich den gröfsen Theil von Oberösterreich, und eine weite Strecke von Salzburg und Bayern. Er ist nicht sehr hoch; in 2 Stunden haben Sie ihn erstiegen, und geniefsen von ihm die Aussicht auf 9 Seen, von welchen der Wolfgang-See, der Fuscher-See, der Mondsee und der Attersee die vorzüglichsten sind. Gewifs machen Sie eine Excursion auf seinen Gipfel, den Sie von Wolfgang aus in 3 Stunden erreichen können. Wenn Botaniker Sie begleiten, so werden Sie mit reicher Ernte beladen heimkehren.

Der Hr. Pfarrer zu Wolfgang ist ein sehr jovialer Mann, ein Freund von Mechanik, und seine Bekanntschaft wird Ihnen Ihren Aufenthalt in diesem angenehmen Oertchen gewifs nicht unangenehm machen.

Doch es ist Zeit, dafs wir uns von Wolfgang trennen. Wir wollen den Mondsee, den Attersee und den Gmündnersee an einem Tage befahren, damit wir Sie alle frisch in der Phantasie erhalten, um dem schönsten den Preis zu erkennen. Wir müssen uns frühe zu diesen grofsen Wasserfahrten rüsten.

Von Wolfgang fahren wir hinauf zur Glashütte, in der nordwestlichen Bucht des Sees. Bald werden die Schiffer uns hinaufgerudert haben zu jener kleinen Felsenwand, die so prächtig in den See hinaus vorspringt. Es ist eine Capelle darauf gebaut; es ist der Falkenstein, wo der heilige Vater Wolfgangus hauste. Einen schö-

*) Sein gespaltener Gipfel steigt schief von Süden gen Norden hin, und fällt im Norden in einer geraden Wand herab, die unter dem Gipfel zurückzutreten scheint. Er sieht ungefähr so aus , vom Schneeberge her gesehen.

Digitized by Google

neren Echo, als Sie hier an dieser Wand auf dem See finden, haben Sie wohl nie gehört. Die rohen Schiffer, die hundertmal und tausendmal ihn hörten, wenn sie vorüber fuhren, ziehen hier, wenn ihr Kahn dem Felsen gegenüber steht, die Ruder ein, und lassen den Nachen schweben, um sich satt zu hören an diesem schalkhaften Echo. Mehr als 6 Sylben spricht es Ihnen mit der täuschendsten Deutlichkeit nach, und je nachdem Sie näher oder ferner zu der Wand hinsteuern, wiederholt es einzelne 7—8 Male, jeden desto öfter, je ferner Sie sind. Wenn die Schiffer gerade auf St. Gilgen mitten durch den See hinauf fahren, und mit Ihrem Nachen dem Felsen, wohl eine Viertelstunde weit, gegenüber kommen, da rufen Sie hin: „heiliger Vater Wolfgangus, komm' ins Gebet?" So: „Ja!" Ja! ja! ja! ja! ja! ja! ja! ruft Ihnen das Echo nach, und die guten Leute halten dieß für die Vorbedeutung einer glücklichen Fahrt, die insofern allerdings gegründet ist, als dann kein Wind geht, solange man das Echo hört. Hier könnte ein Physiker schöne Versuche über das nachsprechende Echo anstellen, das von dem harmonisch nachhallenden, das Sie am Laudacher See werden kennen lernen, ganz verschieden ist.

So wie wir dieses Vorgebirge, dessen kahle Kalkwände schroff in den See hinab fahren, umruderten, steuern wir an einer Insel vorüber, die ein herabgerollter Felsenklumpen gebildet zu haben scheint. Auch diesen Felsen hat die Andacht nicht mit einem Ἡρακλῆς πανοπλίας, sondern mit einem Christus in der Ruhe geziert. Wir steuern noch an einer kleinen Insel vorüber, wo ein Ochse einst mit seinem Metzger Jupiter und Europen spielte, *) und rudern in die sanfte Bucht hinauf, in welcher wir unsern der Glashütte landen.

Ein kleines liebliches Thal führt uns vom Ufer des Sees durch Wiesengründe und prachtvolle Laubholzpartien. Es ist so heimlich hier in diesem Thale; so sanft ist alles, so rein in seinen lieblichen Formen. War denn kein reicher Mann noch hier, der diesen Park, den die Natur so hold hier baute, mit einer Hand voll Gold in ein Eden umzaubern könnte? Wahrlich der Arme, der

*) Es ist ein Wahrzeichen dieser Geschichte an dieser Insel. Ein scheu gewordener Ochse sprang in den See; der Metzger, der ihn hielt, ward mitgerissen, und schwamm mit ihm die ganze Breite des Sees durch bis zu dieser Insel.

Digitized by Google

hier sein Patzenhäusel sich baute, mufste mehr Gefühl haben für die Reize dieser Gegend, als der Reiche, der hier durchzieht ohne Vorgeschmack von allem, was sein Säckel hier vermöchte. Sehen Sie hier den niedlichen kleinen See, umschattet von Hänkelbirken, die ihre Aeste in seinen Wellen spiegeln! Haben Sie einen artigeren Bassin in irgend einem Parke gesehen? Und dort die herrliche kleine Felsenpartie, durch die unser Pfad sich hinauswindet über den Laubwaldhügel! Ist es nicht allerliebst hier? Kommt es Ihnen nicht vor, als hätte die Natur hier gespielt, als sie die grofsen Seen alle umher, und die mächtigen Felsenwände bildete? Kommt es Ihnen nicht vor, als hätte sie hier, in dieser *reducta vallis*, Ihren modellen Saal aufgeschlagen, um das, was sie draussen schuf im Grofsen, hier erst in niedlichen kleinen Modellen zu formen? Dort hinten weiter im Thale sehen Sie noch einen See, ich glaube, es ist der Irdning-See — meinen lieben kleinen Narren von See hier nennen die Bauern den Kröten-See! Wahrlich der mufste selbst eine Kröte gewesen seyn, der ihn der erste so nannte! *)

Wie schön ist der Weg am Hügel hinauf durch das Laubholz! Sollte man glauben, dafs ein Mensch seinen Tod hier finden könnte? Und doch ist es so. Sehen Sie die Unglückstafeln zum Andenken der Erschlagenen, die, nicht im Kriege, sondern in der Förderung des Holzes, das hier im Winter zu den Salinen übergefahren wird, ihren Tod fanden. Quid quisque vitet, nunquam homini satis cautum est in horas!

So wie wir den Gipfel des Laubwaldhügels erreicht haben, öffnet eine weite Aussicht vor uns sich gegen Norden. Der Mondsee, **) der *lunae lacus*, liegt vor uns halbmondförmig ausgegossen. Seine beyden Hörner umfangen eine Kette von Hügeln. Am westlichen Horne liegt das alte Mondsee, das von Thassilo gestiftete Mondsee. Joseph schlug der Hyder, die dort brü-

*) Die Namen der Berge in diesem Thale, das man gemein hin zwischen den Bergen nennt, sind eben so barbarisch: Nasenberg und Brandlberg etc.

**) Die Bauern hier nennen ihn so, wie er auf den meisten Karten steht, Mansee. Der Mond ist der Män im österreichischen Patois. Mansee hiefs im Lateinischen Lunaelacus. Sie kennen ja das Chronicon *lunaelacense*, das eben so schön latein, als Mansee deutsch ist.

Digitized by Google

tete, den siebenköpfigen Hals ab, und der edle Bischof Gall, dem Oberösterreich soviel zu danken hat, brachte hier in diesen Ruinen des Mönchthumes einige Sommermonathe des Jahres in philosophischer Muse hin. Von dem Ufer, wo wir hier stehen, von Scherfling, dem ersten vormaligen österreichischen Grenzorte in dieser Gegend gegen Salzburg, haben Sie anderthalb Stunden fleifsig zu fahren, um Mondsee zu erreichen. Das östliche Horn des Sees, gegen Undrach hinab, fahren wir in drey Viertelstunden.

Von Scherfling aus müssen Sie den Mondsee sehen, wenn Sie ihn ganz überschauen wollen: von dem Markte Mondsee selbst sehen Sie nur das westliche Horn desselben. *) Es ist ein freundlicher grüner offener See, der nur im Süden, wo wir stehen, durch den Gipfel des Schafberges, durch die Felsenwände des Drachensteines und durch den dreygipfeligen Schober einige grofse Partieen erhält. Am schönsten werden Sie ihn finden, wenn Sie an dem nördlichen hügelreichen Ufer hinab von Mondsee bis an sein östliches Ende gen Undrach, wohl 3 Stunden lang auf ihm hinschiffen. Da steigen alle diese Bergwände im Süden vor Ihnen empor, und die fade Nuseley von Hügelrücken, die das Thalgey im Westen um den See her bildet, verschwindet. Man fährt mit Segeln am Wolfgang-See; am Mondsee kann man aber nicht wohl segeln, weil hie der Wind an einem Horne, wie an dem anderen bläst. Desto geschickter und schneller können auch die Schiffer hier rudern: am Mondsee allein werden Sie Streitfahrer (Schiffer, die in die Wette rudern) finden. Unter dem Schalle der alles belebenden Musik fahren die Sieger hier von der Mitte des Sees in einer Viertelstunde nach Mondsee: wohl dreymal schneller, als wir bey gutem Trinkgelde fahren. Man versicherte mir, dafs der Mondsee die gröfste Tiefe unter allen Seen umher habe, und dafs es Stellen gebe, wo man erst bey 200 Klaftern Grund hat: im Wolfgang-See sind die tiefsten Stellen kaum 100 Klafter. Uebrigens hält er dieselben Fische mit diesem: Rheinanken, Sälblinge, Lachsforellen, Forellen, Hechte, Schratzer, und Alteln. Lachsforellen findet man hier zu 30—40 Pfunden; vor 30 Jahren fieng man noch welche, die 50 Pfunde wogen.

*) Diefs scheinen die Künstler nicht gewufst zu haben, die in Stöckls Sammlung N. 16. 17. die Ansicht des Stiftes Mansee, und der Gegend bey Mansee lieferten.

Wir wollen das schönere Horn dieses Sees, das östliche von Scherfling gen Undrach hinabrudern. Da sieht uns der Drachenstein nach, der uns im Rücken bleibt: der Thurm von Lorenzen verschwindet uns bald mit seiner westlichen Ebene, und wir sehen im Spiegel des Sees verdoppelt die schroffe Kienbergwand, und das graue Steingebirg in der Ferne. Kreisend tanzen die grünen Wogen um uns, und schaukeln den hohlen Baum, der uns trägt, hinab in die freundliche Au. So heifst das Dörfchen, das in der Ebene vor uns da liegt am östlichen Ufer des Sees, wo wir landen. *)

Da rauscht ein mächtiger Bach (der Atterbach), in den der See sich ergiefst, den wir befuhren, hinab an den Felsenwänden der rauhen Scharte, und ein freundlicher Landweg führt uns durch Labyrinthe von lebendigen Zäunen und Obstgärten, die murmelnde Quellen durchsprudeln, in nicht gar 3 Viertelstunden nach Undrach, einem artigen Dörfchen von einigen 60 Häusern.

Da stehen Sie nun an dem schönsten Hafen des österreichischen Oceans, des meergrünen Attersees **). Weiter als drittehalb

*) So wie Sie mir es gestehen werden, dafs der Krötensee und der Irdning-See einst dem Wolfgang-See angehörten, und das schöne kleine Thal, das ich Ihnen oben beschrieb, nur eine Bucht des Wolfgang-Sees war; so werden Sie mir auch zugeben, dafs der Mondsee einst mit dem Attersee durch jenes schmale Thal zusammenhieng, durch welches jetzt der Atterbach aus dem Mondsee in den Attersee hinrauscht. Es ist also wenigstens eine an den österreichischen Seen ausgemachte Wahrheit in der physischen Geographie, dafs die Landseen immer kleiner werden.

**) Man nennt diesen See auch Kammersee, von dem Schlöfschen Kammer am östlichen Ufer des nördlichen Endes dieses Sees. Kammer war von jeher berühmt wegen seiner Fischereyen, so wie es der Attersee, *Atrolacus*, längst im ganzen Attergey gewesen ist. Die Alten müssen schwärzer gesehen haben, als wir, wenn Sie diesen meergrünen See *Atrolacus* nennen konnten. Er gehörte einst den Grafen von Schanenberg, und kam dann an Albert von Oesterreich, der die Feste Attersee und Frankenburg (jetzt Frankenmarkt) an Herman von Cilli im Jahre 1379 um 6450 Wiener Pfennige mit allen Rechten verkaufte. Rudolph II. schenkte den See seinem Lieblinge, Baron von Khevenhüller. Schon im Jahre 820 war der Attersee und Wolfgangsee und der Mondsee stark bewohnt, und Urkunden des noch älteren Tassilo, vom Jahr 771 bestimmen die Grenzen der Besitzungen an diesen Seen. Ueber das Oertchen Abstorf am Attersee haben wir eigene Urkunden vom Jahre 1142.

Digitized by Google

Meilen weit sehen Sie eine seladongrüne Wasserfläche vor sich ausgegossen: ein hellgrüner lichter Streifen, der durch seine ferne Mitte queer durchfährt, scheint seinen Horizont zu theilen, und giebt ihm das grofse Ansehn einer weiten Meeresbucht, die tief in das Land hin einzieht. Der Wind mufs gut seyn, der Sie in 4 Stunden von Undrach nach Kammer, die ganze Länge des Sees von Süden gen Norden hin, steuern läfst: treffen Sie widrigen Wind, so können Sie wohl auch, wie es einem meiner Gefährten ergieng, 17 Stunden lang rudern, ehe Sie ihn hinabfahren. Er ist fürchterlich, wenn er stürmet, und ohne Rettung sind Sie verloren, wenn der Nordwind den Nachen hinabschleudert gen Süden, um ihn dort an den Felsenwänden zu zerschellen. Seine nördlichen Ufer sind flache Hügelreihen, die die Gewalt des Nordwinds und des stürmenden Nordwests nicht vermögen zu brechen. Der wälzt sie dann her die stürmetragenden Wolken über die Meeresfläche des Sees, und empört seine Tiefen in regenstäubende klafterhohe Wogen.

Aber eben diese niedrigen monotonen Hügel, die mehr als drey Viertheile des Sees an seinen nördlichen Ufern umschliefsen, eben diese stäten Wiederholungen des ewigen Einerley, und sey es auch noch so schön, eben diefs ist es, was die 4 Stunden lange Fahrt längs des Sees hin bey aller Schönheit seiner Ufer doch etwas langweilig macht. Es ist angenehm, an den Gestaden eines Sees hinzuschiffen, wo jetzt mit Früchten beladene Bäume ihre schweren Aeste in den See herabbeugen, jetzt ein reifes Kornfeld oder ein neues Saatfeld mit den Spitzen seiner Halme den Wellen des Sees harmonisch nachwallt; es ist schön, eine Reihe von ländlichen Sitzen vorbeyzurudern, die eben soviele niedliche See-Landschaftchen dem lüsternen Auge gewähren; es ist so schön, eine weite grüne offene Wasserfläche um sich fluthen zu sehen: aber auch das Schöne verliert an Reitz, wenn es zu oft wiederkehrt, und wenn es zu grofs wird, um die gefällige leichte Ueberschau zu erhalten, die es gewähren mufs. Würde die Statue der [illegible] des Praxiteles uns gefallen, wenn der Künstler sie so grofs [illegible], als Charet Lyndius den Kolofs zu Rhodus? Das [illegible] an einem See kann nur dann gefallen, wenn der [illegible] wird. Da gilt aber dann von unserem Attersee [illegible] Constanzer See gilt: er ist zu grofs für [illegible] Meer zu klein.

Ich

Ich rathe Ihnen daher, um alle Gefahr jenes Ehemannes zu vermeiden, der an der Schönheit seiner zärtlichen Gattinn Langeweile bekam, den Attersee nicht der Länge nach zu befahren; sondern bey Undrach in seiner gröfsten Breite, die ungefähr 5/4 Stunden beträgt, überzusetzen. Da übersehen Sie ihn in seiner ganzen weiten meergrünen Länge hinauf, und die Eintönigkeit seiner Hügel verschmilzt in dem Ideale einer Seebucht, an deren Eingang der kuglige Buchberg einen schönen Vordergrund bildet. Die steilen Wände der Burgau, und die Wand der rauhen Scharte, die seinen südlichen Horizont begränzen; in der westlichen Ferne der abgerissne Gipfel des Schafberges und der Drachenstein und der Schober beleben in tausendfältigen Formen das grofse Tableau, das hier, aber auch nur hier, der Attersee gewährt. Ich habe meine Seen in Oberösterreich studirt! verzeihen Sie mir meine Schwatzhaftigkeit, wenn ich von ihnen zu sprechen komme. Mir gewährte dieses Studium hohen Genufs; ich suchte Monate lang im Jahre zu Hause der Wahrheit nach; warum sollt es mir nicht vergönnt seyn, mit eben dieser Gewissenhaftigkeit aufzuspüren, was schön ist in der Natur, und, wo ich es gefunden habe, die Freunde des Schönen einzuladen zum Genusse, und ihnen denselben zu erleichtern. Ich habe viele wackere Künstler verführt, an diese Seen zu kommen: sie haben mir es gedankt; und ich hoffe, das Publikum wird es Ihnen danken, dafs sie hier studiren. *)

Wenn der Westwind Ihren Segel schwellet, so sind Sie in einer halben Stunde in Weissenbach, einem Weiler am östlichen Ufer des Sees in einer düsteren Gegend. Hier können Sie nun den Stürmen trotzen: denn es mag stürmen, wie es will, so kommen Sie trockenen Fufses durch die Fichtau in vier Stunden nach Gmünden. Aber auch nur dann, wann es stürmt auf den Seen, rathe ich Ihnen diesen Weg einzuschlagen. Sie treffen zwar sehr schöne Waldpartieen auf diesem Wege, und in jedem anderen Lande, als im Salzkammergute, würde die Fichtau, und die ganze Strecke, die die Landenge zwischen dem Attersee und dem Gmündner See bildet, eine paradiesische Gegend heifsen, die man

*) Die Ansicht des Schlosses Kammer an der Atter See und des Marktes Schärfling (den Sie nicht mit dem Dörfchen Schärfling am Mondsee verwechseln müssen) in der Stöckl'schen Sammlung N. 44. gewährt durchaus keine Idee vom Attersee.

Endlich steigt der purpurne Rettelstein empor in der nördlichen Ferne aus den Tiefen des Gmündner-Sees; ihm folgt der hohe Spitz, und der breitköpfige Traunstein. Diese Riesen kommen und gehen, wie Berge in Meeresbuchten, wenn das Schiff sich wendet, und wie hier die Traun sich windet, und mit ihr der Pfad.

Schön ist die Langewiese hinab, und die Au an der Traun, und der hohe gedoppelte Gipfel des Kranabitsattels, der über die Waldbergrücken im Westen hereinblickt. Wenn hier die Abendsonne die östlichen Wände der Schrammwand beleuchtet, und den Rettelstein, und den Gipfel des Traunsteins; welche Landschaft gewährt den Effect in dieser Beleuchtung? Wie heimlich ist es am mosigen Miesenbache dort bey der Mühle, wenn wir die flurenhohen Schorsteine der Pfannhäuser dampfen sehen in der Ferne; wenn die Abendsonne den Rauch vergoldet, der wirbelnd aufsteigt in die Lüfte; wenn auf dem schwarzen See in der Ferne die rudernden Kähne goldene Furchen ziehn!

Ein langer gerader Damm, der an dem Holzrechen hingebaut ist, bringt uns dem düsteren Ebensee näher. *)

XI. BRIEF.

Der Gmündner-See und seine Umgebungen.

Am Gmündner-See hat die Natur eine Epopö geschaffen: ich muſs Sie hier in medias res hinreissen, wenn ich erwarten soll, daſs Sie auch nur eine halbe Idee erlangen von der Gröſse dieses Sees.

Wir schwimmen mitten auf dem schönen ovalen Spiegel, den dieser dunkelschwarzgrüne meilenlange See in einer der feyerlichten Gegenden der Erde bildet. Sehen Sie zurück hinab gen Süden. Ein Halbkreis von mehr als fünfhundert und sechshundert klafterhohen Wänden, die grau und kahl, und senkrecht in seine schwarzen Fluthen herabfahren, umfängt ihn dort. Im Osten strebt die

*) Der Standpunct für die Platte N. 38. in der Stöckl'schen Sammlung: die Salzpfannen in der Lambath ist nicht gut gewählt.

Digitized by Google

nackte Felsenwand des Traunsteins sechshundert sechzig Klafter hoch vor uns empor aus seinen Tiefen. Im Westen zieht sich eine weite Bucht hinein in Waldgebirge, aus denen die gothischen Thürme zweyer Dörfchen uns entgegen winken. Im Norden steigt ein Amphitheater von lichten, lachenden, bebauten Hügeln an seinen Ufern auf, und eine freundliche Stadt verdoppelt ihre Reitze in seinem klaren Spiegel.

Hier in der Mitte des Sees, dessen weite Wasserfläche ruhig, wie Oehl, vor uns hin ausgegossen da liegt, hier wollen wir unseren Nachen spielen lassen mit den Wellchen, die unser Schiff umtanzen, nach dem Schlage des Ruders, bis die Abendsonne sinkt; bis die fahlen Wände des Traunsteines, und des Rettelsteines, und des Sonnensteines, und die Felsenpyramide des Traunsteines im Abendpurpur glühen, und ihr Abglanz die zarten Spitzen der Wellen, in die das Abendlüftchen jetzt den Spiegel des Sees kräuselt, mit feurigem Violette vergoldet. Immer wird es dunkler und nächtlicher an den fahlgrauen Wänden in Süden; das Schwarzgrün des Sees sinkt immer hinab in tieferes Schwarz; noch glüht der Gipfel des Traunsteins, und weiter strahlet er jetzt herein in den dunkleren See; lichte Abendwölkchen schwimmen um ihn, und schwimmen in Doppelgestalt in den Tiefen des Sees. Schon ist es Nacht in der südlichen Bucht dort hinter den Felsenklippen, und noch ruht das sterbende Licht der Dämmerung auf den offenen Hügeln in der Ferne. Wenn dann an einem Vollmondabende die Silberscheibe am Himmel sich heraufschwingt über den Traunstein, und jedem Wellchen im See, das unseren Nachen umfluthet; wenn ihr sanftes Feuerbild im See hinausschwimmt an unserem Kahne, und ihr Strahlenschweif, als käm' er von einem Luftmeteore, weit hinschimmert, meilenweit über den zitternden See; wenn die Schiffer, die eilig vor uns vorüberrudern zum nächtlichen Mahle, lange Silberfurchen ziehen mit ihren rhythmischen Ruderschlägen in den schwarzen Spiegel des Sees: in dem alles vergrößernden Mondenlichte stehen die fahlen Wände dräuend um uns da, und scharf ausgeschnittene Schatten zerreissen noch mehr ihre Wände; die Hügel liegen verklärt vor uns über der schimmernden Fläche des Sees, und freundlich strahlen die weissen Mäuer herein von der Stadt und den Schlößchen! O coenae noctesque Deum! Für eine Mondennacht am Gmündner-See gäb' ich gern ein Jahr aus meinem Leben.

Digitized by Google

Ich habe sie genossen, diese Nächte, und ich weifs, was sie mir waren, wenn ich hinabruderte zum Traunstein; das Ruder einzog, wenn ich mitten im See war, und so mich schaukeln liefs zwischen dem Himmel und der Erde. Da safs ich oft verloren in Empfindungen und Gefühlen und süssen Träumen, und sah den Mond seine halbe Bahn vollenden über den See hin.

Die Mühle, die Sie dort klappern hören unten an der östlichen Felsenwand beym Rettelsteine, wo ein Wildbach hervorsprudelt aus dem schaurigen Thale der Eisenau, und kaum eine Spanne Landes angeschwemmt sitzt an den Klippen, um eine Hütte zu tragen; die Mühle dort ist die Corbachmühle. Und das schöne Dörfchen dort, der Mühlen gegenüber, mit der Rotonda am pyramidalischen Sonnenspitz, wo das goldene Kreuz so hell her schimmert vom Thurme, ist Traunkirchen. Da war ein Nonnenkloster einst, das Ottokar vor neun Jahrhunderten stiftete. Eine schöne Nonne war dort eingesperrt auf ewig, und ihr Bräutigam sollte nie sie wieder sehen. In dem Angesichte der Mauern, die sein Alles ihm verbargen, wollt' er leben und sterben, und er vergrub sich in einem Schlöfschen, das er an der Corbachmühle baute. Nachts, wenn kein Wesen mehr wachte, als sie und er, schwamm er hinüber zu ihr über den stundenbreiten See; er schwamm so oft so glücklich; aber einmal kehrte er heim, und kam nicht wieder. Noch hat kein Dichter Oesterreichs diesen deutschen Leander besungen? Ich sah oft seinen Schatten, wenn mein Nachen um Mitternacht zwischen der Corbachmühle und Traunkirchen stand.

Schön ist er und grofs der Gmündner-See in einer heiteren Sommernacht; schön ist er, wenn seine schwarzen Fluthen ruhig, wie fliefsendes Erz, hinausgegossen sind um den Nachen: aber erhaben wird er, und schauerlich und wild, wenn westliche Stürme, wenn der gefürchtete Fichtauer-Wind, die Fehn dieses Sees, und der Nordwind seine Tiefen empören. Da ist seine schwarze Spiegelfläche zerrissen in hoch aufschäumende Furchen; da brauset und zischt ein tausendköpfiges Heer von weissen klafterhohen Wogenspitzen; da wird es dunkel in der Ferne, und die Luft vermischt sich mit den wasserstäubenden Wogen; da schlagen die Wellen zerstäubt in Schaum hinan an den Felsenwänden des Traunsteins haushoch und höher, und von dem Donner des Schlages hallen in Sturmgeheule die Wände wieder. Wen da die Fehn

Digitized by Google

ergreift an den Wänden des Traunsteins, an den Wänden des Rettelsteines und in den Klippen des Sonnenspitzes, in diesem Himmelsgemäuer, das mehr als 600 Klafter hoch senkrecht herabfährt in den See: da ist kein Strauch, kein Kahn, an dem Du Dich halten kannst, keine Felsenspitze, die Du vermöchtest zu erklettern: wen hier der Sturm ergreift, dem zerschellt er den Nachen in tausend Stücke an den Felsen, und den verschlingen die Wogen, nachdem sie ihn vorerst erschlagen haben an den Klippen. *)

Lassen Sie nie, wenn ein Gewitter im Westen hängt, wenn ein Sturm sich naht von der Fichtau her, und herab vom Gmündnerberge; wenn Sie schon weisse Furchen schen quer über den See von Traunkirchen herziehen aus der Ferne, lassen Sie nie dann Sich zu einer Fahrt verführen auf dem See. Die kleine Fahrt von Gmünden nach Ost hat vielen schon Todesangst, manchem das Leben gekostet, und jährlich fast frifst der See seine Todtenopfer.

Doch fürchten Sie nichts, wenn ein frischer Passatwind den Segel schwellt, **) und der Nachen von einem *fair gale*, schief

*) Vierzehn Tage vor meiner Ankunft nach Gmünden im Jahre 1794 giengen 7 schwerbeladene Salzschiffe zu Grunde in einem der fürchterlichsten Stürme, deren man sich erinnert. Ein glücklicher Zufall, der vielleicht in Millionen Stürmen nicht wiederkehren wird, trieb die Schiffe mitten in diesen Felsenmauern an eine hoch oben über dem See mit Strauchwerk bewachsene Felsenwand hin. Die Brandung gieng so hoch im Sturme, dafs sie die Schiffe hinaufwarf bis zu jenem Gestrippe, wo die Schiffer sich halten konnten mit den Händen, und Niemand verunglückte. Wäre der Sturm minder heftig gewesen, es wäre nicht eine Maus entkommen.

**) Erst seit einigen 15 Jahren werden die Segel auf dem Gmündner-See häufiger gebraucht: die Kähne sind aber nicht breit genug, nicht sicher genug zum raschen Segeln gebaut. Man könnte die Segel hier trefflich benützen, denn, wenn die Witterung schön und gut ist, hat man hier regelmäfsig zweymal des Tages Nordwind, und zweymal Südwind. Abends bey Sonnenuntergang weht der Südwind herab aus den Bergschluchten des Traunthales, und gegen Mitternacht zieht ein Nordlüftchen hinauf, nach den Bergen im Süden. Am Morgen weht wieder ein Südwind herab, und gegen Mittag schwellt wieder ein leichter Nord die Segel der Schiffe, die in die Berge hinauf fahren wollen, nach Ebensee. Sobald die Schiffer Anomalien in diesen Passatwinden bemerken, verkünden sie eine Veränderung

Digitized by Google

an die Wogen angeschmiegt; hingetragen wird mit Windesschnelle über die schaukelnden Wasserberge; fürchten Sie nichts, wenn die Wogen anschlagen, an den Kiel des Schiffes, so hart, als wollten sie ihn durchbrechen. So lange man noch hinaussieht über die Woge, über die der Kahn hinauf muſs, so lange man noch hinaussieht, aus der Tiefe, in die er hinabfährt von ihr; so lange dürfen Sie nicht bangen. Lächelnd spieſst der Steuermann die Woge, die gegen ihn herrollt, und ihn zu verschlingen droht, mit der Spitze seines Nachens, und besiegt beugt sie dann ihren schäumenden Rücken unter dem Kahne. Sanft hebt sie ihn empor auf demselben; aber schnell, und oft tückisch, wirft sie ihn der gröſseren Woge entgegen, die ihr folgt, und die die Ehre der Schwester zu rächen droht. Nur wenn die Wogen schief her stürmen, wenn man nicht mehr vermag, ihnen gerade entgegen zu steuern; nur dann ist Gefahr, und dann denkt der Steuermann frühe genug auf seine mögliche Rettung.*) Bey einem frischen Winde haben Sie hier alle Freuden einer Seefahrt, und wenn Sie bey einem Sturme am Traunstein stehen, und die Wogen haushoch heraufschlagen sehen aus der brüllenden Tiefe, so haben Sie einen Seesturm gesehen, wie Peters ihn mahlte, in allen seinen Gräfslichkeiten.

---

der Witterung. Es scheint, dafs diese so regelmäfsig wechselnden Winde sich durch den Wechsel der Temperatur, der bey schönem Wetter jedesmal regelmäfsig ist, zu bestimmten Zeiten des Tages, leicht erklären lasse. Es ist noch warm des Abends in dem Traunthale, das zwischen den Bergen von N. gen S. hinzieht, wenn schon die Abendkühle draufsen über dem See liegt. Die durch die Wärme mehr ausgedehnte Luft wird also hinausströmen, so wie sie hereinströmen wird, in das Thal, sobald sie aufsen wärmer ist, was beyläufig um Mittag der Fall seyn wird. Nach Mitternacht, bey gleicher Temperatur, wird die schwerere feuchte Seeluft hereinströmen bey dem schmalen Zugloche um Ebensee in das Traunthal, bis gegen Morgen die Dünste des Sees wieder emporsteigen, in die leichter gewordene Luft, und der schwere Luftstrom wieder hinausströmt, aus dem Thale, um sich in's Gleichgewicht zu setzen. Es wäre wohl sehr der Mühe werth, zu Gmünden und Ebensee scharfe meteorologische Versuche in dieser Hinsicht anzustellen.

*) Die Schiffer am Gmündner-See sind keine Wagehälse, denn die wenigsten von ihnen können schwimmen. Es ist unverzeihlich, dafs man für ungefähr 300 Menschen, die hier mehr auf dem Wasser als auf dem Lande zu leben gezwungen sind, noch bis zur Stunde keine Schwimmschule errichtete.

Digitized by Google

Sie kennen nun meinen Gmündner-See in allen seinen Gestalten: Sie werden ihn eben so lieb gewinnen, wie ich, wenn Sie an seinen Ufern einige Tage wohnen. Sie müssen aber an seinen Ufern wohnen, draufsen in einer Fischerhütte *) in der Vorstadt, wo Sie seine Wogen des Nachts hören das Gestade peitschen; wo, wenn alles umher auf der weiten Erde in Ruhe und Schlaf versenkt liegt, Niemand mehr wacht, als der See und Sie. O mare! O litus!

Wir wollen jetzt seine Ufer befahren, und die Oertchen, die sie beleben, näher kennen lernen. Draufsen vor Gmünden am See, am westlichen Ufer, am Fufse des freundlichen Gmünderberges liegt auf einer Halbinsel, kühn in den See hineingebaut, ein freundliches Schlöfschen. Zwey Grafen, geht die Sage, haben daran sich arm gebaut, bis sie lernten, dafs es leichter am Lande bauen ist, als im Wasser. Da bauten sie dann noch ein zweytes Schlöfschen an's Ufer hin. Die beyden Schlöfschen waren der Sitz der Grafen von Ort, die schon in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts vorkommen. Früher noch safs Gisla von Ort und Veldsberg in Altenmünster im J. 1269. Reinprecht von Wallsee war Herr von Ort im Jahre 1446; dann kam es an die Herren von Scherffenberg, **) und im Jahre 1584 an Ge-

*) Für eine Kleinigkeit finden Sie bey einem Fischer am See eine reinliche Wohnung.

**) Als die Brüder von Scherffenberg sich in Spielberg und Ort theilten (ersteres ist ein altes, jetzt verfallenes, Schlofs auf einer Insel in der Donau ober Matthausen), da mufste der Orter Scherffenberg dem Spielberger jährlich 240 Traunferchen und 200 Rheinanken liefern. Graf Salburg löste diese Verbindlichkeit ein, und noch wird an Puchheim jährlich 50 fl. bezahlt. Die Fischerey am Gmündner-See, die zur Grafschaft Ort gehört, welche auch am Laudach-See und auf den Lambath-Seen fischt, ist äufserst wichtig, und hier ist dann auch die Fischerbruderschaft am Traunsee. Man fängt hier Aalruppen (Gadus Lota), Koppen (Cottus Gobio), Schiele (Perca Lucioperca), Pfrielen (Perca cernua?), Schratser (Perca Schratser), Grundeln (Cobitis Barbatula), Lachsforellen (Salmo Trutta), Ferchen (Salmo Schiefermülleri), Forellen (Salmo Fario), Hucher (Salmo Hucho), Schwarzreuterl im Lambath-See (Salmo alpinus. Auch Salmo Salvelinus kommt unter diesem Namen vor), Salblinge (Lambacher Salblinge, Salmo Salmarinus), Rheinanken (Salmo Lavaretus), Aesche (Salmo Thymallus), Sprenglinge (Salmo Wartmanni), Hechte (Esox Lucius), Barben (Cyprinus Barbus), Brachsen (Cyprinus Carassius), Schleihen (Cyprinus Tinca), Greisling (Cyprinus

Digitized by Google

•rg Achatz, Fürsten von Starrhemberg, der es aber bald an Weinhart, Freyherrn von Pollheim und Wartenburg auf Puchheim, im J. 1588 abtrat. Freyherr von Pollheim verkaufte es im Jahre 1592 an Rudolph II., und im Jahre 1625 schenkte Ferdinand es dem grofsen Bekehrer, der mit seinen Dragonern die Bauern katholisch machte, dem Grafen von Herbersdorf, und dieser baute das Schlöfschen am Ufer im Jakre 1626. Nach seinem Tode übergab es seine Gemahlinn ihrem Bruder, dem Grafen Wahrmund von Preysing, und dessen Sohne, Johann Albrecht, verkaufte es im Jahre 1659 an Georg, Grafen von Salburg. Die jungen Salburge verkauften es endlich an Leopold I., und von dieser Zeit an ist es ein kaiserliches Kammergut geblieben. Ich werde Ihnen im nächsten Briefe eine genaue Uebersicht der Verwaltung dieser Herrschaft geben, die, wie Sie aus obigen Notizen sahen, einst das Eigenthum mehrerer der merkwürdigsten älteren Familien in der österreichischen Geschichte gewesen ist. Gegenwärtig hat es nichts von alter Gröfse, nichts, als eine unbeschreiblich schöne Aussicht hinüber nach Gmünden, an die Felsenwände des Traunsteins hin, und hinab nach Traunkirchen. *)

Wir wollen sie ganz geniefsen; am westlichen Ufer hinab gegen Süden steuern, wo der Traunstein im Osten und die Felsenwände im Süden uns stets vorüberschwimmen, und dann einlaufen in die westliche Bucht am Entenwinkel, wo Wassergeflügel oh-

---

Aphya), Haseln (Cyprinus Dobula. Auch Cyprinus Idbarus und Jeses soll in der Traun vorkommen), Alteln (Cyprinus rutilus), Kerflinge (Cyprinus Idus, die gebraten von den Kindern zum Verkaufe herumgetragen werden), Rothaugen oder Kothaschen (Cyprinus erythrophthalmus), Näslinge (Cyprinus Nasus), Aspen (Cyprinus Aspius) und Weifsfische (Cyprinus Alburnus), Gareiseln (Cyprinus Brama) und Sichlinge (Cyprinus cultratus). Man hat hier noch eine Art, die man Rüthlinge nennt, die ich nicht kenne. Im Julius und August ist hier das grofse Schwebefischen auf Rheinanken. Holländische Vollkommenheit hat hier die Fischerey noch nicht erreicht.

*) Von diesem Schlosse heraus auf den See, und nicht vom See auf das Schlofs hin, hätten die Künstler, die die Platte N. 50. in der Stöckl'schen Sammlung zeichneten (der Traunsee und die Grafschaft Ort bey Gmünden) ihren Standpunct wählen müssen, wenn ihre Zeichnung wahren Kunstwerth hätte erhalten sollen.

Digitized by Google

ne Zahl im Herbste sich im Schilfe birgt. Es ist eine freundliche Bucht, die wir hineinfahren, ihre sanft emporsteigenden Ufer sind bebaut, und zwey niedliche Dörfchen, Altenmünster mit seiner alten Kirche am nördlichen Gestade, und Ebenzweyer ihm gegenüber mit seinem Schlöfschen am südlichen, beleben die einsame Stille, in der dieser unbekannte Winkel der Erde begraben liegt. Wir wollen bey Altenmünster landen, denn hier ist die Aussicht göttlich hinaus über den schwarzgrünen See nach den fahlen Wänden des Traunsteins. Hier ist der See am breitesten, wohl mehr als 1 1/2 Stunden. Wenn wir aber auch dort landen, so wollen wir uns nicht weit vom Ufer entfernen. Einen Spaziergang wollen wir dort um die Kirche von Altmünster thun, die schon im J. 1236 antiquissima parochia Monasteriensis hiefs. In dieser Kirche liegt der Wütherich Hebersdorf begraben. Gern schrieb ich ihm die Grabschrift auf seinen Leichenstein:

Επι σοι κατα γης κεφη κονις, οικτρε Νεαρχε!
υφρασε ρηιδιως εξερυσωσι κυνες.

Es liegen noch viele Leichensteine umher auf dem Boden der Kirche; ihre Inschriften sind aber durch die Kniee und Fersen der Gläubigen ganz unleserlich geworden. Wer sein Andenken nur durch eine Kirche oder in einer Kirche verewigen konnte, der ist wohl nicht werth, dasselbe zu erhalten. Mit dieser Betrachtung allein kann ich mich trösten, wenn ich in den alten Kirchen so viele unleserlich gewordene Leichensteine aus dem 13—15ten Jahrhunderte treffe. Die Pfarrer zu Altenmünster scheinen sich wenig um die ältere Geschichte ihrer antiquissima Parochia gekümmert zu haben, wir müfsten sonst schätzbare Beyträge zur Geschichte des Mittelalters daher erhalten haben. Nur von einem Becher hört' ich einen Herrn Pfarrer von Altmünster sprechen, der noch vor den Zeiten des Coelibates das Eigenthum eines dortigen Pfarrers gewesen seyn soll, und auf dem der Pfarrher samt seiner theueren Hälfte sich abgebildet befindet. Wahrscheinlich ist dieses Kleinod, das auch nur einem Pfarrer, wie jenem, der mir mit lechzender Zunge von diesem Becher und von der schönen Pfarrerinn sprach, ein Kleinod seyn kann, aus früheren Zeiten, aus den Zeiten der Reformation. Ich bat ihn, mir zu erklären, wie es kam, dafs diese antiquissima Parochia ihr Präsentationsrecht an ein Nonnenkloster, Kloster Imbach in N. Oesterreich, verlor: aber er wufste mir nicht dieses Räthsel zu erklä-

Digitized by Google

ren. Nur soviel wufst' er, dafs jetzt jeder Pfarrer zu Altenmünster 5o fl. Possefsgeld geben mufs. Dafür hat er aber noch jetzt angevogte Unterthanen, die 3o kr. vom Metzen an die Pfarre bezahlen müssen.

Für einen Mann von Geschmack wüfst' ich wohl keine schönere Pfarre in Oesterreich, als die zu Altenmünster. Am Ufer eines meilenbreiten göttlichen Sees, den Alpengipfeln gegenüber; mitten in fruchtbaren Ackergründen und prachtvollen Auen; kaum ein Stündchen entfernt von einem angenehmen Städtchen, zu dem ein göttlicher Spazierweg, längs dem Gmündnerberge, hinführt, wenn man nicht will sich hinrudern lassen, auf dem See; im Schoose einer Gemeinde, die gröfstentheils aus guten und schönen Menschen besteht, die offen sind, und empfänglich für alles Gute: wie glücklich könnte hier ein Pfarrer leben, wenn er auch eine Pfarrfrau hätte.

Von hier aus mögen Sie, wenn Sie Lust haben, eine Excursion nach der Fichtau thun, wo die gefürchtete Fehn, der Fichtauerwind, über den Gmündner-See herausstürmt. Diese Fichtau war für Oesterreich, was Berchtesgaden für Deutschland war. Hier wohnt, in niedlichen Hütten zerstreut, ein Heer von Drechslern und Löffelmachern, und Schnitzern, und Böttichern, die ihre Waaren und ihr Spielzeug nach Ungarn, Böhmen und Steyermark, und selbst bis an den Rhein verkaufen. Ich habe einige Notizen über das Holz, das diese Leute verschnitzen, in den Briefen an Hrn. Hofrath Beckmann gegeben.

Nach Ebenzweier wollen wir nicht hinüber über die Bucht. Es sieht sich besser von fernhin an, als es in der Nähe aussieht. Es ist ein unglückliches Oertchen, und hat bisher oft seine Herren gewechselt. Die Gründe leiden hier sehr vom Hagel. Man kann annehmen, dafs jede vierte Ernte hier eine Beute der Schlofsen wird. Meteorologen sollten hier der Ursache dieses Phänomens und der Richtigkeit der Volta'schen Ideen über den Hagel nachspüren.

Dort an der nördlichen Küste des waldigen Vorgebirges, das in den See hereinspringt, sehen Sie eine kleine Rotonde, und einen prächtigen Jesuitenthurm. Die Häuser scheinen auf Felsen hinangebaut. Das ist Traunkirchen. Hier war ein Nonnenkloster, das Ottokar der II. von Steyermark zum Andenken eines Sieges über die Hunnen, um das Jahr 900, stiftete. Die Besiegten straf-

Digitized by Google

ten sehr bald das voreilige Gelübde, und besiegten in späteren Schlachten den Sieger. Da ward dann das Kloster zerstört, und blieb unbewohnt bis zum Jahre 1115, wo Ottokar III. es wieder erbaute, und seine Tochter Atha zur Abtissinn machte. Die Michaelscapelle am Gottesacker enthält noch einige Denkmähler aus jenen Zeiten: römische Denkmähler habe ich hier nicht gefunden, obschon die Sage noch heute allgemein ist in dieser Gegend, dafs Heiden hier safsen. Heidnisch lebten auch die Nonnen hier, und die Privilegien, die die Friedriche, Albrechte, Sigmunde und Maximiliane nach vorläufigen Untersuchungen ihnen wieder ertheilten, sind zwar Beweise der landesherrlichen Gnade, aber nicht des besten Leymundes. Ferdinand I., der doch ein sehr gottesfürchtiger Mann war, hob ihre Freyheiten auf im Jahre 1573, und bis zum Jahre 1621 blieb es ein kaiserliches Gut. Das wufsten die Jesuiten dem noch schwächeren Ferdinand II. abzulocken, und er schenkte es ihnen zu einem Collegium im Jahre 1622. Sein kindischer Nachfolger, Ferdinand III., überhäufte diese falschen Propheten mit Gnaden und Geschenken, und bald wurden sie so mächtig hier, dafs sie eine Residenz sich aus Traunkirchen bauten. Ihr Stolz und ihre schmutzige Habsucht machte sie bald allgemein verhafst in der Gegend, und veranlafste immerwährende Streitigkeiten mit den Beamten des Salzkammergutes. Sicher hätte man sie von hier, da sie selbst die Salinen in Anspruch nahmen, entfernt, wenn nicht das glückliche Jahr 1773 dieser geheimen Gesellschaft ein öffentliches Ende gemacht hätte. Traunkirchen fütterte einen Jesuiten-Superior, 6 Patres und 3 Layenbrüder, nebst einem Hauscaplane, und führte jährlich 6000 fl. an die Central-Jesuiten zu Passau ab. Die Patres waren hier Hofrichter, Mayer, Bräuer und Weinwirthe, alles in eigener geheiligter Person: für Geld war, wie man weifs, der Jesuite zu allem zu brauchen. Man liefs Traunkirchen dem Jesuiten-Fonde noch bis zum Jahre 1777; dann kam es unter die Ministerial-Banco-Hofdeputation, von welcher es endlich im J. 1779 unter die Herrschaft Wildenstein und Ort gerieth. Die Jesuiten zu Traunkirchen wufsten sich unter dem Scheine, die Ketzer im Salzkammergute zu bekehren, die Patronatsrechte von Ischl, Ebensee, Laufen, Goisern, vom Gosathale, von Hallstadt, Aussee, Nufsdorf und Bisdorf zu verschaffen. Sie hatten ihre Unterthanen in *sechszig* Pfarreyen zerstreut im Traun- und Hausruckviertel, und viele sogar im Ensthale. Zu Grofssölk hatten sie einen eigenen Verwalter.

Digitized by Google

Der Weg von Traunkirchen an dem Felsenufer des Sees hinab, so weit man fortzuklettern vermag durch Strauchwerk und Klippen, gewährt einige prachtvolle Partien an die Wände des Rettelsteines hinüber, und gegen die Korbachmühle. Und wenn Sie zu klettern verstehen, so klettern Sie hier hinauf auf die Spitze des Sonnensteines, der wie eine Pyramide in den Ebenen von Thebais hier mit seinem Fusse in dem Aequor des Sees dasteht. Von seiner Spitze sehen Sie hinauf bis an das nördliche Ufer nach Gmünden, und hinab bis nach Ebensee.

Dorthin wollen wir jetzt steuern. Wir müssen das Cap doubliren, das der Sonnenspitz hier am westlichen Ufer bildet, um zwischen die Felsenmauern zu kommen, die hier den See umschliessen. Schwarz rollen die Wogen hier hin über die nächtlichen Tiefen. Senkrecht fahren die Wände herab von schroffen Felsen 600 Klafter hoch und wohl auch 600. Da schwebt unser Kahn zwischen diesen Himmelsmauern hin länger als eine halbe Stunde: wenn hier ein Windstofs uns überrascht in dieser fürchterlichen Felsenbucht, da wird keine Rettung möglich. Der Nachen zerschellt an den Klippen, an denen auch keine Maus sich zu halten vermag. Ich zweifle, ob irgendwo der Ocean eine schauerlichere Felsenbucht verbirgt: Felsenwände von dieser Höhe hat er nicht leicht irgendwo. Sehen Sie dort den prächtigen Wasserfall bey dem Rettelsteine herabstürzen in den See? Sein Rauschen verstummt in der Todesstille, die hier auf den schwarzen Wogen ruht.

Das Dörfchen dort, das in wirbelnden Rauch gehüllt ist, ist Ebensee. Die Lambath nennen es die Schiffer. Dort müssen wir über den Bogen hinüber, der im See schwimmt, ehe wir einlaufen können. Er fängt das Holz hier zusammen, das die Traun herabschwemmt. Sehen Sie nur das Leben unter den flottenden Scheitern, wie sie mit den Wogen spielen im See, und kämpfen mit dem sie umfangenden Bogen, den sie durchbrechen wollen. Wir wollen hier unseren Kahn umhertreiben lassen bis es Abend wird, bis die Sonne hinunter ist hinter der westlichen Felsenwand, und der Abendpurpur verschwindet von den fahlgrauen Felsenwänden im Osten. In dieser Beleuchtung müssen Sie die Felsenbucht hier sehen, und dann sagen Sie mir, ob Sie ein gröfseres Bild je gesehen haben.

Wir wollen noch eine Alpe, wenn es heiter bleibt und einen schönen Morgen verspricht, heute noch eine Alpe besteigen, den

Digitized by Google

Kranabitsattel, und nehmen uns Führer mit und Erfrischungen beym Koller. Von Ebensee können Sie hinauf reiten bis nahe an ihren Gipfel: in finsterer Nacht können wir hier hinauf steigen; die Pfade sind sicher, sicherer, als wenn beym Tage Holz herabgerieset *) wird. Wir verlieren nichts, wenn wir bey der Nacht hier hinansteigen. Die Alpe gewährt nicht früher eine Aussicht, als an ihrem Gipfel. In drey — vier Stunden längstens haben wir ihn erreicht, und wecken die Sennerinnen oben aus dem Morgenschlafe **), damit sie uns Kaffee kochen mit ihren köstlichen Alpen-Sahne.

Erwärmt von diesem arabischen Nektar erwarten wir hier am Gipfel der Alpe den Sonnen-Aufgang. Noch ist es Nacht um uns her; da schwimmt, ehe die Dämmerung graut, im fahlsten, kaum merkbaren Lichte, eine Luftgestalt im Süden. Sie verschwindet oft auf Augenblicke, wenn Ihr Auge sie zu fassen denkt. Allmählig tritt ihr fahles Licht mehr in ein weisseres über, das sanft errötlret, und schon im Morgenpurpur glüht, wenn noch die Dämmerung auf unserer Alpe ruht, und graue Nebel noch die Köpfe der niedrigen Berge umher bedecken. Wie eine Pyramide von rosenfarbenem Quarze steht er jetzt da vor uns im Süden der Gipfel des Thorsteines. Jetzt erkennen Sie seinen Glätscher wieder, und seine Schneefelder, die das Rosenlicht der ροδοδακτυλος ημα so rein in unser Auge strahlen. Nun röthet der Saum der Morgennebel sich, die an den Gipfel der niedrigeren Berge schwimmen, und ehe sein Purpur in Morgengold sich wandelt, strahlt der Gipfel des Gletschers im mildesten Sonnenlichte. Die Sonne ist noch tief unter den Bergen im Osten: bis sie herauf sich schwingt über sie

*) Von den Holzriesen und den Gefahren in den Gegenden zu gehen, wo eben Holz gerieset wird, habe ich in den Briefen an Hrn. Hofr. Beckmann geschrieben. Es ist genug, wenn ich Sie hier warne, jeder Holzriese, der Sie auf Ihren Excursionen begegnen, bey Zeiten auszuweichen.

**) Wenn Sie des Abends die Salzpfannen zu Ebensee besehen, deren infernales Feuer bey Nacht ein schöneres Schauspiel giebt als am Tage (ich habe diese Sudwerke, und zumahl das Lenoble'sche vortreffliche Pfannhaus im II. Theile beschrieben); wenn Sie dann zu Ebensee soupiren, und um 10 Uhr Nachts den Kranabitsattel ansteigen, so sind Sie bequem bis 2 Uhr Morgens am Gipfel. Sie müssen aber sichere Führer wählen, die oben sich nicht versteigen im Krummholze, und die Löcher unter demselben alle kennen.

Digitized by Google

ist es Tag, und die Morgenfeyer ist hier verschwunden. Nur an den Spitzen der Berge sieht man auf Alpen die Pracht eines Sonnen-Aufganges: die Thäler haben nur zwey Tageszeiten. Tag und Nacht.

Aber wir wenden uns um gegen Norden, wenn der Gipfel des Dachsteins erleuchtet dasteht vom Morgenlichte: wir treten hinaus an den Rand des Abgrundes, der hier 500 Klafter tief senkrecht hinabfährt in schroffen Wänden. Da sehen Sie Bayerns Ebenen vor Ihnen ausgebreitet im röthlichen Morgendämmerungslichte, und das ganze Hügelmeer Oesterreich's ob der Enns von Passau und vom dunklen Böhmerwalde her bis hinab an die Berge bey Marbach an der Donau. Immer taucht sich die nördliche Welt um Sie her in frischeres Morgenroth; mit jedem Augenblicke sehen Sie deutlicher Hügelrücken hinziehen, und Ketten von Bergen, und Flüsse schimmern, und Städte, Schlösser, Märkte und Dörfer mit ihren Thürmen der Dämmerung entsteigen. Und wenn die Schatten der Alpen sich kürzen, auf denen wir stehen, und die weit noch hinausfahren in die Ebenen, wenn der Tag auch über die Tiefen herein strahlt, die zu unseren Füssen umher gelagert sind; da sehen Sie den weiten Attersee unter Ihnen, und den Gmündner See, und die beyden Lambathseen. In dem Vogelperspective, in dem Sie hier diese ungeheuern Seen ausgegossen unter Ihnen überblicken, bilden die Berge und Wände, die Sie umschliefsen, weite Vorgebirge in sie hinein, und mächtige Vorsprünge, die ihren Spiegel in viele kleinere theilen. So erscheint der Gmündner See in drey verschiedene Seen getheilt, und der Attersee in vier bis fünf, je nachdem Sie den Standpunct wechseln. So glauben Sie hier über eilf verschiedene Seen hinzublicken, wenn Sie den Offensee jenseits der Traun und die beyden Seen der Lambath noch zu den Spiegeln der beyden grofsen Seen zählen.

Das ist ein magisches Bild, ein Zaubergemählde, das Sie hier entfaltet sehen vor Ihren Blicken. Diesen ungeheuren Horizont von den Hügeln an der Iser bis hinab an die Berge bey Marbach und Mölk an der Donau, dieses Gewühle von Städten und Märkten und Schlössern, und dieses Heer von Seen im Vordergrunde mit einem Blicke überschauen können! Hier nur, am Kranabitsattel, und an den Alpenköpfen, die sich von ihm hinaufziehen bis zu dem Teufelsabbisse, bis zum Schafberge, hier nur und nir-

gend-

Digitized by Google

gendwo genieſsen Sie dieses groſsen, dieses erhabenen Anblickes. Ein Morgen auf diesen Alpenköpfen, und ein Abend und eine Mondnacht auf dem Gmündner See, und Sie sind glücklich auf Jahre in süſsen Erinnerungen genossener Freuden. *)

Ich weilte immer hier bis gegen Abend, um in jeder Beleuchtung das Zaubergemälde zu sehen. Stunden verschwinden hier wie Augenblicke und Tage werden zu Stunden, zumal, wenn die reiche Alpenflora, die hier die Regionen des Krummholzes verherrlicht, Ihnen den Freudengenuſs auf diesen Alpen erhöhet.

Einmal war ich im Spätjahre hier, als das Vieh eben abgetrieben wurde von den Alpen. Alpenfahrten sind auch in Oesterreich, wie in Tyrol und in der Schweiz, Feste für die Gegend umher. Mit groſsen weit hinschallenden Glocken behangen, die Hörner vergoldet und geschmückt mit seidenen Bändern, umwunden mit Kränzen der schönsten Alpenblüthen, mit den azurnen Enzianen, den glühenden Alpenröschen und dem duftenden Speike folgten die Rinder und Kühe der stattlich geputzten Sennerinn. Ihren groſsen runden Hut zierte ein prächtiger Straus von Eisenhütlein, und eine Girlande von sammtenen Löwenpfötchen. Am braunen hochgewölbten Busen flimmerte ein Strauſs von Flittergold, den der Hansel verehrt hatte am letzten Sonntage, nach der letzten Nacht auf der Alpe. Muthwillig sprang ein Heer von Ziegen um sie; die steinten wie die Gemsen. Sang und Jubel und Klang der Viehglocken und freudiges Gebrülle der Rinder, die heimkehren zum wärmeren Stalle, schallte wieder von den Alpen herab, und herauf aus den Thälern. Und wenn die Bauern im Thale das ferne Geläute vernehmen der wiederkehrenden Rinder, und vor dem

*) Woher mag es wohl kommen, daſs das groſse Tableau, das Erhabene, das diese unendliche Aussicht gewährt, keiner Wirkung durch den Pinsel fähig ist? Erreichbar ist sie allerdings dem Pinsel. Sie kann treu dargestellt werden. Aber der Zuschauer bleibt kalt bey der Copie, da das Original ihn hinreiſst, begeistert, und bey einer gewiſsen Stimmung der Seele beynahe vernichtet. — Ist es bloſs die Ungewohnheit solcher Ansichten? Kommt es bloſs daher, daſs man sich nicht lebhaft auf den Standpunct hin versetzen kann, in welchem jener groſse Eindruck geschieht? Das ist bey mir nicht der Fall, da ich so oft auf jenen Höhen stand, und jetzt noch lebhaft nachempfinde, was ich dort fühlte. Betrachtungen über diesen Gegenstand sind, glaub' ich, der Aufmerksamkeit eines ästhetischen Künstlers nicht ganz unwerth.

Digitized by Google

Hausthore dastehend harren mit ihren Kindern auf ihre Kühe und Ziegen; wie sie da freudig dem Viehe entgegen rufen und laufen! Doch das kommt ja gesprungen in frohem Gebrumm' und Geblöcke, wenn es die lange bekannte Hausthüre wieder gewahr wird. Da sträuchelt die Bäuerinn die Kuh, und freut sich ihres vollen Euters und ihrer runden Feiste: der Wirth betrachtet die Ochsen mit gefälligem Lächeln, und wiegt ihre Schwere im Geiste: indessen hat der Bock den kleinen Hansel niedergerannt, der ihn abfieng bey den vergoldeten Hörnern, und wieder reiten wollte auf ihm, und seine Schwestern lachen des unglückseligen Ritters. Ich habe diese Scenen so oft gesehen, und selbst in Gesellschaft von Städtern gesehen, und immer waren wir alle gerührt von der Mimik, in der die Freude des Wiedersehens zwischen lange bekannten Menschen und Thieren so naiv ausspricht.

Naturam expellas furca, tamen usque recurret,
Et mala perrumpet furtim fastidia victrix.

Ich weifs Sie in keiner schöneren Gesellschaft herabzubringen vom Kranabitsattel als in der einer Alpenfahrt. An der Seite einer Sennerinn; die so ächt homerisch καθυκόλπος ist, steigen Sie leichter herab, als an der meinigen. Die wird die Leiden und Freuden dieser Alpe Ihnen mit mehr dramatischer Kunst darstellen können, als ich; die wird Ihnen die Abgründe zeigen und die Löcher in dem Krummholze (Leckerstauden nennt man das Krummholz hier) wo Menschen und Vieh hinabgestürzt sind; die wird Ihnen die Schneegruben zeigen, wo sie auf Leitern hinabsteigen mufste, um Schnee zu hohlen, den sie im Kessel zerläfst zur Tränke fürs Vieh, und um daſselbe täglich zu waschen: denn die Alpe hier ist wasserarm; die wird Ihnen die Holzriesen zeigen, wo Bäume herabgerollt werden in's Thal; die wird Ihnen jeden Winkel des Waldes zu nennen wissen, durch den Sie mit ihr herabsteigen, und der weiter nichts ist als ein Wald; überall hat hier ein Rind, eine Kuh, eine Ziege, oder ihr Hiesel, sich ewig unvergefslich gemacht für sie. Und so kommen Sie an der Seite der Schwätzerinn unvermerkt von der Alpe herab nach dem freundlichen Ebensee.

Es ist ein niedliches Dörfchen, dessen Häuser, worunter einige sehr artig sind, in einer lieblichen Thalebene am Ufer des Gmündner Sees, und am Einsturze der Traun in denselben in 3 Reihen hingebaut sind. Die Pfannhäuser und die Holzrechen bele-

Digitized by Google

ben das Oertchen, aus dem ich nichts wegwünschte als die vielen Bettler, von denen man hier von allen Seiten angefallen wird. Die guten Leute sind doch alle Arbeiter, haben doch alle kaiserliches Brod, und es thut so wehe, wenn man sieht, dafs man betteln mufs, wenn man für einen Kaiser arbeitet.

Wir wollen wieder hinauf über den See nach Gmünden. Jetzt halten wir uns am rechten östlichen Ufer, sobald wir hinaus gekommen sind über den schwimmenden Bogen. Sehen Sie oben am röthlichen Rettelsteine das Loch? Das führt zu einer Höhle, und in dieser Höhle ist ein kleiner See. Drittehalb Stunden werden Sie brauchen, wenn Sie hinauf wollen durch die Riesen, und gut müssen Sie klettern, um von der Felsenwand sich hineinzuschwingen in den Eingang der Höhle. Und das Herabsteigen erst, wenn der Schutt unter Ihren Tritten hinabrollt in den See, in den Sie mit jedem Schritte hinabzustürzen drohen! Wenn Sie nicht wohl Sich auf Ihre Beine verlassen können, und auf Ihren Kopf, dafs er vom Schwindel nicht ergriffen wird, so wagen Sie ja nicht dieses Abenteuer, und lassen Sie ruhig Sich hinauf rudern die östlichen Felsenwände vorüber zur Korbachmühle. Dort mögen Sie landen, und hineinsteigen in das Felsenthal, aus dem der Bach, der die Mühle treibt, hervorstürzt. Sie werden einen prachtvollen Wasserfall *) dort finden in diesem Thale: eine Strub finden Sie aber nicht wieder.

Wenn Sie näher hinaufgerudert haben gegen den Traunstein, da öffnen die Wände sich etwas am östlichen Ufer, und die Schlucht, die sich hier aufthut, führt in die Eisenau: eine schauerliche Wildnifs. Von hier aus können Sie den Traunstein ersteigen, wenn Sie Muthes genug haben, an Felsenwänden, die senkrecht hinabfahren in den schwarzen See, dreyhundert, vierhundert, und auch sechshundert Klafter hoch oben, auf kaum fünf Zolle breiten, schief über den See hinaus hinhängenden Pfaden aufzuklettern, und, was noch mehr ist, wieder herabzuklettern. Ich kam vom Glockner herab, als ich's versuchte, den Traunstein vom Geschliefe aus zu besteigen. Als ich aber zu jenem schmalen Pfade hinkam, der mehr als 400 Klafter hoch über den See hin-

*) Er ist abgebildet in der Stöckl'schen Sammlung Nr. 49. der Wasserfall in der Corbath nächst dem Gmündner See.

Digitized by Google

aus hängt an der kahlen Felswand, als ich hinabsah in die schwarze Tiefe des Sees, in die ein Fehltritt mich hinabschleudern konnte, da ward es mir grün und gelb vor den Augen; der Traunstein fieng an sich zu drehen mit mir, und ich war froh, dafs ich wieder herab kam. Ich kann es mir sehr gut erklären, wie ein Herr, der einst in Gesellschaft geübter Steiger den Gipfel des Traunsteins glücklich erklimmte, als er von oben herab den schmalen gefährlichen Pfad über die Tiefen des Sees hinaus hängen sah, verzweifelte, da je wieder herab zu kommen, und sich in seiner verzweifelnden Angst erschiefsen wollte. Nur mit verbundenen Augen konnten die Führer halbtodt ihn herabziehn. Wenn Sie der Nebel ergreift am Gipfel des Traunsteins *), da heifst es oben bleiben auf ihm, bis er wieder wegzieht: und das kann oft vierzig Stunden dauern, und länger. Der Herr Major von Fallon hatte das Unglück auf seiner Rückkehr vom glücklich erreichten Gipfel gerade an jener schmalen gefahrvollen Stelle ergriffen zu werden vom Nebel. Den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht und den folgenden Morgen mufste er da sitzen bleiben auf der schmalen Felsenkante, die über den See hinaushängt, und sich durchpeitschen lassen vom nassen Nebel und von den Winden die ganze lange Herbstnacht. Die Aussicht, die man vom Gipfel hat, soll, wie mir Hr. Major von Fallon und Dr. Klinger versicherte, nicht schöner seyn, als die vom Kranabitsattel: sie kann es auch nicht seyn, und ich fände es nicht der Mühe werth, das Abenteuer der Traunsteinbesteigung Reisenden zu empfehlen. Es mufs vom Laudach See, über den Katzensteig hin, ein minder gefährlicher Weg auf den Traunstein führen; doch die Führer, die klettern können, wie Gemsen, wählen nur immer den kürzeren.

Wenn Ihr Nachen den Wänden des Traunsteines gegenüber im See hinschaukelt, da thuen Sie einige Pistolenschüsse. Sie werden

*) Die Wolken, die man um die Gipfel der Alpen aus dem Thale herauf spielen sieht, bilden oben auf ihnen nasse kalte Nebel, wie mitten im November in Ebenen. Man nennt daher mit Recht diese Wolken, wenn man auf den Alpengipfeln sich mitten in ihnen befindet, Nebel, und in diesen Nebeln sieht man dann, wie sich's versteht, am lichten Tage nicht eine Spanne vorwärts. Und dafs man dann nicht wieder zurück herab sich findet auf solchen gefahrvollen Wegen, das ist wohl eben so klar, als es trübe im Nebel ist.

Digitized by Google

glauben, den schrecklichsten Gewitterdonner rollen zu hören, so sehr wird der Knall von Felsenwand zu Felsenwand hin und zurückgeworfen, bis endlich nach länger als 3 Minuten der letzte rollende Donner verhallt. Es ist ein prachtvolles feyerliches Schauspiel, das hier zwischen diesen Wänden ein Pistolenschuſs gewährt: hier können Sie mit einem Quentchen Pulver den furchtbarsten Donner wecken, den je ein Ohr gehört hat. Da springen die Gemsen hervor aus den Klüften, in denen sie sich verbargen zwischen den Wänden, und sehen, woher die Gefahr kommt, und pfeifen, und steinen herab in den See, während sie in mächtigen Sprüngen den höheren Gipfel der Wände erklimmen. Es ist so herrlich diese Springer zu sehen auf Felsenwänden Sätze thun, wo auch kaum eine Katze sich zu halten vermöchte.

Dort ober den Wänden des Traunsteins am Ufer ist die Ansätz. Dorthin steuern die groſsen Salzschiffe, um sich von hier am Taue durch Rosse hineinschleppen zu lassen nach Gmünden. Nachen und Kähne kehren nicht zu hier; die halten mitten im See: aber es freut sich der Schiffer doch und der Schiffende, wenn er der Ansätz gegenüber hinrudert; denn er ist jetzt den Felsenwänden entronnen, und kann nun landen bey Gefahr am Ufer.

Ueber der Ansätz dort sehen Sie einen Erdbruch vom Hügel herab. Es ist das Geschlief. Ein Mergelschieferlager, das hier mit Brausethon liegt, rückt immer weiter hinein in den See, und fällt von Zeit zu Zeit in mächtigen Lagern hinab in ihn. Es soll ein Schlöfschen hier einst gestanden seyn, so geht die Sage; das in den See hinabrollte. Das Häuschen, das noch dort steht, soll immer dem Ufer näher rücken. Die Fischer verlieren hier öfters die Netze.

Sehen Sie dort die Himmelreichwiese oben rechts am Hügel, am Ausgange des Waldes. Da werden Sie noch hinauf gehen, wenn Sie zum Laudachsee wollen. Der freundliche mit einem lichten Wäldchen gekrönte Berg dort über dem Schlöschen von Ort ist der Gmündner Berg, und der Hügel, der dort emporsteigt über das schöne Gmünden, gerade über der Stadt im Norden, ist der Calvarienberg. Es ist ein englischer Garten, den die Natur zum Standpuncte sich gewählet zu haben schien, als sie den Gmündner See mit ihrer Erfindung Pracht gezieret hat. Dort werden Sie, wie ich, Ihre Tagzeiten halten, wenn Sie in Gmünden sind.

Digitized by Google

schliefsen sein schönes Oval im Süden. Eigensinnigere Formen von Felsengruppen haben Sie wohl noch nirgendwo gesehen, und nirgendwo gewifs einen See, der einen mehr vollendeten Hintergrund gäbe zu einem Gemählde von Diana und Endymion. Nur an einer solchen Stelle kann Endymion geweidet, nur hier kann Artemis ihre Hunde getränkt haben. Wenn hier ein Hüfthorn ertönt, so hallt es länger als 2 Minuten wieder, und nicht in dem Tone wieder, den es den Wänden hingab: die bilden in hundertfältigen Octaven den Ton nach in ein so zartes bebendes Unisono, dafs Sie die Geister der Vorwelt hier glauben singen zu hören, oder die Sphären selbst. Wahrlich wenn Burney noch lebte oder Reichard, beyde würden die Post von Lambach her gern gefahren seyn zu diesem See, um dieses harmonischen Echo's willen. Es ist des Studiums von Akustikern werth, und könnte die Kunst es nachbilden, sie würde die himmlische Musik ihrem ätherischen Ursprunge näher bringen. Ἡ γαρ μεσικη ἐστιν ἀρμονια, wie mein lieber alte Schulmeister von Chaeronae sagte. Hier müfste eine Melodie von blasenden Instrumenten gespielt von unendlicher Wirkung seyn. Das wissen die gemeinen Leute wohl in der Gegend; wer immer gut ludeln *) kann, läfst sich am Laudacher See hören. Der Name selbst dieses Sees, Laudach, Lautes Echo, charakterisirt ihn vor seinen Brüdern.

Der See liegt ziemlich hoch, und mehr als Subalpine Alpenflora blüht an seinen Ufern. Sein Thal dient auch daher als Alpenweide, und an seinem einsamen düsteren Ufer finden Sie eine Alpenhütte, die spät noch im Herbste bewohnt ist.

Die Torfstecherey hier wird Sie nicht interessiren: wohl aber die Bemerkung, dafs auch dieser See einst gröfser war, als wir ihn jetzt noch finden: diefs zeugen die Torfmoore umher.

---

*) Ludeln heifst melodische Töne aus der Tiefe der Kehle heraufgurgeln.

Digitized by Google

XII. BRIEF.

Kameralistisch - statistische Beschreibung der Grafschaft Ort und der dazu gehörigen Herrschaft Traunkirchen.

Um Ihnen eine deutliche Idee von der Administration der sogenannten Kameralherrschaften in Oesterreich zu geben, will ich Ihnen einen Auszug aus den offiziellen Rapporten, die auf Anfrage Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl nach Wien geschickt wurden, hier mittheilen. Ich enthalte mich aller Bemerkungen: die Sache spricht sich selbst aus, und vernehmlich genug für gute Kameralisten und gute Statistiker.

Da der gröfste Theil der Gründe dieser beyden Herrschaften in Wäldern besteht, diese Wälder aber schon vor 200 Jahren an das Salzkammergut abgegeben wurden, so wurde der Flächeninhalt derselben nicht bestimmt angegeben. Ich fand nur folgende Daten über den Flächeninhalt der Grafschaft Ort:

Reservirte Wälder: Burgsdorfberg-Wald	15 Joche,	1108 Q.Kl.
Sauwiesholz -	62 —	1580 —
Huthweiden und Gestrippe - -	88 —	— —

(Es ist kein Acker und keine Wiese bey der Herrschaft: die Unterthanen haben sie eingelöset, und bebauen sie als Eigenthum.)

Vom Gmündner See zu Fischfang -	4374 —	817 —
Laudacher See - - - - -	19 —	26 —
Vordere Lambath-See - - -	58 —	1550 —
Hintere ——— - - - -	22 —	550 —

Die untere Traun bis zum Falle bey 8000 Klafter. Die nicht schiffbare, aber zur Holztrift dienende Aurach vom Pletschenflecke bis zur Offenmühle, der Wesen-Aurachbach, Mühlbach, Laudachbach, Wasserlosbach, Langbathbach, Karbachbach sind nicht vermessen.

Digitized by Google

Zu Traunkirchen gehören

an reservirten Wäldern:	Frauenhölzer -	75 Joche, 246 Q.Kl.	
	Hehenberg -	15 — 566 —	
	Heinrichholz -	44 — 923 —	
an Gestrippe sind dem Salzkammergute überlassen - - - - - - - - - -		60 — — —	
Zur Fischerey gehören der Offensee -		100 — 400 —	
der zur Hälfte in Steyermark gelegene Wildensee zur gemeinschaftlichen Fischerey mit Steyermark - - - - - - - -		3 — 100 —	

Der Rindbach, Schwarzenbach, und Offenbach sind unbenützt und unvermessen. Die obere Traun vom Weissenbache an wird mit der Herrschaft Wildenstein zugleich gefischt, wie der Schatzelbach in der Ebensee.

Uebrigens hat	die Grafschaft Ort	die Herrschaft Traunkirchen
an unterthänigen Ueberlandsbesitzungen	1875	317
an Gründen von Behausten:		
Aeckern	2193 Joche $\frac{13}{64}$	5404 Joche $\frac{42}{64}$
Wiesen	3602 — $\frac{15}{64}$	1867 — $\frac{23}{64}$
Wäldern	780 — $\frac{57}{64}$	1395 — $\frac{45}{64}$
	$6576\frac{1}{64}$	$8667\frac{53}{64}$
an ledigen Gründen:		
Aeckern	87 — $\frac{15}{64}$	268 — $\frac{29}{64}$
	2713 — $\frac{21}{64}$	206 — $\frac{3}{64}$
	764 — $\frac{60}{64}$	130 — $\frac{55}{64}$
	$3565\frac{32}{64}$	$6052\frac{23}{64}$

19415 J. $\frac{1}{64}$

Diese Gründe liegen in nicht weniger als 48 verschiedenen Pfarreyen zerstreut, und werden im Durschnitte alle in 3jährige Brache bestellt, d. h. man baut im ersten Jahre nach der Brache Wintergetreide, im 2ten Sommerfrüchte, meistens Linsen, Wicken, Hafer, Gerste, und im 3ten Jahre ist Brache. Sie gaben in mehrjährigem Durchschnitte

	für Ort	für Traunkirchen
Weizen	1097 Metzen,	5748

Digitized by Google

Korn	6072	Metzen	12837
Gerste	484	— —	3154
Linsen	3438	— —	9949
Hafer	4769	— —	8896
Erdäpfel	1368	— —	1765.

Gröfsere Bauern bauen nebenher 8 — 10 Pfunde Krautköpfe, das ℔ zu 240 Köpfen. Obstmost (Cider) wird an 400 — 500 Eimer jährlich, nebst 20—30 Metzen Efsobst gewonnen. Flachs wird zum Bedarfe gebaut und gesponnen.

Zur Herrschaft Ort gehörten im J. 1801, 890 nach Traunkirchen 640 Häuser.

Familien waren:

	in der Grafschaft Ort.		in der Herrschaft Traunkirchen
	1265		878
		2143	
Einwohner, männliche	2836		1771
		4607	
— — — weibliche	3045		2105
	5881	5150	3876
		9757.	
Von diesen 9757			
waren katholisch . .	5709		3717
lutherisch . .	172		159
	5881		3876.
Davon waren:			
Hausväter	997		748
		1745	
Hausmütter u. Wittwen	1044		766
		1810	
Dienstboten . . .	521		841
	2562	1362	2355
		4917.	

In 9 Jahren wurden von diesen 9757 Personen nicht mehr als 56 als Recruten gestellt.

Der Viehstand war:

an Hengsten	20	73

Digitized by Google

an Wallachen . . .	31	167
— Stuten	9	81
— Füllen	5	22
— Ochsen	588	446
— Kühen	1595	1419
— jung Viehe . . .	915	692
— Schafen	1162	2060
— Ziegen	126	65
— Schweinen . . .	335	1097
— Gänsen	75	927
— Enten	21	48
— Hühnern	2006	3072

Das Seelenheil dieser 9757 Personen ist herrlich bewahrt. Die Katholiken haben eine Localcaplaney zu Ort; eine Pfarre (Hauptpfarre) zu Altmünster, und 2 Stunden davon, zu Neukirchen, eine Expositur; eine andere Expositur, 2 Stunden von Ort, zu Beysdorf; zu Lakirchen, 2 Stunden von Ort, eine Pfarre, die zur Hälfte nach Gmünden gehört; eine Pfarre zu Traunkirchen, am Gmündner-See, *) und eine zu Nufsdorf, am Atter-See, 5 Meilen von Ort. Die Evangelischen haben 6 Meilen von Ort, und 1 1/2 von Linz, zu Dening, einen Pfarrer und ein Schulhaus, und bezahlen dafür jährlich 30 kr. Zinns zur Obrigkeit. — Die Katholiken haben noch eine Kapelle zu Traunkirchen (Nikolai-Kapelle), die in ein Schulhaus hätte sollen verwandelt werden.

Zur Localie Ort gehören die Oerter: Ort, Eck, Traunleiten; zur Pfarre Altmünster: Altmünster, Ebenzweyer, Eben, Kufhaus, Riendlmühl, Gmünderberg am See hin, und diesseits des Mühlbaches; zur Expositur Neukirchen: Neukirchen in der Fichtau; zur Pfarre Traunkirchen: Traun-

*) Zu Traunkirchen war einst ein Pfarrer, der wegen seiner Füllerey berühmt war. Joseph II. schickte einen Commissair zur Untersuchung dahin, und der Pfarrer, ein natürlicher Cadet des Pater Evoi, setzte dem Commissaire, nach abgethaner Commission, solange bey seinem Tische zu, bis derselbe wörtlich unter dem Tische lag, und zu Schiffe getragen werden mufste. Man mufste dann über den Commissair Bericht erstatten, und Joseph soll gesagt haben: „ich werde dem * (dem Commissaire) das nächst vacante Canonicat geben, damit er sich dann auch in Ehren vollsaufen kann."

kirchen, Winkel, Inwinkel, Fichtau, Mitterndorf, jenseits des Mühlbaches; zur Expositur Beysdorf: Beysdorf, Moos, Neuhofen, Buchen; zur Pfarre Lakirchen: Lakirchen, Stetten, Dithaming, Rahstorf, Olnig, Kranabetha, Oberndorf, Gschwand, Schweigthal, Moosham und Oberweis. Zur Pfarre Nufsdorf endlich: Nufsdorf.

Das Patronatsrecht über diese Pfarren hat Se. Majestät der Kaiser; die Vogtey über Altmünster die Grafschaft Ort, über Traunkirchen die Herrschaft Traunkirchen, die es auch über Nufsdorf hat, und über Lakirchen die Grafschaft Ort mit dem Pfarrer zu Gmünden.

Jede dieser Pfarreyen, mit Ausnahme der Localie Ort, hat eine Schule. Im Jahre 1801 waren in der Schule zu Altmünster 127, zu Neukirchen 140, zu Traunkirchen 76, zu Beysdorf 100, zu Lakirchen 138, zu Nufsdorf 68 Kinder. In der evangelischen Schule zu Dening waren 400! Also beynahe soviel, als in den übrigen katholischen Pfarren. Das Resultat davon ist, dafs die Protestanten gebildete Leute sind, und die katholischen Bauern, wie die Beamten selbst in dem Berichte klagen, selten lesen und schreiben können.

Ich will Ihnen noch in einer kleinen Tabelle die Mortalitätslisten dieser 3 Pfarren für die Jahre 1799—1801 mittheilen.

In der Pfarre	wurden geboren:	getraut:	starben:	im Jahre:
Altmünster, Ort, Beysdorf, Neukirchen	205	52	141	1799
	186	45	237	1800
	190	39	176	1801
Lakirchen	53	11	48	1799
	51	11	61	1800
	52	13	45	1801
Traunkirchen	37	8	29	1799
	36	5	49	1800
	41	12	25	1801
Nufsdorf	15	7	20	1799
	28	7	20	1800
	23	5	36	1801
Dening	74	13	49	1799
	86	6	122	1800
	92	8	57	1801.

Digitized by Google

Es starben also 343 Personen von 9757, oder jeder 28ste starb, was für das platte Land sehr viel ist. Die Herrschaft hat doch einen Arzt, 3 Wundärzte und 6 Hebammen. Fieber, Dysenterie und Abzehrung sind hier die herrschenden Krankheiten. — Von Männern ist jeder 22—28ste, von Weibern jedes 18—24ste verheirathet.

Es wird Ihnen vielleicht nicht ganz unangenehm seyn, die Einkünfte aller dieser Pfarrer und das Pfarrvermögen kennen zu lernen.

Die Stiftungen von Altmünster betragen	7743 fl.		im öffentlichen Fonde: die eigenen Capitalien — —
	4197 fl.	35	kr.
	11940 fl.	35	kr.
Die Einkünfte davon sind 650 fl.			
Ueberdiefs hat der Pfarrer zu Altmünster an Zehend *) — — — — —	1075 fl.	26	kr.
Unterthanendienst und Protokollsgefälle	140 fl.	—	—
Stole und Messen — — — —	300 fl.	—	—
Interessen von den verkauften Gründen	140 fl.	—	—
Ertrag der noch gebliebenen — —	20 fl.	—	—
	1675 fl.	26	kr.
Davon bezahlt er Dominicalsteuer — —	77 fl.	3	kr. 1 pf.
Zuschlag — — —	25 fl.	18	kr. 2 pf.
Fortificationssteuer **) —	26 fl.	—	— —
Fleischaufschlag — —	14 fl.	—	— —
Patronatsrecht nach Passau —	168 fl.	—	— —
Latus:	310 fl.	21	kr. 3 pf.

*) *Ad verbum* Zehend mufs ich Ihnen eine Bemerkung machen, die den österreichischen Clerus charakterisirt. Seit undenklichen Zeiten sind auf den meisten Pfarren die Zehende durch Geldbeträge von den Gemeinden reluirt worden; gegenwärtig wollen die Geistlichen aber, und zwar unter dem Schutze des Staates, den Zehend in natura. Wenn, wie man von Seite des Hofes und der Staatskanzelley zu beschliefsen geneigt ist, die Geistlichen den Zehend in naturali erhalten, so werden bald die Leute, die freywillige Armuth schwuren, den Schwur der steten Keuschheit (die sie auch geschworen haben) schwer halten können: denn sie werden, da der Preis der Dinge um das Fünffache seit 10 Jahren gestiegen ist, bald reiche Prasser werden, und der Bauer wird verarmen, und dem Pfarrer auch den Zehend von seinen Töchtern und von seinem Weibe anzubieten gezwungen seyn.

**) Es ist keine Festung in ganz Ober-Oesterreich.

Digitized by Google

Transport:	310 fl.	21 kr.	3 pf.
Alumniaticum nach Linz —	15 fl.	—	— —
den 2 Cooperatoren — —	364 fl.	—	— —
für Verpflegung derselben —	320 fl.	—	— —
dem Exposite zu Neukirchen	80 fl.	—	— —
Sarta tecta — — —	60 fl.	—	— —
dem Schulmeister — —	12 fl.	—	— —
den Unterthanen — —	12 fl.	—	— —
der Kirche — — —	6 fl.	8 kr.	—
	1179 fl.	29 kr.	3 pf.

Folglich bleiben ikm 495 fl. 56 kr. 1 pf.; und mit obigen 650 fl. 1145 fl. 56 kr. 1 pf.

Der Schulmeister erhält 450 fl., und muſs davon einem Gehülfen, der besonders 40 fl. jährlich bezieht, Kost und Wohnung geben.

Die Filiale zu Neukirchen hat 254 fl. Fond, und 804 fl. 19 kr. 1 pf. eigenes Vermögen: in Allem also 1058 fl. 19 kr. 1 pf., wovon jährlich 70 fl. Einkünfte kommen. Der Exposite bezieht aber noch

vom Pfarrer zu Altmünster — — — — —	80 fl.
vom Aerarium und aus den Stiftungen zu Ort — —	150 fl.
vom Religionsfonde — — — — — —	100 fl.
	330 fl.

Die Stolgebühren bezahlt er nach Altmünster. Sein Schulmeister erhält aus der eingezogenen Weiſs'schen Stiftung 80 fl.

an Schulgeld — — — — —	20 fl.
auf Holz — — — — — —	10 fl.
	110 fl.

Sein Gehülfe erhält aus dem Religionsfonde 70 fl.

Das Stiftungscapital zu Beysdorf beträgt 575 fl., und das eigene Pfarrvermögen 157 fl. 4 kr. 2 pf. Das jährliche Einkommen ist 100 fl. Ueberdieſs bezieht der Pfarrer jährlich an 3 1/2 v. H. von einem Capitale von 7500 fl., das zur Kirche gestiftet wurde,

	262 fl. 30 kr.
und dazu vom Religionsfonde — — —	37 fl. 30 kr.
	300 fl.

Der Schullehrer bezieht von der Weiſs'schen Stiftung 100 fl., für Meſsmer-Dienst, Stiftmessen und Schulgeld 25 fl. 42 kr., und für einen Gehülfen aus dem Religionsfonde 70 fl.; in allem 195 fl. 42 kr.

Die Pfarre zu Lakirchen hat einen Fond von 8630 fl. 33 kr.,

Digitized by Google

und eigenes Vermögen 1613 fl. 30 kr. 2 pf. Von diesem Vermögen von 10244 fl. 3 kr. 2 pf. betragen die jährlichen Einkünfte 300 fl.; überdiefs hat die Pfarre zu Lakirchen an Sammlung 202 fl.

Stolgebühr	30 fl.
Stiftmessen	62 fl.
Ertrag an Garten und Wiesen	111 fl. 45 kr.
— — der Meyerey — —	117 fl. 36 kr.
an Brennholz — — —	13 fl. 12 kr.
	586 fl. 33 kr.

Sein Caplan hat aus der Hörak'schen Stiftung 160 fl., und eben so viel an Gehalt und Kostgeld; also 320 fl.

Der Schulmeister gewinnt durch Sammlung 70 fl. 54 kr.

Die Pfarre zu Traunkirchen hat 1813 fl. Fond und 2023 fl. eigenes Vermögen. Der jährliche Ertrag davon ist 178 fl.

Ueberdiefs hat der Pfarrer an seinem Gehalte —	450 fl.
für 3 Capläne — — — —	600 fl.
— Brennholz, Kinderlehre! Almosen —	149 fl.
an Stole — — — — —	15 fl.
von Ebensee — — — — —	30 fl.
	1244 fl.

Sein Schulmeister hat mit Gehülfen und 2 Singerknaben 238 f. Für Chorhalten 43 fl. 7 kr. An Stollgebühr 5 fl. Aus Stiftungen 4 fl. 14 kr. An Schulged 20 fl. In Allem 310 fl. Uebrigens hat er noch vom Staate 32 2/8 M. Korn, 4 3/8 M. Weitzen, 2 M. Gerste, 1 Eimer Wein, 9 Eimer Bier, 20 Klafter Holz. Und gerade dieser Pädotriba hat die wenigsten Schulkinder.

Der Mefsmer zu Traunkirchen hat nebst Besoldung von 20 fl. 30 kr. Fleischgeld 34 fl. 40 kr., Butter 4 fl. 45 kr., Kraut 1 fl. 15 kr., Getreide 12 fl. 44 kr., Holz 7 fl. 44 kr., Trunk 14 fl., Kerzen 1 fl. 6 kr., an Stole 3 fl.; in Allem 99 fl. 44 kr.

Die Pfarre zu Nufsdorf hat 906 fl. Fond, und eigenes Vermögen 235 fl. 47 kr. 3 pf. Diese 1145 fl. 47 kr. geben 110 fl. jährlich. Ueberdiefs bezieht der Pfarrer an Zehend und Meyerey 176 fl.

Stiftung	14 fl. 24 kr.
Stole	7 fl. — —
vom Staate — —	100 fl. — —
	297 fl. 24 kr.

Der Schulmeister hat vom Rentamte zu Ort 80 fl., durch Getreidesammlung 6 fl. 30 kr., an Stole 7 fl. 40 kr., an Schulgeld 12 fl.,

Digitized by Google

für Meſsmers-Dienst 21 fl. 47 kr., Religionsfond 11 fl. 30 kr.; in allem 139 fl. 27 kr.

Der Localiste zu Ort erhält aufser seinen 350 fl. aus dem Religionsfonde noch jährlich 50 fl. Zuschuſs.

Der evangelische Pfarrer zu Dening hat von der Gemeinde 300 fl., und sein Schullehrer 80 fl. Keiner von beyden hat Stolgebühren.

Zu Nufsdorf, Neukirchen, Beysdorf, Traunkirchen waren die sogenannten neuen Schulgebäude im Jahre 1801 noch nicht hergestellt.

Zu Traunkirchen ist ein kleines Spital, zu welchem ein dortiger Cooperator, im Jahre 1734, 2 Personen stiftete. 4 andere Personen genieſsen in demselben noch die Interessen eines Capitals von 2540 fl., wozu die Herrschaft, welche das Aufnahmsrecht hat, jährlich 38 fl. beysteuert. Es giebt kein Armeninstitut im Salzkammergute: vermuthlich weil das ganze Salzkammergut ein armes Institut ist. Zu Ort hat ein Gegenschreiber, Namens Lahmüller, ein böser Mensch, dessen Andenken ich noch die Greise fluchen hörte, die ihn kannten, im Jahre 1747 seiner armen Seele eine heilige Messe gestiftet. Er bezahlte dafür einen Beneficiaten mit jährlichen 600 fl. Man hob endlich diese unnütze Stiftung auf, gab einem Messenleser jährlich 300 fl. und vertheilte die übrigen 300 fl. sehr weise an arme Seelsorger. Seit einigen Jahren zog der Herr Aerarius aber die ganze Summe von 18000 fl. ein, und bezahlt dafür obigen Localisten.

Ist das nicht ein schöner Kirchenstaat? Der weltliche ist nicht viel weniger erbaulich. Die Unterthanen der Jesuiten, die zu Traunkirchen residirten, wurden, so wie die ganze Herrschaft, getheilt. Im Jahre 1777 kamen die Waldungen unter die Bancohofstelle, die Unterthanen zum Theile unter Ort, zum Theile (diejenigen, die jenseits des nördlichen Ufers des Traunsees waren) unter die Herrschaft Wildenstein. Die Meyereyen der Jesuiten wurden Feitando verkauft, auf dafs erfüllt wird, was geschrieben steht: *male parta, male dilabuntur.* Nur die Zehende der Jesuiten und die Roboten behielt man: denn die Jesuiten verstanden die Kunst, ein Land zu decimiren. Die Grafschaft Ort nimmt daher noch jetzt die Zehenden zu Traunkirchen, im Traunbezirke, und zu Beysdorf. Sie findet es der Mühe werth, für jeden Bezirk einen eigenen Zehendzähler, und jedem derselben 1 fl. 30 kr

1 Metzen Korn, und 1 Metzen Linsen zu geben. Uebrigens besteht aber die ganze Robot hier nur in 14 Zug - und 19 Handroboten und 4 Dreschern. Ein Tag Handrobot wird mit 2 kr., Zugrobot mit 4 kr. reluirt. Die Drescher haben den 10ten Metzen und 8 fl. 10 kr.

Die Herrschaft hat aber übrigens noch

zur Einbringung des Zehends	50 Zug-	und 59	Handroboten.
— Transportirung des Bauholzes	110 —	— 198	——
zum Ziegelführen - - -	20 —	— —	——
zu Sand - und Steinfuhren -	105 —	— —	——
zum Scheitertragen - - -	— —	— 180	——
zum Wildprettragen! *) - -	— —	— 227!	——
zum Fischen - - - - -	— —	— 56	——
zum Jagen! *) - - - -	— —	— 216!	——
	285 —	— 936	——

Es kommen also nur 10 Robottage auf ein Haus das ganze Jahr über. In Gallicien hat ein Bauer kaum 10 freye Tage. Die übrige Zugrobot ist für ein Paar Ochsen berechnet, und wird mit 40 kr. reluirt; die Handrobot mit 10 kr., und die Herrschaft erhält dadurch 239 fl. 38 kr. Die Hand - und Zugroboten, die in natura geleistet werden, waren im Jahre 1801 auf 568 fl. 12 kr. zu schätzen.

Ueberdiefs bezahlen die 3810 zu dieser Herrschaft gehörigen Unterthanen 4220 fl. 20 kr.; 52 4/8 Metzen Weitzen, 764 1/2 M. Korn, 50 2/8 M. Gersten, 40 1/2 M. Linsen, 2287 6/8 M. Hafer, und 44 Pfd. Flachs.

Die Fischerey auf den 6 Seen und in der Traun, war, mit Ausnahme des Traunsees, um 561 fl. jährlich verpachtet. Im Traunsee fischen die am See befindlichen Fischer, wodurch ihre Häuser robotpflichtig werden. Die Herrschaft selbst hat den Fischfang am See von der Schlofsbrücke bis zum Huthmannsplatze, und darf im hohen Sommer in demselben 7 Schwebefischungen auf Rheinanken halten, wobey alle Fischer am See mit ihrem Geräthe unentgeldlich helfen müssen. Um Simonis fängt der Rheinankenfang an: die ersten 8 Tage fischt die Herrschaft, die übrigen 4—5 Tage dürfen die Fischer fangen für obigen Pachtschilling: sie müssen

*) Sehen Sie unten den Ertrag der Jagdbarkeit!!

Digitized by Google

aber nebenher die Stadt Gmünden, das salzämtliche und das herrschaftliche Personale zu Ort, die Geistlichkeit und die Bürgerschaft mit Fischen versehen, und ihnen das Pfund Aalraupen zu 12 kr., Hechten und Aesche das Pfd. zu 10 kr., Forellen das Pfd. zu 20 kr., Rheinanken und Lachsforellen das Pfd. zu 10 kr., Barben und Schleihen um 8 kr., Alteln um 7 kr. geben. Was die Leute nicht um diese Preise wollen, mögen die Fischer verkaufen.

Bey weitem der gröfste Ertrag dieser beyden Herrschaften, den ich Ihnen unten bestimmt angeben werde, besteht in dem Gewinne aus den beyden Bräuhäusern zu Ort und Traunkirchen, und dem Weinkeller an letzterem Orte. Ich werde Ihnen daher zur Vergleichung eines baierschen Bräuhauses mit einem österreichischen am Ende dieses Briefes das ganze Detail dieser Bräuhäuser geben. Vorher mufs ich Ihnen noch zeigen, wieviel das Personale einer Kammerherrschaft, einer Domäne, in Oesterreich kostet, die nach 9jährigem Durchschnitte 6666 fl. trägt. Dabey ist übrigens nicht zu vergessen, dafs Ort und Traunkirchen, so wie die dahin gehörigen Unterthanen im Hausruckviertel unmittelbar unter der Regierung in Linz stehen, so wie jene in Unterösterreich im Viertel Ober-Wienerwald unter der Regierung zu Wien. Die Oberaufsicht über die Beamten zu Ort hat das Salzoberamt zu Gmünden. Der Pfleger zu Ort, als erster Beamter, besorgt die politischen, und in erster Instanz die Civil- und Criminal-Angelegenheiten. Er hat als Gehülfen einen Rentmeister und Controlor für das Rechnungswesen, Pupilarwesen *), für Abhandlungen bey Sterbefällen, und auf Reisen, nebst 2 Pflegamtsschreibern und 1 Rentamtsschreiber. Actuar in Civil- und Criminalfällen ist der Gerichtsschreiber, der auch das Districts-Commissariat über die Pfarre zu Altmünster hat. Dann kommt noch ein Grundbuchsführer.

Der Pfleger hat jährlich 1000 fl., 22 Klafter harten, und 3 weichen Holzes, 6 Pfd. Forellen, 3 Ztr. Salz und Wohnung. Er bezahlt dagegen 5 p. C. Arrha und 36 fl. Beamtensteuer. Der Rentmeister hat 700 fl. 25 Kl. harten, und 18 weichen Holzes, 12 Eimer

*) Im Jahre 1801 betrug das Pupilarvermögen bey dieser Herrschaft 170000 fl., worüber 850 Vormundschaften waren. Ein Drittel dieses Vermögens lag im öffentlichen Fonde, und 2 Drittel waren auf Grund und Boden der Unterthanen.

Bier, 3 Metzen Weizen, 12 M. Korn, 30 Pfd. Unschlitt, 2 1/2 Ztr. Salz. Er bezahlt 5 v. H. Arrha. Der Gerichtsschreiber hat 600 fl. 30 Kl. Holz, 14 Eimer Bier, 6 Pfd. Fischedeputat und 3 Ztr. Salz; 1 4/8 Metzen Weizen, 7 4/8 M. Korn, 17 5/8 M. Hafer, und für jeden verkauften Metzen 1 kr. Mafsgeld, 6 Stück Aesche und 6 Forellen. Er hat 3 Privatschreiber. Der Grundbuchführer hat 350 fl., und 12 Kl. Holz. Der Rentamts-Controlor 200 fl. und 15 fl. Holz nebst Salzbedarf. Der erste Pflegamtsschreiber hat 250, der andere 150 fl., so wie der Rentamtsschreiber. Das sind doch Leute genug, um 6666 fl. jährlich Nutzen zu geben. Die Kanzelleykosten dieser Herrschaft (Dinte, Feder, Papier etc.) betrugen allein 544 fl. im Jahre 1800! Bald hätte ich den Landgerichtsdiener mit 329 fl. vergessen, und die jährlichen Reparationskosten der Beamtenwohnungen und der 2 Kirchen in Traunkirchen mit 426 fl.

Zu diesen Ausgaben kommen dann noch jährliche wohlthätige Beyträge an verunglückte Unterthanen, die freylich nicht so stark ausfallen, als für die Beamten. So erhielten Pollhammer und Hufnagel für ihre eingestürzten Gründe 101 fl. 40 kr. 3 pf.; Stadelhueber, dessen Haus der Blitz einäscherte, erhielt eine 3jährige Nachsicht der Gaben mit 19 fl. 48 kr.; der abgebrannte Florian Ritemayr bekam 72 fl. 45 kr. 3 pf.; ein anderer Abgebrannter 2 fl. 36 kr. Der Schlofsthurm, in den der Blitz schlug, im Jahre 1796, kostete 90 fl. 14 kr. 1 pf. (so viel würde ein Wetterableiter nicht gekostet haben). Zwey abgebrannte Bauern erhielten im Jahre 1797 — 98 22 fl. 28 kr. 2 pf. als Nachlafs ihrer Steuern. In dem letzteren Jahre wurde aber wegen Hagels den Unterthanen überhaupt die Summe von 659 fl. 6 kr. 2 pf. geschenkt, und Sr. Majestät an Kriegsschaden 67000 fl. aufgeschrieben. In 8 Jahren betrug also das, was man an 9759 Unterthanen schenkte, 968 fl. 39 kr. 3 pf.

Bey dieser Härte auf der einen, und bey der Armuth *) der

*) Dafs die Leute hier arm sind, erhellt daraus, dafs der Credit noch im J. 1800 zu 4 v. H. war, und dafs man um die gegen andere Länder äufserst geringe Preise im J.

	1797	1798	1800
einen Taglöhner haben konnte für	10 kr.	12 kr.	14 kr.
ein Weib zur Arbeit um	8 kr.	10 kr.	12 kr.
ein Kind um	5 kr.	7 kr.	9 kr.
einen Maurer ohne Kost um	16 kr.	18 kr.	24 kr.
einen Zimmermann um	15 kr.	17 kr.	—
ein Paar Pferde für den Tag	2 fl.	3 fl.	4 fl.
Wasserfracht über den See für den Ztr.	3 kr.	4 kr.	—
Miethe für einen Schiffer über den See	12 kr.	15 kr.	—

Digitized by Google

Unterthanen auf der anderen Seite verdient es gewifs als ehrenvoller Beweis der Biederkeit des Oberösterreichischen Nationalcharackters angemerkt zu werden, dafs hier unter 9757 Menschen nur ein einziger Criminalverbrecher war, im Jahre 1800, und nur 3 waren politische Verbrecher. In Westgalicien ist jeder 916te ein Criminalverbrecher. *) Und gegen welchen Reiz zu Criminalverbrechen kämpfen diese guten Leute nicht in den Wäldern von Oberösterreich bey ihrem unwiderstehlichen Drange zur Gemsenjagd?

Das Wörtlein Jagd erinnert mich, Ihnen eine Übersicht des Jagdertrages dieser Herrschaft, die die herrlichste Jagd in der Welt hat, in einer Note **) mitzutheilen.

---

*) Sehen Sie meine Lettres sur la Gallicie T. II. L. II. à Mr. l'Abbé Eder.

**) Verzeichnifs des im Jahre 1800 in den dem Oberforstamte Ebensee untergeordneten Forstdistricten in Offensee, Weissenbach, Langbath, Traunkirchen und Münster (welche zur Grafschaft Ort gehören) erlegten Wildes. Die Preise desselben sind nach dem k. k. Preistarife vom 10. Sept. 1794.

		fl.	kr.	davon in Offensee,	Weissenbach,	Langbath,	Traunkirchen,	Münster,	für Stücke	Schufsgeld fl. kr.
18 Hirsche	à 16	—	—	—	—	7	2	3	4	1 30
12 Thiere	10	—	—	—	—	6	1	2	3	1 —
22 Gemse	—	4	30	—	—	10	6	—	—	45
41 Rehe	—	3	30	—	—	6	4	1	12	30
28 Füchse	—	—	45	—	—	6	4	1	18	15
14 Hasen	—	—	17	3	—	1	—	1	5	10
18 Marder	—	1	45	30	—	6	4	1	3	15
6 Iltis	—	—	15	15	—	1	—	—	—	7
6 Dachse	—	1	30	—	—	1	2	—	1	45
3 Auerhähne	—	2	—	53	—	—	3	—	—	45
4 Schildhähne	—	1	30	51	—	—	—	2	1	45
2 Haselhühner	—	—	44	48	—	—	—	—	1	30
2 Enten	—	—	15	30	—	1	—	—	1	22
1 Fischotter	—	3	—	—	—	1	1	—	—	6
1 Luchs	—	3	30	—	—	1	—	—	—	3
		686 fl. 12 kr.								260 fl. 16 kr.

Ferner an Schufsgeldbeyhilfe und Hundshafergeld 144 fl.
Herbeyschaffung des gefällten Wildes " 7 fl. 40 kr.
Dem Salzoberammanne Deputat " 30 fl. — kr.
" Buchhalter " 2 fl. 6 kr.
" Thorwärter " 7 fl. — kr.
Wildschaden in der Ebensee " 3 fl. 30 kr.
Dem Oberförster Jahrgehalt " 57 fl. —

Schufsgeld für alle 112 fl. 18 kr.

Bleibt Ertrag der ungeheuren Forste an Wild für das Jahr 1800 425 fl. 46 kr.
ohne Schufsgeld und nach Abzug desselben 112 fl. 18 kr.
313 fl. 38 kr.

Die Wälder der Herrschaft Traunkirchen, deren Holz für die Salinen bestimmt ist, betragen ohne obige eigene 1500 Joche, jene der Herrschaft Ort, unter gleicher Bedingung, 16000 Joche. Steinbrüche sind in diesen Wäldern zu Ebensee einer, einer im Redl- und Teufelsgraben, einer im Traunholz, und einer diesseits des Langbaches. Den Ertrag hiervon weifs ich nicht, Gyps ist hier wenig, und wird dem Finder überlassen.

Digitized by Google

Sie müssen mir diese Pünctlichkeit in Jagdberichten verzeihen, nicht als ob ich ein gewaltiger Nimrod seyn wollte, sondern weil ich, als Professor der Zoologie, solche Jagdberichte als die wichtigsten Beyträge zur Fauna eines Landes ansehen zu dürfen glaube.

Ich will dem Ende dieses Briefes zueilen, und Ihnen den Ertrag dieser Domänen vorlegen, so wie er dem Finanzminister vorgelegt wurde.

Im Jahre trug die Grafschaft Ort in allem	die Jesuiten-Residenz in Traunkirchen
1734 5028 fl.	5025 fl.
1735 4107 -	4798 -
1736 4321 -	5048 -
1737 4489 -	5532 -
1738 4471 -	6305 -
1739 4631 -	6062 -

Aus dieser Rechnung erhellet wenigstens, dafs die Jesuiten eben so gute Plusmacher als schlechte Unterthanen waren, und dafs sie es gar bald den Grafen von Ort bey gleichem Ertrage ihrer beyden Herrschaften im Jahre 1734 zuvor zu thun wufsten. Erst die letzten Jahre des vorigen Jahrhundertes scheinen die Kammer-Beamten sich die Jesuiten in dem lobenswerthen Zweige guter Wirthschaft sich zum Muster genommen zu haben, wie folgender Ausweis Ihnen zeigen wird.

Die Empfange der Grafsch. Ort u. Traunkirchen;	die Ausgaben,	der reine Ertrag
waren im Jahre 1792 42693 fl.	31405 fl.	11287 fl.
1793 40691 -	31338 -	9353 -
1794 43812 -	38014 -	5798 -
1795 46245 -	39658 -	6586 -
1796 47896 -	43625 -	4271 -
1797 60045 -	50214 -	9830 -
1798 49701 -	41172 -	8528 -
1799 53756 -	50208 -	3548 -
1800 48887 -	48094 -	793 - *)

Nach 9jährigem Durchschnitte ist der jährliche Ertrag 6666 fl.

Traunkirchen wurde wegen der Wälder für die Salinen um 280000 fl. eingelöst. Obige Ausgaben und Einnahmen zeigen folgende Tabellen im Detaile.

*) In dem Jahr 1800 fiel das Steuerregulirungs-Geschäft, das der Herrschaft 5340 fl. 30 kr. 1 pf. kostete.

Digitized by Google

In den Jahren	betrugen an Einnahme	Landesfürstliche Gaben	Wildbahn	Fischwasser	Herrschaftl. Gaben	Veränderungsgebühren, Schuldbriefstaxen	Hofkastenerträgnifs	Tax und Umgeld
1792	— —	18332	259	575	3848	5653	5897	821
1793	— —	19443	165	—	4220	7841	4136	824
1794	— —	21654	248	—	3805	6597	4448	677
1795	— —	21062	185	—	3752	5610	4454	680
1796	— —	20893	353	508	3818	7408	4999	768
1797	— —	20916	383	591	3868	5928	5943	808
1798	— —	20730	469	561	4061	5885	5640	938
1799	— —	21742	250	561	4243	7215	6022	661
1800	— —	25231	314	250	3642	5657	6446	688
in 9 Jahren		190007	2631	4771	35246	57779	48339	6869

In den Jahren	betrugen die wichtigsten Ausgaben	Landesfürstliche Abgaben	Besoldungen der Beamten	Kanzleynothdurft	Pensionen	Geistliche Besoldungen	Abgeführter Ueberschufs	Fischerey	Wildbahn	Taxbestand
1792		21303	2873	404	1448	2112	12000	90	121	340
1793		21469	2872	377	1712	2053	13000	90	55	do.
1794		26389	2983	493	1694	2160	5000	90	31	do.
1795	— —	26382	3212	457	1625	2059	5090	90	31	do.
1796	— —	26396	3213	357	1534	2188	2000	90	31	do.
1797	— —	26464	3213	496	1472	2135	4000	110	31	do.
1798	— —	26435	3213	347	1527	2060	4000	90	31	do.
1799	— —	30331	3253	341	1532	2254	0	90	31	do.
1800	— —	30365	3288	544	1471	2140	0	110	65	do.
in 9 Jahren		239538	28122	3821	14019	19165	431791	850	427	3060

Digitized by Google

Lassen Sie uns zu der Quelle des Lebens in dem Lande kehren, wo kein Wein wächst, zum Biere. Wir wollen sehen, mit welchem Vortheile der Kaiser hier Bierbrauer ist. Er hat seit dem Jahre 1797 ein Bräuhaus zu Traunkirchen und zu Ort.

Das Bräuhaus zu Ort wurde von dem geschickten Pyrotechniker Lenoble erbaut, und wird mit Steinkohlen geheizt. Er ersparte bey jedem Sude 5 Stunden Zeit, 1 Klafter Holz, und 1 fl. 22 kr. an Geld. Zu Ort sind 2 Malztennen, ein Gersten- und ein Malzkasten, eine Schwelke, eine hölzerne Malzdarre auf niederländische Art, ein Einsprenggewölbe, eine kupferne kleine Wasserpfanne, und eine kupferne Braupfanne auf 40—50 Eimer. Die Pfanne wird durch Feuerzüge geheizt, und der Zug wird durch Fallthüren geleitet und gemäßiget. Auf 300 Eimer Bieres sind Fässer vorräthig.

Man rechnet hier einen halben Metzen Malz auf einen Eimer Bier, und ungefähr 1/3 Pfund Hopfen (auf 40 Metzen oder 80 Eimer 26 Pfund Hopfen). *)

Das Malz wird hier in dem zur Hälfte mit kaltem Wasser gefüllten Maischbottiche geschüttet, mit siedheißem Wasser abgebrühet, durch 3 Personen abgerührt, und durch 4 in die Bräupfanne geschöpft, in welcher es als dickes Maisch im stärksten Wallsude durch 3/4 Stunden gehalten, und dann wieder in den Maischbottich geschöpft wird, wo die noch übrige Hälfte dazu gemischt wird. Dieß wird dreymal wiederholt, und dann wird der Ablaßzapfen an dem durchlöcherten Maischbottige, der einen doppelten Boden hat, gezogen, und in die Bierkänter abgelassen. Von diesen wird die Flüssigkeit neuerdings in die Braupfanne geschöpft, durch eine halbe Stunde gesotten, wieder zurückgeführt, und eine Stunde lang in Ruhe gelassen, und dann neuerdings in die Pfanne aufgeschlagen. Der vorläufig geröstete Hopfen wird eine 1/2 Stunde damit gesotten, und dann kommt das Bier auf die Kühle.

Auf das noch übrige Maisch werden 12—14 Kufen (Schaffel) Wasser geschlagen, durchgerührt und geseihet, und mit dem übrigen Hopfen zu Convent gesotten.

In 3—4 Stunden ist das Bier auf die gewöhnliche Weise ab-

*) Im Jahre 1802 galt der Metzen Gerste 2 fl. 50 kr., der Ztr. Hopfen 200 fl.

Digitized by Google

gekühlt, es wird Hefen zugesetzt, das Bier wird in die Fässer abgezogen, in welchen es 12 Stunden lang gährt, und in 3—4 Tagen gutes Bier wird.

Man braut auch Märzenbier und Doppelbier. Das gemeine Bier galt im J. 1802 6 kr., Doppelbier 7 kr., Märzenbier 7 1/2 kr.; der Eimer kam auf 3 fl. 20 kr., 3 fl. 40 kr., 4 fl. Die beyden Bräuhäuser haben 19 Wirthe als Abnehmer, jenes zu Ort 6, und jenes zu Traunkirchen 13. Letzteres setzt jährlich 8000, dieses 4000 Eimer ab. Die Wirthe erhalten 10 v. H., und wenn sie das Bier selbst abholen, 20 v. H. Beamte zahlen das Bier um 20 kr. im Eimer wohlfeiler; Private, die es im Bräuhause holen, um 8 kr. Die Zahlungsausstände betrugen am Ende von 1801 10501 fl. 32 kr. 3 pf.

Am deutlichsten ergeben sich die Vortheile der Lenoble'schen Einrichtung des Bräuhauses zu Ort, wenn man den Holzbedarf des Bräuhauses zu Traunkirchen damit vergleicht. Zu Traunkirchen brauchte man 300 Klafter weichen Holzes und 60 harten auf 100 Sude zu 80 Eimern, und auf 160 Darren zu 25 Metzen. Man brauchte also beynahe auf jeden Sud 3/8 Kl. hartes, und 3 Kl. weiches Holz. Zu Ort brauchte man ehedem auf einen Sud von 40 Eimer 1 1/2 Klafter weiches Holz; seit Lenoble's Einrichtung 1/4 Kl. und 6 Ztr. Steinkohlen, und ohne diese 1/2 Klafter. Es kommen also hier auf 100 Süde und 100 Därren 25 Kl. Holz und 740 Ztr. Steinkohlen, und wenn diese fehlen, so reichen 50 Klafter Holzes hin. Zur Darre von 2000 Metzen braucht Lenoble 34 Klafter harten Holzes. Dieser wackere Mann hat zu Wolfseck, Braunau, Linz und Wien ähnliche Bräuhäuser erbaut, überall mit gutem Erfolge, nur zu Wien nicht. Die Gründe davon lassen sich einsehen.

Zu Traunkirchen sind die Abfälle: Trebern, Hefen, Trank- und Malzkeim und Brantwein zu 9 fl. 44 kr. für jeden Sud verpachtet; zu Ort bewirthschaftet man diese Abfälle selbst, verkauft den Metzen Trebern und Malzkeime zu 7 kr., den Eimer Trank zu 1 kr. 2 pf.; den Eimer Branntwein zu 12 fl. Man erhielt auf diese Weise zu Traunkirchen 1003 fl. 20 kr., und 496 fl. 18 kr. von dem doppelt so kleinen Bräuhause zu Ort. Der reine Ertrag beyder Bräuhäuser nach 9jährigem Durchschnitte ist 4834 fl. 29 kr. 2 pf., wovon Ort beyläufig 1179 fl. Ertrag gibt. Das Capital des Bräuhauses mit seiner Einnahme im Jahre 1801 betrug 61189 fl. 37 kr.;

Digitized by Google

die Ausgaben nahmen aber 57014 fl. 17 kr. weg. Im Jahre 1799 hatte es 42071 fl. Empfang, und 41208 fl. Ausgaben. In eben diesem Jahre hatte das Bräuhaus zu Ort 23960 fl. Empfang, und 23691 fl. Ausgabe. Im Jahre 1801 hingegen 35856 fl. Empfang, und 33101 fl. Ausgabe; also jährlichen Gewinn 2755 fl.

Der Bräuer zu Ort hat jährlich 250 fl., und 60 fl. Beilgeld von den Parteyen zu 1 kr. vom Eimer, dann täglich 6 Mafs Bier. Er hat 2 Bräuhelfer, und zur Malzzeit durch 6 Monate 3, wovon jeder wöchentlich 1 fl. 40 kr. und täglich 4 Mafs Bier bezieht; dann einen Binder, der für jeden Sud 45 kr., und täglich 4 Mafs Bier bekommt. Jede Arbeit wird ihm bezahlt; er mufs sie aber um ein Drittel leichter thun. Der Thorwärter, welcher das Bier verführt, hat 90 fl., 8 Metzen Korn um den limitirten Preis, täglich 1/2 Mafs Bier, und von jedem Sude 4 Mafse. Der Bräuer zu Traunkirchen hingegen hat jährlich 225 fl., 12 Eimer Bier, 3 Metzen Weizen, 12 Metzen Korn, 1 Metzen Gerste, Wohnung und Garten; sein Rechnungsführer hat mit ihm gleiche Emolumente, und unter ihnen steht der Oberbräuknecht; der von jedem Sude 2 fl., 133 fl. 20 kr. jährlich Beilgeld, und täglich 6 Mafs Bier bekommt. Dieser Mensch mufs sich aber noch einen Knecht halten, der vom Amte nichts anderes, als 6 Mafs Bier täglich erhält. Der Pfannenknecht hat 144 fl. jährlich, und 4 Mafs Bier, und 3 Bräuhelfer (zur Malzzeit ein vierter) bekommen wöchentlich 1 fl. 40 kr. und täglich 4 Mafs Bier. Der Bräuhausbinder hat, mit Ausnahme der Feyertage, täglich 20 kr., und 2 Gehülfen, die für jeden Sud 8 Mafs Bier erhalten. Der Thorwärter, der das Bier verführt, hat jährlich 170 fl. Geld, und für 12 fl. Bier.

Zu Traunkirchen ist ferner noch, aufser einer Sägemühle mit 2 Gängen, eine Mahlmühle mit 3 Gängen. Ihr Inhaber mufs für das Bräuhaus das Malz brechen, und zu und wegführen. Er erhält dafür, aufser dem Müllermauthmafsel, das in 9 Jahren 36 fl. 27 kr. 3 pf. betrug, jährlich 73 fl. 23 kr. Geld, jährlich 171/2 Eimer Bier, 19 Metzen Korn, 2 Metzen Gerste, 4 Metzen Linsen. Der Malzführer hat 41 fl. 30 kr. jährlich, und von jedem Sude 2 Mafse. Möchten Sie diese Bräuhäuser unter diesem Ertrage?

Traunkirchen hat ferner, da es das Recht des Weinhandels hat, einen eigenen Weinkeller, der bey 12921 fl. 57 kr. Auslagen 14757 fl. 1 kr. trug im Jahre 1801. Im Jahre 1792 hatte der Keller

Digitized by Google

66 fl., und im Jahre 1798 114 fl. Schaden. Es ist ein eigener Fafsbinder für diesen Keller.

Sonderbar ist es, dafs die Roboter zu Traunkirchen nebenher bezahlt werden. Jeder der 364 Roboter erhält entweder 9 Pfennige, oder 3 Seidel Bier und einen halben Laib Brod. Eben so sonderbar ist es, dafs die 4 herrschaftlichen Drescher, wovon jeder den 10ten Metzen bekommt, noch 40 kr. sogenannten Drischelschlag erhalten.

Sie haben nun eine Domänenverwaltung der besten Art in Oesterreich kennen gelernt: die gallicischen Domänenverwaltungen kennen Sie aus meinen Lettres, und wissen, dafs es in diesem Lande der Weichselzöpfe noch zehnmal ärger ist.

Lassen Sie uns nun von Gmünden die Traun hinabfahren bis in das oberösterreichische Venedig, bis in den Stadel, und von dort wollen wir in die weite Donau hinabrinnen.

XIII. BRIEF.

Traunfahrt von Gmünden nach dem Stadel, und vom Stadel in die Ziselau an der Donau.

Wenn Sie Sich entschliefsen können, auf der Traun hinab in die Donau, und auf dieser nach Wien zu fahren, so haben Sie gewifs die interessanteste Wasserfahrt gethan, die man auf dem schönsten und kleinsten, und auf dem prachtvollsten und gröfsten Flusse thun kann. In 4 Tagen, oder eigentlich in 3 1/2 Tagen sind Sie in Wien, wenn Sie nicht einige Abstecher nach Lambach und Kremsmünster in die dortigen Pfaffennester, oder in das herrliche Stift St. Florian, das doch wohl allein gesehen zu werden verdient, machen wollen. Und auch von diesen Oertern kommen Sie sehr leicht wieder zur Traun und zur Donau zurück.

Wenn Sie auf einem kaiserlichen Salzschiffe fahren wollen, so müssen Sie Sich besondere Erlaubnifs dazu beym Salzoberamte bewirken. Und dann sehen Sie ja zu, dafs Sie nicht allenfalls eine schöne Oberösterreicherinn zu dieser Wasserfahrt einladen.

Digitized by Google

Es ist den Schiffern, die Salz führen, bey schwerer Ahnung verbothen, Frauenvolk an Bord des Salzschiffes zu nehmen. Man sagt, es geschehe, damit die Schiffer sich nicht verplaudern, und bey Gefahren über dem Geheule die Geistesgegenwart verlieren; andere wollen aber hier eine gewisse Eigenheit der Weiber, wodurch diese in Persien für Wandkalender gelten, als die Ursache dieses Verbothes angeben, weil das Salz darüber erröthen könnte.

Wenn der See zu Gmünden durch die geöffneten Clausen des Grundelsees und Ausseer-Sees, und durch die Clausen am Hallstädter See geschwellet wurde; wenn dann die Clausenthore am Gmündner See gehoben wurden, und die Traun zur fahrbaren Höhe anläuft durch die hinabstürzenden Fluthen: da rüsten die Schiffer sich zur Abfahrt, und wir müssen an Bord. Schwer und langsam dreht sich das tief beladene Schiff vom Ufer des ruhigen Sees. Wie es näher hinkommt zum Clausenthore, da zieht es das Wasser, und ergriffen von der Strömung, die durch das Thor hinabbraust, fliegt es mit Pfeilesschnelle hinab über die Wehren, dafs die Wogen vorne in den Schnabel schlagen, während es hinabstürzt, und rückwärts in den Hintersteven, wenn es hinabgeflogen ist.

Sie werden blafs werden über dieser Ueberraschung; doch trösten Sie Sich; in nicht gar 4 Stunden kehrt sie wohl über 14 mal wieder, und bald werden Sie mit diesen Pölstern und mit den Wehren vertraut genug werden, um sich nicht mehr zu fürchten, wenn Sie den Traunfall hinabfahren müssen.

„Den Traunfall hinabfahren? Einen Wasserfall hinabfahren?" Ja, lieber Freund! Sie werden einen Wasserfall hinab fahren; in der kurzen Strecke von 200 Klaftern wird Ihr Schiff mit Ihnen eine Höhe von 10 Klaftern hinabfliegen. Fürchten Sie nichts! Da kommt schon wieder ein Polster. *) Sehen Sie, wie der Schnabel des Schiffes hinabfahren wird in die brausende schäumende Tiefe, wie die Wogen hereinschlagen werden in ihn; wie das

*) Pölster nennt man hier das, was man in Deutschland Wehren nennt; hölzerne schiefe Bühnen, über die dieſs Wasser hinabstürzt in weiten (in der Phantasie der Schiffer polsterförmigen) Sätzen, und die Schiffe mit sich hinabreifst. Was man hier Wehren nennt, nennt man in Deutschland Schläudern, diese Wehren und Schläudern habe ich in meinen Briefen an Hrn. Hofrath Beckmann beschrieben.

Digitized by Google

Schiff, als droht' es in der Mitte zu brechen, krachend sich beugen wird unter seiner Last in dem Augenblicke als es auf der oberen Kante der Wehre hinbalancirt; wie der Hintersteven hineinschlagen wird in den Schwall, dafs die Wogen weit umherspritzen. Sehen Sie diesem fürchterlich schönen Schauspiele ruhig zu: es wird Ihnen nichts geschehen.

Widerlicher sind mir, nach meinem Gefühle, die sogenannten Wehren oder Schläudern, Beschläge am Ufer mit losen Balken, die das Schiff, welches hart daran anfahren mufs, wieder in den Strom zurück hinaus werfen. Da steuert der Schiffer gerade darauf hin, als wollt' er das Beschläge durchrennen mit dem Schnabel des Schiffes. Sie glauben den Schnabel in Trümmer zerspaltet zu sehen, da wirft die Gewalt des Stromes, die hinten indessen das Steuer ergriff, so mächtiglich das Schiff der ganzen Länge nach an dieses Beschläge hin, dafs Sie fest Sich halten müssen an ihrem Nachbarn, um nicht zu Boden geschleudert zu werden; da krachen die Wände des Schiffes, als berstete alles in Trümmer; da beutelt es die zentnerschweren Fässer und Salzstöcke im Schiffe, wie Bohnen im Siebe: die Schiffswand pfeift am Beschläge hin, wie ein Sturmwind, und wir sind wieder hinausgeworfen in den Strom.

Und nun erst der Traunfall! Wo dicht an unserem Schiffe, nicht 2 Fufs weg von uns, der reissende Strom sich hinabwirft wohl sechs Klafter tief über zerschellte Klippen! Dort erbebt das enge Felsenthal, durch das er sich durchreifst, in schauerlichem Tosen von seinem Sturze. Die meergrünen Wogen zerstieben in Wassernebel, in welchen gaukelnde Regenbogen sich mahlen. Weisser Schaum, in den der mächtige Flufs zerrinnt, deckt die Tiefen des Abgrundes, in die er hinabstürzt. Doch fürchten Sie nichts: wir werden nicht in diesen wilden Fall hinabstürzen; wir fahren den Fallcanal *) hinab, den kühn aus Holz längs der Abgründe hin der unsterbliche Seeauer baute. Wir sind kaum aus dem gefährlichen Brunnen heraus, dessen Sausen unser Ohr betäubte, und den Felsen mitten im Strome, den Haustein,

*) Ich habe den Grundrifs dieses Fahrcanals und des wilden Falles im 2ten Theile gegeben.

Digitized by Google

kaum vorüber; kaum haben wir uns in der Todesstille, die um die Felsenwände ruht, auf denen, wohl 15 Baumhöhen oben, der schauerliche Treppelweg ausgehauen ist, vorbereitet zur lange gefürchteten Fahrt über den Fall: noch schwebt unser Schiffchen ruhig, als schwämm' es auf einem See, in trügerischer Ruhe hin über den grünen Spiegel des Flusses; da toset es von der Ferne herauf aus der Tiefe; das Wasser fängt an, das Schiff mit jedem Rucke vorwärts mächtiger fortzuziehen; es reifst uns hin mit Allgewalt an den Rand des Abgrundes, in den wir die Wellen hinabstürzen sehen unter unserem Schiffe. Nur einige Felsenstücke liegen noch zwischen uns und der Tiefe; jetzt, jetzt glauben wir uns hinabgeschläudert in sie, und mit Pfeilesschnelle fliegen wir hart an dem beweglichen Rande des Abgrundes, den die Wellen überfluthen, die uns tragen, hinab in die Schleufse. Da poltern die Wogen mit uns fort in Sturmesschnelle; sie reissen uns durch ein Brückenthor, das uns, als würden wir überschattet von den Flügeln der Todesnacht, auf einen Augenblick in schauerliches Dunkel hüllt. Das Licht des Tages, in das uns die Gewalt des Flusses wieder hinausreifst, und das so grell zurückgeworfen wird von dem weissen Schaume des Wasserfalles und von den kahlen Felsen; das Poltern und Beben des Bodens und der Wände des Schiffes, das hier mit ungewohnter Bahn kämpft; die Pfeilesschnelle, mit der es uns hinschläudert durch eine fremde Welt, in der das Auge auch nicht einen Augenblick Ruhe findet, um einen Punct zu fassen, dieses Ungestümm betäubt unsere Sinne. Wir fühlen es kaum, wie wir hinabstürzen aus dem Canale in den Aufruhr des Stromes, der über seinen Sturz ergrimmt wüthend hinabschäumt; wir fühlen es kaum, wie seine Wellen in den Schnabel des Schiffes schlagen, der sich in ihm zu versenken, und in dem Hintersteven, den er zu verschlingen droht. Erst dann, wenn wir forttanzen mit unserem Schiffe auf den Spitzen der Wogen, und zurückblicken in das Gewühl des Schaumes, das uns nachrauscht, dann erst sehen wir das Abenteuer, das wir bestanden haben. Die Grabesstille, in die Schiffer und Schiffende versunken waren in den Augenblicken der Gefahr, löset sich jezt in lustige Schwatzhaftigkeit. Jeder theilt dem anderen die Gefahr mit, die er allein bemerkt zu haben glaubt, und der Neuling, der noch nie den Fall mit hinabfuhr, wird von den

Digitized by Google

frohen Schiffern lachend getauft mit Traunwasser, wenn er nicht bey Zeiten sich loskauft. Gewöhnlich schliefst der Jubel mit einer traurigen Novelle. Da erzählen die Schiffer, oder die Schiffenden dem Fremden, der das erstemal hier fährt, wie ein Brautpaar vom Hochzeitsgelage von Gmünden herabfuhr. Es wollte noch vor Abends nach Stadl. Glücklich fuhr es herab über alle die Wehren, und glücklich kam es zum Traunfalle: aber hier hatte der Klausner vergessen, die Schleufse zu öffnen: die Wogen, die sich an dem Schleufsenthore aufthürmten, ergriffen den Nachen, und schläuderten ihn hinab in den Abgrund des wilden Falles, um Braut und Bräutigam auf ewig am Altare des Pluton zu vermählen.

Ich bin den Rhein, da wo er am herrlichsten ist, von seinem Falle unter Schafhausen bis Zurzach hinabgefahren: und doch ziehe ich die kleine Strecke von Gmünden bis Stadel jener Rheinfahrt vor. Der stäte Wechsel von Felsenwänden und Föhrenwäldern, und Hüttengruppen, und Gärten und Fluren, die bald das meergrüne klare Wasser beschatten, in deren gröfsten Tiefen man jedes Steinchen liegen sieht, bald die schroffen Ufer, von denen sie herabzuhängen scheinen, mit allen Reizen des ländlichen Fleisses zieren; das Leben, das durch die Bewegung des Schiffes, welches bald ruhig hinschwebt über die schwarzgrünen Tiefen, als schwankte es auf einem See fort, bald ergriffen von dem Ungestümme der Wogen, die schäumend durch Felsenblöcke und über die Wehren hinabrauschen, fortgerissen wird mit Pfeilesschnelle und angeworfen an die Schläudern, die es zurückschnellen in den Flufs; das Leben, das durch alle diese mannigfaltigen Bewegungen in die wilden und freundlichen und immer wechselnden Scenen gebracht wird, durch die man hinschifft; die göttlichen Aussichten zurück in das Hochgebirge, wenn hier und da die Schluchten sich öffnen, durch die die Traun hinabrauscht, und die beschneyten Alpengipfel hereinblicken bald über Felsen, bald über eine freundliche Hütte, und bald durch das Dunkel des Föhrenwaldes; der Wechsel selbst von scheinbaren Gefahren, in die man hier, fast möchte ich sagen, von Minute zu Minute geräth, und die die Seele spannen zur Aufnahme hoher Eindrücke — alles diefs, lieber Freund! macht die kleine Fahrt von Gmünden bis an den Stadel zu einer der romantischsten Reisen durch das Leben. Wir zahlen Stürme von Peters und Vernet so theuer: ich würde eben

Digitized by Google

so viel für gleich gut gearbeitete Scenen aus dieser Traunfahrt geben. Wir haben so viele Stiche vom Rheinfalle: kein österreichischer Künstler hat sich noch durch den Traunfall verewigt; am wenigsten jener, der in Stöckl's Sammlung *) uns 5 Blätter davon lieferte, die jenen, die Merian uns im vorigen Jahrhunderte schenkte, wenig nachgeben. **)

Immer gieng ich vom Stadel, wo wir für heute anlanden und warten müfsen, bis die Schiffe umgefrachtet, und für die seichtere, minder reissende äufsere Traun leichter geworden sind, immer gieng ich vom Stadel zurück die 2 Stunden Weges, um dort den Abend in stiller Beschauung einer der feyerlichsten Naturschönheiten hinzubringen. Wer meinem Beyspiele auch nur einmal gefolgt ist, der fährt gewifs nie den Fall hinab, ohne wieder zu demselben zurückzukehren. Da können Sie Tage lang sitzen, lieber Freund! und hinabschauen in die Schluchten, die den Strom verschlingen, und Sie werden des Sehens nicht müde. Der Geist wird hingerissen von den stürzenden Wogen, wie diese von dem Abgrunde, und Bilder auf Bilder drängen sich empor und verschwinden, wie Welle auf Welle aufschlägt, und verschwindet. Ich bin auch am Rheinfalle gesessen unter Schafhausen, aber das empfand ich nie dort, was mich hier so oft ergriff. Auch fand ich mehrere Fremde, auf die der Traunfall eben so wirkte, wie auf mich, und die ihn dem Rheinfalle vorgezogen haben. Vielleicht weil man den Rheinfall, nach den Bildern und Beschreibungen, die man davon hat, sich gröfser denkt, als er ist, vom Traunfalle aber niemand etwas wufste.

Warum soll ich Ihnen alle die Namen der gefahrvollen brausenden Orte hier nennen, die Sie von Gmünden bis zum Stadel durchgefahren sind? Warum soll ich die schönen Bilder, mit denen die Phantasie die Erinnerungen an diese Fahrt ausschmückt, durch einen Kram von barbarischen Namen, die das Gedächtnifs bela-

*) Aussichten von Oberösterreich N. 4. 5. 7. 8. 9.

**) Wenn es erlaubt ist, bey einer so ernsthaften Sache eine lustige Note zu schreiben, so will ich Ihnen bemerken, dafs Pater Fuhrmann in seinem Alt- und Neu-Oesterreich auch von diesem Traunfall charmirt war, und ihn p. 456 abbildete. Er versetzt aber den Traunfall nach dem Stadel: das ist eine Kleinigkeit für die Männer, deren Glauben Berge versetzt.

Digitized by Google

belasten, verdunkeln? Sie mögen sie in meinem 2ten Theile, in meiner Topographie des Traunflusses suchen, und Sie werden finden, dafs ich meine Traun kenne, wie ein alter Schiffer! Ich bin ja auch so oft diesen göttlichen Flufs hinabgefahren, und wahrlich, ich will lieber zehnmal in der Traun ertrinken, als einmal in Gallicien sterben.

Von Gmünden bis zum Stadel kommen Sie nur an einem einzigen Dörfchen vorüber, an Roitham, das rechts auf einem waldigen Hügel am Ufer der Traun liegt. Hier war noch im Jahre 1802 ein Graf von Berchem, Canonicus von St. Niklas am Inn, Pfarrer. Ich hatte die Ehre, seine Bekanntschaft zu machen, und unvergefslich wird es mir immer seyn, bey ihm das Ideal des Guten gesehen zu haben, das ein aufgeklärter Seelsorger unter seiner Gemeinde verbreiten kann. Er hielt selbst Schule; er verbreitete mit rastlosem Eifer die Vaccine, die man in manchen benachbarten Pfarren nicht einmal noch dem Namen nach kannte, und klagte laut, dafs die Regierung so wenig dafür sich interessirte, und ihre bestellten Impfärzte falsche Vaccine verbreiteten; er errichtete ein musterhaftes Leichenhaus, und sammelte eine geistreiche Bibliothek, die er aber, des unglücklichen Zeitgeistes wegen, der in Oesterreich nun seit einem Jahrzehende hauset, nöthig fand, in seinem Speicher in Küchenkästen aufzustellen.

Wenn Sie nicht zurück zu dem Falle wollen, so können Sie indessen die benachbarte Benedictiner-Abtey zu Lambach besuchen, deren Merkwürdigkeiten Sie aus dem Renegaten Lambeccius kennen. Sie gehört unter die ältesten Denkmäler des Mönchthumes in Deutschland *), und war auch, als ich dieselbe besuchte, so mönchisch, dafs der Herr Prälat, obschon er eben

*) Markgraf Gottfried, Arnold's Sohn, und Bruder des Bischofs von Würzburg, Adalbero, wohnte noch hier zu Lambach, das sein Vater gestiftet hatte: ut, ubi erat domus exaltionis, id fieret domus orationis; Cleros 12, non in coenobio degentes, sed in vicinia claustri circum quaque in singulis tuguriis commorantes fundavit. Diese Einsiedler sammelte dann Adalbero, und wer ihre Fatalitäten alle will kennen lernen, mag dieselben in dem Chronikschreiber von Lambach bey Petz T. II. p. 10. in vita beati Adalberonis nachschlagen. Gregor der Hiltebrand gab ihnen im Jahre 1089 ihre Statuten. Ihr erster Abt war Ekebert, der zweyte Beccemann. Im Jahre 1233 brannten die Bayern den Markt und das Kloster ab.

nicht im Geruche der Heiligkeit stand, doch keine andere Schuhschnallen, als gelbe, bey seinen Untergebenen sehen wollte. Der Herr Prälat hat wenigstens, soviel man sieht, guten Willen: er fängt bey den Füßen an, und wird, wenn ihm Gott Leben giebt, wohl noch auf die Köpfe kommen. Das Stift gewährte, mit den Alpen im Hintergrunde, eine schöne Vue *): es ist aber, wie bey den meisten Stiftern, schöner von aussen anzusehen, als von innen immer und ewig herauszuschauen.

Das Dörfchen Stadl hat keine Resourcen für Reisende. Der Name Klein-Venedig, den man ihm wohl eben so unschicklich gab, als man das elende Dörfchen unten auf der Welserheide, wo man Pferde wechselt, Klein-München heißt, hat ausser den bedeckten Bassins, in welchen die Schiffe umgefrachtet werden, nichts Merkwürdiges; und ich kann nicht begreifen, wie man 2 Platten **) mit diesen Schuppen füllen konnte. Immer war ich herzlich froh, wenn ich dieß Dörfchen im Rücken hatte, und hinter ihm und seinem Hafenthurme den Traunstein aufsteigen sah in der Ferne, und den Kranabitsattel. Das kleine Kirchelchen mit der runden Kuppel am Hügel giebt einen niedlichen Vordergrund zu diesem Gemählde.

Aufgeschwemmte, flache, fade Ufer mit ausgewaschenen Höhlen sind alles, was Sie nun am rechten Ufer der Traun vom Stadel weg bis zum Einflusse des schiffbaren Albenbaches, wohl eine halbe Stunde unter Lambach finden. Dieser schöne kleine Fluß stürzt aus dem Albensee herab, der oben am südlichen Abhange der Alpen um Aussee liegt.

Das linke Ufer ist mannigfaltiger; Laubwälder beschatten die Brecciafelsen, durch die die Arme der Ager, aus dem Attersee herab, sich durchwinden. Obstgärten wechseln die Scene, und dann tritt das stolze Lambach hervor auf seinem Hügel, das mehr einem Pallaste üppiger Fürsten, als dem Zufluchtsorte von Sündern gleicht, die stäte Armuth gelobten. Wozu solcher himmlischer Luxus in einem Staate, der kein Geld mehr auf Erden hat? Mich erfüllen diese römischen Kasernen mit Unmuth. Der Garten, den die Mönche sich hier um ihre Residenz herpflanzten, verräth

*) Sie entzückte die Sammler der Stöckl'schen Sammlung zu 3 Platten, die Sie in derselben unter N. 11. 12. 13. finden werden.

**) I. Ansicht, II. Ansicht des Salztransportstadls nächst Lambach in der Stöckl'schen Sammlung N. 21. 22.

Digitized by Google

wenig Geschmack, und wenig Kenntniſs von Cultur des Bodens. Die früheren Söhne Benedicts verstanden es besser, die Erde zu bauen. Unter Lambach finden Sie noch ein Paar Kirchelchen in einem Lucus, die wohl nichts anderes bedeuten sollen, als daſs man auch mit der Andacht zuweilen sein Spiel treibt.

Die Ufer sind hier Breccia und Mergelschiefer, und man sieht deutlich, daſs die Traun einst mehr noch links am Walde hinzog.

Ich rathe Ihnen die ganze Strecke von Stadel bis unter Wels hinab rücklings zu sitzen, d. h. mit dem Gesichte gegen den Traunstein hin. Das Gesicht gen Mekka, bethen die gläubigen Moslemim, wenn sie von ihrer Wallfahrt heimkehren, und so müssen auch wir heimfahren von dem schönen Salzkammergute. Zuweilen blickt uns noch einmal der majestätische Traunstein nach: und er und seine Brüder sind doch das Einzige, was wir hier Schönes sehen können. Sehen Sie, wie dort links die Berge alle uns grüſsen von Aussee bis zum Attersee hin? Die ganze Kette haben Sie vor sich in blauer Ferne. Der kleinere Gipfel dort ist der Hallstädter Schneeberg, auf dem wir waren: so lange er westlich vom Traunstein ist, scheint er uns kleiner.

Hören Sie die Traun da hinabrauschen! Wir fahren hier Wasserberge hinab, und Berge von Schutt hinan. Das ist eine lächerliche Fahrt, die Sie hier machen werden, ein Scandal einer Schiffahrt, über die ich Hrn. Hofrath Beckmann genug erzählte. Bald werden noch zwey solcher Wasserberge kommen.

Ich sah hier einmahl die Natur den Mergel bilden. Sie führte in kleinen Adern den blauen Thon in der Tiefe unter den Schutt von losem Kalkgerölle, das sich dort abschliff.

Die Ufer werden fader, je näher man gegen Wels kommt; nur hier und da erhebt eine Tannenau das matte Grün der Weiden und Silberpappeln, und Ein Mal noch blickt der Traunstein über einen waldigen Hügel herein vom rechten Ufer.

Der gothische Thurm, den Sie dort mitten im Wald sehen, ist Schoſsberg. Das Städtchen hier am linken Ufer ist Wels *), ein nahrhaftes artiges Oertchen, das innen nicht so finster ist, als seine vielthürmigen Mauern es Ihnen glauben machen. Es ver-

*) Von dieser Seite finden Sie es in der Stöckl'schen Sammlung N. 27. die Stadt Wels von der Traunseite.

diente eine bessere Lage, als es in der unfruchtbaren, furchtbar langweiligen Welserheide hat. Zwey Posten fahren Sie hier von Wels bis Linz, und nur ein einziges Haus finden Sie an der Strafse, um Ihre Pferde zu tränken. Welcher schreckliche Contrast, wenn man aus dem Reichthume von Mannigfaltigkeit im Gebirge in die Eintönigkeit dieser Ebene kommt!

Wels ist sehr unglücklich: hier starb im Jahre 1513 Maximilian; hier waren später alle Greuel der Ketzerverfolgung, und im Jahre 1653 schenkte man es gar zum Danke treugeleisteter Dienste gegen die Ketzer dem Johann Weikard Auersperg, den man in diesem Jahre zum Fürstenrange erhob. Es brannte sehr oft ab, und ward wohl zehnmal öfter noch von den Fluthen der Traun verheert. Wenn man die Gefahr nicht achtet, die diesem artigem Städtchen droht, und die Traun ihr Bett noch näher an seine Mauern rücken läfst, so kann es einst, bey einer starken Wasserfluth, die Beute des Stromes werden.

Das Schlöfschen südwestlich vor Wels ist Lieseneck. Es gehört einem Hrn. v. Pilati, und das Schlöfschen Pohlheim bey Wels gehörte im Jahre 1567 den lutherischen Freyherrn von Hoffmann, nachmaligen Grafen von Hoffmannsegg. Sie emigrirten der Religionsfreyheit wegen förmlich im Jahre 1629 und waren einige der glücklichsten Bergleute von Oberösterreich und Obersteyermark. Das Eisenbergwerk zu Losenstein, das sie noch im Jahre 1539 belegten, ist jetzt aufgelassen. Der naturhistorische Geist, der diese Herren beseelte, lebt noch in ihrem Enkel, dem berühmten Reisenden Grafen von Hoffmannsegg. Auch zu Mautern in Steyermark bauten die Freyherrn von Hoffmann auf Kupfer.

Einige Hügel und Büsche am rechten Ufer der Traun, Wels gegen über, beleben, so gut sie es vermögen, die eintönige Ebene. Das Dörfchen Agen mit der Egidius-Kirche, ober dem der Atterbach in die Traun fällt, gehört zu dem Städtchen Wels.

Thalheim oben am Hügel ist eine Pfarre, die nach Kremsmünster gehört, und das halbvollendete collossalische Schlofs, das mitten in seiner Geburt erstickte, ist Trauneck. Es gehört jetzt einem Herrn von Schwingenschuh. Immer fiel mir das *parturiunt montes* ein, wenn ich den Torso dieses Schlosses sah, der länger schon als ein Jahrhundert des Kopfes gewärtig ist. Leider sieht man dieses Fragment sehr lang an der Traun hin, fast bis man nach Schleufsheim (Schleifstham) hinabkommt, das

Digitized by Google

einige Male sich in Auen und Waldpartien verbirgt, und wieder erscheint. Nun verschwinden die Berge im Rücken, und wohl eine Stunde erst unter Wels zeigt sich auf einem Augenblicke der Schneeberg.

Da mögen Sie Sich nun getrost umwenden, und Ihre Augen wegkehren aus der langweiligen Ebene. Die Granithügel dort an der Donau unten bey Linz sind das einzige Tröstliche, das das Auge zu erspähen vermag. Der Tannenwaldhügel am rechten Ufer der Traun ober Abensberg, die ärmlichen Dörfchen Weifskirchen und Pupping sind ein trauriges Staffage, zu einer noch traurigeren Landschaft. Das Haselufer mit seinem Hüttenwerke giebt ein eintöniges Fischergemählde.

Die Traun ist ziemlich fischreich, und würde es noch mehr seyn, wenn man den Fischen mehr Ruhe liefse. In einem glücklichen Fange bekamen die Fischer einst 14 Ztr. Barben und 2 Ztr. Hechte, worunter manche Stücke 15 Pfunde wogen. Die Traunkrebse sind ihrer Gröfse und Schmackhaftigkeit wegen berühmt.

Erst auf der Höhe von Traun, das mit seinem rothen Thurme aus den Auen hervorsticht am linken Ufer, wird die Gegend umher wieder lebhaft. Da kommt der Hallstädter Schneeberg wieder hervor in seiner ganzen feyerlichen Gröfse im Südwesten, und der Traunstein und die Alpengipfel, und im Nordosten entwickeln sich die Köpfe des Granitgebirges an der Donau, die Berge um Steyeregg, das bald aus der Ferne über die Donau herstrahlt, und der bunte Pöstlingberg mit seinen Doppelthürmen. Das Dörfchen Traun scheint unter die ältesten Dörfer Oesterreichs zu gehören, und die Grafen von Traun und Abensperg möchten wohl hier ihren Ursprung haben. Schon 1073 kommt ein Dietericus de Truna in einer Urkunde von Kloster Lambach vor. Nach anderen sollen die Grafen von Traun von einem der 32 Söhne des Babo von Abensperg (der bey den Karmelitern zu Abensperg bey Regensburg begraben liegt, und dessen 2 Fufs lange Schenkelknochen ich in Händen hatte) hergekommen seyn. Die Welserheide scheint erst mehr bewohnt gewesen zu seyn, als sie es jetzt ist: sie scheint einer fürchterlichen Katastrophe ihr jetziges Daseyn zu verdanken, das alten Wohlstand in Schutt vergraben hält. Mehrere Orte standen einst an der Traun, von denen wir jetzt nur den Namen mehr aus Urkunden wissen. So habe ich nie von Gundeskirchen an der Traun etwas erfahren kön-

Digitized by Google

nen, obschon noch Urkunden vom Jahre 1048 von diesem Dörfchen vorhanden sind.

Da kommt in den Auen unter Traun Dionysen hervor mit seinem alten Thurme, der, wie sein Heiliger, ohne Kopf dasteht. Ihm gegenüber am waldigen Hügel liegt Freyndorf, ein Schlöfschen, das nach St. Florian gehört, und ober diesem noch Ansfeld.

Endlich tritt Abensberg heraus, das lang erwartete, aus seinen Auen mit seinem alten Schlosse und seiner unendlichen Brücke über die Traun. Es ist ein merkwürdiger Ort in der österreichischen Geschichte, der wenig mehr von seiner alten Gröfse hat. Friedrich von Oesterrich lag hier vor diesem Schlosse im Jahre 1244, und zerstört' es. Es war dem Pfaffen Rüdiger, Bischoffen von Passau gehörig, der damahls die Räuber Waldeck im Schlosse zu Oberndorf am Inn in Schutz nahm. Es mufs aber bald nachher wieder aufgebaut worden seyn, weil Rudolph von Habsburg im Jahre 1276 hier hundert und zwanzig streitbare Männer zu Rittern schlug, ehe er gegen Ottokar hinabzog. Jetzt hat der Markt noch einige 90 Häuser, und scheint von seinem alten Wohlstande sehr herabgekommen zu seyn. Abensberg gegenüber liegt die Poststation Klein-München, wo man Pferde wechselt, wenn man von Wien nach München fährt, ohne nach Linz hinein zu wollen.

Hier können Sie nun landen lassen, und das Stündchen Weges von Abensberg nach St. Florian zu Fufse gehen; oder Sie können Sich, wenn Sie nach Linz hinabwollen, um von dort in den schönen Umgebungen dieser traurigen Stadt umherzustreifen, noch ein halbes Stündchen in den Auen nach Zieselau hinabrinnen lassen, wo Steyereck allein ihr Auge fesseln wird.

Zieselau ist der Stappelplatz der Salzschiffe am linken Ufer der Traun, die hier ihre reinen meergrünen Fluthen in die trübe lehmige Donau wälzt. Und hier werden Sie Sich mit mir freuen, das Ende einer langweiligen fünfstündigen Wasserfahrt erreicht zu haben, die, aufser einigen Rückblicken in die schönen Berge, die wir verliefsen, und aufser dem Verdienste, dafs man mit Pfeilesschnelle durch diese eintönigen Auen auf der Traun herabrauscht, nichts Interessantes gewährt.

In nicht gar einer Stunde kommen Sie von der Zieselau über Huthweiden nach Linz, das Sie in seiner ganzen Herrlichkeit hier vor sich liegen sehen.

Digitized by Google

XIV. BRIEF.

Kremsmünster. St. Florian.

Wenn Sie einmal im Salzkammergute gewesen sind, so trachten Sie gewifs öfters wieder hinzukommen. Und da bey öfterer Wiederkehr nach demselben der traurige einförmige Rückweg von Lambach hinab auf der Traun eine wahre Qual wird, eine wahre Aschermittwoche nach der Fafsnacht; so wird es Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen noch einen anderen Weg nach Wien hinab zeige, der wenigstens durch seine Neuheit Ihnen angenehmer werden kann.

Ich führe Sie über Kremsmünster und Florian.

Der Weg von Gmünden nach Kremsmünster geht über Roitham am Traunfalle durch ein artiges Wäldchen nach dem schönen Vorchdorf, und über Theuerwang, Säuseneck, Futschdorf und Ried. Ohne alle Anstrengung legen Sie diesen Weg von Gmünden bis Kremsmünster in 8 Stunden zurück, und wenn auch hier in den aufgeschwemmten Mergelhügelrücken, über die Sie hinziehen, alles Mineralogisiren ein Ende hat; wenn das Herbarium hier in den bebauten Gründen nicht um ein Pflänzchen schwerer wird; wenn auch keine einzige Partie aus den Gegenden, die Sie durchwandern, werth ist, in das Portefeuille zu kommen, wo Zeichnungen vom Grundelsee, vom Hallstädter See, vom Wolfgang-See und vom Gmündner See wohl aufbewahret liegen; wenn auch keine einzige historische Anecdote über die Oerter, durch die Sie ziehen, Ihr Reisetagebuch füllen hilft: so bleibt dieser Weg doch immer sehr interessant für den Reisenden.

Er lernt hier den edelsten und besten Schlag der Oesterreicher kennen, der ursprünglich bayerscher Abkunft ist, und einst den Bayern angehörte; er lernt hier einen Wohlstand unter den Bauern kennen, der selbst in den glücklichsten Ländern selten ist, und eine Art von Landwirthschaft, die mehr allgemein gepriesen als befolgt wird.

Von Vorchdorf weg bis Kremsmünster, und von hier hinab bis St. Florian glauben Sie mehr in einem Garten, als auf Feldern zu gehen. Sie sehen kein Dorf, und sind doch immer zwischen Häusern, die man hier Höfe nennt, und von denen die ganze Gegend umher gleichsam besäet ist. Jeder Bauer hat seinen Hof in

Digitized by Google

der Mitte seiner Gründe: er hat nicht mehr, als er gehörig bestellen kann; er verliert keine Zeit mit Dünger fahren auf meilenweit entlegene Aecker; seine Rosse und seine Knechte kommen nicht ermüdet mit dem Pfluge auf das Feld; sie haben ja kaum eine Viertelstunde weit. Wenn seines Nachbars Hof brennt, so kann er unbesorgt um den seinigen zu Hülfe eilen; nie brennt ein ganzes Dorf, das oft auf einer Quadratmeile und weiter noch zerstreut ist, in diesen Gegenden ab. Keine unzeitige Gesellschaft stört hier den Fleifs, zu dem die Lästigkeit der langen Weile selbst schon Spornes genug ist; die müfsigen Stunden werden zur angenehmeren Befriedigung kleiner Bedürfnisse verwendet, oder in nützlichen Speculationen, wohl auch in Lectüre besserer ökonomischer Werke, hingebracht. Sich selbst in seinem Hofe mit seinem Gesinde überlassen lernt der Landmann sich selbst alles seyn, und fremder Hülfe, die so oft mehr aufgedrungen als nothwendig ist, entbehren. Allgemeiner Wohlstand, Segen bringende Cultur des Bodens, dem keine Hände unnütz hier entzogen werden, ist das Resultat dieser, nach meinen Ideen, vollkommensten Art von Landwirthschaft. Sehen Sie, wie schön hier die Aecker gepflügt sind? Wie sie geschützt sind gegen das Vieh, nicht gegen die Menschen; denn der celtische Oesterreicher bestiehlt nicht den Nachbarn, wie der slavische Böhme und Pohle und Kroate! Wie die Raine bepflanzt sind mit Aepfelbäumen und Birnbäumen zum Cyder! Wie die Wiesen hier grasreich dastehen, und wie das Vieh, das hier nur zur Tränke geht, herrlich aussieht! Und diese Bauern hier sind noch die ärmeren in der Gegend. Weiter hinab gegen St. Florian werden Sie Bauern finden, die ihren Töchtern, auch wenn sie ihrer 3 und 4 hätten, 10—12 tausend Gulden Ausstattung geben; die einen Biberhut tragen, der, wenn er auch so grofs ist, als der Vollmond am Horizonte, doch nöthigen Falles leicht von seinem Herrn in den Sack gesteckt wird; die 10—12 Pferde im Stalle haben, mit denen kein Fürst sich schämen dürfte zu fahren, und von denen ein Stück 800—1000 fl. gilt; die ihren Bauerrock von feinstem 24 fl. Tuche mit massiven silbernen Knöpfen verziert tragen, und die in der Feyerstunde zu Hause im seidenen Schlafrocke sitzen mit gelben Pantoffeln, und sich vom Sohne oder von der Tochter etwas aus einem guten Buche vorlesen lassen.

Hierher lassen Sie sie kommen die Feinde der Menschheit und des Vaterlandes, die uns beweisen wollen, der Bauer müsse ein

Sclave seyn; müsse darben und geschunden werden, wenn es dem Bürger, dem Edelmanne und dem Fürsten wohl ergehen soll, wenn der Fürst ruhig sitzen soll auf seinem Throne. Nirgendwo in der österreichischen Monarchie werden Sie so reiche Bauern finden wie hier, und fragen Sie die Herren dieser Bauern, die Prälaten zu Kremsmünster und St. Florian, wie sie sich benommen haben, als die Franzosen zweymal unter ihnen waren, und Monate lang mit ihnen aſsen und tranken? Fragen Sie sie, ob einer treulos ward, und gegen seinen Fürsten zu Felde zog? Wenn Elend und Noth und Armuth und Druck allein die Bauern treu und ungefährlich macht; da hätten die polnischen Bauern, die auch nicht Brod genug haben und sechs Tage in der Woche arbeiten müssen für ihre Tirannen, da hätten die polnischen Bauern in Ostpreüssen und in Westgallicien die treuesten Unterthanen werden müssen. Aber sie schlugen sich dort zu dem Feinde, und zogen zu Felde gegen ihren König, und liefen hier schaarenweise über zu den Franzosen, die an der Grenze standen. Wieviel kosteten nicht die Sicherheitanstalten in Westgallicien*), das noch kein Feind betrat? Und haben diese auch nur einen Dreyer gekostet in Oberösterreich, wo zweymal der Feind gehauset hat? Es ist doch so klar, so einleuchtend, daſs Niemand sich empören wird, dem es wohl ist, oder der, auch wenn es ihm eben nicht zu wohl wäre, in Gefahr ist, 10 oder 20000 fl. zu verlieren, daſs ich nicht begreifen kann, wie die österreichischen Hofräthe laut predigen können: man müsse den Bauer nicht aufklären wollen, müsse es ihm nicht zu gut machen wollen, er würde sonst den Pflug verachten. Diese armen Narren von Hofräthen wissen wohl nicht, daſs der Bauer, wenn er über seine Verhältnisse aufgeklärt ist, nur zu gut einsieht, daſs er hinter dem Pfluge fester steht, als mancher Hofrath hinter dem Dintenfasse sitzet. Fragen Sie die Bauern zu Kremsmünster und St. Florian, ob sie Hofräthe zu Wien werden wollen mit 4000 fl. Bancozetteln jährlich? Ich bedank mich, Herr Vetter! sagte mir ein Bauer auf diese Frage: 100 Metzen Korn sind mir lieber, als 1000 fl. Bancozettel: da hab' ich doch dran was zu kifeln. Diese Antwort, wie ich sie her-

*) Ich weiſs aus sicherer Quelle, daſs die Staffeten-Gelder allein für Eilbothen, die von Krakau von April 1807 bis Ende Julius nach Wien geschickt wurden, über 6700 fl. betrugen: dieſs giebt fast 2 Eilbothen für jeden Tag. Wer mag mehr Angst empfunden haben, der, der sie schickte, oder der, der ihre Hiobs-Posten empfieng?

Digitized by Google

schreibe, gab mir ein solcher Bauer, als die österreichischen Finanzhofräthe noch nicht ahneten, dafs ein Gulden Bancozettel 24 kr. werth könnte werden, im Jahre 1802. Aber keiner dieser Bauern ward ungeachtet solcher Reflexionen, deren Druck die Wiener Polizey-Censur nicht erlauben wird, den Bürgerpflichten ungetreu; denn wer viel zu verlieren hat, wagt nichts: wer alles verlieren kann, und wer nichts zu verlieren hat, nur der wagt alles.

Man darf nicht fürchten, dafs diese Bauern Kornwucherer werden; denn sie können ihren wohlhabenden Nachbarn, die eben so reich sind als sie an Geld und Gründen und Korne, nicht wagenvollweise die Ernte abknicken: menschenfreundlichere Speculationen, als die, die der Wucher ausbrütet, füllen ihre müssigen Stunden. Sie denken darauf, den Ertrag ihrer Gründe durch bessere Wirthschaft zu mehren, nicht den ihres Säckels durch Wucher. Man darf nicht fürchten, dafs diese reichen Bauern in reiche Pächter ausarten: denn sie bleiben Eigenthümer der Gründe, die sie für ihre Kinder und Enkel bauen; sie bauen ihr eigenes Feld, und dürfen nicht denken, wie sie den Reichthum fremder Erde in wenigen Jahren aussaugen mögen. Man darf auch nicht fürchten, dafs sie sich wollen zum gnädigen Herren entzücken: sie wissen aus Erfahrung, dafs das Auge des Herrn den Ochsen feist macht, und bleiben, während sie ihren Knechten fleifsig nachgehen, die ersten Knechte im Hause.

Es ist so angenehm, wohlhabende, glückliche Bauern zu sehen; es ist so leicht, sie zu haben: und doch will man sie nicht einmal sehen, und noch weniger haben.

In patriotischen Phantasien, und unter herzlichen Glückwünschen für diese gute Bauern und für das schöne Oberösterreich zogen wir von Vorchdorf an durch einen Labyrinth von Höfen und Zäunen nach Kremsmünster, wo wir in der Abenddämmerung ankamen, und die Hälfte des Marktes (41 Häuser von 79) eingeäschert fanden.

Wir kehrten in dem dortigen Wirthshause, der Abtey gegenüber, ein, und da die geistlichen Herren hier, wie überall in Oesterreich sehr hospital sind, und kein Wirth neben einem Prälaten aufkommen kann, so waren wir hier eben nicht am besten versorgt. Wir fasteten und kasteyeten uns diesen Abend, der Abtey gegenüber, strenger vielleicht als die hochwürdigen Herren innerhalb derselben es nie an ihren heiligen Leibern zu thun ge-

Digitized by Google

wohnt sind, und erst nach dieser strengen Vorübung wagten wir es am folgenden Morgen, die geweihten Mauern zu betreten.

Sie wissen, dafs Kremsmünster eine Sternwarte hat, und aus Ihrem gelehrten Deutschlande wissen Sie auch, dafs es einst einen emsigen Astronomen hatte, den zu frühe verstorbenen Fixlmüller. Wir wünschten sehr die persönliche Bekanntschaft seines Nachfolgers, des Hrn. Dörflinger, gegenwärtigen Astronomen zu Kremsmünster zu machen; allein der hochwürdige Herr war eben im Weinkaufe nach Unterösterreich gereiset, und ein Hausknecht nahm indessen an seiner Stelle Mittag auf der Sternwarte. Wir bedauerten sehr den Nachfolger Fixlmüllers zu dem kleinen Dienste eines Kellermeisters herabgewürdigt zu sehen; noch mehr bedauerten wir aber das älteste und reichste Benedictiner-Stift unter der Leitung eines Abtes zu sehen, der, ohne Sinn für litterarische Bildung seiner Geistlichen, keinen anderen Beruf eines Abtes kennt, als: von 4 Uhr Morgens an im Beichtstuhle zu sitzen; die würdigen Männer in seiner Abtey, die sich mit Wissenschaften beschäftigen, zu necken mit Albernheiten; und gelbe Schuhschnallen zu tragen. Einem solchen Manne konnte man die Leitung eines der besuchtesten Gymnasien im Lande übertragen! Doch das war ja, und ist noch sehr consequent von den Jesuiten gehandelt, die jetzt in Oesterreich Studien-Plane und Studien-Hofcommissionen bilden, alle Lehrkanzeln mit Obscuranten besetzen, und dafür sorgen, dafs es nie mehr tage in Oesterreich.

Ein sehr bescheidener würdiger Pater, ein ausgewanderter Benedictiner, wenn ich nicht irre, von Salmansweiler: Claudius Foujol, zeigte uns die Sternwarte. Sie ist sehr hübsch gebaut, und ohne Keller, 29 Klafter hoch, die man in 339 Stufen hinansteigt. Indessen ist ihre Lage nicht die glücklichste, und die hohen Gebirge im Süden, die den südlichen Horizont so oft trüben, scheinen den Beobachtungen an den neuen Planeten nichts weniger als günstig. Selbst im Norden ist der Horizont durch einen Hügel um 3° verkürzt *). Auch waren im Jahre 1802 die Instrumente an dieser Sternwarte nichts weniger als vollkommen: man hatte nicht einmahl gute Achromaten, und erwartete erst einen Hadley'schen Sextanten. An Borda'sche Multiplications-Kreiseau

*) Sie finden Kremsmünster abgebildet auf 2 Blättern in Stöckl's Sammlung N. 2. 3.

Digitized by Google

war gar nicht gedacht, obschon man bey den ungeheueren Einkünften des Klosters, die sich auf mehr als 300,000 fl. belaufen sollen, daran hätte denken können, da die Gegend umher noch bis zur Stunde nicht astronomisch genau vermessen ist. Die Seehöhe von Kremsmünster gab man uns nach mittleren Barometerhöhen zu 225 Klafter über dem Meere an: sie scheint mir viel zu hoch.

Allgemein hört ich in der Gegend umher den Pater Beno als einen fleifsigen Naturhistoriker loben, und allgemein hört ich auch von einigen Novitzen und jungen Geistlichen, die ich mit Ordnung ihres Insecten-Cabinettes beschäftiget fand, es beklagen, dafs der gnädige Herr (der obbelobte Herr Prälat) nicht gern sieht, wenn man sich mit Naturgeschichte abgiebt. Diefs mag wohl auch Ursache seyn, dafs das grofse Naturalien-Cabinett in diesem Kloster, zumahl die Mineralien-Sammlung, noch im Jahre 1802, so erbärmlich aussah. Die Insecten waren besser geordnet, und es mögen sich kostbare Beyträge in ihr zur Fauna Oestreichs befinden: auch hier fand ich noch Spielereyen und Tändeleyen. Die Vögel-Sammlung könnte besser geordnet seyn, und überhaupt sollte hier, wie bey jeder gröfseren Sammlung, das Inländische von dem Exotischen getrennt werden, damit der reisende Naturhistoriker mit einem Blicke überschauen könnte, was hier zu Hause ist, und was hier nicht vorkommt. Den Ursus Spelaeus und Elephantengerippe fand man auch hier in den aufgeschwemmten Hügeln, und ein hübsches Stück Breccia sah ich, in welchem ein Nagel eingeschlossen war, und einen ungeheueren Stalaktiten von einer nunmehr eingesunkenen Höhle in der Gegend.

Die Bibliothek ist zwar sehr reich an Bänden, aber schlecht geordnet. Den Katalog hat ein Weltpriester den Benedictinern hier im Jahre 1747 - 1748 geschrieben, und seit dieser Zeit scheint eben nicht viel neues in dieses ψυχης ιατρειον gekommen zu seyn. An Manuscripten fand ich nichts von einigem Belange hier, wohl aber mehrere ältere Prachtwerke, oder vielmehr Blendwerke, z. B. Seba Thesaurus u. d. gl. Der wirkliche Pater Kellermeister ist auch wirklicher Pater Bibliothekar. Ich glaube in der Nachbarschaft der Bibliothek folgende römische Inschrift, so gut ich sie lesen honnte, copiert zu haben. Man hat sie in der Gegend von Kremsmünster ausgegraben.

Digitized by Google

D. M.
T. F VICTORINUS. V. EX DE
C. ALAE. TA. M.P.V.F.SIBI
ET ⋀⋀ F.X. C TORINE. E. IL
⊖. AN. XXIII. ET COSVTIAE
VERAE CON. I. G. ⊖. AN. L.
ET C OSVTIO FIRMO ED
⊖ AN ¿ ? ¿

Dechiffriren Sie nun dieselbe.

Auch eine Gemählde-Sammlung haben die geistlichen Herren hier, worunter viele Porträts sind. Die Gemählde selbst sind aber nicht von besonderem Werthe. Ein Alexander von le Brun, und zwey Schlachten, die auch den Beyfall von Le Courbe hatten, dürften die besten Stücke seyn. Die geistlichen Herren hätten diesem tapferen Krieger immerhin ein Geschenk damit machen können, denn sie selbst scheinen sich wenig auf Gemählde zu verstehen; sie wissen sie nicht einmahl zu reihen, aufzuhängen, und zu conserviren.

In die Kirche will ich sie nicht führen. Sie sind ein Ketzer und die Kirche selbst ist elend, so wie das Kloster, so prächtig es auch von aussen hersieht, von innen schmutzig ist.

Prächtiger als die geistlichen Herren, prächtiger als vielleicht irgend ein Fürst, wohnen die Fische hier in einem steinernen Fischbehälter. Ein grofses Gebäude von mehr als 100 Klaftern Länge mit prachtvollen marmornen Corridors und steinernen Geländern ist um einen Fischbehälter aufgeführt, der in 8 Parke eingetheilt ist. Da leben in marmornen Becken, im reinsten weit her von den Bergen geleiteten Wasser, das hier seine Künste spielt, die Hechte und Barben und Schleihen und Forellen, und alles das Wasservolk, das der heilige Benedict zweymal in der Woche zu essen befahl. Dieser Fischbehälter soll mehr als 80,000 fl. gekostet haben: das nenn' ich freywillige Armuth und Abtödtung des Fleisches am Fischbehälter von 80,000 fl.! Den alten Römern möchte man den Luxus verzeihen, den sie mit ihren Piscinis trieben: wenn ich aber hier die Mönche, die betteln giengen, und die das Gelübde der Armuth gelobten, an solchen sardanapalischen Piscinen schwelgen sehe, und auf das Spital sie vergessen sehe, wo der Arme vor ihren Thoren hungert und friert; da empört ein bitterer Unwille meine Brust. Am 25. Junius 1802 brannte die

Digitized by Google

Zufluchtssätte unglücklicher Menschen, das Spital, hier ab, und am 20. October war es noch nicht aufgebaut. Aber der Fischbehälter wimmelte von Fischen. Wahrlich man mufs noch froh seyn, dafs Mönche, die so etwas zu bauen sich erfrechten, mit ihrem römischen Luxus nicht auch römische Grausamkeit verbinden, und nicht, (wie Vedius Pallio seine Fische mit seinen Sclaven fütterte, ut in visceribus suis aliquid de servorum suorum corpore gustaret,) mit seinen Sclaven die Ketzer in ihre Fischbehälter werfen, ut aliquid in visceribus suis de haereticorum corpore gustarent. Dahin kommt es aber, so der Staatsrath Lorenz und Pfleger wollen, mit dem Segen des Grofsjesuiten Hohenwarth gewifs noch in Oesterreich.

Wenn man vergleicht, was die Benedictiner in Deutschland für die Cultur des Bodens einst thaten, und was die Kremsmünsterer jetzt thun; was ihre Ordensbrüder in Italien und Frankreich thaten in der bekannten Congregation de St. Maure; was sie zu St. Blasius und zu Einsiedlen leisteten, und in mehreren Stiftern Deutschlands, und was die eben so reichen Kremsmünsterer thaten seit mehr als 1000 Jahren: (Thassilo soll sie gestiftet haben um das Jahr 777 *) so würde diese Parallele wohl sehr unvortheilhaft für Kremsmünster ausfallen, und höchstens einen Commentar im Geschmacke des Chef-d'oeuvre d'un inconnu, publié par Matthanasius, zu dem bekannten Gassenhauer in Oberösterreich geben:

„Z' Kremsmünster
is finster, ja finster
z' Kremsmünster!"

Doch die hochwürdigen Herren mögen sich trösten: es ist nicht heller zu Mölk und Göttweih, und je finsterer es bey ihnen seyn wird, desto mehr werden sie Einfluss haben. Sie unterrichteten in dem Jahre, als ich hier war, 170—180 junge Leute an ihrem Lycäum, wo sie auch Philosophie lehren. Mölk wird eben so viele Schüler haben, wenn nicht mehr noch. Eine segensvolle

*) Ich werde Ihnen die ältere Geschichte dieses Klosters nicht hier vorerzählen: Sie kennen dieselbe aus den Annales Cremifanenses und anderen Chroniken dieses Klosters. Sie wissen ja, dafs die Mönche von jeher über die Klöster voluminösere Annalen schrieben, als Cornelius Tacitus nicht über das alte Rom zu schreiben wufste, so wie ihre Chroniken auch dickleibiger sind als der Drackenborchsche Livius. Indessen haben sich die Herren zu Kremsmünster so ziemlich vor dem Vorwurfe der Vielschreiberey zu sichern gewufst.

Digitized by Google

Perspective für die Zukunft in Oesterreich! Die Zahl der Novizen (jungen Geistlichen) überstieg schon damals die Zahl der älteren, und doch hören sie überall in Oesterreich über Mangel an Geistlichkeit klagen.

Unmuthsvoll eilten wir weg *) von diesem umgeschlagenen Mistbette des heiligen Benedictus, fuhren über Thalheim nach Wels, und von dort zu den Antipoden der Kremsmünsterer, zu den in jedem Sinne des Wortes würdigen, wahrhaft hochwürdigen Herren des Stiftes St. Florian. Die Geistlichen, die hier mehr in einer Familie als in einem Kloster bey einander wohnen, sind regulirte Chorherrn des h. Augustin. Der Prälat, den sie sich wählten, ist ein geistreicher, feiner, hellsehender Mann, der, weit entfernt, wissenschaftliche Bildung bey seinem jüngeren Clerus zu unterdrücken, dieselbe vielmehr mit allen Kräften begünstigt. Er fühlt es nur zu lebhaft, wie sehr der Unterricht, den die Jugend seit 10 Jahren in Oesterreich erhielt, die jungen Leute zurücksetzt, die sich der Gottesgelehrtheit widmen wollen; wie es überall an gründlichem Studium der Philosophie gebricht, und an Geschmacke für classische Literatur aller Zeiten und Völker. Soviel in ihm ist, suchte er den jungen Clerus der Würde gemäfs, die er einst bekleiden soll, zu bilden. Die jungen Leute, die klügere Eltern diesem Stifte lieber als mönchisch gesinnten Kremsmünsterern anvertrauen, werden hier nicht zu künftigen geschornen Köpfen erzogen, sondern zu brauchbaren Bürgern. Ein in den österreichischen Stiftern selten gewordener Geist ächter Humanität, die reinste, blos auf Ausbildung und Vervollkommnung des Menschen berechnete, Religiosität, die ich im katholischen Deutschlande kennen lernte, und die ich von ganzem Herzen verehre, traf ich hier im Jahre 1802. Ich hoffe, sie wird sich dort erhalten haben in ihrer Reinheit, und fortfahren, wohlthätig zu wirken für die Menschheit: die Anstalten zu ihrer Erhaltung waren zu schön, zu grofs, und zu reif, als dafs ein böser Dämon über die Traun her, oder über die Ens, in diese heilige Mauern dringen sollte.

Die protestantischen Theologen sprechen mit Achtung von der

*) Bey Kremsmünster ist eine Papiermühle, die aber nicht gut vorkommt, und nur höchst ordinäre Ware erzeugte im Jahre 1802. Wie könnte auch eine Papiermühle neben einem solchen Stifte gedeihen, das höchstens nur zu seinen Pasteten und Milchferkeln Papier braucht!

Digitized by Google

Linzer theologischen Monatschrift: sie ist das Werk eines Chorherrn von Florian, des würdigen Pfarrers von Vöcklabruck, Hrn. Freindaller. Sie kennen die Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich von Magnus Klein; sie ist die beste mir bekannte neuere Bearbeitung eines Theiles der österreichischen Specialgeschichte, und das Werk eines Chorherrn von Florian. Und mancher würdige ältere und jüngere Chorherr dieses Stiftes hält noch, in Erwartung besserer Zeiten, sein classisches Werkchen über dieses oder jenes Lieblingsfach im Pulte.

Aber wird mein Lob nicht indiscret? Wird es diesen würdigen Männern, denen es geweiht ist, nicht Verdruſs statt des angenehmen Gefühles bringen, das das Gelobniſs wohlverdienter und ungeheuchelter Achtung jedem Manne von Ehre gewährt? Ich glaube nicht. Die neuesten Zeiten haben auf eine traurige Weise uns gelehrt, daſs die Völker der Erde ohne Religion, ohne Cultus nicht als Völker bestehen können; daſs Religion das erste und unerläſslichse Bedürfniſs eines Staats ist: aber die Zeiten sind auch nicht fern, die uns, vielleicht durch eben so traurige Erfahrungen, lehren werden, daſs Aberglauben, Bigotterie und Andächteley nicht Religion ist, und daſs ein Staat, der Aberglauben für Religion hält, und Finsterniſs für Licht, eben so unvermeidlich, und, wie Spanien, oft durch die blutigsten Katastrophen, zu Grunde gehen muſs, als jener, der keine Religion hat. Man wird in Oesterreich bald, sehr bald in jene Verhältnisse kommen, in welchen der Schleyer, den selbst blinde Bonzen anderen um die Augen wanden, fallen muſs, und dann wird man auch den Werth wahrer Priester zu würdigen wissen, und das Stift von St. Florian wird geachtet und verklärt dastehen, wenn der Verfinsterer von Kremsmünster, von Mölk und von Göttweih nicht mehr gedacht werden wird, oder nur mit Abscheu. Ehrlich, das wissen Sie wohl, lieber Freund, ehrlich währt ewig.

Ich habe die Bibliothek dieses Stiftes mit wahrem Vergnügen und mit Belehrung besehen. Die älteren Classiker, als Haupterforderniſs, als Basis ächter Gelehrsamkeit, fand ich hier in den besten Auflagen, und in den schönsten Sammlungen: ihnen zur Seite von Shakespeare und Milton abwärts die Britten, die Männer von jenseits der Alpen, und von der Seine alle, und alles, was gut und classisch ist, von unseren Landsleuten. Manche Universität in Deutschland wird in speculativer Philosophie und theologi-

Digitized by Google

logischer Literatur das nicht besitzen, was St. Florian in seiner Bibliothek aufzuweisen hat. Von älteren Manuscripten fand ich hier aufser einem älteren Codex des Lucanus nicht viel. Einige arabische Manuscripte, ein Saddi ist hier: ich verstehe aber nichts von orientalischer Literatur, und eben so wenig von alten Bibeln, deren es mehrere im Ms. hier giebt. Doch, wie gesagt, nicht in Seltenheiten des Alterthumes, sondern in zweckmäfsiger Auswahl des Besten aus dem Neueren besteht der Werth dieser Sammlung.

Naturgeschichte wird hier nicht sehr betrieben, und die von der Null'sche prächtige Konchyliensammlung, die das Stift kaufte, und die prächtigen konchyliologischen Werke, die es besitzt, (Martyn, Martini etc.) scheinen mir eben nicht geeignet, den wohlthätigen Einfluſs des Studiums der Naturgeschichte für ein Stift, das so weitläuftige Besitzungen hat, fühlbar zu machen. Doch bey dem Eifer und bey dem Geiste, mit dem hier Oekonomie betrieben wird, kann man erwarten, dafs auch Naturgeschichte, im weitesten Sinne des Wortes und insofern sie in nächster Beziehung steht mit Oekonomie, hier einst ihre Verehrer finden wird. St. Florian müfste nicht so grofse Fortschritte in der Oekonomie gethan haben, wenn man nicht erwarten sollte, dafs es einst eben so grofe in der Naturgeschichte machen wird.*)

Auch für das reine Schöne werden Sie hier, wie es von Freunden der Classiker nicht anders sich denken läfst, gesorgt finden. Die kleine Gemähldesammlung zu St. Florian gebe ich gern für die Rumpelkammer von Gemählden zu Kremsmünster. Einige Breugel und Wutky, ein Paar alte Dürer und Hollbein sind wohl den le Brün werth zu Kremsmünster. Von Nesselthalern finden Sie den Tod des Sokrates hier in Enkaustik, und die zwey gröfsten Gebothe. Was diese Gemählde für das Auge sind, das gewährt Chrismani's Orgel, wenn Meisterwerke von Meisterhänden auf ihr gespielet werden, dem Ohre. Die Orgel Chrismani's ist hier zwar nicht so rein erhalten, als zu Admont, wo der Prälat, der hochwürdige geheime Rath Rugelmayr, die Zierde der Prä-

*) Dann werden die 27 Steine, die man in der Harnblase eines Menschen fand, und die 13 anderen, die man aus der Harnblase eines Kranken nahm, nicht mehr neben dem schönen 4 1/2' langen Horne liegen, das man bey Linz fand, und neben den schönen Graniten.

Digitized by Google

laten Steyermark's, selbst Virtuose am Violoncell ist: allein sie ist nach jener zu Admont doch die beste im ganzen Kaiserthume. Man bewahrt hier ein grofses Cimelium auf, das für die ältere Geschichte der Gegend umher wohl manchen lehrreichen Beytrag enthalten dürfte: allein ich verstehe zu wenig von Numismatik, um es zu würdigen, und ich hoffe, dafs wir von St. Florian aus einst eben so schätzenswerthe Beyträge zur Geschichte der Römer in dieser Gegend erhalten werden, als wir die beste Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich einem Chorherrn aus diesem Stifte danken. *)

---

*) Das Chronicon austriacum Florianense von den Zeiten Leopolds des Heiligen bis zum Jahre 1310 ist in der Hofbibliothek zu Wien mit hunderttausend anderen Sachen noch unedirt unter Nr. 272 inter codices Ambrasianos. Es ist doch wahrlich nicht bald eine grofse Bibliothek unglücklicher, als die kaiserliche zu Wien. Noch bis zur Stunde hat sie kein raisonirendes Verzeichnifs ihrer Ms. und Incunabeln. Doch wie sollte sie auch zu einem solchen kommen? In den früheren Zeiten steckte man evangelische Renegaten in die Hofbibliothek, die Lambeccius und Nessel: der gute Kollar, ein edler Unger, ward bald verhafst durch seinen Fleifs, und der Exjesuite Denis, der unter dem höchlich beleidigten Hofbibliothekäre Gerard van Swieten, dem vormaligen Studienpräsidenten, hier hausen konnte, wie er wollte, (der vortreffliche Swieten sagte mir öfters: ich lasse die Schufte thun, was sie wollen, weil man das Gute nicht haben will) griff nur die theologischen Codices an. Johannes Müller, der feinste Mann, den die kaiserliche Bibliothek je an ihrer Spitze hatte, dachte nur auf die Vollendung seines unsterblichen Werkes. Ihm substituirte man den berüchtigten Exjesuiten Hofstätter, lippis et tonsoribus notum, und dann kam man endlich gar auf den Einfall, den vorigen Schönschreibmeister der Prinzen, Stingel, zum I. Custos an der Hofbibliothek zu machen. Man befolgt seit Leopold II. die Maxime bey Hofe, gewissen Herren, die in Ungnade gefallen sind, in höchster Gnade zum Hofbibliothekär zu machen; so ward Gerard van Swieten, der Sohn des berühmten Arztes, vom Studienpräsidenten Hofbibliothekär; der Exjesuite Hofstätter, der binnen 24 Stunden die Theresianische Ritterakademie räumen mufste, ward I. Custos an der Bibliothek; der alte Jenisch, den man wegen seiner Grobheit und Dummheit nicht mehr an der Staatskanzelley brauchen konnte, ward Hofbibliothekär; der Baron Carneo von Steffanea, einst Erzieher des künftigen Regenten Oesterreichs, ward plötzlich Hofbibliothekär, und jetzt haben wir wieder einen Schreibmeister der Prinzen zum I. Custos. Wahrlich so traurige Fata hat keine Bibliothek noch erlebt. Wie glücklich ist unsere Centralbibliothek zu München an ihrem Freyherrn von Aretin!

Digitized by Google

An der Weise, wie dieses Stift seine Landwirthschaft betreibt, werden Sie sicherlich Ihre Freude haben, und gewifs sag' ich nicht zu viel, wenn ich wünsche, dafs Güterbesitzer hier zur Lehre gehen möchten. Ich sah hier steyermärksches Vieh zu 13 Zentner den Ochsen. Die Abfälle von dieser herrlichen Mast, die mit einem guten Bräuhause in Verbindung steht, und mit reichlicher Cydergewinnung, werden in einer wohlberechneten Adelgrube zum künftigen Dünger aufbewahrt. Dafs man hier blos Stallfütterung, und die wünschenswertheste, hat, darf ich wohl nicht besonders bemerken, so wie ich die Ställe nicht erst loben darf, und die 40 Rinder, die freudig in denselben wiederkäuen. Hier können Sie die Cyderbereitung von Grund aus kennen lernen: hier wird der beste Cyder gemacht in Oesterreich aus Kochbirnen, Pillerbirnen, Pinawitzbirnen, Heindlbirnen, Sorten, die Sie selbst in Sickler's Obstgärtner nicht finden werden, und diefs zwar aus dem natürlichen Grunde, weil niemand diese wilden Birnen ifst, die blofs zum Cyder bestimmt sind. 2 Metzen Birnen geben einen Eimer Most, der im Jahre 1802 zwey Gulden galt. Aepfel geben weniger Most. Die Sorgfalt, mit welcher man hier auf Reinheit der Gefäfse zu diesem Moste sieht, zeigt wohl am richtigsten, wie scharf man seine Bedingungen zur geistigen Gährung kennt.

Hier in der Nähe von diesem Stifte, das einsam in einem Thale daliegt *) bey einem Markte von kaum 100 und einigen Häusern, hier finden Sie den Culminationspunct des Wohlstandes der Bauern im österreichischen Kaiserthume: Bauern, die 30,000 fl. bis 60,000 fl. besitzen, und die doch die besten Bauern sind.

Eine Quelle dieses Wohlstandes darf ich aber nicht vergessen, hier zu bezeichnen: sie quillt dreyfachen Segen, dem Lande, den Bauern und dem Stifte. Und diese ist, dafs der Bauer zu Florian, der Gründe und Güter um 30,000 fl. hat, nur mit 4000 fl. im Grundbuche liegt. Aber verliert denn das Stift da nicht, fragt' ich, als Grundobrigkeit? „Nein! sagte mir lächelnd ein ehrwürdiger, eisgrauer Chorherr, nein, lieber Freund! ein Bauer, der 30,000 fl. werth ist, und nur 4000 fl. versteuert, trägt seiner Herrschaft

*) Sie finden es abgebildet in Stöckl's Sammlung N. 10. Ansicht des regulirten Collegiatstiftes St. Florian. Das Gebäude ist prächtig, aber die Lage ist nicht die glücklichste.

Digitized by Google

mehr an Schweinen, die er für sein Gesinde schlachtet, als ein anderer, der 40,000 fl. werth ist, und 40,000 fl. so versteuern mufs, dafs er in Ewigkeit nicht auf 50,000 fl. kommen kann. Leben und Leben lassen, lieber Freund!"

Es lebe St. Florian! sagt' ich dem würdigen Greise, und schüttelte ihm die Hand. Es lebe St. Florian! und stieg den Hügel hinab, der mir dieses Stift vielleicht auf ewig nun verbarg.

Digitized by Google

J. A. Schultes

M. Drs. und Professors an der k. baierschen Universität
zu Innsbruck

Reisen

durch

Oberösterreich

in

den Jahren 1794, 1795, 1802, 1803, 1804 und 1808.

II. Theil.

Mit 15 Kupfern.

Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1809.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. BRIEF.

Vorrede und Einleitung.

Noch während meines Aufenthaltes zu Wien wünschte ich, wohlgeborner Herr Hofrath, Ihnen meinen innigsten Dank für die Belehrung, die ich aus Ihren vielen kostbaren Werken erhielt, durch ein kleines öffentliches Denkmal meiner innigen Hochachtung für Sie zu bezeugen. Ich bath Sie, mir zu erlauben, meine technisch-statistische Beschreibung des Salzkammergutes in Oberösterreich in Briefen, die an Sie gerichtet sind, herauszugeben, und Sie nahmen nicht nur mein Anerbieten gütig auf, sondern bewiesen selbst einige Neugierde, den sonderbaren Bergbau, die verkehrte Salzsiederey, und das übrige Salzwesen und Salzunwesen in Oberösterreich kennen zu lernen.

In der That scheinen auch Salinenwerke, die jährlich eine Million zwanzigtausend Zentner Salzes erzeugen können, und dem Kaiser von Oesterreich jährlich an 9 Millionen des reinsten Ertrages geben, der Aufmerksamkeit eines Johann Beckmann würdig zu seyn, und zwar um so mehr würdig, als bey genauerer Bekanntschaft mit denselben nicht nur manches, was auf Technologie und Oekonomie überhaupt, (Wissenschaften, die Ihnen vorzüglich angehören) sondern auch vieles, was auf Kameralistik insbesondere Bezug hat, vorkommt. Nebenher werden Sie vielleicht auch auf manches, was den Statistiker und Historiker näher angeht, stofsen, und auch dieses wird Ihnen vielleicht nicht ganz

Digitized by Google

unangenehm seyn. Ich habe indessen vieles, was blofs für den Statistiker interessant seyn kann, in den Briefen an Hrn. Hofrath Meusel, die den ersten Theil dieser Reisen ausmachen, zusammengestellt, und nur das hier eingeschaltet, was zur Kenntnifs des Ganzen nöthig ist. Denn da der erste Theil eine Anleitung zur möglich vortheilhaftesten Bereisung des Salzkammergutes und eine historisch-statistische Darstellung desselben seyn sollte: so mufste ich dort das Technische eben so sehr zu vermeiden suchen, als hier das rein Statistische und Historische, wenn ich anders dem Zwecke getreu bleiben wollte, in diesem Theile für den Techniker, den Halurgen insbesondere, in jenem für den Statistiker und den Reisenden zu schreiben. Jener wird vielleicht den ersten Theil eben so wenig nöthig haben, als der Statistiker, und der Reisende, der blofs um des Genusses willen in den hehren Gebirgen und an den göttlichen Alpenseen des Salzkammergutes sich umhertreibt, des gegenwärtigen bedarf: doch dürfte vielleicht auch dieser zweyte Theil für den Statistiker von einigem Interesse seyn, um der vielen Verbindungen willen, in welchen ein so grofses Salinenwerk mit allerley Aesten und Zweigen der Staatsgesellschaft steht.

Noch ein Interesse, das dieses Werk erhält, ist das Verdienst der Neuheit und officieller Genauigkeit der Angaben über eine Saline, die man bisher durch alle mögliche Mittel in undurchdringliche Schleyer des Geheimnisses hüllte. Meines Wissens ist über die Salzberge und Salzsiedereyen in Oberösterreich, ausser einigen kleinen allgemeinen Nachrichten von Born und Herrmann und einem Reisenden, der auch alles das, was die Salinenbeamten zu sagen den Auftrag haben, drucken liefs, nichts erschienen, das Glauben verdiente. Auch dieses Werk würde nicht haben erscheinen können, wenn nicht glückliche Verhältnisse mich jetzt aus den österreichisch-kaiserlichen Diensten in jene meines ursprünglichen Vaterlandes, des Königreichs Baiern, gebracht hätten, wo liberaler Geist alles das zu denken und zu schreiben erlaubt, was die Summe des menschlichen Wissens, und folglich auch das Wohl des Landes zu befördern im Stande ist. In Oesterreich durften diese Briefe, die seit dem Jahre 1804 beynahe so fertig lagen, wie ich sie jetzt Ihnen öffentlich zu überreichen die Ehre habe, nicht gedruckt werden; man würde sie als einen Hochverrath an den weisen Einsichten des Salzoberamtes, und dieses

Digitized by Google

würde sie wohl gar als Staatsverrath erklärt haben; denn niemand soll wissen, wie viel jährlich Salz erzeugt wird, und wie hoch es zu stehen kommt. Man glaubt, wie es scheint, in Oesterreich, dafs man den Bergsegen so verschreyen könne, wie die alten Weiber sagen, dafs man die Gesundheit der Kinder verschreyen könne, wenn man zu laut und zu viel davon vor den Leuten spricht. Diese Engbrüstigkeit des österreichischen Censurwesens ist auch die Ursache, warum hier mehrere ältere Daten vorkommen, die ich auf meinen Reisen nach Gmünden in den Jahren 1794, 1795, 1802, 1803 und 1804 sammelte, und von einigen bereits verstorbenen Salinenbeamten erhielt. Vorzüglich viel verdanke ich dem seligen verstorbenen Hrn. Verweser Ritter zu Aussee, der mit seltener Genauigkeit Daten zu einer künftigen Beschreibung der oberösterreichischen Salinen sammelte, und mir dieselben bey seinem Hintritte als Andenken vermachte, da sein Herr Sohn, als k. k. Beamter, keinen öffentlichen Gebrauch davon machen kann und darf. Von jetztlebenden Beamten habe ich keine Nachrichten erhalten können: ihre Verschwiegenheit ist wirklich so beyspiellos, als die Engherzigkeit, mit welcher man über eine Sache, der man auf anderen Wegen, als die gefürchteten sind, leicht auf den Grund sehen kann, wahrhaftig beyspiellos ist.

Diese Engherzigkeit macht dann auch, dafs keine Vorschläge zur Verbesserung der fehlerhaften Manipulation gemacht und gehört werden können. Wahrlich, es hat mich oft unsägliche Mühe gekostet, Ausbrüche lebhafter Empfindungen, die meine Brust empörten, als ich so manches niederschreiben mufste, was Sie hier lesen werden, zu unterdrücken und zu ersticken. Nur der Gedanke, dafs ich an Sie schreibe; dafs Sie alles mit einem Blicke zu durchschauen vermögen; dafs erfahrne Halurgen in Sachsen, in Baiern und Tirol hier ein halurgisches Krebsbüchlein finden werden, aus dem Sie wenigstens öfters (nebst manchem guten) lernen werden, wie man die Sache nicht machen müsse; nur diese Betrachtungen konnten mich vermögen, nicht immer das zu sagen, *jussit quod splendida bilis.* Wenn man in dem Lande der Wichtelzöpfe, unter Menschen, die beynahe unter dem Ursus Aretos L. stehen, an einer Universität von dem Gelichter der Krakauer uralten und weltberühmten durch zwey lange

Digitized by Google

Jahre leben mußte; da ist man sehr in Gefahr in den Stunden der Erhohlung — und diese Erhohlung war für mich das Retouchiren meiner Briefe an Sie, denn meine *Lettres sur la Galicie* waren wahrlich keine partie de plaisir literaire — seiner Galle Luft zu machen. Nun mich die Götter aus dem Jammerthale des ewigen Branntweines an der Weichsel befreyet haben, werde ich mit froherem Herzen und mehr heiterer Seele am Inn seyn, was ich an der Donau war,

Ihr

Verehrer
S c h u l t e s.

Digitized by Google

II. BRIEF.

Geschichte der Salzberge, und Beschreibung des Bergbaues in denselben.

Die Grafen zu Steyer schenkten das Salzkammergut den Babenbergern, oder, wie einige wollen, sie verkauften es an dieselben. In dem Bezirke dieses Salzkammergutes entdeckte Elisabeth, Alberts I. von Oesterreich Gemahlinn, den Salzberg zu Hallstadt. Da Meinhard, Graf zu Tyrol und Görz, Elisabethens Vater, schon im Jahre 1272 durch Niklas von Rohrbach den Salzberg zu Hall im Innthale in Tyrol erheben liefs, und Albert erst im Jahre 1282 von seinem Vater Rudolph mit Oesterreich und Steyermark belehnt wurde, und später erst Elisabethen heyrathete, so scheint diese Entdeckung entweder in eines der letzten Jahre des 13ten Jahrhundertes oder in den Anfang des 14ten Jahrhundertes zu fallen. Eine Tradition giebt das Jahr 1311 als das Jahr der Entdeckung des Hallstädter Salzberges an, welchen Elisabeth selbst gefunden, und mit eigener Hand aufgeschlagen haben soll. Allein die Salinen sind älter.

Oesterreich kaufte bisher sein Salz von den weiland Erzbischöfen zu Salzburg, die bereits Hallein bebauten. Es war daher dem Bischofe zu Salzburg, Conrad von Breitenfurt, nichts weniger als angenehm, ein mit Hallein rivalisirendes Salzwerk an seiner Grenze zu wissen. Als im Jahre 1295 das Gerücht gieng, Albert habe an der Tafel Gift bekommen, überfiel er mit 2000 Bewaffneten zu Fufse und 100 Reitern die neuen Salzwerke, und zerstörte sie vom Grunde. Sie müssen also schon vor dem Jahre 1295 bestanden haben. *) Bis zum Jahre 1311 lagen sie ver-

*) Haselbach erzählt, dafs der Bischof zu Salzburg (wahrscheinlich aus der den Gran-Cucuisten eingesaugten Menschenliebe und Ehrfurcht gegen Kaiser und Könige) sich sehr über Albrecht's Vergiftung freute, und *missis suis salis fodinam inventam in Hallstadt demolitur.* In Hornegk heifst es:

Waz er (der Abt) begangen hat
mit der Gozach
an dem Sieden das er prach —
sein hal (Salzwerk) hiet er prochen.

Digitized by Google

wüstet. Da kam Elisabeth, die als Wittwe des im Jahre 1308 ermordeten Albrecht ihren Witwensitz zu Steyer aufschlug, und das Salzkammergut als Appanage erhielt, nach Hallstadt, und schenkte den Bürgern und Salzarbeitern daselbst gewisse Freyheiten und Rechte. Wahrscheinlich that sie blos in der Absicht, um das von ihr gestiftete Spital zu Steyer und die vielen Klöster ob und unter der Ens mit Gnadensalz zu beglücken. Folgende Urkunden hierüber sind die ältesten.

A.

Wir Elisabet weiland Königinn von Rom verleihen vnd thun kund öffentlich allen den, die diesen Brief ansehent, oder hörent lesen, dafs wir zu Hallstadt in vnseren neven Sieden, das wir von wilden Gebirgen vnd grünen Wasen gebauet, vnd gestiftet haben, mit vnseren eigenen Gut in Herrn thun dem Mitterwiser, Otten, dem Pötschner, Ottsemlein, vnd Berchtolden von Seeau irjeglichen sonderlich, vnd seinen Erben ein Pfannhausstatt haben verliehen zu Rechtlechen, also bescheidentlich, dafs irjeglicher mit Haufs an der Haalstadt sitzen soll, vnd soll auch das Salz mit selbst seinen Leibe arbeiten in dem Pfannhaufz aus der Pfanne, und soll in fünfen und Erben unseren Burkmannen, den wir auch sieben Pfannhäuser verliehen haben, von ir Arbeit zu Lohn das siebend Fuder gefallen von dem Salz, das zu Hallstadt wird gesotten. Sie sollent uns auch umsonst arbeiten an Lohn alles das Salz, das von dem gesalzten Recht dem Pfarrer, und anderen Leiten in dem Pfannhaufs gefallet. Es soll auch irjeglicher dem Pfarrer alle Wochen ein Pfenning geben von seiner Pfannstatt. Sie sollent vns auch getreulich besorgen, an alle der, so zu dem Sieden gehöret, und wo sie unsers Schadens innen werdent in dem Pfannhaufz, den sollen sie vnsern getreuen Burkleiten, vnd den Schreibern melden. Verschweigen sie es aber mit wissen vnser Schaden, so sie das überwehrt würden mit recht, so sind ir Pfannhaufzstatt ledig, vnd ir Leib vnd ir Gut in vnser Gewalt gefallen vnd darüber, das diese vorgeschriebene Red inn vnd iren Erben von vns vnd vnseren Nachkommen stätt vnd vnzerbrochen bleiben geben wir inen diesen Brief besiegelter mit vnseren Insigel zu einen Urkund der Wahrheit. Der Brief ist geben zu Brucke in Argau, do man zählt von Christ Geburte dreuzehn hundert Jahr vnd darnach in dem ainleften Jahr an Sankt Agnesen Tage.

Digitized by Google

B.

Wir Elisabeth, weiland Chunigunin von Rom, verriechend vnd tun kund öffentlich an diesen Brief allen den, die in sechent oder hörent lesen, das wir von der Beweisung vnd vor dem Rath vnseres geistlichen Vaters, Bischof Wernhards von Passaw vnd mit wohlbedachten Muth zum Seel-Geräthe alles vnserer vordern vnd sonderlich vnsers lieben Herrn vnd Wirths Chunig Albrechts von Rom vnd auch vnser selber vnd vnser Nachkommen Seel - vnd sonderlich zu einer Wiederlegung der Feyertäge, die an vnseren Sieden zu Hallstadt (das wir mit vnseren Gut von wilden Gebirg erbauet haben) übergangen vnd gebrochen werden mit Arbeit, der man doch zur Noth nicht entbehren mag, vnser Almosen von den vorgenannten Sieden den Spital in der Stadt zu Steyer, das wir gestiftet haben, mitgetheilet vnd gegeben haben, also dafs vnser Pfleger oder Amtleute zu Hallstadt, alle Jahr an vnser lieben Fraventag, als sie geboren ist, dreifsig Fueder dirres Salz den vorgenannten Spital geben sollen, und dasselbe Salz soll an vnser Mauth-Stadt zu Gmünden lediglich ohne Mauth fürgehen, wäre aber, dafs vnsere Amtleut oder Pfleger das vorgedeute Salz an den vorgenannten Tag den Spitall oder seinen gewissen Herrn nicht geben, so gebieten wir erstlich bey vnsern Hulten, vnsern Bergleuten zu Hallstadt, dafs sie kein Salz durchführen lassen, vnzt das vorgemerkte Salz dem nur genannten Spital gereichet werde.

Es solle auch der Spitalmeister daselbst alle Jahr an St. Philippi Tag den Siechen in dem Spital ein halb Pfund Pfenning von den vorgenannten Salz austheilen, vnd geben, dafs sie diefs ir Pfründt damit befsern. Er soll avch des vorgenannten Tags vnsers vorgenannten Wirths, der an denselben Tag verschieden ist, vnd vnsern Vordern vnd Nachkommen, vnd avch vnser selben, wann wir nicht mehr sein, Jahrtag begehen, mit Vigil vnd Seelmefsen, vnd mit andern guten Dingen vnd darüber dafs er unsere vorgeschriebene Gabe dem vorgenannten Spital stett vnd vnvnterbrochen bleibe, von vns vnd vnseren Nachkommen, haben wir in diesen Brief geben versiegelt mit vnsern Insiegel. Der ist gegeben zu Nevenbruch da man zählet von Christi Geburt dreuhundert vnd dreuzehen an vnsern Frauntag der Lichtmefs.

Digitized by Google

Der Salzberg zu Ischl mufs schon im Jahre 1177 in Bau gestanden seyn, da Herzog Leopold von Oesterreich dem Kloster Garsten in einem Briefe von eben diesem Jahre ein jährliches Salzdeputat mit den Worten anweiset: „Wie auch zu Ischl, da man unser Salz siedet, dem bemelten Gottshaws 62 Metzen der kleinern Mafs vnd zu Aussee, ebensoviel jährlichen.“ Welcher Berg aber bebaut wurde, und warum der Bau aufgelassen wurde, dieſs läſst sich nicht bestimmen. Wahrscheinlich ist es, dafs man in dem heutigen Berge auch damals baute. Den jetzt noch im Umtriebe stehenden Berg erhob Maximilian II. im Jahre 1571.

Vielleicht ist aber der Salzberg zu Ischl noch älter; man findet wenigstens den Namen dieses Ortes schon in Nachrichten aus dem 8ten Jahrhunderte, da Hall, wahrscheinlich Hallstadt, unter den gleichfalls oberösterreichischen Orten Ebersberg und Wels erst im 9ten und 10ten Jahrhunderte vorkommt.

Vergebens durchblätterte ich einen grofsen Theil der österreichischen Chronikschreiber, um Nachrichten aus den ältesten Zeiten über unsere Salinen zu finden. Die Petze, Hanthaler, Hansitze, Haselbache, Duellius, Rauche, Cesare u. dergl. die noch etwas für österreichische Geschichte thaten, waren alle Gesalbte des Herren, die wohl mit der gröfsten Aengstlichkeit die Stiftungstage der Klöster, Kirchen, und Messen aufspürten, sich aber durchaus nicht um das kümmerten, was aufser ihren Klostermauern zum Besten des Landes geschah, das sie mästete.

Das einzige Datum, das ich vom Jahre 1265 — 1267 aufspürte, war in einem für Ottokar gearbeiteten *Rationarium austriae*, nach welchem die Mauth zu Gmünden *) (dem *Laciacis* der Alten, wie einige wollen) 1400 Talente, und mehr als jede andere Mauth in Oesterreich getragen hat. Wahrscheinlich kam dieser grofse Mauthertrag von dem dortigen Salzstappel.

Da das Hochsalz in den österreichischen Salzbergen nicht so rein, nicht in so ungeheuern mächtigen Lagen, wie zu Wieliczka

*) Muta in Gmunden, quando habet bonum cursum, 1400 talenta, in Wels 40, in Mouthousen (Mauthausen) 50, in Mölk und Emmersdorf 200, in Stein 1500. Item Salina in Aussee pro MCC marcis denariorum.

Digitized by Google

Erklärung der Kupfertafel I.

T. I.

Durchschnitt eines Ideales eines Salzberges, wie er in Oberösterreich bebaut wird.

11. Stollen-Mundlöcher.
aa. Ein Tag- oder Wasserstollen.
bb. Einwässerungs- oder Communicationsschurf.
cc. Hauptschachtricht des I. Berges.
dd. Communications-Schurf zur Gegenbauung des unteren II. Hauptschachtrichtes und Luftzuges.
ee. Ort, wo der Salzstock zuerst getroffen, und das erste Wehrwerk angelegt wurde.
ff. Das erste Wehrwerk im Vorhaupte zur Verwässerung des sauren Häuerkerns.
gg. Ablafsgrube mit dem aufgezimmerten Ablafskasten mit 2 Ablafsröhren in den unteren Berg.
hh. Ein Niedergang, weil das Wehrwerk ein mürbes Gebirge einschnitt.
ii. Ein hölzernes Zang- oder Sparrenwerk, zur Erhaltung der durch den Niedergang aufgehobenen Communication.
kk. Verrüstung in mürbem Gebirge, um den Stollen fahrbar zu erhalten.
ll. Doppelter Vorsetzdamm mit Ablafskasten, und Strähngeleit bey einem über das Gestänge aufgesottenen Wehrwerke.
mm. Ein hinterer Vorsetzdamm, über welchem das süfse Wasser eingeleitet, und Nachsicht bey der Anwässerung gehalten wird.
nn. Einwässerungs-Communications-Schurf in dem II. Salzberge.
oo. Hauptschachtricht des II. Berges.
pp. Communicationsschurf in dem III. Berg.
Zwey Ablafsgruben von den in dem ersten Berge angelegten zwey Wehrwerken, in welche die Ablafsröhre zur Ableitung der Sulze und die Säuberer-Rolle zur Abstürzung des Wehr-Laistens eingelegt wird.

Digitized by Google

qq. Zwey Damm-Wehrwerke, ebensöhlig auf den Schachtrichten oder Kehren angelegt, und gegen das Mundloch mit doppelten Dämmen verschlagen, in welche die Ablafsröhren eingelegt sind.

rr. Säuberergruben, durch welche der Wehr-Laisten mittelst des auf der Hofstätte angelegten Haspelzuges in hölzernen Eimern aufgezogen, und durch die Truhener ausgefördert wird.

ss. Zwey Ausschneidungsdämme mit Letten verschlagen, um dadurch das Zusammenschneiden der aufsteigenden Wehrwerke zu verhüten.

tt. Hauptschachtricht des III. Berges.

uu. Gruben-Wehre, in welcher die Säuberung durch Gruben und Haspelzug, wie bey den Damm-Wehren geschieht. Die Sulze geht durch die Ablafsgrube, in welche keine Rolle eingelegt werden kann.

v. Eine noch unzugerichtete neue Rollwehre mit ihren Oefen.

xx. Eine schon brauchbare Roll-Wehre, wo Rolle und Ablafskasten in den Hauptschachtricht des IV. Berges y, y, gehen.

z. Ein Schöpfwerk in diesem IV. Berge zur Verwässerung des sauren Häuerkernes, während yy gebaut wird. ζ ist die Grube im Stollen yy.

ββ. Feldörter.

Digitized by Google

und Bothnia in Galicien, *) in der Marmaros bey Szigeth, zu Torda in Siebenbürgen einbricht; da hier das Salz keine regelmäßigen Lager, keine sehr mächtigen Stockwerke bildet; da es schichtenweis mit Lagern von Thon und Gypse wechselt, so daſs oft mitten im Salze Schichten von Thone vorkommen, die nur wenig mit Salze durchzogen sind; da endlich das Salz selbst mit Thon und Gypstheilen oft innigst gemengt ist; so wird es hier unmöglich, das Salz als reine Waare auszuschlagen. Es blieb kein anderes Mittel übrig, als die Natur in Erzeugung der Salzquellen nachzuahmen, das Salz im Schoſse der Erde von allem, was unreines ihm anklebt, zu befreyen, in der Erde selbst aufzulösen, in reine Sohle zu verwandeln, und als solche zu Tage zu fördern.

Der Bergbau in den Salzbergen Oberösterreichs, der übrigens ganz einerley mit jenem zu Aussee, zu Hallein, zu Berchtesgaden und zu Hall in Tyrol ist, unterscheidet sich daher von den gewöhnlichen Arten des Bergbaues auf eine so auffallende Weise, daſs es der Mühe werth ist, denselben genauer zu beschreiben, als, meines Wissens, noch kein Bergmann es zu thun unternommen hat. Sonst sucht man, wenn man Bergbau treibt, soviel möglich, das aufsteigende Grubenwasser aus dem Berge zu schaffen; hier wünscht man nicht nur im Berge selbst Wasser zu treffen, sondern man leitet es noch mit kostbarem Baue in die Tiefen des Berges hinab.

Ich will versuchen, Ihnen diese sonderbare Art des Bergbaues, die ich mir die Freyheit nehme für die kühnste und schwierigste aller Bergbauarten zu halten und zu erklären, so gut es ohne viele Zeichnungen möglich ist zu beschreiben. Einige werden wir indessen doch nöthig haben, und ich bitte Sie einstweilen Taf. I. aufzuschlagen.

Wenn man entweder an einem schon behauten Salzberge gezwungen ist einen neuen Stollen einzutreiben, oder wenn man einen ganz neuen Berg eröffnen will, so wird, nach unserer Art den Berg zu bauen, ein Bergaufschlag gemacht, d. h. man bauet an einem dazu auserschenen Orte des Berges, wo süsses Wasser, und Holz zur Verrüstung in der Nähe ist, und wo man

*) S. meine *Lettres sur la Galicie T. I. II.*

Digitized by Google

soviel möglich mit Wahrscheinlichkeit hoffen kann, den Salzstock bald zu erreichen, *) ein gewöhnliches Stollenmundloch (T. I. f. 1. 1.) Man sorgt nur dafür, dafs es nicht zu hoch angelegt werde, damit nicht durch die geschwächte einstürzende Dammerde Wasser einbrechen, und nicht zu tief, damit man es noch mit anderen Stollen unterfahren könne. Man weicht dabey dem festen Gesteine, wie den Tagwässern sorgfältig aus, und pflegt dieses Stollenmundloch in der Folge auszumauern und zu wölben. Dieses Mundloch verlängert man durch den Stollen (T. 1. f. aa. cc.) solange, bis man den Salzstock, oder den bey dem Baue des Stollens beabsichtigten Zweck erreicht hat. Ein solcher Stollen mit Mundloch heifst dann Hauptschachtricht. Die Höhe einer solchen Hauptschachtricht ist 6′ 4″ Hallstädter Mafses, die Weite am Firsten 1′ 11″, an der Sohle 3′ 4″. Auf 30—40 Stäbel giebt man dem Stollen 1 Stäbel Seiger oder Fall. Das Ende des Stollens, der Feldort, wird aufsen am Berge durch eine Scheibe bezeichnet.

Sobald man in dem Stollen den Salzstock erreicht hat, und kein süsses Wasser, weder im Berge, noch aufserhalb desselben zu fürchten ist, so, dafs kein Vorbereitungsbau, keine Anlage von Wasserstollen in den oberen Regionen, wie aa gegen cc T. I., nöthig ist; dann werden, je nachdem es die Ausbreitung desselben nothwendig macht, Nebenschachtrichten oder Kehren in gleicher Höhe und Weite mit dem Stollen ausgeschlagen, nie aber nahe an einander.

Aus den Kehren sowohl als aus dem Stollen werden Sinkwerke und Gruben abgetäuft. Sinkwerke nennt man einen unter beyläufig 42° abgetäuften Stollen, durch den man in den Berg hinabsteigt (T. I. f. bb. dd. mm. oo u. dgl.). Auch diese ha-

*) Man hält für Anzeigen eines nahe am Tage liegenden Salzgebirges: aus der Erde hervorquellendes gesalzenes Wasser; schlechtes Fortkommen der Bäume, die verkrüppeln, kränkeln, sich mit Moos belegen, nicht grofs werden wollen, frey abtrocknen, und aussterben; langes dürres Gras; rollendes, oder, wie man sehr gut in Oberösterreich sagt, schiebendes Erdreich. Man schlägt dann überdiefs noch, auch wenn bereits der Berg im Baue steht, und man tiefer will, Bestech- oder Probeschürfe, um des Erfolges vollkommen sicher zu seyn. Ich fand keine sogenannte Salzpflanzen an den Salzbergen.

Digitized by Google

ben gleiche Weite mit den Stollen, und sie dienen entweder, um Wasser in den unteren Berg hinabzuleiten, oder um aus anderen Ursachen in denselben hinabzugelangen. Wenn diese Sinkwerke kein Wasser führen, blofs zur Unterhaltung des Luftzuges, und der Communication aus einem Berge in den andern dienen, nennt man sie Abgangsschürfe. Grube oder Pitten nennt man eine senkrecht in den untern Berg hinabsteigende 1 Stabl in's Gevierte (4') haltende Oeffnung (ζ im Stollen yyy T. I) Gewöhnlich legt man solche Gruben an, um dadurch ein Schöpfwerk (z T. I. T. IV.) zu bilden, wenn in dem unten liegenden Berge noch kein Bau getrieben wird. Man verbindet in dieser Absicht das Sinkwerk ξξ T. I. mit dem unteren Ende der Grube, und leitet durch dasselbe mittelst hölzerner Röhren süsses Wasser in das Schöpfwerk z zu dem unteren Ende der Grube. Dieses Wasser löset dort sowohl das Salz auf, welches im Berge vorkommt, als auch dasjenige, welches man bey Durchschlagung der Grube und des Sinkwerkes gewonnen hat, und nach und nach durch die Grube zur Auflösung in das Schöpfgebäude wirft. Nachdem es eine hinlängliche Menge Salzes aufgelöset, und seinen Schlamm abgesetzt hat, wird es in Ochsenhäuten (ledernen Bulgen) durch die Grube ζ heraufgeschöpft, und von da weiter durch die Röhren an der Sohle des Stollens in die Sulzstuben, und von diesen über Tages durch Röhren (Strähnwerke) zu den Pfannhäusern geleitet. Die Alten, welche hier den Bergbau anfingen, mufsten nothwendig solche Schöpfgebäude errichten: allein jetzt können sie nur mehr unter gewissen Umständen vortheilhaft und erlaubt seyn, und werden gewöhnlich bald, wenn man gezwungen war, sie anzulegen, in Roll- oder Grubenwehren umgeändert. Die Grube, durch welche die Sohle heraufgezogen wird, ist innenwendig mit Schwartlingen *) (den äufsersten convexen Brettern, die übrig bleiben, wenn man einen Baumklotz in Bretter sägt)

*) Ich habe, wo es mir nur immer möglich war, die Ausdrücke, deren man sich bey diesen Salinen bedient, beybehalten, und hoffe dadurch den Lexikographen der deutschen Sprache, unserem vortrefflichen Vater vielleicht auch einen kleinen Dienst erwiesen zu haben, wenn anders der oberdeutsche Dialekt seinem feinen Ohre nicht gar zu widerlich ist. Zu Gmünden bewahrt man einen dicken Folianten als technisches Salzkammerwörterbuch.

Digitized by Google

verrüstet, damit das Wasser, oder vielmehr die Sohle, die beym Aufziehen verspritzt wird, die Salzwände nicht so bald durchweicht.

Wenn aber in dem unteren Berge bereits auf Salz gebauet wird, so werden Wehren angelegt, die von den Schöpfgebäuden vorzüglich dadurch unterschieden sind, dafs die Sohle, die durch Auflösung des Salzes mittelst ähnlicher Einleitung des süssen Wassers erzeugt wird, nicht heraufgeschöpft, sondern mittelst einer in dem Hauptstollen des unteren Berges ausgeschlagenen Ablafsgrube, und darinn erbauten Wehrablasses und Ablafsofens durch die Röhren dieses Stollens in die Sulzstube, und von da durch die Strähne zu Tage nach dem Pfannhause geleitet wird. T. I. sind uu, xx, qq, qq, ff solche Wehren. Sie werden aber bald bemerken, dafs bey uu die Sohle durch stehende Röhren in den Stollen des unteren Berges yy abgeleitet wird; dafs bey xx zwar eben diese Ableitung statt hat, allein keine eigene Grube neben dem Sinkwerke von dem Stollen tt herab in die Wehre führt, wie diefs bey μμ in der vorigen Wehre uu der Fall ist; dafs endlich die Sohle bey qq aber durch liegende Röhren aus der Wehre abgelassen wird. Die erste Art von Wehren, uu, nennt man Grubenwehren, die zweyte xx Rollwehren, und die dritte qq nennt man Dammwehren. Die Unterschiede in der Entstehung dieser Wehren werden Sie Sich bald erklären. Deutlicher finden Sie eine Grubenwehre T. II. mit ihrem Ablafskasten und senkrechten Röhren, eine Dammwehre mit ihrer horizontalen Ablafsröhre 66 T. III., und ein Schöpfgebäude T. IV. abgebildet. T. V. T. VIII. sehen Sie eine Rollwehre, die durch die Rolle in den untern Berg hinabgesäubert wird, und daher Rollwehre heifst; T. VI. aber eine Dammwehre, die durch den aufgerissenen Damm gesäubert wird. Die Säuberung einer solchen Dammwehre kann aber auch aufwärts durch eine Säuberergrube in den oberen Berg geschehen, wie T. VII. und T. I. qq. rr zeigt. Eben so müssen auch Schöpfgebäude gesäubert werden.*)

*) Wenn Sie bey Betrachtung der Tafeln II. III. IV. V. u. I. xx. u. v. die Beschreibung dazu gelesen haben, so werden Sie die Unterschiede dieser Wehren auch leicht darin finden: dafs bey einer Grubenwehre T. II. die Grube von dem Stollen des einen Berges bis in den Stollen des anderen Berges hinabsteigt; dafs bey einem Schöpfgebäude T. IV. hingegen die Grube nur

Digitized by Google

Sie sehen wohl ohne meine Erinnerung jetzt schon ein, dafs in einer Dammwehre das Wasser in dem Stollen, in welchem sich der Ablafskasten derselben befindet, von unten nach oben zu, in den oberen Berg hinauf wirkt, also von unten nach oben hinauf das Salz auflöset — wie man hier spricht, den Berg von unten nach oben versiedet. Sie werden Sich jetzt schon die Frage stellen, welche Art von diesen Wehren besser sey? Doch darüber werden wir erst am Ende dieses Briefes sprechen können, und hier bemerke ich einstweilen nur soviel, dafs bey einem kernreichen und schnittigen Gebirge die Grubenwehre, bey einem Haselgebirge aber, das viel taubes Gestein führt, die Dammwehre bessere Dienste leistet.

Wenn man eine Wehre anlegt, dergleichen Sie in den angeführten Tabellen mehrere in ihrer Anlage sehen, so baut man die Gemeinöfen, nachdem der Wehrsatz, d. h. das Sinkwerk und die Grube bereits abgeteuft worden sind. Die Sinkwerke werden nie tiefer, als auf zwey Drittheile der Mächtigkeit des zwischen 2 über einander liegenden Stollen befindlichen Gebirges in senkrechter Teufe unter einem Winkel von 42° abgesetzt. Diese Gemeinöfen werden 4′ 4″ hoch, am First 1′, an der Sohle 1′ 3″ weit in's Gevierte oder kreuzweise ausgeschlagen. In ihnen wird der Ablafs mit dem Ablafskasten hergestellt, und jener gehörig mit Letten verschlagen, um den ungeheuren Druck der darüber stehenden Wassermenge auszuhalten. Wir werden noch einmal zu diesen Oefen T. II. f. 10. in der Folge zurückkehren, indessen hoffe ich, dafs Sie die Einrichtung derselben aus den angeführten Tabellen deutlich einsehen werden. Sie brauchen jetzt nur noch soviel davon zu wissen, dafs diese Oefen einzig und allein zur Vermehrung der Berührungspuncte des einzulassenden Wassers mit dem Salze gemacht werden, und dafs man zu leichterer Sättigung des Wassers desto mehr Oefen ausschlagen mufs, je weniger reich an Salz das Gebirg ist.

---

bis zur Sohle des Sinkwerkes, nicht aber bis in den nächsten Stollen des unteren Berges reicht; dafs bey einer Rollwehre T. V. keine Grube von dem Stollen, aus welchem ihr Sinkwerk herabsteigt, wohl aber eine Grube von ihrem Sinkwerke in den nächsten Stollen des unteren Berges hinabsteigt T. I. xx. v., und dafs endlich eine Dammwehre gar keine Grube hat.

Digitized by Google

Es ist einleuchtend, dafs, wenn einmal ein Ofen zu einer Weite von mehreren Kubikklaftern vom Wasser ausgefressen wurde, und das süfse Wasser mehrere Kubikklafter Salzsteines, der mit einer Menge von Thon und Gyps vermengt war, aufgelöset hat, diese unauflöslichen Theile in der Wehre zu Boden fallen, und dieselben verunreinigen müssen. Es wird daher von Zeit zu Zeit nöthig, die Wehren zu säubern, denn sonst würde man vor Menge des Schlammes am Boden derselben nicht mehr die Hälfte des nöthigen Wassers einlassen können. Aermere Wehren, wo das Salz sehr mit Thone und Gypse gemengt ist, müssen oft nach jeder dritten, vierten Wässerung, reichere, wo das Salz reiner ist, können nach jeder sechsten, siebenten Wässerung gesäubert werden, und sehr reiche dürfen oft gar nicht gesäubert werden, sondern man mufs noch den Schlamm aus anderen Wehren in sie stürzen. Man läfst, wenn man die Wehre säubern will, die abgelassene Wehre hinlänglich trocken werden, haut dann den Niederschlag, Koth und Schlamm (Säubererlaist, Säuberberg, Unberg, nennt man ihn) auf, und fördert ihn entweder durch Truhen auf der in dieser Absicht vorgerichteten Gestängfahrt zu Tage, oder läfst ihn nöthigen Ortes im Berge verstürzen, nachdem vorläufig der Lehm, (Letten) aus demselben geschieden wurde. Es ist offenbar, dafs die Säuberung desto öfter vorgenommen werden mufs, je mehr taubes Gebirge in dem Berge ist. Diese Reinigung mag nun übrigens durch die Rolle nach abwärts in den unten liegenden Berg geschehen, wie T. V., oder durch die aufgebrochenen Dämme, T. VI., oder der Schlamm mag durch die Grube, T. VII., hinauf in den oberen Berg gezogen werden, wie T. VIII., so mufs jedesmal die Fafs- und Ausweichstätte bey den Pitten oder Hofstätten, und in den Ablafsöfen, und den dahin gehörigen Schachtrichten und Kehren nach Bedürfnifs erweitert werden, damit die Truchener (die Karrer, Hundsstösser.) ungehindert den Schlamm auffassen, und in den Kehren und Stollen einander ausweichen können. Da die Sohle der Wehre nie vollkommen trocken wird, so mufs beym Anfange der Säuberung die noch übrige Sulz und Feuchtigkeit durch kleine Flufsdämme zusammengebracht, und in sogenannte Sümpfe und Sitzrechte, Vertiefungen in der Sohle der Wehre, gegen den Ablafskasten in derselben hinabgeleitet werden.

Da das Wasser bey den Wehren immer nur nach oben hin-

Digitized by Google

auf wirkt, und von der oberen Decke derselben das Salz auflöset, die Wehre also ohne Vergleich mehr in die Höhe hinauf als nach den Seiten hin in die Breite erweitert wird; so sorgt man bey der Reinigung auch zugleich dafür, dafs die Wehre, wenn sie noch nicht sehr grofs ist, in der Breite (an den Wänden, Ulmen) umher erweitert werde. Die gereinigte Wehre wird an ihren Ankehren und Ablafskasten so eingerichtet, wie sie es beym ersten Anfange war, und neuerdings mit süfsem Wasser angelassen.

Zuweilen läfst man, um schnell die Wehren zu erweitern, und so zur Aufnahme einer gröfseren Menge von Sulz geschickt zu machen, die Sohle nicht so lange in einer Wehre, als nöthig ist, um sich darin vollkommen zu sättigen; sondern man läfst diese halbgare Sohle in eine andere bereits gröfsere Wehre ab, um die kleine alsogleich wieder mit frischem süfsen Wasser, das mächtitiger angreift und erweitert, anzulassen. Solche ältere gröfsere Wehren nennt man dann Einschlagwerker, und die darin eingeschlagene halbgare Sohle wird so fort vollends gesättigt.

Wenn Wehren zu schnell erweitert, zu heftig angegriffen, oder endlich auch zu grofs werden, so lösen sich, zumahl in einem lockeren Gebirge, oft grofse Blöcke von der oberen Decke der Wehre los, der Himmel stürzt ein, es entsteht ein Niedergang, ein Gefäll, (dergleichen Sie T. I. bey lh sehen) und die Wehre wird dadurch, wenn nicht gänzlich unbrauchbar, doch wenigstens sehr gefährlich zu bearbeiten, und nicht selten leidet ein ganzer Berg durch den Einsturz einer einzelnen Wehre. Wenn man solche Einstürze in irgend einer Wehre besorgt, so wird die verdächtige Stelle durch Holz- oder Unterpilzkästen gestützt.

Da die Wehren von unten nach aufwärts steigen, wenn sie lange fortgetrieben werden *); da sie ferner auch in dem Ver-

*) Die Ursache, warum die Wehren mehr nach aufwärts, als seitwärts, und fast gar nicht nach abwärts gehen, ist nicht blofs diese, dafs der mit dem Salzsteine vermengte Thon und Gyps, der, wie das Salz aufgelöset wird, zu Boden fällt, und die Sohle überzieht, die Einwirkung des Wassers auf die Sohle der Wehre hindert; sondern auch das stäte Eintröpfeln des Wassers aus dem Sinkwerke. Dadurch wird die Oberfläche

Digitized by Google

hältnisse weiter werden, als sie höher hinaufsteigen: so mufs schon bey der ersten Anlage derselben darauf gesehen werden, dafs sie nicht zu nahe neben einander zu liegen kommen, und bey ihrem allmähligen Aufsteigen und Erweitern nicht an einander stofsen, nicht zusammen schneiden. Nur selten dürfte der Fall eintreten, dafs zwey Wehren, die zusammen schneiden, oder unter einen Himmel kommen, gemeinschaftlich fort benützt werden können: nur bey noch kleinen jungen Wehren könnte das angehen. Doch hier vermeidet man sorgfältig schon in der ersten Anlage diese Gefahr des Berührens. Im armen Salzgebürge entfernt man sie 36, in reicherem 50 Klafter weit von einander. Wenn man daher bemerkt, dafs eine Wehre an irgend einer Seite zu sehr gegen eine andere Wehre hin ausschneidet, oder gegen ein anderes Gebäude, so stellt man an dem Orte der Gefahr einen Ausschneidungsdamm her, schrämt die Grundlage desselben in gehöriger Länge und Höhe aus, und verstöfst ihn dann sehr dicht mit Lehm oder Letten. In T. I. sind ss solche Ausschneidungsdämme für die Wehren qq, welche in Gefahr sind, einander zu nahe zu kommen.

Allein nicht immer ist es mit diesen Ausschneidungsdämmen abgethan. Das Aufsteigen einer Wehre, Niedergänge ihres Himmels oder plötzlich entstandene Durchbrüche, und noch manche andere Zufälle können Schachtrichte, Kehren und andere ähnliche Gebäude in einen solchen Zustand versetzen, dafs man nicht mehr zu denselben oder durch dieselben gelangen kann. In diesem Falle müssen dann zur Beseitigung aller Gefahr Vorsetzdämme gehörigen Ortes angelegt, und zur Erhaltung der Communication und der Förderung mufs ein Umbau geführt werden. Zuweilen gelingt es, wie bey ii T. I., die durch einen Niedergang aufgehobene Communication mittelst eines hölzernen Zang- oder Sparrenwerkes wieder herzustellen.

Da, wie Sie nun gesehen haben, süfses Wasser ein Haupterfordernifs in dieser Art von Bergbau ist, so kommt es darauf an,

---

des Wassers in der Wehre beständig in einem Wellchen schlagenden Zustande erhalten, die Spitzen dieser Wellchen greifen die Decke an, und nagen sie aus. Die Fläche dieser Decke ist daher ausgefressen, und hier und da zellig, wie eine Honigwabe.

Digitized by Google

an, dasselbe im ganzen Berge nach Bedarf und ohne Gefahr herumzuleiten. Allein, so nöthig auch süfses Wasser zur Erzeugung der Sohle im Salzberge ist, so gefährlich würde es darin werden, wenn es nicht sorgfältig geleitet und gehändigt würde; wenn es frey durch Steinklüfte und lockeres Gebirge auf den Salzstock durchsintern, denselben auflösen, und nicht nur unbenützt als gute Salzsohle verrinnen, sondern auch den Berg theilweise einstürzen würde. Est ist daher auch ein eigener Zweig dieses sonderbaren Bergbaues, die natürlich vorkommenden, sogenannten wilden Sulzen oder Salzwässer aufzusuchen, zu gewältigen und zu benützen. Man sucht daher alle Wasser, die aussen am Tage an dem Berge fliefsen, durch Flüdern und Rinnwerke gehörigen Ortes abzuleiten. Indessen ist es nicht möglich, alles Eindringen derselben zu verhindern, und es wird daher nothwendig, eigene Wasserberge anzulegen, in welchen alle eindringenden Wasser, nachdem man dieselben vorher sorgfältig durch Wasseröfen aufgesucht hat, gewältiget und durch Rinnenwerke in den Stollen, zuweilen wohl auch durch Schächte, abgeleitet werden. Aus der Natur der Sache ergiebt sich, dafs diese Wasserberge, (von dem Sie einen Hauptschachtricht oder Tagstollen in aa T. I. schen) zuoberst über den Salzbergen anzulegen sind, und dafs man öfters, ehe man auf Salz bauen kann, auf Wasser bauen müsse; dafs ferner alle die Sinkwerke (Einwässerungsschürfe), durch welche das Wasser in die Berge gebracht wird, rückwärts, hinten nahe an den Feldörtern anzubringen sind, wie T. I. f. bb, mm, $\alpha\alpha$, $\beta\beta$, beweiset, um den Seiger gegen Tag auswärts zu behalten. Indessen ist es doch zuweilen auch nöthig in gröfseren Tiefen, und mitten zwischen den Salzbergen an den Tagseiten derselben, wo Tagwasser eintreten, oder Quellen im Berge sich zeigen, solche Wasserberge oder Wasserstollen anzulegen.

Diese Wasserberge oder Wasserstollen dienen nun aber nicht blofs zur Ableitung des Tagwassers, sondern auch zur Aufsammlung desselben, damit es nöthigen Ortes überall in den Berg hingeleitet werden kann. Um nun z. B. in den I. Salzberg T. I. das nöthige Wasser zur Auflösung des dortigen Salzes in die Wehren ff und Ω zu bringen, oder wie man sagt, diese Wehren zu versieden, wird aus dem Tagstollen des Wasserberges aa ein Einwässerungsschurf bb (den man auch Abgangsschurf

Communicationsschurf nennt) unter gleichem Grade und in denselben Dimensionen, wie ein Senkwerk, abgeteuft, und das süfse Wasser aus dem Tagstollen aa durch diesen Einwässerungsschurf in Röhren zur Wehre Ω geführt. Wenn sich in den unter liegenden Bergen kein Süfswasser mehr in der Nähe findet, so wird dasselbe dann durch den Einwässerungsschurf mm aus dem ersten Berge in den zweyten, und, nöthigen Falles, durch aa aus dem zweyten in den dritten geleitet. Diese Einwässerungsschurfe dienen dann noch nebenher ausser dem, dafs sie das süfse Wasser leiten, zur Unterhaltung der Communication der Berge unter einander.

Die Zimmerung, durch welche die Stollen und Kehren vor dem Verfallen gesichert (verrüstet) werden, wird hier, wie in anderen Bergwerken geführt. Man hat hier ganze und halbe, Stämpel- und Verlegverrüstung und Grubenverrüstung. Bemerkenswerth ist die lange Dauer des Zimmerholzes in den Salzwerken, das fast unzerstörbar in der Sohle wird, und nur dort leidet, wo die Luft wechselt. Nur die oberdeutschen Bergwerksnamen will ich Ihnen für die verschiedenen Arten der Stützen hier anführen. Jene an den Ulmen nennt man Stötzen, die querliegenden an der Firste Joche, und die an der Sohle liegenden, auf welchen das Wasser und die Sulz abfliefst, Hohlgründe. Die Röhren, durch welche die Sohle und das Tagwasser auf denselben läuft, nennt man Stränge, (Strähne, das Gerinne,) und das Geleise, in welchem die Karren laufen, die Mannsfahrt, oder Gestängfahrt. Sie besteht aus 2 Geleisen für die Karrenräder, und aus einem mittleren breiteren für den Leitnagel. Ehe die Hohlgründe eingelegt werden, wird die Sohle des Stollens gut mit Letten verstaucht. Man braucht in diesen unganzen Bergen, wie Sie Sich leicht vorstellen können, eine unendliche Menge Holzes zur Zimmerung.

Das, was aber die Sicherung des Berges in diesem Bergbaue vorzüglich auszeichnet, ist das Verdämmen, und der Ablafsbau. Dieses Verdämmen macht daher eine eigene Behandlung des Lehmes (Lettens) nöthig, welche von den sogenannten Lettenschlägern geschieht.

Wenn es zur Anlegung neuer Wehren nöthig ist, den Berg zu erweitern, und in dieser Absicht, wie es gewöhnlich geschieht, in die Tiefe hinabzudringen, so wird, vorausgesetzt, dafs man

Digitized by Google

sich vorläufig durch einen Bestech- oder Probeschurf von dem Vorkommen des Salzes daselbst überzeugt habe, aussen am Tage eine Bergdicke, d. h. 30 Stabel aufrechten Mafses tiefer als der bereits bestehende Stollen, ein neuer Schlag eröffnet, und auf den Salzstock zugefahren. Zur Beschleunigung der Arbeit wird zugleich innerhalb des Berges von dem abgeteuften Probeschurfe gegen den äufseren Aufschlag hin durchgebrochen: man führt also Gegenbau. Wenn nun diese beyden in entgegengesetzter Richtung gegen einander getriebenen Schläge unter sich so nahe gekommen sind, dafs es nun nur mehr auf den Durchschlag einer Kehr oder eines anderen Gebäudes ankommt, so ist die Arbeit vollendet, sobald der Durchschlag, (Durchlung, das Durcheln nennt man es hier) getrieben ist. Die Arbeiter, welche in dem Berge nach aufsen zu durchschlagen, haben, wegen Mangels an frischer Luft, sehr viel zu kämpfen. Ueberhaupt hat man hier während der Arbeit oft über böse Wetter zu klagen, und man nannte mir warme und matte, brennende, schlagende, und matte feuchte Wetter, deren Natur ich nicht bestimmen kann, weil ich sie nicht selbst mit Eudiometer und pneumatischem Apparate bestimmen konnte. Man sucht ihnen frische Luft durch Luftbälge, durch Fecherräder, (Ventilatoren, eine runde Walze mit hölzernen Blättern) in den Luftröhren und Wetterlutten, auch wohl mit Blasebälgen, zu verschaffen. Eben dieſs mufs auch öfters bey Anlegung neuer Wehren durch Sinkwerke geschehen. Uebrigens ist, nach vollendetem Baue, das Bergwerk an den meisten Orten sehr lüftig, und zwar so durchgelüftet, dafs man zur Abhaltung des zu starken Luftzuges in Schachtrichten und Kehren, auch öfters sogar bey Schürfen und Sinkwerken, vorzüglich aber bey Mundlöchern, wo sich über Luftzug und Temperaturwechsel und Atmosphärologie überhaupt interessante Beobachtungen machen lassen, Luftthüren anbringen mufs. Der übrige Betrieb der Bergarbeit geschieht hier ganz wie in anderen Bergwerken; nur darf hier nicht so viel mit Pulver gearbeitet werden, weil durch die starken Explosionen leicht Risse im Gebirge entstehen können, durch welche süfses Tagwasser einsintern und gefährlich werden könnte. Zu Aussee hat Hr. v. Lenoble Jessop's Sprengmethode mit dem besten Erfolge angewendet.

Gewöhnlich sind vor den Mundlöchern der Hauptstollen die Berghäuser und Knechtswohnungen, die Zeugschoppen und Ver-

rathshäuser, und auf die Halden daselbst wird, damit sie nicht zu sehr sich anhäufen, das Tagwasser durch die Fludern hingeleitet, welches dieselben dann wegschwemmt. Im Hallstädter Salzberge wird nun seit dem Jahre 1800 auf des Hrn. Oberamtsrathes Knur Antrag in alten aufgelassenen Strecken, wo kein Wehrenbau mehr möglich ist, auch Steinsalz als reines Steinsalz ausgegraben. Man hat bisher 2000 Ztr. solchen Bergkernes jährlich erzeugt. Vielleicht wird man in gröfseren Tiefen, wo das Salz reiner ist, einst ebenso, wie in Wieliczka bauen können.

Die Geschäfte des Bergvolkes und ihren Lohn werden Sie im folgenden Briefe in einer Tabelle finden.

Nun erst kann ich Sie, mein Theuerster, nachdem Sie bereits einen allgemeinen Begrif über die Eigenheiten dieses Bergbaues haben, in das nöthige Detail desselben einführen, das Ihnen sonst eben so wenig begreiflich seyn würde, als Sie jetzt, mit dieser allgemeinen Uebersicht allein, noch nicht im Stande sind, Sich das Wichtigste deutlich zu erklären.

Schlagen Sie T. VIII. auf, und setzen Sie, wir hätten Lust in der Gegend A der Kehre B eine Rollwehre zu bauen. Wir werden also ein Sinkwerk f. 22 unter einem Winkel von 42° abteufen, und solange fortführen, bis wir auf 2/3 der Dicke des Salzstockes zwischen unserer Kehre A und dem zunächst unten liegenden Stollen C in dem unteren Berge in senkrechter Teufe gekommen sind. Wenn wir einmal so tief hinab gekommen sind, lenken wir einige Klafter weit in schönem Salze durch die Strecke nn hin. In der Mitte dieser Strecke graben wir eine Grube 4 Stabl in's Gevierte, f. 66, 66, und führen dieselbe so tief hinab, dafs wir endlich auf die Sohle des unteren Stollens C aufkommen. Man wird uns aus diesem Stollen C entgegen kommen, denn man schlägt unten eine Kehre aus dem Stollen C gerade auf den Punct hin, wo wir mit unserer Grube hinab wollen. Wir schlagen nun durch, und haben den Luftzug zwischen den beyden Bergen und Stollen A und C hergestellt. Die Auslenkung f. nn, die wir oben machten, nennen unsere Arbeiter Wehrlangofen, und die von dem Stollen C zu unserer abgeteuften Grube unten getroffene Auslenkung nennen sie Ablafsofen, und der Wehrsatz ist nun, wie sie sagen, fertig.

Allein wir müssen jetzt unsere Grube verschlagen und verdämmen, damit das Wasser, was wir aus der Kehr A herablassen

Digitized by Google

wollen, um unseren Wehrlangofen in eine Wehre zu erweitern, nicht anders als wann und wie wir wollen, als gute Sohle in den Stollen C hinabrinne.

Um unsere Grube zu verdämmen, lassen wir also, in Entfernungen, welche die Art des Gebirges bestimmt, 2 Kränze T. VIII. f. 88, 88, an allen vier Wänden derselben mit den Bergeisen so aushauen, dafs sie 3′ hoch und 3′ tief in die Grubenwände hinein gehen, und ein rechtwinkliges Dreyeck in ihrem Durchschnitte bilden, wie die Figur zeigt. Im Grunde ist aber die Hypothenuse des rechtwinkligen Dreyeckes hier keine gerade, sondern wird in der Natur allzeit eine mehr oder weniger krumme Linie. Wenn die Häver damit fertig sind, so lassen wir die Sohle des unteren Kranzes mit sehr starken, dicken, und um einen Fufs breiteren Bretter, als die Grube weit ist, belegen. In diesen Brettern lassen wir noch 3 Löcher ausschneiden, in deren 2 äufseren und kleineren die beyden Ablafs- oder Sulzröhren eingezapft werden, T. VIII. f. 7. — (ich habe hier nur eine gezeichnet, um die Rolle f. 15. deutlicher zu machen; Sie finden diese 2 Röhren T. II. f. 77. F.) und in deren mittlerem gröfserem Loche die Rolle eingesetzt wird. Die Rolle ist entweder ein hohler, aus 2 Bäumen zusammengesetzter Cylinder, oder, wie gewöhnlich, ein Schlauch (eine Lutte) aus 4 Brettern. Sie ist oben mit einem Deckel versehen, der zu seiner Zeit abgenommen werden wird. Wenn diese Röhren gehörig wasserdicht eingezapft sind, so werden die Arbeiter mit einem zähen Lehme, den sie von der letzten Säuberung einer alten Wehre erhalten, und von allem Sande befreyt, gehörig mit Sohle durchgeknetet und geschlagen haben *), den Kranz ausfüllen und ausstauchen. Die Zimmerleute sorgen indessen dafür, dafs unten von dem Ablafs- oder Grubenofen herauf eine starke öfters unterbundene Verzimmerung, das sogenannte

*) Der Lehm wird aus dem Säubererlaisten erhalten, der sorgfältig von allen kleinen Steinen gereiniget wird. Man läfst ihn dann auf Haufen zusammen werfen, mit Sohle befeuchten, treten, schlagen, durchkneten, und zu Kugeln von 6″ im Durchmesser bilden. In diesen Kugeln wird er bis zum Verbrauche aufbewahrt, wo diese sodann zerschlagen, neuerdings angefeuchtet, geknetet, und in längliche dünne Stücke ausgebreitet werden, welche man bey den Verstauchungen erst mit Eisen, dann mit hölzernen Schlägeln so fest als möglich niederschlägt.

Digitized by Google

Gestilde aufgesetzt wird, welches dem Drucke des die Grube ausfüllenden, verstauchenden Lehmes, und der Schwere der auf diesen künftig von der Wehre herabdrückenden Sohlenmenge zu widerstehen im Stande ist. Zugleich wird in dem Gestilde der Ablafs mit seinem Troge und seinem Strähne, der mittelst einer Pipe mit dem Ablafsrohre verbunden ist, und mit der Sulzleitung durch den Stollen C, vorgerichtet. Wenn nun die Arbeiter, die die Grube mit Lehme ausstauchen, und dafür sorgen, dafs auch nicht der kleinste Zwischenraum zwischen diesem und den Wänden der Grube oder den Röhren ist, an das Ende der 10 Fufs langen Ablafsröhre gekommen sind, so wird eine neue Ablafsröhre in die Mündung derselben eingelassen, beyde Röhren werden mittelst eiserner Klammern auf das sorgfältigste in einander geschiftet, und die Verstauchung bis auf ein Fünftel der Grubenhöhe fortgesetzt.

Ehe noch als die Arbeiter mit dem Verstauchen der zweyten Ablafsröhre fertig sind, mufs der Ablafskasten, f. 10, in der Grube eingesetzt werden, damit wir diese Röhre gehörig an demselben anbringen können. Er mufs die Gestalt bekommen, die die Figur 10 zeigt, und wird aus dicken stark unter einander verbundenen Pfosten zusammen gezimmert. Zwischen den Pfosten lassen wir sehr kleine Fugen offen, durch welche Wasser, nicht aber Schlamm eindringen kann: denn wenn dieser mit in den Kasten käme, aus welchem unsere Ablafsröhren die Sohle ableiten, so würde unsere Sohlenleitung bald mit taubem Gebirge angefüllet seyn.

Um unsere Röhren, die die Sohle ableiten sollen, noch mehr vor aller Unreinigkeit zu sichern, so lassen wir, sobald die Arbeiter mit der Aufzimmerung des Ablafskastens in der Grube bis gegen das Ende des Ablafsrohres gekommen sind, die Seiherröhren in dieselben einzapfen. Diese Seiherröhren sind überall voll kleiner Löcher, die aber so in die Röhren eingebohrt sind, dafs sie mit ihrer äufseren Oeffnung nach abwärts sehen. Wenn also das Wasser, welches das Salz aufgelöset hat, und endlich durch die engen Fugen in den Ablafskasten eindringt, auch etwas Schlamm mit sich führt, so wird derselbe in den Boden des Kastens hinabfallen, und nur die reine Sohle wird durch die schiefen Löcher der Seiherröhre hinaufsteigen.

Wenn diese Seiherröhren gehörig eingesetzt sind (vergessen

Digitized by Google

Sie nicht, dafs in der Figur alles, folglich auch der Kasten im Durchschnitte gezeichnet ist, und Sie nur die hintere Wand desselben, folglich auch die in dem Kasten stehende Seiherröhre f. 12 sehen), und der Kasten unten noch gehörig mit Lehm eingestaucht wurde; so fahren die Zimmerleute mit der Kastenzimmerung so lange fort, bis sie zur Firste des Wehrlangofens nn, der dort erweitert ist (und diese Erweiterung nennt man die Hofstatt f. 44), hinaufgekommen sind, und schliefsen oben den Kasten mit starken Brettern genau, fast wasserdicht, um das Eindringen des Schlammes zu zerhindern. Und jetzt sind wir mit dem Baue unserer Rollwehre fertig, und dürfen blofs Wasser aus dem Troge N. I. durch die dahin gehenden Röhren in das Sinkwerk hinablassen, um alles, was im Wehrlangofen Salz ist, dadurch aufzulösen, und als Sohle zu erhalten.

Allein, wenn wir jetzt gleich süfses Wasser einlassen wollten, so würde dasselbe nicht nur den sauren Lehm alsogleich auflösen, sondern auch den Boden, die Sohle, die man bey jeder Wehre soviel als möglich schonen mufs, zu sehr auflösen und angreifen, die Wehre würde, wie man sagt, umschnitten werden. Da man in einem bebauten Salzberge eben so leicht Sohle als süfses Wasser in den Trog f. 1. T. VIII. durch die Röhren bringen kann, so lassen wir in die neue Wehre soviel Sohle durch das Sinkwerk hinab, als nöthig ist, den ganzen Boden, die ganze Sohle des Wehrlangofens und den Kasten ringsumher zu bedecken. Wenn dieis geschehen ist, dann mögen wir sogleich, jedoch sparsam im Anfange, Wasser aus dem Strähne, der in unseren Trog einläuft, durch das Sinkwerk hinablassen. Allmählig füllen wir endlich unseren ganzen Wehrlangofen mit Wasser an, so dafs dieses vollends die Firste, die Decke desselben, den Himmel erreicht. Das Wasser stellt sich dann von selbst im Troge. Nun wird nichts mehr nachgelassen; man läfst dem Wasser Zeit seine Verwandtschaft gegen das Salz zu beweisen, und sich in gute Sohle zu verwandeln. 16grädige Sohle, d. h. solche, die 26 3/4 Pfunde Salz in einem Zentner ihres Gewichtes hält, wird für gut erklärt.

Im Allgemeinen läfst sich nicht bestimmen, wie lange das eingelassene Tagwasser braucht, um eine gute Sohle zu werden. Es hängt von der Reichhaltigkeit des Gebirges, von der Reinheit und Temperatur des Wassers, und von der Menge desselben gegen den Raum, den es auszufüllen hat, ab. Die Sättigung geschieht noth-

Digitized by Google

wendig desto schneller, je kleiner die Wehre ist; denn in diesem Falle sind der Berührungspunkte des Wassers mit dem Salze mehrere. Im Durchschnittte kann man immer 3—4 Wochen, als die zur Verwandlung des Süfswassers in Sohle nöthige Zeit annehmen; grofse Wehren, zumal in ärmeren Gebirgen, brauchen oft mehrere Monate.

Wenn eine Wehre schon öfters mit Wasser angelassen (versotten, eingewässert) wurde, dann läfst man alsogleich süsses Wasser, und zwar in reichlicher Menge ein, und zwar desto reichlicher, je reicher an Salz (schnittiger) das Gebirge ist. Bey armem Gebirge, Haselgebirge, läfst man aber auch in alte Wehren das Wasser nur allmählig hinein, (klein anrinnen) weil sonst Niedergänge entstehen würden, die bey einer Ueberwässerung der Wehre dort sicher erfolgen, und auch dann noch Statt haben, wenn man die Sohle zu lange am Himmel stehen läfst. Man sieht hier zugleich auf den Himmelnagel, einen Zollstab, den man an der Decke der Wehre befestigt. Sobald das Wasser den Himmel erreicht hat, wird immer nur soviel nachgelassen als nöthig ist, um dasselbe in stäter Berührung mit dem Himmel zu halten. Und diese ist dadurch sicher erreicht, wenn das Wasser in dem Sinkwerke am Himmelnagel um 1 1/2—2" höher steht, als der Himmel in der Wehre. In dem Verhältnisse als die Decke, die, wie Sie wissen, vorzüglich von dem Wasser angegriffen wird, nach und nach verschwindet und höher steigt, in eben dem Verhältnisse mufs Wasser nachgelassen werden. Der Himmelnagel zeigt diefs alles ziemlich genau, und man weifs selbst aus Erfahrungen an ihm, indem man ihn mit dem Aräometer verglich *), dafs das Wasser in den Wehren ziemlich gute Sohle wird, wenn die Decke um 12, 16—24 Zolle, nach der Gröfse der Wehren, aufgestiegen ist. Sobald man diefs bemerkt, hemmt man den Zufluss des Wassers, weil man nun weifs, dafs dasselbe seiner Vergütung, wie man sagt, nahe ist. Wenn die Bergdicke von ttt nach yyy T. I. 30 Stabel hat, und das Sinkwerk ** T. I. folglich 20 Sta-

*) Dieses Aräometer ist ein messingner Halbkegel, der in 32° getheilt ist, wovon jeder 4 Striche hat. Wenn die Sulze darauf den 16° anzeigt, so hält sie in 100 Theilen 26 3/4 Theile Salz. Man probieret jedesmal die Sohle im Berge damit, ehe man sie ablässt.

Digitized by Google

bel tief ist, so ist die Wehre v T. I. nach 60 Verwässerungen von dem Sinkwerke bis zu dem Stollen ttt, aus welchem das Sinkwerk abgeteuft ward, hinaufgestiegen, und, wie man sagt, ganz versotten. Die lichten weissen Flecke in T. I. zeigen in den Wehren diesen versottenen Theil, die dunkelschwarzen den hohlen mit Wasser voll gelassenen an. Ueberhaupt richtet man sich bey der Anwässerung nach der Norm von 1717, die aus Tyrol kam, und jetzt noch dort befolgt wird.

Es ist aber nicht genug, dafs das Wasser in der Wehre 16° am Aräometer ausschiebe; es mufs, als gute Sohle, auch vollkommen wasserklar seyn, und es braucht oft ebensolange, bis alle erdigen und schlammigen Theile sich in demselben zu Boden setzen, als es nöthig hatte sich zu vergüten.

Während indessen die erdigen, dem Salze blos mechanisch beygemischten Theile sich nach rein hydrostatischen Gesetzen niederschlagen, krystallisiren sich, umflossen von der Salzauflösung, mehrere in derselben erhaltene schwefelsaure Neutral- und Mittelsalze. Man findet nach abgelassener Sohle nicht blofs die Wände der Wehren, sondern selbst, wenn die Sohle lang stand, den Ablafskasten mit den schönsten Gypsen- und Glaubersalzkrystallen überzogen. Ob indessen die Kalkspathe, die man zuweilen an den Wänden der Wehre findet, auch erst neu gebildet, oder blofs ausgelaugt wurden, weifs ich nicht. Ich beneide jeden Bergmann um die Gelegenheit, die er in diesen Wehren hat, interessante Beobachtungen und Versuche über Krystallbildungen anzustellen.

Wenn das Wasser nun gehörig vergütet, die Sohle gehörig abgelegen gereinigt ist, darf man nur den Hahn der Pipe f. 13 öffnen, so fliefst die Sohle in den Ablafstrog, und aus diesem durch die Strähne in der Sohle des Stollens in die Sulzstube zu Tage nach dem Pfannhause.

Man hat aber noch überdiefs einen anderen Grund die Sohle, auch wenn sie bereits vollkommen sich abgeklärt hat, in der Wehre liegen zu lassen: die Nothwendigkeit nämlich, jedesmal auf ein halbes Jahr wenigstens Vorrath zu haben. In dieser Hinsicht mufs die Sohle oft ein Jahr und länger in der Wehre stehen, und wenn nicht eben Gelegenheit da ist, dieselbe einzuschlagen, so läfst man nur soviel von der Sohle ab, als nöthig ist, um das Wasser von der Decke derselben, vom Himmel, weg-

Digitized by Google

zubringen. Durch übermäfsig lange Aufweichung derselben würde sicherer Einsturz vorbereitet. *)

---

*) Mir scheint, es wäre besser in der Nähe des Pfannhauses unter Gottes freyem Himmel ein Reservoir zu bauen, in dem man den Jahresbedarf an Salzsohle (für Hallstadt ist er beyläufig 300,000, für Ischl 700,000, für Ebensee 1,200,000 Eimer) allmählig durch Luft, Wärme, Frost verdünsten liefse, als Jahre lang dieselbe im Berge zu halten, wo sie ebensowenig mehr an Salz gewinnen, als an Wasser verlieren, wohl aber alles verderben kann. Wenn 1000 Eimer 1792 Wiener Kubikfufs halten, so würde der Bassin zu Hallstadt, bey einem Fufs Höhe 14,983, zu Ischl 34,900, und zu Ebensee 59,705 Quadrat-Klafter Oberfläche, für den halben Jahresbedarf aber der erste nur 74,94, der zweyte nur 17,450, der dritte endlich 29,852 Q.Klafter betragen. Wieviel würde er kosten, wenn er gemauerte Wände hätte? Der Boden könnte ja auch wohl gepflastert oder mit Dielen ausgelegt werden. Die Kleinigkeiten von Staub und Sand, die da hinein fielen, und mit den Salzkrystallen zu Boden sänken, (Laubwerk und Pflanzenstaub schwimmt obenauf und verunreinigt die Salzkrystallen nie) würden kaum das Salz schwärzen. Man braucht ja in 2 Drittheilen der Erde Meersalz, und niemand fühlt darüber Ursache zu klagen. Wer weifses Salz will, was bey dem jetzigen Preise des Holzes wahrer Luxus ist, der zahle raffinirtes Salz in zehnfach erhöhetem Preise als Wald-Steuer. Er bringt es reichlich am Werthe des Holzes herein. Wie wenn jährlich 42,000 Klafter von Gmünden nach Wien um den halben Preis des jetzigen gestellt werden könnten, und der Staat eben soviel daran gewänne, als der Bürger? Wenn das Salzregale nicht nur denselben Ertrag, sondern insofern das raffinirte Salz 10mal theurer verkauft werden kann, einen höheren Ertrag giebt, so hat der Staat gewifs eben soviel gewonnen, als der Bürger, der sein Brennholz nun wohlfeiler erhält. Man sollte die Sudmeister nach Istrien, nach Dalmatien, nach Cette, nach Spanien schicken, damit sie dort sehen lernen, wie wenig dazu gehört, um das Wasser einer Kochsalzauflösung zu verdünsten. Ja, dort ist es warm, wird man sagen; dort scheint die Sonne heifser; dort ist kein Regen! Nun wohl, so mögen die Herren nach Norwegen gehen; dort ist es 8 Monate im Jahre Winter, und im Frühjahre und Herbste noch stäts Nebel, und doch erzeugt man Meersalz. Man läfst nämlich das Meerwasser frieren, und nimmt das süfse Eis ab. Die durch den Frost höchst concentrirte Salzauflösung schiefst dann sehr leicht in Krystalle an. Und sollte es denn absolut unmöglich seyn, eine Vorrichtung anzubringen, durch welche eine Oberfläche von 18 Jochen, zumal wenn sie in schmalen Canälen wäre, schnell gedeckt werden kann? Uebrigens bitte ich ja nicht zu vergessen, dafs man es hier mit einer bereits beynahe gesättigten Sohle zu thun hat, die bey geringer Verdünstung schon Krystalle absetzt, nicht

Digitized by Google

So wie man bey der Rollwehre verfährt, verfährt man auch mit Einsetzung des Kastens bey einer Grubenwehre, und mit Ausschlagung des Wehrlangofens bey einem Schöpfbaue. Bey einer Dammwehre hingegen müssen die Dämme auf eine andere Weise vorgesetzt werden.

Die Rollenwehren sind die gewöhnlichsten; seltener machen gewisse Umstände Gruben- und Dammwehren nöthig. Schöpfbaue, die auch jetzt noch häufig in den untersten, noch nicht unterfahrenen Stollen angelegt werden, werden gewöhnlich mit der Zeit durch Anlegung einer Ablafsgrube in Rollwehren oder in Grubenwehren verwandelt.

Ich mufs Ihnen nun noch zeigen, wie eine Rollwehre, welche keinen Ausweg nach oben hat, gesäubert wird. T. V. stellt Ihnen eine Rollwehre in der Säuberung vor. Sie sehen in derselben den Ablafskasten f. 10. T. VIII. abgebrochen, bis zur Sohle der Wehre, die Seiherröhre ausgehoben, den Deckel der Rolle abgenommen, und unten den Ablafstrog weggeschafft. In dem unteren Ende des Kastens in der Grube richtet man einen aus starken Brettern zusammengeschlagenen Trichter so vor, dafs er oben mit seinem breiteren Ende die ganze Weite des Kastens genau ausfüllt, mit dem unteren aber genau in die Rolle pafst. In dem

---

aber mit Meerwasser, das kaum 5 p. C. Salz, und überdiefs noch eine Menge die Krystallisation hindernder Bestandtheile, vorzüglich kochsalzsaure Bittererde enthält. Man könnte daher füglich den Bassins 5 Fufs Tiefe geben, und erhielte so für ein Reservoir, das den halben Jahresbedarf von Hallstadt an Sohle fassen soll, nur 1493 Q.Klafter, also 107 Q.Klafter weniger als ein Joch, an nöthiger Oberfläche, und für die gesammten Salinen würden folglich 6 Salzteiche, jeder zu einem Joche, hinreichen. Je schmäler diese Reservoirs wären, je mehr sie sich einem Canale näherten, je mehr darin durch mittelst Wasserräder getriebene Pumpen Umlauf der Sohle unterhalten würde, desto schneller geschähe die Verdünstung. Man mache Versuche im Grofsen, und widerlege dadurch meine Versuche, die ich freylich nur im Kleinen machte. Da der Eimer Sohle nur auf 1 kr. im Durchschnitte zu stehen kommt, so könnte man ja doch um ein paar Kreuzer Versuche machen. Wenn man statt 33 Pfunden Salz nur 15 Pfunde aus dem Eimer erhielte, so würde diefs reichlich durch den Gewinn an Holz ersparet; denn niemand kann mit Holz für einen halben Kreuzer 18 Pfd. Salz aus einem halben Eimer abrauchen.

Digitized by Google

Ablafstrog da stand, wird nach der ganzen Weite der Grube eine hölzerne schiefe Bühne, die Schnelze, angebracht, auf welche das taube Gebirge, die Halde, auffällt. Wie nun oben in der Wehre der durch einige Monate hinlänglich ausgetrocknete Schlamm (Säubererlaist) aufgehauen ist, wird er durch Schiebkarren zur Grube geführt, in die Rolle und auf die Schnelze abgestürzt, und sodann in den bekannten Berghunden von den Hundsstössern durch den Ablafsofen auf den nöthigen Ort hin ausgefördert. Wenn irgendwo am Himmel Steine, oder grosse Risse, die Nachfälle drohen, sich zeigen, oder Tagewässer einbrechen; so werden diese Stellen durch Untersätze gestützt, und das Tagwasser gedämmt, und gewältiget. Wenn die Wehre irgendwo zu stark einschneidet, wird sie verdämmt.

So lange die Wehren noch klein sind, sorgt man vorzüglich dafür, dafs ihre Ulmen bis auf das frische, noch unausgelaugte Gebirge gänzlich von allem Laiste gereinigt werden; ja man pflegt sogar, um ihren Umfang zu vermehren, und dem Wasser mehr Berührungspuncte mit dem Salze zu geben, Furchen, (Gänzgraden) oder Oefen, (wie die konischen Vertiefungen 33 in T. VIII.) in die Ulmen oder Wände der Wehre einzuschlagen. Das dabey ausgeschlagene Salz wird an die Sohle der Wehre gelegt, und durch die Anwässerung aufgelöset. Wenn aber die Wehre einmal eine hinlängliche Weite hat, und ziemlich in die Höhe gebracht ist, dann nimmt man nur soviel ausgelaugtes Gebirge weg, dafs die Höhe der gesäuberten Wehre bey 6—7 Fufs beträgt. Wenn endlich die Wehren sehr grofs, und die Ulmen sehr salzreich sind, so nimmt man nicht nur den Laisten nicht von ihnen weg, sondern man füllt hier und da taubes Gebirge an ihnen an, um die zu schnelle Einsturz drohende Auflösung zu hindern. Nur sehr arme Ulmen können auch bey grofsen Wehren noch erweitert werden. Wenn sich Gruben oder Sümpfe am Boden der Wehre zeigen, so füllt man sie mit taubem Gebirge aus, und man sieht bey Reinigung der Wehre vorzüglich darauf, dafs die Sohle der Wehre gegen den Ablafskasten hin einen kleinen Fall (Seiger) erhält. Auch bey dem Säubern der Damm- und Grubenwehren und Schöpfgebäude sucht man, wenn sich noch Sohle in den Sümpfen befindet, dieselbe gegen den Ablafskasten hinzuleiten. Die Dauer einer Wehrsäuberung hängt nothwendig von der Gröfse der Wehre, von der Menge des Laistens, also von der Unrein-

Digitized by Google

heit des Salzes, und endlich von der Länge der Strecke ab, durch welche der Laist gefördert werden muſs. Eine mittelmäſsige Wehre braucht bey einer mittelmäſsigen Säuberung 25 — 30 Wochen zur Vollendung dieser Arbeit, wenn 12 Hundsstöſser, nebst dem übrigen Personale, fleiſsig in abwechselnden Schichten arbeiten. Schöpfbau- und Gruben-Säuberung geschieht (T. VII.) durch die Säuberungsgrube in wechselweise gegen einander spielenden Eimern. Sie braucht noch länger, und ist folglich noch kostbarer. Indessen giebt es doch Umstände, die sie nothwendig machen. Von der Säuberung einer Dammwehre durch die Dämme T. VI. werde ich Ihnen also gleich weiter unten sprechen.

Wenn die Säuberung vollendet ist, wird in der Grube der Lettenverschlag, der Ablaſskasten etc., alles wie bey der ersten Anlage der Wehre vorgerichtet, und neuerdings angewässert. Nur die Ablaſskasten müssen im Verhältnisse höher aufgezimmert werden, als die Wehre höher hinansteigt.

Die gemeine Dammwehre unterscheidet sich etwas von den übrigen Wehren, sowohl in ihrer ersten Lage, als in ihrer ersten Säuberung. Bey ihrer Anlage teuft man ein Sinkwerk zur Einwässerung, T. I. oo und φ zu den Wehren qq, qq, aus dem oberen Stollen nn bis zu den Kehren des unteren Stollens tt ab. Von dieser Kehre wird ein Ablaſsofen dem Sinkwerke zugeführt, und das Sinkwerk durchgeschlagen. In dem Ablaſsofen schlägt man 8 Oefen ein, T. III. f. 3, 3, 3, gräbt einen Sumpf, führt einen Ablaſskasten T. III. f. 4., wie bey der Rollwehre auf, und führt jenseits des Kastens 2 Dämme auf, die ebenso, wie bey der Rollwehre die Kränze, und in dem Verhältnisse, wie die Figur T. III. sie zeigt, ausgehauen, und mit Lehmen verstaucht werden. Durch diese Dämme werden 2 Ablaſsröhren wagerecht, T. III. f. 66. durchgeführt. Die Seiher stecken in dem Kasten, und haben nur von unten auf Löcher. Solange solche Wehren nicht über 2 Stäbel aufwärts versotten sind, werden sie durch die Dämme, welche man in dieser Hinsicht durchbricht, wie T. VI. zeigt, gesäubert. Dann wird aber auf einer Kehre aus dem oberen Stollen nn eine Hofstätte rr über dem Ablaſskasten ausgeschlagen, in derselben eine Grube bis auf den Himmel der Wehre abgeteuft, und die Dammwehre in eine Grubenwehre verwandelt, in welcher der Laisten, Säuberberg, Unberg mittelst des Haspels (Horngerüstes an der Hofstätte T. VII.) aufgezogen wird. Man sucht die Anlegung von Dammwehren so viel möglich zu vermeiden.

Digitized by Google

Sie werden mich jetzt erst ganz verstehen, wenn ich Ihnen sage, dafs bey Anlage eines Schöpfgebäudes, dort wo die 4 □′ weite Grube oben abgeteuft wird, eine Hofstätte, das ist eine 8 □′ haltende Vertiefung etwas unter dem Hauptschachtrichte ausgegraben werden mufs, damit man dort Raum für den über der Grube zu errichtenden Haspel, den daneben hinzustellenden Sulztrog, und zu den übrigen nöthigen Arbeiten gewinnt. T. IV. f. 2. Sie werden es auch jetzt erst ganz einsehen, warum bey einem Schöpfwerke unten am Ende der Grube, die ungefähr 13 Klafter 2′ tief ist, noch 8 Fufs für einen Sumpf zugegeben werden, der unten mit Lehmen verstaucht und in dem ein Ablafskasten, wie bey der Rollwehre, aufgezimmert ist, nur mit dem Unterschiede, dafs hier der Kasten oben offen ist, und aufgezimmert werden mufs in die Grube hinauf in ebendemselben Verhältnisse, als der Himmel des Schöpfgebäudes aufsteigt.

Auch die Grubenwehre hat, wenn sie schon als solche bey ihrem Entstehen angelegt werden soll, noch einige jetzt erst verständliche Eigenheiten. Man schlägt von der Kehre des unteren Schachtrichtes, in der man sie anlegen will, einen Ebenschurf in etwas aufsteigender Linie aus, T. I. f. χ in yy, und senkt von oben ein Senkwerk darauf hin ab, T. I. Auch T. II. an dem Ende des Sinkwerkes schlägt der Häuer ebensöhlig, 7 Stabel weit, einen Hauptofen ein, T. II. f. 3, 3, 3, 3. weitet in demselben eine Hofstätte f. 44, auf 8 Q. Stäbl aus, haut in den 4 Ecken 7, im Hauptofen 6, also in allem 13 Oefen, f. 555, 2 oder 3 Stabel lang aus. Von der Hofstätte wird eine Grube 1 Q. Stabel weit auf den aufwärtssteigenden Ebenschurf des unteren Stollens hin T. I. f. χ T. II. f. 11. auf den Ablafs- oder Grubenofen hin, abgeteuft, in demselben werden 2 Kränze ausgewirkt, wie oben bey der Rollwehre, der Ablafskasten wird mit seinen Röhren aufgezimmert, und mit Lehmen verstaucht, wie oben bey der Rollwehre; und überhaupt, bis auf die Einsetzung der Rolle, alles so wie bey der Rollwehre, vorgerichtet. Diefs zeigt auch die Figur T. II. Während in dem Hauptofen und in der unteren Grube diese Arbeit geschieht, wird in der oberen Kehre T. I. f. ♪ T. II. f. A. und 15. eine Hofstätte, wie oben bey dem Schöpfbaue ausgewirkt, und ebenso eine Grube auf die Decke des Hauptofens abgeteuft, der dort durchgelöchert wird. Die Säuberung geschieht dann durch diese Grube mittelst der Eimer aufwärts, und die Sohle fliefst

Digitized by Google

durch die Röhren abwärts in die Kehre des unteren Stollens aus. Die Bestimmung einer Wehre zur Gruben- oder Rollwehre hängt von der Weite der Strecke ab, durch welche der Laisten oder Unberg aufzufördern ist. In Hallstadt werden Sie mehr Rollwehren, in Ischl mehr Grubenwehren finden.

Es ist wohl von selbst einleuchtend, dafs man trachten müsse, die Wehren, die weiter im Berge zurück liegen, die näher an dem Feldorte sind, zuerst aufzuwässern, und lieber eine vordere Wehre einstweilen ruhen zu lassen, weil sonst bey dem möglichen Falle eines Unglückes ein ganzer Stollen, ein ganzer Berg zu Grunde gehen könnte. Allein nicht so einleuchtend ist es, ob man besser thut, wenn man die Wehren der oberen Berge vor jenen der unteren versiedet, oder wenn man von der untersten Tiefe anfängt mit den Wehren aufzusteigen? Hierüber zanken sich noch die wackeren oberösterreichischen Bergleute, und ich glaube, dafs es in jedem Berge Fälle genug gibt, wo beyde Theile Recht behalten. Man fürchtet den oberen Wehren die gehörige Bodendicke zu benehmen, wenn man unten zuviel Wehren auftreibt, und Einstürze zu bereiten. Aber eben defswegen sagen andere, und wie es scheint mit Recht, soll man oben gar nicht Wehren austreiben, sondern warten, bis man von unten hinaufkommt. *)

Ich bedauere Sie, dafs Sie nicht mit mir in einer solchen Wehre waren. Der Eindruck, den sie auf den Fremdling in der

*) Ich übergehe, um nicht zu weitläuftig zu werden, das kleinere bergmännische Detail über Ursachen und Kennzeichen der Unhaltbarkeit der Wehren, und über die Mittel dagegen; über die Wahl der Oerter, wo Wehren anzulegen sind, und über die Wahl der Wehren selbst, und über die Verhältnisse der unteren zu den oberen, der inneren zu den äufseren; über die Verhältnisse alle, die Wehren unbrauchbar machen können; über die Grundsätze der Verhältnisse zwischen Erzeugung der Sohle und der Menge, die man bedarf, damit die Benützung des Salzes so vollkommen, wie möglich, geschehen könne; über die Daten zu einer Berechnung der wahrscheinlichen Andauer desselben für die Zukunft etc. Eine detaillirte Entwicklung aller dieser Gegenstände würde mein Werkchen zu einem voluminösen Compendium des Salzbergbaues durch Wehren anschwellen, auf den ich mich begnüge, den Bergmann und Mineralogen in einer kleinen, aber ziemlich vollständigen Beschreibung hier zuerst etwas aufmerksam gemacht zu haben.

Digitized by Google

Unterwelt macht, ist gewaltiger, als alles, was ich in Bergwerken sah. In Wieliczka, in Bochnia haben sie wohl Katakomben in Salzstein ausgehauen, in die Sie den Frankfurter Dom bequem einpacken können. Diese ungeheueren Gewölber sind grofs, sind erhaben. Sie werden Ihnen Bewunderung und Staunen abnöthigen; Sie werden darin nicht bangen, weil Sie alles gestützt sehen. Wenn ich Sie aber auf einmal in eine unserer grofsen Wehren versetze, die 200,000 Eimer, zu Aussee in eine Wehre, die 270,000 Eimer hält; wenn Sie da eine Decke von 1659 Q. Klaftern, an die Sie beynahe mit Ihrem Scheitel stofsen, oder an die Sie wenigstens mit der Hand hinauf langen können, ohne alle Stütze über sich hingespannt sehen; wenn Sie dieselbe hier und da in Klüfte gerissen sehen, die die ganze weite Decke spalten, und in welche Sie Sich allenfalls verkriechen können; wenn Sie Steinblöcke aus dieser schwebenden Decke herabragen sehen, die mit jeder Secunde den Niedersturz drohen; wenn Sie da stehen, und scheu horchen auf alles, was Ihnen nahen Untergang dräuet, und die Tagwasser hereintröpfeln hören durch diesen Sie erdrückenden Himmel: da wird es anfangen zu klopfen in der immer enger werdenden Brust, und das Erhabene in diesem kühnen Menschenwerke wird Sie nahe an die Grenze des Schrecklichen führen. Die Lichter, die man aufzündete ringsum an den Wänden, um Ihnen die ganze Gröfse dieses fürchterlichen Raumes zu erhellen, werden Ihnen nur die Schreckensscenen desselben erleuchten. Sie scheinen hinab zu sinken diese Lichter in der weiten Ferne in die Erde; die furchtbare Decke, an die Sie mit dem Scheitel stofsen, scheint sich herabstürzen zu wollen auf Sie, und Sie eilen hinaus mit beängstigter Brust, um Athem zu suchen.

III.

Digitized by Google

III. BRIEF.

Beschreibung der Salzberge, und der darin vorkommenden Fossilien.

A. Salzberg zu Hallstadt.

Der Salzberg zu Hallstadt, in welchem der Salzstock von Morgen gegen Abend streicht, liegt zwischen hohen Kalkbergen in einem engen Thale, das einst das Regenthal hiefs. Gen Morgen stöfst sein Fufs, auf welchem der Markt Hallstadt gebaut ist, an den Hallstädter See; gen Norden berührt er die Karwand, den Kreuzberg und das Mühleck; gegen Westen den Blassen oder Blassen-Blankenstein *); im Süden trennt ihn der Dammkogel und der Sigschleipfen von der hohen Kalkgebirgskette, die daselbst von Osten gegen Westen zwischen Oberösterreich, Steyermark und Salzburg hinzieht. Das Mittelgebirg, das diesen Salzberg bildet, ist grauer Kalkstein, in welchem ein Heer von kleinen und kolossalisch grofsen Ammoniten, Madreporiten, Korallolithen, Nautiliten, ungeheueren Heliciten und Dentalien, Asteriten, Pectiniten, Ostraciten, Lituiten, Orthoceratiten, und manchen seltenen und unbekannten Versteinerungen, die ich an einem anderen Orte beschreiben zu können hoffe **), vorkommt. Aufsen sowohl am Berge, als in den Klüften seiner Kalkfelsen, die den Salzstock einschliefsen, sitzt bald mehr bald minder mächtig grauer Thon auf, dessen Wichtigkeit bey der Bildung der Salzstöcke, so wie die des denselben stäts begleitenden Gypses und Schwefels man noch zu wenig gewürdiget zu haben scheint.

*) Ein sehr steiler Felsenberg, der 767 Hallstädter Klafter und 3′ hoch ist.

**) Diese Hoffnung wird nun nicht mehr erfüllt werden, denn seit ich nach Gallicien gieng, ist der Besitzer des kostbaren Petrefacten-Cabinettes, das ich einst mit Mufse durchzumustern hoffen durfte, der vortreffliche und hochverdiente edle Tyroler, Ritter, Verweser des Hallstädter Salzamtes, gestorben. Noch immer erinnere ich mich mit Vergnügen eines Nautilus von 5″ im Durchmesser, der sehr gut erhalten, und innenwendig an den Wänden seiner Kammern mit den schönsten Kalkspath-Krystallen überzogen war.

Digitized by Google

Die Mächtigkeit des Salzstockes in diesem Berge beträgt 675 Stabel *) in die Breite, und 1588 Stabel in die Länge von Ost gen West. Die Teufe desselben vom Steinfeld-Wasserscharfe bis zum Kernverwässerung-Schöpfbaue im neuen Maria Theresia Berge ist 237 Stabel. Es ist aber wahrscheinlich, dafs der Salzstock noch tiefer fortsetzt. Sein Gebirge ist, wie man hier spricht, mehr Kern- als Haselgebirge, d. h. enthält mehr grofse Bänke und Blöcke von Steinsalz, als kleine Salzstücke, die zwischen Thon- und Gypslagern eingesprengt sind.

Ich werde Ihnen die merkwürdigeren hier vorkommenden Salz- und Gebirgsarten am Ende der Beschreibung **) dieses Salzberges aufführen, nachdem Sie vorläufig. die Fundörter im genauesten Detaile werden kennen gelernt haben.

Der älteste Berg, der zu Hallstadt bebaut wurde, war der Neuberg. Diesen soll die Kaiserinn Elisabeth mit eigener Hand aufgeschlagen haben. Man weifs von ihm nur soviel, dafs er blos Schöpfgebäude hatte, und bereits im Jahre 1576 ganz versotten und verlassen wurde. Jetzt ist keine Spur eines Bergbaues in ihm mehr übrig.

---

*) Also Länge = 1021 Toisen, 5′. Breite = 433 Toisen, 3′. Teufe 152 Toisen, 3′. Denn es ist ein Hallstädter Stabel = 4 Hallstädter Schuhe, wovon jeder in 12 Zolle getheilt wird. Setzt man den Wiener Fufs = 10000, so ist der Hallstädter 9341, der Pariser alte Fufs 10278. Oder wenn der Pariser Fufs = 1440, so ist der Wiener 1401, der Hallstädter 1390. 10 1/2 Schemnitzer Zolle machen 12 Hallstädter Zolle oder 1 Schuh. Ueberdiefs wird das Hallstädter Stabel in 8 Achtel, ein Achtel in 6 Zolle getheilt. Nach anderen Angaben soll die Breite des Salzstockes 333 Wiener Klafter betragen.

**) Ich werde mich bey der Beschreibung dieser Berge einiger Abkürzungen bedienen. Die Tiefe eines Berges (oder eigentlich des Hauptstollens) unter dem anderen, da ich in der Beschreibung von oben nach abwärts steige, werde ich blofs durch T = soviel Stabel bezeichnen. Die Länge durch L = soviel Stbl. Die Richtung des Hauptstollens (der Schachtricht) durch S = soviel Stunden. Durch diese Beschreibung hoffe ich die Mittheilung der Bergkarten entbehren zu können, da man sich durch den idealen Aufrifs im vorigen Briefe einen Begrif von der Art, wie der Bergbau hier betrieben wird, machen kann. Mundloch werde ich durch ML, Salzstock durch Sst, und Feldort durch FO ausdrücken.

Digitized by Google

Man sollte nach der Theorie der Salzverwässerungskunde die Berge von unten hinauf, und von innen heraus verwässern: allein man mufste erst von oben hinab, und von aussen hinein verwässert haben, um diese Regel sich abstrahiren zu können. Wir wollen daher, ganz nach der von alten Zeiten herkömmlichen Methode, von den oberen Bergen in die unteren steigen.

I. Erzherzog Matthias Schurf. Er war der höchste bebaute Punct am Berge. Sein Mundloch auf der Frey - oder Dammwiese ward 1616 wegen der im Steinberge gelegenen Meindlwehre aufgeschlagen. Man baute darin 2 Wehren, und versohlte sie: da man aber zu lockeres Gebirge fand, gab man ihn schon im Jahre 1719 auf, und man findet heute keine Spur mehr davon. Jetzt ist der höchste bebaute Ort:

II. Der neue Wasserberg, eröffnet im Jahre 1733, unter Hauptschachtricht 7 St. 2 2/8' auf 280 Stbl. vom Mundloche zum Feldorte.

III. Der linkseitige Wasserstollen, eröffnet im J. 1756 um 36 4/8 Stbl. tiefer als der vorige in 4 Stund Schachtricht auf 150 Stbl. Länge vom ML zum FO.

IV. Der Steinfeld-Schurf, eröffnet im J. 1524 in 3 1/8 Stabl unter dem vorigen nach 4 Stund 2' 6/8. Er ist vom ML bis zum Anfange des Salzgebirges 60, und von diesem bis zum Feldorte 150 Stbl. lang, und enthält 2 unbrauchbare Wehren.

V. Der rechtseitige Tagstollen 3 5/8 Stabel unter dem vorigen, eröffnet im J. 1756 auf 2 St. 2 1/2', in 170 Stbl. Länge vom ML. zum FO.

VI. Der alte Wasserberg, eröffnet im J. 1725 in 2 Stbl. Tiefe unter dem vorigen nach 3 St. 3' 5/8 Schachtricht auf 390 Stbl. vom ML. zum FO.

VII. Johann Baptist's Schurf. Er wurde im Jahre 1705 eröffnet, und wurde ausgelängt, um durch ihn die vom Tage gesammelten Wasser in die unteren Berge zur Einwässerung der Wehren so zu benützen. Er ist noch offen. Tiefe unter dem alten Wasserberge = 16 2/8 St. Schachtricht 24 St. 1' 1/8. L = 110 Stbl.

VIII. Steinberg. Er ward schon im J. 1362 bebaut, und hatte meistens Schöpfgebäude, die jetzt alle schon benützt sind. Man hält ihn jetzt offen, um die in die Registratur einfallenden Wässer auszuleiten, und in die unteren Berge abzuführen.

Digitized by Google

Der Wehrenbau ist darin jetzt ganz aufgelassen. T = 4 7/8 St. unter dem vorigen Sch. = 4 St. 1 2/8′. L = 200 Stbl. vom Mundloche bis zum Salzstocke, und von da bis zum Feldorte 80 Sbl.

IX. Der Wasserstollen über dem Tullingerberge aufgeschlagen im Jahre 1724 in 19 3/8 Stabel Tiefe unter VIII. Die Schachtricht ist 4 St. 2′; seine Länge vom ML. zum FO. ist 80 Kl.

X. Tullingerberg. Seine Eröffnung geschah um das Jahr 1530, er war einst reich, und hat jetzt noch 4 Kehren, und 1 genieſsbares Wehrwerk nebst 11 ungenieſsbaren. Die Bigoterie baute darin 2 Capellen, eine in schwarz und roth, die andere in schwarz und weifs geflammtem Salzkerne. Er ist 6 Stbl. 5 Achtel 2 Zolle tiefer als IX, in 5 St. 2′ 1/8 Schachtricht. Seine Länge vom ML. zum Salzstocke ist 88, von da bis zum Feldorte 630 Stabel.

XI. Wifsberg. Man weifs die Zeit seiner Eröffnung nicht; soviel ist aber bekannt, dafs dieser schöne Berg, der sehr viel derben Kern hält, unter der Dammerde aber leider ein sehr kritiges lockeres Gebirge führt, und von dem Tagwasser sehr viel leidet, im Jahre 1682 und 1712 in Gefahr war, von denselben ersäuft zu werden. In der Hildebrand-Wehre quillt heute noch süsses Tagwasser hervor, das ausgeleitet wird. Es wäre vielleicht gut diesen Berg aufzusparen, bis man von unten zu ihm herauf kommt. Er hat 5 Kehren, und 4 brauchbare und 9 unbrauchbare abgebaute Wehren. Er liegt niedriger als der Tullingerberg um 35 Stabel, in 3 St. 3′ 7/8 Schachtricht, und ist vom ML. bis zum Salzstocke 170, von da bis zum FO. 380 Stabl lang.

XII. Kaiser Karl. Er ist einer der neueren Berge, hat 8 Kehren in der oberen Abtheilung, 8 brauchbare und 15 unbrauchbare Wehren, in der unten 12 Kehren, 32 brauchbare und 16 unbrauchbare Wehren. Die obere Abtheilung, der eigentliche Kaiser Karl-Berg, ward im J. 1687 eröffnet, und liegt 6 Stbl. unter XI. in 2 St. 3′ Schachtricht. Vom Mundloche bis zum Salzstocke beträgt die Länge 180 Stäbel, und 710 vom Salzstocke bis zum Feldorte. Die untere Abtheilung, der Kaiserinn Theresia Berg, wurde im J. 1675 um 24 4/8 Stbl. tiefer als die obere Abtheilung unter 3 St. 3′

Digitized by Google

Schachtricht erbaut, und ist vom ML. bis zum Salzstocke 340, von diesem bis zum Feldorte 710 Stbl. lang. Im Jahre 1707 quoll in einem Grubofen auf der Hammerlkehre, wie die Bergleute sagen, bey einem weissen Steine eine Sulz hervor, die sich entzündete, wenn man mit einem Grubenlichte nahe kam. Ob diefs Naphta war, oder ob Wasserstoff-Gas mit der Quelle sich entwickelte, darüber konnte ich nicht Bescheid erhalten.

XIII. Kaiser Maximilian. Er wurde im Jahre 1511 eröffnet, und schon im Jahre 1523, 1540, und später im J. 1708 brachen Wasser ein, die nun gewältiget sind. Man hat darin eine brauchbare, 6 unbrauchbare, und eine neu durchgeschlagene Wehre. Er liegt 16 7/8 Stbl. 3″ tiefer, als der Kaiserinn Theresia-Berg in 3 St. 1′ Schachtricht, und ist 340 Stbl. vom ML. zum Salzstocke und 460 von diesem zum FO. lang.

XIV. Kaiser Leopold. Er wurde im Jahre 1570 aufgeschlagen, und im Jahre 1664 brach bey Durchschlagung der Unterberger Kehre das wilde Feuer in demselben aus, das viele Arbeiter tödtete, und das man bis zu diesem Jahre nicht kannte. Man verlobte sich zur Wallfahrt nach Aussee, und wallfahrtete noch 100 Jahre, und sah später hin doch wieder ähnliche Feuer, die sich mit Knall an den Grubenlichtern der Häuer entzündeten, und oft einige Tage fortbrannten, im Josephs- und Christina-Berge. Man will Schwefel und Arsenik in diesem Feuer riechen, und hätte also ein geschwefeltes arsenikalisches Wasserstoffgas. Indessen könnte man am Daseyn des Arseniks in dem Hallstädter Berge wohl mit allem Fuge zweifeln. Gegenwärtig sind 14 Kehren in diesem Berge, 29 brauchbare, 12 unbrauchbare und 8 neue Wehnen. Er ist um 3 3/8 St. 3″ tiefer als XIII. und hat 3 St. 1′ Schachtricht. Seine Länge vom ML. zum Salzstocke beträgt 340, und von diesem zum FO. 900 Stbl.

XV. Kaiser Joseph. Er wurde den 20. October 1687 eröffnet, und hat 12 Kehren, 20 brauchbare Wehren, 6 unbrauchbare, und 12 Durchschläge. In der Kilberwehre grub man am 2. April 1734 einen Menschenkörper ganz unverwesen aus dem Salzkerne heraus. Die Wehre ward defswegen aufgelassen. Er ist um 34 2/8 St. 3″ tiefer als XIV. unter 3 St. 7/8 Schachtricht. Seine Länge vom ML. zum Salzstocke ist 70, von diesem zum Feldorte 1310 St.

Digitized by Google

XVI. Kaiserin Christina. Er wurde den 26. Junius 1719 aufgeschlagen, und hat 11 Kehren, 4 unbrauchbare Wehren, und 2 brauchbare. Er ist um 34 Stbl. 3″ tiefer als Kaiser Joseph, und unter 3 St. 2′ Schachtricht. Vom ML. zum Salzstocke ist er 200, von diesem zum FO. 1233 Stabel lang.

XVII. Maria Theresia. In diesem Berge sind zwey Kern-Verwässerungs-Schöpfgebäude, wo mit Bulgen und Ochsenhäuten geschöpft wird. Er wird seit 1782 gebaut in 3 St. 2′ Schachtricht, und ist um 30 2/8 Stbl. tiefer als XVI. Er geht 290 Klafter vom ML. bis zum Salzstocke und 350 von da bis zum FO.

Wenn Sie alle die Wehrwerke zusammen zählen, so finden Sie 80 unbrauchbare, 99 brauchbare, und 26 neu durchgeschlagene, nebst 2 Schöpfgebäuden. Von den neuen werden bereits 17 benützt, so dafs die Gesammtzahl der brauchbaren nun 116 beträgt. Die gröfseren Wehren halten zwischen 80 — 100 Stuben, d. i. 160,000 — 200,000 Wiener Eimer. Die kleineren halten 3 — 4 Stuben, 6000 — 8000 W. Eimer. Durch diese Wehrwerke wird im Hallstädter Salzberge jährlich eine Masse Salzauflösung von nicht weniger als 1,600,000 Eimer (800 Stuben, jede zu 2000 Eimer 16grädiger wohlabgelegener Sulz) nebst dem jährlichen Vorrathe von 50 Stuben oder 100,000 Eimer erzeugt.

Die Bearbeitung des Berges geschieht nach der im J. 1750 befohlenen Norm, nach welcher die in 3 Passen getheilten Häuer oder Wahlknappen, die nach Geding bezahlt werden, in einer Woche 6 sechsstündige Schichten arbeiten, das übrige Bergvolk aber, das einander vor Ort ablöset, in einer Woche 6 achtstündige Schichten thut. Den Stand, so wie den Lohn dieser Arbeiter finden Sie in einer Tabelle am Ende dieses Briefes. *)

---

*) In dem Stammbuche des Hallstädter Salzberges, das man jedem Reisenden, der denselben besucht, zur Einzeichnung seines Namens darbietet, finden sich die Besuche (und oft auch die Namensunterschriften) von mehreren Erzherzogen und Kaisern. So war Erzherzog Rudolph IV. im J. 1359 hier; Albrecht IV. im J. 1459; Maximilian I. im J. 1504 — noch jetzt steht über einer Bank, wo dieser gröfste Beherrscher Oesterreichs ruhte, die Aufschrift: „Hie hat geraſst der

Digitized by Google

B. Salzberg zu Ischl.

Der Ischler Salzberg liegt eine Stunde östlich vom Markte Ischl in einem dem Hallstädter und Ausseer vollkommen ähnlichen Kalkgebirge, und sein Salz liegt eben so, wie dort, in Thon und Gyps. Er gränzt gegen Morgen an den sogenannten Rosenkogel, gegen Mittag an die Zwerchwand, (Querwand) und den kleinen Rosenkogel, gegen Abend an den hohen Mitterberg und die Dödlwand, gegen Mitternacht an aufgeschwemmte Hügel, zwischen welchen Pernegg ist. Er ist ärmer, als der Hallstädter Berg, und hat mehr Hasel- als Korngebirge. Sein Salzstock streicht, wie jener in Hallstadt, von Morgen gegen Abend. *) Seine Länge von Osten gen Westen ist 590 Stabel, oder 372 Toisen 4′, 1, seine Breite von Mitternacht gegen Mittag 93 Stabel oder 59 Toisen 4′; seine Teufe 244 Stabel oder 156 Toisen, 4′, in welcher Teufe er noch anhält, und breiter wird. **) Seine Verflächung zwischen 54—55° ist widersinnig gegen die Abdachung des Gebirges, in welchem viele Versteinerungen vorkommen.

Die Aufschläge dieses Berges sind von oben nach abwärts

I. Der Lippelsgrabenberg, der im Jahre 1598 eröffnet wurde. Er liegt tiefer, als der oberste Aufschlag oder das Wasserstöllerl um 19 5/8 Stbl. Sch. = 14 St. 2′. L. vom MO. zum FO. = 329 Stbl. Er hatte 4 Wehren, und ist wegen der gefährlichen Tagwässer, zu deren Ableitung er dient, seit mehreren Jahren todtgesprochen.

---

hochloblich romisch Kunig Maximilian als er gegangen ist die Salzberg zu besechen den 5. Tag Januarii Ao. 1505"; Leopold I. im Jahre 1680; Karl VI. im J. 1732; Joseph II. d. 19. April 1779; Erzh. Johann von Oesterreich im J. 1800.

*) Es ist gewifs merkwürdig, dafs alle Salzlager, die ich zu Wieliczka, Bochnia, Hallstadt, Ischl, Hallein und Berchtesgaden sah, eben so wie die Salzquellen in Ostgallicien, von Osten gen Westen streichen. Dieser Umstand scheint die Aufmerksamkeit der Geologen allerdings zu verdienen.

**) Je tiefer man zu Ischel wie zu Hallstadt kommt, desto reiner wird das Steinsalz, und desto mehr sind die dasselbe verunreinigende Gebirgsarten mit Salz durchdrungen.

Digitized by Google

II. Johann Nepomuck. Er wurde im J. 1725 eröffnet. T. unter I = 9 Stbl. Sch. = 19 St. 1'. L. vom ML. zum Sst. = 219, und von da bis zum Ausgange 190 St. Er hat 2 Kehren, 2 unbrauchbare, und eine brauchbare Wehre.

III. Erzherzog Matthias-Berg. Er wurde im J. 1580 erhoben. T. unter II = 25 1/2 Stbl. Sch. = 13 St. 3'. L. vom ML. zum Sst. = 348 Stbl.; weiter zum FO. = 277 Stbl. Er hat eine Kehre und eine unbrauchbare Wehre.

IV. Neuberg. Er ward im J. 1571 aufgeschlossen. T. unter III = 42 Stbl. Sch. = 16 St. 2'. L. vom ML. zum Sst. = 820 St. von da zum FO. = 336. Auf dem Albrechts-Anbaue finden sich 3 unbrauchbare Wehren.

V. Frauenholzberg. Er wurde im J. 1610 erhoben. T. unter IV. = 23 1/2 Stbl. Sch. = 12 St. 1'. L. vom ML. zum Sst. = 428 Stbl.; von da zum Ausgange 372 St. Er hat 1 Kehr, 2 brauchbare und 2 unbrauchbare Wehren.

VI. Kaiserinn Amalia-Berg. Er wurde im J. 1687 aufgeschlagen. T. unter V = 22 7/8 Stbl. Sch. = 12 St. 2'. L. vom ML. zum Sst. = 496, von da zum Feldorte 404 St. Er hat einen Anbau, 4 Kehren, 4 unbrauchbare und 4 brauchbare Wehren.

VII. Kaiserinn Elisabeth. Er wurde im J. 1711 eröffnet. T. unter VI = 32 St. Sch. = 14 St. L. vom ML. zum Sst. = 620, von da zum Ausgange 440. Er hat 4 Kehren, und 6 brauchbare Wehren.

VIII. Kaiserinn Maria Theresia. Er wurde aufgeschlossen im J. 1747. T. unter VII = 39 5/8 St. Schr. = 14 St. 3'. L. vom ML. zum Sst. = 835; von da zum Ausgange = 477. 2 Kehren, 9 brauchbare Wehren.

IX. Erzherzog Joseph. Er wurde aufgeschlagen im J. 1751. T. unter VIII = 34 1/8 St. Sch. = 13 St. 2' L. vom ML. zum Sst. = 1029; von da zum Ausgange = 510. Er hat 2 Kehren, 7 brauchbare und 3 neue noch nicht brauchbare Wehren.

X. Kaiser Franz I. Er wurde erhoben im J. 1775. T. unter IX = 34 Stbl. 5/8, 3". Sch. 14 St. 1'. L. vom ML. zum Sst. = 1323; von da zum Ausgange = 600. Er hat 2 Kehren und 2 neue noch unbrauchbare Wehren.

XI. Kaiser Leopold II. Er wurde im J. 1794 eröffnet, ist 32 Stbl. unter dem vorigen, hat 13 St. 2' 7/8 Schachtricht, und ist erst auf 100 Stabel ausgelängt.

Digitized by Google

XII. Kaiser Franz II. Er wurde an einem Tage mit dem vorigen aufgeschlagen, ist 36 Stabel tief unter demselben, hält 12 St. 3′ Schachtricht, und ist erst auf 65 Stabel ausgelängt.

Ferner sind in dem Ischlerberge noch 3 Tag- oder Wasserstollen. Der obere, (der jetzt verfallen ist) hat 14 St. 3′ Schachtricht; der mitlere, 70 1/8 Stabel unter demselben läuft unter 15 St. Schachtricht 50 Stabel lang bis zum Feldorte, der untere endlich, um 5 Stabel unter dem vorigen, in 6 St. 3′ Schachtricht, mifst 72 Stabel vom ML. bis zum Feldorte. Diese Tagstollen leiten die Tagwasser, deren es hier so viele giebt, dafs sie Bäche, die Mühlen und Schmieden treiben und herrliche Wasserfälle bilden, und zugleich auch zum Ausschwemmen des Säuberberges dienen.

In diesem Berge sind also 16 unbrauchbare und 29 brauchbare Wehren, nebst 5 neuen, noch nicht gehörig zubereiteten. Aus diesen 29 Wehren werden jährlich, ausser dem Ueberschusse von 200 Stuben oder 400,000 Eimern, beyläufig 530,000 Eimer abgelassen.

Sie werden am Ende dieses Briefes eine Tabelle finden, in welcher die Mengen der seit 1766 aus dem Hallstädter und Ischler Salzberge nach Hallstadt, Ischl und Ebensee abgelassenen Sohle angegeben sind.

Ehe ich Ihnen noch einige der vorzüglicheren Salz- und Gebirgsarten beschreibe, will ich Sie gleichsam im Vorbeygehen mit dem Nachbar des Ischler Salzberges, mit dem Salzberge zu Aussee bekannt machen, der nur 2 Stunden südlich von demselben liegt, und wahrscheinlich ein und derselbe Salzstock in der Tiefe ist. Die Gebirgsarten sind durchaus dieselben bey beyden Bergen. Ich darf um so mehr die Salinen zu Aussee nur im Vorbeygehen berühren, als ein Beamter derselben, Herr Assessor Ritter, Sohn des vortrefflichen Verwesers zu Aussee, eine mineralogisch-technisch-statistische Beschreibung desselben bearbeitet, die bey den seltenen Kenntnissen und dem unermüdeten Fleifse dieses edlen Mannes gewifs nichts als den Wunsch übrig läfst, dafs es ihm erlaubt werden möchte, seine höchst interressanten Beobachtungen dem Publicum mitzutheilen *).

*) Nur in Anmerkungen werde ich in der Folge gleichsam Vergleichungsweise von Aussee sprechen.

Digitized by Google

Der Salzberg von Aussee bildete eine eigene kleine, aber sehr schöne Welt um sich her: das Steyrische Salzkammergut. Es liegt an der westlichen und nördlichen Grenze der Steyermark gegen Ober-Oesterreich, wo es die nordwestliche Ecke dieses herrlichen Herzogthumes ausfüllt. Dieses Steyrische Salzkammergut besteht aus dem Markte Aussee, der 3 Stunden östlich von Hallstadt, und beynahe eben so viel vom Ischlerberge liegt, und aus den 3 Kammerherrschaften Pflindsperg, Heitersberg, und Grubeck. Uns darf nur der Ausseer Salzberg hier interessiren, der 1½ Stunden nordwärts von Aussee, dicht an Oberösterreichs Grenze, an dem Sandlingberge, ungefähr 2 Stunden vom Ischler Berge, liegt. Die Geschichte der ersten Entdeckung und ältesten Bearbeitung dieses Salzberges hat sich mit so vielen anderen Nachrichten über Dinge, die wichtiger als Klöster sind, verloren. Man weifs nur soviel bestimmt, dafs die Cistercienser von Rain bereits im Jahre 1147. diesen Salzberg bearbeiteten, und von ihrem Stifter Ottokar, Markgrafen in Steyermark, 2 Salzpfanneln am Ahorn im Ennsthale erhielten. Sie genofsen dieselben über 60 Jahre, bis sie Ao. 1211 dieselben dem Herzoge Leopold gegen jährliche 300 Fuder Salz à 57 ℔. und für 33 fl. 20 kr. jährlich (welche jetzt noch aus dem Salinenfonde bezahlet werden) abtraten. Vor vielen Jahren wurde auch der neben dem jetzigen Salzberge liegende Michäl Hallberg bebauet; jetzt ist er aber verschüttet und verlassen.

Das Salz im Ausseer Salzberge ist mehr Kern als Haselgebirge. Die Länge des dortigen Salzstockes beträgt 1150. Hallstädter Stäbel oder 740 Toisen 0′, 3. Seine Breite ist noch nicht bestimmt, man fand sie indessen am Moorberge 600 Stäbel, oder 386 Toisen. Seine Tiefe ist noch unbekannt, denn man steht noch immer auf Salz. Man konnte mir auch die bebaute Teufe nicht genau angeben, sondern setzte sie nur auf 150 Stäbel = 96 Toisen, 3′, 1, indem man jeden der 5 Salzberge auf 30 Stäbel tiefer schätzt, als den oberen. Die Mächtigkeit des Salzstoffes selbst hält man auf 200 Stäbel. Dieser interessante Salzberg ist den Tagwässern sehr ausgesetzt *), und macht daher einen kostbaren Wasserbau noth-

*) Um den Kosten, die diese Wasser verursachen auf eine leider sehr unglückliche Art auszuweichen, schickte man von Zeit zu Zeit Commissäre von Wien nach Aussee, die, mit den

Digitized by Google

wendig. Bey 5 Salzbergen sind hier 7 Wasserberge, nämlich die 2 Wasseraufschläge vor und hinter dem Rothenkogel, der alte und neue Wasserberg, der Graf Breuner- Sandling- und Kriechbaumberg. Die Salzberge selbst stehen in folgender Ordnung übereinander. Der höchste oben ist der bereits niedergegangene Ahornberg der durch unten eindringende Wasser einstürzte, und 18

Localitäts-Verhältnissen gänzlich unbekannt, natürlich jedes Mahl das Widersinnigste rathen mufsten, auch, wenn sie es öfters nicht wollten. Das Commissions-Wesen ist überhaupt eine der lustigsten Seiten der österreichischen Staatsverwaltung. Man schickt z. B. einen Hofrath, der immer in Ungern war, nach Oberösterreich, oder einen anderen, der in Oberösterreich jeden Stein kennt, nach Galicien, wo ihm weder Sprache noch Landessitte bekannt ist. Das Resultat von solchen Commissionen ist, dafs die Comission Tausende kostet, das Elaborat derselben, das gewöhnlich 1 Jahr oder 2 Jahre liegen bleibt, mit Protest von der betreffenden Landesstelle im 3. Jahre zurückgestellt wird, und im vierten somit eine neue Commission nöthig ist, die gewöhnlich mit der vorhergehenden gleiches Schicksal hat. So hat Galicien bereits einige 20 Hofcommissionen erlebt, seit Oesterreich dasselbe besitzt, und die uralte krakauer Universität allein erlebte in 5 Jahren zwey, wovon die letzte endlich auf das antragen sollte, worauf ich aller Orten schon längst angetragen habe, dahin nämlich: — dafs man das uralte Cadaver von Universität dem Schinder zu erkenne, und aufgebe, da nichts daran gedeihen kann, indem es ein Schofskind der Jesuiten war, und noch ist. Diese Hofcommissionen in Oesterreich sind das, was Concilien bey Kranken sind, die man längst hätte aufgeben sollen, da ihr Ordinarius, auch bey dem besten Willen und bey allen Kenntnissen, und zwar gewisser Familienverhältnisse wegen, sie nicht mehr zu heilen vermochte. Um zu unserem Hofcommissäre in Aussee in Frieden wieder zurück zu kehren, will ich Ihnen nur das bemerken, dafs dieser Ehrenmann in allem Ernste rieth, den Ausseer Salzberg, der so sehr vom Tagwasser leidet, mit einem Dache zu bedecken, damit der Berg weder von Regen noch von Schnee etwas zu befahren habe. Wahrlich dieser Bergrath hat sich eben so verdient um den Ausseer Salzberg gemacht, als ein ehemahliger Verweser zu Aussee Hr. v. Augustin (ehedem war Aussee eine Salzverweserey, jetzt hat sie v. Lenoble zur Würde einer Salz-Oberamtmannschaft erhoben) sich um die österreichische Monarchie durch seinen Kanzley-Pedantismus verdient machte. Hr. v. Augustin jagte nämlich den berühmten Technologen Herrmann, jetzt k. rufs. Brigadier, aus seiner Kanzelley, weil er eine Sau auf die Acten fallen liefs, und machte durch diese Pedanterey, dafs Oesterreich seinen Herrmann für immer verlor.

Digitized by Google

Wehren erdrückte; dann kommt der Morberg, hierauf der Steinberg und Kaiser Ferdinand, und endlich der zu unterst liegende Kaiser Franz II. der jetzt vorzüglich ausgewässert wird. Man glaubt, daſs man noch 3 Unterfahrungen werde machen können. In diesem Berge befinden sich 45 Wehren, worunter 25 brauchbar sind. Um Aussee, gen der Deltschen hin, ist bey Mitterdorf eine Kochsalzquelle, und bey Grubeck eine Mineralquelle, deren Bestandtheile mir unbekannt sind.

Sonderbar ist es, daſs man zu Aussee die Sohle nur dann sudwürdig findet, wenn sie den 18° an der Salzwage zeigt, und 100 Theile Sohle in der kleinen Feuerprobe 27 1/2 Theile trockenes Salz geben. Nur dann erwartet man hier im Groſsen aus 1 Ztr Sohle 25 ℔ Salz. In Oberösterreich verhält sich, wie Sie bald sehen werden, die Sache anders.

Der jährliche Bedarf an Sohle für die Pfannhäuser zu Aussee, wo schon mehrere Pfannen sind, ist 332 Stuben zu 1800 Eimern, oder 597,600 Eimern nebst dem Vorrathe. Diese 597,600 Eimer kosteten 16,372 fl. 56 kr. 3 pf. Der Eimer kann folglich auf 1 kr. 2 pf. 1/5. Ein Eimer Sohle hält hier 131 ℔, also 32, 7 ℔ Salz. Man erzeugt aber jetzt nahe an 200,000 Ztrn Salz zu Aussee.

Das Bergpersonale besteht aus 253 Personen, welche, ausser der Bergmeisterschaft, 1 fl. 45 kr., 1 fl. 30 kr., 1 fl. 28 kr. und so fort bis 40 kr. wöchentlich zu genieſsen haben. Die Arbeiter erhalten dann noch Hofkorn den Metzen zu 1 fl. 34 kr. und Schmalz um 13 kr., dann Unschlitt um 7 1/2 kr. Im Jahre 1784. betrug das Hofkorn 1134 Metzen, das Schmalz 5318 ℔, das Unschlitt 73 Ztr. Von letzterem wurden 682 ℔. unentgeltlich hergegeben.

Die Salzarten, welche in den Salzbergen von Hallstadt, Ischl und Aussee einbrechen, sind ohne Vergleich mannigfaltiger an Formen und Farben, als jene in Wieliczka und Bochnia, und gewöhnlich findet man, mit Ausnahme des blauen Salzes, das dem Hallstädter Berge einst vorzüglich eigen war, und des langen Haarsalzes zu Aussee, in allen 3 Bergen ziemlich dieselben Arten.

Krystallisirt in Würfeln, die bald sehr hoch sind, und vierseitige Säulen, bald sehr niedrig sind, und Tafeln bilden, finden sie das blättrige Steinsalz hier überall im Thone. In Rhomben habe ich es hier eben so wenig als in Oktaëdern krystallisirt gesehen, aber die schönsten Gruppen von mannigfaltig aneinander gereihten und untereinander verwachsenen Würfel-Krystallen verschiedener

Digitized by Google

Gröfse fand ich hier, so wie beynahe alle Formen des unkrystallisirten, das bald als Ueberzug zerfressen und schwammig auf Gyps und Thon, bald als Adern in denselben, bald in Plättchen, bald nierenförmig, bald knollig, bald grofszellig, bald zackig und zähnig, bald in sehr grofsen und sehr kleinen einfachen (von obenher abhängenden) und ästigen (von unten hinaufstehenden) Stalaktiten, zuweilen auch mit kegelförmigen Eindrücken, die aufgefallene Wassertropfen auf dasselbe bildeten, vorkamen. Wasser und Luftblasen sind seltener in den reineren Stücken eingeschlossen, als Thon, der sich zuweilen selbst in den Würfeln findet, und derber Gyps. Krystallisirter Gyps ist zuweilen mitten in den Drusen, die die Salzwürfel bilden. Krummblättriger Bruch ist hier, zumahl bey den grobkörnigen Stücken, nicht selten, übrigens kommen alle möglichen Nüancen von grofs- klein- grob- und langkörnigem, sogar von grobstänglichem Gefüge vor, und nicht selten sah ich letzteres gekrümmt, und sogar gewunden. Die Durchsichtigkeit ist verschieden, vorn an den Kanten durchscheinend bis zum Wasserhellen. Noch weit mannigfaltiger sind aber die Farben des hier einbrechenden blättrigen, sowohl krystallisirten als unförmlichen, Salzes: man findet es schneeweifs, graulich, gelblich, grünlich, blaulich und röthlichweifs, perlgrau, rauchgrau, gelblichgrau; ziegelroth in's Bräunliche ziehend, blutroth, fleischroth, hyacinthroth; in Hallstadt vorzüglich fand man einst berlinerblaues, und lasurblaues, auch dunkelviolettes Salz; blos blaues und lavendelblaues, in's Amethystfarbene ziehende kommt auch zu Ischl vor. Weingelbes ist zu Hallstadt in einigen sehr grobkörnigen Stücken, oft in Gesellschaft mit Smaragdgrünem.

Das blaue Salz, das auf grauem verhärtetem Thone bricht, und das jetzt äufserst selten geworden ist, weil die Wehre niedergieng, in der man es fand, nennt man zu Hallstadt blaues Blattelsalz, und man versichert, es habe seine blaue Farbe vom Kupfervitriol. Kupfer erhielt ich nie daraus, aber Schwefelsäure ist allerdings in diesen Salzkrystallen, wie in allen übrigen. Eisenvitriol ist auch eben nicht so gar selten in Hallstadt, wo er das Salz grün färbt. Man nennt solches Salz Kern mit grünem Spathe, so wie das grobkörnige fleischrothe rother Kern und das lichtgraue lichtgrauer marber Kern heifst. Das krystallysirte wasserhelle Salz nennt man hier Lautersalz, und das weifsgelbliche gelbes Blattelsalz. Es wäre aller-

Digitized by Google

dings der Mühe werth, eine dritte Abtheilung zwischen dem blätterigen und faserigen Salze zu machen, für das körnige nämlich, das so auffallend von diesen beyden in jeder Hinsicht verschieden ist, dafs es selbst der gemeine Mann als sogenannten Kern richtig unterscheidet.

Auch das faserige Salz kommt hier fast in allen seinen Nüancen vor; von der Feinheit eines Haares (das in 6—8″ langen Haaren vorzüglich schön in grauem Thone zu Aussee bricht) bis zum Stänglichen finden Sie es hier bald in gleichlaufenden, bald in büschelförmigen, bald in strahlenförmig divergirenden Fasern, die dann noch zuweilen, zumal wo sie sich dem Stänglichen nähern, nicht blofs gekrümmt, sondern auch gewunden sind. Selten bildet das faserige Steinsalz hier durch dicht neben einander gelagerte Fasern kleine Platten; meistens kommt es als Gang zwischen Thon- und Gypslagen vor, und die aus solchen Lagen herausgeschlagenen derben Stücke faserigen Salzes sind dann an ihrer Oberfläche rauh, zuweilen sehr uneben, und schimmernd. Sehr oft überdeckt das faserige Salz mit büschelförmigen und strahligen Häufchen den Thon und Gyps, aus welchem es gleichsam ausgewittert zu seyn scheint. Es ist meistens etwas durchscheinend. Man findet es schneeweifs (so kommt es vorzüglich in rothem Salzkerne zu Hallstadt als weifses Flachssalz vor) graulich und grünlich-weifs, von anstehendem Thone oder Eisenvitriole, und nicht selten blafs lavendelblau in's Amethystfarbene. Sehr selten ist das Berlinerblaue faserige Steinsalz. So findet man es zu Hallstadt auf weifslichrothem Steinsalze (Kerne) als blaues Flachssalz. Zuweilen kommen auch Blättchen von Steinkohlen dazwischen vor, und es sieht daher schwärzlich. Das rothe, zumal das fleischrothe faserige Salz hat häufig Gyps beygemengt.

Vollkommene Flötze bildet das Salz hier nie, und reine Blöcke Salzes von beträchtlicher Mächtigkeit sind hier schon selten. Meistens ist es entweder in kleinen Stücken, zugleich mit Gypsbrocken, in grauem Thone eingeknetet, und bildet das sogenannte Haselgebirge, in welchem aber auch zugleich der Thon mit Salz durchdrungen ist, Salzthon ist; oder es kommt gleichsam Adern- und Gangweise in Gypse vor, mit welchem es nicht selten innig gemischt beynahe eine Masse mit demselben zu bilden scheint. Gewöhnlich hat es dann auch die Farbe von demselben

Digitized by Google

angenommen, und es ist roth in rothem Gypse, grau in grauem. (Rother Stein, sagt man hier, mit rothem Kerne, grauer Stein oder schwarzer Stein mit grauem Kerne.) Oefters sind beyde Berg- und Salzarten in den schönsten Wellenlinien durch einander gemengt, und wenn dann noch weifses Salz in feinen Lagen dazwischen durchschimmert, so kann man sich nicht leicht etwas prächtigeres als eine so bunt und so grell marmorirte Wand an den Ulmen der Stollen und an dem Himmel der Wehren denken, wenn sie von Grubenlichtern erleuchtet wird. Dieses bunte Steinsalz gehört, in grossen Massen, allerdings unter die Prachtstücke des Reiches des Plutus.

Man findet keinen Gekrösestein in diesen Salzbergen, keine Oktaidern von Steinsalz, wie in Wieliczka und Bochnia; man hat aber aber dafür etwas in Aussee, Hallstadt und Ischl, was man in jenen ungeheuren unterirdischen Welten nicht findet, die schönsten Muriaciten, den Werner'schen Würfelspath. Dieses Fossil hat die Aufmerksamkeit der Mineralogen noch nicht in dem Grade auf sich gezogen, als sie dieselbe zu verdienen scheint. Es ist eine innige Mischung von Gyps und Kochsalz, deren Heterogenität keineswegs die Krystallisation zu verhindern vermochte, die in demselben noch die primitive Form des Kochsalzes, der Würfel, ist. Nur sind diese Würfel etwas uneben und gleichsam aufgeworfen an den Kanten, und dabey noch etwas platt. Es scheint, als ob die Masse nicht vollkommen flüssig gewesen wäre, da sie krystallisirte, als ob das Kochsalz nur mit Mühe die erdigen Bestandtheile des Gypses bey der wechselseitigen Anziehung seiner Theile hätte mitschleppen können. Die Farbe dieser Würfel ist braungelb bis in's Weingelbe und Hyacinthrothe. Die bräuneren sind gewöhnlich kleiner, und bilden mehr über einander gehäufte Drusen; die gröfseren sind mehr weingelb oder hyacinthroth, und kommen mehr lose oder einzeln, gleichsam eingeknetet, in grauem, halb erhärteten Thone vor, der auch die obigen Drusen begleitet. Sie werden Sich eine beliebige Menge dieser Muriaciten in beyden Nüancen verschaffen können, wenn Sie einem Ihrer auch unmineralogischsten Freunde, der sich auf einer Spazierfahrt nach den österreichischen Salinen erholen will, den Auftrag geben, Zucker-Handelsalz, und Kropfsalz oder Quadratsalz zu kaufen. Den ersten dieser beyden Hausnamen behielt man hier ausschliefslich für die kleineren, drusenweise

Digitized by Google

aufgehäuften Würfel. Diese kommen in der Gröfse von 2—3″ im Durchmesser bis zu jener eines 1/2 Zolles vor; die gröfseren sind von 1/2″ bis 1″ und darüber. Ihre Oberfläche ist zuweilen matt, und etwas rauh, meistens hat sie aber einen eigenen Wachsglanz, der zuweilen in Fettglanz übergeht. Sie sind mehr oder weniger, immer aber an den Kanten durchscheinend. Der dreyfache rechtwinklige Durchgang der Blätter ist hier weniger deutlich, als bey den Kochsalzwürfeln, und nähert sich im Bruche mehr dem Blättrigen, in's Splittrige zum Theile übergehend. Im Wasser lösen sie sich beynahe zur Hälfte, und oft darüber, auf, und werden an der Luft, wenn diese feucht ist, feucht, und verwittern in trockener, indem sie sich mit einem gesalzenen Staube belegen.

So wie in allen Salzbergwerken, so ist auch hier der Gyps in allen seinen Formen, und zwar der spathige zu Hallstadt und zu Aussee fast in allen seinen Krystallisationen in der schönsten Gröfse, und in vollendeter Regelmäfsigkeit. Nicht leicht werden sie irgendwo schönere Gypsdrusen finden, als zu Hallstadt, wo sie daumensdicke Säulen erhalten können. Die immer thätige Natur bildet dort täglich an dem Himmel der Wehren neue Krystallen, und die Zimmerung überkleidet sich jährlich mit krystallisirtem Gypse, den man dort Stiftelspath nennt. Schade, dafs keiner der dortigen Bergbeamten Mineraloge oder vielmehr Physiker genug ist, um die Natur in ihren Krystallisations-Geheimnissen bey einem für die Bildung des Kochsalzes so wichtigen Fossiles, als der Gyps ist, zu belauschen. Es sollten sich dort herrliche Versuche anstellen lassen. Neben den interessantesten säulenförmigen Gypskrystallen (den sogenannten Seleniten) finden Sie dann noch dort die tafelförmigen (das Fraueneis) in allen ihren Formen und Nüancen. Immer treffen Sie diese Krystalle hier auf und in grauem Thone. Auch der faserige Gyps kommt immer in demselben vor, er mag weifs, grau, oder fleischroth, oder hyacinthgelb seyn. Ich fand einst ein sehr artiges Stück zu Hallstadt, wo fleischrother faseriger Gyps in kleinen Nadeln auf grauem Thone gleichsam angeflogen war. Der dichte Gyps bildet hier aber für sich allein sehr mächtige Blöcke, die oft die Mächtigkeit der Salzblöcke übertreffen. Er ist hier mehr oder weniger roth, in's Gelbliche ziehend, und davon gleichsam gewölkt, und hier und da mit fleischrothen Streifen geadert. Sehr oft ist er auch graulich, und weifs, und nur stellenweise röthlich gewölkt.

Man

Man findet ihn vorzüglich häufig an der oberen Decke der Wehren, am Himmel, und daher der Name Himmelstein. Wahrscheinlich half ihm dieser Name zu dem Vertrauen, welches man dort auf seine Heilkräfte hat. Man giebt den rothen (den man das Mandl nennt) kranken Männern, und den graulichen (das Weibl) den Weibern.

Anhydrite von der schönsten blaugrauen, und auch von fleischrother Farbe, dergleichen ich noch nirgendwo bemerkt fand, werden Sie in Hallstadt treffen.

Schwärzlich grauen gefleckten Gypsleberstein mit Kalkspathadern und Kochsalz durchzogen, und gemeinen holzbraunen Stinkstein finden Sie hier, wie fast in allen Salinen.

Schwefel kommt in Hallstadt, im Salzberge selbst vor. Unten am Hallstädter See, am westlichen Ufer, quoll noch vor einigen Jahren eine im Jahre 1729 entdeckte 11 1/2° warme oder vielmehr kalte sogenannte Schwefelquelle. Man wollte sie benützen, und sie ersäufte.

Man versicherte mir, dafs Kupfer- und Zinkvitriol dicht neben einander in spathigem Gypse im Ischler Salzberge vorkommen soll: ich sah ihn aber nie dort.

Uebrigens ist an beyden Salzbergen, und im Salzkammergute überhaupt, so wie in allen Kalkgebirgen, wenig Interessantes an Fossilien. Rothen Bolus findet man in der Obertraun und am Blassen; gelben Lehm am Blankensteine und im Eisgraben am Blassen und im Goiser Weissenbache; Kreide in der Gosa; Mondmilch, sogenannte Bergguhr, am Kreidenbache in der Gosa, der davon weifs und gelb wird; um Hallstadt, in der Mix (einer Höhle bey Laufen,) und im mitteren Weissenbache.

Gelber Quarz findet sich hier zuweilen, wie Hornstein, in Geröllen in den Waldbächen, wo man auch Geschübe von Chalcedon, Jaspis und Achat findet. Ich sah einen sehr schönen fleischrothen Hornstein bey dem sel. Hrn. Verweser Ritter, den er vom Blassen hatte. Er zeigte mir auch einige Stücke Pechstein und Porcellanjaspis, die man ihm von daher gebracht haben soll. Feuersteine findet man gleichfalls in den Waldbächen, und sehr gute kommen im Salzberge selbst vor.

Kalkspathe kann man hier sehr viele in kurzer Zeit sammeln, wenn man die Kalkblöcke, die mit weissen Adern durchzogen sind, zersprengt. Schöne, sehr schöne Marmorarten hat hier der

Digitized by Google

selige Hr. Steinkogler, ein würdiger fast blinder Greis, gesammelt. Einige von ihnen geben dem schönen italienischen Pavonazzo nichts nach. Vorzüglich fein sind die gelben Sorten. Der gute Alte (in seiner Jugend ein sehr braver Mahler) unterhielt sich mit dem Schleifen derselben. Auch sehr schönen Alabaster hat er bey Hallstadt gefunden, und verarbeitete ihn. Derber Gyps ist hier häufig, und das Gypsbrennen und Mahlen giebt einen eigenen Nahrungszweig für die Salzkammergütler.

Von Metallen findet sich aufser Eisenoxyd und Thoneisenstein Gerölle am Kessel wenig. Auch an der gelben Wand bey der Gosamühle ist Eisenoxyd. Es soll dort Eisenvitriol auswittern. In der Eisenau findet sich Eisenerz, neben Muschelkalkbreccia, in welcher 2—3″ mächtige Lagen von Asphalt (wie man mir sagte,) vorkommen sollen. Ich sah nur Steinkohlen aus der Eisenau. Bley hat man um Goifsern, Leistling, an der Petschen, im Zlambach, vorzüglich reich aber in der Seeau beym Ausgange des Hallstädter Sees getroffen: allein, so wie man in die Tiefe gräbt, dringt Wasser ein. Es dürfte aber wohl eine blofse Sage seyn, dafs man in einem rothen Porphyre Gold eingesprengt gefunden habe. Um Aussee sollen Spuren von Kupfer seyn, und derber Bleyglanz bricht in dem nahe bey diesem Orte gelegenen Eisenbergwerke. Ob Silber und Kupfer im Salzberge selbst, wie man sagt, vorkommt, weifs ich nicht; ich habe es nicht gesehen. Schwefel ist aber dort. Grofse Granitblöcke rollen zuweilen von der Hirschauer-Alpe als Gerölle herab.

An der südlichen Gränze, wo sich die Kalkalpen des Salzkammergutes an das Steyrische Urgebirge anlehnen, und gegen Salzburg hin, fängt Thonschiefer an. Er ist hie und da mit Sand innig gemischt, geht in Sandstein über, und giebt gute Schleif- und Mühlensteine; z. B. in der Gosau und am Sandling und Leistling.

Digitized by Google

Einige Tabellen über die aus dem Hallstädter und Ischler Salzberge seit mehreren Jahren nach den Pfannhäusern zu Hallstadt, Ischl, Ebensee abgelassene Sohle.

A. In den Salzbergen und Wehrwerken des Hallstädter Berges wurden erzeugt, mit Ausschlusse der am Ende des Jahres 1765 verbliebenen 679940 Eimer,

im Jahre	Eimer	Davon wurden abgegeben an das Siedamt Hallstadt,	Ischel und Ebensee
1766	1777000	268950	1306075
1767	1634870	296625	1221605
1768	1103500	162875	1229180
1769	1850560	250715	1324675
1770	1515000	256020	1184225
1771	1511500	294810	1188275
1772	1796500	355200	1407690
1773	1854500	360700	1425910
1774	1435000	272115	1090890
1775	1202500	250845	1035955
1776	1400000	297645	1343680
1777	1804500	332015	1266595
1778	1588500	357015	1293805
1779	1583500	314790	1110075
1780	1640000	255475	1279845
1781	1434000	344550	1257730
1782	1549000	335095	1255595
1783	1082000	255805	952770
1784	1575000	355795	1160540
1785	1560500	289810	1238665
1786	1492500	368420	1387655
1787	1672000	362890	1310045
1788	1620500	368240	1354770
1789	2027000	376620	1332700
1790	1799000	374570	1362180
1791	1761000	373370	1347595
1792	2058000	406595	1387155
1793	1365500	404505	1398050
1794	1992500	416550	1448365
1795	1682500	405620	1319330
1796	1849000	419210	1374580
	50217430	10183440	39596502

Der durch Hofcommission im Jahre 1763 auf 100,000 Eimer bestimmte Innstand belief sich bey diesem Salzberge mit Ende des Jahres auf 1,117,725 Eimer.

Digitized by Google

Im Jahre	wurden an Sulze abgelassen vom Hallstädter Salzberge Eimer	empfangen beym Sudhause Eimer	Verlust
1766	268950	268875	75
1767	290625	296165	460
1768	162875	162705	170
1769	250715	247850	2865
1770	256020	255515	505
1771	294810	294095	715
1772	355200	354840	260
1773	360700	360530	170
	2245895	2240675	5220
Mittel aus 8 Jahren auf 1 Jahr	280736 7/8	280084 3/8	652 1/2

B. Der Salzberg zu Ischl erzeugte aus seinen Bergen und Wehren, aufser dem Instande von 89000 Eim. am Ende des J. 1765

im Jahre	Eimer,	und gab davon ab an die Sudämter zu Ischl und Ebensee
1766	439165	416565 Eimer.
1767	325295	381995 —
1768	372490	320780 —
1769	449750	405320 —
1770	421100	400000 —
1771	427500	394530 —
1772	332000	346750 —
1773	468250	411350 —
1774	436100	413850 —
1775	415900	416850 —
1776	393000	420970 —
1777	405900	407980 —
1778	435600	409780 —
1779	440000	437520 —
1780	451500	420170 —
1781	425000	421390 —
1782	447000	428900 —
1783	328000	321380 —
1784	484000	433670 —
1785	412500	408810 —
1786	358000	368650 —
1787	391500	516070? —
1788	522000	485940 —
1789	484000	464760 —
1790	492000	475760 —
1791	426000	493530 —
1792	484000	535340 —
1793	492000	512990 —
1794	598000	497870 —
1795	508000	533450 —
1796	521000	508350 —
	13',496',550	13',411',370

Der durch Hofcommission vom J. 1763 auf 200 Stuben oder 400,000 Eimer bestimmte Instand betrug mit Ende 1796, 174180 Eimer.

Digitized by Google

Für Ischl wurde an Sulz abgelassen im Jahre	vom Hallstadter und Ischler Salzberge	empfangen bey dem Pfannhause zu Ischl	empfangen bey der Hofschmidthutstube für Ebensee	Summe des ganzen Empfanges zu Ischl	Verlust
1786	1766355	583980	1159480	1743460	23095
1787	1356035	622070	1202575	1824645	31390
1788	1865140	640100	1207980	1848080	17060
1789	1811840	620240	1171990	1802230	9610
1790	1854540	644070	1210470	1854540	—
1791	1855315	648595	1206720	1855315	—
1792	1935955	688220	1245560	1933780	2175
1793	1924585	654810	1257090	1911900	12685
Mittel aus 8 Jahren auf 1 Jahr:	14869965 / 1858745	5112085 / 639010	9661865 / 1207733	14773950 / 1846743	96015 / 12001

Für Ebensee wurde an Sohle abgelassen im Jahre	von Ischl Eimer	empfangen zu Ebensee	Verlust
1786	1160000	1137360	22640
1787	1203370	1174205	29165
1788	1208210	1190025	18185
1789	1175530	1159045	12485
1790	1210740	1207155	3585
1791	1206770	1202800	3970
1792	1245470	1232900	12570
1793	1257035	1241475	15560
Mittel aus 8 Jahren auf 1 Jahr:	9967125 / 1207891	9544965 / 1193121	118160 / 14770

Jeder Eimer Sohle hält beynahe 33 ℔. Salz. Wenn nun jährlich im Durchschnitte nur 750000 Ztr. Salz versotten werden sollen, so hat man 2,254,000 Eimer Sohle nöthig.

Digitized by Google

Uebersicht des Bergpersonals am Hallstädter Salzberge im Jahre 1796, und seiner Besoldungen.

	Gehalt	Wald beschau	Steinbeschau	Sulzsträng beschau	Fleischhülfgeld		Viertelgeld		Eisenwerkzins und Viertelsschilling	Geschäftsweingeld.		Für jeden Schien zu 20kr. nach d. Mittel	Gansmahlgeld	Hofkorn	Batzenschmalz	Unschlitt	Holz	
	fl.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	Metz.				
1 Bergmeister - Er hat die Direction d. Salzberges	375 *)	3	28	2	8	12	5		7	3	3	16	15	45 6/8	8 ℔. wie jeder bis zum Buchelschreiber.	78 ℔.	60 Achtel	Meyerschaft und freyes Quartier im Rudolphsthurme.
1 Oberschaffer	250	2	28	—	8	12	5	44	7		9	12 wie jeder bis z ersten Dritten.	15 nichts.	30 1/2		160 —	Nothdurft, wie jeder bis zum 1 Unterschaffer.	Wohnung im Tullinger Berge, und Grunde.
1 Unterbergmeister -	274	2	—	—	—		—		—	—		12	—	30 1/2	—	78 —	—	Wohnung im Berghause.
1 Unterschaffer - -	150	2	—	—	—		5	44	—		9	12	—	30 1/2	—	164 —	—	Wohnung im Theresia-Berge, und kleine Gründe.
1 Geschworner. Erster	156	2	—	—	3	39	—		—		9	12	—	Neues Proviant	—	104 —	weiches 4 Achtel	
1 — Zweyter	156	2	—	—	3	39	—		—		9	12	—	detto	—	104 —	detto	
1 — Dritter	104	2	—	—	3	39	—		—		9	12	—	detto	—	104 —	detto	
1 Büchelschreiber	104	—	—	—	—		—		—	—		—	—	detto	—	60 —	detto	

Aus diesen Personen besteht die sogenannte Bergmeisterschaft, welche dem alsogleich aufzuführenden Arbeitspersonale seine Arbeiten anweiset, durch stäte Nachsicht dasselbe zur Ordnung und Schuldigkeit verhält, wöchentlich ordentliche Ueberlegungen über alle Berggegenstände und nöthige Arbeiten pflegt, hierüber dem Oberamte wöchentlich schriftlichen Bericht erstattet, und ein eigenes Consultations- und Geschäftsbuch, ein Strafprotokoll, ein Steinbüchel, Schien- (oder Vermessungs) register, Sulztabellen, und Materialienrechnung führt.

*) Der Bergmeister zu Aussee hat 450 fl., der Oberschaffer 258 fl., der Unterschaffer 156 fl.

Digitized by Google

	Wochenlohn	Jährlich Batzenschmalz	Feyertagsschichten	jährlich Unschlitt	Krankengeld wöchentlich
1 Schmidmeister, der das zum Bergbaue nöthige Eisengeräthe mit seinen Knechten verfertigt, die Spitzen der Bergeisen stählt etc. und von 6 Uhr frühe bis 6 Uhr Abends mit Ausschlusse der Mittagsstunde arbeitet. Er hat, aufser freyer Wohnung, Nothdurftholz und Fleischgeld à 3 fl. 36 kr. - - - - -	2 fl.	8 lb.	4 fl. 30 kr.		
1 Zimmermeister, der alle Taggebäude in gutem Stande hält, den Wehrenbau in Holz bestellt, die Ablafsröhren einlegt, und überhaupt die Bergzimmerung besorgt, wie die anderen Knechte von Morgen bis Abend im Berge arbeitet, hat, aufser den 2 fl. Liefergeld bey der Waldbeschau, und 2 Achteln Holz -	2 fl.	16 lb.	4 fl. 30 kr.		
1 Zeugverwahrer, der alle Werkzeuge, die neuen vom Berschmide und Zimmermeister, die alten von den Arbeitern übernimmt, und verrechnet, die Schneidewerkzeuge schleift, putzt etc. hat aufser 2/8 Holz	1 fl. 30 kr.	8 lb.	3 fl. 22 1/2 kr.	60 lb.	Krankengeld wöchentlich
1 Schmideknecht, der unter dem Meister arbeitet von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends - -	1 fl. 20 kr.	8 lb.	3 fl.	—	38 kr.
1 Zweyter detto - - - - - -	1 fl. 10 kr.	8 lb.	2 fl. 37 1/2 kr.	—	28 kr.
1 Zeugverwahrer-Gehülfe von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends - - - - - -	1 fl. 17 kr.	8 lb.	2 fl. 53 1/4 kr.	27 lb.	35 kr.
7 Zimmerknechte von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends - - - - - - -	1 fl. 17 kr.	8 lb.	2 fl. 53 1/4 kr.	—	35 kr.

Digitized by Google

		Wochen-lohn einer	Batzen-schmalz	Kranken-geld	Feyertags-schichten
4	**Huthleute der Säuberer.** Sie fahren mit ihrem Säuberungsperſonale an, lösen die vorgehende Paſz vom Orte, und sehen, ob alle ihre Schuldigkeit thun. Während der Schicht sind sie beym Mundloche des Stollens, wo die Säuberer oder Truhenläufer arbeiten, und beobachten dieselben. Sie arbeiten 6 Stunden, ruhen 6 Stunden, und haben wöchentlich 8 6stündige Schichten - -	1 fl. 17 kr.	8 ℔.	1 fl. 1 kr.	2 fl. 53 1/4 kr.
2	Wässerer Huthleute, die bey Anwässerung der Wehren an den Sulz- und Wasserſträngen arbeiten, und die Rinnen und Ueberwässerung, die einbrechenden süssen Wasser beobachten etc. -	1 fl. 30 kr.	8 ℔.	48 kr.	— —
4	Wässererknechte, die mit den Wasserhuthleuten wöchentlich 11 achtstündige Schichten, ohne Ausnahme der Feyertage, arbeiten, und vom Montage bis zum Montage am Berge bleiben, wo sie dann auf 8 Tage Ruhe nach Hause gehen - - - -	1 fl. 23 kr.	8 ℔.	41 kr.	— —
6	Schopfknappen. Sie betreiben die Nachschläge auf den Lehren, Schachtrichten und Abgangschürfen, erweitern die eingedrückten Gebäude, und arbeiten 6 Stunden, ruhen 12, und haben wöchentlich 6 6stündige Schichten. Es sind ausgearbeitete Häuer, die zur Ersparung der Provision bis zu ihrer gänzlichen Entkräftung leichtere Arbeiten, Nachtreiben der Schöpfe, (woher ihr Name) u. dgl. thun	1 fl. 30 kr.	8 ℔.	36 kr.	4 fl. 7 1/2 kr.
44	Häuer, welche alle Schachtrichten, Abgangschürfe, Sinkwerke, Hof- oder Büttenstätten, Gruben, stehende und sitzende Bütten, und die gemeinen Oefen in alten und neuen Wehren, die Wehrschramm, und die Wehrkränze in Gyps, Stein oder Salz nach der angegebenen				

Stunde bauen, und Himmel- und Sohlenwage genau beobachten. Sie arbeiten auf Geding; alle Monate wird ihre Arbeit abgemessen, und nach dem Taxenbüchel berechnet. In den ersten 3 Wochen des Monates erhält jeder 1 fl. à Conto, und in der 4ten Woche wird der Rest bezahlt. Sie arbeiten in Gesellschaft zu dreyen durch 6 Stunden, ruhen 12 Stunden, und arbeiten wöchentlich 6 6stündige Schichten. Die ersten fahren Montags frühe um 6 Uhr, die zweyten um 12 Uhr, die dritten um 6 Uhr Abends an, und so fahren die ersten Freytags um 6 Uhr Morgens, die zweyten um 12 Uhr und die dritten um 6 Uhr Abends ab. Im Durchschnitte kommt einer wöchentlich auf — 2 fl. 17 kr. — 8 Pf. — 1 fl. 24 kr. — —

17 Knappenknechte. Sie bringen den Knappenberg (das von den Häuern Ausgewirkte) an seinen Ort, das Taube an den Tag, das Gesalzene in die angewiesenen Wehren zur Verwässerung, tragen es aus den Sinkwerken und Abgangsschürfen herauf, lassen die Häuer in die Gruben hinab, und fördern sie wieder herauf, verrichten wöchentlich acht 6stündige Schichten, und wenn ein Häuer erkrankt, seine Arbeit. Sie dürfen bey Eröffnung einer Wehre auch auf Geding arbeiten. — 1 fl. 23 kr. — 8 Pf. — 46 kr. — 3 fl. 18 kr.

14 Rüster, die auf den Schachtrichten, Kehren, Abgangsschürfen, Sinkwerken, Gruben, die neue Holzverrüstung machen, die schadhafte ausbessern, das Holz vor dem Stollen-Mundloche zurichten, und in den Berg bringen. Arbeitszeit gleich den Knappenknechten. — 1 fl. 24 kr. — — — 42 kr. — 3 fl. 9 kr.

1 Lettenschläger. Seine Arbeit besteht in Grubenablafs-Verschlagung. Sie arbeiten wie die Knappenknechte. — 1 fl. 24 kr. — — — 42 kr. — 3 fl. 9 kr.

Digitized by Google

	Wochen-lohn	Kranken-geld	Feyertags-schichten
2 Truhenrichter, die für die Truhener, Knappenknechte und Tschanderer die Säubertruhen, Radeltruhen und Böcke verfertigen, und die alten ausbessern	1fl. 17 kr.	35 kr.	2fl. 53 1/4kr.
6 Wegleger, welche die alten und neuen Gruben ausbessern, die Gestängfahrten herstellen, abdechseln, umkehren und bepölstern - - - - -	1fl. 17 kr.	35 kr.	2fl. 53 1/4kr.
8 Steinstreicher. Diese haben die Stränge des Süfswassers und der Sulze in und aufser dem Berge zu beobachten, die Rinnen aufzusuchen, und die geborstenen Röhren auszuwechseln.	detto.		
8 Streifer. So lange im Sommer die Wehren gesäubert werden, hauen diese den Koth ab, und suchen die unter demselben verborgenen Salzkernstücke hervor. Zu anderen Zeiten haben sie andere Arbeiten.	detto.		
2 Grubenhüter, (in Aussee Geimel) die in den Berghäusern die Oefen und Heerde heizen, Holz eintragen, kochen, die Arbeiter wecken. Es sind ausgediente Arbeiter. - - - - - - - - -	1 fl.	18 kr.	2fl. 15 kr.
17 Tschanderer oder Rauchknechte; Gehülfen der Rüster, die das Taube von den Rüstern abgehauene ausfördern, und das Rüstholz vorrichten und einbringen. Es sind ausgediente Arbeiter. - - - - - -	1fl. 10 kr.	28 kr.	2fl. 37 1/2kr.
4 Truhenmeisterknechte, die bey den Verschlagungen und bey der Wehrensäuberung im Sommer Obsicht tragen und mit arbeiten. - - -	1fl. 15 kr.	33 kr.	2fl. 48 3/4kr.
87 Truhener, (worunter 22 Interims,) die bey den Wehrensäuberungen ihre Anzahl Truhen laufen, und beym Verschlagen arbeiten. Hierzu gehören die stärksten Leute. - - - - - - - -	detto.		

44 Werkbuben, die in den Wehren den von den Streifern abgehauenen Berg und und Laisten in Eimer und Truhen fassen, zum Absturze oder Aufzuge bringen, und Letten schlagen. Es sind Kinder der Bergleute. - - 42 kr. 21 kr. 1 fl. 34 1/2 kr.
Hofkorn, Schmalz, Unschlitt ℔ à 8 kr.

Im J. 1796 betrugen in Hallstadt Besoldungen, Geding und Löhnungen -	25128 fl.	17 kr.	3 pf.	
Ordinäre Manipulation - -	1152 -	31 -	1 -	
Reise - und Liefergelder - -	198 -	54 -	1 -	
Extra ordinäre Ausgaben - -	402 -	25 -	3 -	
	26882 -	9 -		
Verlust an Hofkorn von 3853 Metzen 1 1/2 Achtl. - -	4085 -	39 -	$3\frac{15}{100}$	
— — Schmalz von 62 Ztr. 73 ℔. - - -	648 -	28 -	$1\frac{13}{100}$	
— — Unschlitt von 193 Ztr. 16 ℔. - - -	910 -	11 -	$2\frac{72}{100}$	
Material-Instand von 1795 im Gelde - - -	3615 -	14 -	$1\frac{35}{100}$	
	36141 -	43 -	$\frac{35}{100}$	
Material-Instand vom J. 1796 - - - -	2876 -	34 -	1 -	

Folglich kommt ein Eimer von den im J. 1796 erzeugten 1849000 Eimern auf 1 kr. $1\frac{30}{100}$ pf. Im Jahre 1797 kostete er ebendaselbst 1 kr. $\frac{25}{185}$ pf. Im Jahre 1800 kam der Eimer zu Hallstadt auf einen halben Kreuzer, zu Ischel aber auf 1 1/2 kr. Da Hallstadt fast 2/3 der nöthigen Sohlenmenge liefert, so kann man im Durchschnitte den Eimer auf 3 Pfennige rechnen, und da jeder Eimer Sohle beyläufig 33 ℔. Salz giebt, so kommt der Ztr. Salz in der Sohle beyläufig auf 10 Pfennige. Seit dem letzten Einfalle der Franzosen und dem Verfalle der Bancozettel bekommen die Arbeiter, deren Lohn noch immer der vom Jahre 1796 ist, einen sogenannten Theuerungsbeytrag, der beyläufig 25 p. C. beträgt. Um soviel ist also auch der Werth des Salzes gestiegen.

Digitized by Google

Uebersicht des Bergpersonales am Ischler Berge.

Ich werde mich hier kürzer fassen können, da der Gehalt der Arbeiter grofsen Theils mit jenem der Hallstädter gleich, und nur die Zahl derselben hier verschieden ist.

Der Bergmeister zu Ischel, der die Direction über den Berg führt, hat jährlich 300 fl., an Pecuniar-Emolumenten 20 fl., 26 ℔. Unschlitt, Salz- und Brennwied, und 45 6/8 M. Hofkorn, nebst freyer Wohnung.

Der Bergschaffer, welcher die Anwässerung der Wehren, die Vertheilung der Arbeiter, das Verschlagen, Säubern, und die Ableitung des Süfswassers zu besorgen hat, bezieht jährlich 250 fl. und 27 fl. 40 kr. Pecuniar-Emolumente, nebst Nothdurft-Holz, Salz und Unschlitt, dann 38 1/8 Metz. Hofkorn und freye Wohnung.

3 Zuseher, welche wechselsweise den vom Bergmeister vorzunehmenden Schienzügen beywohnen, den Arbeitern nachsehen, und wechselsweise den ganzen Berg alle 6 Stunden befahren. Der erste von diesen 3 Männern hat wöchentlich 2 fl. 30 kr.; die übrigen haben nur 2 fl. Jeder hat an Emolumenten 10 fl. 40 kr., Unschlitt nach Bedarf, und Hofkorn 30 4/8 Metz. jährlich.

Der Büchelschreiber hat gleiche Geschäfte mit jenem zu Hallstadt, führt die Rechnung, und bezieht wöchentlich 2 fl. und 15 2/8 M. Hofkorn jährlich.

Dann kommen:	fl.	kr.	pf.	
1 Bergschmiedemeister mit	2	—	-	Wochenlohn,
2 Knechte, jeder mit	1	10	-	—
1 Zimmermeister	1	27	2	—
3 Knechte, jeder mit	1	17	-	—
2 Säuberer Huthleute	1	17	-	—
2 Wässerer	1	24	-	—
1 Zeugverwahrer	1	30	-	—
1 Truhenrichter	1	17	-	—
6 Schopfknappen, jeder mit	1	30	-	—
33 Häuer oder Wahlknappen	2	—	-	—
16 Knappenknechte	1	28	-	—
8 Rüster	1	24	-	—
4 Wegleger	1	17	-	—

Digitized by Google

	fl.	kr.	
4 Steinstreicher - - - -	1	17	Wochenlohn,
8 Eimerer, welche die Truhener mit Gebirge versehen, aufhaspeln und auf die Fafsstadt vorrichten -	1	24	—
4 Streifer - - - - -	1	17	—
2 Grubenhüther - - - -	1	—	—
2 Truhener Meisterknechte -	1	15	—
35 Ordinäre Truhener - -	1	10	—
12 Werkbuben - - - -	—	42	—
16 Lettenschlägerbuben. Sie bearbeiten den Letten zu den Wehrenverschlägen im Berge: sind meistens Kinder. - - - -	—	42	—
12 Tschanderer - - - -	1	10	—

Die Bezahlung (Raitung) geschieht alle 4 Wochen, hier wie in Hallstadt. Auch hier ist die allgemeine Eintheilung der Arbeiter in Häuer oder Wahlknappen, und in Säuberer-Gesinde, welches letztere passenweise arbeitet, kein Gedinge, nur Wochenlohn erhält, und wöchentlich 8 Schichten zu 6 Stunden thun mufs. *)

Der Eimer Sohle kostete am Ischler Salzberge im Jahre 1796, bey allen diesen Ausgaben an ein so starkes Personale, nicht mehr als 2 kr. $1\frac{58}{100}$ pf. Im Jahre 1797 kam er auf 2 kr. $2\frac{38}{100}$ pf. zu stehen.

---

*) Zu Aussee haben die Arbeiter 8stündige Schichten, und die Häuer arbeiten in einer Woche 5 Schichten, oder 40 Stunden, das Säuberervolk aber 6 Schichten, oder 48 Stunden. Nach 3jährigem Durchschnitte betrugen daselbst am Ende des 18ten Jahrhunderts die gesammten Bergbaukosten 17013 fl. 25 kr. Ueberhaupt ist der Steyermärker härter daran, als der Oesterreicher, und doch ist er munterer, und verachtet diesen, aber wahrscheinlich nur aus Religionshafs.

Digitized by Google

IV. BRIEF.

Ableitung der Sulzen aus den Bergen.

Wenn die Sohle oder Sulz in den Wehren zu Hallstadt und Ischl auf der Salzwage den 16° zeigt, und in der kleinen Feuerprobe 26 3/4 ℔. Salz vom Hundert giebt, so läfst man dieselbe noch einige Tage in der Wehre, damit sie dort die gröberen Thon- und Gyps- und Kalktheile durch Ruhe absetzen, und sodann gereinigt in die Siedhäuser abgelassen werden kann. Man hütet sich, schäumige und unlautere Sohle, durch welche die Röhren verstopft werden könnten, abzulassen.

Die Sulz aus dem Hallstädter Berge wird in Hallstadt und Ischl versotten; jene aus dem Ischler Berge geht aber vermischt mit der Hallstädter Sulze nach Ebensee, weil dort sogenanntes Füderlsalz gesotten wird, welches feiner ist. Die Sulz des Ischler Berges giebt feineres, und wie man es hier nennt, klugeres schmierigeres Salz, das sich in Füderln besser polieren läfst.

Die Ableitung der Sulze aus diesen beyden Salzbergen geschieht nicht auf Bestand, sondern durch Particular-Besorgung in 8, 10, 12, 15 Schuhe langen, 2, 3, 3 1/2 — 4 Zoll weiten, geschichteten, und mit eisernen Ringen beschlagenen Röhren aus Fichten oder Lehrbaumholz. Diese Röhren gehen in ihrem Verlaufe durch mehrere sogenannte Sulzstuben, Behälter von verschiedenem Mafse, in welchen die Sulze eingekehret werden kann, wenn sich hier und da in den Röhren (Strängen) Hindernisse finden sollten, entweder durch Berstungen, oder durch Steine, Schneelehnen u. dgl. In diesen Fällen wird aus dem sogenannten Vorhaupte Sulz abgelassen, damit der Sud nicht gehindert, unterbrochen wird.

Die erste Ableitung der Sulz aus dem Hallstädter Salzberge geschieht zu dem Siedamte Hallstadt, in die dortigen 4 Sulzstuben *), die im Jahre 1763 cämentirt **) und in Grade und Marke

*) Diese Sulzstuben sind nichts weiter als Reservoirs für die Sohle, die in gewissen Entfernungen angelegt werden, damit, wenn den Röhren (Strängen) ein Unfall begegnet, wenn sie bersten, oder sich verstopfen, nicht nur nicht zuviel Sohle, sondern auch nicht zu viel Zeit verloren gehe, und das Sieden im Pfannhause in's Stecken gerathe, bis eine neue Röhre eingelegt, oder der Schaden ausgebessert wird.

**) Man hat diese Sulzstuben auf das genaueste cämentirt, um

Digitized by Google

eingetheilt wurden. Zu Ischl sind 7 Sulzstuben, zu Ebensee bey den 2 Siedhäusern 11. Nach dieser Cämentirung hält ein Grad zehn Eimer, ein Mark zwanzig Grade oder zweyhundert Eimer. Eine Sulzstube hält 10, 15 — 20 Marke, also 2000, 3000 — 4000 Eimer Sulz, wovon jeder 40 Hallstädter Maſse und 131 gemeine Pfunde hält. Eine Stube von 2000 Eimern hält demnach 2620 Ztr Salz; eine Stube von 3000 Eimern 3930 Ztr., und eine Stube von 4000 Eimern 5240 Ztr.

Vom Hallstädter Salzberge bis zum dortigen Siedhause läuft die Sohle durch 1455 Rören, die theils dreyfach, theils einfach, theils doppelt liegen, 984 Klafter weit: nähmlich von den 2 Sulzstuben (zu 3700 Eimern) am Leopoldsberge bis zum Josephsberge 105 Klafter in 195 dreyfach liegenden Röhren; vom Josephsberge, wo die Sulzstube 2000 Eimer hält, bis zum Christinaberge 137 Klafter in 255 dreyfach liegenden Röhren; vom Christinaberge aus der 2600 Eimer hältigen Sulzstube zum Kreuzhüttel 105 Klafter in 195 dreyfach liegenden Röhren; von hier bis zur Sulzstube unter dem Rudolphsthurme 155 Klafter in 288 dreyfach liegenden Röhren; von hier bis zum Andlberghüttel, wo ein Ausgufstrog stehet, 239 Klafter in 148 Röhren, die einfach liegen, und von hier bis in das Pfannhaus an der Lahn (Lehne), wo ein starker Zwang ist, 243 Klafter in 374 doppelt liegenden Röhren.

Die zweyte Ableitung führt über hohe und steile Felsen und den im Jahre 1757 aufgeführten sogenannten Gosauzwang *),

---

nicht nur den Inhalt, sondern auch die ein- und abfliefsende Menge mit der gröfsten Präcision zu bestimmen, welches mittelst der Cämenttafeln und mittelst der Cämentstange und Röhre jedesmal augenblicklich und sehr leicht geschehen kann. Sobald sich ein Abgang zeigt, mufs bey den Röhren nachgesehen werden. Man bemerkt diefs auch gar sehr bald an dem Register von kleinen Röhren, durch welche die Sohle in das gröfsere Reservoir fällt, und welche tröpfeln, statt strömen, sobald ein Hindernifs in den Strängen ist.

*) Zwang nennt man in der Sprache der Sohlenleiter alle jene Stellen, wo die Sohle, wegen der Natur des Bodens, über den sie in Röhren hingeleitet werden mufs, gegen das Gesetz der Schwere aufsteigen soll, und nur durch den Druck der nachfolgenden Sohle dazu gezwungen werden kann. Ein solcher starker Zwang war ehedem von der Gosaumühle nach dem Gesaubache hin, wo sie einen ziemlich hohen Berg her-

Digitized by Google

der aus 7 steinernen Pfeilern besteht, wovon der höchste 23 Klafter hoch ist, eine Strecke von 12204 Klaftern oder 3 Postmeilen 204 kl. Meilen bis Ischl, nähmlich:

Von der 1300 Eimer hältigen Theil-Sulzstube unter dem Rudolphsthurme am Salzberge bis zu dem Salzstübel im Kirchthale in hohen Steinwänden 615 Klafter in 738 doppelt liegenden Röhren; von hier bis in den Steingraben in 600 doppelt liegenden Röhren 500 Klafter; von dem Steingraben bis zu den drey Sulztrögen im Hausgraben 116 Klafter in 278 vierfach liegenden Röhren; von hier bis zu der Gosauer Sulzstube, die 1200 Eimer faßt, 1136 Klafter in 1363 doppelt liegenden Röhren; von hier über den Gosauzwang 80 Klafter in 144 dreyfach liegenden Röhren: Von hier bis zu den 2 Sulzstuben am Stege, welche beyde zusammen 3600 Eimer faßen, 1160 Klafter in 2088 Röhren, welche dreyfach liegen; von hier bis zum Eckhüttchen 1591 Klafter in 3818 vierfach liegenden Röhren; von hier bis zu den zwey Sulzstuben am Hinlauf, wo sich der Ischlersche District anfängt, 632 Klafter in 1137 dreyfach liegenden Röh-

---

abstürzen, und an der anderen Seite einen gleich hohen Berg hinaufgedrückt werden mußte. Zersprengen der Röhren und Einfrieren der Sohle war die traurige Folge davon, die nur durch Erbauung des heutigen Gosauzwanges im Jahre 1737 gehoben werden konnte.

Dieser Gosauzwang ist eines der merkwürdigsten und kühnsten Gebäude in den oberösterreichischen Salinen, ein Gegenstück zu dem bekannten Traunfalle, vielleicht eben so oft wie dieser, und auch so wie dieser nie nach Würde von einigen reisenden Kupferstechern, die ich nie Künstler nennen werde, dargestellt. Da wo die Gosau aus dem schaurigen Gosauthale hervorströmt in den Hallstädter See, trennt eine mächtige Schlucht den Berg, über welchen die Wasserleitung, die die die Sohle führt, gen Ischl hinabläuft. Mehr als 23 Klafter hoch über dem See liegen die Röhren, und mehr als 80 Klafter breit ist die Schlucht, über welche die Röhren gelegt werden sollten. Da war nun kein ander Mittel, als Thurme zu bauen, und die Sohle über die Thürme wegzuleiten. Dieser Thürme von Quadersteinen sind nun 7 in die Schlucht hineingebaut, und der höchste derselben ist 27 Klafter hoch. Ueber die Endspitzen dieser Pfeiler weg läuft nun 80 Klafter lang das Röhrenwerk hin, in welchem die Sohle strömt. Der Name des Meisters, der diesen kühnen Bau wagte, verdient doch aufbehalten zu werden: es war der Bergmann, Johann Spillbüchler.

Digitized by Google

Röhren; vom Hinlauf zur Sulzstube in Maifs- und dann zum Rasingbache 1426 Klafter in 2567 dreyfach liegenden Röhren; vom Rasingbache zum Sulzstübl nächst dem oberen Weissenbache 700 Klafter in 1260 dreyfach liegenden Röhren; von hier zur Sulzstube zu Laufen 740 Klafter in 1332 dreyfach liegenden Röhren; von hier zum Engleit-Stübel 1388 Klafter in 2498 dreyfach liegenden Röhren; von hier zu der Kaltenbach-Stube 720 Klafter in 1296 dreyfach liegenden Röhren; von hier zur Scheibstattstube in 1056 vierfach liegenden Röhren 440 Klafter; von hier zum Siedhause in Ischl, wo sieben cämententirte Sulzstuben, 960 Klafter in 2304 vierfach liegenden Röhren; also 12204 Klafter in 22479 Röhren.

Von dem Siedhause zu Ischl wird die Hallstädter Sulz 10202 Klafter oder 2 1/2 Postmeilen und 202 Klafter weiter bis Ebensee geleitet, nämlich: bis zu den zwey Theil-Sulzstuben, wo der Ebensee'sche District anfängt, und die Hallstädter Sulze mit jener von Ischl vermengt wird, 236 Klafter in 708 fünffach liegenden Röhren; von hier bis zur Sulzstube in Wurzingleiten 2030 Klafter in 3654 dreyfach liegenden Röhren; von hier zur Sulzstube im Kesselbache 1546 Klafter in 2782 dreyfach liegenden Röhren; von hier zur Goffen-Sulzstube 760 Klafter in 1368 dreyfach liegenden Röhren; von hier zur Kolham-Sulzstube 1360 Klafter in 1632 doppelt liegenden Röhren; von hier zur Winkel-Sulzstube 1030 Klafter in 1236 doppelt liegenden Röhren; von hier zur Steinkogel-Sulzstube 1300 Klafter in 1560 doppelt liegenden Röhren; von hier zu den Ebenseer Siedhäusern, in welchen 11 cämentirte Sulzstuben, 1940 Klafter in 2328 doppelt liegenden Röhren. Von Ischl bis Ebensee läuft demnach die Sulz 10202 Klafter in 15268 Röhren; und die ganze Strecke beträgt 22406 Klafter oder 5 1/2 Postmeilen 406 Klafter in 37747 Röhren.

Da die Sulz von dem Berge zu Ischl blofs Ebensee bestimmt und dort, vermengt mit der Halzstädter, versotten wird, so hat sie auch von Ischl aus eine und dieselbe Leitung mit jener, indessen durchläuft die Sulz aus dem Ischlerberge bis Ischl doch eine Strecke von 3092 Klaftern in 3092 Röhren, welche doppelt liegen; nämlich vom Elisabethberge zur Sulzstube am Bärenecke 771 Kl. von hier zur Sulzstube am Linzerkogel 810 Kl.; von hier zur Buchen Sulzstube 942 Kl.; von hier zum

Siedhause 333 Kl.; und von diesem zur Theilstube naechst der Hofschmiede 236 Kl. Also beträgt der Weg der gesammten Sohlenleitung 6 Postmeilen 1498 Klafter.

Nothwendig mufs bey dieser ungeheuren Strecke, welche die Sulz zu durchlaufen hat, theils durch Verdünstung, und Verspathung *), theils durch Unfälle und andere Umstände, obschon man alle 24 Stunden die Caementirung bey Berg und Siedhaus vornimmt, ein Verlust an Salz entstehen, der nicht unbedeutend ist, und mit in Anschlag genommen zu werden verdient. So fand man am Siedhause zu Hallstadt nach einer Mittelzahl von 8 Jahren, nämlich von 1766 bis 1773, dafs von den in diesen Jahren nach Hallstadt jährlich abgelassenen 280736 7/8 Eimern im Siedhause daselbst nur 280084 3/8 Eimer anlangten; dafs also jährlich 652 4/8 Eimer vom Hallstädter Berge bis zum Hallstädter Siedhause verloren giengen. Ebenso wurden von einer Mittelzahl von 8 Jahren, nämlich von 1786 bis 1793, von Hallstadt für Ischl und Ebensee jährlich abgelassen**) 1858745 Eimer: davon kamen in das Ischler Siedhaus 639010, und nach Ebensee giengen durch die Hofschmied-

*) Diese sogenannte Verspathung kommt theils von dem Gypse, der sich nach und nach niederschlägt, theils von dem Glaubersalze, das sich auf demselben krystallisirt, und nach und nach die Röhre so voll anlegt, dafs die nachströmende Sohle nicht mehr durchfliefsen kann, und durch ihren gewaltigen Druck die Röhre bersten macht, wenn sie nicht früher davon gereinigt wird. Diese Reinigung geschieht theils durch Auschlagen und Ausbohren, theils durch Einlassung von süfsem Wasser, welches das Glaubersalz auflöset. Man läfst daher im Sommer durch 4 — 5 Wochen füfses Wasser in diesen Röhren laufen. An dem benachbarten steyrischen Salzwerke zu Aussee, dessen Sohle viel Glaubersalz führt, macht diese Verspathung viele Ungelegenheit, und viele Eimer Sohle und Glaubersalzauflösung wurden dort jährlich bey Reinigung der Strähne in die Traun gelassen. Hr. v. Lenoble hat diesem Nachtheile zum Theile dadurch abgeholfen, dafs er, wo es die Localität erlaubte, die Sohl aus den Strähnen durch offene Rinnen in kleine Reservoirs herabstürzen liefs, aus welchen sie sodann wieder in Strähnen weiter geführt wurde. Durch die stärkere Verdünstung während des Sturzes, durch die plötzlich veränderte Temperatur krystallisirte sich, zumahl im Winter, das Glaubersalz aus der Sohle, blieb an den Wänden des Reservoirs, und die Sohle floss gereinigt ungehindert durch die Röhren zum Siedhause fort.

**) s. obige Tabelle.

Digitized by Google

theilstube 1207733. Folglich giengen von Hallstadt bis Ischl jährlich 12001 Eimer verloren. Von den nach Ebensee bestimmten 1207891 Eimern, die nach eben diesem Ueberschlage von Ischl nach Ebensee floſsen, giengen 14770 Eimer jährlich verloren.

Die Anzahl der bey diesen Ableitungen angestellten Personen ist, für die Weitläufigkeit dieser Anstalt, wirklich sehr geringe. So sind am Hallstädter Berge und für den Hallstädter District bis zum Hinlaufe nur a) 3 Sulzen Cämentirer am Salzberge, welche die Cämentation und Ableitung der Sulz am Berge besorgen, Sie haben darauf zu sehen, daſs die verspatheten Strähne zu rechter Zeit ausgewässert, die Sulzstuben nie mit Sulz überfüllet, und die Districte täglich von den Strähnknechten bewandert werden. Jeder hat wöchentlich 1 fl. 2½ kr. 30 kr. Krankengeld, und 8 Pf. jährlich Batzenschmalz. b) 1 Strähnmeister, welcher das Röhrenwerk bey den Süſswasser- und Sulzleitungen besorgt, und den Ausbrüchen steuert. Er bezieht wöchentlich 2 fl. hat Hofkorn, Holz und jährlich 8 Pf. Batzen-Schmalz. Seine Ersparungs-Remuneration beträgt jährlich an 9 fl. c) 3 Strähnknechte, welche die Arbeiten am Röhrenwerke verrichten, und Nachsicht pflegen. Jeder hat wöchentlich 1 fl. 30 kr. und jährlich 6 fl. Sulz-Ersparungs-Renumeration. Ueberdieſs sind noch d) 6 ordinäre und 2 Hülfknechte, wovon jeder, auſser Schmalz und Hofkorn, wöchentlich 1 fl. 12 kr. und Krankengelderhält. Die Werkzeuge eines jedes bestehen in einer Arshake zu 38 kr. für 1 Jahr; in einem Paare Fuſseisen zu 1 fl. für 3 Jahre, und einem Beile für eben diese Zeit zu 18 kr.; dann einem Handschlitten zu 1 fl. 40 kr. für 2 Jahre, und einem Stricke zu 10 kr. für 1 Jahr.

Die Sulzsträhnbeköstung vom Salzberge zu Hallstadt bis zum dortigen Pfannhause betrug im Jahre 1796, 401 fl. 6 kr. 3 pf. nach welcher sodann jeder der in diesem Jahre dahin abgelassenen 419210 Eimer auf $\frac{13}{100}$ Pfenning, und mit Zuschlagung der Erzeugungskosten von 1 kr. $\frac{31}{100}$ pf. auf 1 kr. $\frac{44}{100}$ pf. zu stehen kam. Im Jahre 1797 betrug die Sulzsträhnbeköstung an eben diesem Berge 320 fl. 50 kr. 1 pf.; und jeder der in diesem Jahre dahin abgelassenen 430660 Eimer kam auf $\frac{18}{100}$ pf., und mit den Erzeugungskosten von 1 kr. $\frac{25}{100}$ pf. für den Eimer, auf 1 kr. $\frac{43}{100}$ pf. zu stehen.

Vom Ischler Salzberge in das Ischler Pfannhaus kamen aber, weil der Weg etwas weiter ist, die Sohlenleitungskosten auch etwas höher. Sie betrugen i. J. 1796. für den Eimer $\frac{22}{100}$ pf.; im

Jahre 1797 aber auf $\frac{30}{100}$. Folglich kam der Eimer Sohle aus dem Ischlerberge im Pfannhause zu Ischel im ganzen Gestehungspreise auf 2 kr. 1 $\frac{80}{100}$ pf. im Jahre 1796. und auf 2 kr. 2 $\frac{68}{100}$ pf. i. J. 1797.

Die Leitungskosten der Sohle von Hallstadt bis Ischel betrugen im Jahre 1796, auf der langen Strecke von 12204 Klaftern (über 3 deutschen Meilen) nur $\frac{35}{100}$ Pfenninge, und im Jahre 1797 $\frac{44}{100}$ pf. Es kam also die vom Hallstädterberge 3 Meilen weit hergeleitete Sohle zu Ischel im Pfannhause noch wohlfeiler als jene von dem näheren Ischlerberge, nämlich mit den Erzeugungskosten zu Hallstadt auf 1 kr. $\frac{66}{100}$ pf. im Jahre 1796, und auf 1 kr. $\frac{69}{100}$ im Jahre. 1797.

Diese Leitungskosten sind freylich äusserst geringe. Wenn man aber ein ansehnliches Capital darauf wendete, statt der hölzernen Röhren, in welchen die Sohle ohne alle Ausdünstung hinfliefst, einen offenen gemauerten nur einen Schuh breiten Canal zu bauen, so würde gewifs in 10 Jahren diese ganze Auslage, so grofs sie auch werden mag, durch das Holz, welches ersparet wird an der Abdampfung des Wassers, das hier frey verdünstet, reichlich hereingebracht werden. Einfrieren würde die Sohle bey dem starken Gefälle der Leitung nicht. Gegen Regen könnte man sie mit aufgelegten Rohrdecken oder Brettern schützen. Der Staub, der hineinfällt, würde das Salz, das sich schon im Canale selbst erzeugen müfste, kaum merklich verunreinigen: Blätter, Halme etc. schwämmen fort, und könnten bey der Pfanne zurückgehalten werden. Und endlich was wäre es, wenn ein Dutzend Straehnknechte mehr zu Bewachung dieser offenen Leitung gebraucht werden müfsten, da man sie als Holzknechte ersparte?

Digitized by Google

V. BRIEF.

Versiedung der Sohle zu Salz.

Man sollte glauben, dafs bey einem Salzwerke, auf welchem seit einem halben Jahrtausende Salz gesotten wird; auf welchem jährlich am Ende des vorigen Jahrhunderts, im Durchschnitte 700000 Ztr. *) im Anfange desselben eine Million bis eine Million 20000 Ztr. auf

*) Im Militärjahre 1797 wurden bestellt für Böhmen, Mähren und N. Oesterreich Fuder Gottstheil und Deputatsalz — — — — — — — Ztr. 1198 ß. 30
Zentnerfässel — 446734 60
kleine Küfel — 136350 —
584282 90
für Günzburg — 92590 —
676872 90
Ferner für Unterösterreich Fudersalz — 185500
— — Oberösterreich u. Inviertel — 66923 39 1/2
und Deputat, Mufs, Gottstheil u. Herrenfuder 5000
257423 39 1/2
Hierzu nach Hernstein — 1882
In Allem 936178 29 1/2

seit Oesterreich die Salinen in Salzburg und Berchtesgaden erhielt, wurde die Erzeugung auf den oberösterreichischen und steyrischen um beyläufig 200000 Ztr. jährlich herabgesetzt. Man weifs nämlich in Oesterreich nicht, was man mit den neuaquirirten Salinen anfangen sollte, da man die ersten Elemente des Handels versteht. Baiern hat jetzt, bey dem Reichthume seiner Salinen zu Hall und Reichenhall, nicht mehr nöthig sich sein gutes Geld für fremdes mit Papier gebautes Salz auspressen zu lassen: die Salzburger Salinen haben also, obschon sie nun auch einen Theil von Kärnthen versehen, nicht mehr den alten Absatz. Kirchen und öffentliche Gebäude liegen in Salzburg voll mit Salz, das kein Mensch will, und das zu 100 Ztrn. verdirbt. Um nicht alles zu verlieren, läfst man über das Gebürge von Salzburg Salz nach Ischl schleppen, wo die Frachtkosten für einen Ztr. mehr als die Erzeugungskosten eines Ztrs zu Ischl betragen. Eine Saubere Wirthschaft! Aus dem Banate läfst man Getreide nach Oberösterreich schleppen, um dort die Salzarbeiter nähren zu können, während das benachbarte Baiern den Ueberfluss seines Getreides in Tausch gegen Salz anboth, und das erzeugte Salz schleppt man auf der Achse über Berg und Thal, dafs Transport für 3 Posten weges höher als die Erzeugungskosten desselben zu stehen kommen.

Digitized by Google

8 Pfannen erzeugt werden, die Kunst Salz zu sieden die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht habe; dafs die Halurgie und die Pyrotechnik hier, wenn nicht Entdeckungen und Fortschritte gemacht, doch wenigstens alles das benutzt habe, was unsere Langsdorfe und Lampadius uns lehrten. Urtheilen Sie aus folgendem Berichte, ob die Sache sich so verhalte, wie wir es wünschen können.

Ich werde versuchen Ihnen eine historisch-technische Uebersicht des Sudwesens an den Oberösterreichischen Salinen zu verschaffen.

Im Jahre 1311, als diese Salzbergwerke anfiengen aufzukommen, hatte man 12 kleine Pfannenwerke (Pfandeln) errichtet. Man überliefs sie Privatleuten, die zu Hallstadt wohnen mufsten, in Bestand, und ertheilte ihnen dabey die sogenannten Jungherrn Rechte unter der Bedingung, dafs sie nach getreuer Abgabe des erzeugten Salzes den siebenten Theil desselben (jedes 7 Fuder für ihre Arbeit als Eigenthum behalten, und nach Belieben ververhandeln könnten. Man bemerkte aber bald, dafs in eben dem Verhältnisse als der Absatz des Salzes sich vermehrte *), diese Leute gewaltig reich wurden, und man hielt es unter Maximilian und Ferdinand I. für der Mühe werth, diese Pfannen einzulösen, und das Salz zum eigentlichen Regale zu erheben. Die Salzpfannen wurden demnach eingelöset, und, wie sich die Urkunden ausdrucken, „für das Erzhaus frey ledig gemacht." Man erbaute statt der 12 kleinen Pfannen „nach Salzburg Hallingerischer Form" zwey grofse Pfannen. Durch diese Paar Worte wird der Ursprung der für unsere jetzi-

*) Eine wichtige Frage, auf die man bisher zu wenig geachtet zu haben scheint, dürfte vielleicht folgende seyn: Da, unseren bisherigen Nachrichten zu Folge, die wichtigsten Salinen Oesterreichs (Aussee, Hallstadt, Ischl, Wieliczka, Bochnia) im 12. und 14. Jahrhunderte aufkamen, woher nahmen die Leute vorher Salz im Binnenlande von Europa? Wenn sie desselben bey sich und ihrem Viehe gänzlich entbehrten, welchen Einfluss hatte der allgemein gewordene Gebrauch des Salzes auf die physische Constitution beyder, und wie gewöhnten sie sich allmählich an dasselbe? Ist das körperliche Elend, das man noch gegenwärtig an Leuten bemerkt, die des Salzes, wie viele Bauern in Polen, gänzlich entbehren müssen, Folge des Mangels an Salz, oder können sie sich kein Salz verschaffen, weil sie überhaupt in jeder Hinsicht so elend sind?

Digitized by Google

gen Forste so verderblichen grofsen Pfannen deutlich bezeichnet, und es ist somit klar, dafs diese ehernen Meere aus Salzburg nach Oesterreich kamen. Die weit klügeren Tyroler schienen sich von dieser halurgischen Krätze nicht anstecken zu lassen, und behielten immer ihre kleinere Pfannen, welche dann endlich auch, unter mächtigen Widersprüchen, am Ende des letzten Jahrhundertes in Oberösterreich versuchsweise eingeführet wurden. Die unglücklichen ehernen Salzburgischen Meere nahmen die Wälder um Hallstadt so sehr mit, dafs schon im Jahre 1693 eine Pfanne von da nach Ebensee verlegt werden mufste, und, da die noch in Hallstadt zurückgebliebene mit sammt dem Markte im Jahre 1750 verbrannte, brauchte man die Vorsicht, dieselbe um 2/3 kleiner zu erbauen. Allein die Beamten scheinen gefühlt zu haben, dafs bey kleinen Pfannen nur kleiner Betrug Statt haben kann, und so vergröfserten, oder, wie sie sich ausdruckten, verbesserten sie die Pfannen wieder allmählig in den Jahren, 1765, 1772, 1774, und sogar noch im Jahre 1780.

Ich mufs Ihnen diese Pfannen näher beschreiben. Die Pfanne zu Hallstadt, die für eine der besten galt, hatte im Jahre 1800. in der Länge, von der Feizstätte bis zum Urende 10°- 4'- 6" WM.
—— Breite — — — — — — — 8 - 5 - 4 —
im Umfange als Oval — — — — — 30°- 4 - 8.
Sie wog an Eisen allein 810 Ztr., und hielt 1300 Eimer Sulz, oder 1703 Ztr. Denken Sie Sich den Apparat von Säulen, um eine Abrauchschale von 2513 Zentnern zu stützen, und die Masse Holzes, die dazu gehört, 1300 Eimer in's Sieden zu bringen.

Doch diese Pfanne ist noch klein. Zu Ebensee, oder wie man auch hier sagt, in der Langbath, fanden sie noch vor Ao. 1794, 2 Pfannen von Ao. 1607, und 1693. Davon hatte jede 11° 10' in der Länge, 10°, 3' 10" Breite, und 36° 4' 6" im Umfange, und jede wog 1110 Zentner, und faste 2000 Eimer. Im Jahre 1794 wurde endlich eine neue vernünftige kleinere Pfanne nach Tyroler Art von Hrn. v. Lenoble von Edlersberg, gegenwärtig k. k. steyrischem Gubernialrathe, Bergrathe, und Salz-Oberamtmann zu Aussee erbaut, nnd im Jahre 1798 vollendet. Ich werde unten noch weitläuftiger davon sprechen.

Eine nicht viel kleinere Pfanne treibt noch gegenwärtig ihr Unwesen zu Ischl. Sie ist von Ao. 1571., hat 11° 3' in der Länge, 10°, 2' 6" in der Breite, und 34° 4' im Umfange. Sie ist je-

Digitized by Google

doch schwerer an Eisen, als jene zu Ebensee, und wiegt 1200 Ztr., fafst aber eben so viel Sulz, nämlich 2000 Eimer, oder 2620 Zentner *).

Die Pfannen stehen schief, so dafs sie an dem einen Ende, wo das Salz ausgezogen wird, um ein Paar Zolle tiefer liegen, also eine ungleiche Tiefe haben, die ich um so weniger für nöthig hielt, anzugeben, weil der sich täglich anlegende erdige Bodensatz, der Pfannenstein, sie täglich seichter macht. Sie sind aus Eisenstücken zusammengenietet, wovon jedes aus 18″ langen, 9″ breiten, ungefähr 8 ℔. 23 Lothen schweren Eisenblechen zusammengesetzt ist. Die Köpfe der Niednägel sind wahre Giganten, und stehen gedrängt an einander. Ihre Zwischenräume sind mit Flecknieten ausgefüllt. Die Nachtheile einer so unebenen Oberfläche beym Ausbauen des Salzes, wie bey der Reinigung der Pfanne sin einleuchtend.

Die Hallstädter Pfanne ist durch 244, die übrigen Pfannen sind durch 300 - 400 rund 3′ hohe Säulen (sogenannte Steher) gestützt, die aus feuerfestem Thone oder aus feuerfesten Steinen reihenweise in Abständen von 1 1/2′ hingebaut sind. Vorne an dem Schürloch, wo keine Steher angebracht werden können, wird die Pfanne durch Hölme und Hacke, welche mittelst hölzerner Stangen und Hienghaken an eine über der Pfanne angebrachte Zimmerung befestiget sind, in die Höhe gehalten. Ringsum die Pfanne und ihre Stützen läuft eine Mauer, die Pfannstätte, die 1° hoch, 2′ dick ist, und die das Feuer von allen Seiten einschliefst. Vorne unter der Pfanne ist der Ofen mit seinem Roste in 5-6 feuerhältigen starken Bögen hingebaut, die in 6″ weiten Entfernungen abstehen. Er hält 3°, 1′ 6″ in der Länge, und 1° 3′ 4″ zwar in der gröfsten Weite, verschmälert sich aber bis auf 5′. Unter diesem ungeheueren Ofen läuft der Luftzug hin, in welchen die Luft mit der Gewalt eines Sturmwindes hereindringt, und die Flammen durch alle Reihen der Stützen unter der Pfanne fortwirbelt. Unter dem Roste ist der Aschenheerd. An den Seiten, so wie an den äussersten Theilen der Pfanne sind Schornsteine mit eisernen Schübern zur beliebigen Leitung der Wärme. Ueberdies laufen von der Pfanne kupferne ! Röhren, die die

*) Im Jahre 1796 erzeugte sie 202761 Ztr. 25 ℔. im Jahre 1797 200315 Ztr. 19 ℔.

Digitized by Google

wie hzes in den Jahren 1783 bis 799
llen sind.

	Transport in die Legstädte nach Unterösterreich									Aussee Erzeugungskosten zu Aussee		
	Füderl			Fassel			Küffel					
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
	—	45	3 17/64	—	54	2 5/8	1	6	1 8/14	—	25	2 1/2
	—	46	3 1/16	—	53	3 1/16	1	5	6	—	27	2 1/2
	—	00	61/3956	1	8	1 1/8	1	18	1 739/1584	—	27	1 1/2
	—	49	2/6	—	56	3 1/16	1	0	2 —	—	28	3/4
	—	48	3 1/4	—	56	1 3/4	1	5	1 7/14	—	24	1 —
	—	58	—	1	5	2 5/8	1	15	3 1/8	—	37	2 1/2
	—	56	11/20	1	4	2 19/20	1	13	3 1/20	—	33	3 1/4
	—	53	3 1/6	1	1	2	1	10	3 3/4	—	30	3 1/2
	—	52	2 9/16	1	2	13/26	1	10	1 4/16	—	30	1 1/2
	—	51	7/16	—	59	2	1	8	1	—	35	2 1/2
	1	1	2 11/12	1	10	2/3	1	19	19/24	—	32	2 1/2
	—	47	2 1/16	—	56	3 7/16	1	5	1 1/20	—	42	1 1/2
	1	11	3/20	1	20	1 9/16	1	29	2/5	—	35	10/11
	1	16	1/2	1	26	3 1/2	1	37	2 3/4	—	40	1 1/2
	1	17	3 19/28	1	29	2 1/4	1	38	2 21/28	—	43	2 1/2
	—	1	7 —	1	17	2 1/8	1	29	1/8	—	42	3 1/2
	1	11	2 4/12	1	23	2 4/12	1	33	8/12	—	34	1 1/2
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	2 1/4
In 17jährigem Du	—	48	—	—	54	—	1	8	—	—	28	2

eile daher, weil in diesem Jahre die Erbauungs-
kosten de che Ausgabe gebracht worden sind.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hitze auffangen, und die darinn laufende Sulz erwärmen, zu den Wärmpfannen, in welchen die Sulz, die unmittelbar aus der Sulzstube dahin gelangt, ehe sie in die Pfanne kommt, erwärmt wird. Die kupfernen Röhren laufen in mehreren schlangenförmigen Windungen, damit die Sohle desto länger darinn verweilt, und gehörig durchgewärmt wird. Bey der neuen Pfanne zu Ebensee allein leitet man durch ähnliche Röhren einen Theil der überflüssigen Hitze in das Darrhaus.

Ueber der Pfanne tragen 4 steinerne Säulen ein starkes Zimmerwerk von 2 ungeheuren unbehauenen Bäumen (rundscheibligen Asen) und mehreren, auf allen vier Seiten behauenen Bäumen, welche die Basis eines hölzernen Sparrwerkes sind, durch das die Pfanne von oben herab unterstützt, und an welches sie hinaufgehalten wird. Ueber diesem Sparrwerke ist der Dachstuhl mit einem 7 - 9 Klafter langen Feuerluthe, welcher zum Abzuge des Dampfes bestimmt ist. — Dafs ein einziger solcher Schwadenfang *) bey einer so ungeheuren Oberfläche der siedenden Wassermasse zu wenig ist; dafs das Herumrühren mit Krücken nicht genug ist, um die Abrauchung zu befördern; diefs scheint man hier ebensowenig zu fühlen, als dafs es bey der Salzsiederey überhaupt mehr um Abrauchung, um Verdünstung des Wassers als um Kochen und Sieden zu thun ist. Man glaubt unbedingt, dafs kochen der Sohle bey einem infernalen Feuer und einer ungeheuren Oberfläche die einzige Bedingung zur Salzerzeugung sey, und alles, was auf immer für eine andere Weise, z. B. durch Vergrösserung der Oberfläche mittelst der Rührschaufeln, wie auf

*) Man hat bey einer Verbesserung dieser unverbesserlichen Salzpfannen 3 Schwadenfänge angebracht. Der am Urende, der grössere und weiteste, ist inwendig mit 2 Zoll dicken Brettern auf das genaueste ausgetäfelt. Ueber ihn ruht auf hölzernen Säulen ein Verdeck zur Abhaltung des Regens, Windes, und der Sonnenstrahlen. In seiner Mitte liegt ein Deckel der auf einer horizontalen Walze so eingezapft ist, dafs er aus seiner natürlichen senkrechten Lage mittelst eines Strickes in verschiedene schiefe Richtungen gebracht und auch ganz geschlossen werden kann. Da die aufsteigenden Dämpfe sich in diesem Schwadenfange in Tropfen sammeln, so hat man unter dem Verdecke schief herablaufende Bretter zusammengeschlagen, von welchen diese Wassertropfen in eine Rinne gesammelt und abgeleitet werden. Der Schwadenfang über dem Feuerstücke und den Wärmpfannen hat aber keinen solchen Deckel.

Digitized by Google

den sächsichen Salzwerken, durch Beschleunigung der Ausdünstung mittelst heftiger Luftzüge, welche durch einen irgendwo durch Wärme oder eine beliebige Vorrichtung verminderten Druck der Atmosphäre hervorgebracht werden, durch Concentrirung der Sohle mittelst des Frierens, durch öfteren Wechsel der Temperatur, durch Herabfallen aus Höhen, durch Krystallisation mittelst fremder Körper, die man in eine concentrirte Sohle legt etc., die Erzeugung des Salzes befördern kann, mit einem Worte, alles, was nicht unmittelbar zum buchstäblichen Sieden und Kochen des Salzes gehört, wird hier nicht einmal geachtet, viel weniger geahndet. Man begnügt sich daher unter die vollgelassene Pfanne von Sonntags 6 Uhr Abends bis den zweyten Sonnabend Nachmittags um 2 Uhr, also durch 14 Tage, ein infernales Feuer zu machen, und mit 3 Klaftern Holzes nicht einmal 50 Ztr. Salzes abzurauchen.

In jedem Pfannhause hat man noch besondere Reservoirs, die unter dem Namen Sulzstuben, Labstuben, und Kernstuben bekannt sind. Sulzstuben nennt man diejenigen Behälter, in welchen die Sulz aufbewahrt wird, wie sie aus dem Berge kommt. Ladstuben nennt man jene Reservoirs, in welche dasjenige, was bey geendigtem Sude am Sonnabende noch in der Pfanne an siedbarer Sulze, an Lab übrig bleibt, abgelassen wird; und in den Kernstuben werden die Abfälle (das salzhältige Geschöll) das an der Pfanne, in den Trockenhäusern, und Salzbehältnissen abfällt, und von den Werkzeugen abgewaschen wird, wieder aufgelöset, und auf den gehörigen Grad vergütet und versotten.

Die Sulzstuben, so wie die Kernstuben, sind höher als die Pfanne gestellt: man darf nur die Pipe öffnen, um die Sohle aus denselben in die Pfanne, und zwar gerade dorthin, wo die Hitze am gröfsten ist, über die Ofenschüre und das Feuerstück der Pfanne laufen zu lassen. Aus der Labstube hingegen, welche nothwendig tiefer als die Pfanne liegen mufs, wird die Sohle mittelst eines oberschlächtigen Wasserrades, des sogenannten Schimmels, geschöpft, und in die Pfanne gebracht. Sobald die Pfanne gereiniget, und zugedärret, d. h. am Boden mit Kalkbrott überzogen und mit Sulz überspritzt ist, wird sie durch ein kleines Unterfeuer erwärmt, damit sich diese Rinde fest an ihrem Boden anlegt, und keine Sulz durchläuft. Dieſs geschieht gewöhn-

Digitized by Google

lich Sonntags um 6 Uhr Abends, und um 6 3/4 wird das Lab aufgeschöpft, und die Sohle durch die kupfernen Röhren eingelassen. Man braucht zu Hallstadt gewöhnlich 7, zu Ebensee und Ischl 9 Stunden bis sich Salz zeigt. Es bildet sich an der Oberfläche eine weifse Haut, die immer dicker wird, endlich bricht und untersinkt. An ihrer Stelle erzeugt sich eine neue, und so geht es mit der Krystallisation, die nothwendig sehr tumultuarisch *) geschieht, fort, solange das Feuer unterhalten wird.

Wenn das Feuer lange genug unterhalten worden ist, und das Salz seines Auflösungsmittels, des Wassers, beraubt, in kleinen Krystallen zu Boden fällt, wird es von den Arbeitern mittelst Krücken und Schaufeln und Hakenwagen zwischen den Hienghaken gegen das eine Ende der Pfanne (den etwas vertieften Ausbar- oder Pimmet-Ort, den Bärsack,) hingezogen, oder hingestossen. Eine Arbeit, die in den beissenden Dämpfen einer kochenden Salzauflösung von 90 Q. Klafter Oberfläche, gewifs unter die müheseligsten des menschlichen Lebens gehört, die in der Sommerhitze kaum ausstehlich, im Winter bey dem schnellen Wechsel einer entgegengesetzten Temperatur äufserst gefährlich ist. Noch gefährlicher ist es aber, wenn, entweder zur Ausförderung des Salzes, oder um Löcher zu verstopfen, die das Feuer in die Pfanne rifs, der Arbeiter auf Stelzen (er bindet sich vierfüfsige Schämel an die Beine) in den siedenden dampfenden Brodem der glühenden Pfanne hinein waten, und in den erstickenden beissenden Dämpfen arbeiten mufs. Ein Fehltritt, ein Ausglitschen auf der schiefen Fläche der Pfanne bringt ihm den sichersten augenblicklichen Tod. In wenigen Minuten schwimmen seine Knochen oben, und er ist zersotten. Man hat einige unglückliche Beyspiele dieser Art erlebt. Man hält es für nothwendig, den Lab immer auf gleicher Höhe in der Pfanne zu erhalten, und läfst in dieser Hinsicht von dem Gezimmer über der Pfanne (von den Asen, Streubäumen) einen Perpendickel herab, (den Lab-

*) Da, wo die siedende Sohle ruhig abdampft, bilden sich die wunderschönen treppenförmigen, unten hohlen Pyramiden aus immer kleiner werden Würfeln, welche an einer ihrer Seitenkanten mit dem nachstehenden verbunden sind. Die Bildung dieser Krystallisation ist äufserst interessant. Man erhält ihrer soviel man wünscht in den Pfannhäusern für eine Kleinigkeit. Man nennt sie dort Pfannhausschüsserln.

Digitized by Google

zeiger) der die immer gleiche Höhe des Labes anzeiget, also beweiset, dafs immer soviel Sohle aus den Sulzstuben in die Pfanne nachströmt, als aus derselben Lab verdünstet.

Das gar gesottene Salz wird an dem Ausbärorte von den Arbeitern aus der Pfanne zu Fudern (Massen von 115—30 ℔.) geformt, und in dieser Absicht mit der Ausbärschaufel gestürzt, mit dem Stöfsel eingestofsen, mit der Zuschlagschaufel in abgestutzte Kegel von 3′ 3″ Höhe (hölzerne Fuderkufen) eingeschlagen, und mit diesen Kufen in den Fudertrog gebracht, wo es durch ungefähr 3/4 Stunden stehen bleibt, damit das Wasser ablaufe. Dieser Fudertrog ist neben der Pfanne in den Boden eingesenkt, und unten mit einer Rinne versehen, durch welche das ablaufende Wasser, der Lab, in die Labstube fliefst. Nach ungefähr 2 Stunden werden die abgetrauften Fuderkufen an der Bärstätte ausgeleert, und alle 6 Stunden, (nach jeder Schichte) wird das während dieser Zeit ausgesottene und geformte bey der Pfanne übertrocknete, abgeputzte und polierte Salz in die Trockenkammern oder Darrstuben übertragen. Zu Hallstadt macht man in einer Stunde 36—40 solche Salzfuder, zu Ischl 50—70, zu Ebensee 7—10 grofse, und 240—250 kleine Füderl, je nachdem das Salz schwerer oder leichter ist *). Die Arbeiter arbeiten im Grunde nur 3 Stunden in einer 6stündigen Schicht; sie vermögen nicht länger als eine Stunde in dem heissen Brodem auszuhalten, und müssen nach jeder Stunde eine Stunde ruhen. In jeder Schichte von 6 Stunden geschehen also 3 Ausbärungen, und in 4 Schichten durch Tag und Nacht 12. In 13 Tagen kommen aber auf Hallstadt 154, zu Ischl und Ebensee 152 Ausbärungen. Diese 13 Tage geben eine Sudwoche, und 5 solche Wochen machen eine Pfannbreite, deren 6—7 auf ein Jahr kommen, je nachdem mehr oder weniger an der Pfanne zu bereiten war. Zu Ende des Jahres oder am Anfange desselben geschieht das Hauptzurichten, das Aufleimen, das 4—6 Wochen Zeit kostet. Das Ablassen des Labes aus der Pfanne am Sonnabende nennt man Rachel schlagen. Uebrigens geht das Sieden ununterbrochen Tag

*) Vor der Darre schon, und gleich nach dem 2stündigen Abtrocknen am Pfannenrande werden die erzeugten Fuder im Pfannhause selbst gewogen, und aus dem aufgemerkten Gewichte das Gelingen des Salzsudes beurtheilt.

Digitized by Google

und Nacht fort: das infernale Feuer macht dort die Nacht zum Tage, obschon man noch des Nachts auf einem eigenen Lichtheerde Holz als Leuchten verbrent.

Die Trockenkammern sind lange schmale nicht gewölbte Behälter, die neben und hinter den Pfannen hingebaut sind, und mittelst einiger Canäle, welche mit Eisenblechen bedeckt sind, die Hitze von dem Feuer unter der Pfanne erhalten. Allein in diesen Kammern kann nur das kleine Füderlsalz gedörret werden, nachdem es vorläufig am Pfannenrande etwas abgetrocknet und poliert wurde. In Ebensee werden wöchentlich an 10—12000 kleine Füderl, jedes zu 15, 20—26 ℔., auf diese Weise mittelst des Pfannenfeuers abgedörret. Man hat aber aufser diesen Trockenkammern auch noch andere Darrhäuser, welche mittelst zweyer eigenen geschlossenen eisernen oder Kachel-Oefen ausser dem Pfannhause besonders geheizt werden. Von diesen Oefen laufen zu beyden Seiten und über die Mitte des Bodens des Darrhauses 1 1/2' hohe, und eben so weite Canäle, die die Hitze in der ganzen Kammer herumführen. Selbst in Ebensee, wo doch die neue Pfanne erbaut wurde, hat man noch ein solches Darrhaus mit doppelter Heizung auf hölzernen Dillen, in welchem 4100—5100 kleine Füderln untergebracht werden können; allein diese Darrhäuser kosten 11 Klafter Holzes wöchentlich.

Eine andere Art von Darre, die weniger Holz verderben soll, sind die sogenannten Pfieselstätten, die innenwendig bey ihrem Eintritte (Vorhaupte) einen gemauerten, oben offenen Ofen haben, aus welchem die Pfanne ausschlägt, und nach dem Pfiesel hinzieht. In diese Pfieselstätten werden die grofsen Salzfuder (zu 115 bis 120 ℔. das Stück) einfach auf Unterlagen von Holz eingesetzt, und nachdem alles wohl verschlossen wurde, wird von aussen angefeuert. Man braucht 2 1/2 W. Klafter oder ein Kachel Holz, um die eingesetzten Fuder binnen 10—11 Stunden auf diese Weise zu trocknen. Zu Hallstadt hat man 5 Pfieselstätten, jede auf 350 Fuder, zu Ischl 8, jede auf 380—406 Fuder, zu Ebensee 6, jede auf 400—450 Fuder.

Wenn das Salz gehörig getrocknet ist, (man hütet sich aber, es vollkommen zu trocknen) so wird es auf die Wage gebracht, mit dem Gewichte bezeichnet, und in die Salzbehälter, oder öfters alsogleich auf die Schiffe abgegeben.

Hinter den Salzdarren, also nicht ganz aufser aller Feuersge-

Digitized by Google

fahr, sind die Salzbehältnisse, deren zu Hallstadt 2 auf 24000, zu Ischl 2 auf 17280, zu Ebensee 4 auf 20000 Ztr. jedes sind.

Lassen Sie uns jetzt etwas genauer in das Detail dieser Salzsiederey gehen, von welcher Sie bereits eine allgemeine Uebersicht erhalten haben. Ehe wir aber den Technicismus derselben prüfend durchgehen, müssen wir zur Sohle zurück.

Die Sohle oder Sulz enthält nach wiederholten Versuchen, die man bey den Siedhäusern anstellte, nicht viel mehr als 8, 56 Lothe Salz im Pfunde Wassers (das ℔. = 32 Lth.) aufgelöset, und ist erst dann, wenn sie soviel Salzes enthält, sudwürdig. Man bedient sich zur Bestimmung dieses Salzgehaltes zwar eines Aräometers (einer Sulzwage, Salzspindel) dessen Scale das Verhältnifs des Wassers zum darinn aufgelöseten Salze angeben soll. Allein, da dieser Aräometer nach Auflösungen des reinen Kochsalzes in destillirtem Wasser construirt ist, hier aber weder reines Kochsalz noch reines Wasser in der Sohle ist, so stimmen die Aussagen des Aräometers selten mit den Resultaten, welche die Pfanne im Grofsen giebt, und man corrigirt das Aräometer durch die kleine Feuerprobe. Man nimmt in dieser Absicht hundert Theile der Sohle, und dampft sie in einer eisernen Schale über Kohlenfeuer schnell ab. Wenn das Aräometer den 16° anzeigt (wie man hier sagt ausschiebt) so erhält man aus obigen 100 Theilen Sohle 26, 75 Kochsalz, und erst dann hält man die Sohle für sudwürdig. Es ist also offenbar, dafs man hier nicht die zweckmäfsigste Eintheilung am Aräometer hat, obschon er auch bey der zweckmäfsigsten immer corrigirt werden müfste. Von dem Einflusse der Temperatur auf die S. S. der Sohle scheint man, nach den Protokollen, die ich in Händen hatte, nichts in die Rechnung zu bringen. Auch ist es offenbar, dafs nach dem verschiedenen Grade der Hitze, den man bey dem Abrauchen, und noch mehr bey dem Darren des abgerauchten Salzes anwendete, die durch die kleine Feuerprobe erhaltene Quantität des Salzes aus einer und eben derselben Sohle verschieden seyn müsse. Die natürlichste Probe, ob die Sohle gehörig mit Salz gesättiget ist — und eine andere als gesättigte Sohle sollte man doch nie versieden, scheint mir daher diese zu seyn, dafs man klein gestofsenes reines Kochsalz in die Sohle giebt. Wenn dann davon nichts mehr aufgelöset wird, und dieses läfst sich mittelst eines empfindlichen Aräometers, unter beständiger Temperatur leicht

Digitized by Google

bestimmen, so ist die Sohle sicher gesättiget. Ich sagte, reines Kochsalz, und nicht, wie man es zuweilen zu thun pflegt, Steinsalz, weil dieses unrein ist, und weil bekanntlich Glaubersalz, das in demselben auch vorkommt, sich in einer Sohle, die bereits mit Kochsalz gesättigt ist, allerdings noch auflösen kann. Aufmerksamer war man indessen auf die heterogenen Beymischungen der Sohle, und ich finde in derselben salzsaure Kalkerde und Bittererde, Glauberssalz und Gyps als Bestandtheile angegeben: allein nirgendwo fand ich die Mengen dieser heterogenen Bestandtheile bestimmt. Ich hatte immer geglaubt, dafs man die Sohle längst genau analysirt haben würde, und habe daher nie eine Analyse derselben unternommen: sobald ich aber jetzt bey meinem näheren Aufenthalte in Tyrol Zeit dazu finden werde, werde ich dieselbe Vergleichungsweise mit jener zu Hallein unternehmen. Hr. v. Jacquin, d. j. sagt zwar bestimmt in seinem Lehrbuche der allg. und med. Chymie, 3. Aufl. I. B. S. III. „Das hier in Wien gebräuchliche Kochsalz" (welches aus Oberösterreich dahin kommt) „ist seinem Ursprunge nach ein wahres Steinsalz, welches aber durch die Kunst zu einem Sohlensalz gemacht wird. Seine Laugen" (Auflösungen? oder seine Sohle?) „enthalten blofs Gyps und Glaubersalz, aber gar keine Bittererde." Allein ich weifs nicht, ob er blofs das in Wien käufliche Kochsalz auf Bittererde untersuchte, oder ob er sich wirklich Sohle kommen liefs. Es läfst sich sehr wohl begreifen, dafs in der Sohle salzsaure Bittererde seyn könne, ohne dafs sie in das krystallisirte Salz übergehe, so wie es offenbar ist, dafs man von den Quantitäten der heterogenen Bestandtheile des käufflichen Kochsalzes keineswegs auf die Quantitäten der heterogenen Bestandtheile seiner Sohle schliefsen darf. Im Allgemeinen fand ich nur soviel in den officiellen Papieren, dafs die Sohle aus dem Hallstädter Berge die reinste ist; dafs einst eine Glaubersalz-Fabrike, die einem Beamten, dem Kammerphysikus Dr. Birk angehörte, hier bestand, und dafs man es nicht der Mühe werth findet, dieses Mittelsalz, oder Natrum, Bittererde, Salmiak, Kochsalzsäure hier zu erzeugen. Freylich würde diefs mit gröfserem Vortheile bey den Salinen in Galizien geschehen können, allein dort ist noch weit weniger an irgend eine Spur von Industrie, oder selbst nur an Gefühl des Bedürfnisses zu denken.

Diese Bemerkungen über die Sohle habe ich nur darum hier

Digitized by Google

eingeschaltet, damit bey einer Prüfung der gegenwärtigen Siederey in den grofsen Pfannen, und bey Vergleichung derselben mit der Menfs'schen Pfanne, die Hr. v. Lenoble zu Ebensee erbaute, jedem Einwurfe, der nur scheinbar von der Sache hergenommen ist, begegnet werden könne.

Sie erinnern Sich, dafs der Umfang der grofsen rundlichen alten Pfannen zu Ebensee eine Fläche von beyläufig 2880 Quadratfufs bildet; die neue in's Gevierte gebaute Pfanne des Hrn. v. Lenoble hat nur 1620 Quadratschuhe, und erzeugt doch in gleicher Zeit mit weniger Holzaufwande mehr Salz, nicht blofs defswegen, weil hier das glücklichste Verhältnifs zwischen der Gröfse der Oberfläche der abzurauchenden Flüfsigkeit und der Menge des zur Abrauchung nöthigen Holzes zur Erreichung des Maximums der Abdampfung in der kürzesten Zeit getroffen ist: — die wichtigste Aufgabe in der Salzsiederey; — sondern weil auch der ganze Bau der Pfanne und die ganze Einrichtung der Manipulation auf derselben vernünftiger ist. Sie werden Sich mit mir davon überzeugen, wenn wir jenen und diese Theil für Theil durchgehen.

Betrachten wir zuerst den Boden bey den alten Pfannen, und bey der neuen. Bey der alten ist er aus Blechen zusammengesetzt, die mit ungeheuer grofsköpfigen Nägeln zusammen genietet sind. Bey der neuen liefs v. Lenoble die Bleche zusammen schrauben, und erhielt dadurch eine glatte Bodenfläche, welche nicht nur die Förderung des Salzes, sondern auch die Schonung der Pfanne erleichtert. Die erdigen Bestandtheile der Sohle falnen nämlich während des Siedens an den Boden der Pfanne hinab, und sitzen dort zwischen den Nägelköpfen fest. Dieser Niederschlag, der sich mit jeder Stunde mehrt, und den sogenannten Pfannenstein bildet *), der beyläufig 0,03 der festen Bestandthei-

*) Dafs dieser Niederschlag nicht unbedeutend ist, erhellet daraus, dafs im Jahre 1801, wo man auf den 3 Pfannen zu Ebensee 442128 Ztr. 28 ℔. Kochsalz mit einem Aufwande von 202 Pfannen, 5 Stangen, 5 6/8 Rachel (= 24355 W. Kl.) Holzes erzeugte, an 1500 Ztr. betrug. Dieser Pfannenstein, der aus Gyps, Glaubersalz, und etwas Kochsalz besteht, wird an Jägerund Oekonomen für das Vieh zur Lecke verkauft, auch zur Besserung des Cisternen- und Brunnenwassers angewendet. Die kleineren Stücke giebt man in die Kernstube zurück.

Digitized by Google

theile der ganzen Sohle bildet, verdirbt nicht blos die Pfanne, indem er sich an den Boden derselben steinfest anlegt, die wässerige, stets das glühende Eisen kühlende Flüssigkeit davon abhält, und so die Pfanne, da er beynahe selbst an seiner unteren Seite glühend wird, durchbrennt, sondern er verdirbt auch das Holz, indem er die Einwirkung des Feuers, welches durch ihn, also oft durch eine 3—4 Zoll dicke Steinlage auf die Sohle, die erhitzt werden muſs, durchwirken soll, beträchtlich hindert. Ueberdieſs ist es offenbar, wie schwer die Pfanne bey ihrer Reinigung von einer solchen zwischen die Köpfe der Nägel eingenisteten Steinrinde zu befreyen ist, und wie sehr sie dabey leiden muſs, wenn diese Rinde ausgeschlagen wird. Dieser Pfannenstein ist es, der durch sein Durchbrennen theils einen groſsen jährlichen Verlust an Sohle bey den alten Pfannen, die dadurch oft mitten im Werke rinnend werden, und wenn sie auch noch so gut vor dem Einlassen der Sohle mit Kalkbrot oder mit Kitte verstrichen wurden, hervorbringt; theils die Dauer eines Sudes nur auf 14 Tage beschränkt, und dann Reparatur nöthig macht. Diese Reparatur dauert freylich nur höchstens 24 Stunden: allein es ist kein kleiner Holzverlust, wenn eine Wassermasse von 2000 Eimern neuerdings in Sud gebracht werden muſs. Die öftere Wiederholung derselben, und endlich die groſse Hauptausbesserung, die jährlich einmal vorgenommen wird, machen in jedem Jahre einen Verlust von beyläufig 9—10 Wochen: denn man kann im Durchschnitte jährlich nur 42—43 Wochen rechnen, in welchen wirklich gesotten wird, weil öfters, auch nach jeder Pfannenbreite schon eine Ausbesserung, ein Zurichten, nöthig ist, das oft 8—14 Tage dauert. Bey diesem Zurichten wird das Sparrenwerk über der Pfanne abgekehret; das Salz, das sich an demselben sublimirte, abgeschlagen; die Grube neben dem Fudertroge gereiniget; unter der Pfanne das Auswerk herausgerädelt; die schadhaften Bleche werden herausgenommen, und mit neuen verwechselt; diejenigen Bleche, die sich erhoben haben, werden mittelst des Tauchkreuzes niedergedrückt, und die gesenkten mittelst der Pfannhausschraube in die Höhe gezogen. — Bey dem Hauptzurichten oder Auflainen geschieht nicht nur alles dieſs, sondern es werden auch die ver-

Das Abschlagen desselben von der Pfanne geschieht mittelst eiserner Schlägel, den sogenannten Kerneisen.

brannten Randstücke der Pfanne (Pranftstücke, Feuerneben) ausgewechselt; es werden die Steher ausgebessert, der Ofen wird neu ausgemauert etc. — So lästig indessen diese Reparationen sind, so wohlthätig ist auf der anderen Seite ihre Nothwendigkeit; denn, wenn man auch in einer unzerstörbaren Pfanne immerfort sieden könnte, so würde sich aus der immer nachgebildeten Mutterlauge nicht nur zuviel Pfannenstein erzeugen, sondern man würde auch übermäfsig Holz brauchen, um aus dieser Mutterlauge das noch darin enthaltene Salz zu krystallisiren.

Es ist einleuchtend, dafs bey der Menfs'schen Pfanne des Hrn. v. Lenoble weniger Pfannenstein erzeugt, dafs der erzeugte weniger verderblich für die Pfanne, und dafs diese leichter davon bey ihrem glatten Boden zu reinigen ist. Allein, werden Sie es glauben, dafs man gerade dieses Umstandes sich von Seite des Oberamtes bediente, um die neue Pfanne zu tadeln? Dafs man v. Lenoblen vorwarf, dafs er weniger Pfannenstein erzeuge, und dafs sein Pfannenstein nicht so fest sey?

Rufen Sie Sich nun den Bau des Ofens und der Stützen bey den alten Pfannen in's Gedächtnifs zurück, und vergleichen Sie denselben mit jenem der neuen. Bey der neuen Pfanne sind unmittelbar unter der Mitte derselben zwey verhältnifsmäfsig viel kleinere Oefen hingebaut. Durch ihre Zugröhren verbreiten sie gleichmäfsig die Hitze nach allen vier Ecken der Pfanne, und diese Zugröhren laufen noch von der Pfanne unter die dicht neben ihr angebrachten zwey Wärmpfannen, in welchen die Sohle, die im Verhältnisse als in der Pfanne die Abrauchung fortgeht, nachgelassen wird, auf einen beträchtlichen Grad vorläufig erhitzt wird. Von diesen Wärmpfannen weg wird die Hitze noch durch alle Flächen der um die Pfanne umher gebauten Darrhäuser geleitet, in welchen das erzeugte Salz getrocknet wird. Nur eine kleine Menge von Hitze geht bey dieser neuen Pfanne durch die stark ziehenden Schornsteine ab, während bey den alten noch Funken und glühender Rauch zum Dache hinausfährt. Bey einer solchen Pyrotechnik ward es dem Hrn. von Lenoble möglich, auf seiner kleinen Pfanne mit gleicher Menge Holzes um 180 Ztr. Salzes mehr binnen 24 Stunden zu erzeugen, als man in gleicher Zeit auf den ungeheuren alten Pfannen nicht im Stande ist, aufzubringen. Man erzeugte auf den alten Pfannen zu Ebensee, wo alle 2 Stunden das während des Siedens zu Boden gefallene Salz mit Krücken ausge-

Digitized by Google

hoben wurde, binnen 24 Stunden, je nachdem das Brennholz gut, und die Witterung günstig war, (feuchte neblichte Tage machen, unter übrigens gleichen Umständen, Differenzen von 10 Ztrn. und darüber in der täglichen Erzeugung) zwischen 650 und 700 Ztr. Salz mit einem Holzbedarfe von 37—40 W. Klft.; wobey aber das Holz zur Darre mitgerechnet ist; v. Lenoble sott aber auf seiner fast um die Hälfte kleineren Pfanne nach Tyroler Art 880 Ztr. mit eben derselben Menge Holzes.

Die Einrichtung der Darrhäuser bey der neuen Tyroler Pfanne zu Ebensee ist allerdings einer der wichtigsten Umstände, welcher hier diese Holzersparung möglich machte: allein diese Darrhäuser gewähren noch einen anderen Vortheil, nämlich den einer blendenden Weisse, und gröfseren Reinlichkeit. Hier ist nicht, wie bey der Füderlerzeugung, so oft die Salzwäsche nöthig. Hr. v. Lenoble liefs nämlich sein Salz, ohne es in Kufen und Fuder zu formen, und blofs so, wie es in kleinen mehlartigen Krystallen aus der Pfanne gezogen wird, in der Darre ausbreiten, und bey dadurch vergröfserter Oberfläche geschwinder dörren, sodann erst gedörrt in Fässer oder Kufen schlagen. Allein (wer sollte es glauben) man machte v. Lenoblen den Vorwurf, sein Salz sey zu weifs, zu rein, zu gut getrocknet! Wer soll da nicht alle Geduld verlieren? v. Lenoble's Verdienste sind zwar zum Theile durch Titel und Rang belohnet; allein noch immer hat man sich nicht von der Vortrefflichkeit der neuen Tyroler Pfanne, die v. Lenoble während seines Aufenthaltes zu Hall als die Erfindung seines Schwiegervaters, des damaligen dortigen Bergwerksphysikus Dr. Mensfs (der gegenwärtig k. baierscher Director dieser Saline ist) kennen lernte, und verbesserte, überzeugen können. Noch immer findet man es zweckmäfsiger, mehr als den vierten Theil Holzes umsonst zu verbrennen, einige 100 Menschen zu bezahlen, um das Salz in Formen zu bringen, und in den Pfieseln, statt zu trocknen, das bey der kleinen Oberfläche nicht möglich ist, schwarz und schmutzig zu machen, damit man noch einmal einige 50 Menschen bezahlen kann, um das theuer geformte Salz in das alte primitive Mehl zu zerschlagen. Das nenn' ich doch einen Circulus vitiosus, ein wahres Symbol einer schlechten Staatsverwaltung.

Wie immer, v. Lenobles Bemühungen hatten, nebst dem dafs sie ihm das belohnende Bewufstseyn gewährten, seinem Vater-

Digitized by Google

lande genützt, und eine Erfindung eingeführt zu haben, der man endlich gezwungen seyn wird, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, auch noch den Vortheil, dafs man auf allen übrigen Pfannhäusern anfieng, Feuermateriale zu ersparen, um dadurch der neuen Pfanne, die das Betrügen um den vierten Theil, oder, bey vernünftigerer Einrichtung der Manipulation wohl gar um die Hälfte erschwert, so viel möglich, Abbruch zu thun. In der Anlage am Ende dieses Briefes haben Sie officielle Tabellen *) über die Ersparungen, die sich durch Verbesserung der alten äufserst fehlerhaften Manipulation, die v. Lenoble zu Grabe brachte, in Zeit von 5 Jahren ergaben. So viel als Prolegomena zu der unten folgenden Beschreibung der Tyroler Pfanne zu Aussee.

Auf den 2 alten Pfannhäusern zu Aussee, wovon eines im Markte selbst, das andere eine Viertelstunde weit davon in der Reinisch ist, hatte man selbst vor der Einrichtung der dortigen neuen Pfanne, eine etwas andere Manipulation. Jede der beyden alten Pfannen ist 11 Klafter 3′ lang, 9 Kl. 4′ breit, und hat 35 Klafter im Umfange. Die Tiefe derselben vom Pranfte (ihrem Rande aus Eisenblechen) ist 26″. Diese Pfannen ruhen auf 360-370 Stehern, und werden über dem Ofen von 80-90 Hienghaken gehalten. Sie ruht schief, so, dafs die Höhe der Sohle oder des Labes am Urende 13, bey der Bärstätte, ausser dem Bärsacke, 16 Zoll in der Pfanne beträgt. An der entgegengesetzten Seite sind die 2 gewöhnlichen Kamine. Die Sulz- und Labstuben in beyden Pfannen fassen 14500 Eimer, wovon eine so viel als die Pfanne, 2000, die 6 übrigen aber 1500 Eimer halten. Die 2 Labstuben fassen zusammen 3500 Eimer. Die Pfanne selbst hält an 2000 Eimer. Man erzeugt hier Fuder und Küfeln, die, nachdem sie an der Uebertrocknungsstätte bey der Pfanne durch eine halbe Stunde abgetrocknet worden sind, in den Darrstuben binnen 50-60 Stun-

*) Es wird Ihnen auffallen, dafs Sie nur zu Ebensee Steinkohlen angewendet finden. Man läfst sie von Wolfseck über Gmünden dahin führen, sie sind aber mehr bituminöses Holz als wahre gute Steinkohle. In der zu dem Bezirke Ebensee gehörigen sogenannten Eisenau, südlich vom Traunsteine, hat man an einigen Orten Steinkohlen ausbeissen gesehen, aber noch kein Flötz aufgefunden. Der Torf, dessen man sich zu Ebensee bedient, kommt von den zu diesem Districte gehörigen Torfmooren Amthoff und Schartenmoos.

Digitized by Google

den vollkommen gedörret werden. Die Sudwoche dauert hier von Sonntags Mittag bis Sonnabends 1 Uhr Nachmittag. Sonntags um 1/2 9 Uhr Abends zeigt sich schon hinlängliches Salz, das alle 2 Stunden ausgenommen wird. Die Arbeiter sind mit dem Herausnehmen und Einstofsen durch 5/4 Stunden beschäftigt, und ruhen durch 3/4 Stunden. Während dieser Zeit läfst man die Sohle in der Pfanne in vollkommener Ruhe, und hält das Rühren, wodurch doch die Ausdünstung befördert wird, für nachtheilig. Die Pfannhausarbeiter lösen sich alle 6 Stunden (alle Schichten) ab, und jeder Arbeiter macht täglich 2 Schichten, und wöchentlich mit der Sonntagsarbeit, 14. Hier ist also eine Sudwoche eine bürgerliche Woche. Während bey dem Ablassen des Labes, Sonnabends um 1 Uhr, noch Salz ausgebäret wird, verfertiget man aus diesem Salze die sogenannte Saufüderl. Man fängt noch Sonnabends mit der Ausschlagung des Kernes an, und vollendet die kleineren Reparaturen bis Sonntags 12 Uhr*). Man siedet gewöhnlich immer nur in einer Pfanne, und alle 6-8 Wochen ist eine Hauptreparatur nöthig, während welcher dann auf der anderen Pfanne gesotten wird.

An der oberen Pfanne zu Aussee sind 2, in der Rainisch 3 Darrhäuser, in denen sich 28 einfache und 5 doppelte Darrstuben befinden. Jene fassen 7-800, diese 14-1600 Stücke Fuder. Die Beheitzug geschieht durch eigene Kachelöfen, von welchen Canäle ausgehen. Ober diesen Darrstuben sind die Salzbehältnisse auf 161200 Füderl oder 48300 Ztr. Salz.

Man erzeugte im Jahr 1792 wöchentlich 3800-4000 Ztr. Salz, jährlich an 190000 Ztr.; jetzt an 250000, seit der provisorischen Acquisition von Salzburg aber wieder 160000. Zu den 190,000 Ztrn. brauchte man an Holz und Torf, zum Sieden und Trocknen, 100 Pfannen jährlich, wöchentlich 2 Pfannen 7/8. Jede Pfanne hält hier 144 Wienerklafter. Man erzeugte also mit jedem Achtel Holzes, oder mit 3 Wiener Klaftern 37 Ztr. 66 1/2 Pfd. reines und gedörrtes Salz. Wenn man diesen Holzbedarf mit jenem der 10 Jahre

*) Hr. v. Lenoble hat durch die Anordnung, dafs auf den grofsen elenden Pfannen schon um Mitternacht vor dem Feyerabende keine Sohle mehr aus dem Berge eingelassen, blos aus der Wärmpfanne nachgefüllt, um 12 Uhr Mittags mit dem Nachfeuern gänzlich aufgehöret, und das Lab so allmählig verdünstet wird, in dem kurzen Zeitraume von 19 Stunden allein 50-60 Ztr. Salz erzeugt, die bey der gewöhnlichen vorigen Ablafsmethode, verloren giengen.

Digitized by Google

von 1763-1772 vergleicht, so ergiebt sich durch die eingeführte Verbesserung vom Jahre 1773 eine höhere Salzerzeugung von 3 Ztrn 79 3/4 ℔. auf ein Achtel Holz, oder auf 3 Wiener Klafter. Diese Verbesserung beruht auf Folgendem.

Man hat in jedem Pfannhause zu Aussee im hinteren Orte nächst der grofsen Pfanne, (im Urende) noch eine kleinere Pfanne, die 35′ lang, und 7′ breit ist, von Pfannenblechen errichtet, in welcher durch die von der grofsen Pfanne wegströmende Hitze ohne besondere Feuerung 100-120 Ztr. erzeugt werden. Unter dieser Pfanne läuft dann auch zwischen den beyden Schornsteinen der Kupferstrang, 35 Röhren, jede zu 4′, in welchen die kalte Sohle durch 4 Mahl wiederholtes Hin- und Herfliefsen von der Hitze, die von der grofsen Pfanne wegströmt, erwärmt und der Sud erleichtert wird. Dieser Kupferstrang wird bey jedem Kaltstehen (bey der Reparatur) mit fufsem Wasser ausgewaschen, und zur besseren Erhaltung mit Kitte überstrichen.

Zur Aufnahme der Viehzucht in Steyermark, (die man durch mäfsigere Salzpreise für Viehsalz nicht begünstigen will) formt man hier den *kleineren* *) Pfannenstein, der in seiner bröckligen Form nicht zu brauchen ist, auf folgende Weise. Man pocht ihn in einem Pochwerke auf 8 Schüssern, mahlt den kleingepochten auf einer Mühle, und fertiget aus dem Mehle mit Sohle kleine Stöckchen (Ziegel) von 8 1/2 Zoll Länge, 0 1/2″ Breite, und 4 1/2 Zoll Dicke, preft sie stark zusammen, und dörret sie in der Darrstube. Diese Stöckchen wurden 9—11 Pfunde schwer, und jeder Fuhrmann, der Salz von Aussee nach Steyermark verführt (unglücklicher Weise ist keine andere Förderung des Salzes von Aussee möglich, als auf der Achse), mufs auf jeden Zentner 2 solche Stücke Pfannenstein laden. Man erzeugt jährlich an 600 Ztr. solchen Pfannensteines.

In den Pfannhäusern hatte man bey Sud und Darre, Beym Abwägen und Füderltragen, im Jahre 1792, 163 Personen, mit Maurern, Zimmerleuten, Torfgräbern etc. aber 241 Personen, deren Unterhaltung nach 3jährigem Durchschnitte 15049 fl. 23 1/4 kr.

*) Der gröfsere Pfannenstein wird abgewogen, und dem Salzabgeberamte zur Veräufserung übergeben; der mittlere wird in die Kernstube gebracht, daselbst angewässert, und die dadurch erhaltene Sohle neuerdings, immer aber in geringerem Verhältnisse mit der Bergsulze, gemischt.

Digitized by Google

kostete. Den beyden Pfannhäusern steht hier ein eigener Pfannhausverwalter vor, der zugleich Oberamts-Assessor ist. Er hat von jeder Woche die Sulzen- Salz- Holz- und Torfrechnung im Hüttenbuche zu führen, die Inspection über die Leitungen und die Kammergebäude, über die Torferzeugung, die Schmiedearbeiten, die Ziegeley und Kalkbrennerey, und hat alle Baulieferungen zu besorgen. Er bezieht dafür jährlich 600 fl. und einige Emolumente. Im Salzabgeberamte ist ein Salzabgeber mit 450 fl., ein Salzausgangschreiber mit 208 fl. und ein Salzpolletenschreiber mit 1 fl. 30 kr. wöchentlich. Diese übernehmen das Salz und den Pfannenstein nach Stücken und Gewicht ordentlich nach den Sudwochen, und geben dasselbe nach erhaltener Anweisung von dem Oberamte an die Fuhrleute, führen hierüber die Verrechnung, und controliren das Pfannhaus.

Gegenwärtig ist Hr. Joseph Lenoble Edler v. Edlersberg, k. k. Gubernial- und Bergrath, ein Mann von seltenen Kenntnissen, und von dem offensten, liebenswürdigsten Charakter, der selbst in seinem höheren Alter noch die Lebhaftigkeit und die Wärme eines für alles Gute hoch empfänglichen jungen Mannes erhielt, Oberamtmann zu Aussee. Ihm danken die Salinen in Oberösterreich und in Steyermark alles das, was sie noch Gutes haben. Auch die Salinen in Galicien würden aufgehört haben, ein halurgisches Scheusal zu seyn, wenn man seinem weisen Rathe gefolgt wäre, und der Staat würde jährlich einige Millionen mehr besitzen.

Zu Aussee ist gegenwärtig auch Hr. Joseph Ritter, Pfannhausverwalter und Assessor. Er ist der Sohn des ehrwürdigen sel. Greises Ritter, der Amtsverweser zu Hallstadt war, und dem die Geschichte der oberösterreichischen Salinen unendlich viel verdankt, und der auch die Güte hatte mir die wichtigsten historischen Data über diese Salinen wenige Tage vor seinem Hinscheiden mitzutheilen. Von diesem vortrefflichen Manne, der den Verlust, den die Geschichte der Salinen durch seinen thätigen Vater erhielt, gewifs ersetzen wird, darf die Halurgie sich noch manche Bereicherung versprechen.

Seit dem Jahre 1795 hat man auch zu Ebensee eine Salzpfanne auf Tyroler Art erbaut, deren Einrichtung ich Ihnen genau beschreiben will. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, dafs wir dieselbe, so wie alles Gute an den Salinen, dem vor-

Digitized by Google

trefflichen Hrn. v. Lenoble zu danken haben. Dieses neue Pfannhaus hat über dem Erdgeschosse ein Stockwerk, in welchem (und nicht zu ebener Erde, um die Ofenwärme auch für die Darrstuben zu gewinnen) sich die Pfanne befindet. Diese Pfanne, viel kleiner, als die übrigen ehernen Meere, ist nur 26 1/2′ lang, eben so breit und 1 1/2′ tief. Dieses vollkommene Viereck besteht aus 289 viereckigen Platten aus starkem Eisenbleche, wovon jede 1 1/2 Tyroler Fuss *) lang und breit, 1/4″ dick ist, und 42 ℔. im Durchschnitte wiegt. Alle diese Platten sind am Rande gehörig umgebogen, und an ihrem Umbuge mit 4 Schrauben, welche auch durch glatte und gebogene Zulagen greifen, zusammen geschraubt. Die Zwischenräume werden durch einen auf grobe Leinwand gestrichenen Kitt verrennt, welcher aus 13 ℔. von Staube und Sinter wohl gereinigter Eisenfeile, und 4 1/2 ℔. ungebrannter zerstossener Passauer Erde (Graphite) besteht, die mit 4 ℔. Sulz zu einem dicken Teige geknetet werden. Die mit dem Kitte bestrichene Leinwand kommt zwischen die Fugen der Bleche. Da wo die Ränder der zusammengeschraubten Ueberbüge der Bleche die Flammen berührten, werden diese durch Zulage- und Ueberbugeisen, die auch mit jenem Kitte geschützt sind, überlegt, und vor dem Verbrennen gesichert. Statt des Randes (Pranftes) wird eine ähnliche Platte senkrecht aufgeschraubt, und die ganze Pfanne an diesem Pranfte mit einem verschlagenen 3′ hohen Geländer so umgeben, dafs nur die Bärstätte, wo der Pranft eine schiefe Fläche bildet, und 21″ beträgt, frey bleibt. Die Steher, die so wie gewöhnlich gebaut sind, sind nur 2 1/2′ hoch, und die vorderen zunächst am Ofen stehenden, die der Gewalt des Feuers am meisten ausgesetzt sind, werden mit in Sohle abgeknetetem Lehmen zusammengehalten. Die Neigung der Pfanne gegen die Bärstätte giebt einen Seiger von 3″.

Der Ofen oder die Feuerstätte liegt gegen 3 1/4 Stund Nachmittag mitten unter der Pfanne, und hat 3 Abtheilungen. Jede Abtheilung enthält 7 Bogen, die einen Fufs dick, und 1 1/2′ von einander entfernt sind. Auf ihnen liegt das Holz, und durch

*) Wenn die Wiener Klafter 1896, 614 Millimeter hält, so hält die Tyroler 1884, 665. Folglich ist der Tyroler Fufs zum Wiener Fufse, wie 314, 1109 : 316, 1023, und zum Pariser alten Fufse :: 314, 1109 : 324, 8394.

Digitized by Google

den unten befindlichen Rost fällt die Asche in die Aschenkammer. Jede der drey Aschenkammern, (denn jede Aschenkammer hat ihre Abtheilung) ist 14 1/2′ lang, 2′ breit, und 19″ hoch. Sie dient zugleich statt des Luftgrabens, durch welchen, mittelst der vorne angebrachten Schuber, der Luftzug unterhalten, und nach Bedarf befördert, oder gehemmt werden kann. Dieser Luftzug muſs immer so geführet werden, daſs die Hitze bey den verschiedenen Bewegungen der Atmosphäre dadurch gleichmäſsig erhalten wird. Man erhält ferner durch diese 3 Ofenlöcher den Vortheil, das Feuer jedesmal nöthigen Ortes, bald unter der Bärstätte, bald in der Mitte, wo man will, gehörigen Ortes verstärken zu können. Auch fielen bey dieser Einrichtung die Hienghacken weg, zwischen welchen man das Salz nie vollkommen wegbringen konnte, und welches daher immer Pfannenstein an diesen Stellen erzeugte.

Anderthalb Fuſs über jeder Aschenkammer sind die 3 Ofen- oder Schürlöcher halbzirkelförmig hingebaut. Sie sind 1 1/2′ hoch, 2 breit, 6′ 3″ lang. Sie verflächen sich nach aufwärts unter einem Winkel von 18°, und auf den flachen Mauern liegen eiserne Platten. Man kann zwar 6 1/2′ lange, aber nur klein gespaltene Scheiter hineinschüren. Das Pfannenpflaster, auf welchem die Steher ruhen, erhebt sich vom Ofen aufwärts gegen die 4 Seiten der Pfanne in schiefer Richtung, so zwar, daſs die Pfanne in der Mitte über dem Feuerofen 2 1/2′, an den Seiten aber 1 1/2′ auf den Stehern über dem Pflaster ruht. In diesem Zwischenraume muſs das Feuer sich gehörig ausbreiten, und um dieſs zu bewirken, sind an jeder der 4 Ecken der Pfannne Canäle angebracht, welche die Hitze unter die zu beyden Seiten befindlichen kleinen Wärmpfannen von diesen weg hinab in die Darrstuben, aus diesen den unkräftigen Rest aber durch einen 32 Fuſs hohen Kamin über Tages führen. Die Hitze durchläuft also hier einen Weg von 213′. Man hat die Kamine des stärkeren Zuges wegen so hoch aufgeführt, und es kommt natürlich auf die gehörige Leitung der Hitze mittelst der Schuber sehr viel an.

Jede der obigen Wärmpfanne ist 30′ lang, 8′ breit, 1 1/2′ tief, und ist aus ähnlichen eisernen Platten, wie die gröſsere Pfanne, zusammengeschraubt. Der Kitt (die Kitte), dessen man sich hier bedient, um die Pfanne haltbar zu machen, und das so schädliche Rinnen zu verhüthen, besteht aus 5 ℔. feinem Ziegelmehle, einer Handvoll klein gehacktem Werke, 3 1/2 ℔. Firnisse, und 13 1/2 ℔.

Digitized by Google

Eisenfeile. Diese Wärmpfannen ruhen rings herum auf einer 2 1/2' hohen Mauer, zwischen welcher, in dem unteren Stockwerke, zwey, 18' lange, Mittelmauern eben so hoch hingebaut sind. Diese Mittelmauern geben mit ihren Wänden die obenberührten Canäle zur Leitung der Hitze, und sind, zur Unterhaltung des Zuges, um 12' kürzer, als die sie umfassende Mauer. Erst, nachdem die Hitze hier von Ecke zu Ecke herumgegangen ist, kommt sie durch die am Ende dieses Canales befindliche Oeffnung in das untere Stockwerk zu den Darrkammern hinab. Dort, wo diese Mittelmauern sich endigen, befinden sich 4 Steher zur Unterstützung der Pfanne. Um die Erwärmung der Sohle in den Pfannen zu befördern, und die Hitze, die durch Ausdünstung der Sohle verloren gienge, ganz in denselben zu concentriren, sind diese Wärmpfannen mit dicken, doppelt über einander gelegten, eingefalzten Brettern eingedeckt. *)

Der Bärstätte gegen über ist der Schwadenfang, an welchem der Zug mittelst eines hölzernen Balkens nach Belieben befördert oder gehemmt werden kann. Er ist nicht oben, sondern innerhalb des Gebäudes mit einem Verdecke versehen, durch welches der allenfalls eindringende Regen in Rinnen abgeleitet wird.

Vor Auflassung der Sohle werden die Fugen der Pfanne noch mit Kalkbrote (mit in Salzsohle erweichtem Kalke) überstrichen.

---

*) Erlauben Sie mir hier eine Bemerkung. Es scheint bey dem ersten Anblicke, als ob hier das Salz, das während der durch die allmählige Erwärmung der Sohle in den Wärmpfannen statt habende Verdünstung erzeugt wird, verloren gienge. Allein, da die Temperatur jeder Flüssigkeit, die aus dem tropfbaren Zustande in den des gasförmigen übergeht, vermindert wird, so würde diese Verminderung der Temperatur hier die Erwärmung beträchtlich hindern. Dieser Umstand, der auch bey der Abrauchung des Salzes im Grofsen mehr Aufmerksamkeit verdient, als man ihm bisher schenkte, scheint gar sehr für das Erhitzen der Sohle in kleinen geschlossenen Kesseln bis zum höchsten Grade des Siedens, und für heifse Dachgradirung zu sprechen, worüber ich an einem anderen Orte meine Erfahrungen erzählen werde. Dieses Sieden in geschlossenem Raume dürfte vielleicht leichter als das von Hrn. v. Ployer d. jüng. vorgeschlagene Sieden in luftleerem Raume zu bewerkstelligen seyn. Ich fand die heifse Dachgradirung im Kleinen selbst vortheilhafter, als das Abrauchen in hölzernen Pfannen nach der Methode des Hrn. Prof. Lampadius, das man hier nicht einmal versuchte.

Digitized by Google

Bey dem ersten Auflassen der Sohle wird durch 30 Stunden ein Wärmfeuer unterhalten, und die kalte Sohle solange in die Wärmpfannen eingelassen, bis sie auf 12 Zolle angefüllt sind. Ein Zoll Höhe giebt in diesen Wärmpfannen 13 Eimer; folglich kommen in jede derselben 156 Eimer. Nach diesem 30stündigen Wärmefeuer wird das Feuer unter der grofsen Pfanne allmählig verstärkt, und die Sohle, welche, so wie sie in die Pfanne kommt, das Lab heifst, mittelst einer kupfernen Wendungspipe, (eines Drehehahnes) durch hölzerne bewegliche Ansteckröhren aus den Wärmpfannen langsam in die grofse Pfanne geleitet. Bis diese mit Lab gänzlich überronnen ist, überspritzen die Pfannhausarbeiter die noch trocknen Stellen der Pfanne mit Lab, damit das Kalkbrot nicht abspringe, und die Pfanne sich nicht zu sehr erhitze. Die Pfanne darf nur langsam angelassen werden, damit sie nicht rinne; man liefs sie daher sogar auf den alten Pfannen zu besserer Vertheilung über ein schief unter die Pipe gehaltenes Brett ablaufen. Wenn sie nun bis zur bestimmten Teufe am Zeiger allmählig voll ist, wird sie immerfort siedend erhalten.

Wenn die Pfanne hingegen nicht neu anzulassen, sondern wenn noch Lab vom vorigen Sude übrig ist, so wird aus der Labstube mittelst eines Saugrohres und gegliederten Kolbens ungefähr ein Zoll hoch in die Pfanne aufgeschöpft. Man braucht die Vorsicht, das Lab nie zuerst auf die Pfanne zu lassen, weil dieser sehr viel Mutterlauge enthält, die alsogleich eine Menge Niederschlag als Pfannstein in der Pfanne bildet.

Das allmählige Erhitzen im Anfange des Siedens nennt man den kalten Vorgang, und dieser dauert gewöhnlich auf der Tyroler Pfanne, bis Salz genug zum Ausbären sich zeigt. Wenn diefs der Fall ist, dann greift der Oberbärer mit seiner Krücke ein, und zieht das Salz vom hinteren Kranze in die Mitte der Pfanne. Hier ergreift es der Nachzieher mit seiner Krücke, und zieht es zum Kranze der Bärstätte. Und nun erst heben es zwey Herausmacher mit eisernen, in der Mitte durchlöcherten Krücken, damit der Lab (die Sur) durchlaufen kann, über die schiefe Fläche des Bärkranzes in die in dem Fudertroge stehenden Kufen. Man erzeugt nämlich zu Aussee noch immer, auch auf der neuen Pfanne, Kufen, wegen des leichteren Transportes. Allein der Fudertrog ist hier anders vorgerichtet. Er hat einen doppelten Boden, wovon der untere um 5″ absteht. Da die Kufen, die höl-

Digitized by Google

nen Formen, in welchen das Salz zu Kufen geformt wird, keinen ordentlichen Boden, sondern nur ein Kreuz und einen darauf liegenden Strohkranz haben, so sitzt die in dem nassen Salze mit demselben aus der Pfanne herausgezogene Sohle durch diesen lockeren halboffenen Boden leicht in den Fudertrog durch. Da aber in diesem Fudertroge die Stöfser stehen, welche das Salz in die Kufen stofsen, so mufs auch dieser Fudertrog für die Sohle einen Ausweg haben, welcher durch Fugen, durch die die Sohle in den untern Trog abfliefst, sehr leicht demselben verschafft werden konnte. Die abgeflossene Sohle wird dann wieder in die Pfanne aufgepumpt.

Gegen das Ende der Ausbärung fährt der Oberbärer mit seiner Krücke an beyden Seiten der Pfanne am Pranfte umher, um das krystallisirte Salz, welches sich an demselben wegen gröfserer Ruhe und verminderter Temperatur, dann auch wegen seiner Anziehung selbst, in Menge anlegt, loszureifsen. Dieses krystallisirte Salz (Specht nennt man es hier) wird so fest, wie Pfannenstein, und würde den Platten ebenso, wie dieser, schädlich seyn, wenn es überhand nähme.

Die Erzeugung der Salzfuder, die nur des Transportes wegen entschuldiget werden kann, hat, aufser dafs sie, wie ich oben bemerkte, ganz widersinnig ist *), zweyerley Inconvenienzen. Wenn das Salz nicht gleich anfangs genug gestossen wird, so brechen die Fuder leicht; wird aber das Salz anfangs gleich zu fest gestofsen, so kann die in dem Salze enthaltene Sohle nicht mehr durchsitzen. Man mufs also darauf sehen, dafs, sobald die Form zur Hälfte gefüllt ist, das eingefafste Salz mit einem guten Stofse zusammengestofsen, und auf dasselbe dann die noch übrige aufzufüllen nöthige Salzmasse fest und kräftig eingeschlagen wird. So bildet dann das Salz beynahe eine homogene Masse, und wächst durch die durchfliefsende Sohle gleichsam zusammen.

Die also gefüllten Kufen werden auf kleinen zweyrädrigen Wagen in die Ablaufkammern gerädelt, wo sie durch 24 Stunden stehen bleiben, damit die in denselben enthaltene Sohle vollkommen durchsitze, und durch die Rinne am Boden derselben wieder

*) Hr. v. Lenoble liefs daher auch auf der neuen Pfanne keine Füderl, sondern blofs Mehlsalz erzeugen, welches ungleich leichter trocknete etc.

Digitized by Google

in die Pfanne ablaufen könne, da sie sonst verloren gienge, und damit überdiefs noch die Kufen selbst in der Folge schneller trocknen. In diesen Ablaufkammern verlieren die Kufen binnen 24 Stunden bey 6 Pfunden am Gewichte.

Nach 24 Stunden werden die Fuder aus ihren Kufen genommen, und zum Polieren gebracht. Diese Arbeit besteht darin, dafs man ihre untere lockere Spitze, die aber in der Folge die obere wird, und daher Schopf, Gupf heifst, bey 3—4″ abschlägt, und ihre rauhe Oberfläche so viel möglich in eine glatte umschafft. Eigene Leute (Füderlträger) tragen diese geputzten Fuder in die Darrstuben zur völligen Abtrocknung, die binnen 24 —30 Stunden geschieht. Man hält sie für hinlänglich getrocknet, wenn sie klingen, sobald man mit einer eisernen Stange an sie schlägt.

Auf diesen Pfannen wird alle 3 Stunden ausgebäret, solange sich noch Salz zeigt. Wenn dieses zu fehlen anfängt, dann läfst der Oberbärer soviel Sohle aus der Wärmpfanne nach, bis das Lab die bestimmte Höhe in der Pfanne erreicht hat.

Nach der alten Manipulation liefs man die Sohle in der Zwischenzeit zwischen den Ausbärungen in der Pfanne ruhen. Nach dieser verbesserten Manipulation wird aber von einer Ausbärung zur andern zweymal abgezogen, d. h. der Oberbärer zieht mittelst eiserner Krücken das in der Mitte der Pfanne liegende Salz an die beyden Seiten derselben, theils um die Anlegung des Pfannensteines zu verhindern, der sich in der Mitte, wo die Hitze am stärksten ist, am meisten bildet, theils um das Lab dorthin zu bringen, wo die Hitze am gröfsten ist.

Während die Sohle in der Pfanne ruht, wird sie von allen Seiten geschlossen; selbst der Schwadenfang wird zugethan. Man will dadurch den immerwährenden Sud erhalten, und fürchtet, dafs die Einwirkung der niedrigeren Temperatur der Atmosphäre ihm nicht Abbruch thue. Mir scheint es aber, dafs diese Sorgfalt auf nicht ganz feststehenden Grundsätzen beruht, und dafs man sich hier durch die Erfahrung, dafs Flüssigkeiten im geschlossenen Raume, bey durch die Wärme verdünnter Luft, leichter sieden, verführen lasse. Es ist hier nämlich nicht um Sieden, sondern um Ausdünsten zu thun, und Verdünstung wird in einem eingeschlossenen, mit feuchten heifsen Dämpfen überfüllten Orte nicht Statt haben können, wenigstens nicht in dem Verhältnisse als bey

Digitized by Google

freyem Zutritte reinerer, wenn auch kalter Luft auf eine bey weitem geringer erhitzte Flüssigkeit. Versuche im Kleinen beweisen dieſs auf die auffallendste Art. Man erhitzte gesättigte Salzsohle bis zum Siedepuncte in einem geschlossenen Gefässe; sie wird sich nicht krystallisiren, da eine kaum zum 40° erhitzte Sohle in einer offenen Abrauchschale an einen kühlen Ort hingestellt gar bald Krystalle bilden wird. *)

Auf diesen Pfannen siedet man 14 Tage ununterbrochen fort, von Sonntag bis den zweyten Sonnabend. Schon um 7 Uhr frühe lassen die Schürer Sonnabends mit dem Heitzen nach, und um

*) In den gar alten Pfannhäusern, und noch vor 1795 zu Aussee, war das Dach des Pfannhauses über der Pfanne offen. Eine um diese Zeit abgehaltene Commission verordnete aber den ganzen oberen offenen Boden einzudecken, befahl die Bärstätte mit Vorhängen aus Drillich, die während des Aufbärens aufgerollt werden konnten, zu vermachen, die Pfanne bey dem Ofenloche mit Eisenbleche zu belegen, und die ganze Pfanne ringsumher mit Bretterwänden so zu verschlagen, dafs man diese theilweise öffnen konnte. Dadurch wurde nun freylich die Sohle leichter in den Sud gebracht, allein die Ausdünstung ward keinesweges vermehrt, und die gefundene Holzersparung bey dieser Einrichtung gründete sich nur darauf, dafs das in der Natur dieser Pfannen liegende Misverhältnifs zwischen der ungeheuren Oberfläche derselben, die die Ausdünstung begünstigt, und der Schwierigkeit der Erwärmung, die durch eben diese Gröfse der Oberfläche vermehrt wird, zum Theile hergestellt wurde. Wenn die heifsen Dämpfe über der Pfanne schwebend erhalten werden, wird diese freylich leichter sieden, als wenn kalte Luft über sie hinstreicht; allein sie wird nicht in dem Verhältnisse ausdünsten, als es geschähe, wenn sie bey kalter freyer Luft, zumal bey Zugluft über die Sohle hin, die die Dämpfe wegweht, in gleicher Hitze erhalten werden könnte. Die Idee, dafs kalte Atmosphäre auf die siedende Sohle drucke, die man hier allgemein annimmt, und, wie man eben so allgemein glaubt, die Ausdünstung hindere, ist ganz unrichtig: denn durch Wärme verdünnte Luft, durch Hitze in Dämpfe aufgelösetes Wasser drückt, in eingeengten Räumen, weit stärker, wie die Dampfmaschine beweiset. Zur Bestimmung des Maximums der Ausdünstung und des Minimums des Holzbedarfes haben wir bisher nur ein Gesetz, das man, wie es scheint, zu sehr misbrauchte, nämlich das: dafs die Ausdünstung sich wie die Quadrate der Oberfläche verhält; allein man kennt noch das Verhältnifs nicht, in welchem gleiche Oberflächen nach verschiedener Hitze ausdünsten, oder in welchem Verhältnisse, bey gleicher Hitze, sich verschiedene Oberflächen erwärmen. Diese Daten müssen dem Mathematiker gegeben seyn, um hier mit Sicherheit seinen Calcul des Maximums und Minimums leiten zu können.

Digitized by Google

10 Uhr wird Rachel geschlagen, d. h. der Lab wird durch die ausgeschlagene Ablafsplatte in die Ablafsstube gelassen. Während des Ablassens präcipitirt sich noch Salz, woraus die Saufüderl gemacht werden, die man übrigens wie die ordentlichen Füderl behandelt. Sobald der Lab abgeronnen ist, wird der Kern abgeschlagen, und die Pfanne genau untersucht; Vertiefungen derselben werden gehoben, und Erhöhungen mit Spreitzen hinabgedrückt; sind einige Platten ganz verdorben, (welches bey schwererer Sohle und häufigem Pfannensteine öfters geschieht) so werden neue dafür eingeschraubt. Die Behandlung des Kernes ist, wie ich dieselbe oben angegeben habe. Alle 6 Wochen wird, nach abgelassenem Labe, die Pfanne neuerdings untersucht; die Canäle werden von einem Maurer durchschloffen, und der hängende Rufs wird abgekehrt; die Böcke, die unter den Wärmpfannen, wenn sie geronnen haben, sich erzeugten, werden abgeschlagen, und die rinnenden Platten mit Kalkbrote neuerdings überzogen. Ehe der Maurer in die Canäle schlieft, werden dieselben mit einem nassen Besen aus Tannenreisige, wo man immer dazu kann, abgekehret, und der noch allenfalls hängende Rufs wird angezündet; man beugt dadurch der Gefahr vor, in welcher der mit einem Lichte hineinkriechende Maurer sich befände, wenn an seinem Lichte der Rufs sich entzündete.

Zuweilen kommt die neue Pfanne (noch weit öfter aber die alte grofse Pfanne) während des Siedens ins Rinnen; der Lab (auch das Lab) läuft durch. Wenn man nun beym Schürloche dieses Rinnen sehen kann, so zählt man unten die Platten ab, und bestimmt dadurch oben am Boden der Pfanne den Ort, wo diese rinnt. Ein Arbeiter mufs sodann, mit Schämeln an den Füfsen *), in die Pfanne steigen, das Loch aufsuchen, und dasselbe mit einem Besen und einem Topfe voll Kalkbrote verstopfen. Zuweilen, wenn die Pfanne nur wenig rinnt, ist es genug, Salz mit der Krücke über das Loch hinzuziehen, und dort niederzuschlagen. Zuweilen mufs man aber an der durchlassenden Stelle ein Bett machen, d. h. Werk in Kalkbrot eintauchen, über das Loch legen, und mit Ziegeln beschweren, die in Kalkbrot getaucht sind. Wenn man aber den Ort nicht sehen kann, wo die Pfanne

*) Diese halsbrecherische Arbeit ist auch bey dem Abschlagen der Spreizen auf den alten Pfannen nöthig, durch welche Spreizen die aufgezogenen Platten hinabgedruckt werden.

Digitized by Google

rinnt, und das Rinnen blofs durch die weifsen, stechenden, nach Salzsäure riechenden Dämpfe sich verkündet, dann mufs freylich lange in der Pfanne gesucht, und auf eine der obigen Arten abgeholfen werden.

Man will gefunden haben, dafs eine Temperatur von 212° F. oder + 80 — + 90 R. die tauglichste ist; allein man kocht immer in einer höheren Temperatur fort, und sieht nur darauf, dafs die Flamme im Ofen hübsch gelb, nicht weifs, nicht dunkel, nicht gespitzt sey, und dafs die Steher immer hellleuchtend da stehen; dafs ferner die Hitze gleichmäfsig, und der Sud beständig unterhalten werde. Man sorgt dafür, dafs das Holz hübsch tief in den Ofen hineingeworfen wird, und dafs dasselbe, da man bald nasses, bald trocknes, bald leichtes bald schweres erhält, gehörig gemengt werde. Hr. v. Lenoble liefs eine Uhr im Pfannhause aufstellen, die alle 5 Minuten schlägt; denn alle 5 Minuten sollen 2 kleine Scheiter Holz in jedes Schürloch kommen, solange das Lab noch nicht siedet; wenn dieses aber bereits siedet, ist ein Scheit genug. Die (18″ hohen und 15″ breiten) Schuber werden solange, als die Sohle noch nicht siedet, etwas geschlossen gehalten, um die Hitze zurück zu dämmen.

Die Labführung, oder die Nachlassung neuer Sohle aus den Wärmpfannen, die Höhe oder Tiefe des Labes also in der Pfanne, ist eine zu wichtige Sache, als dafs sie hier nicht noch einigen Rücksichten unterzogen werden sollte. Solange sich ächtes gutes Kochsalz niederschlägt, das Lab, wie man sagt, gehörig sogt, so hält man das Lab immer in gleicher Tiefe in der Pfanne. Wenn sich aber auf der Oberfläche eine andere Krystallisation, als die des Kochsalzes, zeigt, und, wie man sagt, eine Sporrscheibe *) sich bildet, oder wenn schmierige Theile ein Vorwalten der Mutterlauge beweisen, durch welche die Krystallisation verdrängt wird, das Lab klar bleibt, zu sogen aufhört; so mufs mit dem Labe aufgefahren, d. h. es mufs mehr Sohle zugelassen werden. Wenn man bey längerem stärkerem Sieden zu wenig Sohle nachliefs, so ist fast lauter Mutterlauge auf der Pfanne, und dann ist es besser, durch einige Ausbärungen gar keine Sohle zuzulassen, und die Mutterlauge so viel möglich zu verdünsten, und wegzubrin-

*) Diese meistens von Glaubersalz herrührende Salzkruste wird mit Sohle besprengt, zerstofsen, und auf diese Weise die Ausdünstung der Oberfläche wieder hergestellt.

bringen, das Lab zu fällen oder abzusetzen; noch besser wäre es aber in diesem Falle, die Mutterlauge ganz wegzulassen, wenn man reines Kochsalz haben wollte. Glücklicher Weise sind aber die in der Mutterlauge enthaltenen erdigen Mittelsalze (kochsalzsaure Kalk- und Bittererde) zur Erzeugung des Füderl gerade nöthig, denn ohne diese würde das reine Salz, wegen seiner grobkörnigen Krystallen, sich nie zusammen in Formen schlagen lassen. Es darf daher nur der Ueberfluss dieser Mutterlauge weggeschafft werden, damit das Salz nicht gar zu herbe und bitter wird, und sich ohne zu grofse Hitze darren und wenigstens einige Zeit über in warmen Behältnissen trocken erhalten läfst: denn bekanntlich zerfliefsen jene erdigen Mittelsalze an der Luft. Ich sage ohne zu grofse Hitze darren lassen; weil bey zu hoher Temperatur auch die Kochsalzsäure weggetrieben und die Füderl dadurch nur noch mehr an der Luft zerfliefsen und zerfallen würden. Ohnedieſs wird sicher während des übermäfsigen Siedens schon ein beträchtlicher Antheil Kochsalzsäure weggejagt, wie die stechenden offenbar nach Kochsalzsäure Dämpfe über der Pfanne zeigen. *)

Die Hitze in den Darrhäusern bey dieser Pfanne (wovon die gröfseren die galicischen, die kleineren Tyroler Darrhäuser genannt werden, ohne dafs sie übrigens im Baue verschieden wären,) wird ringsum an den Mauern durch Canäle geleitet, die mit eisernen Platten eingedeckt sind. Das Salz steht darin leider in Rufen, zur Darre an den Dielen der Wände. Ausser diesen Canälen sind noch eigene Oefen in diesen Darrstuben zur Erhaltung der Hitze. Man hat den Luftzug in diesen Darrstuben nicht oben angebracht, weil die Wärme in geheitzten Zimmern immer oben stärker als unten ist, sondern nahe an dem Boden derselben, wo die Dämpfe sich dann auch in Tropfen sammeln. Allein, sobald die Temperatur der Oberfläche der abtrocknenden Füderl geringer ist, als jene der geheitzten Luft in den Darrkammern, mufs dieſs auch an den Füderln selbst geschehen.

*) Der von den Pfannhäusern aufsteigenden Kochsalzsäure schreibt man es zu, dafs die Kalkfelsenwände in Hallstadt, an welchen diese Dämpfe aufsteigen, und sich anlegen, jährlich mehr mürbe werden, und einstürzen. Deutlich sieht man dieſs wohl an der sogenannten Pfannlwand zu Hallstadt, wo ehedem das Pfannhaus stand. Seit das neue Pfannhaus am Fufse des Hierlats steht, rollen von diesem mehr Steine herab.

Digitized by Google

Bey der Salzpfanne zu Hallstadt		wurde aus Berg - und Kernsulz	erzeugt Fudersalz und Pfannkern			dabey Holz verbrannt			Man erzeugte also mit einer Rachl Holz gedörrtes Salz	
		Eimer	Ztr.		℔.	Pfannen.	Stann.	Rachl.	Ztr.	℔.
im Jahre	1778	358785	123129	=	99	56	2	4	45	$46\frac{3}{4}$
	1779	315150	108331	=	65	49	3	$-\frac{3}{4}$	45	$58\frac{2}{4}$
	1780	256115	88154	=	79	42	1	$6\frac{1}{4}$	43	42
	1781	346225	121076	=	48	54	2	$1\frac{2}{4}$	46	$39\frac{2}{4}$
	1782	334395	116622	=	63	52	4	2	46	$9\frac{2}{4}$
	1783	253295	88930	=	43	40	1	$2\frac{2}{4}$	46	$6\frac{2}{4}$
	1784	359335	125101	=	94	55	4	$3\frac{2}{4}$	46	$75\frac{2}{4}$
	1785	290470	98714	=	70	46	1	$4\frac{2}{4}$	44	$45\frac{2}{4}$
	1786	375999	130247	=	10	60	3	$1\frac{3}{4}$	44	$83\frac{1}{4}$
	1787	363765	126378	=	1	56	4	$7\frac{1}{4}$	46	$33\frac{3}{4}$
	1788	368790	128657	=	20	56	2	$3\frac{3}{4}$	47	$51\frac{2}{4}$
	1789	380065	132804	=	77	61	—	$7\frac{2}{4}$	45	24
	1790	375550	131235	=	36	60	5	—	44	$94\frac{1}{4}$
	1791	375140	131033	=	24	61	4	5	44	19
	1792	407450	142170	=	51	65	5	4	44	$93\frac{1}{4}$
		5160529	1792588	=	80	820	5	6		

Digitized by Google

Bey der Salzpfanne zu Ischl. *)		wurde aus Berg - und Kernsulz	erzeugt Fudersalz und Pfannkern			dabey Holz verbrannt			Man erzeugte also mit einer Rachl Holz gedörrtes Salz	
		Eimer	Ztr.		lb.	Pfannen.	Stann.	Rachl.	Ztr.	lb.
im Jahre	1778	574130	186794	=	70	92	1	$3\frac{11}{12}$	42	$18\frac{1}{2}$
	1779	523870	170593	=	85	83	4	$\frac{9}{12}$	42	$47\frac{1}{2}$
	1780	545660	177643	=	10	88	5	$5\frac{6}{12}$	41	60
	1781	563010	180056	=	94	87	4	—	42	$78\frac{3}{4}$
	1782	582180	189307	=	73	90	—	$\frac{7}{12}$	43	$81\frac{1}{2}$
	1783	459310	149641	=	95	72	4	$5\frac{10}{12}$	42	$83\frac{1}{4}$
	1784	508930	164525	=	26	79	4	$3\frac{5}{12}$	42	$98\frac{1}{4}$
	1785	507030	164220	=	73	76	3	$3\frac{8}{12}$	44	$67\frac{3}{4}$
	1786	588970	192222	=	55	87	1	$\frac{3}{12}$	45	$91\frac{3}{4}$
	1787	604550	195845	=	10	92	2	$7\frac{7}{12}$	44	11
	1788	622910	202878	=	90	93	1	$3\frac{6}{12}$	45	33
	1789	623940	203218	=	30	92	5	$5\frac{3}{12}$	45	55
	1790	650930	210228	=	70	96	5	$1\frac{8}{12}$	44	$44\frac{3}{4}$
	1791	653150	210418	=	80	96	2	4	45	$46\frac{1}{2}$
	1792	698990	226367	=	5	106	4	$7\frac{4}{12}$	44	29
		8707560	2823963	=	66	1337	3	$4\frac{9}{12}$		

*) An der Pfanne zu Ischl kam der Ztr. Salz im Jahre 1796 auf 15 kr. 2 pf. $\frac{15}{100}$ zu stehen; im J. 1797 auf 15 kr. $3\frac{82}{100}$ pf.

Digitized by Google

Bey der Salzpfanne zu Ebensee auf 2 Sudhäusern		wurde aus Berg- und Kernsulz	erzeugt Fudersalz und Pfannkern			dabey Holz verbrannt			Man erzeugte also mit einer Rachl Holz gedörrtes Salz	
		Eimer	Ztr.		Pfd.	Pfannen.	Stann.	Rachl.	Ztr.	Pfd.
im Jahre	1778	1084205	349125	=	52½	190	2	5¼	38	5½
	1779	982295	315786	=	15½	175	2	¾	37	51¾
	1780	1106165	346474	=	28	192	1	1	37	55¾
	1781	1071250	336863	=	66½	182	—	3	38	54½
	1782	1075930	341056	=	9½	184	5	3¾	38	42½
	1783	786350	248268	=	6½	131	4	6	39	26
	1784	1077460	337373	=	29½	175	—	3¼	40	14½
	1785	1109290	350444	=	36½	182	2	3¾	40	2½
	1786	1141345	365855	=	7½	185	1	4¾	41	14¼
	1787	1174095	372315	=	24	192	4	3¼	40	24¾
	1788	1182720	374836	=	46	189	2	1¼	41	23¾
	1789	1156725	368016	=	31½	187	1	5¾	40	93½
	1790	1204535	387259	=	65	192	3	2¾	41	89¾
	1791	1203405	391576	=	54½	196	3	6¾	41	48¾
	1792	1229855	393857	=	24	193	—	5¼	42	48¾
		16585645	5279107	=	97	2751	—	7¾		

Digitized by Google

(Zwischen Seite 100 und 101)

A u s e Holzersparung nach den seit dem J. 1794 eingef y allen 3 Sudämtern im Ober-Ennsischen

	eraus n auf Rachl r 2 1/2 ener- ter an otte- n und örrtem alze.	Ausschlag auf 1 Rachl in den 3 Gegen- stands Jahren 1791. 792 und 793	Folglich mehr Ao. 1794. 795. 796. 797 und 798. mit jedem Rachl um	Es erweiset sich also durch diesen mittelst der verbesserten Sudmanipulation erwirkten gröfsern Ausschlag eine reale Holzerspa- rung pr.				
Summa 5 Jahren								
Hofschreib	Pfund	Ctr.	Pfund	Ctr.	Pfund	Pfan.	St.	Rchl.	od Wienerkl
Verweseam -	4	45	20 5/8	2	83 3/8	19	4	7 6/8	2379 3/8
	25	44	23	2	2 .	21	1	4 .	2550 .
	87 1/8	41	97 2/8	2	89 7/8	49	3	1 .	5942 2/4
	.	.	.	.	.	90	3	4 6/8	10,871 7/8

Ebensee.

Durch	enerkfl.	Pf.	St.	Rchl.	Wienerkfl.				
	337 1/8	16	.	. 2/8	1920 5/8	20	2	2 3/8	2445 7/8
	.	.	4	4 2/8	90 5/8	.	4	4 2/8	90 5/8
	.	20	3	1 1/8	2462 6/8	20	3	1 1/8	2462 6/8
	143/8	3	2	5 6/8	314 3/8	44	3	3 2/8	5248 1/8
	514/8	40	4	3 3/8	4788 3/8	86	1	3	10247 3/8
Summ	.	.	.	.	.				
Beyläufig	.	90	1	4 3/8	.	176	4	7 6/8	21119 2/8
à Pfann	kr. 18. 34	.	.	.	fl. kr. 22835. 13				
	.	.	.	.	.	.	.	.	fl. kr. 43899. 35

Digitized by Google

belle aus dem 16 Jahrhunderte bey,
r Halurgie zeugen wird.

bensee ausheben. Man erzeugte dort

1790	Mittel
387259 Ztr.	376704 Ztr.
1,204555 Eimer	1,181333 Eimer
171 Pf. 5 St. 6 R.	169 Pfannen Holzes
7005 Eimer	6900 Eimer
2252 Ztr.	2229 Ztr.
145 Eim. 37 7/16 M.	145 Eim. 24 11/16 M.
46 Ztr. 92 ℔	46 Ztr. 45 ℔

lafs es 46 Ztr. 32 ℔ wiegt; eine Pfanne

3 Eim. 6 Mafs.	3 Eim. 5 12/16 M.
4 Ztr. 12 ℔ 11 L.	4 Ztr. 11 ℔ 31 L.
1 Ztr. 1 ℔ 10 L.	1 Ztr. 8 Lth.

Digitized by Google

Kurzer Auszug,

wie viel Salz in jedem Jahre zu Hallstadt gesotten, und an Holz verbrannt worden, aus allen 3 Raittungen, soviel deren im Amte daselbst vorfindig waren.

Jahr.	Salz gesotten			Verfeuerung unter beeden Pfannen		Wie viel aller Orten an Holz aufgegangen	
	℔.	ß.	Fudr.	Pfanne.	Weil.*)	Pfanne.	Weil.
1515	623	5	24				
1516	677	3	18				
1517	608	3	14				
1518	560	6	21				
1519	554	7	13				
1520	586	6	23				
1521	621	5	13				
1522	619	4	5				
1523	553	5	—				
1524	610	2	7				
1525	699	7	19				
1526	549	—	24				
1527	592	3	18				
1528	625	2	18				
1529	635	3	5				
1530	686	4	2				
1531	693	6	3				
1532	713	5	—				
1533	717	5	20				
1534	715	—	29				
1535	713	6	22				
1536	745	7	10				
1537	753	6	10				
1538	793	—	3				
1539	823	7	29				
1540	853	3	6			124	1 1/4
1541	802	5	14			130 1/2	5 1/4
1542	781	2	24			136	2

*) Ein Weil ist = 1 Rachel. Ein Pfund Salz = 240 Fuder; ein Schilling = 1/8 ℔. = 30 Fuder.

Digitized by Google

Jahr.	Salz gesotten.			Verfeuerung unter beeden Pfannen		Wie viel aller Orten an Holz aufgegangen	
	℔.	ß.	Fdr.	Pfanne.	Weil.	Pfanne.	Weil.
1543	885	5	9			146 1/2	3 1/2
1544	928	7	13			153	1 1/4
1545	899	7	3			149 1/2	5
1546	709	7	2			132 1/2	1 3/4
1547	984	3	5			159 1/2	2
1548						137 1/2	3/4
1549							
1550							
1551	966	6	18			174 1/2	—
1552	1049	2	3			177 1/2	2 1/4
1553	868	6	5			166	2 2/4
1554	1003	—	20			177	4 2/4
1555	988	5	16			173 1/2	3 1/2
1556	1030	7	29			149	3 1/2
1557	1019	4	4			213	1 3/4
1558	1009	1	21			218	3 1/4
1559	1048	—	29				
1560	1038	3	16			186 1/2	3
1561	1225	6	4			210	1/2
1562	1169	1	27			218	2 1/4
1563	1233	3	—			240	3/4
1564	1253	3	—	186 1/2	2 1/2	210 1/2	1/2
1565	1197	—	—	164	4 3/4	255 1/2	2 3/4
1566	1212	4	—	178	3 3/4	229 1/2	4 1/4
1567	1252	6	—	—	—	241	1
1568	1205	—	—	192	6/8	250	3/4
1569	1240	—	—	193 1/2	5 1/4	253 1/2	3 1/4
1570*)	1318	6	—	203	5 1/4	262	1 1/4
1571	1815	4	—	258	—	317 1/2	3 1/2
1572	856	7	—	165	—	345 1/2	3 1/4

*) Da mit 1 Pfanne 7 ℔. gesotten wurden, so wurden mit 1/8 oder 3 Wienerklaftern 35 Ztr. gesotten; jetzt siedet man ihrer 45. Man hat sich also doch in 2 Jahrhunderten zu Hallstadt gebessert um 30 p. C.

Digitized by Google

Jahr.	Salz gesotten.			Verfeuerung unter beeden Pfannen		Wie viel aller Orten an Holz aufgegangen	
	℔.	ß.	Fdr.	Pfanne.	Weil.	Pfanne.	Weil.
1573	1079	4	—	179	3	231	6/8
1574	1266	4	—	206 1/2	1	265	3 1/2
1575	1221	—	—	203	3 3/4	256 1/2	2 1/4
1576	1119	4	—	206	2	282 1/2	—
1577	1135	6	—	210 1/2	5	270	—
1578	1270	—	—	218 1/2	4	282	2 6/8
1579	1288	—	—	219	2 1/2	285	3/4
1580	1077	4	—	202	4 3/4	253	4 1/4
1581	1156	2	—	174	2 3/4	229 1/2	1
1582	912	4	—	145 1/2	2	298	1
1583	1234	6	—	225 1/2	3 1/4	289 1/2	4 3/4
1584	965	6	—	160	5	211	1/2
1585	957	—	—	144	1/4	197	4 1/4
1586	781	4	—	145	4 3/4	187	3/4
1587	913	2	—	155 1/2	1	201	5 1/4
1588	933	4	—	114	1 1/4	171	3 1/4
1589	1134	2	—	168 1/2	3/4	229	5 1/4
1590	1169	4	—	135 1/2	1	193	3 1/2
1591	1057	—	—	183 1/2	1	243	1 1/2
1592	1098	4	—	153	1	216 1/2	1
1593	1065	—	—	147 1/2	4 1/2	209 1/2	3 1/4
1594	1200	—	—	165	5	223 1/2	1
1595	1092	—	—	158 1/2	3 1/4	215	4 3/4
1596	1186	—	—	158	2	212 1/2	4 1/2
1597	1304	4	—	175 1/2	1/2	233 1/2	2 1/2
1598	1105	4	—	162	5	275 1/2	3 1/2
1599	1032	—	—	179 1/2	1/4	234	1 1/2
1600 *)	1033	—	—	155 1/2	4 1/4	196 3/4	—
1601	1216	4	—	191	3 3/4	244	3/4
1602	1147	—	—	195	3 1/2	248	1/2
1603	1204	4	—	199	3 1/2	255 1/2	1 1/2
1604	1188	—	—	194 1/2	1/4	241 1/2	2 1/2
1605	1147	—	—	208	2 3/4	254 1/2	4 1/4

*) Hier fieng die Reformation in Hallstadt an.

Digitized by Google

Jahr.	Salz gesotten.			Verfeuerung unter beeden Pfannen		Wie viel aller Orten an Holz aufgegangen	
	℔.	ß.	Fdr.	Pfanne.	Weil.	Pfanne.	Weil.
1606	1050	—	—	222	1 1/4	266 1/2	2 1/4
1607	1083	—	—	230 1/2	—	277 1/2	4 1/2
1608	1002	4	—	153	3 1/4	292	2/4
1609	*) 740	—	—	140	4 1/4	184 1/2	3 1/4
1610	655	4	—	171	2 2/4	206 1/2	5 1/4
1611	685	4	—	186 1/2	1 1/4	195	3 3/4
1612	644	—	—	137	1/2	166 1/2	2 1/2
1613	971	4	—	217 1/2	4	227	1 3/4
1614	860	4	—	146 1/2	4	176 1/2	1/4
1615	911	4	—	—	—	194 1/2	2 1/2

Im Jahre 1369 war der erste bekannte Hofschreiber Joannes Gutjahr.

*) In der grofsen Pfanne allein.

Digitized by Google

VI. BRIEF.

Waldwesen.

Bey einem Salzwerke, wo nicht, wie in Pohlen, Ungern und Siebenbürgen, das Salz in Stücken aus dem Berge gehauen, sondern ein kostbarer Bergbau getrieben, Wasser in den Berg geleitet, die darin erzeugte Sohle meilenweit geleitet, dann erst versotten, in Fässer gepackt, und endlich verschifft werden mufs; bey einem solchen Salzwerke ist das Forstwesen die Seele, die allein das Ganze in lebendigem Gange zu erhalten vermag. Man denke sich auf einen Augenblick ein solches Salzwerk ohne Wälder, und man wird nicht im Stande seyn, ein Pfund Salzes auf demselben zu erzeugen und zu verführen.

Die Erhaltung und ewige Verjüngung der Wälder sollte also das Hauptaugenmerk derjenigen seyn, die ein so grofses, für das Wohl des gesammten Landes so wichtiges Werk zu verwalten haben. Alle Verbesserungen im Bergbaue, in der Ableitung der erzeugten Sohle aus dem Berge, im Versieden derselben zu brauchbarem Salze, und in der Versendung des letzteren sollten lediglich auf Holzersparung berechnet seyn. Allein, was frommt es wenn Bergleute und Hüttenleute und Spediteurs durch sinnreiche Erfindungen auch um die Hälfte vermindern, wenn selbst diese Hälfte bald nicht mehr aufgebracht werden kann? Die Wälder des Salzkammergutes befanden sich in den Jahren, als ich sie bereiste, (von 1792—1808) in dem bedauerungswürdigsten Zustande. Seit dem Jahre 1782, wo man sie, tumultuarisch genug, abschätzte, hat man nichts für sie gethan. Alle verständige Oberbeamte klagten und jammerten, und die Verwaltung der Wälder blieb immer einem krüppelhaften siebzigjährigen Greise überlassen, der heute eine Deckung des Bedarfes auf 50 Jahre auswies, und morgen in Verlegenheit war, das nöthige Holz für ein Vierteljahr anzuweisen. Forstgerechte Forstkarten, forstmäfsige Eintheilung der Wälder in haubare Schläge kannte man bis zum Jahre 1804 nicht, und ich zweifle sehr, dafs es dem Nachfolger *) jenes De-

*) Sein Nachfolger ist ein Hr. v. Müller von dem Salzwerke zu Hall in Tirol, wo die Oesterreicher fast noch übler mit den Wäldern hausten, als in Oberösterreich.

Digitized by Google

pontanus auch bey der rastlosesten Thätigkeit, und wenn er auch eben so lange zu leben das Glück hätte, wie jener Oberforstmeister, möglich seyn wird, die Wälder in jenen Stand zu bringen, bey welchen allein die einträglichste und sicherste Verwaltung des Salzwerkes denkbar ist.

Das Forstwesen hatte überhaupt traurige Schicksale in Oesterreich, und der Verfall der grofsen Bergwerke dieses Landes ist wohl einzig und allein dem Verderben der Wälder zuzuschreiben. Ich habe dieses in meiner Beschreibung des Schneeberges, und der Eisenwerke zu Eisenerz bewiesen, und will es hier, wo es von selbst in die Augen springt, nicht wiederholen. Erst im Jahre 1797 dachte Graf Saurau auf Errichtung einer Unterrichtsanstalt im Forstwesen, und bezahlte an der k. k. Theresianischen Ritterakademie einen eigenen Professor der Forstwissenschaft, der aber blofs für Adelige Unterricht ertheilen konnte. Als nach Abgange des Hrn. Professors Marter die Lehrkanzel der Forstwissenschaft an dieser Akademie mir übertragen wurde, entwarf ich gemeinschaftlich mit Hrn. Prof. Schmidt, dem berühmten Verfasser der österreichischen Baumzucht, und mit Hrn. Ebbe, Professor der Mathematik, einen Plan zu einer Forstschule für künftige Forstbeamten, der den Beyfall aller Kenner erhielt. Allein noch bis zur Stunde scheint man in Oesterreich nicht überzeugt zu seyn, dafs Forstbeamte mehr kennen müssen, als Rehe und Schwarzwild schiefsen, um damit die Küche der höheren Staatsbeamten und der Controleurs in der Rechnungskammer (der in Oesterreich sogenannten Buchhalterey) reichlich zu versehen. Das Resultat davon ist der ungeheure Preis des Holzes, der Verfall holzverbrauchender Fabriken und der Bergwerke. *)

Ein Umstand, der den Untergang der Wälder in Oesterreich noch bedenklicher macht, ist der, dafs bey weitem der gröfste Theil der österreichischen Wälder, und zwar gerade dort, wo der Holzbedarf am gröfsten ist, um Eisenerz und bey den oberösterreichischen Salinen, Voralpen und Alpenwälder sind. So wie die Alpenwirthschaft überhaupt ein ganz eigener, erst in den neueren Zeiten einer eigenen wissenschaftlichen Bearbeitung unterwor-

*) Jetzt hat man, wie ich höre, endlich im Jahre 1808 einen Professor der Forstwissenschaft an der Bergakademie zu Schemnitz angestellt, nachdem man bald daselbst nichts mehr zu schmelzen haben wird.

Digitized by Google

fener Zweig der Oekonomie ist; so ist auch die Alpenforst-Oekonomie ein ganz eigener Zweig der Forstwirthschaft, der um so schwieriger zu bearbeiten ist, als hierüber noch keine oder nur äufserst wenige Erfahrungen zerstreut aufgezeichnet sind, und als es schwer und mühevoll ist, hier Erfahrungen zu machen. So wohlthätig und nothwendig es z. B. für Galicien wäre, in den grossen Wäldern Westgaliciens das preufsische Forstreglement unbedingt einzuführen; so unzweckmäfsig und verderblich würde dasselbe in den österreichischen und steyrischen und kärnthnerischen Alpenwäldern seyn. Daher kommt es dann, dafs, wenn einige thätige Private oder Kammerbeamten, überzeugt von der Vortrefflichkeit des preufsischen Forstreglements und von der Verderblichkeit der bisherigen Wälderbewirthschaftung, genährt von der Lectüre Burgsdorf's, Laurop's etc., zu eifrig, und daher auch nothwendig zu einseitig an die Administration der Alpenförste kommen, und dieselben eben so behandelt sehen wollen, wie die Wälder in den Ebenen Preufsens bewirthschaftet werden müssen, dafs dann meistens nur Schaden und Nachtheil hervorgeht; dafs man dann so sehr geneigt wird, auf alle wissenschaftliche Waldcultur zu schimpfen, und wie man zu sagen pflegt, das Kindlein mit dem Bade zu verschütten. Alpenförste lassen sich nicht so behandeln, wie Wälder in Ebenen. Man wird, wenn man dort Burgsdorf's Methode unbedingt befolgen will, eben so bald und eben so sicher lauter kahle Felsenwände zum Vorscheine kommen sehen, als es jetzt bey der tumultuarischen Bewirthschaftung geschieht, und mit jedem Jahre mehr geschehen mufs. Wenn man in Oesterreich und Steyermark fortfährt, in den Alpenwäldern den Spuck zu treiben, den man sich bisher erlaubte, so wird die norische Alpenkette bald eben so kahl werden, als es die krainerische bereits grofsen Theils geworden ist.

Als Belege meiner Behauptung, zu welcher sich bereits mehrere Prämissen in den vorigen Artikeln befinden, liefere ich hier, ohne viele beleuchtende Noten, einen Auszug aus dem Salinen-Forstreglement mit der Bemerkung, dafs selbst das wenige Gute, was darin enthalten ist, schlecht, sehr schlecht befolgt wird. In einer Note schicke ich hier das Verzeichnifs der im Salzkammergute vorkommenden Bäume und Sträucher voraus, in welchem man, zumal was Blüthezeit und Samenreife betrifft, einige Eigenheiten der Alpenforstwirthschaft bemerken wird.

Digitized by Google

Verzeichniſs der im Salzkammergute vorkommenden Forstbäume und Sträucher. *)

A. Bäume.

Namen.	Blüthezeit.	Reife des Samens.	Standort.	Benützung.
(*Acer Pseudoplatanus* L.) Ahorn. Ehre.	May.	October.	In Thälern auf gutem Boden.	Tischler und Drechsler suchen das Holz zu Tellern, Schüsseln, Löffeln. Das Laub dient als Viehfutter und Dünger. Eben so wird auch *acer campestre* L. (Wasserbaum) hier benützt; er ist aber nicht sehr häufig.
(*Acer platanoides* L.) Leinabaum. Lehne.	April.	Junius.	Auf Bergen.	Detto.
(*Alnus incana et glutinosa.* W.) Weifserle. Schwarzerle.	May.	September.	Am Wasser, in Sümpfen. Nicht häufig.	Zum Wasserbaue in der Traun. Die Drechsler und Tischler suchen die Wurzeln, die sie als Flader verarbeiten. Die Hutmacher und Färber sammeln die Wipfel und die Früchte zur Farbe.
(*Betula alba et var. ramis pendulis.* L.). Weifsbirke. Rothbirke	April.	October.	Mittlerer Boden.	Drechsler, Tischler, Wagner, Fafs- und Besenbinder suchen sie. (Ich vermuthe, dafs man die Hängelbirke hier Rothbirke nennt.)
Carpinus Betulus. L. (Weifs Stein-Hainbuche.)	May.	October.	Hinlauf in d. Hallstädter R.	Benützung der folgenden.
(*Fagus sylvatica.* L.) Rothbuche.	May.	September.	Häufig. Die Samen nennt man hier Agram.	Man braucht das Buchenholz hier nicht zum Brennen, weil man bemerkt haben will, dafs es das Eisen der Pfannen verbrennt; man verkohlt es aber für die Schmiede. Verarbeitet wird das Holz zum Gestänge im Salzberge, zu Absatzhölzern, Klaus- und Wasserwehren, zu Schrauben und Rückenbrettern bey den Pfannen, zu Handstielen, Hackenkeilen, Hienghaken, Schlitten, Wagenachsen, Radfelgen, Backtrögen, Schwingen, Tellern etc. Das Laub wird zu Futter und Bettstroh verbraucht.

(*Fraxinus excelsior*. L.) Esche.	Junius.	October.	An Zäunen und Hecken um Wiesengründe.	Zu Rudern und Tischlerarbeiten. Die jüngeren Zweige geben die dauerhaftesten Reifen, die man jenen von Birken und Haselsträuchern vorzieht. Man flicht auch Körbe daraus. Das Laub dient als Viehfutter.
(*Pinus abies* L. P. *picea* Mill. et du Roi.) Fichte. Rothtanne.	May.	October!	Der häufigste Forstbaum hier.	Das Holz zur Bergzimmerung und Wasserröhren, zu Salzpfannen, zum Schiffbaue, zu Küfeln und Fäfschen: das gewöhnliche Brennholz. Die Wurzeln zu Kipfen (Rippen) am Schiffe. Das Reisig dient zur Ausbettung bey Wasserwehren, und als Viehstreu und Dünger. Man reifst auch Pech aus den schlagbaren Stämmen. — Windbrüche sind häufig, und in diesen nistet der Borkenkäfer, (Schwarzwurm, *Bostrichus piniperda* F.)
**) (*Pinus Cembra*. L.) Zirm, Zirbnbaum, Zirbasnüssel.	?	September.	Auf den Hallstädter Alpen sehr viele.	Das Holz dient zu Meubeln. Wanzen scheuen dieses angenehm riechende Holz. Die Samen werden gegessen.
(*Pinus Larix*. L.) Lehrn, Lerchen.	April.	October.	Auf den mittleren Alpen, vorzügl. in d Gosau.	Zu Wassergebäuden, Wasserfässern, Sulzröhren, und dauerhaften Bauten. Man sammelt auch den Lerchenschwamm.
(*Pinus picea* L. P. *Abies* Mill. et du Roi). Tanne, Weifstanne.	May.	October.	Ziemlich häufig.	Man zieht es zum Wasserbaue der Fichte vor, aber nicht als Brennholz. Uebrige Benützung der Fichte.
(*Pinus sylvestris?* L.) Föhre, Föhrn, Kiefer.	May.	October im 2ten Jahre.	Häufig.	Man benutzt sie, wie die Fichte, findet sie aber nicht brauchbar zu Röhren. Man macht

*) Dieses Verzeichnifs ist ein Auszug aus dem officiellen Forstreglement des Salzkammergutes, welches ich nur nach den Linné'schen Pflanzennamen in alphabetische Ordnung brachte. Ich glaube, dafs man den Geist, der darin hauset, nicht erst mit kritischer Lampe beleuchten darf, und dafs es genug ist, die Sache so hinzustellen, wie sie ist. Sie spricht sich selbst aus, wie gewisse Leute jetzt zu sagen pflegen.

**) Man will bemerkt haben, dafs das Nadelholz gegen Norden mehr Holz ansetzt, und weitere Ringe bildet, als gegen Süden. Windbrüche, und daher auch Dürre, sind in den Nadelhölzern häufig.

Namen.	Blüthe-zeit.	Reife des Samens.	Standort.	Benützung.
				die Kienspäne daraus, schwellt Pech, und bereitet Kienruſs. (Sonderbar ist es, daſs der Alpenfichte, *Pinus Mughus*, W. die hier Leckerstauden heiſst, gar nicht erwähnt wird, obschon sie auf den Alpengipfeln fast das einzige ist. Sehr richtig unterscheiden die Holzknechte Schwarz- und Rothkiefer als Arten, die vielleicht durchaus nicht Linné's Pinus sylvestris sind.)
(*Populus alba et nigra.* L.) Pappel. Alberbaum. Weisse und schwarze Pappel.	April.	May.	Auf nassem Boden an Bächen.	Schlechtes Brennholz. Alberprofs, die balsamischen Knospen, werden zu Salben gebraucht. Die Rinde zu Fischernetzen.
(*Populus tremula.* L.) Zitterbaum. Espen. Flieder.	April.	May.	Häufig. (Zu häufig.)	Schlechtes Brennholz. Die Drechsler kaufen es indessen gern.
(*Quercus robur.* L. pedunculata W.) Eiche.	May.	October.	Selten. Nur um Ischl.	Zu Wassergebäuden in der Traun; zu Haftstöcken um Ischl.
(*Sorbus aucuparia.* L.) Vogelbeerbaum, Sperberbaum, Speyerling, Quitschen, Ebisch, Eberesche.	May.	September.	Im Hallstädter Hochgebirge an der Mitterwand.	Tischler und Drechsler suchen das Holz.
(*Taxus baccata.* L.) Eibenbaum.	?	October.	Im Hallstädter Hochgebirge und am Offensee.	Tischler, Drechsler, Geigenmacher, Büchsenschifter suchen dieses schöne Holz, aus welchem hier auch häufig Pippen (Ablafshähne) gemacht werden.
(*Tilia europaea* L.) Linde. (Steinlinde. *ß. parvifolia*, u. Schwarzlinde, (*grandifolia.*)	Junius.	September.	Auf Bergen.	Wird von Tischlern, Drechslern, Bildhauern gesucht.

(*Ulmus campestris et suberosa.* L. W.) Ilme, Rüster, Fliegenbaum.	May?	August.	Im Gebirge.	Zu Kehrrudern und Sessen (Wurfschaufeln, das Wasser aus dem Schiffe zu werfen). Zu Wagen und Schlitten. Auch die Tischler suchen es.

B. Sträucher.

(*Berberis vulgaris* L.) Beifslbeer oder Weinschädling.	—	—	—	Drechsler und Tischler benützen diefs Holz; die Beeren werden zu Essig gesammelt. Man macht auch aus dem Holze Zähne in die Rechen.
(*Cornus mas* L.) Dientl.	—	—	—	Das Holz benützen die Tischler. Die Beeren braucht man zum Brantweinbrennen.
(*Corylus Avellana* L.) Haselnufs.	—	August.	—	Zu Reifen. Man befiehlt den Bauern, diesen Strauch an Zäunen zu ziehen, zu gehöriger Zeit zu schneiden, und die Ruthen einzuliefern für bestimmtes Lösegeld, und hegt eigene Haselwälder.
(*Crataegus Oxyacantha* L.) Weifsdorn.	—	—	—	Von beyden wird kein Gebrauch angegeben, obschon das Holz des ersteren in Mühlenwerken, des letzteren für Drechsler und zu Kohlen auf Schiefspulver vortrefflich ist.
(*Euonymus europaeus* L.) Pfaffenkäppel.	—	—	—	
(*Ilex aquifolium* L.) Schrottelbaum.	—	—	—	Drechsler suchen das Holz.
(*Juniperus communis* L.) Kranabetstaude. Wachholder.	May.	Im dritten Jahre.	An Abhängen.	Ist hier häufig baumartig; ich fand sehr oft Stämme von 8″ Dicke und darüber. Das Holz wird von Drechslern gesucht, und übrigens benutzt man diesen Strauch wie gewöhnlich.

Namen.	Blüthezeit.	Reife des Samens.	Standort.	Benutzung.
(*Prunus spinosa* L.) Schwarz- oder Schlehdorn.	—	—	—	Von diesen nützlichen Sträuchern und Bäumen wird kein Gebrauch angegeben. Das Holz von *Prunus avium* hält man für untauglich zum Brennen; auch jenes von Kirschbäumen (Prunus Cerasus). Prunus Padus (Ellexen) wird zu Reifen verwendet.
(*Rhamnus catharcticus* L.) Arkirsch, Kreuz- oder Wegdorn.	—	—	—	
(*Rhododendron hirsutum* L.) Bäckerrösel.	—	—	—	Ohne Gebrauch.
(*Rubus fruticosus* L. *R. idaeus* L.) Brombeere. Himbeere.	—	—	—	Wird, zugleich mit den Farrenkräuten, als untüchtig und schädlich, in den Schlägen erklärt. Um sie aber wegzubringen, räth man den Eintrieb des Hornviehes!, und bezieht sich auf Beyspiele, dafs dann die Wälder besser gedeihen.
Salices. Weiden. (Salchenweide, Rothweide, Weifsweide, Palmbaum.)	—	—	—	Zu Bindwerken, Körben und Reifen. Sie sind durchaus nicht häufig im Salzkammergute, und verdienten, um des Wasserbaues willen, mehr gepflanzt zu werden.

Man

Man theilt in dem angeführten Forstreglement die Waldbenützung in 3 Kategorien, unter deren erste das Auslichten, das Fällen einzelner Bäume gehöret. Die zweyte Kategorie bildet die Säuberung der Förste, durch welche das sogenannte Halholz aus den Darren und Windbrüchen geschafft wird, und die dritte endlich betrifft die Eintheilung in ordentliche Schläge, auf welchen alles Holz abgetrieben wird.

Man hat bey dem Auslichten allerdings bemerkt, dafs nie mehr, als nöthig ist, gelichtet werden soll, dafs die Nebenstämme so viel möglich geschont, und jedesmahl nur windbrüchige, überständige und anbrüchige Bäume gehauen werden sollen; dafs endlich auch nur davon das Parteyenholz abgegeben werden soll. Allein, nebstdem, dafs auf die Befolgung dieser Verordnungen nicht sehr gesehen wird, äussert man in dem Reglement selbst: „es ist besser einige Jahre früher, als später zu hauen" — und warum? „Weil sonst zu viel Holz auf einmahl da wäre," weil also dann Ueberfluſs an Holz da wäre!

Man sieht im Reglement die Vortheile einer richtigen Eintheilung in Schläge ein; man bemerkt aber zugleich, dafs die schlechte Wirthschaft der Alten (die, bey allen Dryaden und Hamadryaden, in gewisser Hinsicht besser war, als die Wirthschaft der Neueren) dafs Gewohnheit an altes Herkommen, dafs Unglücksfälle, z. B. die hier häufigen Windbrüche, und nicht seltenen Waldbrände die Befolgung dieser Eintheilung öfters unmöglich machen. Alle diese Entschuldigungen, die geradezu eben so viele Beweise für die Nothwendigkeit der Schläge sind, taugen um so weniger, als man im Hochgebirge der Natur nie das aufbürden darf, was man von ihrer Fülle in Ebenen erwarten kann. In dem rauhen, steinigen Hochgebirge, wo es oft unmäfsig kalt ist, wo der Schnee oft bis Ende Mays liegen bleibt, wachsen Bäume nicht so schnell, wie in fetten Ebenen. Nadelhölzer brauchen hier oft 150 — 170 — 200 Jahre, und oft noch mehr, und auch dann, in ihrer Vollendung, bleibt ihr Holz immer, wie man sagt, kleinjährig, d. h. die Ringe bleiben klein. Zum Berg- und Schiffbaue ist zwar dieses Holz vortheilhafter, es ist fester und dauerhafter, und vermindert dadurch den Holzbedarf ungemein. Auch zu Kohlen ist es besser. Allein, wo es blos alz Brennholz (das man hier Halholz nennt) dienen soll, da darf man die Vortheile, deren sich der Schiffer und der Bergmann davon erfreut, nicht erwarten.

Von der Verwendung der Borke zur Lohe habe ich nichts gefunden. Auch nichts von Anstalten zu einer Potaschesiederey, die aus der Asche von beyläufig 42000 Klafter jährlich verbrannten Hölzes doch nicht unbedeutend seyn dürfte; die bey dem Feuer der Salzpfannen gesotten und calcinirt, und zur Gewinnung der Soda aus dem Kochsalze vortheihaft verwendet werden könnte, wenn man auch nicht besonderen Handel damit treiben wollte. — Der gewöhnlichen Aepfel- Birn- Nufsbäume, Zwetschgen und Kriechen (*Prunus institilia* und *domestica*), der Roth- und Schwarzkirschen und Amarellen, die man hier sehr gern hat, der Rofskastanie brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen. Schwarzer Hollunder ist hier selten, der rothe (*Sambucus racemosa*) ist beynahe häufiger in Alpenwäldern. Die Speyerlinge (*Sorbus domestica* L. *Spehnlinge*) sind hier nicht selten, auch Mispeln, (*Mespilus germanica* L.) trifft man zuweilen.

Noch will ich einige Namen von Sträuchern mit ihrer Beschreibung aus dem Forstreglement hier einrücken. Ich habe mehrere Forstbeamte im Salzkammergute vergebens um Aufklärung gebeten; Forstbotaniker ist keiner von ihnen, und wenn auch einer Namen und Sache genau kennt, so weifs er sich doch nicht einem Botaniker zu erklären. So bin ich ungewifs, ob Mehlbaum Mehlbeerbaum hier *Crataegus Aria* oder *Onyacantha* ist? Beyde wurden mir als Mehlbaum gezeigt. Man unterscheidet hier weissen und rothen Hundsbaum. Der rothe ist wohl *Lonicera Xylosteum*, ob aber der weifse *Rhamnus Frangula* ist? Indessen ist es wahrscheinlich, nach Stücken Holzes, die ich bey Drechslern sah, welche mir sagten, dafs der Baum, der es liefert, grüne Beeren trägt. Ich konnte nicht erfahren, was Dörnes oder Sauerbeerholz ist. Im Forstreglement heifst es: „kommt auf sandigem Boden; die Blätter sind ganz, länglich, paarweifse gestellt, die Blüthe ist roth, und die Beere in Gestalt eines länglichen zusammengewachsenen Zapfens ist gut zu essen. Es gibt auch eine kleinere Gattung.“ Eben so wenig weifs ich, was die Weifs-Ellexen sind, die als ein „Baum, den Sshwarz-Ellexen ähnlich, mit weifsen Beeren, die gut zu essen sind,“ im Forstreglement beschrieben werden. Auch den Penzenbaum kenne ich nicht, der ebendaselbst als ‚nicht hoch, mit dunkelgrünen, unten weifsen glatten, ein wenig gezänten, wechselsweifse gestellten, weifsen Blüthen, und gelber saftiger Frucht“ beschrieben ist. Der Zi-

Digitized by Google

berlbaum hat, nach der Beschreibung des Forstreglements, kleine dunkelgrüne Blätter, weifse Blüthe, und eine blaue saftige Frucht mit hartem holzigen Kerne, die anfangs Octobers reift, und gut zu essen ist." Ich kenne sie nicht, und Niemand konnte sie mir zeigen. Eben so wenig weifs ich, was Schlederbeerholz ist, und was Zigeunerbeerholz seyn soll, das die Tischler zu eingelegten Arbeiten brauchen. Das Forstreglement beschreibt es als „eine kleine Staude, mit runden lichtgrünen Blättern, weifser traubenförmiger Blüthe, und dunkelbraunen Beeren." Die Isinen auf „den höchsten Gebirgen" sind doch nicht *Taxus baccata?* Als Ehebaum zeigte man mir *Clematis Vitalba*; allein das Forstreglement bemerkt, dafs die Blätter gutes Viehfutter seyn sollen. Man hat hier eine Lablstaude, und rothes und weifses lablenes Holz. Keines von beyden konnte ich kennen lernen. Als Leimweide zeigte man mir *Ligustrum vulgare*, allein das Forstreglement gibt der weifsen Blüthe rothe Beeren. — Vielleicht sind andere, die nach mir kommen, glücklicher in Auffindung und Bestimmung dieser Pflanzen, und vielleicht ist das Forstdepartement in Oesterreich noch einst so glücklich, einen Mann zu erhalten, der wenigstens in den Forstreglements sich einer zweckmäfsigen Terminologie (der Burgsdorf'schen z. B.) bedient, und dem Wirrwarre ein Ende macht, das jetzt allen Unterricht erstickt.

Ich hatte einen anderen Grund, nicht zwar gegen die Eintheilung in Schläge überhaupt, sondern gegen Schläge, so wie man dieselben in Wäldern der Ebenen hat, hier zu finden erwartet: einen Grund, der mir der wichtigste zu seyn scheint, und der aus der Natur der Alpenforstwirthschaft hergenommen ist; der das Charakteristische der Holzbenutzung derselben enthält. Aus einem in einer Ebene, oder in einem Mittelgebirge gelegenen Walde fördert man das Holz leicht, auch wenn es Meilenweit gestellt werden soll. Höhen von 100—200 Klaftern, Gräben, Moore u. d. gl. die man in jenen Wäldern findet, sind Kleinigkeiten. Wie aber, wenn wir von unseren 600, 800, 900, 1000 Toisen hohen Bergen, über Felsenwände, die allein einen ungeheuren Berg in der Ebene bilden würden, über Abhänge, die eine Neigung von 60—70° haben, und so stundenlang fortgehen, aus Thälern oben auf Bergen, die rings umher von 100—200 Toisen hohen Felsenkuppen eingeschlossen sind, aus Thälern, die sich Meilenweit fort-

Digitized by Google

ziehen, und in welchen Felsenwände rechts und links jede Idee eines Fahrweges unmöglich machen, wenn wir aus diesen Regionen unser gefälltes Holz an den Ort hinstellen sollen, wo man es gerade nöthig hat. Nicht in jedem Thale ist ein Bach, der willig das gefällte Holz auf seine Wellchen nimmt, und hintriftet, wohin man es zu haben wünscht; nicht von jedem Berge geht ein Abhang herab in ein Thal, aus welchem man, wenigstens des Winters, das gefällte Holz, das freylich leicht den Berg herabrollt, mit Schlitten hinausfahren könnte: in der Alpenforstwirthschaft gehört sehr oft ein Wald dazu, um einen halben Wald Holzes zu Nutzen bringen zu können.

Dieser Umstand und die mannichfaltigen Collisionen, in welche auch der scharfsinnigste und am glücklichsten combinirende Forstmann mit Bedarf, Locale, Jahreszeit, Alter und Gattung des Holzes und Gröfse des Schlages kommen kann, diese so oft ungünstigen Verhältnifse sind es, die Gebirgsschläge von den Waldschlägen in Ebenen so sehr zu unterscheiden, und die es öfters so schwer machen, die vortheilhafteste Verbindung des Alters und der Gattung des Holzes mit Lage und Gröfse des Schlages zu treffen, und die Forstleute, welche nicht gewohnt sind, zu combiniren, veranlassen die Eintheilung der Alpenwälder in Schläge als unmöglich und schädlich zu verwerfen.

Die Förderungsanstalten, die man in dem Salzkammergute und überhaupt in unserm österreichischen und steyrischen Hochgebirge zur Abfuhr des Holzes aus dem Walde gemacht hat, machen dem Baugeiste unsrer guten Aelpler Ehre, und es ist wahrlich nicht ihre Schuld, wenn die Forstadministratoren und Forsteigenthümer sich ihrer eben so einfachen als vortheilhaften Verrichtungen nicht bedienen, um ihre Wälder zu schonen.

Schlechte Forstwirthe lassen den ganzen Abhang eines Berges, und sey er eine deutsche Meile lang, und 800—900 Klafter hoch, wie man das leider oft genug in unsern Alpen sieht, kahl abtreiben, dafs der Berg dasteht, als hätte man ihn abbarbiret. Die gefällten Bäume rollen so natürlich von selbst in's Thal hinab. Dafs aber dadurch nicht nur aller Anflug zerknickt und zerstört, das Holz zerschellt, sondern dafs auch, was das wichtigste ist, die seit Jahrhunderten auf den Felsen durch allmählige Verwitterung der Moose, Flechten, Farrenkräuter, Pflänzchen und Nadeln erzeugte, und in Jahrtausenden nicht wieder, (wenn nicht wieder Bäume

Digitized by Google

hinkommen, was nicht geschehen kann, wenn keine Erde da ist) in eben dem Maafse zu erzeugende Erde losgerissen, herabgeschlagen wird, und der kahle nakte Fels zum Vorscheine kommt, auf dem nichts gedeihen kann; dafs da keine Saamenbäume stehen bleiben können; diefs und alle andere traurige Folgen sehen Sie ohne meine Erinnerungen von selbst ein. Diesem Nachtheile hat der klügere Alpenforstmann durch eine Vorrichtung vorgebeugt, die er Riesen nennt *).

Wenn er einen Theil eines Waldes am Abhange eines Berges schlagbar (wührmäfsig sagt er) findet, so sucht er, unbeschadet der unten tiefer stehenden Bäume, die er noch nicht angehen kann, und ohne die Erde von den Felsen abzuschlagen, sein gefälltes Holz den Berg hinab an jene Stelle zu bringen, von welcher er dasselbe am bequemsten verfahren kann, und baut sich dazu eine Riese. Diese Riese, wenn sie eine Hauptriese ist, besteht aus 6 Bäumen, die 4—5 Klafter lang, abgeborkt und abgerundet, und so oft je 6 und 6 pararallel, und, der Länge nach, das Ende des einen Baumes an den Kopf des andern nach einander gelegt sind, als es die Länge des Weges, welchen das Holz hinab soll, nöthig macht. Ein solche Lage von 6 parallelen Bäumen nennt man ein Fach, und jede Riese hat so viele Fächer, so vielmahl sie 5 Klafter lang ist. Die zwey Bäume der Riese, welche unten an derselben zunächst neben einander liegen, nennt man die Dachbäume, neben diesen an der Seite, aber etwas höher, liegen die Wehrer, und da da es auch diese nicht immer wehren können, dafs die auf der Riese herabgeförderten Holzklötze ausspringen, so sind ihnen zur Seite, und noch etwas höher als die 2 Wehrer, die 2 Sattelbäume gestellt. Bey mehreren Riesen sind diese Sattelbäume auch nur dort, wo die Gefahr des Ausspringens am gröfsten ist. Zuweilen müssen sie auch wohl noch übersattelt werden. Diefs geschieht vorzüglich bey Krümmungen der Riese, und dort sind die Sättel auch noch gestempelt, mit 2 Stempeln zusammengehalten. Uebrigens liegen diese Riesen bald unmittelbar auf der Erde auf, bald sind sie, über Abgründe, auf Jochen hingebaut. Riesen, die ganz ohne Sättel sind, nennt man einfache Riesen. Diese Riesen werden, wo es möglich ist, des Winters mit Wasser begossen, oder mit

*) Von Rieseln, herabrinnen.

Digitized by Google

Schnee beworfen, damit die Förderung noch schneller geschieht, und dann werden sowohl Seiger als Dreylinge (Baumstämme von der gröfsten Dicke) darauf hinabgetrieben. Wenn die Förderung jedoch im Sommer auch ohnedieſs geschehen kann, so bedient man sich dieses Hülfsmittels nie. Man legt auch Riesen, wenn es frey steht, nie zu jähe an. Riesen mit zu jähem Falle zerschlagen das Holz, so wie auf zu ebenhöhligen (mit zu geringem Falle) das Holz sehr oft liegen bleibt. Da indessen öfters der Abhang des Berges, wenigstens theilweise, einen zu geringen Seiger gibt, so muſs man dort entweder bis zum Winter, oder bis nasses Wetter, anhaltender Regen eintritt, mit der Förderung verziehen. Solche Riesen werden dann entweder Winter- oder Eisriesen oder Nafsriesen genannt, wenn sie auch bey nassem Wetter im Sommer brauchbar sind. Der Name Wechselriese bezieht sich nur auf Zu- oder Abfuhr einer Riese zur Hauptriese, oder von derselben. Allein wesentlich, und im Baue von der Hauptriese verschieden, ist die einäugige oder die Schupfriese, die nur aus 3 Bäumen besteht, wovon einer unten liegt. Man bedient sich derselben nur, um das Holz auf kleinen Strecken zu fördern, von einer Seite eines Grabens auf die entgegengesetzte zu bringen, oder, wie man sagt, zum Ueberkehren. Aller dieser Riesen bedient man sich überdieſs nur dort, wo die gewöhnlichen Leitschleppen- und Zugwege, und wo die Förderung im Winter auf Zug- oder allenfalls auch auf Handschlitten unmöglich ist. Um zu verhindern, daſs das Holz am Ende der Riese nicht zu sehr auseinander springe, bringt man, wo es die Lage des Ortes erlaubt und erfordert, einen Holzfang an, welcher das Holz hübsch im Wurfe, d. h. auf einem Haufen bey einander hält.

Es ist begreiflich, daſs man so kostbare Vorrichtungen, die wie Brücken aus Bauholz angelegt sind, immer den kürzesten Weg führt, um das Holz an jene Stelle zu bringen, von welcher man dasselbe wieder auf dem kürzesten, zu Wasser oder zu Lande fahrbaren, Wege an den Ort seiner Bestimmung führen kann. Am glücklichsten ist man im Salzkammergute, wenn man die Klötze geradezu, und wäre es auch 600 Klafter hoch herab, in einen der vielen Seen jener Gebirge auf diesen Riesen schläudern kann. Ein prächtigeres Schauspiel gibt es vielleicht nicht, als wenn von den 4 — 600 Klaftern hohen Wänden des Gmündner-

Digitized by Google

sees, oder von den Felsen herab, die den düsteren Hallstädter See einschliefsen, 4—600 Klafter hoch aus der Luft Mastbäume in diese Seen stürzen. Von ihren hohen Riesen fahren sie herab mit Pfeilesschnelle an den Rand des Abgrundes, an den Felsenwänden über dem See; auf ihrem Sturze durch die Lüfte, 600 Klafter hoch, pfeifen sie wie der Sturmwind in den Tauen des Mastes, und ein Donnerschlag ist's, den alle Felsenwände umher wiederhallen, wenn sie auffallen auf den Spiegel des Sees. Der geräth dann in Aufruhr, und als empörte ein Sturmwind seine Wogen, schäumt er in Stundenweiten Kreisen zischend umher. Doch so ein Schauspiel mufs man gesehen haben, um sich es denken zu können: keine Sprache und keine Farben vermögen es zu schildern. Oft zerschellen die Bäume von der Gewalt des Sturzes auf den Wasserspiegel. Mit kleinen Schiffchen, die durch Seile verbunden sind, werden die Bäume, die zerstreut im See umherwogen, zusammengetrieben mit Bögen *), die ihren Haufen umschlingen, festgehalten, und, als käme man mit Wallfischen vom Wallfischfange, zum Orte der Bestimmung hingerudert.

Auch die trocknen Riesen in den schauerlichen Alpengründen gewährten mir oft ein herrliches Schauspiel. Wenn auf ihnen die Baumstämme und die Klötze herabfahren halbe Meilen weit mit immer vielfach verdoppelter Geschwindigkeit, da heulen sie durch die Lüfte wie ein Sturmwind, und von ihrem letzten Falle erbebt das Thal in lauttönendem Donner. Oft sind diese Riesen auch die einzigen Wege in den Alpenregionen. Botaniker kennen sie, und wissen, wie man mit Seiltänzerskunst hinabbalaciren mufs, auf diesen spiegelglatten Bäumen, oder hinaufklettern mit Steigei-

*) Diese Bögen sind eine schwimmende Barriere von mehreren Bäumen mittlerer Gröfse, die, an ihren beyden Enden mit eisernen Ringen beschlagen, durch starke Kettenglieder untereinander verbunden sind. Man umfangt die Mündungen der Bäche und Flüsse bey ihrem Ausgange in die Seen, oder die Stellen, wo das Holz in dieselben hinabgeschleudert wird, mit diesen Bögen, welche in dem Bogenschiffe unter einander verbunden sind. In diesem Schiffe, an welches die Endpunkte dieser ungeheuren Kette angeschmiedet sind, liegt in der Mitte eine Winde mit einem langen Seile, durch welche dasselbe mit allen den 1000 in den Bögen aufgefangenen Klaftern Holzes leicht aus dem freyen See zum Ufer hingezogen werden kann. Ohne diese Vorsicht würden die Winde das Holz in den Seen nach allen Gegenden hin zerstreuen.

Digitized by Google

sen, um nicht in die Abgründe zu stürzen, über die sie gespannt sind. Wehe dem, dem ein herabfahrender Klotz auf seiner Riese begegnet! Allein nicht immer ist man so glücklich, das Holz in Seen oder zu Bächen hinabschläudern zu können. Zuweilen ist ein hoher Berg, nicht lang aber hoch, zwischen dem Orte der Bestimmung des Holzes, oder zwischen dem bequemsten Förderungsplatze und dem Walde, aus dem es geschlagen wird. Man würde Meilenweite Umwege machen müssen, um das Holz mit Schlitten oder Schleppen über Berg und Thal dahin zu bringen, und oft sind auch diese Wege zu keiner Jahreszeit fahrbar, und es ist durchaus an keine Möglichkeit einer gewöhnlichen Förderung zu denken. Da benützen dann unsere fleifsigen Aelpler die Quellen am Gipfel des Berges, der im nächsten Wege steht, und bauen einen Aufzug. Sie finden hier einen in der Aurach, und im mittleren Weissenbache, so wie Sie bey Maria Zell einen, und noch einige in den österreichischen Alpen finden. Das Hauptwasser (oft eine ärmliche, in einem kleinen Behälter geschwellte Quelle) treibt einen Grindel (Wellbaum) mit einem doppelten Kropfwerke, welches zu beyden Seiten 2 Räder, das eine nach der rechten, das andere nach der linken Seite bewegt. Vom Thale herauf geht eine von Bäume gezimmerte Strafse, auf welcher das Geleise für 2 Holzwägen ist, wovon der eine neben dem anderen herabsteigt, während dieser hinaufgeht. Er wird nämlich mittelst desselben Seiles, an welchem jener herabgelassen wird, da es oben über eine Scheibe von 8' im Durchmesser läuft, von dem 7 Fufs hoch stehenden Grindel hinaufgezogen, und das immer wachsende Gewicht des obschon leer herabrollenden Wagens dient hier als Kraft mit, den befrachteten Wagen hinaufziehen zu helfen. Diese Aufzüge, obschon sie sehr einfach sind, und ganz auf der Theorie der Bewegung auf einer schiefen Fläche beruhen, kosten doch oft, mitten im Walde, an die 30 — 40000 fl. Allein sie bringen auch diese Kosten ofs schon im zweyten Jahre herein *).

*) Der Aufzug im mittleren Weifsenbache ist 20 Klafter hoch; jener in der Aurach 21 Klafter 2'. Die Länge des letzteren ist 40 Klafter. Das Wasserrad hat 2' 2'' im Durchmesser, ist 3' breit, und das Gefälle beträgt 5'. Die Neigung 35°. Das Hauptseil wiegt 3 Ztr. 2 ℔, 2 Beyseile 10 ℔; die 2 Walzenseile 96. In einem Tage werden 5 Stangen Holzes aufgezogen. Ein Knecht allein könnte höchstens 3 Racheln hinüberfördern über diese Höhe. Man braucht dabey 58 Personen und 5 Pferde.

Digitized by Google

Wenn irgendwo ein Wässerchen zur Holzförderung zu benutzen ist, sey es auch noch so klein, so läfst es der Oberösterreicher und Obersteyrer gewifs nicht unbenutzt. Er sammelt Quellen mittelst kleiner Teiche und sogenannter Wasserfänge, um Wasserriesen daraus zu gewinnen. Dieser Wasserriesen giebt es zweyerley: sie sind entweder geschämmelt, bestehen aus 7 geschnittenen, auf Jochen und Strafsbäumen liegenden, Halbbäumen, oder es sind Sinnewell-Wasserriesen, wenn nämlich 8 Sinnewell, d. h. acht rundscheibige Bäume in der Erde eingegraben sind, und das Wasser das Holz darin fortschwemmt. In gehörigen Abständen sind bey diesen Wasserriesen kleine Teiche angebracht, in welchen das Holz sich, wo es nöthig ist, drehen und wenden kann.

Wenn ein mächtigerer Bach oder ein kleines Flüfschen zu gewinnen ist, so werden alle Riesen, trockene und Wasserriesen, darauf hingeleitet, und wenn das Wasser hoch genug ist, das Holz darauf durch die Knechte, die mit langen Hacken am Ufer auf und nieder gehen, fortgetriftet. Sie werden, wenn Sie Oberösterreich und Obersteyermark bis an den Schneeberg hin bey Wien, oder eigentlich bis in das Höllenthal bey Schwarza, bey den lutherischen Bauern, bereisen *), manche sehr kleine, sehr einfache, aber sehr vortheilhafte Vorrichtung zur Holztrift auf Waldbächen finden. Ich mufs sie hier übergehen, weil ich sonst zu weitläuftig werden würde. Und eben so mufs ich auch die Beschreibung der sogenannten Klausengebäude in Seen und an Bächen, die oft eben so kühn als einfach und sinnreich, theils aus Stein, theils aus Holz hingebaut sind, hier ganz weglassen. Die Klaushöfe an reissenden Bächen, in welchen das Wasser aufgethürmt und zur gehörigen Zeit durch Aufziehung des Schlagthores losgelassen wird, damit das haufenweise in diese Bäche hinabgeworfene Holz gehoben, und von der Gewalt des Wassers durch diese Flofs- und Triftbäche fortgeschwemmt wird zu dem Rechen, sind oft, wie die sogenannten Holzbögen, Meisterstücke der Wasserbaukunst. Auch die Rechengebäude aus Holz oder Stein, mittelst welcher an einem Flusse, oder in einem See das auf den Bächen zugetriftete Holz durch Sandkisten, Sandgitter, Hebethore und Spindelstangen eingesperrt wird, sind

*) S. Ausflüge auf den Schneeberg. 2. Aufl. T. I. S. 306.

Digitized by Google

oft unbekannte Meisterwerke der Baukunst, so wie die dabey befindlichen, hochliegenden und sorgfältig verbauten Aufsatzländer, auf welchen das eingetriftete Holz aufgesetzt und getrocknet wird. Ohne weitläuftige Plane und Zeichnungen könnte ich mich Ihnen in meiner Beschreibung dieser schönen Werke nicht verständlich machen, und überdiefs gehörte ein eigenes dickleibiges Werk dazu, das nicht viel schmäler ausfallen dürfte, als die Beschreibung des Languedoquer Canals, und der englischen Canäle. Wahrlich, ähnlichen Dank als die Erbauer jener unsterblichen Werke von ihren dankbareren Landsleuten erhielten, verdiente auch mancher biedere Steyrer und Oberösterreicher, und diefs zwar um so mehr, als Oesterreich nichts, durchaus nichts für die Bildung dieser guten Leute that, als nirgendwo eine Schule oder ein Lehrer für Strafsen - und Wasserbau in Oesterreich ist, und diese, nicht einmal dem Namen nach bekannte, Virtuosen im Wasserbau alles aus sich selbst schöpfen mufsten. Wenn Sie mit mir in den österreichischen und steyrischen Alpen gewesen wären, Sie würden gewifs mit mir manchen Rechen, der kühn, sicher und einfach an einem alles zermalmenden Waldstrome hingebaut ist, der berühmtesten Schleufse in England vorziehen. Faule Wässer, wie jene in England, und in den Ebenen Frankreichs, sind leichter zu zwingen, als Alpenbäche, die bey jedem Regengusse rasen; denn zwingen ist leichter als bändigen. Dann hat der Engländer Geld und Patriotismus, der Oesterreicher keines von beyden. Doch wohin reissen mich die Alpenbäche! Ohne allen lyrischen Absprung glauben Sie mir, lieber Freund! dafs derjenige, der sagen will, er habe sein Studium der Wasserbaukunst vollendet, vorher eine Reise durch die österreichischen und steyrischen und vorzüglich durch die Tiroler Alpen thun mufs, wo er an manchem unbekannten Bächelchen, bey mancher Mühle, bey manchem Eisenhammer Vorrichtungen finden wird, die noch kein Hydrauliker durch x und y und $\frac{dx}{dy}$ gefunden hat, und die dessen ungeachtet sehr brauchbar sind.

Aus dieser Digression über die Holzriesen sehen sie, dafs die Eintheilung der Schläge in Alpenförsten durch eigene Rücksichten modificirt wird, und dafs die Forstgeometrie und die Forstwasserbaukunst in der Alpenforstwirthschaft ein weit gröfseres und noch weniger urbar gemachtes Feld zu bearbeiten hat, als in der ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Forstwissenschaft. Indessen werden Sie, hoffe ich, mit mir überzeugt seyn, dafs die Schwierigkeiten, die man hier auf Alpen trifft, die Eintheilung der Alpenförste in regelmäfsige Schläge zwar erschweren, aber keineswegs unmöglich und schädlich, sondern vielmehr nützlich und nothwendig machen.

Wie wollen Sie aber die Alpenförste des Salzkammergutes in Schläge eintheilen, da die Wälder noch bis zur Stunde nicht genau vermessen sind, da man bis zur Stunde noch keine genaue Forstkarte über den dortigen Waldstand hat, und da man noch bis zur Stunde nicht weifs, wie viel man jährlich Holz braucht? — Die Salzsiederey-Directoren (Salzverwesämter zu Ischl, Hallstadt und Ebensee) geben jährlich ihren jährlich nach der Gröfse der bestellten Erzeugung wandelbaren Holzbedarf an: Man hat keinen Mittelanschlag, keinen Anhaltspunct; man kann folglich keinen Vorrath schlagen, und nicht einmal die Zahl der Arbeiter, der Holzschläger, kann man vorhinein bestimmen. Man begnügt sich im Allgemeinen gewöhnlich damit, die schlagbaren Wälder in jährliche Holzbestellen von 20 — 30 Pfannen *) einzutheilen. Bey der Bestimmung eines Schlages kümmert man sich hier am meisten, und wohl oft zuviel, darum, wie das Holz am wohlfeilsten aus dem Walde zur Pfanne geschafft werden kann. Man überleget und untersucht hier alle Kosten, und entwirft, unter dem Namen Kaufpuncte, einen förmlichen Ueberschlag. Ich theile Ihnen am Ende dieses Briefes einen sogenannten Kauf mit.

Wenn die Schläge **) bestimmt sind, und der Hau angesagt ist, gehen Teller- und Löffelmacher ***), Kipfgraber und Schöpf-

*) Eine Pfanne Holzes = 6 Stangen, = 48 Achtl oder Rachel, = 144 Klafter Scheiterholzes grofsen Linzer Mafses. ± 1440 Klafter ist eine Kleinigkeit. Im Walde rechnet man eine Pfanne zu 60 Rachel, weil 12 Rachel oder 36 Klafter bey 144 Klafter an Aesten und Abfällen verloren gehen, und wohl auch an Administration.

**) Wenn ein Holzschlag durch Turnus bestimmt wird, so nennt man ihn hier Werkstätte, so wie man Schlagbarkeit hier Wirkmäfsigkeit, und schlagen mit Wirkbe. legen sagt. Schläge, die durch Windbrüche veranlafst wurden, nennt man Säuberung.

***) Die Zunft dieser Efs-Instrumenten-Macher ist hier

graber den Holzhauern voraus, und nehmen aus den Schlägen das zu Tellern und Löffeln und zum Schiffbaue nöthige Holz. Hierauf werden in den Schlägen die Holzstuben errichtet, in welchen die Arbeiter oft meilenweit von aller menschlichen Wohnung entfernt, die Nächte zubringen, und die Klausen und Triftbäche werden hergestellt. Wenn der Schnee geschmolzen ist, werden den Holzhauern ihre Schläge angewiesen.

Man rechnet auf jede Pfanne Holzes zu 60 Rachel einen Holz-

---

nicht klein. Nach einer officiellen Tabelle vom Jahre 1782 waren:

		sie fertigten Duzende	aus eigenen	Partey-	Buchen- Wäldern	Fichten-	Flieder-
Kurze Löffelmacher, berechtigte	301	96475	$15\frac{3}{12}$	$10\frac{2}{12}$	$46\frac{5}{12}$	18	$17\frac{1}{2}$
nicht — —	77	—	—	—	—	—	—
	378						
Lange oder Hochlöffelmacher, berecht.	44	94250	—	$1\frac{10}{12}$	$2\frac{6}{12}$	$27\frac{1}{12}$	—
nicht — —	26						
	70						
Teller- und Wassereimermacher, ber.	40	5520	$2\frac{1}{2}$	20	6	6	—
unber.	17						
	57						
Pipen- und Muldenmacher, berecht.	5	1084	—	$5\frac{1}{2}$	—	—	—
nicht berecht.	3	1200					
	8						
Roß- und Schachtelmacher und Schnitzarbeiter, berechtigte	20	58708	—	$6\frac{6}{12}$	4	$12\frac{3}{12}$	—
nicht — —	7	Einsätze					
	27						
Gabel- und Gewürzlädelmacher, berecht.	14	20720	—	$18\frac{3}{12}$	—	—	—
unberechtigte	3						
	17						
Lakierer, berechtigte	14	131000 lange		$\frac{46}{12}$	$6\frac{6}{12}$	11	—
unberecht.	12	300 kurze					
	26						
Summe der ber. 438 — unber. 145			$17\frac{8}{12}$	$66\frac{1}{12}$	$65\frac{5}{12}$	$74\frac{1}{12}$	$17\frac{1}{2}$
	583						

$243\frac{4}{12}$ Rachel Holzes.

Digitized by Google

oder Bestandknecht. Ein solcher Knecht hat für die ganze Woche, auf Abschlag seines Verdienstes während der Hauzeit, 1 fl. 30 kr., und für die Zeit der Zusammenbringung des gefällten Holzes, des sogenannten Erdgführtens, Riefens, Ueberkehrens und der Trift 1 fl. 15 kr. Dagegen müssen diese Knechte bürgen, einer für alle und alle für einen, unter Verpfändung ihres Vermögens oder mit barer Caution, dafs sie alles, was Ihnen angewiesen wurde, fällen, und alles, was sie gefället haben, einbringen wollen; sie müfsen ihr Werkzeug (3 Meifs- und eine Asthacke, 1 Griefspeil und ein Paar Fufseisen in die Holzhütte, 2 Meifs- und eine Asthacke aber zu Ort) *) selbst herbeyschaffen; sie müfsen von Montags 11 Uhr Vormittags im Holzschlage seyn, und bis Sonnabends um eben diese Stunde, wenn kein Feyertag in der Woche fällt, dort bleiben; sie dürfen unter keiner Bedingung weggehen, und nie, aufser wenn sie krank sind, einen Hülfsknecht schicken. Sie müssen jeden Wochentag arbeiten vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange, und dürfen nur zu Mittags und zum Vesperbrote (zur Jausen) eine Ruhestunde halten, und nie länger als eine Stunde dabey ruhen; sie dürfen nicht zur Holzstube zurück, um Mittag zu halten, da wechselsweise nur ein Knecht, als Wache, zurückbleibt; sie dürfen nicht Taback rauchen, und es sind ihnen die strengten Befehle zur Verhütung aller Feuersgefahr im Walde gegeben. Sie dürfen sich ihr Nachtmal nur beym Astholze bereiten, und nur aus solchem Holze ihr Nachtfeuer anrichten. Sie haben den Befehl jedesmal von Mitternacht und Aufgang gegen Mittag und Abend zu treiben, soviel möglich in schmalen Strichen, und mit Schonung des in dieser Richtung über dem Schlage stehenden Holzes. Diese weise Anordnung wird aber nicht immer so genau befolgt, und kann auch nicht jedesmal in aller Strenge befolgt werden. Fichten, Lehren, Tannen und Föhren werden, insofern sie zu Brennholz bestimmt sind, in Dreylingen (vielleicht von Drehen) zu 6 1/2', Buchen zu 6' langen Klötzen, gehackt, oder besser, soviel es möglich ist, gesägt. Eschen, Ulmen, Eiben, Ahorne und Nufsbäume, wo man sie trifft, werden nicht zerhackt, oder abgesägt. Man befiehlt zwar die Samenbäume stehen zu lassen, soviel es nur immer möglich ist, allein man achtet zu wenig auf Befolgung die-

*) Es wäre doch besser, man liefse die Bäume absägen, als dafs man sie mit der Axt fällt.

Digitized by Google

ses weisen Gesetzes, durch dessen Beachtung freylich die Fortschaffung des Holzes etwas erschweret würde.

So lange die Fällung dauert, wird das Holz von 4 Wochen zu 4 Wochen auf der Wurzel, Stamm für Stamm, angewiesen. Die gefällten Baumstämme, Dreylinge, werden von dem, der sie fällt, mit einem eigenen Zeichen versehen, so, daſs man auf den Aufsatzständen, beym Aufschlichten des Holzes sehen kann, von wem es gefällt wurde. Das gehauene Holz wird noch in demselben Jahre zusammengebracht, an sehr steilen, jähen Orten erdgefährtet, d. h. theils der Länge nach hinabgeschleppt, theils hinabgewälzt, von Felsenwänden hinabgeworfen, abgebürstet, und so entweder zu Riesen, oder zu Fahrwegen, zu Aufzügen oder zu Triften gebracht. Man eilt den Schlag in Ruhe zu setzen, damit die Besamung noch bey Zeiten geschehen kann. Das Ausbrennen der Stöcke ist wegen der Gefahr der Waldbrände, und weil auch die Riesen dabey in Brand gerathen könnten, verbothen. Die Wurzeln und die Stöcke können zwar an vielen Orten nicht ausgerodet werden, theils weil sie zu tief in den Ritzen der Felsen stecken, theils weil dadurch zu viele Erde von dem kärglich damit überdeckten Felsenlosgerissen, und abfallen würde, wodurch dann die Berge kahl, und alle Hoffnungen eines Gedeihens des Anfluges vereitelt würden. Auch würden dann die Schneelehnen, die ohnedieſs soviel Erde von den Felsen abschlagen, die Wälder in den abgetriebenen Schlägen noch mehr veröden. Indessen befolgt man doch diese, an ihrem Orte sehr zweckmäſsigen, Maſsregeln zu allgemein, und rodet auch an Stellen nicht, wo gerodet werden sollte, und brennt auch an Stellen nicht, wo des vielen Mooses wegen gebrannt werden sollte. In der Forstwirthschaft giebt es eben so wenig als in der Medicin Universalmittel, und das beste Mittel wird Gift, wenn es nicht am gehörigen Orte und zur gehörigen Zeit angewendet wird.

Bey der Förderung der Holzklötze durch die Riesen, bey dem sogenannten Schiefsen, welches sobald als möglich nach der Fällung geschieht, wird jedesmal darauf gesehen, daſs das Holz in seinem Falle auf die Spitze kommt: nur die Dreylinge werden, ohne Riesen, in's Laufen gebracht, d. h. hinabgerollt. Alles dieſs, so wie das Riesen überhaupt, geschieht aber nur dort, wo es zu steil zu fahren ist. An noch steileren und felsigen Orten, wo das Holz zerschällte, bis es herab käme, sucht man es auf schmalen

Digitized by Google

Schlepp - und Schlittenwegen herabzufördern. Wenn die angewiesenen Schläge abgetrieben und die gefällten Klötze und Dreylinge fortgeschafft sind, dann werden die Schläge so viel möglich gesäubert, und die Holzstuben wieder abgetragen. So wie jedesmal im Frühjahre, wenn der Waldmeister mit seinen Forstknechten die Holzknechte im Walde zur Fällung anstellt, er vorerst noch einmal nachsieht, ob in den vorjährigen Schlägen alles gehörig abgetrieben und hergestellt wurde, so wird auch im Herbste nach vollendetem Schlage die Waldbeschau von dem Waldamte vorgenommen, das gefällte Holz im Walde geschätzt, die bereits geschehenen und noch nöthigen Auslagen werden überschlagen, und um die Weihnächte diese Beschau, so wie die Schätzung, noch einmal wiederhohlt, und dann förmlich abgerechnet, die Beywährungs-Auslage abgeschlossen.

Die Förderung der Holzklötze auf den Riesen sowohl, als die sogenannte Erdfahrt, und besonders das Fortschaffen derselben auf Schlepp- und Schlittenwegen ist äufserst gefährlich, und jährlich gehen dabey Menschen zu Grunde, oder werden wenigstens Krüppel für ihr ganzes Leben. Auf Felsenspitzen, die über Abgründe von 4—500 Klaftern hinaushängen, in den Felsenwänden dieser Abgründe selbst, wo wir es nicht vermöchten ruhig stehen zu bleiben, und der Schwindel uns unvermeidlich hinabdrehen würde, da hauen und sägen diese starken Leute mit einer Sicherheit, die Staunen erregt, auch wenn man noch so oft diese Halsbrecherey gesehen hat. Fast nie erfällt sich ein Holzknecht: aber oft wird er von dem stürzenden Baume, der das Stück Erde oder Felses, auf dem er steht, losreifst in seinem Falle, in den Abgrund hinabgeschläudert; öfters wird er hinabgeworfen von einem Dreylinge, der an dem steilen Abhange unaufhaltbar in's Rollen kommt, und ihm Arm' und Beine zerquetscht beym Erdfahren; öfters wird er von den ausspringenden Klötzen an den Riesen getödtet oder gequetscht. Es ist ihm daher eingedungen in seinem kargen Lohne, dafs er, wenn er beschädigt wird, den Bader nicht bezahlen darf; dafs er einen gewissen Gehalt bekommt, wenn er krank ist, (Krankenfeyergeld) und dafs er, wenn er verkrüppelt oder aus Alter untauglich wird, eine kleine Provision erhält. Er hat auch Hofkorn, wie die übrigen Arbeiter bey den Salinen. Ich habe schon oben bemerkt, dafs das Salzkammergut selbst die Zahl der Holzknechte nicht immer bestimmt angeben kann: sie wechselt nach dem

Digitized by Google

Bedürfnisse, und wenn die Jahreszeit die Schiffahrt auf der Traun unmöglich macht, thun die Schiffer Holzknecht-Dienste, gerade als ob die Gefahren der Traun ihnen nicht genügten, und als ob sie stündlich ihr Leben in Gefahr wissen müfsten.

Das aus dem Schlage geförderte Holz wird nun zum Rechen getriftet. Man befiehlt zwar mit dem Triften (Schwemmen, Flössen) so sehr als möglich zu eilen, und das Holz sobald als möglich aus dem Rechen zu schaffen, um das Untersinken der Klötze zu verhüten; allein ich fand diesen Befehl nie in aller Schärfe vollzogen. Sie werden die Rechen immer voll untergesunkenen Holzes finden, und wenn das Holz auch nicht untersinkt, so wird es durch seinen langen Aufenthalt im Wasser so sehr ausgelaugt, dafs es an hitzegebender Kraft bey der Pfanne unendlich verliert. Das Sporen des Holzes, d. h. das Ausscheiden der Klötze und Dreylinge nach den Marken der Häuer verlängert die Fortschaffung desselben aus dem Wasser ungemein. Ehe diese Klötze aufgeschlichtet werden, werden sie noch in Zäunen, die 6—8′ von einander stehen, getrocknet.

Das Aufschlichten geschieht nach der Norm vom Jahre 1763. Die Dreylinge kommen auf eine 1′ hohe Unterlage 15′ 4″ hoch; die gespaltenen Klötze auf 2 halbschuhige, in das Kreuz über einander gelegte, also 1′ betragende Unterlagen 16′ 4″ hoch nach Linzer Mafs. *) Die Reihen, in welchen das Holz in dieser Höhe aufgeschlichtet ist, werden mit einer hölzernen Stange, die 22′ 7″ Linzer oder 22 Wiener Mafs in der Länge hält, und mit 8 eisernen gleich weit von einander entfernten Ringen in 8 Achtel oder Rachel, getheilt ist, abgemessen. Jedes Achtel giebt 3 Klafter Scheiterholz. Eine Pfanne Holzes hält 6 solcher Stangen, oder 48 Achtl, oder 144 Klafter Scheiterholz Linzer Mafses, und eine Pfanne Holzes hält aufgeschlichtet 22 Klafter 3′ 7″ in der Länge. Nun wird mit den Holzknechten gerechnet, und der Ueberschufs von dem Amte, der Rückstand von den Holzknechten bezahlt. Die grofsen, 6 1/2′ langen Dreylinge können nicht in ihrer ganzen Länge unter die Pfanne gebracht werden. Man zerkliebt sie daher mittelst

*) Diese Höhe gilt aber nur für den Aufsatzplatz bey der Pfanne: in der Aurach ist sie 19′ 7″, weil von dort bis zum Pfannhause viel Holz verloren geht.

mittelst des Holzschlägels, und später mit den Eisen und Holzkeilen in sogenannte Spelten. Bey dem Klieben werden die Holzspäne mittelst einer Axt abgehauen. Das Spalten des Holzes und das Uebertragen der Scheiter (Spelten) in die Pfanne macht einen eigenen Zweig der Holzbenutzung hier aus, das sogenannte Bahnwesen. Dieses Spalten geschieht gewöhnlich nach dem Aufschlichten, wodurch zwar die Manipulation erschwert wird, allein man gewinnt dadurch an Raum. Denn eine Pfanne gespaltenen Holzes ist fast um 1/5 gröfser, als eben dasselbe Mafs in Dreylingen, indem bey gleichen Längen die Höhe der Pfanne in Scheitern nicht 2° 3′ 4″, sondern 2° 5′ 5″ ist. Ein Rachel in Scheitern zu 3′ Länge ist 7′ lang und eben so hoch, oder 2 Klafter 2 lang, und 3′ 6″ hoch. Zu Ischel ist ein Rachel Holzes von 6 1/4 Länge 2 Kl. 1′ lang, und 3 1/4′ hoch: Kubikmafs 1 Kl. 9″. *) Die Tabelle am Ende dieses Briefes wird Ihnen diese Mafse deutlich machen.

Wo der Samenbäume zu wenige in den Schlägen übrig blieben, was fast immer der Fall ist, wird nachgesäet. Fichten und Lerchbäume säet man hier im April und May, Tannen im October. Die Gründe dafür sehe ich nicht ein, eben so wenig als ich begreife, dafs der Dünger, den das Vieh zu Walde bringt, und die Brombeersträuche, die es aus dem jungen Anfluge (aus den Maisen) wegfrifst, ein Grund seyn soll, um den Eintrieb des Viehes in den jungen Anflug zu erlauben, oder gar noch zu befehlen. So schöne Anstalten hier zur Förderung des Holzes aus den unzugängigen Wäldern sind, so erbärmlich sind die Anstalten zur Beförderung des Nachwuchses; wahre Verbrechen der beleidigten Ma-

*) Man hat seit dem Jahre 1776 das neue Mafs. Diesem zu Folge hat eine Pfanne Scheiterholz, von 1 Klafter 6″ langen Scheitern 22 Kl. Länge, und 3 Kl. 4″ Höhe, und giebt folglich 15730 Kubikfufs, da vorher die Scheiter nur 1 Kl. lang, die Pfanne 22 Kl. Länge, 3 Kl. 1′ 7″ Höhe hatte, und folglich 15510 Kubikfufs betrug. Die neue Pfanne ist also gröfser um 220 Kubikfufs. Kein Wunder, wenn da jährlich einige Pfannen Holzes in der Rechnung ersparet werden. Eben so waren nach dem alten Mafse die Dreylinge 1 Klafter lang, und gaben fur die Pfanne 1214⅓ Kubikfufs; nach dem neuen sind sie aber 1′ 6″ lang, und geben 13156 Kubikfufs; also ist die neue Pfanne um 1012 Kubikfufs gröfser. Die neue Pfanne ist also beyläufig um $\frac{1}{12}$ gröfser.

jestät der Natur. Man rechnet auf 1000 Q.Klafter einen Metzen Tannen- oder Fichten-Samen, der dem Förster im Jahre 1785 mit 2 fl. 45 kr. bezahlt wurde. Dazu mufst' er aber 7—8 Metzen Zapfen sammeln. Man sammelt den Samen im Herbste, und dörrt ihn.

Man hat bey dem Salzkammergute noch besondere Waldverordnungen vom Jahre 1692, und vom Jahre 1755. Eine spätere kannten diejenigen nicht, die ich darum fragte, und die dieselbe doch ex officio hätten kennen sollen. Was ist seit dem Jahre 1735 für die Forstcultur in allen Ländern Europens, nur nicht in Oesterreich, geschehen! In dem Reformationslibelle vom J. 1524, 1563 und 1656, dann in dem Generalwaldbuche vom Jahre 1634 kommen einige sehr interessante Dinge zur Geschichte des Forstwesens vor, die allerdings in einem Journale für Forst- und Jagdwesen bekannt gemacht zu werden verdienten, und die wenigstens soviel beweisen, dafs die Alten mehr auf ihre Wälder bedacht waren, als wir es sind. Schwerlich wird sich ein gutes Forstreglement für unsere Alpenförste entwerfen lassen, wenn man nicht die Schätze von Erfahrungen, die in diesen alten Forstpostillen enthalten sind, benützt; allein man erhält auch kein gutes Forstreglement, wenn man diese Postillen neu abschreiben läfst, und als eine neue Forst- und Waldordnung Männern aufdringt, die mit dem Geiste der Zeit vorwärts gedrungen sind.

Hier theile ich Ihnen eine Uebersicht über die Wälder des Salzkammergutes mit, so gut ich dieselbe aus officiellen Papieren geben kann.

Die dem Hofschreiberamte zu *Hallstadt* zugetheilten Waldungen sind: im Waldbache und Gosauthale an Salzburgs Grenze, in Obertraun und dem Zlambache an der Grenze von Steyermark, und an den beyden Traunufern gegen den Ischler Bezirk.

Zum Verwesamte *Ischl* gehören: die Wälder im oberen Weissenbache und an den Ufern der Ischl gegen Salzburg. Die im Salzburgischen an der benachbarten Grenze befindlichen Wälder wurden durch Verträge von den Jahren 1565, 1579, 1597, 1600, 1603, 1658, 1671, 1676, 1677 und 1693 von Salzburg dem Verwesamte zu Ischl überlassen. Ferner wurden die Wälder um Mondsee und Wolfgang durch Recefs von 1687 dem

Digitized by Google

Salzkammergute vorbehalten. Auch gehören zu diesem Amte die Wälder im Rettenbache an Steyermarks Grenze, und die Wälder an beyden Ufern der Traun von Laufen bis an den mittleren Weissenbach.

Zu dem Verwesamte *Ebensee* gehören die Wälder am mittleren und äußeren Weissenbache, die unter der Herrschaft Kammer stehen, und an Salzburg und Mondsee angrenzen; die Waldungen im Lambaththale und bey der Aurach, welche an die Herrschaft Kammer stoßen; die Wälder im Offensee, die an Steyermark und die Herrschaft Scharnstein grenzen, und die Wälder im Rinnbache, Karbache, in der Eisenau, und in der Leinau, welche letztere die Scharnsteinische Gränze berühren. Ferner gehören dazu das Scharnsteinische Schiffholz, oder die Nassadisten Auen, die nach Schätzung von 1763, an jährigen Waldstand 780 Pfannen Holz halten, und die sogenannten Fahlholzungen, die 350 Pfannen Holz betragen. *)

*) Vom Waldstande zu Aussee will ich Ihnen im Vorbeygehen nur folgende Data bemerken. Ich kenne keine ältere Waldschätzung als die vom Jahre 1764, in welcher eine Hofcommission den permanenten Waldertrag des steyrischen Salzkammergutes zu 200 Pfannen jährlich anhofft: allein die gegenwärtigen wackeren Beamten dieser Salinen nähren eben nicht sehr sanguinische Hoffnungen, und wachen alles Fleißes auf Erhaltung der Wälder. Man muß indessen nach Hofverordnung die Wälder auf Geding behauen lassen, und mit der sogenannten Holzknechtschaft Contracte abschließen, welche in Wien erst ihre Ratification erhalten.

Man sorgt dafür, daß die Bäume, meistens Fichten, soviel möglich an der Erde mit Sägen abgeschnitten werden. Die abgeschnittenen Bäume werden in 6 1/2' lange Dreylinge zerschnitten, und bey den sogenannten Zugwegen und Riesen auf das sogenannte Achtelmaß gesetzt: d. h. man schichtet diese Dreylinge in Zaine auf, von welchen 7' hohe und eben so lange Stöße ein Achtel geben. Von diesen Zainen wird es dann im Winter in die Eis- und Wasserriesen übergekehrt, an die Seen und Schwemmbäche gebracht, und durch diese zu den Rechen und vor das Pfannhaus getriftet, wo es aufgesetzt, abgemessen, verrechnet und bezahlt wird. Eine Pfanne hält hier, wie in Oberösterreich, 6 Stangen, und eine Stange 8 Achtel. Beym Abmessen werden die 6 1/2' langen Dreylinge in Zaine 15' 4" hoch auf 1' dicke Dreylinge als Unterlage aufgesetzt, und mit der Maßstange abgemessen. Diese Maßstange hat 22' 7" Länge, und 6 solche Stangen, oder 135 1/2' geben, an den so aufgeschlichteten Zainen, eine Pfanne. Der

Digitized by Google

Ich kenne keine neuere Ausmessung des Waldstandes des Salzkammergutes, als jene von 1782. *) Hier haben Sie den Final-Ausweis davon:

Werkfuſs, den man zu Aussee annahm, ist um 7‴ kürzer als der Wiener Fuſs. Wenn man eine Pfanne Dreylinge in Scheiter kliebt, so giebt der 8te Theil davon genau 3 Wiener Klafter, und die ganze Pfanne hält folglich 144 Klafter.

Die Hofbuchhalterey erlaubte nur 150 fl. Lieferungskosten für jede Pfanne Holzes nach Aussee, indessen kam die Pfanne, da man bis zum Jahre 1792 immer nur die nächsten Wälder angriff, nicht einmal so hoch zu stehen. Das Waldamt zu Aussee besteht aus einem Ober- und Unterwaldmeister, einem Ober- und 5 Forstknechten. Bey der Holzlieferung sind 2 Werkstattsvorsteher, 2 Schichtenschreiber, 7 Rottmeister, 88 ganze, 29 halbe, und 82 Hülfknechte. Also mit dem Amtsköhler und seinem Knechte, und 30 Wassergebäude-Arbeitern in Allem 242 Personen. Des Winters braucht man dessen ungeachtet noch eine Aushülfe von 120 Arbeitern. Die Auslagen auf das gesammte Waldwesen, auf das Personale, auf Holzlieferung und Wassergebäude betrugen zu Aussee nach dreyjährigem Durchschnitte am Ende des 19ten Jahrhundertes 24799 fl. 25 kr.; folglich kam die Klafter Holzes, ohne den Werth desselben, auf 1 fl. 43 kr. $\frac{3}{10}$.

Von dem Verwesamte Ischel kann ich Ihnen das Resultat der Rechnungen über die Holzgestehungskosten von 2 Jahren hier mittheilen. Es kam nämlich daselbst

	im Jahre 1796			1797		
die Pfanne Holzes in Schlag- und Lieferungskosten mit Einschluſs der Auslagen auf die	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Rechengebäude auf - -	233	41	$\frac{91}{100}$	256	36	$3\frac{59}{100}$
Aufsatz- und Kliebkosten	25	58	$3\frac{97}{100}$	29	38	$\frac{52}{100}$
In Allem zum Heizen fertig kostete die Pfanne - -	259	40	$\frac{88}{100}$	286	15	$\frac{11}{100}$

Im Durchschnitte kam also die Klafter, ohne den Werth des Holzes, auf 1 fl. $59\frac{9}{10}$ kr. Eine Klafter Knittel- oder Bürdelholz, von 3' Länge, galt 4 fl. 3 kr. 1 pf. im J. 1797.

*) Ich weiſs nur soviel von dem älteren Waldstande, daſs im Jahre 1763 der für Hallstadt bestimmte Wald 988 Pfannen, oder 142272 Klafter, für Ischl aber 590 Pfannen, oder 84960 Klafter betrug.

Digitized by Google

Berechnung der Holzgattungen zu	Im Jahre 1782 vorgenommene Schätzung der Waldungen		Summe	Jährlicher Bedarf nach 10jährigem Mittel			Folglich langt man mit den	
A. Hallstadt.	währmäfsigen	herzuwachsenden					schlagmäfsigen Waldungen	sämmtlichen Waldungen
	Pfanne	Pfanne	Pfannen	Pfannen	Stangen	Achtel	Jahre	Jahre
Zum Schiffbaue	252	819	1071	6	3	—	39	164
Schnitt- und Kufholz	327	2007	2334	14	3	7	22	159
Bauholz - -	235	464	699	4	3	1 3/4	52	155
Halholz - -	1265	8691	9956	58	4	7 3/4	21 1/2	169
Parteyholz - -	1252	5097	6348	54	3	1/4	23	116
	3331	17078	20408	139	—	3/4		
(Nach der Schätzung von 1763 waren 25309) Abgang 4901								
B. Ischl.								
Zum Schiffbaue	106	449	555	3	5	6	26 1/2	139
Schnitt- und Kufholz	325	964	1289	7	4	6	41 1/2	165 1/2
Bauholz - -	405	236	641	6	4	2 1/4	60 1/3	65 1/2
Halholz - -	5658	9885	15543	99	5	6	56 1/1	155 1/2
Parteyholz - -	3694	356	4050	65	5	2	56	61 1/2
	10188	11890	22078	184	1	6 1/4		
(Nach der Schätzung von 1763 waren 20125) Zuwachs 1953								

C. Ebensee.	Im Jahre 1782 vorgenommene Schätzung der Waldungen		Summe	Jährlicher Bedarf nach 10jährigem Mittel			Folglich langt man mit den	
	währmäfsigen	herzumwachsenden					schlagmäfsigen Waldungen	sämmtlichen Waldungen
	Pfanne	Pfanne	Pfannen	Pfannen	Stangen	Achtel	Jahre	Jahre
Zum Schiffbaue	483	608	1091	12	2	1/2	40	91
Schnitt- und Kufholz	1190	2721	3911	41	3	2 1/2	38 1/2	94
Bauholz - -	1023	152	1175	12	2	2 1/4	83	95
Halholz - -	18743	24258	43001	260	5	3 1/4	72	165
Parteyholz - -	6702	—	6702	114	2	2 3/4	58	58
	28141	27739	55880	441	1	5 1/4		
(Nach der Schätzung von 1763 waren			55864					
		Zuwachs	16					
Summe	41660	56707	98366	764	3	4 1/4		

Folglich Deficit gegen die Schätzung vom J. 1763: 3032.

Im Jahre 1802 war aber der jährliche Holzbedarf zum Salzsude 41997 Wiener Klafter, zur Fasselerzeugung 7680 Klafter, zur Rufenerzeugung 1740 Klafter, folglich 51417 Klafter; d. h. um 7103 Klafter weniger, als der 10jährige Durchschnitt angiebt. Da nun die Erzeugung aber mit jedem Jahre steigt, so mufs auch der Holzbedarf in eben dem Verhältnisse wachsen, und die Hoffnung sinken, diesen Bedarf mit den so sehr verwüsteten Wäldern decken zu können.

Der Flächeninhalt dieser Aerarialwaldungen, in welchen aber eine Menge von Felsen, mit unter auch ein Gletscher von 10300 Wiener Klaftern Umfang, und 3370 Jochen Flächeninhalt, vorkommt, ist im Districte Hallstadt

innerhalb der Grenze		35551 Joche,	286	Q.Klafter.
aufser derselben		820 —	237	—
	36371, 523.			
— — Ischel				
innerhalb der Grenze		24466 —	884	—
aufser derselben zu Wolfgang und Mondsee		10490 —	400	—
	34956, 1284.			
— — Ebensee				
innerhalb der Grenze		31004 —	998	—
aufser derselben: im Attergey, in der Auracb, am Traunsee, am Traunfalle, im Scharnsteinschen		35430 —	121	—
	66434, 1119.			
	137,762 J. 1326 Q. Kl.			

Eine schöne Strecke Wälder, wenn nur auch die Wälder darinn eben so schön wären. Man rechnet hier im Durchschnitte eine Pfanne Holzes auf 1000 Q.Klafter Wald; folglich hätte man hier aus 96',433,726 Q.Klaftern Waldes 96,433 Pfannen oder 13,886,352 Klafter Holzes, d. h. auf eine Q.Klafter Waldes 0, 14 Klafter. Folgende Tabelle zeigt Ihnen den Ertrag dieser Wälder umständlicher.

Uebersicht der in 15 Jahren, vom Jahre 1783—1797 incl. zu schlagenden Holzmenge und des Gestehungspreises bey den 3 Verwesämtern.

Hallstadt:	Die Waldung hielt		Eine Pfanne kam auf fl.	kr.	Summe der Kosten fl.	kr.	
Rettengraben	60	Jahresverbrauch 73 Pfannen.	60	—	3600	—	Mittelpreis einer Pfanne 77fl. 16kr. 3pf.
Klausberg	120		77	—	9240	—	
Eibeneck	220		71	—	15620	—	
Silberleiten	200		69	30	13900	—	
Goisererreben	40		70	—	2800	—	
Sommeraun	60		80	30	4830	—	
Wiesthal	30		93	—	2790	—	
Markenalpen	20		76	—	1520	—	
Krippenstein	260		90	30	23530	—	
Ruebenkogel	36		83	30	3006	—	
Säuberungen	54		—	—	—	—	
					80836 fl.		

Ischel:							
Räbelsgfährt	6	Jahresverbrauch 111 Pfannen.	57	30	345	—	Mittelpreis einer Pfanne 128 fl. 36kr. 3pf.
Fehrerkögel	6		100	—	600	—	
Bergwerk	160		120	20	19200	—	
Ponau	15		72	—	1080	—	
Hätterinn	130		90	30	11700	—	
Mösserberg	100		90	—	9000	—	
Hohenstein	340		74	—	25160	—	
Meistereben	55		92	45	5087	30	
Promingau	210		128	—	26880	—	
Mondsee	439		211	—	92629	—	
Salzburger Weissen- und Zinkenbach	106		93	—	9859	—	
Säuberungen	98		—	—	—	—	
					201539fl. 30kr.		

Digitized by Google

Ebensee:	Die Waldung hielt		Eine Pfanne kam auf fl.	kr.	Summe der Kosten fl.	kr.	
District Offensee:							
Steinberg Gwandach -	450		95	—	42750	—	
Eibenberg - -	120		97	—	11640	—	
Lähnstreif - -	15		66	30	997	30	
Fahrnaugupf - -	73		78	30	5730	30	
Finsterwald - -	90		114	30	10305	—	
Säuberungen - -	122		—	—	—	—	
Distr. Mitter-Weissenbach:							
Steinbachgraben - -	160		74	—	11840	—	
Bärengraben - -	215		72	—	15480	—	
Hasenbach - -	127		80	—	10096	30	
Säuberungen - -	75		—	—	—	—	
District Attergey:							
Weyeregg - -	900		200	30	180450	—	
Nufsdorf - -	450		252	30	113625	—	
Säuberungen - -	75		—	—	—	—	
District Aurach:							
Weidenbach - -	98						
Herbstau, und Zayrergraben	224						
Unpern oder Schwarzenbach, Schattenseite - -	170		184	30	235975	30	
Schwarzenbach, Sonnenseite	457						
Höllthal - - -	330						
Säuberungen - -	90						
					638890	fl.	

Jahresverbrauch 274 Pfannen. — Mittelpreis einer Pfanne 155 fl. 41 kr. 3 pf.

Wer sollte glauben, dafs auf einem Flächeninhalte von nur 11 Quadratmeilen Umstände eintreten können, die die Gestehungskosten von 24 krn. auf 1 fl. 42 kr. erhöhen können; ja selbst in dem kleinen Auracher-Districte sind Differenzen von 110—184 fl. 30 kr.

Ich will Ihnen hier noch einen Kauf, so wie er wirklich im Jahre 1783 Statt hatte, mittheilen. Er betrifft die 457 Pfannen, die im Schwarzenbach Sonnenseite geschlagen werden sollten.

Digitized by Google

	fl.	kr.	kommt auf eine Pfanne: fl.	kr.	pf.
2 Holzstuben à 75 fl.	150	—	—	19	3
2 Sölden à 15 fl.	30	—	—	4	—
Hackerlohn	12796	—	28	—	—
500 Fache Hauptriesen à 54 kr.	450	—	—	59	—
585 do. — — à 45 kr.	435	45	—	57	2
775 — Astachriesen à 30 kr.	387	30	—	50	3
Zusammenbringen u. Erdgefährten	5484	—	12	—	—
150 Pfannen müssen noch über 30 Fächer à 3 fl.	450	—	—	59	—
360 über 60 Fächer mit 3 Hütern à 6 fl.	2160	—	4	43	2
450 über 150 Fächer mit 10 Hütern à 14 fl.	6300	—	13	47	—
Triften in den Rechen	5484	—	12	—	—
Senklinge heben, Rechen und Teichräumen	914	—	2	—	—
Spalten der Dreylinge	685	30	1	30	—
Geimelarbeit und Werkzeug	2285	—	5	—	—
Folglich kosten im Rechen der Aurach 457 Pfannen	38014	45	und eine Pfanne kommt auf 83	10	2

Im J. 1785 kam der Transport von der Aurach bis Ebensee auf 195 fl.

Es giebt aber oft noch andere Kosten. So kam z. B. eine der 450 Pfannen Holzes, die zu Nufsdorf gefällt worden, am Attersee in Dreylingen auf — — — — — 155 fl. 34 kr.

Das Laden derselben auf Schiffe, der Transport nach Weissenbach, und das Abladen dort betrug	13	—
Das Aufschlichten daselbst auf dem Aufsatzplatz, und das Verführen in Schlitten zum Aufzuge in der Aurach	62	—
Das Aufschlichten daselbst, das Aufziehen, das Abriesen vom Aufzuge, das Wegschwemmen unter demselben	12	—
Trift auf dem mitteren Weissenbache in die Traun	2	— 30 —
Trift auf der Traun bis Ebensee	1	— 30 —
	246	— 34 —
Spalten	6	—
	252	— 34 —

Die Holzknechte nahmen aber diese Lieferung pr. Pfanne um — — — — — 252 fl. 30 kr. in Contract, und stellten jede Pfanne noch um 4 kr. wohlfeiler.

Im J. 1791 hat man im Ebenseer Districte 283, im Ischler 100, im Hallstädter 101 Pfannen gefällt.

Digitized by Google

Proben, wie viel in Racheln aufgesetzte Dreylinge und Spelten Klafter in Brennscheitern gaben zu

	Hallstadt			Ischel			Ebensee		
	Zahl der Dreylinge oder Spelten	Zoll im Durchschnitte	Daraus wurden erzeugt Klafter	Zahl der Dreylinge oder Spelten	Zoll im Durchschnitte	Daraus wurden erzeugt Klafter	Zahl der Dreylinge und Spelten	Zolle im Durchschnitte	Daraus wurden erzeugt Klafter
1 Rachel Buchen-Dreylinge, 3' hoch, mit 1/2' Unterlage, wurden zu Scheitern abgeschnitten, und gehörig aufgeschichtet	67	9	$3\frac{3}{12}$	51	$10\frac{1}{2}$	$3\frac{7}{12}$	44	11	$3\frac{7}{12}$
Mit einem Kasten bey jeder Klafter (einem Kreuzstofse)			$3\frac{6\frac{1}{2}}{12}$			$3\frac{6\frac{1}{2}}{12}$			$3\frac{6\frac{1}{2}}{12}$
1 Rachel Buchen-Spelten ebenso	137	5	$2\frac{8}{12}$	125	$5\frac{1}{2}$	$2\frac{11\frac{1}{2}}{12}$	123	$5\frac{1}{2}$	$2\frac{7}{12}$
Mit einem Kreuzstofse			3			$3\frac{4}{12}$			3

Wenn ein Dreyling dick ist	braucht man auf ein Rachel	auf eine Pfanne
		Dreyl.
1″	5873	281923
2	1468	70480
3	652	31324
4	367	17620
5	234	11277
6	163	7831
7	119	5753
8	91	4405
9	72	3480
10	58	2819
11	48	2329
12	40	1957
13	34	1668
14	29	1438
15	26	1252
16	22	1101
17	20	975
18	18	870
19	16	—
20	14	—

und so geht es nun in abnehmender arithmetischer Proportion fort bis auf 29″ dicke Dreylinge, deren man 6 braucht, so wie von 31″ dicken. Von 32—34 zölligen braucht man 5; von 35—38 zölligen 4; von 39 bis 41 zölligen 3.

Digitized by Google

VII. BRIEF.

Verpackung des Salzes.

Ehedem wurde alles Salz, das man nach Böhmen verführte, in grofse gekleizte Kufen von 145-150 ℔n gepackt, und die Stadt Gmünden hatte, von der Zeit der Erhebung der Salzwerke an, den Handel mit denselben besorgt. Gmünden blieb aber die Fuderführskosten nach Ebensee schuldig, die bereits auf eine Summe von 21351 fl. 21 kr. gestiegen waren, und verlor dadurch im J. 1633 diesen Handel. Man errichtete zu Gmünden das noch heut zu Tage sogenannte K. K. Groskufenamt, und bezahlte der Stadt für den überlassenen Salzkeller, und für die überlassenen Kuf- und Kleitzhäusser anfangs 2200 fl., später aber noch aus dem Einnehmer- und dann auch aus dem Cassieramte 1500 fl. Das K. K. Groskufenamt verführte noch einige Zeit die sogenannten Groskufen, bis man endlich wegen des durch den Transport nöthig gewordenen Nachfüllens und des höheren Absatzes verbunden mit dem Mangel an Kleitzholze dieselbe im Jahre 1707 förmlich abschaffte, und dafür die noch heute üblichen Zentnerfässel einführte *).

*) Folgende Note giebt Ihnen eine Uebersicht der gesammten Zentnerfässel-Erzeugung.

Das Zentnerfässel Structurs Personal in Hallstadt bestand im J. 1798 (und seit dieser Zeit ward nichts verändert) aus

1 Sägemeister in der Gosau-Mühle, welcher die Aufsicht über die Knechte, das Sägegebäude, und den Sägeschmidt hat, und die Arbeiter bezahlt. Er kommt wöchentlich auf 2 fl. 10 kr. und bezieht für Wegschaffung der Schnittlinge noch besonders jährlich 3 fl. Ueberdiefs hat er Wohnung und Gartengrund, Holzbedarf, Abfälle von Schwärtlingen, 13 Metzen Hofkorn und wöchentlich 30 kr. Krankengeld.

1 Taubenstückknecht, welcher aus den Dreylingen die grofsen Stücke schneidet, woraus die Bretter zu den Tauben verfertiget werden, er kommt wöchentlich auf 1 fl. 20 kr. und 30 kr. Krankengeld. Hofkorn und Schmalz erhält er in limitirten Preisen, und 1 Klafter Schwärtling-Ausschutz jährlich.

1 Bodenstückknecht, welcher die grofsen Stücke schneidet, woraus die Bodenbretter verfertiget werden; er kommt wöchentlich auf 1 fl. 18 kr., und hat alle Emolumenten des vorigen Taubenstückknechtes.

Digitized by Google

Ein solches Zentnerfässel besteht aus 10—12 dünnen Tauben (Taufeln) 4 Falzdauben, 2 Spangen, 2 Böden, 6 langen und

---

1 Bodenbretter-Sägeknecht, welcher aus den grofsen Stücken die Bodenbretter schneidet. Er kommt wöchentlich auf 1 fl. 12 kr., nebst den Emolumenten des obigen.

1 Falztauben-Sägeknecht, welcher die äufseren und inneren Falztauben schneidet, kommt wöchentlich auf 1 fl. 10 kr. nebst den Emolumenten des obigen.

3 dünne Tauben-Sägeknechte, welche die dünnen Tauben schneiden, kommen nebst den Emolumenten des obigen, auf 1 fl. 5 kr. wöchentlich.

1 Einbrucken-Bretterknecht schneidet aus den Schwärtlingen die Bretter zum Einbrucken (Verpacken im Schiffe) und kommt wöchentlich auf 1 fl. 12 kr. nebst obigen Emolumenten.

1 Rund-Sägeknecht, welcher die Bodenbretter auf der Rundsäge schneidet, kommt wöchentlich auf 30 kr., verdient sich aber durch Einbringen des Holzes und der Bretter in's Fässelhaus noch 30 kr., und hat obige Emolumenten.

1 Abstreif-Hobelknecht, welcher auf jede Taube das Zickzack und die Fuge macht, kommt, nebst obigen Emolumenten, auf 1 fl. 20 kr. wöchentlich.

1 Einfalz-Hobelknecht, welcher die Tauben falzt, bekommt, nebst obigen Emolumenten, 40 kr.

1 Walger, welcher das Dreyling-Holz auf die Säge bringt, steht sich, nebst obigen Emolumenten, wöchentlich auf 1 fl. 10 kr., und

1 Hülfknecht, welcher dem vorigen die Dreylinge zur Säge wälzen und bey anderen Arbeiten mithilft, nebst obigen Emolumenten, wöchentlich auf 30 kr.

Jeder bekommt überdiefs jährlich 1 Schnitzhake pr. 24 kr. und 1 Beil, das 3 Jahre dauert, pr. 18 kr.

Man hat eine alte Sägemühle und eine neue; jene ist 10 Kl., 9 Kl. breit, diese 10 Kl. und 5 Kl. breit; beyde haben 5 Klafter Gefalle. Auf der alten Sägemühle sind 6 Tauben — 3 Bodenladen — 1 Brett — 2 Stück 1 Rund- und 1 Bodensäge, 1 Abstreif- und 1 Einfalzhobel. Bey der neuen ist 1 Stück- und 1 Bodenladen- 1 Tauben- und 1 Rundsäge.

Im Durchschnitte werden in einer Woche für 5 Pfunde Salz Zentnerfäfschen geschnitten, und diese kommen im Arbeitslohne, ohne Holz, auf 14 fl. 35 kr. Ein Zentnerfässel kam im Jahre 1797 auf 6 kr. $\frac{80}{100}$ pf., im Jahre 1802 kostete es beyläufig 9 kr.

Der Sägemeister mufs den Bruch des Holzes ersetzen, allen Eisenzeug, und auch Wagen und Schlitten beyschaffen.

Digitized by Google

4 kurzen Einlegreifen, 2 Haken- und 4 Spangen- oder Spitzbägeln.

Man rechnet auf eine Pfanne Schnittholzes (deren Mittelpreis im Jahre 1783 auf 180 fl. festgesetzt wurde) 31 Pfunde oder (240 × 31 =) 7440 Fässel. 240 leere Fässel wiegen beyläufig 20 Ztr. Zu einem Pfunde-Fässel Boden oder 960 Bodenstücken braucht man 220 9″ breite und 1 1/2″ dicke Bretter in der Dreylinglänge, und zu diesen 220 Brettern hat man 9—13 Dreylinge nöthig. Das Schneidelohn von 220 Brettern war im Jahre 1783 23 fl., und von 960 Boden 7 fl. 2 kr. Eben so viel sogenannte Feilladen (Feilländeln) zum Decken der Schiffe, jeder 6′ lang, 3/4″ dick, kosteten 30 fl. Schneidelohn. Ein grofses ℔. Dauben, d. i. 16mal 240 Stücke kosteten für das Stückschneiden 16 fl., für das Daubenschneiden 51 fl.

Man rechnet auf jedes Bodenbrett 1 1/2 Viertelzoll, auf jedes obere Brett 1/4 Zoll Dicke. Beyde müfsen 10″ im Durchmesser haben. Ein Staffel mufs 3 ganze Zolle im Gevierte halten. Man rechnet einen Viertelzoll für die Sägespäne, und einen ganzen für die Schwärtlinge, die an beyden Seiten abfallen.

Folgende Figuren A. B. werden Ihnen zeigen, wie sehr man

Man bezahlte im Jahre 1798-1801 für das Spalten (Kleitzen)

von 1 ℔ oder	am Mondseer Aufsatzplatze	In der Waldung Kohlhausen	Im Mondseer Walde	In der Saglau und zu Mondsee auf dem Anger	Bey der Aurach zu Weyeregg, Nufsdorf u. Ebensee
	fl. kr. pf.	fl. kr. pf.	fl. kr. pf.	fl. kr. pf.	fl. kr. pf.
2880 Stücke dünnes Holz	2 7 4/5	3 4 2 1/2	3 10	2 40	1 46
960 — Falztaufeln	– 42 1 3/5	1 2 1 1/2	1 4	— 54	— 35 1/3
480 — Spangen	– 10 1 3/5	– 30 —	– 30 3		
480 Extraspangen	— — —	— — —	— — —	— 26	— 8 2/3
480 ganze Boden	— — —	— — —	— — —	— —	— 12
				— —	— 41

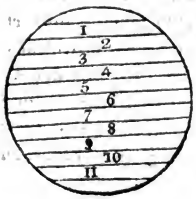
Der Transport von soviel Stücken kommt von der Werkstätte bis zu dem Orte, wo man sie braucht 1 fl. 4 kr. 2 pf. 9 fl. 30 kr.

Digitized by Google

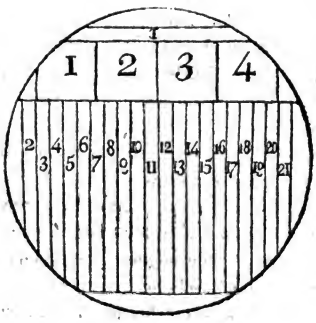
hier alles auszuzirkeln wuſste. Nach diesen Figuren giebt ein

	9"iger	Block		Dach- und Bodenbrettchen	F. A.	Staffel	
	10	—	—	13	—	—	—
	11	—	—	15	—	—	—
	12	—	—	16	—	—	—
	13	—	—	19	—	—	—
	14	—	—	23	—	—	—
	15	—	—	21	—	—	4 F. B.
	16	—	—	24	—	—	4
	17	—	—	28	—	—	4
	18	—	—	30	—	—	5
	19	—	—	29	—	—	8
	20	—	—	33	—	—	10
	21	—	—	36	—	—	10
	22	—	—	36	—	—	12
	23	—	—	41	—	—	12
	24	—	—	40	—	—	18
F. C.	25	—	—	43	—	—	49
	26	—	—	4	—	—	50

F. A.

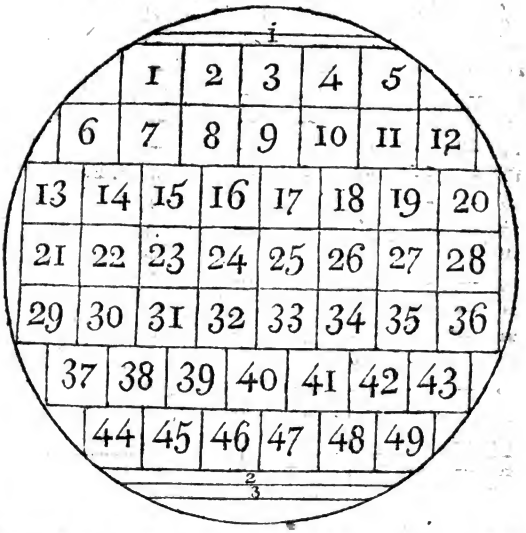


F. B.



Digitized by Google

F. C.

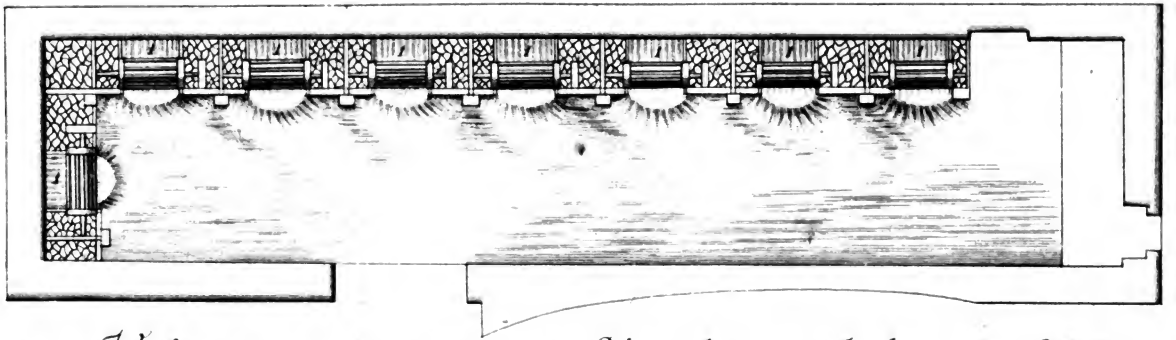


Das Holz zu diesen Zentnerfässeln wird durch die Halholzbestänber aus den Werkstätten zu Hallstadt, Ischl und Ebensee für den ihnen auf jede Pfanne Holzes bedungenen Kaufwerth zur Säge gebracht und dort aufgesetzt. Dieser Sägen, in welchen diese Fässer geschnitten werden, wurden im Jahre 1707 bey der Aurach, unfern von Gmünden eine, zu Ebensee zwey, und an der Gosamühle am Hallstädter See noch eine erbaut *), Jede Säge erhielt einen Sägemeister, welcher nach dem Pfunde, (das Pfund zu 240 Stücken) bezahlt wird.

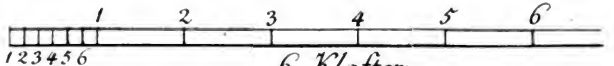
Diese Sägen, deren bewegender Mechanismus jener der gewöhnlichen Sägmühlen ist, sind eben so künstlich als einfach eingerichtet. Die sogenannten Stückdaubensägen schneiden aus 6 und 6 1/2 Schuhe langen Schnittblöcken die gröfseren Stücke, welche durch die kleineren Daubensägen (Daubensageln) in dünne Dauben zerschnitten werden. Die sogenannten Bodensageln und Rund-

*) T. IX—XII. zeigt Ihnen diese Mühlen.

Grundriss der Sägemühle, auf welcher die Fässer zur Verpackung des Salzes geschnitten werden.



1_1. Wasserräder in den Gefällen. 2. Scheiterboden. 3. Teich. 4. Das Gefälle. 5. Das grosse Wasserrad. 6. Das Triebrad. 7. Das Kamrad zu der Rundsäge. 8. Die Rundsäge. 9. Verschiedene Sägen. 10. Der Hobel.



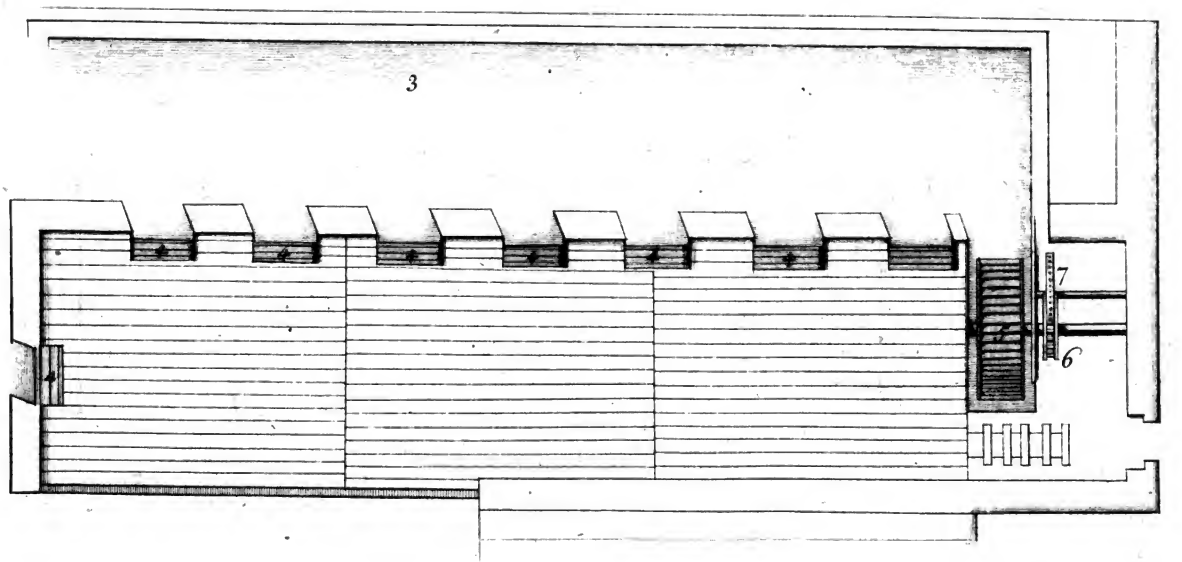
6 Klafter.

Schultes del.

Digitized by Google

Digitized by Google

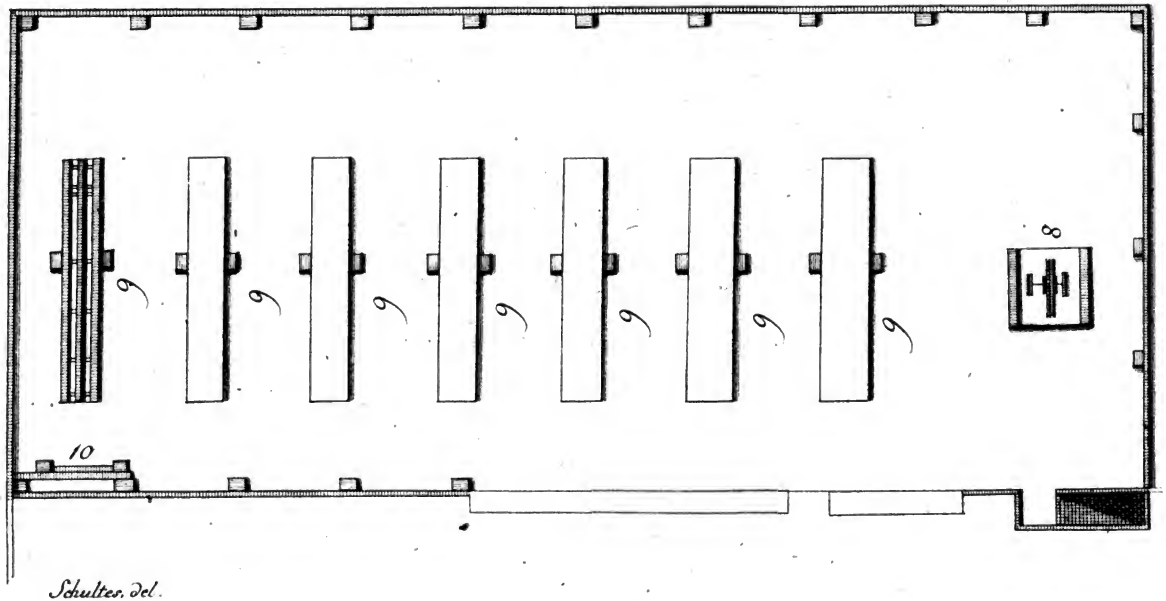
Tab. X.



Schultes, del.

Digitized by Google

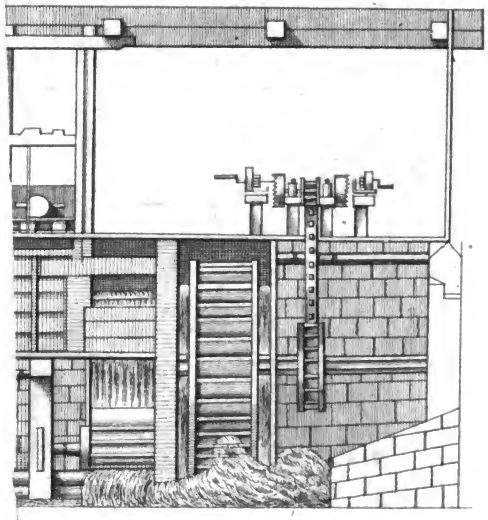
Digitized by Google



Schultes. del.

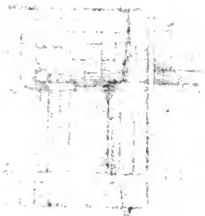
Digitized by Google

Tab. XII.



Schultes del.

Digitized by Google



Digitized by Google

Rundsageln (Boden- und Rundsägen) schneiden und ründen die Bodenladen. Ein Abstreifhobel streift die dünnen Dauben, ungefähr 1/4" breit an der längeren Seite ab, gibt ihnen das sogenannte Zickzack, damit sie desto genauer in einander passen, und mittelst eines Einfalzhobels werden die Dauben inwendig an 2 Orten, oben und unten zur Befestigung der Boden, auswendig aber an 3 Orten ausgestreift, damit die Reifen desto fester halten. Die Spangen, welche an den beyden Boden des Fasses eingekeilt werden, werden nicht geschnitten, sondern mit der Kleitzhacke in nöthiger Dicke gespalten.

Die Reifen und das nöthige Bundwerk liefern die dem Grofskufenamte reservirten Haselwälder, und die Gehäge der Einwohner des Salzkammergutes, welche jährlich mehrere 1000 ℔, das ℔ zu 240 Stücken, in gehöriger Länge und Dicke geschnitten, liefern. Ein ℔ Reifen galt 27 kr.

Das Bundwerk wird in der Reifbinderstube zu Gmünden von den Reifbindern verarbeitet. Diese winden mittelst des Reifbinderstockes die aus den Reifstäben geschnittenen biegsamen Reife über den eisernen Ring, ziehen die Reifen an, und umwinden und binden sie an den eingeschnittenen Orten mit den sogenannten gebissenen Bauschbänden, d. i. 2 3mal gespaltenen Weidenruthen. Die Reifen werden hier in 6 Gattungen getheilt: obere enge und weite; enge und weite Brust- und enge und weite Kranzlreifen. Das Binden dieser Reife wird mit 12 kr. für das ℔ gezahlt, und das Auslesen (ausklauben) eines Pfundes kommt noch auf 1 kr.

Die Fasselmacher setzen die Dauben in der Fasselmacherstube mittelst des Aufspannstockes zusammen, legen die Reifen aufsen herum, und ziehen sie mit dem Reifzieher an, richten den untern Boden ein, und treiben ihn mit der Stofsdaube und dem Bodenstöfsel nieder. Die Zutreiberbuben bringen sie sodann auf den Zubereitstock, treiben die Reifen mit Triebel und Schlägel ein, befestigen die Stangen nebst den Einlegreifen (wovon das ℔ 6 kr. kostet) an dem Boden, und die Dauben mit den Spannägeln.

In dieses so zubereitete Geschirr füllen die Fasselstöfser, nachdem die Fuderhacker in dem sogenannten Salzkeller zu Gmünden das Salz, das ihnen von Hallstadt, Ischl und Ebensee in grofsen Fudern zukommt, sorgfältig zerkleint haben, auf dem Stofsbrette das kleingestofsene Salz, und stofsen so lange dasselbe ein, bis das Fafs seine bestimmte Schwere gefafst hat. Ein solcher Fuder-

hacker bekommt für das Zerschlagen von 244 Ztr. 80 ℔ 1 fl. 46 kr, 2 pf. Dann wird der obere Boden mit Spange und Einlegreifen eingesetzt, und von den Stöfserbuben mit den Hakennägeln befestigt. Die Stöfser erhalten für diese Arbeit bey einem ℔ oder 240 Fässeln 1 fl. 46 kr. 2 pf. Ein solches Zentnerfässel hält 102—103 ℔ Salz, und Holz- und Bundwerk beträgt 91/2—10 ℔ so dafs das ganze Gewicht beyläufig 112 ℔ beträgt. Die Fässel gehen vorzüglich nach Böhmen: jährlich werden 240—26000 Stücke gefertiget, und die Zentnerfässer-Erzeugung ist unmittelbar Sache des K. K. Grofskufenhandel-Amtes. Ein ℔ Fässel kam im Jahre 1783 auf 10 fl. 20 kr. 2 pf.; eines also auf 2 kr. 23/8 pf. Mit dem Füllen kommt es auf 3 kr. 26/8 pf. Nach Niederösterreich und Mähren wurde das Salz ehedem in sogenannten Kufeln*) verführt; Gefäfse, deren nicht nur schon das Reformationslibell vom Jahre 1656 S. 348. erwähnt, sondern die schon im Jahre 1329 eingeführt waren. Schon im 14. Jahrhunderte findet man im Salzkammergute Leute unter dem Nahmen Salzfertiger, die sich mit Verfertigung dieser Gefäfse abgaben. Sie hatten zu Hallstadt, Laufen, Gmünden auf ihre Kosten die zu dieser Arbeit nöthigen

*) Diese Kufeln sind umgekehrte abgestutzte Kegel, welche aus 8—10 sehr dünn gespaltenen, an ihrem unteren Ende schmalen Dauben zusammengesetzt sind. Ihr unterer Boden besteht aus 2 Kreuzweise übereinandergelegten, kleinen, fast cyförmigen Brettchen, der obere (das Pimmet) aus 3 schmalen Brettchen (die Mittel- und die zwey Nebenyern). Ueber diese 3 Brettchen kommt quer zwischen den oben 2 Zoll hoch hervorstehenden zwey Spangen, Oehrlen (Verlängerungen zweyer gegenüberstehenden Dauben, die Ueberreide, ein Querholz, fest hinein. Jedes Kufel hat 4 Reifen, 2 oben, einen Brüstler in der Mitte, und unten einen Kränzelreifen. 4 Zwekke (kleine hölzerne Nägel) werden unter dem Brustreifen und zwischen dem Kränzelreifen und unteren Boden eingeschlagen. Das schönste Tannen- und Fichten-Brennholz wird dazu verwendet. Wer sollte glauben; dafs man zur Fertigung eines so kleinen Dinges fünferley Aexte (die man hier Barten nennt) die Aushackbarte, Setzbarte, Scherbbarte und Beschlagbarte, und Kleitzhacke, dann ein Reifmaas, einen Setzstein, Setzreif, Bengitzer, Reifzieher, Bodenstöfsel, und zur Füllung nebst der Salzhaue noch die Einfafsschaufel, den Kufenstöfsel, die Stofsdaube, den Kufer- und Beschlagstock nöthig hat? Ich habe ein kleines Werkchen im Ms. über die verschiedenen Aexte und Hacken zu Gmünden gesehen, das interessante Beyträge zum Instrumentalentheile der Forstwissenschaft und Zimmermannskunst enthält.

Digitized by Google

Fabriksgebäude errichtet, und erhielten im J. 1392 von Albrecht bürgerliche Privilegien und Freyheiten, welche von Friedrich III. im J. 1466, von Maximilian dem I. im J. 1514, von Rudolph II. im J. 158?, von Matthias im J. 1615, von Joseph I. im J. 1706, von Karl VI. im J. 1714, von M. Theresia im J. 1760 und von Joseph II. im J. 1783 bestättiget wurden.

Vom Jahre	1530 — 1540	waren ihrer	46
	1565 — 1569	— —	56
	1570 — 1620	— —	37
	1655 — 1704	— —	34 — 35
1800	— — — —	— —	30, wovon 6 zu Hallstadt, 5 zu Laufen, 13 zu Ischl, 6 zu Gmünden.

Sie kaufen ihr nöthiges Holz von den Parteyen, von den Holzmeistern und von den Verwesämtern in den jährlichen Verkaufsmittelpreisen. Die Reifstäbe und Dauschbände nahmen sie von den Reiflieferanten. Die 3 Siedämter lieferten ihnen das Salz in das Haus, wo die Reifbinder die Reife verfertigten, die Küfer die Gefässe zusammensetzten und die Fuderhacker und Stöfser das Salz klein machten, füllten, und die Beschläger den oberen Boden einsetzten Ein solches Küfel hielt damals 12 ℔ und Holz und Bundwerk 1 1/2 ℔, so, dafs das Gewicht des Küfels 13 1/2 ℔ betrug. Das Arbeitspersonal dieser Salzfertiger betrug über 400 Personen. Für ein ℔ Küfeln, das ℔ zu 240 Stücken, zahlte man den Salzfertigern anfangs 14 fl., dann vom Jahre 1727 u. s. f. 10 fl., wofür sie überdiefs das Salz bis Enghagen an der Mündung der Donau in die Ens abliefern, und die dazu nöthigen Schiffe unterhalten mufsten. Im Jahre 1775 wurde befohlen, dafs die Salzfertiger Compagnieweise in jedem Flecken in ihren Häusern arbeiten, und das, was sie an Halbzentner und Kufenfässeln erzeugen, und die Abfuhr bis Gmünden auf Aerarialkosten gegen getreue Verrechnung besorgen, und für ihre Besorgung jeder von denselben 300 fl. Besoldung nebst 50 fl. Hausunterhaltungsbeytrag ohne Tax und Arrha-Abzug jährlich aus der Fertigercasse erhalten sollen. Diese Salzfertiger theilen sich in 2 Partheyen, Kufner, und Beschläger: jene fertigen die leeren Gefäfse bis auf den oberen Boden (machen Gugen) diese setzen den oberen Boden ein, und fertigen es ganz aus. Im Jahre 1777 wurde festgesetzt, dafs ein Küfel an reinem Salze 12 ℔ 16 Loth, und Tara 1 ℔ 16 Loth, das ganze also 14 ℔ wiegen soll. Jedes wird genau gewogen. Ehedem wur-

Digitized by Google

den jährlich an 6000 Pfund solcher Küfel, oder 1,440,000 Stücke gefertiget und abgeführt: jetzt aber hat die Einführung der kleinen Füderl diese Küfelerzeugung auf die Hälfte herabgesetzt.

Wenn während des Transportes durch Regen oder andere Unfälle auf dem Wasser die Fässeln und Küfeln nafs werden (letztere nennt man dann Schädeln), so werden sie auf den Legstätten überarbeitet und nachgefüllt. Daher wird auch jährlich das sogenannte Einfüllsalz zu den Legstätten abgeführt.

Für Oesterreich ob der Ens wurde das Salz in den ältesten Zeiten, auch nach dem Verlagscontracte vom Jahr 1722, der im Jahr 1750 endete, eben so wie für Fuhrleute, Säumer und Säckelträger nach der Ordnung von 1656 in grofsen Fudern von der privilegirten bürgerlichen Aufschütt zu Gmünden abgereicht und vermauthet. Im Jahre 1750 erzeugte man aber nach dem Beyspiele von Aussee auch im Salzkammergute sogenannte kleine Füderl und die grofsen Fuder wurden abgeschafft. Mit diesen kleinen Füderln wird nun nicht nur Oesterreich ob der Enns, sondern auch Niederösterreich und Mähren (in welche beyde jährlich an 185500 Zentner abgeführt werden) versehen. Diese kleinen Füderl sind 12—14" hoch und kegelförmig, und werden zu Ebensee erzeugt, wie die grofsen, die dann zu Kufensalz zerkleint werden. Das Gewicht derselben ist von 15—24 ℔. Sie müfsen sehr weifs, rein, dicht, fest, gut polirt und gut getrocknet seyn.

Die sogenannten Herrenfuder sind grofse Fuderstöcke, so wie sie an den Salzpfannen erzeugt werden, in gekleizte Holzspäne eingeschlagen, mit 3 Reifen umgeben, und mit Holznägeln befestigt. Nach dem jüngeren Reformationslibell S. 424. sind sie für gewifse K. K. Beamten höheren Ranges bestimmt. In eben diesem Formate ist das Gottesheilsalz, welches auf landesherrlichen Befehl einigen Klöstern *), Kirchen und Spitälern in Unter- und Oberösterreich als Abbusse für die bey den Salzwerken durch unrechtliche Arbeit entheiligten Feyertage, für gewifse jährlich zu haltende Gottesdienste, zum Theil gegen Bezahlung der Salzsteigerung, zum Theil frey und als Almosen verabfolgt werden.

*) Die Pfaffen zu Kremsmünster nehmen noch dazu 1 kr., die zu Lambach 1/2 kr. für jeden Kufen, der unter der Traunbrücke bey Lambach durchgeht, um Messe zu lesen für glückliche Fahrt.

Digitized by Google

Die grofsen Kufen zu 115 ℔, so wie sie bey den Salzpfannen erzeugt werden, erhalten nur das K. K. Grofskufenamt zu Gmünden und die Salzfertiger; dann die Schladminger Alpenfahrer, und die Salzburgischen Unterthanen in der Abtenau, und die Insafsen zu Hallstadt, in der Gosau, zu Goissern und Laufen. Ersteren wird als Nachbarn damit gehuldigt, damit sie Schmalz zu liefern; letztere sind durch das Gnadensalz zu 12 ℔ für den Hof, und 6 ℔ für das Stück Rindvieh verbunden bey Feuer und Wassernöthen zu dienen und bey dringenden Arbeiten sich brauchen zu lassen.

Die älteren Formate, als die im Jahre 1710 eingeführten Salztonnen pro 250 ℔, die nach Schlesien giengen, wurden schon im Jahre 1725 wieder aufgehoben. Auch die Halbzentnerfässel, die im Jahre 1725 eingeführt wurden, und in Salz 51 ℔, mit Tara 57 ℔ 25 4/8 Loth wogen, und nach Unterösterreich und Mähren giengen, wurden im Jahre 1777 abgeschafft.

Den Pfannkern verpackt man in Zentnerfasseln. Man rechnet 100 Zentner zu Deputaten.

So vortrefflich der Bau der Fasselmühlen ist, so bewundernswerth die Geschicklichkeit *) ist, mit welcher die Binder zu Gmünden in wenigen Minuten ein Heer von Fäfschen und Kufen aufstellen; so werden doch die verwüsteten Wälder des Salzkammerguts gar bald eine andere Manipulation nöthig machen, und man wird gezwungen seyn, auf eine zweckmäfsigere Verpackung zu denken. Ohnedifs ist die Ungereimtheit auffallend, dafs man zu Hallstadt, Ischl und Ebensee Zeit, Mühe und Holz in Erzeugung von Fudern verliert, die man dann in Gmünden von eigenen Leuten, den sogenannten Fuderhackern, wieder zerschlagen lassen mufs, um sie in Fässer und kleinere Kufen zu packen. Wäre es nicht weit vernünftiger, das Salz, so wie es auf den Salzpfannen zu Hallstadt, Ischl, Ebensee gesotten wird, als Mehl zu trocknen, als solches nach Gmünden verführen zu lassen, und dann daselbst, wenn man es nun nicht anders will, in Fässer und Kufen schlagen zu

*) Ich bitte jeden Reisenden, in das Grofskufenhandelamt zu gehen, und sich dort zeigen zu lassen, wie man Fässer und Küfchen in wenigen Augenblicken fertiget. Die Arbeiter wissen bey der Küfelfertigung eben so gut ihre Füsse (sie arbeiten immer mit blofsen Füssen) als ihre Hände zu gebrauchen. Es sollte nicht viel brauchen, einen Küfner mit den Zehen Clavier spielen oder schreiben zu lehren.

Digitized by Google

lassen? Warum macht man eine Arbeit, um sie wieder zu vernichten? Warum läfst man hier das Salz durch hundert schmutzige Abfälle und Auswürfe der Arbeiter verunreinigen? Sottisen haben oft einen sehr triftigen, wenn auch nicht einen guten Grund; und der Grund der hier erwähnten ist folgender. Wenn man auf den Salzpfannen blofs Salzmehl söte, so würden die Pfannen, nach v. Lenoble's Art, vernünftiger eingerichtet werden müssen; man würde dabey Holz ersparen, schon beym Trocknen allein Holz ersparen, da Salzmehl, ausgebreitet, leichter zu trocknen ist, als wenn es in Fuder zusammengeschlagen dasteht in den Darrhäusern; es würde folglich weniger Gelegenheit da seyn, den Kaiser im Walde und bey der Pfanne zu betrügen. Ferner würde das nicht unbeträchtliche Fuderhacker-Personale und der darüber aufgestellte Beamte, und alle mit der Verpflegung dieses Personales verbundenen Vortheile der Administration wegfallen, u. d. gl. mehr. Grundes genug, eine so widersinnige Manipulation beyzubehalten.

VIII. BRIEF.

Verführung des Salzes.

Nun noch etwas vom Transporte, der hier gröfsentheils auf dem Wasser geschieht. Ich mufs Sie daher mit der Oberösterreichischen Salinenflotille bekannt machen. Man hat hier zwar auf ein Jahr Schiffvorrath: das hindert aber nicht, dafs nicht immer fleifsig auf der Schiffwerfte gearbeitet werden müfste. Jedes Verwesamt hat seine Werfte: zu Hallstadt und Ischl ist der Schiffbau einer, zu Ebensee 3 besonderen Knechtschaften auf mehrere Jahre in Bestand gegeben, und die Schiffholzwaldungen werden besonders geheget.

Folgende Tabelle zeigt ihnen die Gattungen und Gröfse und Bestandtheile der hier gewöhnlichen Schiffe.

Digitized by Google

Beylage zu S. 150.

ist, als das im Salzkammergute gewöhnliche,

halten folg

	der Weite:			in der Tiefe:					
		dem mittle-n Söfsstalle		bey der hinte-ren Kipfe					
	Kl.	Sch.	Z.	Kl.	Sch.	Z.	Kl.	Sch.	Z.
Eine grofse Zille zu abfuhr	—	—		1	2	6	—	3	4
— Herrenfuder oder	4	—		1	1	8	—	3	2
— Siebner-Zille	4	—		1	—	8	—	2	8
— Handler- oder M	3	3	1/2	1	—	—	—	2	6
— Sechser-Zille	3	—		1	—	—	—	2	4
— Neuner-Zille, (ter kürzer)	3	—		—	—	—	—	2	3
— grofse Urfar-Ste Zille im Mittel	1	3		—	—	—	—	2	3
— kleine Urfar-Zill	—	2		—	—	—	—	2	3
— Rofsplätte	—	4		—	—	—	—	2	4
— Gegenfahrt-Ziller	4	8		—	—	—	—	2	2
— grofse Kobel-Ge Seeplätten	4	—		—	—	—	—	1	6
— gemeine Plätte	3	6		—	—	—	—	1	4

Digitized by Google

Zu nach
Pl

an Eisengeräthe

	ſs-en-cke	Hirn-nägel 7r	Hirn-nägel 6r	Boden-nägel. 7r	Boden-nägel. 6r	Kipfen-nägel 7r	Kipfen-nägel 6r	Scharn-nägel ganze	Scharn-nägel halbe	Spar-nägel	Plät-ten-nägel	Zil-len-ringe	Kam-pfen
Eine g		St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	℔.
Ebe													
— Her theil		150	—	100	—	100	—	—	—	4	8	4	9
— Sieb		106	—	110	—	76	—	—	—	4	8	4	7
— Hanc		104	—	110	—	76	—	—	—	4	8	2	6 1/2
Zille -													
— Sech		88	—	110	—	80	—	—	—	4	6	2	6
— Neun		—	86	—	100	—	70	—	—	4	6	2	5 1/2
— groſs		—	76	—	100	—	70	—	—	4	6	2	5
Kobe													
— kleine		—	50	—	80	—	40	—	—	—	—	2	4 1/2
		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— Roſs -													
— Geger		—	—	124	50	—	32	—	—	—	—	—	2
— groſse		—	—	120	—	—	28	—	—	—	—	1	3
und S													
— gemei		—	—	70u.80	10u.14	—	—	20u.25	—	—	—	—	1 1/2
Der 1		—	—	—	—	—	—	45	—	—	—	—	1 1/4

Kipfe dert fast mit jedem Bestandjahre, so wie der Werth der nimm rden muſs, und eben so der Werth der Eisengeräthe. Man komm uf ein Schiff 4 Achtel oder Rachel oder 12 Klafter Holzes ser S Vom Jahre 1783 kann ich Ihnen einen Preiscourant die-

	eine litto	Gegen-fahrt-zille	Roſs-plätte	Groſse Plätte	Gemeine Plätte	Traun-schiff
im W	l.	fl	fl.	fl.	fl.	fl.
in Off	4	11 1/2	13	8	6	4 1/2
in der		12	13 1/2	8 1/2	6	4 1/2
Man f	1/2	12 1/2	14	9	6	4 1/2

Am Alnsee, und 46 in der Aurach.

Enghag Albenflusse in die Traun, und von da in die Donau nach Länge in dem dünneren Ende, dann 70 kleinere Bäume zu 7 Kl.

---

*) Ein Fö
5 Kl. la 3/4" stark und 9 — 12 Klafter lang. Ein Stoſsladen ist

Digitized by Google

Ich mufs hier einige Worte erklären.

Kipfe sind krumme Hölzer mit 3 Schuh langen Hörnern; meistens aus den Schlägen oder jenen Waldgegenden, wo Darre eintritt, ausgegrabene Fichten- oder Tannenwurzeln. Sie werden 8—10 Schuh lang vom Stamme abgehauen, im Walde gekloben, ausgehackt und ausgeschnitten, und auf die Werfte gebracht, wo sie die Schiffsrippen geben. Das Schiffholz und die gleichfalls im Walde gewöhnlich an jener Stelle, die in 2 Jahren ein ordentlicher Holzschlag wird, ausgehackten Säume und Föridicken werden im Winter zu den Schiffssägen gebracht. Dieser Sägen sind im Salzkammergut 5: drey Kaiserliche zu Ebensee, eine im mittleren Weifsenbache, und eine zu Ischl, jede 25 Wiener Klafter lang und 3 breit; ferner zwey, Privaten zustehende, Sägemühlen im oberen Weifsenbache und in der Gosaumühle, die um das Schiffwerksgedings das nöthige Schiffsholz schneiden.

Aus den Schiffholzbäumen wird das Bodenholz, und aus den Säum- und Föridicken werden die Säume und Föri geschnitten. Föri sind 2 Zoll dicke Laden, welche die unteren Seitenwände einer Zille ausmachen. Sie werden zuerst an das Gerippe der Zille angelegt und nach ihnen wird die Zille in das Mafs gerichtet. Hierauf werden die Bodenhölzer eingesetzt, die den Boden der Zille bilden, und die Kipfe (Rippen) auf demselben und an den Föri befestigt. Dann werden erst die Säume, oder mittleren Bretter auf die Föri aufgezogen, und auf denselben die Stöfse angesetzt. — Die Fugen werden mit Moos ausgestopft (gemiefsbeilt) und mit Holzspänen (Zainholz) und Klumpfen ausgeschlagen, damit sie wasserdicht (gehebig) werden. Man theert die Schiffe nicht, obschon hier bey den häufigen Kohlenbrennereyen Theer gewonnen werden könnte. Warum sollte man auch dieses thun? Es würde dadurch dem Kaiser nur Holz erspart, und man hätte weniger Gelegenheit zu Uebervortheilungen aller Art.

Zur Transportirung des Salzes bedient man sich aufser der erwähnten Fuderfuhren, Siebner- und Sechser-Handelamts- oder Fassel- Herrenfuder- und Gottestheilzillen noch der Füderlbobel- Mauthamtskobel-Fall-Schift- und Hingeber- und endlich der Kellheimer Klob- und Zwidor-Zillen. Das Vordertheil aller dieser Schiffe heifst der Kranzel, das Hintertheil, die Steuer.

Fuderzillen oder Fuderfuhren nennt man jene Schiffe, auf welchen das bey den Pfannen zu Hallstadt, Ebensee, Ischl er-

Digitized by Google

zeugte Salz nach Gmünden in das Groskufenhandelamt und zu den Salzfertigern in Fuderstöcken zur Erzeugung der Zentnerfässel und Küfeln geführt wird. Zu Hallstadt und Ischl braucht man zu diesem Zwecke die Sechser und Siebner Zillen. Befrachtet hält eine solche Zille, in der Tauchung, 270–330 Stücke oder 380–465 Zentner Salz. Zu Ebensee, über den Gmündner- oder Traunsee hinab, hat man gröfsere Zillen, die sich den Zwidorzillen nähern, und die mit 600 grofsen Salzfuderstöcken oder 690 Zentnern beladen werden können.

Mit den gewöhnlichsten Sechser- und Siebner-Zillen wird das kleine Küfelsalz von dem Grofskufenhandelamte in Gmünden nach dem Stadl an der Traun, nach Enghagen an der Mündung der Ens, und in die Salzlegstätte von Ober- und Unter-Oesterreich verführt.

Die Tauchung beträgt	von Gmünden über den Fall bis an dem Stadel		vom Stadel in der äufseren Traun bis Enghagen	
Bey der Siebner Zille	16—17	℔ Kufel.	11—12	℔ Kufel.
— — Sechser —	12—13		9—10	

Die Handelamtszille (ein Mittelding zwischen Sechser- und Siebner Zille), welche die Zentnerfässel nach Linz, in die Zizelau, und nach Matthhausen abführt, trägt, betaucht, über den Fall 1 ℔ 5—6 Schillinge; bey der äufseren Traun 1 ℔ 2 Schillinge.

Eine Kobel- oder mit einer Hütte bedeckte Füderlzille, auf welcher die Füderl nach Oesterreich unter der Ens geliefert werden, kommt der Siebner Zille an Länge gleich, wird über den Fall mit 490, auf der äufseren Traun mit 360 Zentnern Füderlsalz befrachtet *)

*) Diese Füderl, Küfel und Fässelzillen werden eingebruckt, d. h. der Boden wird mit Brettern ausgelegt, und mit Holz (Salzerprügeln) belegt. Die Fässel- und Küfelzillen werden auch noch eingefeilet, d. h. man befestigt oben an den Säumen der Zillen Bretter (Feilladen), die zugleich auch an der innern Seite angeheftet werden. Man bringt diese Vorrichtung an, damit die Wellen, wenn die Schiffe über die Pölster und die tieferen Fälle der Traun fahren, nicht so leicht an das Schiff schlagen. Die Fässel- und Küfelzillen bedeckt man mit Rohrdecken: die Fuder- und Füderlfuhren mit Dachern (Kobeln) von dünnen Brettern, die leicht abzutragen sind, wenn Winde auf dem See kommen, und leicht aufgesetzt wer-

Digitized by Google

Eine Mauthamtskobelzille hat die Länge einer Handelamtszille und ist der obigen in Frachtfahrt gleich. Sie hat ihren Namen daher, weil das Mauth- oder Ober Salzversilberungsamt zu Gmünden darauf das Füderlsalz in die am Wasser befindlichen Oberösterreichischen Salzniederlagen abführen läfst.

Die Herrenfuder- oder Gottestheilzillen sind die Salinar-Linienschiffe. Auf ihnen wird das Herrenfuder und Gottestheildeputat nach Ober- und Unterösterreich geliefert. Sie haben 18 Kl. 4′ in der Länge.

Fallzille nennt man diejenigen Zillen; die erst durch ein Jahr oder durch 2 Jahre über den Fall bis in den Stadel fuhren, und ohne Gefahr noch länger gebraucht werden können. Wenn aber der Gebrauch derselben bereits bedenklich geworden ist, wird sie als ausgediente Zille den Drechsler, Töpfern und Holzwarenhändlern verkauft, welche sodann auf denselben ihre Waren nach Wien abzuführen wagen *). Findet sich kein Käufer, so wird sie als Schiftzille auf der äufseren Traun gebraucht, das Salz auf sie abgeschiftet d. h. die Ladung vermindert. Hat sie auch dort 4 oder 5 Jahre gedient, so wird sie als Hingeber-Zille zum letztenmahle auf der Donau nach Unterösterreich mit Salz abgeführt, und dann hingegeben.

Die Kellheimer und Klob-Zillen kann man blofs auf der Donau brauchen. Sie sind 20 Klafter lang, 2 1/2 breit, 4′ tief,

---

den, wenn es regnet. Erst seit einigen Jahren fängt man am Gmündner See bey kleineren Schiffen die Segel zu gebrauchen an, obschon die herrlichsten und regelmäfsigsten Passatwinde des Morgens und Abends die Auf- und Abfuhr nach Gmünden ungemein erleichterten. Man bedient sich bey den grofsen Schiffen, bey Gegenwind, der Ruder; wenn dieser glücklicherweise nicht eintritt, so lafst man die Zille, wie man sagt, rinnen, d. h. von den Wellchen fortspielen. Bey der sogenannten Ansätz unter dem Traunsteine werden einige Pferde angespannt, und mit diesen die befrachteten Schiffe weiter nach Gmünden hineingezogen.

*) Es scheint aus dieser Angabe, dafs man die Industrie der fleifsigen Oberösterreicher und das Leben so vieler biederen herzensguten Leute weniger achtet, als die Salzstöcke. Erst dann verkauft man dem emsigen Bürger das Schiff, wenn man das Salz nicht mehr mit Sicherheit darin abführen kann. Zum Glücke wird hier das Gesetz nicht zu strenge befolgt, und die Beamten geben für baares Geld auch gern ein gutes Schiff her.

Digitized by Google

und können mit 1700—2000 Ztrn. befrachtet werden. Die Zwidorzillen sind etwas kleiner.

Noch mufs ich Ihnen die leichten Fahrzeuge unserer Flotille vorführen lassen. Sie sehen darunter die Ausschufs-Kämmerl-Löse- und Neuner-Zillen; dann das Urfar-Polster-Gegenfahrt- und Wasserseher-Zillerl; die Kobelzille; die Rofs-Seil-Wehrer-Haspel- und See-Plätte.

Ausschufszillen sind neue, in ihrer Structur schlechte, oder sonst durch wichtige Fehler unbrauchbare Zillen, die den Weinwirthen zur Abfuhr der leeren Fässer oder anderen Parteyen, jedoch theurer als ausgediente, überlassen werden. Die Kämmerlzille ist kleiner als eine Sechserzille, ist gedeckt, und mit 2 Abtheilungen oder Kammern versehen. Der Salzausrichter in der Zizelau zahlt in der einen dieser Kammern den Schiffleuten vom Stadt ihren Lohn: in der anderen bleibt der Hüther über Nacht, welcher die Fässelnauffahrten bey der Umtauchstätte zu hüten hat. Lösezillen sind jene Ausschufszillen, welche die Weinwirthe und andere Parteyen, die nach Unterösterreich fahren, zur Fortbringung ihrer Fässer und Waren sich schriftlich erbitten können. Gewöhnlich sind es ausgediente, zuweilen auch neue Zillen. Die Neunerzille wird aus den angesprengten (lecken) Sechser- und Siebner-Zillen gemacht, und entweder zu Steinfuhren gebraucht, oder den Parteyen käufflich überlassen.

Das Urfarzillerl braucht man zur Ueberfahrt von einem Ufer des Sees oder des Flusses zu dem anderen. Das Polsterzillerl braucht man zu Ischl zur Oeffnung und Schliefsung des sogenannten Kesselgrubenpolsters. Es ist sehr stark gebaut.

Auf dem Gegenfahrt Zillerl fahren die Schiffleute von Gmünden mit dem nöthigen Seil- und Schiffahrts-Gerähe über den Fall in den Stadel, wenn sie keine befrachteten Schiffe dahin abzuführen haben, und Schiffe vom Stadel heraufgetrieben werden sollen.

Die Wasserseher-Zille ist 9 Klafter lang, und dient auf der Traun zur Besichtigung des Wasserstandes und der Fährten, ehe die schwerbefrachteten Schiffe abgeführt werden.

Kobelzillen nennt man hier diejenigen, die mit einem Dache, mit einer Art von Hüttchen versehen sind. Den Zweck der übrigen werden Sie aus ihrem Namen errathen können. Jedes über die obere Traun hinabfahrendes Schiff ist mit einem gros-

Digitized by Google

sen breiten Steuerruder, mit Seilrudern, Reiden, Söfsen, Kehrwerk, Sitzbänken, Haftseilen, und Zielenhaken versehen. Die Schiffe auf dem See haben dann die eigenen Kehrruder.

Den Gmündner See habe ich mit allen seinen Schönheiten und Gefährlichkeiten im 1. Theile beschrieben. Es wird Sie mehr interessiren, zu wissen, wie hoch das Fuhrlohn auf demselben kommt, da man selten Segel braucht. Der Kaiser zahlt den Schiffern für 1 Kobelzille mit 470—500 Ztrn. Fracht 1 fl. 43 kr.; für eine Fuderfuhr von 600 Ztrn. 2 fl. 38 kr. und für 700 Ztr. 3 fl., in welchem letzteren Falle die Schiffer aber Schiff und Zeug selbst beyschaffen müssen. Der sogenannte Traunstein-Reiter bekam für jedes Schiff, das er vom Traunsteine bis Gmünden oder zurückführt, 22 kr., wenn er das Seil selbst hergiebt, und 20 kr., wenn die Schiffer, die ihn bezahlen müssen, ihr Seil hergaben.

Sie sollen nun noch die Traun kennen lernen, jenen Flufs, der durch 3 beträchtliche Seen fliefst, und auf welchem das im Salzkammergute erzeugte Salz verführt wird. Dieser reifsende Flufs entspringt in Steyermark, erhält aus dem Ausseer See und Grundlsee und einem dritten kleineren See sein Wasser, und stürzt von Ost gen West durch das hohe Koppengebirg in den Hallstädter See. Er verläfst diesen See am Stege, fliefst durch die ganze Länge des Salzkammergutes von Süden gen Norden hinab, Goisern, Laufen, Ischl vorüber, und fällt bey Ebensee in den Traun- oder Gmündner See. Er entströmt diesem grofsen See bey Gmünden, fliefst von SSW gen Ost, Lambach, Wels und Ebensberg vorüber, und ergiefst sich in der Zizelau, eine Stunde unter Linz, in die Donau. Die Länge seines Laufes läfst sich, wegen der vielen Wendungen, die nur Hochgebirge beschränken, nicht genau bestimmen: dem Lande nach erstreckt sein Lauf sich auf beyläufig 19 Meilen.

Die beträchtlichern Bäche und Flüsse, die sich in diesen wilden Strom ergiefsen, sind: im Hallstädter Reviere: der Stambach und der Wurmbach, und der in den Hallstädter See fallende, aus den Gosauseen hervorströmende, Gosaubach; im Ischler Reviere: der obere Weissenbach bey Laufen, die bey hohem Wasser selbst schiffbare Ischl, der Rettenbach; im Ebenseer Reviere der mittlere und der Frau-Weissenbach, der Miesenbach, und der Langbach aus den 2 Langbathseen. Auch die beyden Offensee ergiefsen sich in der

Digitized by Google

Schratt in die Traun. In der Strecke von Gmünden bis an den Stadel fällt der Wasserlosenbach in die Traun, und von Stadel bis Wels die schiffbare Ager aus dem oberösterreichischen Meere, dem Attersee, mit dem Vogelflusse, und die Flöfse tragende Alm aus dem Albensee, und der Mitterbach. Ober Ebensberg fällt noch die Krems hinein. Diese, vorzüglich im Aprile und den Sommer hindurch häufigen Zuflüsse machen die Traun von Hallstadt bis in die Zizelau schiffbar. Allein, bey Regengüssen im Sommer, zumal wenn im Junius und Julius der Hirschbach und Kessel zu Hallstadt in der Hirschau quillt, (unterirrdische Wasserbehälter, die vom aufgethauten Schnee und Eise auf dem Hochgebirge entstehen, und in diesen Monaten überfluthen,) wird oft das Ueberwasser zu stark; und in trockenen Sommern, bey langen trockenen Spätjahren und im Winter ist das Wasser zu klein, als dafs es Schiffe tragen könnte.

In letzterem Falle sucht man sich zwar durch die Seewässer Aushülfe zu verschaffen: allein auch diese reichen nicht immer zu. Man dämmt daher den alten Aussee, den Hallstädter und Gmündner See, den vorderen Gosauer- und Offen- und Langbather See mittelst der Klausen (Wehren mit Fallthüren) solange, bis das Wasser in denselben die bestimmte Höhe erreicht. Dann werden die Klausen gleichzeitig geöffnet, und die Schiffe durch das aus dem grofsen Behälter, dem Gmündner See, ausströmende Wasser fortgerissen.

Die Schiffbarmachung der Traun dankt man einem in der Culturgeschichte Oesterreichs zu wenig bekannten Manne, der auch eine physiologische Merkwürdigkeit ist, dem Thomas Seeauer zu Seeau. Er ward 110 Jahre alt, und diente als Forstmeister von Ferdinand bis Rudolph durch 70 Jahre am Salzkammergute. Dieser würdige Alte machte nicht nur die Moldau von Budweis bis Prag schiffbar, sondern auch die Traun. Er erbaute die Seeklausen am Hallstädter See, und besiegte den weltbekannten wilden Traunfall. Rudolph II. und Leopold I. erhoben, für seine Verdienste, seine Nachkommen in den Freyherrn- und Grafenstand.

Damit Sie den kostbaren Bau an diesem alles verheerenden Strome übersehen können, mufs ich die Traun in ihre gewöhnlichen Reviere, die obere, untere, und äufsere Traun eintheilen.

Digitized by Google

Die obere Traun reicht von Hallstadt bis Ebensee. Sie durchläuft hier 1682o Wienerklafter, und fällt dabey 8o Klafter. Wenige schiffbare Flüsse dürften einen so ungeheuren Fall haben. Von Hallstadt bis Laufen besorgt das Hofschreiberamt zu Hallstadt die Inhaltung dieses Flusses; von Laufen bis ober die Langwiese das Verwesamt Ischl; und von der Langwiese bis an den Gmündner See das Verwesamt Ebensee.

Die merkwürdigsten Gebäude und gefährlichsten Oerter, Mühlen und Pölster *) an der oberen Traun sind: die 13 Klausen am Hallstädter See; der Steg- Gerb- Granizen- Eisel- Goiserer- Stiger- Müller- und Weissenbacher Polster; der wilde und fahrbare Laufen, und bey dem Auslaufen desselben das gefahrvolle Umtauchen der Salzfuhren, die den Salzfertigern zu Laufen von Hallstadt zugesendet werden; der Kesselmühl-Polster; der Kollen und Kreuzstein, wo einst eine Marktfuhre scheiterte, und viele Personen ertranken; der mit starkem Gezimmer verbaute Winkel; der Einlafs; der Huthmannspolster, und das Trauneck, wo die Traun, die in den Gmündner See fällt, viel Schutt anhäuft.

An der unteren Traun, die von Gmünden bis an den Stadel

*) Pölster nennt man hier jenes Wassergebäude, welches vor einer Mühle oder Säge queer über den Strom hin mit Grundbäumen und Bürsten angelegt wird, damit dadurch das Wasser geschwellt und auf diese Mühlenwerke geleitet werden kann. Die Schiffe fahren über diese Pölster, (Wehren sind es im eigentlichen Verstande, wie wir eine Wehre uns denken) durch eine kleine Oeffnung, die ihnen rechts und links oft kaum 2 Fufs Raum gewähret. Mit Pfeilesschnelle werden die Schiffe von der Gewalt des reifsenden Stromes in diese Wasserschlucht hineingeschläudert, sie stürzen hinab über eine schiefe Fläche, die oft so steil ist, dafs der Hintertheil des Schiffes sich krachend in der Luft zurückbeugt, während der Schnabel in der Tiefe mit den Wogen kämpft, die ihn bedeck n. Nur die Pfeilesschnelle beugt hier dem sicheren Bruche des Schiffes vor, in welches, so wie sein Hintertheil über die schiefe Fläche herabschnellt, und in den schäumenden Abgrund stürzt, die Wogen von allen Seiten schlagen. Wer zum erstenmale ein Schiff über einen solchen Polster herabfliegen sieht, dem sträubt sich das Haar empor. Das Schauerlichste, das Erhabenste wird gemein, wenn es alltäglich wird, und so wird auch die Polsterfahrt auf der Traun ein Schifferspiel, wenn man sie oft gesehen, und noch mehr, wenn man sie oft unternommen hat.

Digitized by Google

bey Kl. Lambach sich erstreckt, und unter der Aufsicht des k. k. Oberkastenamtes zu Gmünden steht, sind merkwürdig: die 3 See- oder Schwellklausen am Gmündner See, (die erste wurde erbaut im Jahre 1629, die zweyte im J. 1684, die dritte im J. 1795); die Kessel- Blafs- Vogelsang- Gogelmühle; das Zimmerwerk (Zimmet), wo der Kreuzstein im Wasser stehet; die Hasel- Hahnstock- Kaniz- Raidl- Koth- Bruck- und Danzermühle; der Schafstein, ein gefährlicher Ort. Unter dem Schafsteine ist ein Wechsel, wo die Pferde bey den Gegentrieben durch das Wasser waden, bey grofsem Wasser aber auf den Rofsplätten übergesetzt werden müssen; die gefährliche Kohlwehre; *) die Steyrermühle; das obere und untere gefährliche sogenannte Gschröpf; die Gottesnahmen-Wehre bey der schönen Wiese; das Brünnen, eine sehr gefährliche Stelle; der Predigtstuhl oder Haustein; der 15 Baumlängen hohe auf baren Felsen ausgehauene Treppelweg; der wilde Fall, in welchem das Wasser über Felsen tobend und schäumend hinabstürzt, und der dicht daran über denselben hinlaufende fahrbare Fallcanal. Letzterer, blos aus Holz über die Felsen des wil-

*) Wehren giebt es hier einfache, doppelte, und Zinkwehren. Eine einfache Wehre ist am Ufer des Flusses auf der Wasserseite von Holz, oder eigentlich von mehreren der Länge nach über einander liegenden runden Bäumen (Ringeln) aufgezimmerte Wand, die mit Ingschlofsen (Zwerghölzern), die an der Uferseite in die Erde gehen, gestützt ist. Man zimmert sie auf einen mit Nadelstöcken befestigten Grundbaum, und läfst sie zuweilen auch mit Steinen, Schutte und Reisige ausschweren und oben pflastern. Eine Doppelwehre nennt man jene, die an der Wasser- und Uferseite eine hölzerne Wand hat, die durch Ingschlosse an einander befestiget sind. Unten hat diese Wehre einen Schwerboden, und wird, nöthigen Falls, ausgepflastert, oder blofs mit Steinen ausgefüllt.

Zinkwehren legt man nur an den tiefsten Orten an. Zwey Reihen von Stöcken werden eingetrieben, und die gegenüber stehenden durch Zwerghölzer verbunden. An der hinteren und vorderen Reihe werden zwey Bäume oder Ringe aufgezimmert, mit dicht an einander stehenden buchenen Fachstecken ausgeschlagen, und mit Gras und Stein ausgeschweret. Senkoder Grundwehren sind ganz unter Wasser versenkt. Schragenwehren ruhen auf Schrägen. Planken nennt man an eine Reihe von Hauptstecken (grofsen Pfählen) über einander angenagelte halbe Bäume, die in der Mitte der Länge nach zerschnitten sind.

den Falles hingebaut, ist 209 Klafter lang, und hat in dieser kurzen Strecke einen Fall von 11 Klaftern. Sie können sich es denken, dafs hier die Schiffe mit Pfeileschnelle durchfahren müssen.

In diesen engen Canal entleert sich noch überdiefs der Mühlbach der dicht daran angebauten Mühle und Sägemühle. Das gefährlichste an dieser fürchterlichen Passage ist die Einfahrt in denselben *) und der Ausgang des Falles bey dem langen Werke,

*) Der gröfste Theil der Pölster und Wehren ist, wie ich bereits anführte, nicht um das Wasser zu schwellen, sondern wegen der Mühlen, die an den Strom hingebaut sind, nothwendig. Die Ungereimtheit, einen Flufs, der ohnediefs so schwer zu bändigen, und so gefährlich zu befahren ist, durch an demselben angebrachte Mühlenwerke noch kostbarer und noch gefährlicher zu machen, ist wohl nirgendwo auffallender, als gerade hier bey dem Traunfalle, wo der Fallcanal, um dessen Willen Felsen gesprengt wurden, auch noch etwas gekrümmt werden mufste, damit der Mühlbach einer daneben stehenden Mühle, der die im Canale herabsteigenden Schiffe ziemlich unsanft an die linke Wand des Canales anwirft, und schon manches Schiff unglücklich machte, in denselben sich ergiefsen kann. Wahrlich der Mann, der auf die Beybehaltung der Mühlen an der Traun (und ihrer sind nicht weniger als 15) einrieth, hat nicht nur den Kaisern Oesterreichs Millionen entwendet, die ihnen der Bau und die Herstellung dieser Pölster und Wehren kostet, sondern er hat auch den Tod so vieler Hunderte wackerer Leute, die defswegen zu Grunde giengen, und das Elend so vieler Witwen und Waisen, deren Väter er um einige Gulden an die prachernden Müller verkaufte, auf seiner schwarzen Seele. Ein Flufs, der blofs zur Schiffahrt bestimmt ist, soll nie durch Mühlen gefährlich werden, zumal in einem Lande nicht, wo es der Mühlenbäche im Ueberflusse giebt. — Die Gefahr an dem eben so kühn als meisterhaft gebauten Fallcanale besteht nicht nur darinn, dafs es alle Aufmerksamkeit des Steuermannes braucht, um von dem Rande des wilden Falles das Schiff schnell und sicher in den Canal einzulenken; dafs die Fallthüre desselben offen seyn mufs, wenn das Schiff nicht in den wilden Fall soll hinabgestürzt werden; sondern öfters auch in ganz kleinen Steinen, die sich zuweilen in dem hölzernen Fahrcanale befinden, von der Gewalt des Wassers dahin geführet, und zwischen den Fugen der Bäume, die den Boden des Canales bilden, festgehalten werden. Streift der Boden des Schiffes auf einen solchen Stein — denn der Schiffsboden berührt bey dem Hinabfahren durch diesen Canal, der eine schiefe Fläche von 11 Kl. Fall auf 209 Kl. Länge hat, unmittelbar den Boden des Canales, und das ungefähr 1 Fufs hohe Wasser in demselben dient mehr zur Beseitigung der Reibung des mit dem höchsten Momente der Bewegung herablaufenden Schiffes, als zum Herabflöfsen desselben, — so ist ein Loch,

Digitized by Google

wo mit den hinabstürzenden Wogen des Fallcanales die Fluthen des wilden Falles sich vereinen, und das Schiff mit unnennbarer Gewalt mit sich fortreifsen; (T. XIII-XIV.) ferner die gefährliche Wagwehre, an welcher die Naufahrts ich links wendet; das lange Fach; das Ploder, wo die Pferde beym Gegentriebe eingesprengt und übergesetzt werden müssen; das kalte Wasser oder die Julauer-Wehre; die bey der Naufahrt gefährliche Kemmetmühle; der Leyrerbach; die bey Nau- und Gegentrieb gefährliche Stadelmühle, und endlich der Ort Stadel selbst, mit 14 Salzschiffhäusern und 2 Salzglet, in welchem 80 Rüfel-Naufahrten untergestellt werden können; man nennt daher den Stadel Klein-Venedig.

Die äufsere Traun vom Stadel bis in die Zizelau besorgt das k. k. Wasserscheramt zu Wels. Hier sind weder Pölster noch Wehrwerke: der sandige, schotterige Grund, sagt man, macht hier alle festeren dauerhaften Gebäude unmöglich. Man schlägt reihenweise hier schwache Stecken (wahre Stäbe) in den Schutt, umflechtet sie locker und dünn mit Reisige, so dafs das Wasser frey

---

oder vielmehr ein Rifs im Schiffsboden unvermeidlich, und das Wasser, das bey dem Hinabstürzen des Schiffes aus dem Fahrcanale in den von dem nahen Falle herabtobenden Flufs ohne das in den Schnabel und in das Hintertheil des Schiffes gewaltig einschlägt, versenkt das Schiff, so wie es in das Getöse des Flufses kommt. Um das Liegenbleiben dieser gefährlichen Steine zu hindern, ist beynahe von 10 zu 10 Balken, die den Boden des Canales bilden, ein Balken herausgenommen, so dafs die Steine leicht durchfallen können, wenn sie vom Strome hingerissen werden. Der Canal selbst ist aus starken verkeilten Pfosten von Lerchbäumen zusammengezimmert, und ein eben so einfaches als bewundernswürdiges Werk. Man kann sagen, dafs er, so kurz er ist, der Antipode von dem Languedocquer Canale ist: auf jenem fährt man mit Schiffen durch die Erde, und hier fährt man mit Schiffen durch die Luft. — Einige Messungen geben diesem Canale nur einen Fall von 8 Klaftern 4′ 10″ auf 202 Klafter Länge, und auch dieis ist genug. Da die Felsen mürbe Mergel-Breccia sind, und ein gewifs mehr als 100 Zentner schweres Felsenstück, das vor einigen Jahren herabstürzte, beynahe ein Erdbeben in der Gegend des Falles verursachte, so sind die verdächtigen Felsenstücke hier und da untermauert. — Während ich hier war, hatte ein ungeheurer Huche (Salmo Hucho) sein Lager in den Tiefen des Falles aufgeschlagen, um dort die Forellen wegzufangen, die über den Fall setzen; die Fischer konnten diesem Feinde, der ihnen so gefährlich war, nicht zu.

Digitized by Google

frey durchziehen kann, und allmählig immer mehr und mehr Sand zuführt, bis es dieselben endlich mit Sand verlegt. Diese mit Ruthen zusammengeflochtenen Stäbe, die man sich als einen Weidenzaun, der unter Wasser steht, denken kann, nennt man hier Fache. Auf eine Strecke von 8 Klaftern rechnet man beyläufig 50, seltener jedoch auch 100 Stöcke. Die kürzeren heifst man Stützen- Schwell- Wurffache: und dort, wo die Stecken in 2 Reihen stehen, entsteht ein gebürstetes Fach. Da, wo die Stecken mit Schlägel eingetrieben, und tiefer eingerammelt werden, entsteht ein Heiderfach. Rauhes Fach heifst man an der Ober-Traun jenes, wo noch die Tannenäste an den niedergedrückten Bäumen aus dem Wasser hervorragen. Man will dadurch die Ufer sichern. Diejenigen Fächer, die man blofs in der Absicht einschlägt, dafs sie sich versanden, und den Boden des Flusses vor Wegschwemmung sichern sollen, die daher vom Ufer schräge aufwärts gegen den Strom hingehen, nennt man Schlofszögel. Auf diese Weise! erhält man hier fahrbares Wasser. Sie können sich vorstellen, dafs hier immer einige 50 Steckenschläger mit Reparatur um so mehr beschäfftigt seyn müssen, als sie für jeden eingeschlagenen Stock einen Kreuzer haben.

Wenn die Salzausfuhr im Herbste beendigt ist, dann wird mit Beyzuge der Schiffleute und Werkverständigen, ein sogenannter Augenschein der Wehren, Pölster und Wassergebäude an der Traun unternommen, und die nöthigen Arbeiten für den Winter werden bestimmt. Eben dieser Augenschein ist auch nach jedem Wassergusse, oder bey sonst sich ergebenden Beschädigungen der Wassergebäude nöthig. In der äufseren Traun versandet das Flufsbett sich immer mehr, und fast täglich, so lange die Naufahrt währt, mufs dasselbe geräumt und vertieft werden: Dieses Räumen geschieht hier mittelst der Scharren. Denken Sie sich hier keine holländischen oder norddeutschen Maschinen, die Flufsbette zu reinigen: 3—8 Schiffer oder Fischer, bis über die Lenden im Wasser watend, setzen alle Steuerruder hinter- und neben einander in den Strom, und schwellen dadurch das Wasser, das nun stark genug wird, den Tags vorher angehäuften Schutt wegzuschwemmen — und tiefer unten wieder in das Flufsbett zu bringen. Besser gefielen mir die Scharren in der oberen Traun, die zu eben diesem Zwecke gebraucht werden. Ein 4' langes, 2" dickes und 14" breites Brett von Buchenholze unten mit Eisen-

bleche und eisernen Spitzen beschlagen, an jeder Seite mit einem Armholze, wie ein Hornschlitten, versehen, an welchem man niederdrückt, wird nach der Breite aufgestellt, ein Pferd angespannt, und auf diese Weise der Schutt aus dem Flufsbette gefördert.

So schön der Wasserbau an der oberen Traun ist, so elend ist er an der äufseren: es ist nicht möglich, sich eine gröfsere Plattheit zu denken, als die Weise, wie man die Traun vom Stadel bis gen Ebensberg schiffbar macht. Dieser Flufs bildet einen Archipel von Inseln in der grofsen Welserheide, verwüstet an 6 Q. Meilen Landes, und kostet überdiefs dem Staate auf einer kleinen Strecke von 3—4 Meilen jährlich im Durchschnitte einige 40,000 fl. Obschon man für jedes Steckchen, das in den Schutt des Traunflusses eingeschlagen und mit Weiden verflochten wird, nur einen Kreuzer bezahlt, für gröfsere 6—12 kr., so steigt die Summe der jährlich in die Traun geschlagenen Steckchen, der Lohn für die Steckenschläger, und noch mehr der Lohn für die Steckenzähler und für ihre Rechenkunst (denn natürlich zählen sie mehr als ein anderer, der nur das zählt, was er sieht, nicht zählen würde) jährlich auf diese ungeheuere Summe. Wenn durch diese Prellereyen der Flufs schiffbar erhalten würde, wenn diese Fächer, die hier zusammengestümpert werden, ein ordentlicher Faschinenbau wären; so möchte die Summe von jährlichen 40,000 fl. nicht zuviel seyn. Allein diese Fächer werden immer so angelegt, dafs nothwendig dort, wo sie heute, wenn sie fertig sind, das Wasser fahrbar machen, in 6—7 Wochen eine Sandbank angeschwemmt wird, die dann ein neues Fach nöthig macht, u. s. f. in Ewigkeit, bis vielleicht endlich die Traun ganz unschiffbar werden wird. Die Hofkammer, die dieser schrecklichen Ausgabe gern los werden, und die Gefahr, die Traunfahrt gänzlich zu verlieren, bey Zeiten beseitigen wollte, die oberösterreichischen Landesstände, die dann auch nicht alle Jahre Quadratmeilen Landes von der Traun verheeret und verrissen sehen wollten, veranlafsten schon öfters Untersuchungscommissionen. Die vorzüglichsten Wasserbaumeister, der sel. Jesuite Walcher, Freyherr v. Pacassi, Wiebeking, alle verständigen Menschen, kamen darin überein, dafs man auf der grofsen Ebene, durch welche die Traun hier fliefst, auf der Welserheide, wo gar kein Hügel im Wege steht, wo keine Schleufse nöthig ist, einen gehörigen Fahrcanal bauen, oder wenigstens dem Hauptrinnsale der Traun eine soviel möglich

Digitized by Google

gerade Richtung geben müsse, wodurch sie sich dann immer selbst zu reinigen im Stande seyn würde. Natürlich müfste die Ausführung dieses Vorschlages, den das klügste ist, was man thun kann, einige Hunderttausende kosten: allein diese Auslage wäre in wenigstens 4 Jahren ganz hereingebracht. Indessen wu'sten diejenigen Herren bey dem Salzoberamte zu Gmünden, die aus dem Säckel der Steckenschläger, und der grofsen Rechenmeister, der Steckenzähler, besser bezahlt werden, als der Kaiser sie nicht bezahlen kann, jeden Vorschlag, der zum Wohle des Landes und des Kaisers, und zum Nachtheile der Steckenschläger und Steckenzähler und Fischer (denn diese finden auch ihre Rechnung bey den Fächern) gereichen könnte, in der Geburt zu ersticken. Und so fährt man fort, alle Stunden ein Steckchen in die Traun zu schlagen, und 60 dafür zu zählen; so fährt man fort, das Flufsbett mit Rudern zu reinigen und neue Sandbänke zu bauen, um den schwerbeladenen Schiffen mittelst nebenher angehaltenen Steuerrudern darüber fortzuhelfen. Diese Manier ist wirklich einzig, und wird vielleicht nirgendwo in der Welt so practicirt. Ich mufs sie Ihnen genauer beschreiben. Wenn das Schiff über eine Sandbank hin soll (die man vor einigen Wochen hinbaute, um 3 Monate hindurch sich für ihre Beseitigung bezahlen zu lassen) so stellen sich 12 oder mehr Traunknechte mit breiten 4eckigen Steuerrudern, so bald sie das Schiff in der Ferne erblicken, in 2 Reihen auf die Bank, und bilden eine Gasse, durch welche das Schiff durch mufs, bis über die Kniee im Wasser stämmen sie ihre breiten Ruder der reissenden Traun entgegen, und dämmen dadurch das Wasser, das in der Gasse, die sie mit ihren Rudern bilden, nun ungefähr einen halben Fufs höher wird, als es auf der Sandbank selbst ist. Und so werden dann die Schiffe, die in diese Gassen hineingesteuert werden, über die Sandbank fortgeschafft. Welche Mühe! welche Gefahr, und welche Erniedrigung des Menschen, den man hier zum Weidenstocke herabwürdigt! Mehr als dreyhundert Menschen, die mit dem dem Oberösterreicher eigenen Fleifse das Land bauen, und die wüste Welserheide bald in ein Elysium verwandeln würden, sind hier täglich, bey jeder Witterung, im sengenden Sonnenstrahle und im Eise des Spätherbstes und Frühlinges, den ganzen Tag über bis über die Lenden im Wasser, und verleben ihre Tage als unnütze Amphibien. Glücklich für sie kürzen es Krankheiten, die aus diesem Aufenthalte in einem dem Men-

Digitized by Google

schen feindlichen Elemente entstehen, wenn nicht der reissende Fluſs sie früher — was so oft des Jahres über geschieht, in seinen untreuen Tiefen begräbt. Wer die Steckenschlägerey in der Traun einst verbannen wird, der verdient eine Ehrensäule in dem Tempel der Wohlthäter der Menschheit, und einen Eichenkranz unter den Rettern des Vaterlandes. Der Kaiser mag ihm dann auch noch eine goldene Medaille umhängen, die nicht der zehnte Theil des Interesses des Kapitales ist, das er für die Zukunft dadurch gewinnt. Ein Pfund Stecken, das ehe 6—7 fl. galt, gilt jetzt 20—26 fl., auch wohl 44 fl. Man läſst die Meister das Holz selbst kaufen, damit der Betrug doppelt wird: jeder Meister hat gewöhnlich 2 Knechte, und jede der 31 Gestätten hat 2 Meister. Bey den Roſswegen kostet ein Stecken 1 Groschen. Für das Scharren erhält der Arbeiter, gleichviel ob er eine Stunde oder einen Tag scharrt, 15 kr. Der Lohn eines Knechtes ist jährlich 24—26 fl., ein Paar Stiefel und ein Hemde: und doch finden sich so viele Leute zu dieser Arbeit, daſs man den Meistern verbieten muſste, mehr als 2 Knechte zu halten. Sie suchen sich nämlich hierdurch vor dem Militairdienste zu retten, was jetzt nicht mehr angeht. Die Fischer helfen bey dieser Arbeit mit.

Vielleicht ist es Ihnen nicht unangenehm, auſser den angeführten Pölstern und Wehren noch einige Wassergebäude an der Traun kennen zu lernen. Ich will nur die steinernen Werke, Senkwerke, Senk- und ordinären Planken, Spitze, Schläudern, Gegenfahrtschläudern, Versetze und Bürsten hier anführen.

Steinerne Werke, aus Quadersteinen erbaut, giebt es hier nur sehr wenige. Ein Bergwerk, das jährlich Millionen trägt, erlaubt kein Werk, das von heute bis über ein Jahr richtig aushält: da muſs alles Bettelarbeit seyn, so wie die ganze Salzregie Betteley ist. Senkwerke nennt man hier ein aus Holz zusammengezimmertes, nach der Tiefe des Wassers 4—6 Ringe (Bäume) hohes, mit einem Schwerboden versehenes Werk, das auf dem Lande zusammengezimmert, und nachher von Ring zu Ring mit den nöthigen Steinen beschwert versenkt wird. Die Senkplanken haben entweder Leisten, welche an die Stecken angelegt werden, und an welche die Halbbäume befestiget werden, so, daſs sie immer in dem Maſse nachsitzen, als der Grund unten ausgeschwemmt wird; oder sie werden, wie ein Floſs, aus Stangen zusammenge-

Digitized by Google

schlagen, und innerhalb der Haftstecken *) hineingesenkt. Die gemeinen Planken unterscheiden sich in nichts von den Landplanken, als durch die Stärke der Bretter, die halbe Bäume sind. Spize nennt man jene Oerter im Traunstrome, wo, im Rinnsale, das zur Aufschwellung des Wassers erbaute Wehrwerk von den beyderseits gelegenen Mühlen gegen das Wasser aufwärts nach und nach so zusammenläuft, dafs ein Schiff bey der Naufahrt noch füglich durchfahren kann durch die etwas jähe abwärts tragende Oeffnung. Spitze sind gewöhnlich mit Pölstern verbunden. Schläudern sind aus langen Bäumen und 3 kurzen Hölzern in einen Winkel zusammengezimmert, und hängen an Ketten und Säulen an jenen Wehrwerken, an welche die Schiffe bey der Naufahrt anfahren müssen, um im Rinnsale zu bleiben, oder gefährlichen Orten auszuweichen. Diese Schläudern schäudern die Schiffe nach dem Gesetze der Einfalls- und Zurückprallungswinkel wieder in den Strom hinaus, und brechen die Gewalt des Einfalls an die Wehre. Eben so sind auch die Gegenfahrtsschläudern an den Mühlwerken, die aus 2—3 nach der Traun aufgezogenen Bäumen bestehen, an welchen sich die Schiffe streifen, um leichter aufwärts zu kommen. Bürsten nennt man in der äufseren Traun 3—4 neben einander eingeschlagene Stecken, die theils dazu dienen, einen Arm, den man nicht befahren haben will, zu verschlagen, oder gefährliche Oerter anzuzeigen, oder um die Zillen beym Gegentriebe von den Fächern abzuhalten, die sonst eingedrückt werden.

Um Ihnen eine Idee von den Kosten des Wassersbaues an der oberen Traun zu geben, will ich Ihnen nur bemerken, dafs auf der kleinen kaum 2 1/2 Meile langen Strecke von Ischel bis Ebensee jeder Ztr. an sogenannten Traunfährtungs-Unterhaltungskosten auf 1 kr. $\frac{35}{100}$ pf. im J. 1796, und auf 1 kr. 2 $\frac{21}{100}$ pf. im Jahre 1797 zu stehen kam.

Wenn Alles sich am Traunstrome in gutem Stande befindet,

---

*) Diese Haftstecken werden, wie die Hauptstecken (die grösseren Pfähle) unten mit Eisen beschlagen (erhalten Feder- oder Eisenschuhe) damit sie leichter durch das Schlagwerk (den Heyschlägel) eingetrieben werden können, und tiefer eindringen.

Digitized by Google

und das Wasser hoch genug ist, (was die Wasserseher *) nach unternommener Untersuchung melden, und die Wassermerkzeichen (Hämm) anzeigen), dann wird die Salzausfuhr, gewöhnlich Ende Aprils, Anfangs Mays, angefangen, und bis October, November, fortgeführt. Die Ausfuhr beginnt mit Fasselsalz aus dem Stadel, dann mit Füderlsalz aus Ebensee und mit den Küfeln. Die Schiffleute, die das Salz von Gmünden abführen, sind in gewifse Böden eingetheilt, deren daselbst 4 bestehen. Jeder Boden besteht aus 10 Personen, 2 Steurern, 3 Fahrern und einem sechsten Knechte, 4 Mehringern und einem Steuerbuben. Ein Boden führt 2 Schiffe. Auf den Schiffen des Salzkammergutes (von Hallstadt nach Gmünden) hingegen sind diese Böden nach den Zillen eingerichtet: auf einer Siebnerinn sind sechs, auf einer Sechserinn 5 Schiffleute; 1 Steurer, 1 Fahrer, 1 Mehringer, die übrigen gemeine Knechte. Bey der äufseren Traun hat man für eine Siebner-Zille 10, für eine Sechserinn 8 Schiffer nothwendig, und bey einer Hingeber-Zille noch einen Knecht mehr nöthig, der stäts auswässert.

Man kann annehmen, dafs, während des guten Wassers von Gmünden täglich 12 und mehr, vom Stadel aber, wo umgeschiftet, und das Fahrzeug leichter befrachtet werden mufs, 22 beladene Schiffe abgeliefert werden. Es mufs also, wenn die Ausfuhr beginnt, eine hinlängliche Menge Salzes im Stadel seyn, weil sonst die Ausfuhre vom Stadel aus bald ins Stecken gerathen würde. Wenn die Salzschiffe von Gmünden im Stadel glücklich anlangen, werden die starken neuen Schiffe, die sogenannten Fall-Zillen, daselbst gänzlich ausgeleeret; Schiffe aber, die bereits durch 2 und mehrere Jahre dienten, werden, weil die äufsere Traun vom Stadel bis in die Donau oft sehr seicht ist, und keine

*) Die Wasserscher, welche, wie man hier spricht, das Wasser machen, haben darauf zu sehen, dafs die an der äufseren Traun wohnenden Fischer, die zum Wasserbaue an der Traun in 31 Orte oder Gestätten getheilt sind, die Fächer gehörig anlegen, zuschlagen, oder ergänzen, oder, wenn es der neue Trieb des Wassers nöthig macht, wohl gar wegräumen, die Weiden am Ufer der Inseln weghacken!!!, die Stöeke derselben mittelst des Windfasses ausziehen, die Auecken (die Haufen, die sich an den Insel-Spitzen anlegen), abgraben, die seichten Stellen ausscharren u. d. gl. Am zweyten oder dritten Tage nach der Wasserbeschau nimmt dann die Ausfuhr den Anfang.

Digitized by Google

so schwere Ladung tragen kann, als man über die obere Traun fortzubringen vermag, so weit ausgeladen (geschiftet), als nöthig ist, um ihnen die gehörige Tauchung zu verschaffen. Diese Tauchung wird mit dem Hammholze an jedem Schiffe, nach Mafsgabe des Wassers in der äufseren Traun, abgemessen. Da an der oberen Traun sehr kurze, aber breite Steuerruder nöthig sind, welche man an der äufseren nicht mehr brauchen kann, so müssen die Schiffe im Stadel zur Abfahrt von da nach der Zizelau oder nach Enghagen an der Donau (an ersterem Orte werden die Fässel nach Böhmen, an letzterem die Füderl und Kübeln für Unterösterreich und Mähren abgesetzt) mit den nöthigen Steuerrudern versehen (gestudelt) werden. Diese Steuerruder sind lange Bäume, die auf Schrägen ruhen, und an dem Theile, welcher im Wasser steht, mit einem runden angenagelten Stücke Brettes versehen sind. Zuweilen sind am Kränzel und an der Steuer Steuerruder nöthig, zuweilen nur an der Steuer allein. Wenn ein Salzschiff auf der Traun ländfahrt, d. h. auf einen Sandhaufen auffährt, (was an der äufseren Traun ungeachtet alles Wassersehens und Wassermachens, fast täglich geschieht) so mufs es entweder durch die stäts an derselben arbeitenden Fischer abgehoben oder gereckt, d. h. mittelst Anspannung der Traunpferde, denen man immer begegnet, flott gemacht werden. Einige Stunden vor der Abfahrt werden die Klausen zu Hallstadt und Gmünden geöffnet, und einige Stunden nach derselben offen gehalten. Fremde, d. h. Parteyen gehörige, Schiffe sind die letzten, die abfahren dürfen. Wenn ein Schiff strandet, so müssen die Schiffer, falls der Schaden aus ihrer Schuld entstand, büssen; allein sie erhalten nicht immer Entschädigung, wenn sie dem Schaden, der ihrem Leben, und dem Gute des Kaisers gedrohet hat, glücklich und so oft mit Lebensgefahr vorbeugen. Die Gmündner Schiffer, und überhaupt die Schiffleute auf der Traun sind, bey aller Rohheit, die ihnen ihre harte und gefahrvolle Lebensweise aufdringt, (denn wer 100mal auf der Traun hinab- und hinauffuhr, hat vielleicht mehr Gefahr bestanden, als wer eine Reise um die Welt mit Engländern machte,) sehr gute und sehr ehrliche Leute, und es ist nur die Schuld des Staates selbst, wenn er jährlich so viele derselben in der Traun und auf den Seen ertrinken läfst. Da er den Flufs nun einmal nicht gehörig schiffbar machen will, so sollte er wenigstens

Digitized by Google

dafür sorgen, dafs die jungen Schiffer alle schwimmen lernten: dazu hätten sie Gelegenheit genug auf den Seen. Die genaueste Localkenntnifs (denn jeder Schiffer hat nur eine bestimmte Strecke des Flusses zu befahren; die einen fahren von Hallstadt oder Ischl bis Gmünden, die anderen von Gmünden bis in den Stadl, die letzten von Stadl bis in die Zizelau), die genaueste Localkenntnifs reicht nicht zu, um jedem Schaden vorzubeugen auf einem Flusse, auf welchem man nur an 3 Orten anländen kann. Wer früher oder später aus dem Schiffe oder in dasselbe will, mufs bey dem Schläudern in dem gehörigen Augenblicke, als das Schiff dort mit aller Gewalt und in Pfeilesschnelle anschlägt, aus- oder einspringen, wobey der Springende, wenn er die Richtungslinie des Laufes des Schiffes verfehlt, gewöhnlich jämmerlich zu Boden geworfen wird. Die Schiffer können diese Kunst sehr geschickt; allein mehr als ihre Geschicklichkeit und ihre körperliche Stärke, wo Noth an Mann geht, hat immer ihre Behendigkeit mich in Erstaunen gesetzt, mit welcher die Gmündner Schiffer in 3 1/2 Stunden vom Stadel bis Gmünden zu Fufse 1 1/2 Post, und die Stadler von Zizelau bis Stadel, 3 1/2 Posten in 9 Stunden nach Hause, wie sie sagen, laufen. Und wirklich laufen sie in einem schaukelnden Elentthiertrotte so sehr, dafs ich ihnen, der ich doch auch 14 Stunden des Tages gehen kann, nie nachzukommen vermochte. Des anderen Tages ist jeder wieder bey seiner Arbeit.

Da die Salzbestellen sich stärker vermehren als die Zillen, (die man nicht betheert) und die Bäume in den Wäldern, aus welchen Zillen gebaut werden, so werden die Zillen wieder durch Pferde an die Orte, von welchen sie abfuhren, zurück gezogen, und diefs nennt man hier den Gegentrieb. Man mufs daher die Träppelwege (Rofswege) im Frühjahre in den gehörigen Stand setzen. Jedes Amt hat daher dafür zu sorgen, dafs die nöthigen Streifbäume, Rofsbrücken, Anhangstangen, Schneller und Auflieger vorgerichtet sind. Diese Gegentriebe geschehen von Marthhausen und Enghagen in die Zizelau, von da bis in den Stadl, vom Stadl bis Gmünden, und von Gmünden bis Hallstadt. Auf der Donau von Marthhausen und Enghagen bis in die Zizelau treibt man mit 5 Pferden 3 auch 4 Zillen. Von der Zizelau bis Stadl, für welche Strecke 11 Traunzüge, jeder zu 6—7 Pferden aufgestellt sind, bringt man 2 Tage zu, und treibt mit 5 Pferden 2 Zillen; wenn aber eine davon eine gedeckte oder Kobel- Füderl-

Digitized by Google

Zille ist, so braucht man 6 Pferde. Den Gegentrieb von Stadl bis Gmünden besorgen die Fallbauern mit 8 Fallzügen, jeden zu 5—6 Pferden. Hier wird in einem Tage eine Zille mit 5 Pferden diese Strecke hinaufgeführt. Den noch übrigen Trieb von Gmünden bis Ischl und Hallstadt besorgen der Fuderfuhrmeister zu Ischl und die Hallstädter Roßbauern durch eigene Pferde, welche die mit Hof- und Kaufgetraide beladenen Zillen bis Ischl in einem Tage, bis Hallstadt in 2 Tagen bringen. Die Bauern, (sogenannte Traunbauern) die ihre Pferde zu diesen Zügen hergeben, haben Contracte *), die nach den Preisen des Hafers geschlossen werden. Ihre Pferde sind meistens Riesenthiere, und eben so gut genährt, als ihre Herren, die sich bey diesen Contracten sehr gut stehen. **) Zwey oder drey Schiffer sind genug,

*) So war es bis zum letzten Einbruche der Franzosen und der gegenwärtigen unerschwinglichen, durch die Bancozettel hervorgebrachten Theuerung. Die Traunbauern konnten ihre Pferde, ohne sie zu Grunde zu richten, nicht mehr um die alten Preise hergeben, und das Salzoberamt zu Gmünden fand es unglückseliger Weise für gut, die sogenannten Gegentriebe in eigene Regie zu nehmen. Das Etablissement dieser Regie, die Erbauung der Wohnungen für die dazu gehörigen Beamten und der Ställe für die Pferde soll über 60,000 fl., ohne Ankauf der nöthigen Pferde, gekostet haben. Man suchte überdieß Pferde und Treiber zu sparen; und das Resultat ist jetzt schon, da täglich einige Pferde aus zu großer Anstrengung und zu kärglichem und schlechtem Futter zu Grunde gehen, ein nicht unbedeutender Schaden. Es ist doch unbegreiflich, daß man in Oesterreich bis zur Stunde noch nicht gelernet hat, daß der Staat dort sicher verliert, und im glücklichsten Falle verlieren muß, wo er das, was Privatindustrie beleben und begünstigen kann, aus übel verstandenem Geize an sich reißt. Der Staat wird die Pferde einbüßen, und die Bauern werden keine solche Riesen mehr herstellen können; sie werden in der Folge eben das fordern, was dem Staate diese übel berechnete Unternehmung kostete: d. i. das Dreyfache von dem, was man ihnen ehevor bezahlte.

**) Das Salzkammergut zu Aussee hat weniger für den Transport des Salzes zu sorgen. Die Fuhrleute kommen hin, und holen das Salz ab, und verführen es nach Steyermark, und einen Theil von Kärnthen. Nur einige Straßen hat das dortige Salzoberamt zu besorgen: nämlich die von der Ennsbrücke bis an die oberösterreichische Grenze über die Pötschen, und die Straße über den Koppen 2 Stunden weit, nebst jener nach Alten-Aussee; in allem eine Strecke von 5 Meilen Länge. Der Straßenbau an diesen 5 Meilen kostet, bey einem Perso-

Digitized by Google

um mittelst der Zielenhaken und Sperringe *) die Schiffe glücklich hinaufzutreiben.

Vorrathskammern sind: zu Hallstadt, Ischl, Ebensee; Salzkeller zu Gmünden; Salzglet (Salzlege) am Stadel, und in den Behältnissen zu Enghagen, Linz, Matthausen. Salzniederlagen sind zu Wien, Kornnenburg, Stockerau, Tuln, Trasmaur, Stein, Spitz, Meik, Yps, Niederwallsee; zu Fischament, Ort, Neustadt. In und für Böhmen ist: Aufsig, Böhmisch Leippa, Budweis, Chrudim, Eger, Freystadt, Hohenmauth, Joachims-Thal, Kommotau, Königgrätz, Krumau, Leitmeriz, Linz, Luditz, Matthausen Pilgram, Pilgram, Pilsen, Pisseg, Prag, Schlittenhofen, St. Johann, Taufs, Tachau, Thein, Trautenau, Wermergitz. Diese Salzniederlagen und Verschleifsörter sind in Niederösterreich dem Salzamte in Wien, in Böhmen dem Deputirten-Amte zu Prag einverleibt; alle haben ihre Salzbeamten und Salzversilberer, die mit Cautionen für ihre Treue haften. Für Oberösterreich wird das Salz in kleinen Füderln zu Gmünden an der bürgerlichen Salzaufschütte von Fuhrleuten abgeholt, und in folgende Niederlagen, wenn sie nicht an der Donau, Traun oder Ens liegen, auf Wagen und Schlitten verführt: nämlich nach Linz, (Stadt und Urfar) Steyer, Wells, Freystadt, Vöcklabruck, Grieskirchen, Kirchdorf, Matthhausen, Aschach und Landshag, Peyerbach, Rohrbach, Obermühl, Engelhartszell, Pregarten, Haag, Vöcklamark, Mondsee, Ried, Braunau, Fridburg, Obernberg, Gundershausen. Alle diese Niederla-

---

nale, von 46 Köpfen, nach dreyjährigem Durchschnitte, jährlich 3625 fl. 15 kr.

*) Sperringe sind starke Prügel, mit Eisen an der Spitze beschlagen, durch welche die Schiffe von Steinen und Sandhaufen weg in tiefes Wasser gebracht werden. Wenn sie nicht mit Eisen beschlagen sind, nennt man sie Eibeln. Da die Schiffe durch diese Eibeln sowohl an den Wänden, als auch an dem Boden, vorzüglich aber an der äufseren Traun sehr stark leiden, so werden sie am Stadel zaingetrieben oder geschoppt. Wenn ein Schiff nur so beschädigt ist, dafs es im Wasser durch eingesteckte Spähne und Moos ausgebessert werden kann, so nennt man diefs Zaintreiben; wenn es aber an das Land gezogen, und dort in der Schoppwerkstätte mit neuen Zainholze und frischem Moose verstopft (verschoppt) und hier und da wohl gar ein neues Stück Holz (Beil) eingesetzt werden mufs, so nennt man diefs Zillenschoppen.

Digitized by Google

gen stehen unter dem k. k. Salzoberamte zu Gmünden, und sind mit beeideten cautionirten Salzversilberern versehen. Sie haben von 1000 Zentn. ein, von dem Ueberschusse von 1000 Ztrn. aber 1/2 vom Hundert Calo, und unter Umständen von jedem verkauften Ztr. 3 — 5 kr. Provision.

Damit kein Salz aus Bayern eingeschleppt wird, sind in Oberösterreich an den Grenzen und verdächtigen Oertern einige 90 Fufsknechte, die unter einem Grenz-Inspector und 3—4 Grenzbereitern stehen, seit dem Jahre 1750 aufgestellt. Entdecken sie Contrabandirer oder bereits eingeschlepptes Salz, so wird für jedes Pfund 1 fl. Strafe abgenommen, oder der Verbrecher am Leibe bestraft. Indessen haben aber die Salzburger in Begleitung von mehreren Gemsenjägern mit scharf geladenen Kugelstutzen, ehedem jährlich caravanenweise Salzstöcke von Hallein in das Salzkammergut selbst gebracht, und nicht selten gab es blutige Auftritte zwischen diesen und den Grenzbereitern.

Es kann ihnen nicht uninteressant seyn, das gröfste Geheimnifs der oberösterreichischen Salinen, nämlich den Gestehungspreis des Salzes bey einem so kostbaren Bergbaue, bey so weitschichtigen Leitungen der Sohle, und bey so gefahrvollem und theurem Transporte zu erfahren. Folgende am Ende dieses Briefes angehängte Tabelle wird Ihnen zeigen, wie theuer dem Kaiser der Ztr. Salz zu stehen kam, am Ende des vorigen Jahrhundertes. Ich habe absichtlich diese Jahre gewählt, weil damals noch das Geld in Oesterreich jenen Werth hatte, den es jetzt noch in Deutschland hat. Die Sündfluth von Bancozetteln, die seither Oesterreich überschwemmte, hat freylich auch die Gestehungspreise des Salzes erhöht; allein diese Preise, die beyläufig um 25 pr. C. höher geworden sind, geben dem Techniker keine Anhaltspuncte, und können sich nicht halten, wenn anders Oesterreich sich noch halten kann oder soll.

Nur im Vorbeygehen will ich Ihnen von der kleineren Saline zu Aussee eine Rechnung nach dreyjährigem Durchschnitte vom Jahre 1790 — 92 geben.

Digitized by Google

	fl.	kr.	pf.
Zur Unterhaltung des Salzberges und der Sohlenleitung	17013	25	—
— Unterhaltung des Salzsudwesens in Pfann- und Darrhäusern	15049	23	1
— Unterhaltung des Waldwesens und der Wassergebäude	24799	25	1/2
Einbusse bey der Korn- und Schmalzabgabe	2384	34	1 1/2
Materialienbeyschaffung nach Abzug der verkauften	6184	15	2 2/3
Amtskosten	1560	21	22/3
Wege und Landstrafsen	3625	15	1/2
Besoldungen und Emolumente	7875	13	1 2/3
Pensionen und Provisionen *)	7854	48	—
Reise- und Liefergelder	790	25	1 1/2
Bau- und Reparationskosten	217	29	1 2/3
Arztes Unterhalt und Krankengelder	1514	—	1 1/3
Ausserordentliche und Mängelkosten	492	34	2
Geistliche Deputate und Stiftungen	9990	55	2 1/3
Bestand- und Zinsgelder	127	50	—
Summe der jährlichen Ausgaben	99479	56	3

Nach dieser Summe kommt, mit Einrechnung der vorhandenen Vorräthe, der Ztr. Salz dem Kaiser auf 28 1/2 kr. zu stehen. Man verführte aber jährlich von Aussee in diesen 3 Jahren an 190,000 Ztr.; folglich beträgt die jährliche Ausbeute, wenn man den Ztr. nur im Verkaufspreise der damaligen Jahre zu Aussee selbst auf 4 fl. 41 kr. 3 pf. berechnet, nach Abzug der Erzeugungskosten 801958 fl. 20 kr.: man kann aber füglich, den Gewinn bey dem Verkaufe des Salzes in den Provinzen mitgerechnet, den Gesammtertrag des Ausseer Salzberges auf eine Million für die damalige Zeit, und, bey vermehrter Erzeugung, auf 1,500,000 fl. setzen. Im Jahre 1808 galt der Ztr. Salz zu Aussee 11 fl.

*) So ist es in dem zu gutmüthigen Oesterreiche fast in allen Branchen: die Pensionen betragen so viel als der Gehalt der wirklich dienenden Beamten. Daher können die wirklich dienenden Beamten nur geringen Gehalt beziehen, sich nichts zurücklegen für ihre Witwen und Kinder etc. Die Beamten erhalten für ihre Witwen und Kinder nach 10 Dienstjahren die normalmäfsigen Pensionen; die gemeinen Arbeiter aber nach 8 Jahren schon die bestimmten Provisionen. Arbeiter, die, vom 15. Jahre an gerechnet, über 40 Jahre dienen, erhalten ihren Wochenlohn sammt allen Emolumenten, jedoch mit der Obliegenheit, einige leichte Arbeiten noch nebenher zu verrichten.

Digitized by Google

IX. BRIEF.

Ueber einige Nebengegenstände bey den oberösterreichischen Salinen.

Die Pfannenhäuser machen eigene Ziegelschlägereyen und Kalkbrennereyen, eigene Schmieden, und diese eigene Köhlereyen nöthig, über welche einige Bemerkungen hier nicht am unrechten Orte seyn dürften. Ich werde denselben dann noch einige Nachrichten über das Steinkohlenwerk zu Wolfseck, und über die Torfstechereyen im Salzkammergute beyfügen.

Die Ziegelbrennereyen sind hier, wie fast überall in Oesterreich. Man ist nicht nur in der Wahl des Thones, den man hier sehr rein und gut haben kann, nicht vorsichtig genug, sondern auch die Bearbeitung desselben weifs man sich noch nicht durch Thonmühlen zu erleichtern. Man schlägt ihn mit Hölzern (man brackt ihn mit den Bräxen) und zerkleint ihn mit den Gärbeisen, welche beyde hier blofs mit den Händen geführt werden.

Da es sich um sehr gute Ziegel bey den sogenannten Stehern handelt, die die Pfanne tragen, und stäts einem infernalen Feuer ausgesetzt seyn müssen, so gab man sich die Mühe, bey den Ziegelschuppen Pochwerke (Ziegelstampfen) zu errichten, in welchen die Stücke der unbrauchbar gewordenen Ziegelsteher zu Mehl gestofsen, und wieder zu neuen Ziegeln angeformt werden. Da indessen in der benachbarten Steyermark der herrlichste Gestellstein vorkommt, der Jahre lang das Feuer von Hochöfen auszuhalten vermag, so scheint es vortheilhaft für diese Steher aus solchem feuerhältigen Gesteine für Jahre, als aus Ziegeln für Monate zu bauen. Warum scheut man etwas gröfsere Auslagen, die sich in einem Jahre wieder hereinbringen, bey einem Werke, das für die Ewigkeit bestimmt ist? Privatleute liefsen in Preufsen an der galicischen Grenze die feuerfesten Steine zu ihren Hochöfen aus Schweden herholen, und ein so reiches Amt kann anstehen aus der benachbarten Steyermark die nöthigen Gestellsteine mit den leeren Salzfuhren herführen zu lassen.

Die Ziegelbrennerey ist übrigens, was den Ofenbau anbelangt, nach den Grundsätzen einer ökonomischen Pyrotechnik eingerichtet. Eben dieſs gilt auch von den Kalköfen, da der Kalk hier

Digitized by Google

noch abgesondert von Ziegeln gebrannt wird. Man hat hier des schönsten besten Kalksteines im Ueberflusse. Man braucht zu Ebensee auf 1800 Steher- und 2380 Pflaster- oder Deckziegeln 3 1/2 Rachel Holz. Zu Hallstadt rechnet man auf 6000 Maurer-Ziegel 12 Klafter Holz, oder auf 500 eine Klafter. Eben daselbst brennt man mit 14 Klaftern 16 Muth oder 480 Metzen Kalk; man braucht also eine Klafter auf 34 2/7 Metzen.

Die Köhlerey könnte hier, insofern sie für die alsogleich zu berührenden Schmieden, welche die Pfannhäuser und die Berge versehen, höchst wichtig ist, etwas ökonomischer betrieben werden. Man erzeugt nicht nur bey dem zu schnellen Ausräumen, wo man die glühenden Kohlen mit Wasser begiefst, zu viele Löschkohlen, sondern man läfst auch allen Theer, den man nebenher gewinnen, und bey den Schiffen so gut gebrauchen könnte, verloren gehen. Man kohlt hier bald ganze Bäume in liegenden, bald Scheiter in stehenden Meilern. Im Durchschnitte erhält man aus einer Pfanne Holzes wenigstens 60 Muth Kohlen, also aus 2, 4 Klaftern, 1 Muth oder 30 Metzen, oder aus 1 Klafter, 12 1/2 Metzen, d. h. 6, 8 Kubikfufs, was immer angehen mag. Nach einem Probebrennen zur Vergleichung der liegenden Meiler mit den stehenden erhielt man aus 18 Racheln und 5 Kl. Fichtenholz, in stehenden Meilern verkohlt, 781 Metzen grofse und 69 Metzen kleine, in allem 850 Metzen Kohlen: also aus 1 Klafter 14 3/7 Metzen. Aus 7 1/8 Rachel und 2 Kl. Fichtenholz erhielt man aber in Mitter-Weissenbach, bey Verkohlung in liegenden Meilern, 330 2/4 grofse, und 14 1/4 kleine Kohlen; also 344 3/4 Metzen, und aus 1 Klafter beynahe 15 Metzen.

Ehedem liefs man alles gröbere Eisen, was man zu den Pfannen brauchte, von den nach dem Stifte Spital gehörigen Eisenhämmern zu Lietzen in Steyermark säumweise, den Säum zu 250 ℔. hohlen. In dem Anfange des 7. Jahrzehndes im vorigen Jahrhunderte erbaute man aber im mitteren Weissenbache unweit Ischel, wahrscheinlich in der Idee, dafs die Salinen Holz in Ueberfluss für die Ewigkeit haben werden, ein Zerrenfeuer, und zahlt für die Eisenflossen, die von Eisenerz noch einmal so weit als vorhin von Spital hergeholet werden, doppelte Fracht auch für das, was beym Zerrennen nothwendig verloren gehen mufs *).

*) Man rechnet sonst 10 pr. C. Verlust beym Zerrennen von Flossen; die ehedem 4 fl. der Zentner galten: hier arbeitet man

Von diesem Zerrennheerde erhalten nun die Amtsschmieden bey jedem Verwesamte ihr Eisen: Pfannenbleche, Tartschenbleche, Schlofsbleche, Darrbleche, Schieneeisen, Stang- und Nägeleisen, Kolbeneisen, Reifeneisen, Schliefseisen, Flammeisen, Kerneisen, Asenbaumfäschen, und wohl auch rauhen und gegerbten Stahl. Die Pfannen- Tartschen- Schlofs- und Darrbleche sind länglichviereckige Eisenbleche, die nur der Länge und Dicke nach verschieden sind, und woraus die Amtsschmieden die Pfannenstücke, die Pranfte, (den Pfannenrand) die Rauchfang- und Canalbleche, und die Bleche für die Darrstuben fertigen. Aus dem Schieneeisen, 3 Finger breiten und unbestimmt langen Eisenstäben fertigt man dort die Flecken und Annieten, die Walzen und Röhrringe; aus dem Stangen- und Nageleisen aber die Stücknägel zur Salzpfanne, und das übrige Nagelwerk: als Werk- oder Wehrnägel, Dielennägel, Hirnnägel, Siebner- und Sechser-Bodennägel, ganze und halbe Scharrnägel, Schindelnägel, und Pfennignägel.

Die Werk- und Dielennägel, die Stück für Stück nach dem Gewichte bezahlt werden, dienen bey dem Wehren- und Plankenbaue; letztere vorzüglich zur Befestigung der Dielen an dem Fallcanale. Die Hirnnägel werden bey Aufzimmerung der Schiffe verwendet: 100 Stücke davon wiegen 20 ℔. 18 Lth. Eben dazu dienen auch die Sechser- und Siebner-Bodennägel, die pfundweise, das ℔. zu 240 Stücken gefertiget werden. Ein ℔. oder 240 Sechsernägel wiegt 12 ℔. 13 Loth; ein ℔. Siebnernägel aber 9 ℔. 13 Lth. Die ganzen und halben Scharrnägel sind eine Art von Schindelnägeln, und werden bey Zimmerung gebraucht. 100 Ganz-Scharrnägel wiegen 2 ℔. 6 Loth, 100 halbe 1 ℔. und 1000 Schindelnägel 2 ℔. 18 Loth. Die Pfennig-, auch Viertel- und Schuhnägel dienen zur Beschlagung der Sperrringe u. d. gl. Diese Nägel haben ihren bestimmten Werth; die übrigen Eisenarbeiten, mit Ausnahme der geschliffe-

---

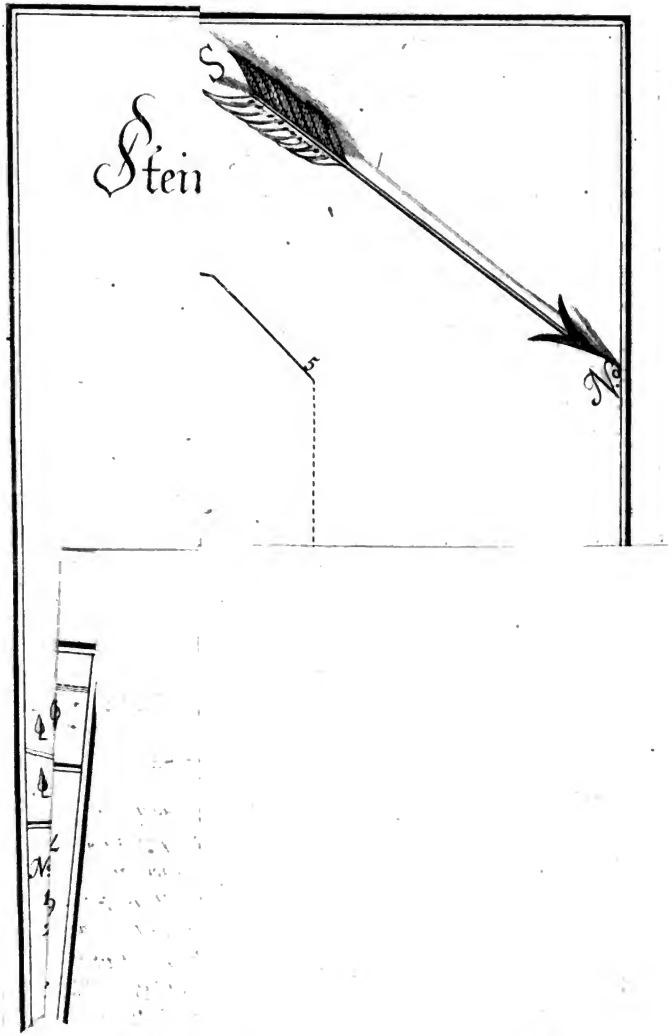
aber wirthschäftlicher. Man erhielt aus 75 Ztrn. 3 ℔. 74 Ztr. 23 3/4; folglich um 301 3/4 ℔. mehr. Man brauchte an Kohlen
zum Braten der 75 Ztr. 3 ℔. - - - 53 1/4 Metzen.
(also 1/4 Metzen Kohlen auf $35\frac{48}{178}$ ℔. Flossen.)
zur Abheitzung dieser 75 Ztr. 3 ℔. - - 635 1/4 —
(213 Flossen, 41 Zunder à 1/4 10 ℔. Flossen.)
Man brauchte also 1 Metzen Kohlen auf $11\frac{319}{635}$ ℔. Eisen.

nen, werden aber den Schmieden nach dem Pfunde Eisens bezahlt. Für gröfsere, leicht zu arbeitende Dinge erhalten sie 4 kr. 2 pf. im Pfunde Arbeitslohn; für kleinere, die mehr Mühe kosten, 5 kr. 1 pf. — 6 kr. für geschliffenen Zeug 10 kr. Im Jahre 1801 ward der Werth der Eisenwaaren um 100 pr. C. auf einmal erhöhet. Man gestattet ihnen noch überdiefs 8 ℔. Callo, oder Feuerhingang. Im Jahre 1796 galt der Ztr. Sameisen zu Ischel 10 fl. 3 kr. $\frac{89}{100}$; im Jahre 1797 9 fl. 13 kr. $2\frac{49}{100}$.

Ich habe schon oben im Vorbeygehen des Steinkohlenwerkes zu Wolfseck erwähnt. Hier haben Sie den Plan desselben, T. XV. und wenn Sie die Geschichte davon hören werden, so werden Sie Sich mit mir überzeugen, dafs sie fast unglaublich ist. Sie ist indessen so, wie ich sie Ihnen erzähle.

Am Ende der letzten sechziger Jahre grub man einen Keller zu Wolfseck, (einem Markte in der Nachbarschaft von Gmünden) und traf auf Steinkohlen. Die guten Leute wufsten nicht, was sie fanden; sie konnten sich keine Idee davon machen, dafs man mit diesen braunen Steinen heizen und sieden und braten könnte. Da sie indessen in ihrer Gegend keine anderen Steine hatten, und diese braunen Steine ihnen daher sehr erwünscht seyn mufsten, benützten sie dieselben steinbruchmäfsig zur Ausmauerung ihrer Brunnen, und als Grundlage ihrer Häuser, und so gieng es bis zum Jahre 1785 fort. In diesem Jahre fieng das Berggericht zu Stadt Steyer auf Veranlassung der Hofstelle an, dieses Steinkohlen-Flötz bergmännisch für seine Eisenhämmer in der Gegend der Stadt Steyer zu bebauen. Wahrscheinlich kamen die Transportkosten auf der Ager, und von dieser in die Traun, dann von der Traun in die Donau, und von dieser in die Enns, und auf letzterer aufwärts von Enghagen bis Steyer zu hoch, um dieses Steinkohlenwerk mit Vortheile bearbeiten zu können: die Steyrer verliefsen es. Man will zwar behaupten, dafs diese Kohlen, als blofs bituminöses Holz, verkohlet werden mülsten, ehe man sie als Brennmateriale brauchen kann, und dafs bey diesem Verkohlen sich gröfser Verlust ergebe; allein ich weifs nicht, wie man Coaks aus bituminösem Holze mit Vortheile bereiten kann; dafs man aber mit bituminösem Holze brennen kann, das weifs ich. Acht Jahre später, im J. 1793, machte das Gmündner Oberamt der Hofkammer im Münz- und Bergwesen den Antrag, dieses Bergwerk wieder zu belegen, und im Jahre 1794 wurde ein neuer

Gru-



Digitized by Google

Gru-

Digitized by Google

Grubenbau angefangen. Man hatte die unglückliche Idee, diese Steinkohlen den Amtsschmieden aufzudringen, und der natürliche Erfolg war, dafs diese guten Leute, die nie mit Steinkohlen arbeiteten, dieses ihnen unbekannte Feuermateriale nicht loben konnten. Man verwendete sie auch bey der Salzdarre zu Ebensee; und man klagte, wie man über alle Neuerungen klagt. Wahrscheinlich würde man den Bau dieses Bergwerkes, den man in freyem unvermessenen Felde langsam und schläfrig genug fortsetzte, ganz aufgegeben haben, wenn nicht im Jahre 1795 sich einige Gewerke aus Wien gemeldet hätten, um zu Wolfseck Steinkohlen zu bauen. Nun trat die Nothwendigkeit ein für das Aerarium, als ersten Finder?, die Grubenfelder zu bestimmen, welche auch richtig mit den von der Hofkammer geschickten Grubenmassen so ausgemessen wurden, dafs für die Hofkammer alle 14 Stellen, wo Steinkohlen ausbissen, eingeschlossen, und mitten in die ausgezirkelten 9 Grubenmassen der Stollen der Hofkammer eingeschlossen wurde. Das nothwendige Resultat hiervon war, dafs die Privat-Gewerken abstehen mufsten, und die kaiserl. Beamten wieder fortschlafen konnten. Sie setzten den Bergbau in ihrer gewöhnlichen Nonchalance fort, und als es im Jahre 1803 im Berge anfieng zu brennen, schrieb mir ein k. k. Bergrath, nicht aus Gmünden, sondern aus Wien: „lieber Schultes! Das Steinkohlenflötz zu Wolfseck brennt. Ich habe schon den Bach darauf hinleiten lassen, doch es brennt immer ärger. Was soll man thun?“ Was kann man Ihnen rathen, mein Hr. Bergrath! hätte ich ihm zurückschreiben sollen, wenn sie nicht einmal so viel wissen, dafs man nicht Ochl in's Feuer schütten darf? — Sed jubeamus illos miseros esse.

Das Steinkohlenflötz streicht in seiner Hauptrichtung von Morgen gegen Abend, wie die im Süden liegende Alpenkette, und beifst gegen Osten *), wohin alle Flüsse und Bäche in der Gegend

*) Man fand das Steinkohlenflötz 3 1/2 Stunden oberhalb Lambach an der Grenze des Innviertels, auf dem von NO gen SW streichenden sanft emporsteigenden mit Wäldern, Wiesen und Aeckern bedeckten Flötzgebirge vorzüglich in der Gegend um Wolfseck und Geboldskirchen ausbeissen. Durch 30 Jahre hatte man dort Steinkohlen in der Nähe der Salinen, wo so viele Bergleute sind, wo so sehr über Holzmangel ge-

strömen, natürlich häufiger aus. Es verflächt sich anfangs nur unter einem sehr kleinen Winkel, scheint aber durch den aufliegenden Hügelrücken in seiner Hauptlinie erdrückt worden zu seyn, denn es richtet sich wieder, nach seinem Striche, in einer Strecke von 20—25 Klaftern, neuerdings auf, und bildet dann einen beträchtlicheren Winkel. Es streicht also; insoferne man es bis jetzt kennt, wellenförmig gegen Osten. Gegen Westen hat man es noch nicht untersucht: man kennt auch seine Breite eben so wenig als seine Länge, schätzt sie aber indessen nach der Grundlinie der beyden gegenüber stehenden Gebirgsgehänge, auf 160 Klafter. Die Mächtigkeit desselben an der östlichen Seite ist, in einer Länge von 60 Klaftern 7—9′, wird aber in weiterem Umlaufe unter dem aufliegenden Hügel immer schwächer, und vermindert sich bis auf 3 1/2 Fuſs.

Das Hängende bildet ein lockerer aufgeschwemmter Schutt, (Schotter) ohne alles Bindungsmittel, der den Bau eben so sehr erschwert, als das Liegende dieses Flötzes, ein lichtgrauer Thon, der die Sohle und das Gestänge an den Stohlen zuweilen erdrückt, zumal dort, wo er mit feinen weissen Sandlagen abwechselt.

Die zu Wolfseck einbrechenden Kohlen sind Braunkohlen, im Durchschnitte ihrer Lage, gestreift, im Bruche blätterig, nach oben mehr schieferig, zuweilen faserig, und weniger dicht und schwarz, als nach unten, wo die unterste Lage sogar glänzend schwarz wird. Diese unterste Lage ist aber sehr oft, bey 6″ mächtig bloſs Ruſskohle, schwarz, glänzend, wie Ruſs abfärbend, rauh, und durchaus nicht brennbar: sie verschlackt sich bloſs im Feuer. Den oberen Theil kann man durchaus für bituminöses Holz, den unteren für schieferige Braunkohle erklären.

In kalter und feuchter Luft, ja selbst im Wasser, verwittern diese Steinkohlen nicht; sie verbinden sich vielmehr fest mit dem Schlamme, zumal wenn sie feucht aus der Grube kommen, und werden daher vorzüglich zu Kellern, Brunnen, Wassergebäuden gesucht, und zu mehreren 100 Zentnern jährlich verkauft an die

---

klagt wird, und niemand kümmerte sich um diese Steinkohlen. Wahrscheinlich würde man an den Hügeln am südlichen Ufer der Traun noch mehrere und mächtigere Flötze entdecken, die auch am Attersee sicher zu finden seyn werden.

Digitized by Google

Landleute der Gegend, die sie fleifsig in dieser Absicht abholen. Wenn diese Kohlen aber einige Zeit in warmer Luft liegen, und Regen und Sonnenhitze wechselsweise auf sie wirkt, so blättern sich die oberen Lagen; das bituminöse Holz, mehr als die unteren, die Braunkohle; sie bekommen Klüfte, und zerfallen in Blätter und Stücke, die sich zuletzt in Staub auflösen. Daher erleiden diese Kohlen auch beym Transporte, zumal bey öfterem Ueberladen, einen gewaltigen Abgang. Uebrigens brennen sie im Feuer leicht und anhaltend, geben bald nach ihrer Entzündung eine ziemlich hohe, helle, etwas in's Bläuliche ziehende Flamme, ohne viel schwefelig saures Gas, gewähren eine anhaltende starke Hitze, und lassen nur wenig erdige Theile zurück in der leichten, weifslich grauen, durchaus nicht schlackigen Asche.

Man baute bisher nur 2 Stollen, und eröffnete 2 neue Schurfe im Julius 1800. Der erste, der Barbara-Stollen, wurde auf die gröfste Mächtigkeit des Flötzes im Jahre 1794, der zweyte im J. 1799 eröffnet, nachdem ein anderer gleichnahmiger schon im J. 1797 eingetriebener Dreyfaltigkeits-Stollen wegen zu kostbarer Zimmerung und gefährlicher Einbrüche, bey minderer Mächtigkeit des Flötzes aufgelassen wurde. Die 2 neuen Schurfstollen, Colloredo und Gersdorf, sollen einst den Hauptstollen durchschlagen und lüften. Da man in dem Barbarastollen immer dem Flötze nachfuhr, und dieses sich in dem Gebirge versenkt, so verlor man die nöthige Wasserseige, und bey einem jähen Wassereinbruche wurde die Grube schon im Jahre 1796 ersäuft. Man mufste also tiefer mit einem Wasserstollen unterfahren, und durchschlagen, und es ist sehr gut, dafs man diesen Wasserstollen noch heute unterhält. Uebrigens zeigt Ihnen der officielle Plan die Art, wie man dort baut. Schächte lassen sich, so nöthig sie auch wegen des Luftzuges wären, nicht anbringen, weil das Gebirge zu schotterig, und die Zimmerung, wenn sie auch möglich wäre, zu kostbar ist. Alle Häuer-Belegungen werden, wo es nur immer die Mächtigkeit des Flötzes gestattet, 6—7′ hoch, an der Sohle 7, an der Firste 5 breit, etwas gewölbt ausgeschlagen, wobey man an der Firste 6—7″, an der Sohle 3—4″ Steinkohle zur Haltung und zur Ersparung der Zimmerung zurücklässt. Das Zimmerholz mufs, obschon ein kaiserlicher Wald in der Nähe ist, zu sehr hohen Preisen von der Herrschaft Wolfseck gekauft werden.

Die Kohlen werden hier, weil sie weich in der Grube sind, nur mit einem Beile abgehauen, und mit Keilen gespalten. Man haut nämlich an beyden Ulmen des Stollens oder Schlages mit dem Beile keilförmig eine nach aufsen 10" weite, nach innen bis auf 6' sich verschmälernde Schramme 16 Zolle tief nach der ganzen Höhe des Stollens aus. In die Lage von Rufskohle, (die man hier Kohlenblende heifst) wird eine ähnliche Schramme an der Sohle des Stollens ausgetrieben. Nun wird der an 3 Seiten abgeschrämmte Kohlenstock mit Keilen angetrieben, und löset sich ab. Zuweilen müssen aber auch noch Brechstangen zu Hülfe genommen werden. Die Kohlenstöcke werden zerkleinet, und, wo es der Raum nicht gestattet, alsogleich in die Hunde gethan, und in die Vorrathskammer gestofsen, wo sie nach Kubikklaftern aufgeschichtet werden. Ein Hund fafst meistens mehr als 3 Ztr. Wenn die Rufskohle nicht an der Sohle liegt, so mufs die Querschramme an der Firste oder an der Sohle nach Beschaffenheit der Festigkeit des Flötzes ausgeschlagen, und dann der Kohlenstock abgekeilet werden.

Man zahlte im Jahre 1800 einem Häuer für die Kubikklafter 3 fl. 40 kr.; ehedem mufste man 5 fl. demselben bezahlen. Auch die Förderung geschieht auf Gedinge, für die Kubikklafter 30 kr. Alle übrigen Grubenarbeiten, Versicherung, Gestängeinlegung, Stollen-Säuberung, Wasserstollen-Unterhaltung, Grubenholz-Vorrichtung, und übrige Grubenarbeiten werden nach Schichtenlohn, die Schichte zu 8 Stunden mit 18 kr., bezahlt. Der Vorhauer, als Huthmann, hat einen halben Gulden wöchentlich Zulage, der Bergschreiber hingegen hat wöchentlich 4 fl.

Eine Kubikklafter frisch gegrabener Steinkohlen wiegt im Durchschnitte 96—98 Ztr., nachdem sie aber 4—5 Wochen im Stadel aufgeschichtet da stand, wiegt sie nur mehr 80 Ztr., und später, wenn die Kohlen sich blättern, noch weniger, so dafs sie endlich, wenn sie verwittert verfahren, und dann abgeladen wird, nur mehr 60 Ztr. wiegt.

Kleine Stücke (Minutien) werden weder aus der Grube gefördert, noch verkauft, weil der Abgang beym Verführen noch weit gröfser ist.

Die Gestehungskosten bis zum Jahre 1797 waren im Durchschnitte 6 1/2 kr. für den Ztr.; im Jahre 1799 kam er dem Kaiser

Digitized by Google

aber nur mehr auf 5 1/4 kr. Mit den Transportkosten kam der Ztr zu Lambach auf 16 kr. 1 pf., zu Gmünden auf 22 kr. 1 pf. zu Ebensee auf 24 kr. 2 pf., zu Ischl (wo er noch im Jahre 1797 20 kr. war) auf 25 kr. 3 pf.; zu Enghagen auf 19 kr. 1 pf.; zu Wien auf 27 kr. 3 pf. zu stehen.

Seit dem Jahre 1794 wurden 143,000 Ztr. ausgegraben; in den letzteren Jahren jährlich an 30,000 Ztr., wovon 10,000 — 12,000 ungefähr nach Wien giengen, und 18—20.000 bey den Salzdarren, Ziegelbrennereyen, und an der Bräupfanne zu Ort, zu Beschützung der Kanzelleyen etc. verbraucht wurden.

Man befahl im Junius 1800 so viel nur möglich Steinkohlen aufzutreiben, und nach Wien zu senden; man hoffte 80,000 Ztr. zu erzeugen, und erzeugte sie auch; allein das Steinkohlenwerk zu Klingenfurt und Schauerleiten nächst Neustadt bey Wien, und der Neustädter Canal scheint der Erzeugung Abbruch gethan zu haben.

Bey dem immer mehr fühlbaren Mangel an Brennholz wurde man endlich auch auf eines der besten Surrogate desselben, auf den Torf, aufmerksam. Nicht bald werden Sie so reiche Torfmoore finden, als in dem Salzkammergute, und überhaupt in und auf Kalkalpen, wo die Vegetation sehr üppig ist, und wo ewige Nebel die Berggipfel decken. Die kleinen Thäler alle, die zwischen den hohen wolkenumgürteten Alpengipfeln sind, sind Torfmoore, und nicht selten sind es auch die gröfseren in den Tiefen, wenn sie nicht von einem Waldstrome zerrissen, und mit Felsenschutt überschüttet, oder nicht von einem See bedeckt sind. So finden Sie hier schönen Torf in der Gosa, 3 Stunden hoch oben auf den Alpen, in 2 — 3 Klafter mächtiger Tiefe. Um Ebenzweyer am Gmündner See, am Laudacher See bey Gmünden, ist auch sehr guter Torf, und um Ischel und Aussee wird auch viel gegraben.

Allein es geht hier mit dem Torfe, wie mit dem Holze. So reich auch immer die Torfmoore hier seyn mögen, so schwer und schwerer noch als bey dem Holze ist die Förderung desselben. Es ist keine Kleinigkeit, Torfziegel von 3 Stunden hohen Bergen herabzuholen, und dann über Thal und Berge meilenweit zu verführen. Nicht jeder Salzamtsverweser ist so klug, wie mein obenbelobter Hr. Bergrath, der einen schönen jungen Wald nieder-

Digitized by Google

schlagen liefs, um einen 2 Stunden langen Prügelweg zu einem ärmlichen Torfmoore daraus fertigen zu lassen. Ueberdiefs ist das Torfstechen und noch mehr das Torftrocknen auf Alpen und in Alpengründen nicht so leicht als in Ebenen. Es braucht hier eigene Kunstgriffe, um das Wasser, das mächtig von allen Wänden der benachbarten Alpengipfel, auch bey kleinen Regen, herabstürzt in das Torfmoor, das oft Monate lang, wenn des Winters häufiger Schnee fiel, noch im Sommer unter Wasser steht, auf sichere, und wenig kostspielige Weise zu entfernen. Schnee, Regen und Frost, lassen bey diesen Torfstechereyen nicht die gewöhnlichen Manipulationen so leicht, als man glaubt, anwenden, und die Torfstecherey auf Alpen ist eben so verschieden von jener in den Ebenen, als die Forstwirthschaft. Und wenn auch diese Verhältnisse, die das unmittelbare Stechen so sehr erschweren, nicht wären, so würde schon die Müheseligkeit des Trocknens allein einen wichtigen Unterschied in der Torfgewinnung auf Alpen und auf Ebenen machen. Wenn man kaum 20 heitere Tage des Jahres hat, da mag man jemanden seinen Torf trocknen lassen. Es sind hier eigene Vorrichtungen zum Trocknen, sowohl in den Trockenhütten, als in den Vorrathsscheunen nöthig. Ich habe die Bemerkungen eines sehr wackeren Mannes über die Torfstechereyen im Salzkammergute gelesen, und sie verdienten in einem Repertorium der Alpenwirthschaft aufgenommen zu werden.

Gewisse Dinge in der Oekonomie lassen sich mit Ersparung eines weitläuftigen Details durch ein Paar Nummern am deutlichsten dem Kenner darstellen. Ich will Ihnen daher die Resultate einer Torfstecherey-Rechnung von Ischel vorlegen.

Auf den Torfstechereyen zu Ischel bezahlte man der Knechtschaft, die die Torfgewinnung pachtete, für 1000 Ziegel 18 kr. Das Einbringen in die Trockenhütte, das Aufschränken in derselben kostete 9 kr. für jedes Tausend, und das Uebertragen derselben in die Vorrathsscheune 9 kr. Es kam also das Tausend Torfziegel, ohne Baukosten dieser Scheunen, ohne die Grubenabräumung und Wasserleitungsarbeit, die täglich 10—12 kr. kostete, ohne Fracht und Förderungskosten auf 30 kr. an Ort und Stelle. Ein Torfziegel soll gut getrocknet 6″ lang, 6″ breit, 2″ dick seyn, (ungetrocknet ist er 10″ lang) also 72 Kubikzoll halten, folglich geben erst 5184 Ziegel, die an Ort und Stelle 2 fl. 35 kr., etc.

Digitized by Google

dann noch im Fuhrlohne hier 3 1/2 kr. im Ztr. kosten, eine Kubikklafter Torfes. Man braucht zum Dörren von 208 Ztr. 35 ℔. Salz eine Kubikklafter Torfes; folglich sind 2 1/2 Kubikklafter 4′ Torfes oder 30 Ztr. 20 ℔. eben so viel als ein Rachel Holzes. Ein Rachel Holzes kostet aber 7 fl. 57 kr. $\frac{7}{10}$ zu Ischl. Und 2 1/2 Kubikklafter Torfes kosten 8 fl. 12 kr. mit dem Transporte. Man giebt also, indem man hier Torf brennt, blofs eine Pension pour la fôret, damit die armen Dryaden und Hamadryaden sich erholen mögen. Eben solches Mifsverhältnifs gegen das Holz ergiebt sich aus den Rechnungen vom Jahre 1796 und 1799, die aber mit den vorigen nicht genau stimmen. In dem ersteren kostete das 1000 Torfziegeln auf dem Felde in den Trockenhütten 37 kr. $3\frac{5}{100}$ pf.; im 2ten 35 kr. $1\frac{4}{100}$; in den Behältnissen im 1. Jahre 44 kr. $1\frac{84}{100}$ pf.; im 2ten 39 kr. $2\frac{30}{100}$ pf.; im Pfannhaus-Magazine das 1000 im J. 1796 1 fl. 16 kr. $3\frac{20}{100}$; im J. 1797 1 fl. 7 kr. $2\frac{61}{100}$; folglich der Ztr. im ersten Falle 9 kr. $3\frac{20}{100}$; im 2ten 10 kr. $1\frac{50}{100}$ pf. Bey den Pfieseln kam der Ztr. auf 10 kr. $1\frac{45}{100}$ pf. im J. 1796, und auf 10 kr. $3\frac{57}{100}$ pf., wornach der Werth des einem Rachel Holzes gleichen Torfes 5 fl. 30 kr. wäre. Im ämtlichen Ziegelstadel kommt der Ztr. Torf, nach 30jährigem Durchschnitte, im J. 1796 auf 8 kr. $3\frac{19}{100}$ pf.; im J. 1797 auf 9 kr. $1\frac{8}{100}$ pf.

Digitized by Google

X. BRIEF.

Verwaltung der Salinen und Verpflegung der Arbeiter.

Das k. k. oberösterreichische Salzkammergut wurde schon im Jahre 1311 von allen landesfürstlichen Steuern, von dem Provincial Hataster, eximirt, und erhielt sein besonderes Pflegericht in der Herrschaft Wildenstein. Seit Joseph II. steht es aber in politischer und gerichtlicher Hinsicht unter der Landesregierung zu Linz.

Das Kameralistische dieser Salinen leitet das, nicht im Salzkammergute, sondern in der ihrem eigenen Magistrate unterstehenden Stadt Gmünden befindliche Salzoberamt. Dieses Salzoberamt hat einen Salzoberamtmann, der sich jährlich auf 5—6000 fl. steht, 4—5 Oberamtsräthe, die im Durchschnitte auf 2000 fl. jährlich kommen, 3 Verweser zu Ebensee, Ischl, Hallstadt, von welchem jeder 1000—1200 fl, und 5—7 Beamte zur Aushülfe hat, und endlich noch viele, gar sehr viele Unterbeamte, Schreibmaschinen Die Verweser erstatten ihre Berichte an das Oberamt, und dieses steht seit dem Jahre 1782 unmittelbar unter der Leitung der Hofkammer im Münz - und Bergwesen zu Wien. Vom Jahre 1724 bis dahin stand es unter der Ministerial-Hofbanco Deputation, und in noch früheren Zeiten unmittelbar unter der Hofkammer.

Das Normale, nach welchem alle Geschäfte bey den Salinen abgethan werden müssen, ist das kaiserliche sogenannte Reformationslibell vom Jahre 1524 *), ein späteres vom Jahre 1563,

*) Der vollständige Titel dieser Libellen ist folgender:

I. Libell der newen Reformation vnd Ordnung des Siedens Hallstat vnnd Ambts zu Gmunden. 1524. fol. 279 S.

II. Reformierte Ordnung des Saltzwesens zu Gmündten vnd Haalstat. Auffgericht im 1563. Jar. (Fol.) Gedruckt zu Wienn in Oesterreich durch Michael Zimmermann. 241 Blätter.

III. Reformierte Ordnung des Salzwesens zu Gmündten. Hallstatt Yschl und Ebensee. Angefangen Ao. 1655 vnd geendet im J. 1656. Gedruckt zu Wien in Oesterreich bey Matthäo

Digitized by Google

und das neueste vom Jahre 1656. Seit dieser Zeit wurde kein vollständiges, Alles umfassendes Normale den Salinen zugestellt, und das, was seit 1656 verordnet, und wieder widerrufen, verbessert und wieder verdorben wurde, ist in einem Schwalle von Acten, den viele Kameele nicht zu tragen, und wenige Sterbliche durchzulesen vermöchten, wohl für ewig vergraben.

Um den namenlosen Verwirrungen, die aus diesem Wirrwarr entstehen, und die mit jedem Posttage noch vergrößert werden, ein Ende zu machen, wäre es wahrhaftig der Mühe werth, ein neues Normale, das den gegenwärtigen Fortschritten der Halurgie im Auslande angemessen ist, zu entwerfen, und den alten Plunder, nachdem man das, was zur Geschichte dieser merkwürdigen Salinen gehört, und was zu einem halurgischen Krebsbüchlein benützt werden könnte, daraus gesondert hat, in die nächste Papiermühle zu schicken. Doch wer wird über den Kanzelley-Schlendrian, über die Büreaukratie in Oesterreich, die alles Gute lähmt, auch nur ein Wort verlieren. Tenet insatiabile multos scribendi cacoëthes et aegro in corde senescit.

Lassen Sie uns lieber um unsere guten Bauern, die in den Salinen arbeiten, uns kümmern, und zusehen, wie diese armen, ehrlichen Leute verpflegt werden.

Sie haben gesehen, dafs diese armen Teufel so bezahlt sind, dafs sie unmöglich mit ihrer Einnahme in einem Winkel der Erde leben können, wo das, auch durch die fleifsigste Cultur des Bodens erzeugte Getreide kaum hinreicht, den zehnten Theil der Einwohner zu nähren. Der Staat hat also dafür sorgen müssen, dafs Getreide aus Ungern, Böhmen, Mähren, und aus dem Innviertel nach dem Salzkammergute hingeführt wird, weil er dasselbe nicht wohlfeiler von den benachbarten Baiern kaufen will; und da, wie Sie aus den diesem Briefe beiliegenden Rechnungen sehen werden, der Preis der Lebensbedürfnisse so wandelbar ist, dafs jährlich die Löhnungen erhöhet oder vermindert werden müfsten, so hat man, um die Arbeiter und Beamten ut cunque leben zu machen, beschlossen, ihnen durch limitirte Preise den Ankauf des Kornes und des Schmalzes zu erleichtern.

Nach einer Hofverordnung vom Jahre 1789 sollen daher alle

Cosmerovio, r. k. Maj. Hofbuchdrucker. Im 1656. J. fol. 555 S.

Digitized by Google

Arbeiter den Wiener Metzen Korn *) im Hofkastenamte zu Gmünden, dann zu Hallstadt, Ischl, und Ebensee bey den Verwesämtern, um 1 fl. 22 kr. 3 pf. kaufen können, in den für sie nach ihrer Nothdurft bestimmten Mengen. Jeder wirkliche Arbeiter erhält um diesen Preifs gegen Abzug an seiner Löhnung, jährlich 8 Metzen, sein Weib 5, und sein Kind bis zum 12ten Jahre inclusive 2 M. 4 Achtel von diesem sogenannten Hofkorne. Ein jährlich 30 Wochen arbeitender Bube, und eine 48 Wochen arbeitende Weibsperson erhalten jedes 5 Metzen jährlich. Auf diese Weise wurden z. B. im Jahre 1796 den Beamten und Arbeitern zu Hallstadt abgegeben 11089 Metzen 4 Achtl, um 15300 fl. 40 kr. Da damahls aber der Metzen Kornes, nach Hallstadt geliefert, den Kaiser auf 2 fl. 26 kr. $1\frac{48}{100}$ pf. zu stehen kam, so verlor er bey jedem Metzen 1 fl. 3 kr. $2\frac{48}{100}$ pf. Zu Ischel, wo im J. 1796 der Metzen nur 2 fl. 16 kr. $\frac{66}{100}$ pf. kostete, verlor er beym Metzen nur 53 kr. 1 pf. $\frac{66}{100}$; und im J. 1797, wo der Metzen 2 fl. 20 kr. $1\frac{66}{100}$ galt, nur 57 kr. $1\frac{56}{100}$ pf.

Nebst dem Korne erhalten die Arbeiter, unter gleicher Bedingung, auch ihren Bedarf an Schmalz, und zwar nach Verordnung vom Jahre 1772 das ℔. um 11 kr. Ein mit harter Arbeit belegter Arbeiter erhält jährlich 40 ℔.; ein Arbeiter, der 48 kr. — 1 fl. 15 kr. Wochenlohn bezieht, 30 ℔.; ein Bube oder eine Reifbinderinn mit 48 kr. Wochenlohn 20 ℔. Arbeiter, die selbst 2 Kühe, oder über 1 fl. 30 kr. Wochenlohn, oder Buben, deren Eltern 3 Kühe haben, erhalten nichts. Im Jahre 1796 kostete das ℔. Schmalz dem Aerarium zu Hallstadt 17 kr. $\frac{81}{100}$ pf. Es verlor also bey jedem Pfunde, der 178 Ztr. 71 3/4 Pfunde, die in diesem Jahre in Hallstadt abgeliefert wurden, 6 kr. $\frac{81}{100}$ pf. Allein schon im Jahre 1797 kostete das Schmalz zu Ischel den Kaiser 20 kr. $1\frac{73}{100}$ pf, und er verlor folglich 9 kr. $1\frac{73}{100}$ pf. bey jedem Pfunde.

Indessen hat das Aerarium bey dem Schmalze noch einigen Vortheil. Einem alten Vertrage zu Folge nehmen die (ehemals in Salzburg gelegenen) Abtenauer 1717 Fuderstöcke Salzes, und geben dafür 34 Ztr. 34 ℔. Schmalz. Von diesem sogenannten

*) Der Wiener Metzen hat 614, 9279 natürliche Décilitres, oder 10,000 W. Metzen sind = 19471 W. Kubikfufs. Ein W. Metzen ist also gleich 1,9471 Kubikfufs.

Digitized by Google

Batzenschmalze erhalten die Beamten und Arbeiter 2993 ℔. zu 4, und 351 ℔. zu 8 kr., weil es schlechter ist, und bekommen dafür weniger Eilfkreuzerschmalz.

Auch das Unschlitt erhalten die Arbeiter um den limitirten Preis von 8 krn. das ℔. Im Jahre 1796 kostete es aber dem Aerarium 12 kr. 1 pf. $\frac{46}{100}$; so dafs bey jedem abgegebenen Pfunde 4 kr. 1 pf. $\frac{46}{100}$ Verlust waren. Zu Ischel war im J. 1797 schon 5 kr. $2\frac{3}{100}$ pf. am Pfunde Verlust.

Ferner hat jeder Arbeiter, unter der Bedingung, bey Feuersgefahr und in Wassersnoth retten zu helfen, jährlich 12 Pfunde Mufssalz (so nennt es der Bauer, der Beamte nennt es Gnadensalz) für jedes Glied seiner Familie; für jedes Stück Rind aber nur 6 Pfunde, und für 5 Schafe eben so viel, als für ein Rind. Dieses Mufssalz betrug zu Hallstadt im Jahre 1796 1158 Ztr. 24 ℔., und das Lösegeld (Wirthe, Bäcker, Bräuer, Müller erhalten gegen ein unbedeutendes Lösegeld von 3 kr. für 115 ℔. bestimmte Deputate) betrug 50 fl. 21 kr. Im Ganzen kann man das Mufssalz zu 2200—2400 Ztr. jährlich im Salzkammergute anschlagen, und wenn man den Ztr. zu 7 fl. rechnet, so übertrifft diefs alle Abgaben an Steuern um das Doppelte und Dreyfache.

Nach dem kais. Reformationslibelle vom Jahre 1656 wurde den Metzgern hier und da im Salzkammergute Aushülfe gegeben; so erhielt z. B. der Metzger zu Hallstadt, unter der Bedingung, das Rindfleisch und Stichvieh stäts für 5 kr. das ℔. zu verkaufen, ein Hülfgeld von 150, dann von 300, und endlich von 800 fl. Allein schon im Jahre 1748 mufste diese Wohlthat aufgehoben werden, und nur wenige Parteyen erhielten auf 73 Ztr. 20 ℔., ein Hülfgeld von 91 fl. 30 kr. Ueberdiefs hatten die Metzger auch Freypässe, um Stich- und Schlachtvieh ohne Mauth und Aufschlag aus Steyermark einzuführen, und aus dem Innviertel: allein schon im Jahre 1787 wurde, nach den possierlichen Grundsätzen eines freyen Handels bey aller Orten bestehenden Abgaben und Mauthen, auch dieses Vorrecht der Metzger im Kammergute gleichfalls aufgehoben, und der arme Arbeiter genieſst dort nur selten mehr Fleisch.

Wenn ein Arbeiter erkrankt, so erhält er, aufser der unentgeldlichen Behandlung durch die Kameral-Wundärzte, deren bey

Digitized by Google

jedem Verwesamte einer ist, auch nöthigen Falles durch den Kameralarzt zu Gmünden und Ischl, und aufser der unentgeldlichen Arzeney, während der Zeit seiner Krankheit, das sogenannte Krankengeld. Er bezieht wöchentlich 30 kr., wenn er 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. Lohn hat; wöchentlich 20 kr., wenn er sich täglich 8—9 kr., und wöchentlich 10 kr., wenn er sich täglich 6—7 kr. verdiente. Eben so viel hat auch ein Weib, wenn es erkrankt.

Wenn ein Arbeiter zur Arbeit untauglich wird, erhält er wöchentlich, nach seinem genossenen Lohne, 15—30 kr., und wenn er durch 40 Jahre diente, seinen ganzen Lohn. Auch die Witwen erhalten eine lebenslängliche Provision von 8—15—18 kr. wöchentlich, und ihre Kinder bekommen bis in das zwölfte Jahr, 3 kr. täglich. Waisen, die nicht arbeiten können, erhalten 7 1/2 kr. wöchentlich.

Jeder Familienvater erhält jährlich 2 Rachel Buchenholz, d. h. 5 Klafter um 3 fl. gegen 1 Groschen Einschreibegeld. Auch das Bauholz erhält er zu limitirten Preisen.

Alle Männer, Söhne und männliche Dienstbothen sind, so lange sie beym Salzkammergute arbeiten, und sich wohl verhalten, vom Militärdienste befreyt, so wie auch jeder Arbeiter von Vorspannleistung und Fouragelieferung, von Einquartierungen bey Durchmärschen und Cantonirungen befreyt ist. *)

Man sucht niedrige Bierpreise und Weinpreise durch Nachlassung von Tranksteuer zu erhalten. So zahlen die Bräuer nur 1 fl. 15 — 1 fl. 30 kr. vom Gebräue pr. 30 — 40 Eimern; die Wirthe in der Gosau zahlen keinen Tax; der Wirth zu Goisern zahlt für alles nur 4 fl.; dadurch wird der gewifs niedrige Bierpreis von 6 kr. pr. Mafs erhalten, der sich sogar bis auf St. Wolfgang erstreckt. Für Wein zahlt man nur 22 kr. 2 pf. pr. Eimer Tranksteuer.

Ueberdiefs haben die Arbeiter noch freyen Eintrieb des Vie-

*) Diese Freyheiten haben, unter der Firma von Landwehre, im Jahre 1808 gänzlich aufgehört, und wer die Waffen immer tragen kann, mufs sie fortan tragen. Einquartirungen waren bey dem letzten Feldzug im Salzkammergute so gut wie in den übrigen Provinzen.

Digitized by Google

hes in die Wälder, insofern, wie man glaubt, dieſs ohne Nachtheil des Nachwuchses geschehen kann.

Die evangelischen Arbeiter sind von aller Concurrenz zur Erbauung katholischer Kirchen- und Schulgebäude befreyt, und ihr Pfarrer zu Goisern erhält seinen Gehalt aus den Renten der Kameralherrschaft Wildenstein, die auch zu dem dortigen Bethause (man nennt es noch immer nicht Kirche) und der Pfarrerswohnung 1842 fl. 45 kr. hergab.

Obschon übrigens die alte Steuerfreyheit aufgehört hat, so sind doch die gegenwärtigen landesfürstlichen Steuern im Salzkammergute äufserst geringe. Bey einem Werthe der Besitzungen von 874,304 fl. betrugen im Jahre 1800 die Laudemien davon nur 2335 fl. 30 kr. 2 2/5 pf., und die Grundbuchtaxen 457 fl. 33 kr. Die landesfürstlichen Steuern selbst beliefen sich für das ganze Salzkammergut kaum auf 300 fl.; sie betrugen für Hallstadt 101 fl., für Laufen 22 fl. 30 kr.; für Ischl 33 fl. 50 kr. Alle Steuern der Herrschaft Wildenstein von 2745 Gründen waren in eben diesem Jahre nur 1180 fl. 28 kr. Niemand zahlt eine Gewerksteuer. Im Ganzen ist die Unterthansabgabe in der Herrschaft Wildenstein 1/2 p. C.; in Traunkirchen, Goisern, Ischl, 4 1/3 p. C.; in Ebensee 6 1/2; das Mortuar beträgt daselbst 1 2/3; das Kauffreygeld 3 p. C.; im Prenauschen hingegen schon 10 p. C.

Diese gewifs beträchtlichen Freyheiten und Rechte beziehen sich aber blofs auf die Arbeiter, und so wie man darauf sieht, dafs diese sich nicht zu sehr vermehren, eben so erlaubt man nicht, dafs fremde, wenn auch kaiserl. Unterthanen, sich im Salzkammergute niederlassen, weil dort nothwendig Wälder von höherem Werthe als Familien seyn müssen.

Im Jahre 1788 war das arbeitende Personale bey dem Salzkammergute nach folgender Tabelle eingetheilt und besoldet.

Digitized by Google

Uebersicht des Arbeits-Personales im Salzkammergute im Jahre 1788.

	Zu Hallstadt				Zu Ischl				Zu Ebensee.				Zusammen			
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
		Classe *)				Classe				Classe				Classe		
Bergleute -	39	102	117	39	37	90	70	33	—	—	—	—	76	192	187	72
Sieder - -	26	37	33	1	9	42	41	7	33	112	86	37	68	191	160	45
Wald- und Holzknechte -	48	131	123	18	45	164	163	25	160	374	291	100	253	669	577	143
Küfelarbeiter u. Schiffleute	16	23	18	3	11	80	57	26					27	103	75	29
	129	293	291	61	102	376	331	91	193	486	377	137	424	1115	999	289

2867. **)

*) Die I. Classe enthält die Verheiratheten mit 3 oder mehreren Kindern unter 12 Jahren; die II. Verheirathete mit keinem oder 1 — 2 Kindern; die III. Bursche von 19 Jahren, und leichte Arbeiter; die IV. Buben von 10 — 15 Jahren.

**) Also in allen 527 Bergleute,
464 Sieder,
1642 Holzknechte,
234 Küfelarbeiter und Schiffer.
2867.

Hierzu Meister-Personale pr. 93 K. 93.

2860 in allem. Bey der folgenden Berechnung werden wir aber die Attergäuer und Auracher Holzknechte, die kein Schmalz, und nur ein Drittheil Hofkorn bekommen, abziehen, so dafs für die erste Classe 389, für die zweyte 1060, für die III. 912, für die IV. 268 bleiben; in allem 2629 Köpfe bleiben.

Digitized by Google

Die Arbeiter erhielten in der	Korn. Metzen	Weizen. Metzen	Schmalz. ℔.
I. Classe. 389 Knechte, jeder mit 18 Metzen Korn, 6 Metzen Weizen, 48 ℔. Schmalz	7002	2334	18672
II. Classe. 1060 Knechte, jeder mit 12 Metzen Korn, 6 Metzen Weizen, 48 ℔. Schmalz	12720	6360	50880
III. Classe. 912 Knechte, jeder mit 9 Metzen Korn, 4 Metzen Weizen, 36 ℔. Schmalz	8208	3648	32832
IV. Classe. 268 Buben, jeder mit 6 Metzen Korn, 2 Metzen Weizen, 18 ℔. Schmalz	1608	536	4824
Hierzu die Meister, wovon 18 der I., 63 der II., 12 der III. Classe		108 378 48	
	29538	13412	107208

Der Metzen Korn kostete aber damals den Kaiser 1 fl. 40 kr., und ward den Arbeitern, schon vor der Hofverordnung, im Jahre 1789 gegeben um 1 fl. 22 3/4 kr.; der Metzen Weizen kostete 3 fl., und ward gegeben um 2 fl. 40 kr.; das Pfund Schmalz ward um 15 kr. gekauft, und kostete 11 kr.; folglich bestand der ganze Verlust, den der Kaiser bey diesem Verkaufe erlitt, 10,722 fl. 56 kr., wofür ihm 2/3 des Arbeitslohnes in Händen blieben.

Digitized by Google

Es scheint in mancher, sowohl in ökonomischer, als in kameralistischer, und nebenher wohl auch in historischer und statistischer Hinsicht der Mühe werth, dafs ich Ihnen die Daten zur Durchsicht darlege, durch welche jene Hofverordnung vom Jahre 1789 veranlafst wurde. Ich werde denselben neuere, und endlich uralte, gewifs durch ihr hohes Alter in der Staatengeschichte merkwürdige Berechnungen über den Preis verschiedener Lebensbedürfnisse folgen lassen.

Ver

Beylage A.

der Ausgabe Pfannhäuser, Holzknecht etc. der
ein Weib u[illegible]e alt sind, und in einem eigenen
Häuschen o[illegible]ebensunterhalte zu bestreiten hat,
und wie [illegible]1747 zu stehen gekommen ist;

wie der Ber[illegible]n seinem Erwerbe bestehet, wie er
hiermit in E[illegible]nd 40 Jahren auslangte, und wie
seine limitirte Victualien erhielte.

Digitized by Google

rfnisse, Kleidungs-Stücke, Arbeitszeug, kosteten

88.			1767.				1747.			
sammen				zusammen				zusammen		
.	kr.	pf.	Theilweise.	fl.	kr.	pf.	Theilweise.	fl.	kr.	pf.
	16	3 1/2	à 16 9 u. 10 kr.	.	12	2	à 16 7 u. 8 kr.	.	10	.
	1	2	— 1 kr.	.	1	.	— 3 pf.	.	.	3
	13	2	à 7 —	.	10	2	à 6 —	.	9	.
	18	.	. .	.	14	.	. .	.	12	.
	30	.	. .	.	25	.	. .	.	20	.
1	19	3 1/2		1	3	.		.	51	3
	13	2	. .	.	10	.	. .	.	8	.
	1	2	. .	.	1	.	. .	.	.	3
	1	.	. .	.	1	.	. .	.	1	.
	9	.	. .	.	7	.	. .	.	6	.
	12	2	à Mafsl 4 kr.	.	10	.	à Mafsl 3 1/2 kr.	.	8	3
	36	.	à 12 kr.	.	24	.	à 10 kr.	.	20	.
2	33	1 1/2		1	56	.	. .	1	30	1
2	55	2	. .	108	32	.	. .	83	25	.
3	28	.	s. Nägl. 1 fl. 28 kr.	2	56	.	s. Nägl. 1 fl. 10 kr.	2	20	.
1	20	.	à 28 kr.	.	56	.	à 20 kr. .	.	40	.
1	.	.	. .	.	40	.	. .	.	24	.
			à 24 kr. — 48 kr.				à 21 kr. — 42 kr.			
1	50	.	à 10 — — 15 —	1	19	.	à 8 — — 12 —	1	9	.
			. 16 —				. — 15 —			
	18	.	. .	.	15	.	. .	.	12	.
			à 12 kr. 1 fl. 12 kr.				à 8 kr. — 48 kr.			
1	50	.	. — 14 —	1	26	.	. — 12 —	1	.	.
			à 24 kr. — 36 —				à 21 kr. — 30 1/2			
	43	.	. — 10 —	.	31	.	. — 8 kr.	.	26	1
			. — 16 —				. — 13 —			
	17	.	à 28 kr. .	.	14	.	à 20 kr. .	.	10	.
	17	.	à 28 — .	.	14	.	à 21 — .	.	10	2
	3	.	. .	8	31	.	. .	6	31	3

Digitized by Google

…gs-Stücke, Arbeitszeug, kosteten

	1767.				1747.			
	…lse.	zusammen fl.	kr.	pf.	Theilweise.	zusammen fl.	kr.	pf.
	.	8	31	.	. .	6	31	3
Kleidung für den Al.	—				à 21 kr. 1 fl. 45 kr.			
	24 kr.				8 — — 16 —			
	26 —	1	6	3	. — 20 —	.	53	3
	36 —				. — 20 —			
1 Li	48 —				à 8 kr. — 32 —			
	9 —	.	14	1	. — 7 —	.	9	3
1 De	.	.	12	2	. .	.	10	.
	51 kr.				à 14 kr. — 42 kr.			
1 Jo	18 —	.	28	1	8 — — 12 —	.	21	3
	16 —				. — 14 —			
1 Hi	.	.	8	.	. .	.	6	.
1 Hi	.	.	48	.	. .	.	40	.
1 Sc	.	.	7	.	. .	.	6	.
	.	11	35	2	. .	8	59	.
Für Weib und	.	12	.	.	. .	8	.	.
		23	35	3		16	59	.
Werkzeug für den	.	.	7	2	à 2 kr.	.	6	.
Summarische Wie	.	100	32	.	. .	83	25	.
	.	23	35	3	. .	16	59	.
	.	.	7	2	. .	.	6	.
Im Jahre	.	124	15	1	. .	100	30	.
Ein S								
	Für de kr.	.	7	2	à 7 und 8 kr.	.	6	.
Nahrung	Monta.	.	1	.	. .	.	.	3
	Freyta.	.	7	.	grossen Metzen	.	6	.
	4 Tage.	.	8	.		.	7	1
	Von F.	.	22	.	. .	.	17	.
		.	46	.		.	37	.
Für W.		.	53	.	. .	.	44	2
	.	1	39	.	. .	1	21	2
		85	48	.		70	38	.
Kleidung. Für de.		11	28	3	. .	8	53	.
Für 1		12	.	.	. .	8	.	.
		23	28	3	. .	16	53	.
Arbeitszeug. 3 L.		.	7	2	. .	.	6	.
Im Ja		109	24	1	. .	87	29	.

Digitized by Google

rfnisse, Kleidungs-Stücke, Arbeitszeug, kosteten

88.		1767.				1747.			
sammen		Theilweise.	zusammen			Theilweise.	zusammen		
kr	pf.		fl.	kr	pf.		fl.	kr	pf.
13	2	. .	.	10	.	. .	.	8	.
1	2	. .	.	1	.	. .	.	.	3
13	.	à 7 kr.	.	10	2	à 6 kr.	.	9	.
18	.	. .	.	12	.	. .	.	10	.
11	.	. .	.	9	.	. .	.	7	.
13	2	. .	.	10	.	. .	.	8	.
1	.	. .	.	1	.	. .	.	1	.
9	.	. .	.	7	.	. .	.	6	.
12	2	à 4 kr.	.	10	.	à 3 kr. 2 pf.	.	8	3
1	2	. .	.	1	.	. .	.	.	3
36	.	. .	.	28	.	. .	.	20	.
11	.	. .	1	41	2	. .	1	23	2
32	.	. .	87	58	.	. .	72	2	2
49	1	. .	12	14	1	. .	9	20	1
17	.	. .	.	14	.	. .	.	10	.
6	1		12	28	1		9	30	1
.	.	. .	12	.	.	. .	8	.	.
.	.	. .	4	.	.	. .	3	.	.
6	1		28	28	1		20	30	1
.	.	. .	1	.	.	. .	1	.	.
30	.	. .	.	30	.	. .	.	30	.
45	.	. .	.	45	.	. .	.	45	.
14	.	à 34 kr.	.	11	1	à 30 kr.	.	10	.
6	.	. .	.	6	.	. .	.	6	.
16	.	. .	.	16	.	. .	.	16	.
51	.		2	48	1		2	47	.
29	1	. .	119	14	2	. .	95	19	3
32	.	. .	87	58	.	. .	72	2	2
6	1	. .	28	28	1	. .	20	30	1
.	.	. .	4	30	.	. .	4	.	.
38	1	. .	120	56	1	. .	96	32	3

Digitized by Google

weis

s-Arbeiter, i

sers oder mittle-
ung Pfannhaus-
rbeiters.

ung.	Geld.
V[illegible] fl.	52 .
	6 .
P[illegible]	. .
ze	. .
W . .	8 40
	66 40
N[illegible]	
Metz.	24 43
.	6 9
. .	97 32

1767.			1747.		
fl.	kr	pf	fl.	kr	p
25	53	2	93	41	

Ueberschuss

1	.	.	.	
1	.	.	.	
.		3	51	

W

fl. 36 kr.

1	.	.	.

e bey
iendem
)o kr. 2 pf.

3	.	.	.
3	.	.	.
.	.	18	31

Jährlicher Erwerb eines

Verdient sich vom Staate . .

. . Zuflüsse . .

Privat-Verdienst während der Feyerzeit, neben seiner häuslichen Arbeit

Weibs Erwerb neben Kindern beträgt:

Nutzen des { Limito Kornes im entgegenhalten des Marktpreises . . Schmalzpreises .

Zusammen . .

In Bezug auf die Jahre

berechnete Ausgaben pr.

Daraus ergiebt sich .

für das Jahr 1788

für 1767

für 1747

Wenn nun eine Löhnungszulage von täglich 3 kr. gemacht würde auf .

so fällt für das Jahr 1788 aus . .

Wird aber eine Naturalhülfe von

mit dem berechneten Nutzen pr.

so wird im Jahr 1788

im J. 1767

im J. 1747

Digitized by Google

Digitized by Google

Vielleicht ist es Ihnen nach diesem Detail, das blofs auf das vorige Jahrhundert Bezug hat, nicht unangenehm einige Blicke weiter zurück in die Vergangenheit zu thun, und zu sehen, wie die Preise der Dinge in Oberösterreich seit dem XIII. und XIV Jahrhunderte gestiegen sind.

Der unermüdete selige Oberamtsverweser Ritter zu Hallstadt, der, wie ihn seine Collegen immer nannten, die ambulirende Chronik des Salzkammergutes war, gab sich die Mühe die Data zu sammeln, die ich Ihnen hier vorzulegen die Ehre habe.

Weitzen. Im XV. Jahrhunderte (i. J. 1459.) galt der Muth (d. i. 30 Metzen) 50 Gulden, und man klagte über die fürchterliche Theurung. Diese Theurung kam von dem schlechten Gelde, den bekannten Schinderlingen, die Herzog Albrecht zu Ens münzen liefs, und wovon das ℔. erst einen Gulden, dann 10 und 14 Schillinge (1 Schilling = 15 kr.) galt. Auch jetzt gibt es Schinderlinge in Oesterreich, die dort die unerhörte Theurung verursachen: die Bancozettel. Im XVI. Jahrh. galt im J. 1527 der Metzen 30 und 37 1/2 kr.; im J. 1548, 45 und 52 1/2 kr. Im XVII. Jahrh. galt bey der grofsen Theurung i. J. 1695 der Metzen 6 fl. 30 kr. Im XVIII. Jahrh. war er vom Jahre 1702 — 1708 zu 2 fl. 30 kr. — 3 fl. auch im J. 1727 noch 2 fl. 30 kr. i. J. 1713 aber 4 fl. 22 kr.

Korn. Im XIII. Jahrhunderte war in der grofsen Hungersnoth vom J. 1261 der Muth Korn 10 — 14 fl. Im J. 1273 galt ein Viertel Korn 16 Pfennige. — Im XIV. Jahrh. im J. 1314, hielt man es für eine schreckliche Theurung, dafs ein Muth Korn 10 ℔. Pfennige, und eben soviel Hafer 6 ℔. galt. — Im XVI. Jahrhunderte verkaufte man im J. 1510 den Metzen um 12 — 14 kr.; im J. 1511 um 15 — 17 1/2 kr.; im J. 1516 um 17 — 18; im J. 1518 um 18 — 20 kr. — Im XVII. Jahrhunderte galt i. J. 1619 der Metzen 2 fl.; in der grossen Theurung von 1622 — 1623 kostete der Metzen Korn 10 — 14 fl. Die Salinenarbeiter erhielten den Metzen Hofkorn damahls um 3 fl.; dann um 20 und endlich um 18 Schillinge. Im J. 1626 überreichten die Arbeiter in den Salinen eine Bittschrift, in der sie anführen, dafs damahls, als ihre Löhnung festgesetzt wurde, der Metzen Korn, der jetzt 3 fl. galt, zu 3, höchstens zu 4 Schillingen war; dafs die Mafs Wein, die ehe 12 — 16 Pfennige galt, jetzt 14 — 16 kr. kostet; dafs das ℔ Rindfleisch, das ehe zu 3 — 4 Pfenni-

gen war, nun 10 Pfennige gelte; dafs ein ℔ Schmalz ehe 10 — 12 Pfennige, jetzt eben so viele Kreutzer koste; dafs der Schotten, der ehe 3 Pfennige das ℔ war, jetzt 8 — 9 Pfennige, ein Scheffel Griefs 28 Pfennige gälte, und dafs sie ein Paar Schuhe, das ehe 9 — 10 kr. kostete, jetzt um 6 — 7 Schillinge bezahlen müssen. Sie erhielten auf diese Bitte eine Gnadengabe zwey Jahre hintenher *), als der Metzen (i. J. 1628) um 3 fl. 30 kr. war. Im Jahre 1629 galt er 2 fl. 30 kr., und 1 fl. 30 kr. im Jahre 1630. Im Jahre 1693 war wieder grofse Theurung, die bis zum Jahre 1696 anhielt. Der Metzen galt 5 fl. und man hatte nicht mehr als 10 Metzen im Kastenamte zu Gmünden. — Im XVIII. Jahrhunderte

---

*) Ich habe noch eine ältere Bitte oder vielmehr Beschwerde der Salzarbeiter vom J. 1550. Da sagen die guten Leute: „Erstlichen gibt man uns das Korn den Metzen um 5 Schillinge 20 Pfennig, so wir vor 20 und 21 Jahre um 70, 80 und 86 Pfennige hier erkauft haben. Auch den Weitz miessen wür jetzt um 1 ℔ 16 pf. kaufen, den wir vor etlichen Jahren um 4 Schilling gekauft, dieweil man uns unsern Sold vor 40 und 50 Jahren länger gestift hat. — Es hat sich auch die Fuhr gestaigert, wo man das Fuder Salz gefiert hat, hat man vor einen Metzen 4 pf. gegeben, nun gibt man 8 pf. bey guten Wasser, auch in Winter vor einen Metzen Korn 12 und 14 pf. Das Schmalz gibt man uns jetzt um 12 pf.; wir miessen auch den Abtnauerbauern darzue Essen und Trinken geben, gestehet uns à ℔ Schmalz woll 16 Pfenn., das man vor Zeiten umb 8 und 9 Pfenn. gegeben hat. Auch Schotten und Kaefs, so man vor Zeithen 1 ℔ um 2 Pfg. aufs höchst umb 3 Pfg. gekauft, miessen wir jezt um 4 Pfg. zalen. Wür haben auch vor Zeiten ein Mannsparrschuch um 7 kr. kauft, nun aber um 14 und 15 kr. man hat auch ein Frauenparrschuch um 5 kr. gegeben, jetzt aber um 30 und 32 Pfg. Ein paar Handschuch sind jezt um halbs theuer. Auch Rauchs und blos Gefell (Leder und Pelzwerk) alles um halbs Geld teuern, vor Zeiten hat man das Gefell nicht aus dem Land verkauft als wie man jezt dut, das dem Land ein grosse Beschwerung ist. Auch Fleisch halber. Rindfleisch hat man vor Zeiten 1 ℔. um 3 1/2 Pfg geben und guts Fleisch, so man jezt um 5 Pfg gibt, und wann die röm. kayserl. Maistät denen Metzgern das Gnadengeld nicht gäb, so wurds noch teurer. Auch das Gaisfleisch das ℔ um 5 Haller aufs höchst nun 3 Pfg, nun gibt mans Pfund um 4 Pfg, und die Metzger mögen und wissen die Gaifs nimmer zuwögen zu brigen, so teuer sind sie worden. Auch ist das Schweinfleisch um halbs teurer, auch allerley klein Vich seind alle um halben teill teurer."

Digitized by Google

galt der Metzen vom Jahre 1702 — 1708 wieder 2 fl. Im J. 1711, 2 fl. 22 kr.; im J. 1713, 3 fl. 12 kr. im J. 1727 nur 1 fl. 52 kr. im Jahre 1808, 7 fl. 45 kr.

Griefs (Grütze) zahlte man das Scheffel (?) im J. 1619 und 1627 um 7 kr.; im J. 1767 um 7; im J. 1788 und 1791 um 5 kr. Sonderbar.

Kochmehl galt das Mäfsel im J. 1747, 3 1/2, im J. 1767, 4, im J. 1791 aber 5 — 6 kr.

Brot galt in einem Leibe von 7 Pfunden 10 kr. im J. 1747; 12 kr. im J. 1767; 18 kr. im J. 1788 — 91.

Hafer. Im Jahre 1476 galt der Muth 2 fl. ein Ochse 3 fl.; ein Kastraun (Hammel) 15 kr., ein Dreyling Wein 9 fl. Im J. 1510 galt der Metzen Hafer 5 — 7 kr.; im J. 1516 — 1518 nur 5 — 6 1/2.; im J. 1519 auch noch 6 — 8 kr. Im J. 1711 aber 1 fl. 15 kr., und im J. 1713 auch 1 fl. 45 kr.

Ein Ochse galt im Jahre 1568, im Paare, 7 fl. und noch im J. 1791, pr. 3 Ztrn 33 fl.; schwerere Ochsen kosteten 40 — 60 fl. Eine Kuhe galt im J. 1791 im Duchschnitte 36 fl.

Ein Hahn galt im J. 1273, 2 Pfennige; im J. 1459 bey sehr grofser Theurung 30 kr.; im J. 1791, 8 — 10 kr. Eine Henne kostete im J. 1548, 5 kr.; im J. 1791, 15 — 17 kr.; ein Hühnchen kostete 2 kr. im J. 1531, im J. 1791, 8 — 10. kr.

Eyer hatte man im J. 1711 — 1713. für 1 kr. 2 — 3 Stücke; um 3 kr. 4 — 5 Stücke im J. 1764, und um ebensoviel 3 — 4 Stücke im Jahr 1791.

Rindfleisch. Nach Verordnung der oberösterreichischen Stände vom Jahre 1460 sollte das ℔ Rind- und Kastraunfleisch nicht über 5 Häller, ein Achtering? Malvasier 28 Pfennige, der beste Muskateller 24 Pfennige, ein Achtering Schmalz 15 Pfennige, eine Zahl Ferchen (Forelle) 4 Pfennige, ein Eschling (Aesche) 3 Pfennige, ein ℔ Safran nicht über 3 fl., das ℔ Pfeffer 45 Pfennige, der weisse Zucker *) 3 Schillinge, und eine Mahlzeit in den ersten Gast-

*) Zucker war also damahls ungeheuer theuer; er hatte 144 Mahl den Werth des Fleisches, während er jetzt, wo man zu Wien (im J. 1803) das Pfd. Rindfleisch um 18 kr. und das Pfd. Zucker 4 fl. 12 kr. bezahlt, nur 14mahl theurer als Fleisch ist.

Digitized by Google

häusern nicht über 12 Pfennige kosten. — Im Jahre 1531 zahlte man das Pfd. Rindfleisch zu 5 Pfennigen. Im Jahre 1531 noch eben so hoch, und Kalb- und Schöpsenfleisch um 4 Pfennige. Dieſs währte bis 1550. Im Jahr 1602 galt es erst 6 Pfennige: dafür aber in der Theurung in den Jahren 1622—23 sogar 12 kr., und im J. 1626 war es nur mehr um 10 Pfennige zu haben. Im J. 1713 galt es 3 kr.; dann wieder 6 Pfennige, und so blieb es bis zum Jahre 1764, wo es auf 3 kr. stieg. Im Jahre 1791 galt es 5 kr. Im Jahre 1808: 14 kr.

Kalbfleisch galt im J. 1539 — 1548 das Pfd. 1 kr. Bey der ausserordentlichen Theurung im J. 1623 galt ein Viertel Kalb 1 fl. 30 kr. Vom Jahre 1711-13 galt das Pfd. 2 1/2 kr.; im J. 1791, 4 1/2 — kr.

Schaffleisch und Bockfleisch, wie Kalbfleisch.

Schweinfleisch. Im J. 1548 galt das Pfd. 3 1/2 — 4 kr. So war es auch im J. 1711; im J. 1713 galt es 4 1/4 u. 5. kr.; im Jahr 1764, 5 kr.; im J. 1791, 8 kr.

Speck galt das Pfd. 4 kr. im J. 1548. Im Jahre 1695 bey sehr grofser Theuerung 12 kr., und doch blieb er, da alles andere wohlfeil wurde, auf 13 kr. in den Jahren 1711-13. Im J. 1764 war er 9 1/2 kr., im J. 1791, 16 kr. und geräuchert 22 kr.

Milch blieb durch die Jahre 1711, 1713, 1747, 1767, 1788, 1791 auf 2 kr. Sehr sonderbar.

Butter galt das Pfd. in der sehr grofsen Theurung von 1695, 9 kr. und ebensoviel in den Jahren 1713, 1724, 1767. Erst 1767 galt sie 9 1/2, und im J. 1791, 14-15 kr.

Schmalz galt das Pfd. 8-9 Pfennige im J. 1527, und 3 kr. in den Jahren 1548 und 50. Im J. 1626 war es zu 10-12 kr., und im J. 1691-95 zu 13 kr.; so war war es auch im J. 1711-13; im J. 1724 war 11 kr.; 12 kr. im J. 1747; 13 kr. im J. 1776; 20 kr. im J. 1788 und 1791.

Schotten, galt das Pfd. 2 — 3 Pfennige in den Jahren 1527 und 50. Im Jahr 1695 1 1/2 kr., wie 1711 — 1724, und 1788. Im Jahr 1791 kostete es 2 kr.

Käse, galt das Pfd. 2 — 3 Pfg., im J. 1527, 3 — 4 Pfennige im Jahr 1548. Im J. 1602 galt es 6 Pfennige; im J. 1713, 4 kr. im J. 1747, 5; im J. 1767, 2 kr.; im Jahr 1788, 4 kr.; im Jahr 1791, 5 — 6 kr.

Digitized by Google

Krautköpfe, galten 100 Stücke 24 — 30 kr. um 1660; im J. 1711 aber 50, und im J. 1791 nur 51 kr.

Baumöhl, galt das Pfd. vom J. 1613 — 1622, 18, 20, 24, 36 kr.; im J. 1623, 1 fl. 15 kr. Im J. 1643, 16 kr.; im J. 1645, 18 kr. Von den Jahren 1654—58, 20 kr.; von 1660 — 1670, 18 kr.; von 1673 — 1688, 16 kr.; und so blieb es in den Jahren 1734 und 1741. Vom Jahre 1744 bis 1763 galt es 15 — 20 kr.

Wein. Im Jahr 1499 bey einer der reichsten Weinlesen galt der Achtering Wein 4 Pfennige. Im Jahr 1531 galt der neue Wein zu Hallstadt 4 1/2 kr. die Mafs, und die Kanne kostete im Jahr 1648, 5 kr.; im Jahr 1550, 4 — 6 kr. Im Jahr 1599 war der Eimer zu 4 fl. Im Jahr 1602 galt die Kanne neuen Weines 12 kr. alten 12 1/2 kr. Bey der grofsen Theurung im Jahr 1622 — 23 kostete der Achtering 1 fl. 30 kr. Im Jahr 1626 war die Kanne zu 14 — 16 kr. Im Jahre 1630 galt der Eimer 30 kr. Im Jahr 1713 war die Mafs jungen Weines 14 kr.; der Wein, wovon die Mafs ehe 12 kr. galt, stieg auf 16 kr., und der, von dem die Mafs 14 kr. galt, auf 18 — 20 kr. Im Jahr 1724 war die Mafs neuen Weines 14 kr., der alte galt 16 — 24. Ebenso war es im Jahr 1791. Im Jahre 1808 ist er um 48 kr. ein wahrer Essig.

Bier. Die Mafs war im Jahre 1713 von 2 kr. auf 4 kr. gestiegen; sie war aber noch im Jahr 1781 um 2 1/2 — 3 kr.! im J. 1787 galt sie 3 kr.; im Jahr 1791 aber 4 kr.

Kleidungsstücke und Materialien zu denselben.

Unausgehechelter Haar. (Flachs) Im Jahr 1747 galt das Pfd. 7 kr.; im Jahr 1764, 7 1/2 kr.; im Jahr 1767, 9 kr.; im Jahr 1788, 13 kr.; im Jahr 1791, 11 1/2 kr.

Leinwand aus Flachs galt die Elle 18 kr. im Jahr 1713, da sie ehe auf 13 kr. stand; im Jahr 1764, 17 — 20 kr.; im Jahr 1791, 24 — 30 kr. Aus Werg (rupfene Leinwand) galt die Elle in der Theurung von 1623 einen fl.; im Jahr 1713, da sie ehe auf 6 — 7 kr. stand, 11 kr.; im Jahr 1764, 10 1/2; im Jahr 1791, 15 kr.

Zwillich. Vom Jahre 1606 — 1612 galt das Stück zu 30 Ellen 5 fl.; im Jahr 1623 aber 20 fl.; im Jahr 1669, 4 fl. 30 kr. und 6 fl. im Jahr 1765.

Loden galt die Elle 10 — 13 im 16., 15 — 16 im 17. Jahr-

Digitized by Google

hunderte; im J. 1711 — 13, 18 — 24 kr.; im Jahr 1747, 19 kr. im Jahr 1767, 24, und im Jahr 1788, 36 kr.

Lodenstrümpfe galt das Paar 15 kr. im 17. Jahrhunderte, und 30 kr. in den Jahren 1711 — 13. Das Paar wollene gewirkte Strümpfe 24 kr. im Jahr 1847; 40 kr. im Jahr 1767; und 1 fl. im Jahr 1788.

Ein Huth galt 24 kr. das Stück im 17. Jahrhunderte; im J. 1711 — 13; 40 kr. im Jahr 1747; 48 kr. im Jahr 1767; 1 fl. im Jahr 1788.

Fäustling, das Paar 21 kr. im Jahr 1747; 28 kr. im Jahr 1767; 34 kr. im Jahr 1788.

Eine baumwollene Halsbinde im Jahr 1747, 6 kr.; im Jahr 1767, 8 kr.; im J. 1788, 15 kr.

Eine Ochsenhaut galt ausgearbeitet im J. 1568, 1 — 2 fl.; im Jahr 1655 schon 5 fl.; aber nur wieder 4 fl. 30 kr. im Jahr 1724; und im Jahr 1791, 7, 10, 14 fl.

Eine Kuhhaut galt ausgearbeitet vom Jahr 1613 — 1622, 3 fl. 30 kr.; im Jahr 1735, 4 fl. 30 kr. und 5 — 7 fl. im Jahr 1791.

Ein Kalb- und Schaffell galt ungearbeitet 10 kr. im Jahr 1568; vom Jahr 1613 — 1622 gearbeitet 20 1/2 kr.; im Jahr 1791 aber 2 fl. 15 kr.

Ein Schaf- und Bockfell galt im Jahr 1685, 12 kr.; im Jahr 1731, 20 kr.; ein rauhes Schaaffel galt im Jahr 1791, 45 kr. und eine gearbeitete Bockhaut war in demselben Jahre 5 fl.; eine Ziegenhaut 2 fl.; ein Schaaffell 1 fl. 20 kr.

Stiefln galt das Paar 3 fl. 15 — 3 fl. 30 kr. vom Jahr 1606 — 1612; im Jahre 1623 aber 15 fl. 15 kr. Im Jahr 1731 galt es 4 fl. 30 kr., und im Jahr 1784, 5 fl. 39 kr.

Schuhe erhielt man im Jahr 1457 das Paar für einen böhmischen Groschen; im Jahr 1550 für 14 — 15 kr.; im Jahr 1602 um 22 — 24 kr.; im Jahr 1626, um 1 fl. 30 kr. — 1 fl. 45 kr.; wieder um 1 fl. 8 kr. im Jahr 1713; im Jahr 1747 um 54 kr.; im Jahr 1767, um 1 fl. 12 kr. im Jahr 1788, um 2 fl., und im Jahr 1791, um 2 fl. 15 kr. Wenn sie von Juften waren, bezahlte man sie im Jahr 1747, um 1 fl. 20 kr.; im Jahr 1788, um 2 fl. 24 kr.; im Jahr 1791, um 2 fl. 15 kr.; Weiberschuhe galten 15 kr. das Paar

Digitized by Google

im Jahr 1602; 40 kr. im Jahr 1711 — 1713; 1 fl. 3 kr. im Jahr 1791.

Unschlitt galt das Pfd. 2 kr. im Jahr 1548, 6 kr. vom Jahr 1606 — 1621. Bey der grofsen Theurung von 1623 galt das Pfd. 30 kr.; es war aber vom Jahre 1625 — 1635 schon wieder um 6 kr.; um 7 kr. vom Jahr 1736 — 1644; wieder um 6 kr. von 1659 — 1689; vom Jahr 1702 — 14 galt es 13 1/2 kr.; vom Jahr 1724 — 1725, 12 kr.; dann im Jahr 1764 wieder 13 1/2 kr., und im Jahr 1791, 20 — 21 kr.

Schmer war das Pfd. 10 kr. im Jahr 1611; 30 kr. in der grofsen Theuerung von 1623; 12 kr. von 1631 — 1641; und wieder 10 kr. von 1658 — 1668. Von 1713 — 1782 galt es 14 kr.

Hanf galt der Ztr. 6 fl. 30 kr. im Jahr 1644; 7 fl. 45 kr. im Jahr 1683; im Jahr 1765 galt aber schon das Pfd. 16 kr. und der Zentner galt 13 fl. 44 kr. im Jahr 1791. Werg war von 1625 — 1670 um 1 1/2 kr. zu haben.

Ein Haus konnte man im XIV. Jahrhunderte um 30 — 60 fl. haben; in den Jahren 1711 — 13 kaufte man noch Häuser um 100 — 300 fl. Die Miethe betrug im XVI. Jahrhunderte 1 fl. 30 kr., 2 fl., 5 fl., und noch in den Jahren 1711 — 13 war man zu 3, 5, 10 fl. in der Miethe. Im Jahr 1522 zahlte man einem Baumeister 28 Pfennige, einem sogenannten Palier 26, einem Steinmetz 15 Pfennige, einem Steinbrecher 24 Pfennige, einem Zimmermeister 28 Pfennige, einem Zimmerknechte 20 — 22 Pfennige. 1000 Ziegel kosteten 20 Schillinge (5 fl.); der Muth Kalk kostete 1 fl., und ebensoviel das Hundert Schindel, eine Glasscheibe, 3 Pfennige, 1000 Scharrnägel 30; ein Rinnling und ein Linsetöls 8 Pfennige jeder.

Vielleicht können Sie (denn was können Sie nicht) über diese uralte Preislisten manche neue Betrachtungen anstellen: mir scheinen ähnliche Daten wichtiger in der Geschichte als die Stiftungstage der Klöster, und die Sterbetage so vieler grofsen Herren, die ihr ganzes Leben nichts Grofses gethan haben, als dafs sie solche Theurung herbeiführten. Die allgemeine Theurung, die im 16. und 17. Jahrhunderte über ganz Europa kam, ist freylich nicht ihr Werk; dafür kann nur die auri sacra fames, die soviel dieses gelben Staubes jenseits des Meeres herholte; allein die Schinderlings-Theurung, die plötzlich alles zu unerschwinglichen

Digitized by Google

Preisen hinauftreibt, diese ist ihr Werk, oder nicht ihr Werk, sondern ihrer elenden Finanzminister. Indessen geht aus diesen, bey dem ersten Anblicke traurigen Preislisten auch noch das Erfreuliche hervor, dafs öfters wieder die Sache in's Geleise kommt. Und so können wir dann den guten Oesterreichern auch jetzt noch bey ihrer Bancoschinderlings-Theurung zurufen: Non si nunc sic est, et olim sic erit!

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library
or to the
NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
- 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
- Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.

DUE AS STAMPED BELOW

SENT ON ILL

APR 27 2000

U. C. BERKELEY

12,000 (11/95)

Berkeley

Digitized by Google

Digitized by Google